Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 61. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I.

Von den Begebenheiten in den Europäischen Etablissements in America.

Das Brittische Reich will mit sich selbst uneins werden. Die stolzen Engelländer sehen die Einwohner in dem Großbritannischen America mit Verachtung an. Sie wollen sie nicht für ihre Brüder, noch für wahre Mitgenossen ihres Reichs erkennen, sondern halten sie für bloße Colonisten, die sich willkührlich ihren Gesetzen unterwerfen müssen, und keinen Antheil an den Rechten ihrer Nation prätendiren dürfen. Allein diese wollen nicht ferner für bloße Filialisten von Großbritannien angesehen seyn, sondern verlangen als ächte und freye Britten mit den Engelländern gleiche Rechte zu genießen. Sie wollen so gar die Freyheit haben, Abgeordnete zu dem Großbritannischen Parlamente zu schicken, sonst aber nicht gehalten seyn, sich den Schlüssen dieses Parlaments zu unterwerfen, zumal, da sie in ihren eigenen Provinzen so genannte Assembleen oder Versammlungen halten, die die Stelle des Parlaments vertreten, und eine Gesetzgebende

Macht zu haben prätendiren. Da ihnen nun die Engelländer die besten Vortheile der Handlung entziehen, und sie dagegen mit vielen Auflagen und Abgaben beschweren, so macht sie dieses sehr unwillig, und voller Klagen über den Verfall der Handlung und Nahrung. Sonderlich wurden sie über die neue Auflage des Stempel-Papiers, die durch eine Acte bey der letzten Sitzung des Parlaments abgefaßt worden, äußerst aufgebracht. Man bekam davon ein Schreiben aus Neu-York *) vom 11. April 1765. zu lesen, darinnen es unter andern also heißet:

„Das Schiff Eduard, das erst kürzlich aus „Engelland allhier eintraff, hat uns den Schluß „der Cammer der Gemeinen des Großbritanni„schen Parlaments mitgebracht, welcher aus 55 Ar„tikeln von den Stempel-Auflagen auf Perga„ment, wie auch geschriebenen und gedruckten „Papieren bestehet. Jedem Americaner, der sich „vermöge der Brittischen Constitution als frey be„trachtet, müssen bey Lesung dieser Artikel die „Ohren gellen, und ihn Verdruß und Entsetzen „überfallen. Sie waren auch kaum bekannt ge„macht worden, als man so gleich auf allen Straßen „wider sie schreyen hörte, und sie in verschiedenen „angeschlagenen Blättern mit den Nahmen der „Englischen Thorheit und des Ruins von America „belegt sahe. Die Einwohner dieser Provinz „wissen

*) Man hat vor kurzem in dieser Stadt eine Gesellschaft zum Aufnehmen der Künste, des Ackerbaues und der Oeconomie gestifftet.

„wissen nicht, was sie dabey denken noch vorneh„men sollen. Die Handlung liegt ohnedieß we„gen des großen Geld-Mangels darnieder. Die „Boutiquen stecken zwar voll von Englischen Waa„ren. Allein das Volk hat kein Geld, und muß „sich also wohl den Appetit zum Kaufen vergehen „lassen. Wenn es erst durch die Eintreibung der „neuen Auflagen ganz ausgesauget wird, so müssen „auch die Manufacturen vollends wieder zu Grun„de gehen, die sich doch kaum erhoben, und einen „so schönen Anfang genommen haben.„

Diese Klagen breiteten sich durch ganz Nord-America aus. Alles schrie wider die neuen Auflagen, und wider den Verfall der Handlung und Nahrung. Sonderlich klagten die Kaufleute, daß die Canäle, durch die sonst ihre Handlung gegangen und wodurch sie Geld gewonnen, gänzlich verstopft wären; die Gefängnisse wären voll Leute, denen man Abgaben abpressen wollte, die sie nicht bezahlen konnten; sie besässen einen Wust von Waaren, die sie nicht loß zu werden wüßten; das Geld wäre so rar, daß die größten Handelsleute Noth hätten, das Nothdürftigste baar zu kaufen; es sey schwer, einen vortheilhaftigen Handelszweig wieder zu finden, der einmal verlohren gegangen, zumal wenn zwey wachsame und geschäftige Nachbarn, dergleichen die Franzosen und Holländer wären, solchen an sich zu reißen suchten; das einzige, was den Aufenthalt in den eroberten Americanischen Possessionen noch erträglich mache, sey die Hoffnung, daß man in Engelland endlich einmal die Augen öffnen, den rechtmäßig geführten

Beschwerden der Handels- und Kaufleute abhelfen, und solche Maasregeln ergreifen würde, welche den alten Zustand des Commercii wieder herstellen könnten.

Die Einwohner in Neu-York stellten ihre Sachen also vor: Der Verfall der Handlung, die Verschwendung, welche sich während dem letzten Kriege eingeschlichen, die übermäßige Einfuhre fremder Waaren, der Mangel an Kaufmanns-Gütern, Producten und Effecten, die man gegen fremde Waaren vertauschen könnte, die außerordentliche Seltenheit des baaren Geldes, die großen Unbequemlichkeiten, welche aus dem Verboth des Papier-Geldes entsprungen, und die vielen Einschränkungen, welche ihre Handlung erlitten, hätten sie nothwendig mißvergnügt machen müssen.

Diese Klagen brachen endlich in wirkliche Tumulte aus, dergleichen sonderlich in Neu-Engelland, Virginien, Neu-York, Carolina, und einigen andern Provinzen geschahen, und woran fast das ganze Brittische America Theil nahm. In Virginien verbanden sich die vornehmsten Kaufleute gleich anfangs unter einer Geld-Strafe von 500 Pf. Sterlings, keine Waaren von Engelländischen Manufacturen weiter daselbst einführen zu lassen, es sey denn, daß sie mit Taxen verschont blieben. Den meisten Anlaß zu den Tumulten gab die Acte des Stempel-Papiers, welche die Americanischen Engelländer durchaus nicht leiden wollten, obgleich solche Taxe hauptsächlich nur die Kaufleute angieng. Die darüber entstandenen

Unruhen

Unruhen waren so groß, daß alle Stempel-Beamten in America ihre Dienste niederlegten, aus Furcht, von dem Pöbel zerrissen zu werden. Denn dieser richtete überall vielen Schaden an, und nöthigte so gar die Gouverneurs, die Miliz zu bewaffnen, und den Unruhen zu steuren. Es wollten nicht einmal die Schiffer einiges Stempel-Papier mit sich nach America nehmen, daher der Hof genöthiget wurde, selbst ein Schiff, und zwar eine starke Kriegs-Chaloupe zu Chattam fertig machen zu lassen, welche etliche 100 Pacte von Stempel-Papier dahin überführen mußte.

Da man sahe, daß der Hof keine Lust hatte, diese Stempel-Acte wieder aufzuheben, fuhr man in America beständig fort, sich darwider zu setzen. Sie hebet, sagten die Americanischen Engelländer, nicht nur die Freyheit der Engelländischen Unterthanen und ihre besondern Privilegia, sondern auch alle Gesetze und so gar das Grundgesetz in der so genannten Charta Magna auf. Die Gouverneurs verlangten den Beystand der Assembleen; diese aber entschuldigten sich damit, daß keine Addreße an sie von Engelland aus ergangen wäre; das Parlament, welches die Acte gemacht habe, möchte für die Vollziehung derselben sorgen. Da sich also die Assembleen der Sache nicht annehmen wollten, wurde ihnen auch von den Gouverneurs die Gelegenheit benommen, sich öffentlich zu berathschlagen; wie denn Herr Barnard, Gouverneur von Neu-Engelland, als kaum die Assemblee zusammen gerufen worden, dieselbe wieder prorogirte.

Diese Sache hatte einen großen Einfluß in die ganze Großbritannische Handlung. Der Hof, der davon viele Berichte aus America erhielte, gerieth darüber in große Verlegenheit, und rathschlagte fleißig, wie diesem Uebel ohne Nachtheil der Ehre der Crone abgeholfen werden könnte. Die meisten Glieder des Ministerii waren der Meynung, es würde das beste seyn, wenn den Americanischen Provinzen die Freyheit gestattet würde, ihre Glieder im Parlamente zu haben. Jedoch es kam alles auf die neue Sitzung des Parlaments an, welcher jedermann mit Verlangen entgegen sahe. Indessen schrieb man aus Engelland also: „Der Verlust der Americanischen Handlung wird hier sehr „gefühlt. Alle Commißionen auf Engelländische „Waaren sind widerrufen, daher die Schiffahrt „und die Handwerker, die damit zu thun haben, „sehr leiden. Die Manufacturen liegen fast gänzlich darnieder, und die Arbeits-Leute sind größtentheils ihrer Dienste entlassen, so, daß viele nunmehro betteln gehen oder Hungers sterben müssen. „Die Americaner wollen nicht eher Engelländische „Waaren aus Engelland haben, bis die Stempel-„Acte aufgehoben ist.„

Man wird künftig vernehmen, was diese Affaire für einen Ausgang genommen. Die Engelländer sind indessen sehr unwillig über die Americaner, daß sie sich wegen der Stempel-Acte so viel herausnehmen. Sie urtheilen von ihnen, daß sie schwerer als die Engelländer selbst zu regieren wären. Ihre Gouverneurs empfangen ihre Befehle unmittelbar vom Hofe. Was aber neue

Verord-

Verordnungen sind, die gründen sich allezeit auf Parlaments-Schlüsse. Da sich nun die Assembleen in den Provinzen denselben nicht unterwerfen wollen, so können auch die Gouverneurs ihnen darinnen nichts befehlen.

Die neuen Colonisten, die sich aus Deutschland in Pensylvanien eingefunden, haben ihre Rechnung in diesem Lande nicht gefunden. Ein Schreiben aus Philadelphia vom 20. Jan. 1765. bezeugt solches deutlich, wenn es heißt: „Wir sind „über 2000 lauter Deutsche nach vieler ausgestan„dener Gefahr hier angekommen. Auf dem einzi„gen Schiffe Hero, das ein Caper im vorigen „Kriege war, sind auf einer kurzen Fahrt 240 „gestorben. Nach der Ankunft haben wir einige „Wochen auf dem Flusse liegen und viel erdulten „müssen. Einige sind der Klagen wegen, die der „Schiffer über sie geführt, in das Gefängniß ge„worfen worden. Alles Land wird hier theuer „angebracht, und die übermäßigen Imposten, die „uns aus Engelland angekündiget werden, lassen „nichts ungesteuert als die Luft. In vorigen Zei„ten stunden die Deutschen unter dem Gouverne„ment der Quäcker, doch konnten sie durch Arbeit „und Fleiß noch Reichthum und Ländereyen erwer„ben. Jetzo beneidet man sie deswegen, und es „ist alles geändert. O wie sauer wird es einem „ehrlichen Manne, sich zu ernähren, wenn er sein „Gewissen nicht beflecken will. Es ist zwar fast „eben so in Europa, gleichwohl wünschen viele „unter uns, daß wir daselbst geblieben wären.„

Unter die Unglücksfälle, die die Engelländer in America betroffen, gehören auch die Erdbeben, dadurch die Inseln Dominico und Maria Galante sehr ruinirt worden, ingleichen der Brand, der die Stadt Montreal in Canada fast gänzlich in einen Aschenhaufen verwandelt.

Zu Bernardston, einem Flecken 5 deutsche Meilen von Athole in Neu-Engelland, hat man einen Versuch gemacht, aus einer Art von wilden Bäumen, die einem Ahorn-Baume ähnlich sind, Zucker zu sieden, der von dem ordentlichen Zucker wenig unterschieden ist.

Wegen Fällung des Färbe-Holzes in der Bucht von Honduras haben die Engelländer immer noch mit den Spaniern, und wegen der Fischerey auf den Bänken von Terreneuve mit den Franzosen Irrungen gehabt, die aber zu keiner übeln Folge ausgeschlagen, weil beyde Nationen den Engelländern nachgeben. Der Engelländische Chef d'Escadre Palliser nahm dieses Jahr in dem Gewässer von Terreneuve 5 bis 6 Französische Schiffe weg, die über die ihnen vorgeschriebene Grenzen gekommen, nachdem die Französischen Befehlshaber mit einem Engelländischen Küstenbewahrer ein gleiches gethan.

Daß die Krone Frankreich die Landschaft Louisiana in Nord-America an die Kron Spanien abgetreten, ist schon zu anderer Zeit gemeldet worden. Daß aber die Spanier dargegen ihren Antheil an der Insel Hispaniola oder St. Domingo den Franzosen überlassen hätten, wollte noch

noch in Zweifel gezogen werden. So viel war indessen gewiß, daß der Französische Gouverneur auf dieser Insel, **Graf von Estaing**, durch sein hartes Verfahren gegen die Einwohner Anlaß zu einem Aufstande gegeben. Die Revoltirenden waren so kühne, daß sie die Engelländer um ihre Protection anfleheten, die aber solches zu thun Bedenken trugen, zumahl, da der Französische Hof den Großbritannischen ersucht hatte, denen Aufrührern durch ihre Unterthanen keinen Beystand leisten zu lassen. Es gerieth darüber alles auf dieser Insel in große Verwirrung. Der Gouverneur ließ verschiedene Personen, die er für Anstifter des Aufruhrs hielte, arretiren, dargegen die Einwohner Klagen über Klagen gegen die Plackereyen des Gouverneurs bey Hofe überreichen ließen.

Briefe aus Mobile vom 12. März 1765. berichten, daß zwischen den Engelländern in Florida und den Spaniern zu Neu-Orleans ein sehr gutes Vernehmen herrsche, weil es sonst den Spaniern daselbst kaum möglich seyn würde, ihren nöthigen Unterhalt zu bekommen, wenn sie nicht von den Engelländern damit versorgt würden. Es ist zwar auf beyden Seiten verbothen, Handlung mit einander zu treiben. Allein da es die Nothwendigkeit des Lebens anbetrifft, so schweigen die beyderseitigen Gouverneurs, und der Engelländische um so viel mehr, weil dadurch viel Geld in die Provinz gebracht wird.

Zu Anfange des Febr. 1765. kamen auf den Engelländischen Schiffen 3 vornehme Indianer, als Depu-

Deputirte von der Nation derer Chirokesen nach London. Da sie der Graf von Hilsborough in ihrem nackenden und schlechten Aufzuge sahe, bewog ihn seine Großmuth, sie augenblicklich auf seine eigene Unkosten ihrem Stande gemäß kleiden zu lassen, und zwar nach der Engelländischen Tracht, welches denselben sehr wohl gefiel. Am 14ten wurden sie durch ihren Agenten, den Herrn Montague, bey dem Ministerio zur Audienz eingeführt. Ihr Vortrag bestund in vier Puncten: 1) statteten sie einen Glückwunsch nach ihrer Art ab, wegen des zwischen den Engelländern und ihnen errichteten Friedens, den sie so lange zu halten versprachen, als die Sonne über ihren Bergen scheinen und die Flüsse in ihrem Lande dauern würden; 2) machten sie eine Entdeckung von einträglichen Gold-Gebürgen in ihrem Lande, und übergaben einige Proben von dem Erze; 3) brachten sie Klagen gegen die Engelländer, ihre Nachbarn und Brüder vor, daß dieselben sie in ihrer Jagd-Gerechtigkeit seit dem geschlossenen Frieden gekränkt, und dadurch an ihrer Nahrung gehindert hätten; und 4) meldeten sie, daß da ihnen schon so oft versprochen worden, gelehrte Leute unter sie zu senden, die ihre Kinder lesen lehrten, man ihnen doch diese Zusage halten möchte. Sie wurden sehr höflich empfangen, mit dem Versprechen, ihre Sache dem großen Könige, ihrem Vater, vorzutragen.

Die Franzosen thun jetzo groß auf das Wachsthum ihrer Commercien in den Americanischen Etablissements, ob sie gleich übrigens zugestehen,

daß

daß ihr neues Etablissement in Cayenne zu Grunde gerichtet sey, wie wir zu anderer Zeit schon angeführt haben. Sie erzehlen unter andern, daß sich 5 bis 600 Familien aus Neu-Schottland nach dem Cap Francois auf der Insel St. Domingo gezogen, wodurch den Engelländern ein großer Verlust, den Französischen Colonien hingegen ein großer Zuwachs geschehen sey. Die Anstalten auf der Insel St. Lucia sollen einen so geschwinden Fortgang haben, daß seit dem vorigen Jahre über 17 Zucker-Mühlen errichtet worden. Von der neuen Colonie zu Triangles ist schon zu anderer Zeit einige Meldung geschehen.

Aus Paris wurde den 15. März 1765. berichtet, daß im Jahre 1764. an Zucker, Caffee, Indigo, Cattun und Cacao aus der Insel St. Domingo für 73157007 Livres, aus der Insel Martinique für 13989188 Livres, und aus der Insel Guadaloupe für 10857300 Livres nach Frankreich gebracht, und hiervon für 98003515 Livres wieder aus dem Reiche und allein aus Marseille nach der Levante für 19695574 Livres geführet worden.

Die Franzosen möchten sehr gern auch auf der Africanischen Küste von Guinea Handlung treiben, welches ihnen aber die Engelländer durchaus nicht gestatten wollen, nachdem dieselben durch den letzten Frieden von diesem Handel ausgeschlossen worden. Den 12. März 1765. fielen 2 Französische Schiffe, welche contrebande Handlung mit den Einwohnern auf der Küste von Senegal getrieben, einem

einem Englischen Kriegs-Schiffe daselbst in die Hände, welches dieselben ohne alle Umstände wegnahm, und zu guten Prisen machte. Die Portugiesen wollen ebenfalls den Handel der Franzosen auf der Africanischen Küste nicht leiden, daher die Portugiesischen Gouverneurs zu Mazagan und Angola große Klage darwider bey Hofe eingegeben.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

a) im Jan. 1766.

I. Friedrich V. König von Dännemark und Norwegen, starb auf seinem Residenz-Schlosse Christiansburg zu Coppenhagen den 14. Jan. früh um halb 2 Uhr im 43sten Jahre seines Alters und 20sten seiner Regierung. Es soll von seinem Leben künftig in einem eigenen Artikel gehandelt werden.

II. Jacob Franz Eduard, Prätendent von Großbritannien, starb den 1. Jan. frühe um 4 Uhr zu Rom im 79sten Jahre seines Alters. Von seinem Leben und Schicksal soll ebenfalls nächstens in einem eigenen Artikel gehandelt werden.

III. Franciscus Godolphin, Graf von Godolphin, Pair von Großbritannien und Mitglied des geheimden Raths, starb den 17. Jan. im 87sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des berühmten Großbritannischen Staats-

Mini-

Ministers, Sidney, Grafens von Godolphin, der von Herkunft ein schlechter Engelländischer Edelmann gewesen, aber unter dem König Carl II. dergestalt sein Glücke gemacht, daß er nicht nur zu ansehnlichen Chargen befördert, sondern auch zum Baron und Pair von Engelland creirt worden. Er blieb unter allen folgenden Regierungen in Ansehen, und dirigirte unter der Königin Anna, die ihn 1706. in den Grafenstand erhub, als Groß-Schatzmeister von Großbritannien das ganze Finanz-Wesen in diesem Reiche bis den 19ten Aug. 1710. da er seine Chargen verlohr. Er starb den 26. Sept. 1712. mit Hinterlassung eines großen Vermögens. Sein Sohn, Franciscus, hieß bey seines Vaters Lebzeiten der Lord Rialton, und ward von seiner Mutter Margaretha, des Obristens Thomä Blaque von Horringer Tochter, ohngefehr im Jahr 1680 gebohren. Er war nicht viel über 18 Jahr alt, da er das Glück hatte, im Jahr 1698 mit des berühmten Feldherrns, John Churchill, Herzogs von Marlborough, der damals nur noch den Gräflichen Titel führte, ältesten Tochter, Henriette, vermählt zu werden. So lange sein Vater und Schwieger-Vater bey der Königinn Anna in Gnaden stunden, bekleidete er die Stelle eines Schatzmeisters des Königl. Hauses, seine Gemahlin aber hatte die Ehre, eine von den Königl. Staats-Damen zu seyn. Allein nach dem Fall der obgedachten Herren, verlohren sie beyde im Jahr 1711. ihre Bedienungen. Als sein Vater im folgenden Jahre starb, übernahm er den Titel und die Würde eines Grafens von Godolphin,

und

und hatte das Vergnügen, daß sich seine Tochter Henriette 1717. mit dem Herzoge Thoma Pelham von Newcastle vermählte, der sich noch am Leben befindet. Nach dem Tode seines Schwieger-Vaters, des alten Herzogs von Marlborough, der den 27. Jun. 1722. erfolgte, hatte seine Gemahlinn die Ehre, daß, weil derselbe keinen Sohn hinterließ, sie, als die älteste Tochter, kraft einer Parlaments-Acte zur Herzoginn von Marlborough erhoben wurde, worauf sein Sohn, Wilhelm, Lord Rialton, den Titel eines Marquis von Blandford annahm, der aber den 4. Sept. 1731. ohne Erben starb, welchem die Mutter selbst den 5. Nov. 1733. im Tode nachfolgte, worauf die Würde eines Herzogs von Marlborough auf ihrer Schwester Sohn, den Grafen von Sunderland, fiel. Jnmittelst ward der Graf von Godolphin, von König George I. nicht nur zum Mitgliede des geheimden Raths, sondern auch zum ersten Cammerherrn ernennet, in welcher Qualität er auch 1727. zu einem von den Lords-Regenten ernennet wurde, als gedachter König zum letztenmahle nach Deutschland reisete, worinnen er auch starb. Ob ihn der neue König George II. in seinen Chargen bestätiget, kan man nicht zuverläßig sagen; so viel aber ist gewiß, daß er im Jahr 1735. zum Klein-Siegel-Verwahrer und Mitglied des geheimden Raths ernennet worden. Die erste Bedienung verlohr er 1740. schon wieder, ward aber dargegen Connetable des Towrs zu London. Den 7. Jul. 1741. vermählte er seine Tochter Maria Anna mit dem Herzoge von Leeds. Man hat seit dem nichts weiter von ihm gehört, weil er vermuth-

vermuthlich wegen hohen Alters, zu allen Verrichtungen untüchtig gewesen. Da er keinen männlichen Erben hinterlassen, ist der Gräfliche Titel mit ihm erloschen.

IV. Carl Joseph Lucas Schenk, Freyherr von Schmidtburg, Chur-Maynzischer würklicher geheimer Rath und Stadthalter zu Erfurt, wie auch Dom-Herr zu Maynz und Probst des Collegiat-Stifts zu St. Victor, starb den 2. Jan. frühe vor Tage im 49sten Jahre seines Alters an einem Schlagflusse. Er ward aus einem alten Reichsritterlichen Geschlechte den 27. März 1717 gebohren, und 1743 unter die Capitularen zu Maynz aufgenommen, worauf er den 5. Apr. 1763 zum Stadthalter zu Erfurt ernennet wurde, von welcher Stelle er den 17. Aug. a. c. Besitz nahm, nachdem er vorher den neuen Churfürsten Emerich Josephen erwählen helfen. Wegen seines schnellen Todes wurde verschiedentlich geurtheilt, weshalben zu Gotha folgende Schrift im Druck erschien: „Ausführlicher Beweis desjenigen, was bey der, am 2. Jan. auf Befehl der „Churfürstl. Regierung in Erfurt an dem Leichnam „des in der Nacht vorher verschiedenen Herrn „Stadthalters vorgenommenen Section sich befunden, nebst gründlicher Widerlegung gegen den „darüber erstatteten Bericht und dessen weitere „Erläuterungen ausgestreueten Einwendungen.„

V. Johann Wilhelm, Graf von Sinzendorf, Kayserl. Königl. würklicher geheimer Rath und Ritter des güldenen Vließes, Obrist-

Erbland-Vorschneider und Obrist-Erb-Kampfrichter und Schildträger in Oesterreich unter und ob der Enß, starb den 6. Jan. zu Wien im 69sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des berühmten Kayserl. Obrist-Hof-Canzlers und ersten Staats-Ministers, Philipp Ludwigs, Grafens von Sinzendorf. Seine Mutter, Catharina Rosina, gebohrne Gräfin von Waldstein und verwitwete Gräfin von Löwenstein-Rochefort, brachte ihn den 10. Sept. 1697 zur Welt. Er vermählte sich den 10. Oct. 1716 mit Bianca Sforza Visconti, des Marquis Francisci Mariä von Caravaggio Tochter und Erbin, die er aber im Dec. 1717 schon wieder in einem unglücklichen Kindbette verlohr. Immittelst ward er im Jahr 1717 zum würklichen Kayserl. Cämmerer ernennet. Den 13. März 1718 bekam er Sitz in dem Niederländischen und Meyländischen Rathe, wurde auch noch in eben diesem Jahre in gewissen Geschäften als Commissarius nach Neapolis und Sicilien geschickt. Den 17. Jan. 1724 vermählte er sich zum andernmahle mit der Prinzeßinn Josepha, des Fürstens Johann Seyfrieds von Eggenberg Tochter, die sich aber 1732 von ihm absonderte, doch nachgehends wieder mit ihm aussöhnte, aber den 5. May 1755 starb. Er hat zwey Töchter, eine aus der ersten, und die andere aus der andern Ehe, hinterlassen. Jene heißt Blanca Maria, welche von ihrer Mutter das Marquisat Caravaggio geerbt, und den 29. April 1737. mit Philipp, Marchese Doria, vermählt worden; die andere aber Rosina, die im Jul. 1748 Franz Wenzeln, Grafen von Sinzen-

dorf-

dorf-Ernstbrunn, zum Gemahl bekommen. Sein einziger Sohn starb im Jan. 1745 in einem Alter von 4 bis 5 Jahren.

VI. **Thomas Foley, Lord Foley**, Pair von Großbritannien, starb den 9. Jan. zu London in einem hohen Alter. Er wurde von der Königinn Anna im Jahr 1711 zum Pair von Großbrittannien creirt. Er hat sich nach der Zeit im Parlamente stets der Hofparthey widersetzet, aber auch zu keinem öffentlichen Amte gelangen können. Mit ihm ist der Titel eines Lords Foley erloschen.

VII. **Moriz, Graf von Courten**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Groß-Creuz des Königl. Militair-Ordens von St. Ludwig, und Obrister über ein Regiment Schweizer, starb den 29. Jan. im 74sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Geschlechte in der Schweizerischen Grafschaft Wallis her, und hat von Jugend auf in Französischen Kriegsdiensten gestanden. Er ward den 1. März 1738 Brigadier, den 20. Febr. 1743 Marschall de Camp und den 1. Jan. 1748 General-Lieutenant, nachdem er sich 1745 in Französischen Angelegenheiten zu Berlin befunden, auch den Feldzügen in den Niederlanden beygewohnet, und 1748 kurze Zeit das Gouvernement in Mastricht bekleidet. Kayser Carl VII. ernennte ihn zu seinem Cammerherrn und erhub ihn in den Grafenstand. Als der Krieg 1756 von neuem angieng, kam er unter dem Marschall von Estrees und hernach unter dem Marschall von Richelieu zu stehen. Im Jahr 1757. ward

er Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens. Es giebt unter der Französischen Generalität noch mehrere des Namens Courten, wie nahe sie aber mit dem Grafen von Courten verwandt sind, ist mir unbekannt.

VIII. Magdalena Sophia, Gräfin von Leiningen-Güntersblum, starb den 5. Jan. zu Straßburg an einer hitzigen Brust-Krankheit im 70sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Carl Julii, Grafens von Löwenhaupt-Falkenstein, und eine Witwe Ludwigs, Freyherrns von Sinclair, als sie sich den 5. Jan. 1740 mit Graf Friedrich Theodor Ludwig von Leiningen-Güntersblum, der zu Oberbrunn in Elsaß residirte, vermählte, ob sie gleich 19 Jahr älter als er war. Sie ist ohne Kinder gestorben.

IX. Johann Baptista Descarieres von Longveville, Königl. Dänischer General-Major der Infanterie und Ingenieur-Major bey dem Fortifications-Etat, starb den 26. Jan. in einem Alter von 65 Jahren.

X. Carl Ernst von Rehdiger, Fürstl. Sachsen-Weimar- und Eisenachischer Ober-Vormundschaftlicher würklicher geheimer Rath, auch Regierungs- und Consistorial-Präsident, wie auch des Falken-Ordens Ritter, starb den 25. Jan. zu Breslau an einem Brust-Seitenstechen im 74sten Jahre seines Alters.

XI. Christiana Henriette Maria Elisabeth, Comtesse von Sacken, starb den 29sten Jan. zu Dreßden an den Blattern im 4ten Jahre ihres Alters. Sie war die einzige Tochter Carls,

Grafens

Grafens von Sacken, Starostens von Pilten, Erbherrns auf Donhangen, Ritters des St. Alexander-Newski-Ordens, Chur-Sächsischen geheimden Raths und bevollmächtigten Ministers zu Petersburg. Ihre Mutter, Henriette Erdmuth Eleonora, gebohrne Gräfinn von Brühl, brachte sie den 17. Apr. 1762 zur Welt. Die Mutter starb zwey Tage hernach.

XII. **Ferdinand Rudolph von Lindenau**, Churfürstl. Sächsischer Lieutenant bey der Churfürstin Regimente, ein leiblicher Bruder des würklichen geheimen Raths und Ober-Stallmeisters, Heinrich Gottliebs, Grafens von Lindenau, starb den 22. Jan. zu Wurzen im 32sten Jahre seines Alters. Er war unter 8 Söhnen der 6te, und hatte Gottfried Anshelm von Lindenau, auf Machern und Zeititz, zum Vater, und Christinen Elisabeth, gebohrne von Ziegler und Klipphausen, so noch als Witwe zu Leipzig lebt, zur Mutter.

XIII. Herr **Graveron**, Königl. Portugiesischer Obrister des Regiments Royal-Etranger, ward den 4. Jan. gegen 4 Uhr Nachmittags in dem Felde von Ourique durch ein Urtheil des Kriegs-Raths arquebusirt. Er war kein Catholik, wünschte aber es zu seyn, und in diesen Gedanken starb er. Das Urtheil ward ihm nicht eher, als des Abends vor dessen Vollstreckung, bekannt gemacht. Er schickte sogleich seinen Sohn an den König, welcher sich zu Palma mit der Jagd erlustigte, um von ihm Pardon zu erbitten. Allein die Zeit war zu kurz, und die Execution gieng vor sich. Er

ward in einer Kutsche auf den bestimmten Platz geführt, stieg mit Gelassenheit aus dem Wagen, warf seinen Mantel ab, und litte den Tod mit völliger Unerschrockenheit. Die Haupt-Klagen, die man wider ihn vorgebracht, sind: daß er sich für den wahren Graveron, und seinen Sohn für seinen Vetter ausgegeben, auch verheelet, daß er in Frankreich verheyrathet wäre; daß er monathlich 100 Dublonen gezogen, um damit Schweizer und Deutsche anzuwerben, worzu er lauter Deserteurs genommen; daß er Soldaten, so er nicht gehabt, fälschlich angegeben; daß er denen im Gefängniß sitzenden die Löhnung nicht gegeben, sondern sich solche selbst zugeeignet rc. Das ganze Regiment ist mit allen Officiern abgedankt, und aus dem Reiche verbannt worden. Man hat nach der Zeit vorgegeben, daß die Hinrichtung des Obristens Graveron ganz andere Ursachen zum Grunde gehabt, als in den öffentlichen Zeitungen vorgegeben worden.

XIV. Ali Bassa, Dey von Algier, starb in der Nacht vom 2. bis zum 3ten Jan. Er hat ohngefehr 10 Jahr diese Würde bekleidet.

b) im Febr. 1766.

I. Stanislaus Lesczinski, König von Pohlen und regierender Herzog in Lothringen und Bar, Ritter des heil. Geistes, starb den 23. Febr. zu Luneville im 89sten Jahre seines Alters, nachdem er den 5ten Febr. frühe gegen 6 Uhr, als er sich in seinem Zimmer allein befunden, um

um sein Gebet zu verrichten, sich dem Camin zu sehr genähert, da denn das Feuer dessen Kleidung so geschwinde und heftig ergriffen, daß, ohngeachtet der eilfertigsten Hülfe, ihn dennoch die Flamme auf der ganzen linken Seite des Leibes und besonders am Unterleibe sehr verbrannte. Man schmeichelte sich anfangs, es würde die Verwundung leichte zu heilen seyn. Allein die Eiterung und das Fieber wurden stärker, und dadurch des Königs Zustand immer gefährlicher. Nach ausgestandenen vielen Schmerzen empfieng er die Sacramente der Kirche durch den Cardinal von Choiseul, und verschied an dem gedachten Tage Nachmittags um 4 Uhr. Weil wir das merkwürdige Leben dieses großen Fürstens in einem besondern Buche umständlich beschrieben haben *), so wollen wir solches hier nicht wiederholen, sondern nur so viel von ihm gedenken, daß er aus dem alten Pohlnischen Geschlechte Lesczinski den 20. Oct. 1677 gebohren und nachdem er von seinen Reisen zurück gekommen, und der Wahl Augusti II. beygewohnet, im Jahr 1698 zum Woywoden von Posen ernennet worden. Den 12. Jul. 1704 ward er durch Vorschub der Königl. Schwedischen Waffen bey Lebzeiten des Königs Augusti II. zum Könige in Pohlen erwählt

 und

*) Es ist unter folgendem Titel herausgegeben worden: Leben des wohlthätigen Philosophen. oder vollständige Lebens-Geschichte des weltberühmten Pohlnis. Königs Stanislai Lesczinski, Herzogs zu Lothringen und Bar, Schwiegervaters Königs Ludwigs XV. in Frankreich. Leipzig, 1767. 8.

und nebst seiner Gemahlin den 4. Oct. 1705 gekrönt, auch im Alt-Ranstädtischen Frieden 1706 von dem Könige Augusto, der in Ansehung seiner durch eine Abdications-Acte sich des Reichs begeben, dafür erkannt. Jedoch Augustus nahm nach der Niederlage der Schweden bey Pultawa 1709 das Reich wieder ein, und nöthigte hierdurch den König Stanislaum, sich aus Pohlen nach Schweden zu retiriren. Von hier begab er sich in die Türkey, von dar aber nach Zweybrücken und endlich nach Cron-Weissenburg und Straßburg, wo er das Glück hatte, daß der König Ludwig XV. in Frankreich sich dessen älteste Tochter, Mariam, zur Gemahlin erwählte, mit der er den 5. Sept. 1725 Beylager hielte. Er erhielte hierauf seinen Aufenthalt zu Chambord in Frankreich, gieng aber nach dem Tode Königs Augusti II. abermals, und zwar incognito, nach Pohlen, wo er den 12. Sept. 1733 zum andernmale zum Könige erwählet wurde. Jedoch er wurde durch die Russen, die die Wahl Königs Augusti III. beförderten, genöthiget, sich nach Danzig zu retiriren, von dar er, nachdem die Stadt durch eine harte Belagerung aufs äußerste gebracht worden, in verstellter Kleidung mit vieler Gefahr heimlich entwich, glücklich zu Königsberg anlangte, und 1736 nach Frankreich zurück kehrte, nachdem ihm durch die zu Wien den 3. Oct. 1735 zwischen dem Kayser und Frankreich geschlossenen Friedens-Präliminarien die Herzogthümer Lothringen und Bar mit Beybehaltung des Königlich-Pohlnischen Titels unter der Bedingung zuerkannt worden, daß sie nach seinem Tode

auf

auf ewig an die Kron Frankreich fallen sollten. Er nahm darauf den 8. Febr. 1737 von dem Herzogthum Bar und den 20. März a. e. von Lothringen Besitz, und erwählte Lüneville zu seiner ordentlichen Residenz. Er hielte allhier einen netten Hof, führte herrliche Gebäude auf, stiftete vielerley Gutes, besuchte alle Jahre den Französischen Hof, und gab einen gelehrten Schriftsteller ab *). Hierdurch erhielte er den Nahmen eines **wohlthätigen Weltweisen**, und erwarb sich die Achtung von ganz Europa. Seine Gemahlin hieß Catharina, und war des Castellans Heinrichs Opalinski von Posen Tochter, mit der er sich 1698 vermählte, solche aber den 19. März 1747 durch den Tod verlohr. Sie hat ihm zwey Prinzeßinnen gebohren, davon die älteste, Maria, die heutige Königin in Frankreich ist, die jüngere aber, Nahmens Anna, unvermählt gestorben ist. Nach seinem Tode sind die beyden Herzogthümer Lothringen und Bar der Kron Frankreich einverleibet worden. Er hat in seinem Testamente seiner Tochter, der Königin, die Herrschaft Commercy, die er sich als ein Eigenthum erkauft hatte, nebst allem baaren Gelde und den Leib-Renten, dem Könige aber alle Lustschlösser mit ihren Meublen, außer dem Schlosse

B 5 Jolive,

*) Seine Schriften sind zusammen gedruckt und unter dem Titel: *Oeuvres du Philosophe Bienfaisant* ans Licht gestellt, auch in die deutsche Sprache unter dem Titel: Des wohlthätigen Weltweisen moralische, philosophische und politische Werke, übersetzt worden.

Jolive, das er der Marquisin von Boufflers-Beauveau ausgesetzt hatte, dem Marschall von Berechini den Marstall, und den Bedienten theils auf ein, theils auf zwey Jahr den bisherigen Sold vermacht. Sein Begräbniß bekam er auf sein Verlangen in der Kirche zu U. L. Fr. Hülfe, die er selbst erbauet, und wo auch seine Gemahlin begraben liegt. Die Herren Alliot und de la Galaisiere haben, als Vollzieher des Testaments, jeder einen Ring von 20000 Thalern bekommen.

II. **Leopold Joseph, Graf von Daun,** Kayserl. Königl. würklicher geheimder Rath und Staats-Minister, Hof-Kriegs-Raths-Präsident, General-Feld-Marschall, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Ritter des güldenen Vließes und Groß-Creutz des Mariä-Theresiä-Ordens, starb den 5. Febr. zu Wien im 61sten Jahre seines Alters. Von seinem Leben soll künftig in einem eigenen Artikel gehandelt werden.

III. **Carl Albert, Graf von Reder,** Königl. Preußischer würklicher geheimer Etats- und Kriegs-Minister, Ritter des schwarzen Adlers und Ober-Präsident der Ober-Amts-Regierung, des Ober-Consistorii und Pupillen-Collegii zu Glogau, Herr der Herrschaften Malmitz, Groß- und Klein-Kotzenau, wie auch auf Cuntzendorf und Craschen, starb den 8. Febr. an einer 14tägigen Krankheit im 68sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Heinrich Gottlobs, Grafens von Reder. Seine Mutter, Anna Elisabeth, gebohrne Freyin von Sauerma und verwitwete Baronin

von

von Promnitz, brachte ihn den 2. Oct. 1704 zur Welt. Als ein Protestante konnte er unter der Oesterreichischen Regierung in Schlesien zu keiner Bedienung gelangen. So bald aber der König in Preussen 1741 sich in den Besitz dieses Herzogthums setzte, worinnen er auch in dem Breslauischen Frieden bestätigt wurde, erhielte er nicht nur den Ritter-Orden des schwarzen Adlers, sondern auch mit dem Character eines würklichen geheimen Etats- und Kriegs-Ministers die wichtige Stelle eines Ober-Präsidentens der neuen Ober-Amts-Regierung, des Ober-Consistorii und Pupillen-Collegii zu Glogau, in welchem wichtigen Amte er bis an sein Ende, und also fast 25 Jahr, gestanden. Er vermählte sich den 26. May 1748 mit einer verwitweten Frau von Knobelsdorf, gebohrnen von Iglau. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt. Er hat etliche Schwestern, aber keinen Bruder hinterlassen. Seine nächsten Vettern sind die Grafen Carl Erdmann und Samuel Gustav, deren Vater mit des verstorbenen Grafens Vater Geschwister-Kind gewesen.

IV. **Nicolaus** (Niels) **Freyherr Palmstierna**, Königl. Schwedischer Reichsrath, Ritter des Seraphinen-Ordens und Canzler der Universität zu Lund, starb den 10. Febr. auf seinem Guthe Sörby, nicht weit von Oerebro. Er erwählte die Französischen Kriegsdienste, aus welchen er in die Schwedischen trat, und darinnen mit dem Titel eines Obristens zum Lieutenant bey der Königl. Garde der Leib-Trabanten ernennet wurde. Im Jan. 1740 ward er als Gesandter an den Königl. Dänischen

Dänischen Hof geschickt, an welchem er sich verschiedene Jahre befunden. Den 2. Jan. 1747 ward er unter die Königl. Reichs-Räthe aufgenommen, und im Dec. eben dieses Jahrs in den Freyherrn-Stand erhoben, auch den 28. April 1748 sowohl mit dem neugestifteten Seraphinen-Orden beehrt, als auch zum Commandeur des neuen Schwert-Ordens ernennt, wobey er den Wahlspruch annahm: *Norma patriae salus.* Er wurde auch in diesem Jahre ein Mitglied der neuen Königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm, und als den 8. Oct. 1751 dem verstorbenen Könige Friderico die solennen Exequien gehalten wurden, hatte er die Ehre, den Preußischen schwarzen Adler-Orden zu tragen. Er wohnte auch den 7 Dec. dieses Jahrs der Krönung des neuen Königs bey. Im Jahr 1752 ward er Canzler der Universität zu Lund in Schonen. Als die Reichs-Räthe 1755 Ursache zu haben glaubten, durch ein Memorial, das den 3. Nov. unterschrieben wurde, ihre Gerechtsame zu vertheidigen, und den König an seine Pflichten zu erinnern, so war er einer von denen, die solches unterschrieben hatten. Er nahm auch 1756 Antheil an der Direction des neuen Freymäurer-Kinder-Hauses, wobey sich zugleich seine Gemahlin gefallen ließ, den Character einer Directrice desselben über sich zu nehmen. Im Jahr 1758 ward er Präses von der Königl. Commißion, die denen in Dalekerlen in Verhaft genommenen Personen den Proceß machen mußte. Im Jun. 1761 erhielte er die gesuchte Erlassung seiner Reichsraths-Würde mit einer Pension von

6000

6000 Thaler Silber-Münze; und ob er gleich kurz darauf von den versammleten Reichsräthen schriftlich ersucht wurde, in den Senat wieder einzutreten, so blieb er doch aus diesem hohen Collegio bis an sein Ende hinweg. Seine Gemahlin war des verstorbenen Reichsraths, Grafens Sveno Lagerbergs, Tochter. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt. Er hat mit vielem Ruhme seinem Vaterlande sowohl im Militair- als Civil-Stande gedienet, auch an dem Dänischen Hofe sich so aufgeführet, daß ihm König Christian VI. jederzeit mit ausnehmender Gnade begegnet. Man konnte ihn den Schwedischen Cato nennen.

V. Friedrich August von Fink, Königl. Dänischer General der Infanterie, Ritter des schwarzen Adler- und Dannebrogs-Ordens, Obrister des Holsteinischen geworbenen Infanterie-Regiments und erster Deputirter in dem Königl. General-Kriegs-Directorio, starb den 24. Febr. frühe zu Coppenhagen im 46sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Preußischer Edelmann. Sein Vater war sechs Jahr erster Stallmeister bey der Rußischen Kayserin Anna gewesen, als er 1739 mit seiner Gemahlin und Kindern nach Deutschland gieng. Unser Fink, der damals in Rußischen Kriegsdiensten stunde, blieb zurück und ward im Jan. 1741 Adjutant bey dem Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig, Vater des bekannten Ivan III. mit dem Range eines Majors, verließ aber nach der Throns-Besteigung der Kayserin Elisabeth die Rußischen Dienste und begab sich

sich ebenfalls nach Deutschland. Im Jahr 1744 trat er in Königl. Preußische Dienste und ward unterm 6. May eben dieses Jahrs zum Major und Flügel-Adjutanten, den 7. Sept. 1751 zum Obrist-Lieutenant und im May 1756 zum Obristen erklärt. Er commandirte sowohl in dem Schlesischen, als auch in dem letztern Kriege ein Bataillon Grenadierer, mit welchem er sich allezeit rühmlichst hervorthat. Er wohnte 1757 denen Schlachten bey Prag und Kollin bey, und ward in der letztern verwundet, worauf er noch im Nov. dieses Jahrs General-Major und Chef des erledigten Darmstädtischen Regiments zu Fuß wurde, und das Winter-Quartier zu Dreßden erhielte. Da der Feldzug wieder eröffnet wurde, kam er bey der Armee in Sachsen zu stehen. Er mußte im Aug. mit einem Detaschement den General Dombale, der bis Zwickau vorgerückt war, zurücke treiben, wurde aber, da derselbe nach erhaltener Verstärkung von neuem anrückte, genöthiget, Zwickau wieder zu verlassen. Den Winter über bekam er abermals das Quartier zu Dreßden, und ward im Febr. 1759 zum General-Lieutenant erklärt, in welcher Qualität er im May den General Maquire aus Asch trieb, auch ihn durch die Ober-Pfalz bis gegen Nürnberg verfolgte, unterwegens aber 360 Mann, worunter 10 Officiers waren, zu Kriegs-Gefangenen machte. Er kam darauf mit seinem Corps nach Sachsen zurück, mit welchem er bald hie bald dahin detaschirt wurde. Er wohnte auch den 10. Aug. der Schlacht bey Kunnersdorf wider die Russen bey, nachdem er mit seinem Corps

auf

auf den Anhöhen zwischen Trettin und Bischofssee Posto gefaßt und sich mit der Avant-Garde vereiniget hatte. Nach der Schlacht kehrte er mit seinem Corps wieder nach Sachsen, wo er sich den 15. Sept. bey Döbeln mit dem General Wunsch vereinigte, und sich gegen Dreßden zog, um solche Stadt, wo möglich, wieder zu erobern. Allein der Oesterreichische General Haddick hatte sich so wohl postirt, daß sich Fink gegen Meißen ziehen und den 18ten bey Corbiß lagern mußte, wo es den 21sten zu einer scharfen Action kam, darinnen er den Sieg erhielte. Er bekam nebst einer Canone 460 Kriegs-Gefangene, und zog dem Feinde einen Verlust von 800 Todten und Bleßirten zu. Dieser herrlichen That halben wurde er von dem Könige mit dem Ritter-Orden des schwarzen Adlers beehrt. Den 4. Oct. vereinigte er sich bey Strehlen mit dem Prinzen Heinrich, der ihn aber bald wieder mit seinem Corps nach Eilenburg detaschirte, um Leipzig zu decken, zog ihn aber bald wieder an sich. Den 29. Oct. wäre es bey Pretsch mit dem Herzoge von Aremberg bald zu einem Treffen gekommen, wenn dieser Stand gehalten hätte, doch fiel man demselben bey der Retirade in die Arriere-Garde, und hieng ihm noch eine starke Schlappe an. Der König langte den 13. Nov. bey der Armee des Prinzen Heinrichs zu Staucha an, und verstärkte solche dergestalt, daß der Graf von Daun mit seiner Armee sich von Kesselsdorf in den Plauischen Grund zog. Der König lagerte sich zu Wilsdruf, wo er den General Fink mit einem ansehnlichen Corps über Frey-

berg

berg nach Dippoldiswalde schickte, um nicht nur diesen Ort, sondern auch die Defileen von Maxen und Ottendorf zu besetzen, und dadurch der Oesterreichischen Armee die Communication mit Böhmen abzuschneiden. Der General Fink war auch so glücklich, daß als die Reichs-Armee bey Wendisch-Karstorf durchzukommen suchte, er ihr 100 Kriegs-Gefangene nebst 2 Canonen abnahm. Jedoch den 20. Nov. wurde er zu Maxen mit einer sehr überlegenen Macht an drey verschiedenen Orten angegriffen. Da es nun dem Feinde glückte, sich der um Maxen herum gelegenen Anhöhen zu bemeistern, und die darauf gestandenen Trouppen zu vertreiben, war es demselben hernach leicht, das in einem Grunde stehende Corps vermittelst dreyer Batterien zu bestreichen. Ohngeachtet dieser übeln Umstände wehrte sich doch der General Fink den ganzen Tag, und suchte während der Nacht sich zu retiriren, welches unglücklicher Weise nach dem Städtchen Dohna geschehen mußte, weil der Weg nach Freyberg abgeschnitten war. Allein er fand sich den 21sten frühe von allen Seiten so umringet, daß, da alle Munition verschossen war, vor ihn nichts übrig blieb, als sich nebst noch 8 andern Generals mit seinem ganzen Corps, so aus mehr denn 14000 Mann bestund, zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Er blieb in der Kriegs-Gefangenschaft bis zum Hubertsburgischen Frieden, da er zwar in Freyheit gesetzt, aber zu Berlin in Arrest genommen, und vor ein Kriegs-Gerichte unter dem Vorsitze des Generals von Ziethen gestellt wurde, da er denn im Jun. 1763 das Urtheil

Urtheil empfienge, daß er seiner Chargen und Dienste entsetzt, und nach Spandau gebracht werden sollte. Hier saß er bis 1764, da er auf freyen Fuß gesetzt ward. Er trat alsdenn in Königl. Dänische Dienste, und ward den 7. Nov. 1764 zum General der Infanterie, den 6. Apr. 1765 zum Deputirten bey dem General-Kriegs-Directorio, den 31. Jul. zum Obristen und Chef des Holsteinischen geworbenen Infanterie-Regiments, und den 29. Jan. 1766 von dem neuen Könige zum Ritter von Dannebrog ernennet. Seine Gemahlin, die er sich im Nov. 1754 beygelegt, hieß Ulrica Regetta, des Landraths zu Cotbus, Julii Adolphs von Bugenhagen, einzige Tochter, die ihrem Gemahl den 13. März im Tode nachfolgte.

VI. **Albert Joseph, Marquis von Ittre,** Chur-Pfälzischer Premier-Conferenz- und Staats-Minister, starb im Febr. zu Manheim in einem hohen Alter. Er war ein Niederländer und hatte das Glück, die Ober-Hofmeister-Stelle bey dem jungen Pfalzgrafen zu Sulzbach Carl Theodor zu bekommen. Als nun solcher den 31. Dec. 1742 zur Chur-Pfälzischen Würde gelangte, erhub ihn der neue Churfürst zum ersten Staats-Minister und Ober-Finanz-Director, nachdem er im Nahmen desselben den 16. Oct. die eventuale Huldigung von den Jülichischen und Bergischen Land-Ständen eingenommen hatte. Er begleitete den 5. Febr. 1743 den Churfürsten nach Frankfurt, als derselbe dem neuen Kayser Carolo VII. seine Aufwartung machte. Er brachte seinem Herrn allerhand gute Gesinnun-

gen bey, und flößte ihm sonderlich eine Neigung zur Menage ein, daher er allen überflüßigen Aufwand bey Hofe und die meisten Pensiones abschaffte. Er konnte aber doch nicht verhindern, daß nicht der Churfürst 1744 dem Frankfurter Unions-Tractate, durch welchen der Kayser wieder in seine Churbayerischen Erblande eingesetzt werden sollte, beygetreten wäre, nachdem ihn der Baron von Franken aus Verdruß über den Wienerischen Hof darzu verleitet hatte. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm gehöret, daher man ihn unter die Todten gezehlt. Vermuthlich hat er seine Chargen niedergelegt, und davon nur die Titel mit einer ansehnlichen Pension beybehalten.

VII. **Carl von Rohan, Prinz von Montauban**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und Gouverneur zu Nismes, starb den 25. Febr. zu Paris im 73sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Carl von Rohan, Herzog von Montbazon, und seine Mutter Charlotte Elisabeth von Cochefilet, des Grafens von Vauvineux Tochter, welche ihn den 7. Aug. 1693 zur Welt gebohren. Er trat in Königl. Kriegsdienste und ward den 1. Febr. 1719 zum Brigadier, den 18. Oct. 1734 zum Marschall de Camp, und den 20. Febr. 1743 zum General-Lieutenant ernennet. Er vermählte sich den 23. Sept. 1723 mit Eleonora Eugenia de Bethisy, des Marquis von Mezieres Tochter, die den 29. Aug. 1757 gestorben ist, und ihm folgende 4 Kinder hinterlassen, nämlich: 1) Eleonoren Louisen Constantien, die mit Joh. Wilhelm

Wilhelm Augustin, Grafen von Merode und Marquis von Westerloo, vermählt worden; 2) Carl Armand Julium, Prinzen von Rochefort, 3) Louisen Julien Constantien, die eine Witwe des Grafen Ludwig Carls von Brionne aus dem Hause Lothringen ist, und 4) Eugenium Herculem Carln, einen Prälaten und Domherrn zu Straßburg. Der heutige Cardinal von Rohan, Bischoff zu Straßburg, war sein leiblicher Bruder.

VIII. **Wilhelmina Louise Constantia, Gräfin von Solms-Baruth**, Erbfrau auf Wehrau und Klitschdorf, starb den 20. Febr. früh auf dem Schlosse zu Klitschdorf im 33sten Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter Friedrich Carl Augusts, Grafens von Lippe-Bisterfeld. Ihre Mutter, Barbara Eleonora, gebohrne Gräfin von Solms-Baruth, brachte sie den 15. Jul. 1733 zur Welt. Sie vermählte sich zum erstenmale den 15. Aug. 1754 mit Seyfried, Grafen von Promnitz zu Drehna, dem sie aber kein Kind gebohren. Sie ward den 27. Febr. 1760 zur Witwe, worauf sie sich zum andernmale den 30. Jan. 1764 mit dem Grafen Johann Christian von Solms-Baruth vermählte, aber meistens auf ihrem Schlosse zu Klitschdorf, das sie nebst Wehrau von ihrem ersten Gemahl geerbt, residirte. Sie starb an einer auszehrenden Krankheit, und ward nach Baruth gebracht, wo sie in der Gräflichen Gruft beerdiget wurde.

IX. **Franz von Villeneuwe, Bischof von Montpellier**, Abt der Königl. Benedictiner-

Abtey von St. Lucien, starb den 5. Febr. im 82. Jahre seines Alters. Ich weiß von ihm weiter nichts anzuführen.

X. Johann Franz Joseph, Graf von Thurn und Valsaßina, Kayserl. Königl. würklicher geheimer Rath und General-Feld-Marschall-Lieutenant, Commandeur des Mariä-Theresien-Ordens, wie auch Großherzogl. Toscanischer Obrist-Cämmerer, starb nach kurzer Krankheit im Febr. zu Florenz im 42sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Meyländischen Geschlechte her, davon eine Linie in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden. Er war der älteste Sohn des Kayserl. geheimen Raths, Leopold Franz Maria, Grafens von Thurn und Valsaßina, und ward den 5. Oct. 1724 zur Welt gebohren. Er trat in Kayserl. Königl. Kriegsdienste bey dem Hohenemsischen Cürasßier-Regimente, bey welchem er 1755 Obrist-Lieutenant und 1756 Obrister wurde, in welcher Qualität er unter andern den 5. Dec. 1757 in der Schlacht bey Leuthen verwundet wurde. Im April 1758 ward er General-Feld-Wachtmeister, nachdem er vorher schon Kayserl. Königl. Cämmerer worden. Den 8. Dec. 1762 ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant und den 18. Dec. 1763 würkl. geheimer Rath, nachdem er die Stelle eines Obrist-Hofmeisters bey dem Erzherzog Peter Leopold erhalten, den er auch nach Frankfurt begleitete, als dessen Bruder Joseph allda zum Römischen Könige gekrönet wurde. Er befand sich auch zugegen, als gedachter Erzherzog im Aug. 1765 mit der Spanischen Infantin zu Insprück

das

das Beylager vollzog; und als dieser Prinz noch in diesem Monathe durch den Tod seines Vaters, des Kaysers, zu der Großherzoglichen Würde von Toscana gelangte, wurde er zu dessen Obrist-Cämmerer ernennet. Er begleitete denselben nach Florenz, und wurde von dem neuen Kayser den 5ten Nov. zum Commandeur des Mariä-Theresien-Ordens erklärt. Er hat von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Baronin von Reischach, einen einzigen Sohn hinterlassen, der als Lieutenant der Artillerie in Kayserl. Königl. Diensten stehet, und nun des Vaters schöne Güter in Böhmen geerbet hat. Des verstorbenen Grafens jüngerer Bruder ist General-Feld-Wachtmeister und Capitain der Großherzoglichen Garde.

XI. Carolina Louise Henriette, Gräfin von Stollberg, starb den 10. Febr. Nachmittage zu Roßla am Harze nach einer 9tägigen Brust-Krankheit. Ob sie eine Schwester oder Tochter des regierenden Grafens zu Roßla gewesen, ist in keinen Zeitungen gemeldet worden.

XII. Charlotte Henriette von Arnimb, gebohrne Gräfin von Hoym, starb den 23. Febr. zu Dreßden an einer Auszehrung im 40sten Jahre ihres Alters ohne Kinder. Ihr Vater war Ludwig Gebhard, Graf von Hoym, zu Droysig, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. geheimder Rath. Ihre Mutter, Rahel Louise, gebohrne Gräfin von Werthern, brachte sie den 21. Nov. 1726 zu Dreßden zur Welt. Sie wurde theils zu Droysig, theils zu Thalwitz erzogen, und den

25. Nov. 1746 mit Carl Siegmund von Arnimb, Chur-Sächsischem General der Cavallerie, Chef eines Cürassier-Regiments und Ritter des Rußischen St. Andreas-Ordens, vermählt, dem sie aber kein Kind gebohren. Ihr Leichnam ward in der Frauen-Kirche zu Dreßden beygesetzt.

XIII. **Ottilia, verwitwete Gräfin von Lagerberg**, Aebtißin des adelichen Fräulein-Stifts in Wadstena, starb im Febr. zu Stockholm im 69sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Gräfinn von Welling, und ward 1722 mit Graf Sweno von Lagerberg vermählt, der als Königl. Schwedischer Reichsrath den 18. Oct. 1746 gestorben ist. Sie wurde nachgehends Aebtißinn des adelichen Stifts zu Wadstena, und stund bey Hofe in großem Ansehen. Der fast zu gleicher Zeit verstorbene Reichsrath, Baron von Palmenstierna, war ihr Schwieger-Sohn.

XIV. **Samuel Christoph von Guedde**, Königl. Dänischer General-Major der Infanterie, General-Quartiermeister und Chef des Fortifications-Wesens in Dännemark, starb den 2. Febr. zu Coppenhagen.

XV. **Maria Francisca von Montagny, Gräfin von Mornay**, starb den 2. Febr. zu Montchevreuil. Ihr Gemahl, Christoph Leonor, Graf von Mornay, stehet als Brigadier in Französischen Kriegs-Diensten.

XVI. **Carolus Magnus, Freyherr von Stöcken**, Churfürstl. Sächsischer Cammerherr, starb

starb den 11. Febr. zu Dreßden an einem Steck-Flusse in einem Alter von 60 Jahren, und ward den 13ten auf den Römisch-Catholischen Begräbniß-Platz begraben.

Nachgeholte Todes-Fälle, 1763.

I. **Carl Wilhelm Friedrich, Baron von Künsperg**, deutscher Ordens-Ritter und ernennter Reichs-Cammer-Assessor, starb im Sept. 1763. Was seinetwegen bey dem Reichs-Cammer-Gerichte vorgegangen, ist zu anderer Zeit angezeigt worden *). Er war erstlich am Anspachischen Hofe Hof-Regierungs- und Justitz-Rath, auch Cammerjunker bey dem jetzigen Marggrafen, als Erb-Prinzen.

II. **Joh. Jacob von Fast**, Rußisch-Kayserl. General en Chef, starb im Sept. 1763 zu Petersburg. Es ist nicht bekannt, was er für ein Landsmann gewesen und wenn er in Rußische Dienste getreten. Er wurde in dem letzten Kriege als General-Lieutenant bekannt, erhielte den 29. Aug. 1759 den Orden des heil. Alexandri Newski, und bekam von dem Kayser Peter III. im April 1762 in dem Haupt-Quartier zu Marienburg, worinnen er in Abwesenheit des Generals Czernichew das Ober-Commando führte, seine Erlassung. Die Kayserin, die bald darauf die Regierung übernahm, erwies ihm mancherley Gnadenbezeugungen und gab ihm den Titel eines Generals en Chef.

*) S. die fortges. N. G. H. Nachr. Th. 3. S. 259.

III. Johann Dominicus Fantucci, Bischoff von Aquapendente, starb 1763 in einem Alter von 65 Jahren. Er ward den 11 Jun. 1698 zu Colignano gebohren, und gelangte den 22. Nov. 1758 zu dem Bißthum Aquapendente.

IV. Louise Magdalena de Beauveau, verwitwete Gräfin von Ailly, starb den 11. Jul. 1763. Sie war eine Tochter Gabriel Heinrichs von Beauveau, Marquis von Montgouger, und Mariä Magdalenä von Brancas. Sie wurde den 4. Aug. 1733 mit Peter Ludwig, Grafen von Ailly, Marquis von Senecey, vermählt, welcher den 7. Aug. 1741 gestorben. Sie hat einen Sohn hinterlassen, der Ludwig Joseph, Graf von Ailly, heißet.

V. Jacob George Rütger, Baron von Botzclaer-Langerak, Castellan der Herrschaft Wörden, auch Bailli und Intendant der Dämme und Schleußen daselbst, starb den 1. Jul. im Haag im 30sten Jahre seines Alters.

VI. Bernhard Frank von Frankenberg, des H. Röm. Reichs Fürst und Abt zu Disentis in Graubündten, starb 1763. Er ward 1692 zu Inspruck gebohren, und nahm den Benedictiner-Orden im Kloster zu St. Gallen 1710 an. Im Jahr 1716 erhielte er die Priester-Weyhe, worauf er in diesem Kloster von einem Amte zu dem andern stieg, bis er endlich Official wurde. Im Jahr 1742 wurde er zum Abte zu Disentis postuliret. Er war ein gelehrter Herr, der mit dem Cardinal Quirini fleißig correspondiret hat.

III. Einige

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

1. Im Deutschen Reiche:

Den 26. Aug. 1765 ward Maria Francisca, gebohrne Freyin von Freudenberg, zur Aebtißin des Hochfürstl. Reichs-Stifts Ober-Münster zu Regenspurg erwehlt. Sie ward den 19. März 1714 gebohren, und 1733 in das Fürstl. Stift aufgenommen.

Den 9. Sept. eben dieses Jahrs ward der Fürstl. Nassau-Usingische Regierungs-Rath, Joh. Philipp von Fleckenbuhl, Freyherr von Bürgel, seinem Vater, dem jetzigen Seniori des Kayserl. Cammer-Gerichts zu Wetzlar, Freyherrn George Philipp von Bürgel, als Chur-Braunschweigischer präsentirter Reichs-Cammer-Gerichts-Assessor adjungirt und verpflichtet, welche Begebenheit bey dem Wetzlarischen Reichs-Cammer-Gerichte noch niemals geschehen war.

2. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Nachdem der junge Fürst Adam von Auersberg im Sept. 1765 die Ober-Jägermeister-Stelle

zu Hollitsch niedergelegt, hat solche der Ober-Jägermeister, Graf von Clari, zugleich erhalten.

Im Nov. wurde der General von der Cavallerie, Graf von Odonell, zum General-Inspector der Cavallerie, und der General-Feld-Zeugmeister, Graf von Lascy, zum General-Inspector der Infanterie ernennet.

Den 30. Nov. wurden folgende Herren zu Rittern des güldenen Vließes ernennet, und dabey ausgemacht, daß sie mit den Groß-Creutzen des St. Stephan-Ordens den Rang nach der Anciennität haben sollten, nämlich:

1. Franz, Fürst Esterhasy von Galantha, General-Feld-Marschall-Lieutenant.

2. Anton, Graf von Salm, Obrist-Cämmerer.

3. Wenzel, Graf von Wallis, General-Feld-Marschall.

4. Johann Baptista, Graf Serbelloni, General-Feld-Marschall.

5. Camillus, Graf von Colloredo, der Erzherzogin Maria Anna Ober-Hofmeister.

6. Franz Norbert, Graf von Trautmannsdorf, der Erzherzoginn Maria Christina Ober-Hofmeister.

7. Anton, Marchese Litta, General-Commissarius im Herzogthum Meyland.

8. Ga-

8. Gabriel, Graf von Bethlem, Siebenbürgischer Hof-Canzler, und
9. Joh. Carl, Graf von Merode, Marquis von Deyese, General-Feld-Marschall-Lieutenant.

Diese neuen Ritter wurden insgesammt, bis auf den Grafen Serbelloni und den Marquis von Deyese, die sich abwesend befanden, Vormittags in der Hof-Kirche mit den gewöhnlichen Ceremonien installirt.

Den 15. Dec. legte Wolfgang, Graf von Trautmannsdorf *), den Eyd als würklicher geheimer Rath ab, der gewesene Commercien-Raths-Präsident, Graf von Andler, aber erhielte die Landrichter-Stelle im Marggrafthum Mähren mit einer Zulage von 3000 Gulden.

Den 26. Dec. ward Se. Königl. Hoheit, Prinz Albert von Sachsen, zum Capitain-General, General-Feld-Marschall und Stadthalter im Königreiche Ungarn ernennet. Er empfieng darüber drey besondere Diplomata, und wurde deshalben in Pflicht genommen, worauf er zum erstenmale zur öffentlichen Tafel, woran die Kayserl. Familie in dem großen Saale auf der Burg speiset, gezogen wurde. Der bey diesem Prinzen sich

*) In andern Nachrichten wird er Wolf, Freyherr von Stubenberg, Kayserl. Königl. Cämmerer, und Inner-Oesterreichischer Gubernial-Rath genennet.

sich stets befundene Kayserl. Königl. Cämmerer, Obrist von Miltitz, ward zugleich mit Beybehalt der vollen Gage zum General-Wachtmeister ernennet, und sollte vor wie nach allemal bey Sr. Königl. Hoheit bleiben. Dieser Prinz empfieng auch noch vor Ende des Jahrs das große Creutz des Ordens von St. Stephan.

Den 8. Dec. geschahe zu Inspruck die feyerliche Eröffnung und Einführung derer 10 Damen, sammt der Dechantin und Unter-Dechantin, in das, von der verwitweten Kayserin zum Gedächtniß des verstorbenen Kaysers, ihres Gemahls, neu errichtete, und mit solchen Vorzügen begnadigte, Königl. Stift, daß demselben auch Königl. Prinzeßinnen vorstehen könnten; wie denn jede in dasselbe eingehende Dame die Malthesermäßige Ahnen-Probe machen muß. Der Dechantin und Unter-Dechantin ist der Rang der Kayserl. Königl. geheimden Raths-Frauen, den übrigen Stifts-Damen aber der Rang der Hof-Damen zuerkannt worden. Das Stift stehet unter keiner andern Jurisdiction, als der Stadt Inspruck.

3. Am Spanischen Hofe:

Der Marschall de Camp Bucarely ist im Dec. 1765 zum Gouverneur der Havana, und schon vorher der Marquis von St. Cruz zum Vice-König in Mexico ernennet worden.

Den 10. Dec. hat der König zum Andenken der Vermählung des Prinzens von Asturien eine

große

große Hof- und Militair-Promotion vorgenommen, davon die Namen nicht gemeldet worden.

Im Dec. hat der Pohlnische Kron-Groß-Feldherr Graf Branicki, den Orden des güldenen Vließes bekommen.

4. Am Großbritannischen Hofe:

Den 12. Nov. 1765 erhielte der jetzige Herzog von Dorset das von seinem Vater 40 Jahr lang getragene Ordens-Zeichen des blauen Hosenbandes. Sein Vater muß solchergestalt gestorben seyn, ob man gleich nichts davon in den öffentlichen Zeitungen gelesen hat.

Den 21. Nov. ward der Chur-Sächsische Gesandte, Graf von Brühl, unter die Mitglieder der Königl. Societät der Wissenschaften zu London aufgenommen.

Den 13. Dec. empfieng der ehemalige Gesandte am Preußischen Hofe, Andreas Mitchel, den Orden von Bath.

Den 22. Dec. nahm der Lord George Sackville nach abgelegtem Eyde Sitz und Stimme in der geheimen Raths-Versammlung. Er verlohr darüber Sitz und Stimme im Unter-Hause, wo er Hythe in Kent repräsentirte. Jedoch er wurde den 2. Jan. 1766 von neuem erwählt und blieb also im Parlamente wie zuvor. Er hat auch die einträgliche Stelle eines Vice-Schatzmeisters von Irland bekommen. Man hält ihn für einen Freund des Grafens von Bute und sucht wegen

dieser

dieser Erhebung zu behaupten, daß dieser Minister noch viel Einfluß in das neue Ministerium haben müsse. Der obgedachte alte Herzog von Dorset ist des Lords Sackville leiblicher Vater.

Der General Draper, welcher die Englischen Trouppen bey der Eroberung von Manilla commandiret hat, empfieng den 22. Dec. die Ehre, dem Könige die Hand zu küssen, um Sr. Maj. für die Ertheilung des Ritter-Ordens von Bath den schuldigen Dank abzustatten.

5. Am Rußischen Hofe:

Am 17. Dec. 1765 langte der Rußische Legations-Secretair zu Berlin, Herr von Krock, zu Ballenstädt an, und überbrachte im Namen der Kayserin der regierenden Fürstin von Anhalt-Bernburg den hohen St. Catharinen-Orden.

6. Am Schwedischen Hofe:

Im Dec. 1765 ward der in Französischen Diensten als Capitain stehende Carl von Hammerschiöld zum Königl. Cammerherrn erklärt.

Die Monita, welche die Reichs-Stände gegen die Reichs-Räthe, Graf Lieven, Baron Rudenschiöld und Baron Hiärne gemacht, sind nicht weiter urgirt worden, daher diese würdigen Männer nach wie vor im Senate bleiben.

Den 13. Dec. bekamen der General-Major und Obrister vom Tavasthusischen Regiment, Peter

Peter von Törne, und der Obriste eines geworbenen Regiments in Stralsund, Carl Friedrich Lilienberg, ihren Abschied, mit der Erlaubniß, ihre Regimenter durch Accord an jemand anders abzutreten. Hingegen ward der Obriste, Baron Jonas Cronstedt, zum General-Major ernennet.

Den 18. Dec. ward der General, Gustav David, Graf Hamilton, zum General-Feld-Marschall erklärt.

Nachdem auch die Reichsstände vor gut erkannt, zu Verbesserung des Zollwesens im Reiche eine besondre Königl. General-Zoll-Direction zu verordnen, so wurde der bisherige Land-Marschall, Obrist Thuro Gustav Rudbeck, zum General-Director und Präses dieses Collegii, der Sprecher aber im Bürgerstande, Hofgerichtsrath und Bürgermeister zu Stockholm, Carl Friedrich Sebald, der Commercien-Rath, Johann Bruseen, und der Commercien-Rath, Baron Josias Carl Cederhielm, zu Zoll-Directions-Räthen erwählt, die auch nach abgelegtem Eide noch vor Ende des Jahrs die Verwaltung ihrer Aemter angetreten haben.

In Ansehung der vieljährigen, von der Regierung Königs Carls XII. her, dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste des Reichsraths, Graf Gustav Friedrichs von Roos, haben die Reichs-Stände im December beschlossen, ihm, ohne die vorher wegen des General-Gouvernements von Finnland ihm zugelegten 4000 Thaler Silber-

Münze

Münze, eine jährliche Gratification von 4000 Thalern eben solcher Münze zu bewilligen, welche von dem Tage an, da dessen Gehalt als Reichsrath aufgehöret, angehen sollte.

Während der Zeit, da die Reichs-Stände beschäfftiget gewesen, denen Unordnungen abzuhelfen, in welche das Reich durch die Münze und den Wechsel-Cours gesetzt worden, wurde von ihnen in Erwegung gezogen, daß man dem getreuen Rathe nicht gefolget, welchen der Reichs-Rath und Ober-Marschall Baron Samuel Ackerhielm, kurz vor dem Reichstage 1746 wegen der Banco und Münze gegeben, wodurch derselbe zu seiner eigenen Sicherheit für gut befunden, sein Reichs-Amt niederzulegen. Da nun solchergestalt das Reich dieses einsichtsvollen und erfahrnen Herrn und seines zu erwartenden klugen Raths bisher entbehren müssen, so haben die Stände dessen unverschuldete Beraubung seiner Chargen desto mehr bedauert, da er seit der Zeit weder vor sich, noch vor seine Kinder und Angehörige das geringste verlanget, noch weiter zu geniessen gehabt, als die ihm zugelegte jährliche Pension, die überdieß noch weit geringer gewesen, als diejenige ist, welche die seitdem aus dem Reichs-Senate getretenen Reichsräthe geniessen. Sie erkannten es daher vor eine Unbilligkeit, einen so wohlverdienten Herrn gänzlich aus der Acht zu lassen, daher sie bey dem Könige anhielten, ihn wiederum seines vollkommenen Vertrauens zu versichern, und von neuem in den Reichs-Senat zu berufen.

berufen. Sie beschlossen auch nicht nur auf Kosten der Banco, eine Medaille zum Andenken dieses Reichs-Raths wegen seiner gegebenen, obwohl nicht angenommenen, Rathschläge prägen zu lassen, worinnen der unglückliche Zeit-Punct der Banco, den er nach den getroffenen Einrichtungen vorher verkündiget, angemerkt, sondern auch alle Acten, welche wegen des von dem gedachten Reichsrathe in dem Banco-Wesen gegebenen Raths im Senate vorgegangen, durch den Druck bekannt zu machen. Die Stände ließen darauf sowohl an den König, als an den geheimen Ausschuß Schreiben abgehen, mit dem Verlangen, gewisse aus den Reichs-Ständen ernannte Deputirte an den Baron Ackerhielm auf sein Guth Margarethenlund abzusenden, und ihm den von den Reichs-Ständen gefaßten Schluß ankündigen zu lassen. Diese Deputation fand sich auch den 28. Oct. unter Anführung des General-Majors, **Baron Wolmar Reinhold Stackelbergs**, bey ihm ein. Er, der sich gegenwärtig in dem 81sten Jahre seines Alters befand, empfieng sie mit einer wohlgesetzten Rede, in welcher er seine große Erkenntlichkeit gegen die Reichs-Stände bezeugte, und sich wegen Wiederannehmung der Reichs-Raths-Stelle eine kurze Bedenkzeit ausbat. Man sagt, er habe in dem Senate wieder Sitz genommen.

7. In Pohlen:

Im Sept. 1765 langte der Graf Zaluski, gewesener Weyh-Bischoff zu Plocko und nunmehriger

riger Jesuit, aus Loretto in Italien auf seinem Guthe Kobitka in Pohlen an, nachdem er dieses ansehnliche Gut dem Jesuiter-Orden verschrieben. Er hatte bald darauf die Ehre, dem Könige aufzuwarten, und von ihm die Bestätigung des Päbstl. Indults, wodurch ihm der Genuß verschiedener vorheriger Revenüen, welche bis 30000 fl. betragen, zugestanden worden, zu erhalten.

Der Graf Oginski, **Woywode von Wilda**, und der Graf **Mosszinski**, Kron-Truchseß, haben jeglicher den König im December mit einer sehr schönen Carosse beschenkt, davon des erstern seine auf 700, und des letztern seine auf 600 Ducaten am Werth geschätzet wird.

Der Kron-Unter-Truchseß und Ritter des St. Stanislai-Ordens, **Branicki**, empfieng im Dec. den weißen Adler-Orden.

Im Jul. 1765 verkaufte der Kron-Groß-Canzler **Zamoiski** seine Starosteyen Camlow und Taradow vor 5500 Ducaten an den General-Major **Czeplucki** mit Genehmhaltung des Königs.

8. Am Preußischen Hofe:

Im Nov. 1765 ward der bisherige Director bey der neu etablirten Preußischen Kriegs- und Domainen-Cammer von Geldern und Meurs, Herr von Derschau, zum Präsidenten, und der älteste Kriegs- und Domainen-Rath daselbst, Herr von Reinhard, zum Director bestellt.

Der

Der geheime Rath Michel, der viele Jahre als Preußischer Minister zu London gestanden, ward im Dec. zum Gouverneur von Neufchatel und Valengin, und der würkliche geheime Etats- Kriegs- und dirigirende Minister, Freyherr von Hagen, zum Drost des Amts Wittmund in Ost-Frießland ernennet.

9. Am Neapolitanischen Hofe:

Der König ertheilte im Jan. 1764 dem Herrn Ignaz Wirz von Rudenz, aus dem Schweizer-Canton Unterwalden, die Würde eines Groß-Creutzes von seinem Königl. Orden Constantiniano di St. Gregorio, und dem Marschalle de Camp und Obrist-Lieutenant eines Schweizer-Garde-Regiments, Leonhard Ludwig von Tschudy, Mitgliede des Raths zu Glaris, das Gouvernement des Status Praesidii in Toscana.

10. Am Päbstl. Hofe:

Im Jul. 1765 ward Carolus Crivelli, ein Meyländer, einer von denen Consultoren der Congregation derer Rituum, und der Sohn des Herzogs von Sora und Fürstens von Piombino, Ignatius Ludovisi Buoncompagno, ward Päbstl. geheimer Cämmerer.

Im Dec. hat der Cardinal Alexander Albani die würkliche Protection von Deutschland

und dem Hause Oesterreich erhalten, die er nach dem Tode des Cardinals von Troyer interimsweise verwaltet. Eben derselbe hat kurz vorher auch die Protection von Pohlen und Stelle eines gevollmächtigten Ministers dieser Krone bekommen.

Der Cardinal Orsini, welcher wegen Wohlanständigkeit der Purpur-Würde die geistlichen Orden annehmen sollen, sich aber bisher darzu noch nicht entschließen wollen, hat wegen seiner neuangebrachten Gründe und durch die Vermittelung der Könige von Spanien und Frankreich abermals einen Aufschub von 3 Jahren, sich ordiniren zu lassen, erhalten.

Aus Spanien ist im Dec. der Abt Johann Diaz della Guerra als Auditor di Ruota wegen des Königreichs Castilien aus Spanien angelangt.

Der Pabst hat den zu Bologna promovirten Doctoren einen Special-Indult ertheilt, an dem Päbstlichen Hofe Bedienungen erlangen zu können, ohne nöthig zu haben, nach Verordnung Pabsts Benedicti XIV. sich zuvor einer neuen Prüfung des Collegii Sapientiae zu unterwerfen.

II. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Den 25. Dec. 1765 nahm der Churfürst folgende Beförderungen vor:

Der

Der Baron von Weyers, Ober-Amtmann zu Haußen, und der Marquis von Hoensbroek, deutscher Ordens-Ritter und Commenthur zu Aschaffenburg und Ordingen, Kayserl. Königl. Obrist-Lieutenant und Chur-Maynzischer Commendant der Leib-Garde, wurden zu geheimden Räthen, der Jagd-Cavalier, Baron von Guttenberg und der Cornet bey der Leib-Garde, Baron von Speth, zu Cammerherren, und der Husaren-Rittmeister, Radler, zum Truchseß ernennet.

12. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Im Nov. 1765 ward der Baron von Luzerode zum geheimden Rathe und Vice-Hof-Präsidenten ernennet.

13. Am Toscanischen Hofe:

Im Oct. 1765 wurden der Groß-Prior Corsini, der Ober-Hofmeister, Herzog Strozzi, und der Maitre von der Garderobe, Marquis von Riccardi, zu Staats-Räthen ernennet.

Im Nov. hat der Erzbischof zu Florenz die Ehre erhalten, daß wenn er bey dem Großherzoge Audienz haben will, er in der Anti-Chambre nicht verweilen, sondern alsbald in das Zimmer eingeführt werden soll. Er hat auch die Erlaubniß erhalten, bis in den innern Hof zu fahren,

welchen Vorzug bisher nur allein der Marchese von Botta gehabt.

14. In Venedig:

Der am 17. Dec. 1765 neuerwählte Groß-Canzler, Johann Colombo, ist vormals Resident zu Meyland, Turin und London gewesen. Er kam an die Stelle des Herrn Horatii Bartolini, der 22 Jahr Groß-Canzler zu Venedig gewesen, und den 14. Dec. vorher das Zeitliche verlassen hatte.

* *

IV.

Allerhand Unglücks-Fälle im Jahr 1765.

1. Verschiedene Feuersbrünste.

I. Den 27. März 1765 entstund in der Fürstl. Eisenachischen Stadt Creutzburg durch Verwahrlosung eine heftige Feuersbrunst, welche bey einem starken Süd-West-Winde so eilig um sich griff, daß die halbe lange Gasse, nebst dem schönen Glocken-Thurm und Kirche, den Pfarr- und Schul-Häusern, auch Rathhause, ohne die mindeste Rettung der Briefschaften in die Asche gelegt, eine Magd aber und ein Kind verbrannt wurden.

II. Den

II. Den 19. und 20. April a. e. entstund zu Belgrad in Ungarn eine heftige Feuersbrunst, welche fast den halben Theil der Stadt in die Asche legte.

III. Im März a. e. litte der schöne Flecken Ecos in der Normandischen Landschaft Verin eine harte Feuersbrunst, wobey der Schade auf 80000 Livres geschätzt wurde.

IV. Den 19. April a. e. entstund ein Brand in der grossen Schule der Evangelischen St. Peterskirche zu Petersburg, wodurch dieses Gebäude nebst verschiedenen benachbarten Häusern in kurzer Zeit in die Asche gelegt wurde. Der Schade wird auf 100000 Rubeln gerechnet.

V. Den 1. Jun. a. e. Abends kam zu Melnic, einer 4 Meilen von Prag gelegenen Stadt, bey einem Seifensieder Feuer aus, welches also wütete, daß nebst dem Rathhause, wobey ein schöner Thurm mit einem kostbaren Uhrwerke sich befand, und dem mit einer neuen Kirche versehenen Capuciner-Kloster, 38 Bürger-Häuser in die Asche gelegt wurden.

VI. Den 10. May a. e. entstund zu Bernstadt in Schlesien ein Brand, dadurch nebst der Apothecke, dem Glocken-Thurm und Kirchdache, 39 Häuser in der Stadt und 8 Häuser nebst drey Scheunen in der Namslauer-Vorstadt in die Asche gelegt wurden.

VII. Den 1. Jun. a. e. brach durch Unvorsichtigkeit in dem Theile der Stadt London, welcher

Rothertithe heißt, ein Feuer aus, durch welches ohngefehr 200 Häuser in die Asche gelegt wurden, and der Schade sich auf 10000 Pf. Sterlings belief. Es entstund auch den 7. Nov. in der Straße Bis hopsgate mitten in der Stadt bey einem Peruquenmacher eine heftige Feuersbrunst, dadurch in den nahe gelegenen Straßen beynahe 100 Häuser, eine Kirche und etliche Magazine im Rauch aufgiengen, viele Personen ihr Leben einbüßten, und ein großer Schade geschahe.

VIII. Den 19. Jun. a. e. entstund zu **Warschau** eine große Feuersbrunst, wodurch eine große Anzahl Häuser, ein Theil der Jurisdiction, Alexandria genannt, und die Officinen, Küche und Stallungen von dem Palais des Woywoden von Podlachien eingeäschert wurden. Die Casimirischen Casernen und der Casimirische Palast sind dabey in grosser Gefahr gewesen.

IX. Den 14. Jul. a. e. entstund zu **Bolbec** in der Französischen Landschaft Caux eine heftige Feuersbrunst, wodurch in drey Stunden die prächtige Kirche nebst 400 Wohnungen in die Asche gelegt wurden, und mehr als 3000 Einwohner an den Bettelstab geriethen.

X. Den 19. May a. e. entstund zu **Montreal** in Canada eine heftige Feuersbrunst, dadurch nicht nur 108 gute Häuser, sondern auch Ehre, Geld und Fleiß, diese Colonie in den besten Stand zu setzen, durch den Rauch aufgiengen.

XI. Den

XI. Den 16. Sept. a. e. frühe entstund zu Roßwein in Meissen in denen vor dem Creutz-Thore gelegenen so genannten Ober-Scheunen ein Feuer, wodurch in kurzem alle daselbst gestandene und mit völlig eingeerndtetem Getrayde angefüllte Scheunen, an der Zahl 26, nebst 4 Bürger-Häusern, der Ziegelscheune und dem Siechhause in die Asche gelegt, auch 15 bis 16 Häuser durch Einreißung der Dächer und Wände theils gänzlich, theils ziemlich ruinirt wurden.

XII. Den 24. Aug. a. e. in der Nacht wurde auch das Städtgen Murhard, im Herzogthum Würtemberg, mit einer starken Feuersbrunst heimgesucht, wodurch 120 Häuser mit denen daran gelegenen Stallungen, wie auch 34 besonders gebaute Scheunen zu Grunde giengen, und hierdurch 191 Familien um alles ihr Vermögen kamen. Man schätzte den Schaden auf 250000 fl. Das Kloster und der in selbigem befindliche Frucht-Vorrath ist noch gerettet worden.

XIII. Den 18. Oct. a. e. ward die Hälfte der Schwedischen Stadt Calmar durch eine entstandene Feuersbrunst in die Asche gelegt.

Wir hohlen aus dem vorhergehenden 1764sten Jahre folgende Feuersbrünste nach:

XIV. Den 1. May 1764 wurde die wichtige Grenz-Vestung Friedrichstadt in Norwegen durch einen bey einem Schuster entstandenen Brand fast gänzlich in die Asche gelegt. Die Königlichen

Magazine und einige Baraquen sollen die einzigen Gebäude seyn, welche der Wuth des Feuers entgangen sind. Es hat dasselbe mit einer solchen Geschwindigkeit um sich gegriffen, daß viele Einwohner nichts als ihre Kleider auf dem Leibe davon zu bringen vermögend gewesen.

XV. Den 11. Nov. a. e. brannten in dem großen Dorfe **Moltschleben** im Fürstenthum Gotha 120 Häuser nebst Scheunen und Ställen ab. Es blieben etwan noch 50 bis 53 Häuser nebst der Kirche und Pfarre übrig. Das Feuer ist durch Stroh-Asche, die eine Frau auf den Mist geschüttet, veranlaßt worden.

XVI. An eben diesem Tage wurde auch die Schlesische Stadt **Freudenthal** im Fürstenthum Troppau an der Mährischen Gränze durch eine Feuersbrunst bis auf 26 kleine Häuser in die Asche gelegt. Die Glut vergrößerte sich dadurch, daß, weil den folgenden Tag Jahrmarkt daselbst seyn sollte, der Markt voller Buden gewesen, die das Feuer sogleich ergriffen. Es ist alles darauf gegangen, auch selbst das Gebein der heiligen Constantiä.

XVII. Zu Ende des Nov. a. e. entstund in dem Mecklenburgischen Städtgen **Garrun** durch Verwahrlosung eines Weibes, die bey dem Flachs-Hecheln einen Kohlen-Topf gebraucht, eine Feuersbrunst, dadurch der größte Theil des Orts in die Asche gelegt wurde.

XVIII. Auf

XVIII. Auf solche Weise wurde auch den 25. Oct. a. e. in dem Städtgen Rothenburg an der Neiße, unweit Görlitz, das ohnlängst Carl Andreas von Meyer zu Kronow käuflich an sich gebracht, ein Feuer erreget, dadurch bey entstandenem starken Winde der ganze Ort bis auf 21 Häuser und 27 Scheunen eingeäschert wurde.

2. Einige andere unglückliche Begebenheiten.

I. Den 24. Jun. 1765 geschahe durch ein erschreckliches Ungewitter in dem Königreiche Neapolis und besonders in den Gegenden, die als feuda dem Hause Colonna zugehören, ein entsetzlicher Schade. Die sämmtlichen Häuser in der Landschaft Monte Piano stürzten am gedachten Tage frühe ein und wurden von den nachrollenden Hügeln bedeckt. Die aus 2000 Seelen bestehenden Einwohner entflohen auf das freye Feld, woselbst ein Hügel kreidiger Erde, der sich vom Gebürge losmachte, auf sie herab fiel. Die ganze Anhöhe von Monte Piano verwandelte sich in eine Ebene von rother Kreide, so, daß man kaum noch einige Spuren davon antrifft. Der dritte Theil besagter Einwohner mußte elendiglich umkommen. Man glaubt, daß das unterirdische Gewässer, welches überall hervorgedrungen, an dieser Verwandelung Schuld sey. Ein Theil des einstürzenden Berges fiel auf das Franciscaner-Kloster, daraus sich die Patres

Pätres kaum noch retten konnten. Von Chieti wurden 5 Geistliche in diese unglückliche Gegend abgeschickt, um denen Seelen der Verunglückten beyzustehen, da denn der wenigsten ihr Leben gerettet worden. Einige waren bis an den Gürtel, andere bis an den Kopf, andere mit herausragenden Händen und Füßen, viele aber gänzlich begraben. Diejenigen, die ihre Stimme noch brauchen konnten, schrien erbärmlich um Hülfe. Die unter dem Schutt hangen gebliebenen Glocken ließen zuweilen einen kläglichen Ton von sich hören. Das Schrecken in dieser Gegend war unbeschreiblich groß.

I. Den 28. May a. e. als am dritten Pfingst-Tage, stürzte der Glocken-Thurm bey der Pfarrkirche zu St. Nicolai in der Reichsstadt Aalen in Schwaben Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr plötzlich ein, nachdem ein paar Stunden vorher einige Steine aus dem Stocke gewichen. Durch diesen Fall ist nicht nur gedachte Kirche dergestalt ruinirt worden, daß sie von Grund aus neu gebaut werden muß, sondern auch die nächst dabey gestandene Präceptorats-Wohnung und Schule, ingleichen ein Bürger-Haus sehr beschädigt worden. Bey diesem Unglück sind nur des Thürmers beyde Kinder, die wider die geschehene öftere Verwarnung den Thurm nicht verlassen wollen, um das Leben gekommen, davon die Tochter, welche 25 Jahr alt, sogleich getödtet, der Sohn aber, so 13 Jahr alt, noch lebendig aus dem Schutte gezogen worden, aber eine Stunde hernach auch ver-

verschieden ist. Die sämmtliche Schul-Jugend ist unverſehrt geblieben, weil sie in dem Augenblicke, da der Thurm zu sinken angefangen, aus der Schul-Stube geflüchtet. Hätte sich dieser Sturz am ersten oder andern Pfingst-Tage während dem Gottesdienste ereignet, so wäre von der Gemeinde ein großer Theil elendiglich umgekommen. Es würde auch der hiesige Magistrat unter dem eingefallenen Thurme begraben worden seyn, wenn er eine Viertel-Stunde länger gestanden, weil solcher gleich im Begrif gewesen, den Thurm, nachdem einige Steine ausgewichen, in Augenschein zu nehmen. Es wurde um dieser Ursache willen den 2. Jun. ein besonderes Dankfest gehalten.

III. Den 20. Oct. a. e. als an einem Sonntage, Mittags um 12 Uhr, fiel zu Salzburg neben der Kirche St. Francisci de Paula, auf der Seite gegen dem Ursuliner-Nonnen-Kloster über, ein Stein von etwa 60 bis 70 Centnern, welcher sich von dem so genannten Münchberge abgeschälet, auf zwey Häuser, die er zerschmetterte, und 5 Menschen aufs erbärmlichste tödtete; acht andere Personen aber wurden sehr übel zugerichtet. Man vermißte noch etliche Personen, welche vielleicht unter dem großen 70 Centner schweren Stein, der das Keller-Gewölbe durchgeschlagen, und in den Keller gefallen, begraben worden. Wäre dieser grausame Fall den 21sten, als am Feste St. Ursulä, geschehen, so würde der Erzbischof nebst seiner ganzen Hofstatt und andern Personen in große Gefahr

fahr gerathen seyn, weil er willens gewesen, das Fest bey den Ursulinern zu begehen.

IV. Den 4. und 5ten Oct. a. e. ereigneten sich in Franken so starke Sturmwinde, daß sehr viele traurige Nachrichten davon einliefen. Unter andern wurde auf der Vestung Marienberg zu Würzburg der so genannte Michaelis-Thurm so stark angegriffen, daß er mit entsetzlichem Krachen einstürzte.

V. Den 30. Dec. frühe zwischen 7 und 8 Uhr wurde zu Comorra in Ungarn abermals eine starke Erderschütterung mit erschrecklichem unterirdischen Getümmel verspüret, die eine ganze Minute lang dauerte, aber doch keinen sonderlichen Schaden that. Zu Raab und an andern Orten wurde dieses Uebel ebenfals, jedoch etwas gelinder, verspüret.

Verzeichniß einiger neuen Bücher, welche in der Heinsiußischen Buchhandlung in Leipzig zu haben sind.

Q. Horatius Flaccus ex recensione et cum notis atque emendationibus Richardi Bentleii, 2 Volumina cum indice locupletissimo, 8 maj. Lips. 1764. 4 thl.

Die Mißbräuche des Aderlassen, bewiesen aus Gründen, welche von der Natur und dem Verfahren der berühmtesten Aerzte zu allen Zeiten hergenommen sind. Nebst einem Anhange über die Mittel, die Arzneykunst zu verbessern. Zur Anwendung für junge Aerzte und Warnung für das Publicum, aus dem Französischen übersetzt von D. C. G. W. Behrisch, 8. Leipzig 1767. 10 gr.

D. Sam. Nelsons, antideistische Bibel, aus dem Engl. übersetzt. Erster Band, 4. Erl. 1766. 1 thl. 8 gl.

Leben des wohlthätigen Philosophen, des Pohlnischen Königs Stanislai Lesczinski, Herzogs zu Lothringen und Bar, Schwiegervaters Königs Ludwigs XV. in Frankreich, von dem Verfasser dieser Gen. Historischen Nachrichten, 8. Leipz. 1767. 16 gr.

Uebereinstimmung des Herrn D. Wilhelm Abraham Tellers Lehrbuchs des Christlichen Glaubens, mit Samuel Crells Neuen Gedanken von dem ersten und andern Adam, zur Beleuchtung des erstern, 8. Frankf. und Leipzig 1767. 4 gr.

Die wohlunterwiesene Hebamme, mit Kupfern von D. Joh. Heinr. Schütte in Cleve, herausgegeben, 8. Frankf. und Wesel 1766. 12 gr.

D. Christ. Rud. Hannes, Stadtarztes in Wesel, die Unschuld des Obstes in Erzeugung der Ruhr, 8. Wesel 1766. 6 gr.

Einsdem epistola ad Büchnerum, de puero epileptico foliis aurantiorum recentibus seruato, 8. Vesaliae 1766. 3 gr.

AVERTISSEMENT.

Gedachte Heinsiußische Buchhandlung in Leipzig, macht auch hierdurch bekannt, daß sie ihr Gewölbe (welches zeithero in der Grimmischen Gasse gewesen) verändert hat, und auf dem alten Neumarkt in dem neuen Breitkopfischen Hause, zum weißen Bären genannt, anzutreffen ist.

Es werden demnach alle resp. Freunde und Gönner gemeldter Heinsiußischen Buchhandlung geziemend ersuchet, sich inskünftige derselben ferner zu bedienen, und aller rechtschaffenen Dienste und bestmöglichsten Accommodemens versichert zu seyn.

Leipzig,
den 13. Apr. 1767.

Johann Samuel Heinsius.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 62. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I.

Lebens-Beschreibung des letztverstorbenen Königs Friedrichs des V. von Dännemark.

Friedrich V. König von Dännemark und Norwegen, wurde den 31. März 1723. auf dem Schlosse Christiansburg zu Copenhagen zur Welt gebohren. Sein Vater war der gottselige König Christian VI. der damals noch Cron-Prinz war. Die Mutter ist die noch jeztlebende Königin Sophia Magdalena, gebohrne Prinzeßin von Brandenburg-Culmbach. Es lebte damals noch der König Friedrich IV. der über die Geburt dieses Enkels eine desto größere Freude hatte, weil damals weiter kein Prinz als der Cron-Prinz in dem Königl. Hause vorhanden war, der den Königl. Stamm unterhalten konnte. Er wurde mit großer Sorgfalt standesmäßig erzogen und sonderlich zur Gottseligkeit und allen christfürstlichen Tugenden ernstlich angeführt. Nach dem Tode seines Groß-Vaters, der den 12. Oct. 1730. starb, erhielt er die Qualität eines Cron-Prinzens. Er bekam alsdenn den Herrn Ivar Rosenkrantz zum Oberhoffmeister und den Herrn von Beulwitz zum Unterhoffmeister, unter deren Aufsicht er in seinen Studiis und ritterlichen Exercitiis gute Progressen machte. Als er das

17. Jahr seines Alters zurück geleget, erhielte er den 10. April 1740. in der Schloß-Kirche zu Copenhagen die öffentliche Confirmation. Es wurde der ganze Hof und die gesammte Theologische Facultät darzu eingeladen. Der Hof-Prediger Blume verrichtete diese erbauliche Handlung, nachdem der Prinz eine ganze Stunde lang über die ganze Gottesgelahrheit examiniret worden. Er beantwortete die Fragen mit besonderer Fertigkeit und erweckte dadurch sowohl bey seinen Königl. Eltern als denen andern anwesenden Standespersonen viele Freuden-Thränen.

Im Jahr 1742. wurde zu Stockholm wegen der Wahl eines Thronfolgers in Schweden ein Reichstag gehalten, dabey die Wiederherstellung der Union von Calmar, nach welcher die 3 Reiche, Dännemark, Norwegen und Schweden vereiniget werden sollten, stark in Vorschlag gebracht wurde. In solchem Fall würde unser Prinz zum Schwedischen Thronfolger erwehlt und dadurch die gedachten Nordischen Reiche vereiniget worden seyn. Alleine so großen Beyfall diese Sache am Dänischen Hofe fand, so wenig konnte sie zu Stande gebracht werden, weil die meisten Schweden aus einem natürlichen Widerwillen gegen die Dänische Nation zu dieser Vereinigung keine Lust hatten. Die Wahl fiel daher auf den jungen Herzog von Holstein-Gottorp; und da dieser als neuerwehlter Thronfolger in Rußland solche nicht annehmen konnte, wurde dessen Vetter, der Bischof

zu

zu Lübeck, Herzog Adolph Friedrich von Holstein, in Vorschlag gebracht. Alleine der Dänische Hoff gab sich viele Mühe, die Herstellung der Union von Calmar auf alle mögliche Art zu befördern. Er ließ deshalben den Schwedischen Ständen eine Off- und Defensiv-Allianz wider Rußland, mit dem die Schweden damals in Krieg verwickelt waren, antragen. Ob man nun wohl den geistlichen und Bauer-Stand würklich auf seine Seite brachte, so war doch der Adel- und Bürger-Stand nicht zur Einstimmung zu bewegen. Indessen wurde der Wahl-Termin von einer Zeit zur andern verschoben, bis endlich der Friede zu Abo erfolgte, der die Absichten und Bemühungen des Dänischen Hofs auf einmal zernichtete, weil die Wahl des obgedachten Bischofs zu Lübeck unter die Friedens-Bedingungen gesetzt wurde. Es wäre darauf bald zwischen Dännemark und Schweden zu offenbaren Feindseligkeiten gekommen, die aber noch durch die Vermittelung anderer Höfe in der Güte beygelegt wurden.

Im Jahr 1743. ward unser Prinz ein Bräutigam, nachdem er das 20ste Jahr seines Alters zurück gelegt hatte. Die Braut war die Königl. Großbritannische Prinzeßin Louise, des Königs George II. jüngste Tochter. Die Vermählung wurde den 10. Nov. zu Hannover, wo sich damals der König von Großbritannien befand, durch Procuration vollzogen. Der Prinz reisete darauf mit einem ansehnlichen Gefolge nach Altona, wo

er seine Braut den 17. aufs zärtlichste empfing, und mit ihr den 23. die Rückreise nach Copenhagen antrat. Er gieng voraus und kam den 3. Dec. zu Copenhagen, sie aber erst den 5. zu Rotschild an, von dar er sie übers Friedrichsburg nach Copenhagen begleitete, wo sie den 11. ihren öffentlichen Einzug hielten, und Abends das Beylager vollzogen. Diese Ehe war nicht unfruchtbar, indem die Gemahlin ihm nicht nur den 7. Jul. 1745. einen Prinzen, Nahmens Christian, sondern auch den 3. Jul. 1746. eine Prinzeßin, Namens Sophia Magdalena, zur Welt brachte.

Die Geburt dieser Prinzeßin geschahe wenig Wochen vor dem Absterben seines Vaters, des Königs Christiani VI. welcher den 6. Aug. 1746. frühe zu Hirschholm Todes verblich. Sobald die Nachricht hiervon zu Copenhagen anlangte, wurden gegen Mittag alle Thore der Stadt geschlossen und die traurige Nachricht durch den Ober-Hofmarschall öffentlich bekannt gemacht, worauf sich alle Ministri und Standespersonen bey Hofe versammleten, um dem neuen Könige den Eyd der Treue zu leisten. Alle Truppen, die in der Stadt lagen, thaten ein gleiches, welches hernach auch von der Bürgerschaft geschahe. Nachmittags wurde von einem Ritter des Elephanten-Ordens aus einem Fenster des Residenz-Schlosses Christiansburg öffentlich ausgerufen: Christian der Sechste ist todt! Lange lebe König Friedrich der Fünfte! Den 4. Oct. ließ er

die

die Leiche seines verblichenen Vaters zu Rotschild begraben, worauf er sich nach Jägersburg erhub, allwo er sich bis den 22. Nov. aufhielt, da er nach Copenhagen zurück kehrte und allda eine kleine Unpäßlichkeit glücklich überstand. Im Oct. vorher hatte er zu Jägersburg die Ehre gehabt, daß ihm ein gewisser Westindischer Capitain ein besonderes langes Schwert überreicht, welches ihm ein Americanischer König der Algonquier in Nord-America zum Geschenke überschickt gehabt.

Er nahm bey dem Antritt seiner Regierung eben keine sonderliche Veränderung im Ministerio vor, nur wurden die Grafen Daneschiold von Samsoe ihrer Dienste erlassen und der Ober-Cammerherr, Adam Gottlob von Moltke, zum Ober-Hofmarschall ernennt, welcher letztere bis an des Königs Ende in besondern hohen Gnaden gestanden. Der neue Monarche erzeigte sich auch dem Marggräflichen Hause Culmbach nicht so sehr ergeben, als es sein Vater gethan, ob er wohl seiner Mutter, der verwittweten Königin, nichts von dem ihr schuldigen kindlichen Respecte entzog. Dem Königlichen Hofe gab er ein viel glänzenderes Ansehen, als derselbe es bey seines Vaters Lebzeiten gehabt. Man begieng an solchem wiederum Galla-Tage, spielte Opern und Comödien, hielte Assembleen und Spiel-Gesellschaften, gab Bälle und that alles, was an andern Königlichen und Fürstlichen Höfen gewöhnlich ist, wozu die Königin mit ihrer angebohrnen Engelländi-

schen Munterkeit vieles beytrug. Er erwehlte sich den Wahlspruch: Prudenter respice finem, und erwieß sich gegen seine Unterthanen sehr gnädig, hub auch verschiedene Abgaben auf, die unter der vorigen Regierung eingeführet worden, wodurch er die Liebe des Volks gegen sich nicht wenig vermehrte; an den damahligen Europäischen Kriegs-Troublen aber nahm er keinen Theil, sondern verhielte sich ganz neutral.

Den 3. Febr. 1747. gestunde er den Elephanten-Rittern, wie auch den Generals und Chefs der Regimenter wieder die Ehrenwache auf die Art zu, wie es zu König Friedrichs IV. Zeiten gewesen und den 13. Febr. machte er die neuentworfene profitable Leib-Renten-Lotterie bekannt. Den 3. Jun. setzte ihn der frühzeitige Hintritt seines einzigen Sohns, des Cron-Prinzens Christian, in großes Leidwesen, welcher sein Alter nicht völlig auf zwey Jahr gebracht hatte; doch wurde der Verlust einigermassen durch die Geburt der Prinzeßin Wilhelmina Carolina ersetzt, die den 10. Jul. zur Welt kam. Den 28. Jul. wohnte er der solennen Einweyhung der neuerrichteten Ritteracademie zu Soroe bey, welcher der bekannte Baron von Hollberg sein Vermögen vermacht hatte. Der Graf Heinrich VI. von Reuß, der diese Academie meistens angegeben und eingerichtet, empfing den König, als er den Tag zuvor zu Soroe anlangte, mit vielem Gepränge. Der Professor Hagen hielt die Inaugural-Predigt, und

nach

nach dem Gottesdienste, da sich der König in den Academie-Saal erhob, legte der Graf von Reuß eine zierliche Rede vor demselben mit großer Beredsamkeit ab, worauf er den Monarchen mit seinem Gefolge aufs prächtigste bewirthete. Den 4. Sept. ließ sich der König mit der Königin zu Friedrichsburg mit dem gewöhnlichen Gepränge salben und krönen, welche Handlung er sowohl durch einige ansehnliche Avancements, als auch durch gewisse Krönungsmünzen verherrlichte.

Den 14. May 1748. that er mit einer ansehnlichen Svite eine Reise nach seinen deutschen Landen. Er langte den 29. Abends über Rotschild, Soroe, Corsör, Nystädt und Odensee zu Schleßwig an, wo er von dem Stadthalter, Marggrafen von Culmbach, unter Paradirung der Bürgerschaft eingehohlt wurde. Er that den folgenden Tag eine Reise nach Friedrichstadt und langte den 12. Jun. zu Altona an, wo er von Hamburg aus bewillkommt wurde. Er beehrte das Gymnasium mit seiner hohen Gegenwart und kam den 14. Abends mit einer ansehnlichen Svite nach Hamburg, welches auch den 16. geschahe. Er ritte unter Abfeurung der Canonen durch die vornehmsten Gassen der Stadt und brachte damit bis 9 Uhr zu, da denn eine große Menge von hohen und niedern Personen das Vergnügen hatten, die seltene Freundlichkeit dieses Monarchens mit der ehrerbietigsten Hochachtung zu bewundern. Den 17. trat er seine Rückreise nach Copenhagen an, ohne

nach Oldenburg zu kommen, wie er sich anfangs vorgesetzt hatte. Den 28. langte er über Itzehoe und Rendsburg glücklich und gesund wieder zu Friedrichsburg an, allwo er den 18. Dec. seiner Gemahlin hohen Geburtstag in herrlichster Galla begienge, wobey die sämtlichen Officiers bey dem See-Etat die neue blaugraue, stark mit Golde besetzte Königliche Montur und die Königlichen Pagen und Bedienten ihre neue kostbare Livrey anlegten, wobey die Veränderung vorgienge, daß anstatt der gelben Farbe anjetzo alles blau war.

Dieses prächtige Wesen gereichte den Unterthanen zu gar keiner Beschwerung. Es wurden vielmehr die bisherigen Abgaben um ein gut Theil gemindert und denen, die die Viehseuche empfunden, auf gewisse Zeit ein Theil derselben ganz und gar erlassen. Der König drunge auch zu Beförderung einer baldigen Justiz auf die Abkürzung der Processe, weshalben er schon vor einiger Zeit den Beysitzern im höchsten Gerichte anbefohlen, es in die Wege zu richten, daß die alten Processe insgesamt im Jahr 1748. abgethan werden könnten. Dieses destomehr zu befördern, vermehrte er nicht nur das höchste Gerichte beyder Königreiche mit einem Präsidenten und etlichen Beysitzern von Stande und Verdienst, sondern verstärkte auch die Besoldung der Glieder dieses hohen Tribunals, verordnete gewisse Junge von Adel zu Zuhörern bey demselben, und erlaubte, daß auch des Freytags Seßion gehalten würde, schrieb auch solche

Regeln

Regeln vor, daß dadurch die Menge der gesamm-leten rechtshängigen Sachen in einem Jahre der-gestalt abgethan wurde, daß das Gerichte wegen Mangel der anhängigen Sachen seine Sessiones den 15. Febr. 1749. endigen mußte. Er hat selbst einmal im März 1748. zwey Stunden lang dem Gerichte beygewohnet. Zum Aufnehmen derer Commercien schloß er im April eben dieses Jahrs mit dem Könige von beyden Sicilien einen Commercien- und Schiffarths-Tractat, der im Dec. durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht wurde. Er errichtete auch mit dem heydnischen Könige zu Achem auf der Ost-Indianischen Insel Sumatra eine genaue Freundschaft, die aber wenig Nutzen gebracht.

Im Jahr 1749. wurde er nebst dem ganzen Königl. Hause in eine ganz ausserordentliche Freude gesetzt, da die Königin den 29. Jan. frühe um 1 Uhr einen gesunden und wohlgestalten Cron-Prinzen zur Welt brachte, der noch diesen Tag getauft und Christian genennet wurde. Er wurde in seiner Parade-Wiege öffentlich gezeiget. Man brachte über seiner Geburt etliche Tage und Nächte in der Stadt mit größten Freudens-Bezeugungen zu.

Als der König den 31. März darauf seinen Geburthstag begieng, schafte er 214 Personen, die sich in kümmerlichen Umständen befanden, auf Lebenszeit eine beständige Versorgung aus der Königlichen Post-Casse. Im May that er eine Reise

nach

nach Norwegen. Er gieng den 12. dieses von Copenhagen ab und setzte seinen Weg über Corsör, Coldingen, Horsens, Randers und Flastrand, wo er sich zu Schiffe setzte, so geschwinde fort, daß er den 28. May Abends zu Laurwigen glücklich ans Land trat. Er kam den 2. Jun. unter unaussprechlichem Frolocken des Volks nach Christiania, wo er sich einige Zeit aufhielt und darauf nach Friedrichshall reisete, allwo er die schöne Kirche und die allda befindliche Seiffensiederey und Tobacks Fabrik besahe. Den 21. langte er über Hoffslund zu Moß an, nachdem er unterwegens den berühmten Wasser Fall des Flusses Glumma besehen. Er wollte auch nach Drontheim reisen, wurde aber wegen der allda herumgehenden Blattern bewogen, solche Reise einzustellen. Jedoch ehe er den 3. Jul. nach Christiania zurück kam, erhob er sich nach Bragnes, wo er von der Bürgerschaft in grüner Uniform eingehohlt wurde. Als er in den Silber-Bergwerken zu Kongsberg alles merkwürdige in Augenschein nahm, wurde er daselbst von den sämmtlichen Bergleuten mit ihrer Bergmusik und ihren brennenden Grubenlichtern empfangen. Nachdem er auch die neuangelegte Marmor-Fabrik, wie auch die neue Glashütte besehen, langte er den 9. Jul. Abends über Christiania wieder zu Laurwigen an, wo er den 11. nach dem Sunde abfuhr und den 13. bey Helsingör glücklich ans Land stieg, auch noch denselbigen Tag zu Friedensburg zu großer Freude des Hofs und aller Unterthanen anlangte.

Im

Im Oct. verlängerte er die den 5. Oct. 1734. zu Stockholm geschlossene Defensiv-Allianz mit Schweden auf 15 Jahr. Der aus 26 Artickeln bestehende Tractat behielt nicht nur seine Kraft, sondern es wurden auch demselben noch einige Zusätze beygefügt. Er ließ die Russische Kaiserin zum Beytritt derselben einladen, erhielt aber zur Antwort, daß sie Sr. Dänischen Majestät dafür Dank sagte, weil die Verbindungen, worinnen sie in Ansehung der Nordischen Sachen stünde, ihr zulänglich schienen, ohne selbige durch den Beytritt zu diesem neuen Tractate zu vermehren. Die Ansprüche, die er dieß Jahr auf die Souverainität der Orcadischen und Schettländischen Inseln machte, haben den Großbritannischen Hof wenig beunruhiget.

Im Oct. ließ er im ganzen Reiche ein sehr solennes Dank-und Jubel-Fest wegen des vor 300 Jahren von Christian I. Grafen von Oldenburg bestiegenen Königl. Dänischen Throns feyren. Er war der 12. König, der in unverrückter Ordnung aus diesem Oldenburgischen Stamme entsprossen war. Es wurde dieses Fest durch eine Königl. Proclamation, die unter Trompeten- und Paucken-Schall den 26. Oct. von den Königlichen Herolden in der ganzen Stadt abgelesen wurde, angezeigt, und vom 28. Oct. an drey Tage nach einander bey Hofe und in der ganzen Stadt, ja in den beyden Königreichen, auf das herrlichste sowohl mit gottesdienstlichen Handlungen als auch andern Fey-

Feyerlichkeiten begangen. Es wurden deshalben nicht nur allerhand Gedächtniß-Münzen geprägt, sondern auch von dem Könige selbst der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt, die den Nahmen der Friedrichs-Kirche erhielt.

Den 30. Jan. 1750. wurde sein Königl. Haus abermals durch die Geburt einer Prinzessin vermehret, die den Nahmen Louise empfieng. Er legte zu gleicher Zeit zu Stavern in Norwegen einen Galeeren-Werft an, dem er den Nahmen Friedrichswäre beylegte, und verwandelte im Febr. das zum Besten der Seefahrenden bisher mit großen Unkosten zu Skagen in Jütland unterhaltene Feuer in einen würklichen Leucht-Thurm. Im Junio that er eine Reise nach einigen Inseln seines Königreichs. Er kam zu dem Ende den 15. Abends von Friedensburg, wo er damals meistens zu residiren pflegte, nach Copenhagen, und trat den folgenden Tag seine Reise an. Er nahm sein erstes Nacht-Quartier bey seinem Liebling, dem Ober-Hofmarschall von Moltke, zu Bergentwed, welchen er in den Grafenstand erhoben und deshalben diesen Ort mit dem Titel einer Dänischen Graffschafft beehret hatte. Er hatte eine große Svite von vornehmen Ministris bey sich, und langte mit denselben den 17. auf der Insel Moen an, von dar er die Inseln Falster, Laland, Langeland, Aroe und Tausingen besuchte, überall über Nacht blieb und den 27. zu Nyburg in Fühnen anlangte, von dar er den 29. seine Reise

Reise über Corsör, Anderschau, Ringstedt und Rotschild fortsetzte, und den 1. Jul. Abends wieder zu Copenhagen sich einfand, aber wegen zugestossener Unpäßlichkeit nicht eher, als den 4. nach Friedensburg abgehen konnte, allwo er von der Königin und andern Personen vom Königl. Hause zärtlich empfangen wurde.

Den 6. Aug. gerieth er in große Lebensgefahr, da ein gewisser Capitain auf der Insel Amack in seiner Gegenwart die Probe von seiner Erfindung im Geschwindschießen machte. Er legte auch solche glücklich ab. Allein es gerieth die Redoute von Bretern, worinnen die Canone stand, unvermuthet in Brand, und weil der König mit einigen Ministern sich selbst in derselben befand, so war die größte Gefahr vor sein Leben vorhanden. Jedoch Gott beschützte ihn, daß er nebst den bey sich habenden Herren noch glücklich aus der Redoute heraus kam, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben. Es wurde deshalben den 9. Aug. dem Höchsten vor diesen verliehenen Schutz in allen Kirchen zu Copenhagen und den 16. in allen Königlichen Landen gedanket.

Die Handlung in seinem Reiche zu erweitern, schickte er 1751. den Obristlieutenant von Longveville nach Marocco, um mit dem dasigen Könige einen Commercien-Tractat zu schliessen, den derselbe auch so vortheilhaft zu Stande brachte, daß die Dänen allen Handel zu Saffia und St. Croix

mit

mit Ausschliessung aller andern Nationen gegen 70000 Ducaten und ein beträchtliches Geschenke von Artillerie und Kriegs-Munition haben sollten. Dieses erweckte bey allen andern Nationen einen solchen Verdruß und Neid, daß sie aussprengten, die Dänen suchten sich dieser Plätze ganz und gar zu bemächtigen. Hierdurch wurde der König von Marocco bewogen, den Tractat wieder umzustossen und den gedachten Obristlieutenant mit allen seinen Leuten zu Saffia arretiren zu lassen; jedoch der Obristlieutenant fand Mittel, die Sache wieder gut zu machen und den König von Marocco zu bewegen, einen Gesandten nach Dännemark zu schicken, und den Tractat, ob wohl auf einem ganz andern Fuß, zu erneuern. Den 8. Dec. wurde auch mit Tunis und den 22. Jan. 1752. mit Tripoli ein beständiger Friedens- und Schiffarths-Tractat geschlossen.

Immittelst brachte der König das ganze 1751ste Jahr in erwünschter Gesundheit und mit vielem Vergnügen zu. Seine Gemahlin, die Königin, befand sich wieder mit Leibesfrucht gesegnet, und er hofte durch ihre glückliche Niederkunft bald mit einem jungen Prinzen erfreut zu werden. Allein die Hoffnung gieng auf eine höchst klägliche Weise zu Grunde, da die Königin den 19. Dec. 1751. frühe ihren Geist aufgab, nachdem sie einige Tage vorher durch ein starkes, allzujählinges Bücken sich einen Bruch zugezogen, wobey man erkannte, daß ohne Operation ihr nicht zu helfen

wäre.

wäre. Es war aber auch damit schon zu späte, weil sie ihren Schaden etliche Tage verborgen gehalten. Sie hielt zwar den Schnitt mit bewunderswürdiger Standhaftigkeit aus, mußte aber doch den dritten Tag hernach sterben. Man öfnete alsbald ihren Leib und gedachte die Frucht desselben, so ein Prinz war, zu retten, aber er war bereits tod. Der König wurde durch diesen Todesfall aufs schmerzlichste gerühret. Er verließ noch diesen Tag die Königl. Residenz und erhub sich nach Rosenburg, von dar er erst den 24. wieder nach Christiansburg zurück kam. Nachdem der Leichnam der Königin eine Zeitlang in der Schloßkirche zu Christiansburg gestanden, ward er den 26. Jan. 1752. mit dem gewöhnlichen Gepränge zum Begräbniß nach Rotschild abgeführt.

Nachdem er ein halbes Jahr getrauret, erweckte seine blühende Jugend, da er erst 30 Jahr alt war, in ihm die Lust, sich wieder zu vermählen. Seine Wahl fiel auf die Prinzessin Juliana Maria von Braunschweig, der regierenden Königin von Preussen leibliche Schwester, die sich in dem 24. Jahr ihres Alters befand. Der Baron von Dehe hatte die Ehre, dieses Heyraths-Geschäfte zu Wolfenbüttel zu Stande zu bringen. Den 26. Jun. 1752. geschahe zu Salzdahl durch Procuration die Vermählung, und den 27. die Abreise über Hamburg nach Altona, wo sie den 28. ihren Einzug hielt. Den 30. setzte sie ihre Reise durch Holstein zu ihrem Königl. Gemahl fort. Sie langte

über Itzehoe, Rendsburg, Schleßwig, Flensburg, Hadersleben, Coldingen, Odensee, Corsör, Antworschow und Lethraburg den 6. Jul. zu Jägerspreiß an, wo sie den folgenden Tag der König aufs zärtlichste bewillkommte und ihr das Schloß und Amt Jägerspreiß schenkte. Sie folgte ihm den 8. nach Friedrichsburg, wo das Beylager noch diesen Abend vollzogen wurde. Nach etlichen Tagen erhob sich der König mit ihr nach Friedensburg, von dar er sich den 29. Jul. nach Copenhagen begab und allda den Grundstein zu einer neuen Hospital-Kirche legte, aber nach Friedensburg bald wieder zurück kehrte. Er brachte die neue Gemahlin nicht eher als den 11. Oct. nach Copenhagen, da sie ihren öffentlichen Einzug daselbst hielt, nachdem sie sich bisher bald zu Friedensburg bald zu Jägerspreiß aufgehalten, aber von dem Könige, der indessen von einem Ort zum andern gereiset, fleißig besucht worden.

Den 29. Aug. erhob er sich nach Christianshafen zu dem neuen prächtigen Thurm, den er zum Signal für die Seefahrenden auf der dasigen Kirche hatte aufführen, mit Kupfer belegen und stark vergolden lassen. Er wurde daselbst mit Trompeten- und Paucken-Schall, Läutung aller Glocken und 27 Canonen-Schüssen bewillkommet. Nachdem ihn der Diaconus an der Christianshafner-Kirche mit einer Rede in Beyseyn des ganzen Magistrats der Stadt empfangen, stieg er den ganzen Thurm hinauf. Als er oben auf der

Spitze

Spitze bis an den Knopf gekommen, geschahe von dem versammleten Handwerksvolke das gewöhnliche Freudengeschrey zu dreymahlen, das von dem Könige selbst beantwortet wurde. Hierauf wurde das Lied: Nun lob meine Seel den HErrn rc. musicirt, und als der Monarche wieder vom Thurme herab in die Kirche gekommen, wurde er abermal von dem Magistrat und Prediger empfangen und bey seiner Zurückfarth nach Christiansburg eben so, wie bey seiner Ankunft, mit Trompeten- und Paucken-Schall vom Thurme und mit 27 Canonen-Schüssen begrüsset.

Er hat seine löbliche Denkungsart zum Aufnehmen seines Reichs in diesem Jahre auch durch die Sorgfalt, die Insel Island besser anzubauen, an den Tag gelegt, indem er nicht nur darinnen eine Tuch-Fabrik anlegen, sondern auch Hanf und Korn säen lassen, so beydes gut aufgegangen und reif geworden. Er beschloß auch, im Nov. in dem Königl. Schlosse Charlottenburg eine Academie der Wissenschaften zu stiften, da denn die vornehmsten Mitglieder in demselben ihre Wohnungen haben, der Garten aber der Botanik gewidmet seyn sollte. Den 23. März hatte er sich zu Wien die Reichslehn über Holstein-Glückstadt reichen lassen. Mit der Herzogl. Holsteinischen Regierung zu Kiel war er nicht zufrieden, daß man in denen, unter solche gehörigen, Aemtern das noch übrig seyende Holz so stark niederhieb und verkaufte. Er ließ daher in Ansehung seiner Rechte

auf das Herzogthum Holstein durch seinen Stadthalter unterm 20. Oct. 1752. in einem Rescript an die Regierung zu Kiel sehr nachdrückliche Vorstellungen darwider thun, die auch die gehoffte Würkung thaten. In diesem Jahre empfieng er auch den Königl. Schwedischen Seraphinen-Orden.

Im Jahr 1753. gerieth er mit dem Königl. Spanischen Hofe in ein grosses Mißverständniß. Denn nachdem der Marokkische Gesandte, ein Portugiesischer Jude, zu Beylegung der zwischen seinem Herrn und dem Könige von Dännemark entstandenen Irrungen wieder nach Hause gekehret, wurde den 18. Jun. gedachten Jahrs von dem Herrn von Longveville zu Saffia ein neuer Friedens- und Commercien-Tractat geschlossen, der den Dänen sehr vortheilhaftig war. Hierüber war der Spanische Hof sehr mißvergnügt, weil er nicht leiden wollte, daß eine Puissance, die mit den barbarischen Regierungen in Africa Bündnisse errichtete, in seinem Reiche Handlung triebe. Er ließ daher, sobald man zu Madrit etwas von den Dänischen Tractaten mit Marocco vernommen, darwider zu Copenhagen Vorstellungen thun. Allein man gab dem Spanischen Minister zur Antwort, daß dem Könige von Dännemark so wenig als andern Puissancen verwehrt werden könnte, die Sicherheit der Schiffart seiner Unterthanen auf alle mögliche Weise zu befördern; Spanien hätte um soviel weniger Ursache, sich darwider zu setzen, da es gegen Frankreich, Engelland und Holland, die mit den Barbarn gleichfals

fals in Freundschaft und Verträgen stünden, nichts davon erwähnte; und da die Kron Dännemark ein gleiches Recht hätte, so müßte man ihr dasselbe Spanischer Seits nicht streitig machen. Allein man kehrte sich in Spanien nicht daran, sondern gab dem Dänischen Minister zu verstehen, daß man alles Commercium mit den Dänischen Unterthanen würklich verbiethen würde, woferne man Dänischer Seits seinen getroffenen Bündnissen in Africa nicht entsagte. Hierauf verließ der Dänische Minister den 23. Aug. auf Befehl seines Hofs, ohne Abschied zu nehmen, den Spanischen Hof und kehrte nach Hause, worauf der König in Spanien nach allen Häfen seines Reichs eine Verordnung ergehen ließ, wodurch nicht nur alles Commercium mit den Dänischen Unterthanen verbothen, sondern auch verfüget wurde, alle Dänischen Schiffe, Waaren und Effecten, die nach den Spanischen Häfen kommen würden, anzuhalten und zu confisciren.

Der König in Dännemark ließ hierauf unterm 22. Oct. 1753. zu Copenhagen eine Gegen-Declaration thun, worinnen er gleichfals alles Commercium mit der Kron Spanien und ihren Unterthanen für zerrissen erklärte, auch allen Unterthanen verboth, sich nach Spanien zu begeben, oder das geringste Gewerbe mit dessen Einwohnern zu haben; er erklärte zugleich alle Spanische Waaren und Producte vor verbothen und confiscable in allen seinen Staaten; befahl, keinen

Unterthan von besagter Krone weder zu Lande, noch zur See, an einigem Orte seiner Herrschaft zuzulassen, diejenigen aber, die sich vorjetzo darinnen befänden, ohne Verzug wegzuschaffen, ohne jedoch sie weder an ihren Personen noch an ihren Gütern zu belästigen; und endlich geboth er allen Commendanten in den See-Plätzen, kein Spanisches Schiff in die Dänischen Häfen einzulassen, es wäre denn, daß solches durch Gefahr, Sturm und äußerste Noth gehindert würde, die See zu halten rc. Der Dänische Hof ließ sich den Zorn des Spanischen Hofs so wenig anfechten, daß der mit Marocco geschlossene Tractat auch auf die See-Plätze Salee und Arabat extendirt und dadurch das Dänische See-Commercium von den Capers dieser beyden Städte in Sicherheit gesetzt wurde. Dieses geschahe durch einen besondern Tractat, der den 8. Febr. 1754. geschlossen ward.

Es fehlte nicht viel, daß nicht aus gleicher Ursache auch das Commercium mit der Kron Portugall aufgehoben worden wäre. Die Königl. Portugiesische Declaration war bereits unter der Presse. Jedoch der Großbritannische Minister hintertrieb noch die Bekanntmachung derselben und leistete dadurch der Kron Dännemark einen sehr wichtigen Dienst.

Immittelst ermangelte der König nicht, Proben von seiner großen Baulust abzulegen. Ausserdem, was wir davon schon angeführt haben, ver-

verdienen die zwey neuen Flügel an dem Schlosse Friedensburg, der neue Galeeren-Hafen zu Nybo, der neue Bau des großen Invaliden-Hauses Ladegaard ohnweit Copenhagen, die Anlegung des neuen Amalienburger-Quartiers in der Stadt Copenhagen, wodurch solche um ein gut Theil vergrößert und zugleich, weil lauter herrliche Paläste und Königl. Gebäude allda aufgeführt werden, worunter sich auch das große und ganz neue Königl. Hospital befindet, verschönert wird; ferner die Anlegung eines Hauses zu Christianshafen zum Unterhalt armer Kinder unter der Aufsicht des Herrn von Bernsdorff, die Verbesserungen der Vestungen zu Copenhagen und Cronenburg, und viele andere, theils neue, theils reparirte Werke und Gebäude angemerkt zu werden.

Seinen angenehmsten Aufenthalt hatte er zu Friedensburg und Friedrichsburg. Vormittags beschäftigte er sich mit Reichs-Angelegenheiten, Nachmittags aber brachte er die Zeit mit mancherley Ergötzlichkeiten zu. Hierunter gehörte auch das Lustlager, das er im Jun. ohnweit Copenhagen, unter dem Commando des Generals Rumsen anstellte. Er ließ sich mit seinem Schwager, dem Prinzen Friedrich Franz von Braunschweig, der zu dieser Zeit als ein Gast an seinem Hofe anlangte, fleißig in demselben finden und hatte ein Vergnügen, seinen Kron-Prinzen in völliger Uniform an der Spitze seines Regiments zu sehen, ob er gleich allererst fünftehalb Jahr alt war.

Den 2. Oct. fand sich auch des obgedachten Prinzens Bruder, Prinz Ferdinand von Braunschweig bey Hofe ein, der nicht weniger wohl aufgenommen wurde. Der König erzeigte ihm viele Ehre und suchte ihm alles mögliche Vergnügen zu machen. Er blieb am Hofe bis den 4. Dec. da er nach zärtlicher Beurlaubung von dem Könige und der Königin, deren glückliche Entbindung er abgewartet hatte, nach Deutschland zurück kehrte, nachdem er alle Sehenswürdigkeiten an diesem wohleingerichteten Hofe in Augenschein genommen.

Den 11. Oct. frühe um 6 Uhr kam die Königin zu Copenhagen mit einem jungen Prinzen glücklich nieder, worüber der König mit dem ganzen Hofe in große Freude gesetzt wurde. Er ward noch an diesem Tage getauft und Friedrich genennet. Die Geburt geschahe an eben dem Tage, da weyland König Friedrich IV. vor 82 Jahren gebohren worden. Man brachte verschiedene Tage in Lust und Galla zu, wobey man wahrnahm, daß die Pracht am Dänischen Hofe seit der Zeit, da man das Gold-Silber- und Edelstein-Tragen verbothen, in der Kostbarkeit der Gebäude, der Equipagen, der Festins und Bälle desto mehr zugenommen habe.

Die Fortsetzung folgt künftig.

II. Einige

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Im Jan. 1766. ward der Ungarische Hof-Canzler, Franz, Graf Esterhasy, zum Magistro Curiæ regiæ und der Ungarische Vice-Canzler, George, Graf Fekete, zum Magistro Cubiculorum Regalium ernennet.

Der General-Feldmarschall-Lieutenant, Fürst Poniatowski, hat in eben diesem Monathe nicht nur die Reichs-Fürstliche Würde, sondern auch das Indigenat im Königreiche Böhmen erhalten.

Den 2. Febr. ward die Erzherzogin Maria Anna, älteste Tochter der verwittweten Kaiserin, zur Aebtissin des von Ihro Majestät zu Prag in Böhmen neu errichteten Kaiserl. Königl. Frauen-Stiffts ernennet. Das Ordens-Zeichen dieses neuen Stiffts bestehet in einem Creuze, worauf an der einen Seite das Bild der Empfängniß Christi, auf der andern Seite aber der Nahme Maria Theresia zu sehen ist. Es ist solches Creuz von Golde mit Brillanten besetzt.

Nach dem Hintritt des Generalfeldmarschalls, Grafens von Daun, hat dessen einziger hinter-

lassener Sohn, Graf Franciscus von Daun, dessen schönes Infanterie-Regiment bekommen, welches bis zu dessen erreichten Majorennität der bisherige Obriste, Graf Franz Joseph von Daun, der zum Generalwachtmeister mit dem ganzen Gehalt erhoben worden, commandiren soll. Dieser junge Herr hat sich bisher zu Luxemburg bey dem General Blonqvet befunden, bey dessen Regiment er als Capitain gestanden. Den 12. Febr. erhielt derselbe von der Kaiserin-Königin ein allergnädigstes Schreiben, worinnen sie ihn zum Obristen über seines Vaters Regiment erklärte. Es lautete dasselbige also:

Graf Daun!

„Ich leide durch das Absterben Eures Vaters „einen Verlust, welcher so wichtig für meine Staa- „ten, als mir selbst empfindlich ist, und zwar in „Betrachtung der mir so lange Jahre hindurch „von ihm, insonderheit aber in der berühmten „Schlacht bey Chotzemitz, wie auch durch Verhel- „fung zu der glücklichen Einrichtung meiner Kriegs- „macht, geleisteten Dienste. Um Euch einen Be- „weis von meiner Erkenntlichkeit für die Verdien- „ste Eures Vaters zu geben, habe ich beschlossen, „Euch mit Ertheilung seines Regiments und der „Bedienung eines Obristen zu begnadigen. Ihr „seyd ein Sohn eines so würdigen Vaters und „einer Mutter, die ich jederzeit unter die Zahl „meiner Freundinnen aufgenommen gehabt. Ihr

„seyd

„seyd ein Pathe weyland Sr. Majestät, meines
„Gemahls. Dieses sind Titel genung, welche Euch
„ermuntern können, meiner Erwartung ein Ge-
„nüge zu leisten, daß Ihr den Fußtapfen Eures
„guten Vaters auf dem Streitfelde, welches Ihr
„Euch nach seinem Beyspiel erkohren habt, folgen
„werdet und worinnen Ihr seinen Gefühlen der
„Gottesfurcht, Tugend und Eifers für meine
„Dienste nachzustreben habt. Ich bin versi-
„chert, daß Ihr ein allzu guter Sohn seyd, um
„die Lehren, die er Euch in seinem Leben ertheilet,
„und das Beyspiel, welches er Euch bey seinem
„Absterben hinterlassen hat, zu vergessen. Ihr
„könnet versichert seyn, daß ich die Gnade, die
„ich für Euren Vater gehabt, dessen Verlust mir
„eben so nahe gehet, als es sein Eifer und seine
„Treue verdienen, auch auf Euch erstrecken werde.

„Maria Theresia.„

Den 15. Febr. wurde von beyden Kaiserl. Majestäten der Generalfeldzeugmeister, Franz Moritz, Graf von Lascy, zum Generalfeldmarschall und den 16. darauf zum Hof-Kriegsraths-Präsidenten ernennet, nachdem die letztere Bedienung bisher der Feldmarschall, Graf von Collo-redo, versehen hatte. Dem obgedachten Grafen von Lascy wurde auch die Besorgung des General-Kriegs-Commissariats aufgetragen, weshalben der bisherige General-Kriegs-Commissarius, Graf Johann Carl von Choteck, diese Charge niederlegte. Er erhielt auch das von dem verstorbenen Grafen

von Daun bewohnte Quartier auf der Stuben-thor-Bastion, so sonst vor den Haus- Land- und Artillerie-Feldzeugmeister bestimmt ist, mit allen darinnen befindlichen Meublen wurde auch mit dem Oesterreichischen Indigenat begnadiget. Er wurde aber nicht lange darauf von einem gefährlichen Blutsturz befallen, davon er sich aber bald wieder erholt. Es ist dieser große Favorit des Kaisers der jüngste Sohn des 1750. verstorbenen Russischen Generalfeldmarschalls, Peter, Grafens von Lascy, und hat den 10. Oct. 1725. das Licht der Welt erblickt.

Die Erhebung des Grafens von Lascy hat die Feldmarschälle, Grafen von Linden und Colloredo bewogen, ihre Stellen in dem Kriegsraths-Collegio zu resigniren, haben aber die halbe Feldmarschalls-Gage von 6000 fl. behalten.

Im Febr. ward der gewesene Siebenbürgische Hof-Canzler, Graf von Bethlem, zum Obrist-Hofmeister der Erzherzogin Maria Christina ernennet, der Meyländische Patricius aber, George, Graf Giulini, mit einer jährlichen Pension und dem Ungarischen Stephans-Ordens-Creuze begnadiget, weil er ein gelehrtes Werk von der Meyländischen Geschichte der mitlern Zeiten in 9 Bänden in 4. heraus gegeben.

In eben diesem Monathe bekam der General-wachtmeister, Joseph, Graf von Colloredo, die General-Inspection über alle Infanterie-Regimenter.

Der

Der General, **Graf von Harsch**, hat dem General, **Fürsten Poniatowski**, sein schönes Infanterie-Regiment vor 10000 Gulden überlassen, wobey er ihm noch, so lange er lebet, jährlich 6000 Gulden zu geben versprochen hat.

Den 12. Febr. legte der Herzog von Modena auf erhaltene Vollmacht dem General-Commendanten der sämtlichen Truppen in der Oesterreichischen Lombardey, **Grafen von Serbelloni**, zu Meyland in der Capelle des Herzogl. Pallasts die Ordens-Zeichen des güldnen Vliesses an.

Den 2. Nov. 1765. ward **Johann Max von Hallegg**, Landrath in Kärnthen, mit allen seinen ehelichen Leibes-Erben in den Freyherrn-Stand erhoben.

Als der **Lord Caldwell**, ein Engländer, sich im Febr. bey der verwitweten Kaiserin beurlaubte, bekam er von derselben in Ansehung seines verstorbenen Bruders eine goldne Dose von sehr künstlicher Arbeit vor seine Mutter, die Lady Caldwell. Inwendig war in dieser Dose das Kaiserl. Wappen zu sehen, und aussen auf dem Deckel las man in französischer Sprache folgende Worte: Ihre Apostolische Majestät, die Kaiserin-Königin, senden diese Dose der verwitweten Lady Caldwell zum Zeugniß Dero Erinnerung der geleisteten fürtreflichen Dienste ihres Sohnes, **Hume Caldwell**, gewesenen obersten Commandeurs eines Regiments zu Fuß und Ritters des Militair-Ordens von Maria Theresia, der sich in allen seinen Feld-

zügen

zügen durch Kriegswissenschaft und Heldenmuth ausnehmend hervorgethan. Er war von den ersten bey Besteigung der Mauren von Schweidnitz, wo er an die Spitze der Colonne, die er commandirte, sich gestellt hatte. Er büßte bey dieser Vestung, als sie von dem König von Preussen belagert wurde, den 10. Aug. 1762. in einem Ausfall, den er anführte, zu großer Bedauerniß des Hofs und der ganzen Armee in 27sten Jahre seines Alters das Leben ein.

Den 1. Jan. 1766. haben die würklichen Cammerherren den Anfang gemacht, den Cammerherrn-Schlüssel künftig, sie mögen im würklichen Dienste seyn oder nicht, äusserlich an dem Kleide über der rechten Rocktasche gegen die Schöße steckend zu tragen, so, daß davon allein der oberste mit dem Kaiserl. Adler gezierte und mit einer Schnur von Golde und schwarzer Seide umwundene Theil hervor siehet.

2. Am Spanischen Hofe:

Der Marquis von St. Cruz, oder St. Croix, ist zum Vice-König von Mexico ernennet worden. Er befand sich im Jan. 1766. in Engelland, um allda wegen der Grenzen der Schiffart in dem Mexicanischen Meerbusen alles in Richtigkeit zu bringen. Der getroffenen Convention zu Folge soll kein Brittisches Fahrzeug durch die Spanischen Küstenbewahrer durchsucht werden, es sey denn, daß ein solches Schiff in einem

Spani-

Spanischen Hafen würklich in contrebander Handlung auf der That ergriffen würde.

Der Pohlnische Cron-Großfeldherr, Graf Branicki, hat von dem katholischen Könige ausser dem Orden des güldnen Vliesses auch im Jan. den Fürstlichen Titel erhalten.

Der Graf von Gazola, Obrister bey dem Artillerie-Corps, ward im Febr. zum Commandeur und Generalinspector desselben ernennet.

3. Am Französischen Hofe:

Der regierende Fürst von Löwenstein-Wertheim, hat der Königl. Französischen Academie der Wissenschaften eine Schrift überschickt, welche von den verschiedenen Eigenschaften des Meers, und von der Nothwendigkeit handelt, die Erfahrungen, durch welche man zur bessern Erkenntniß dieser verschiedenen Eigenschaften gelangen kann, öfters zu wiederholen. Die Academie hat ihn dieserwegen zu ihrem Ehrenmitglied aufgenommen.

Der berühmte alte General-Controlleur der Finanzen, Herr von Silhouette, der gegen das Ende des letzten Kriegs die Franzosen genöthiget, alles Silberwerk in die Münze zu liefern, ist im Febr. in den geistlichen Stand getreten.

Im Jan. 1766. wurde der Ritter, Prinz von Rohan, Chef d' Escadre, an des Grafens von Estaing Stelle zum Stadthalter und General-lieutenant der Insel St. Domingo und übrigen Inseln Barlovento ernennet, auch in solcher Qualität

lität den 2. Febr. nebst dem Herrn von Bongars, bisherigen Ober-Präsidenten zu Metz, als ernennten Intendanten dieser Inseln, dem Könige vorgestellt. Er trat im März seine Reise dahin an und hatte Befehl, alle von dem Grafen von Estaing neu eingeführte Auflagen abzuschaffen und für alle diejenigen, die sich aus Furcht für dem benannten Grafen wegen seiner Strenge entfernet haben, eine General-Amnestie bekannt zu machen.

Im Febr. ward die Herzogin von Peqvigny, anstatt der verstorbenen Vicomtin von Beaune zu einer von den Hofdamen bey der Königin, der Marquis von Hendreville aber zum Königl. Stallmeister ernennt.

4. Am Rußischen Hofe:

Im Jan. 1766. ward bey der Flotte der Generalzeugmeister Demidow mit Generallieutenants-Character, die Capitains Schelting und Ilmanow mit Generalmajors-Character und der Schiffbauer, Lambe James, mit Obristen-Rang begnadiget. Hingegen wurde der General-Schatzmeister, Ramburg, mit Generallieutenants- und der oberste Kriegs-Commißair, Pantelejew, mit Generalmajors-Character, jedoch beyde mit Pensionen, in Gnaden ihrer Dienste entlassen.

Als der Dänische Gesandte, Cammerherr von der Osten, von Petersburg nach Copenhagen zurück

zurücke kam, fand er den Russischen St. Alexander-Newski-Orden, den die Kaiserin für ihn überschickt hatte.

Der Kaiserl. Königl. Feldmarschall, **Fürst von Lichtenstein**, erhielte im Febr. von der Russischen Kaiserin einen prächtigen und ganz besonders gearbeiteten Staats-Wagen mit einem Zuge von 8 Finnländischen Schimmeln und zwey Reit-Pferden samt allem darzu gehörigem Geschirre zum Präsente.

Im Febr. ward der bisherige Conferenz- und Landrath, wie auch Cammerherr, Ritter des St. Annen-Ordens und Mitglied des Conseils zu Kiel, **Baron von Pechlin**, zum würklichen Geheimden Rath in dem Regierungs-Conseil der Holsteinischen Staaten, und der Conferenz-Rath **von Elendsheim**, zum Schleßwig-Holsteinischen Landrath ernennet.

5. Am Großbritannischen Hofe:

Der junge **Johnson**, ein Sohn des Americanischen Generals dieses Nahmens, ward im Jan. 1766. zum Gouverneur einer Provinz in America ernennet. Er ist, wie sein Vater, tapfer und leutselig, spricht die Sprache der Indianer und weis aufs beste, wie mit ihnen umzugehen ist. Er verstehet auch die ganze Einrichtung und Constitution dieser Wilden.

Der Commandeur **Palliser** ist als Gouverneur von Terreneuve oder Neu-Foundland, den

25. Febr. 1766. von Portmouth nach America abgesegelt, Herr O-Hara aber gehet als Gouverneur nach Senegal in Africa.

Der Vice-Admiral von der rothen Flagge, John Moore, ward im Febr. zum Ritter-Baronet von Großbritannien erhoben. Er ist wegen seiner großen Dienste, die er in dem letzten Kriege, erst als Capitain und hernach als Commandeur in West-Indien geleistet, dieser Belohnung würdig. Da auch alle Englische Admirals im letzten Kriege reiche Leute geworden, so ist er auch gar wohl im Stande, dergleichen Würde mit gehörigem Staate zu bekleiden.

6. Am Schwedischen Hofe:

Im Jan. 1766. empfieng der General-Adjutant und Obristlieutenant bey der Königin Leib-Regimente, wie auch Ritter vom Schwerdt-Orden, Conrad Christoph von Blixen, das Jemptlandische Infanterie-Regiment, und der Obriste und Ritter des Schwerdt-Ordens, Carl Friedrich Liljenberg, ward zum General-Major erklärt.

Die beyden jungen Grafen Pehr und Magnus Brahe, Söhne des unglücklichen Obristens, Grafens Erich Brahe, der 1756. an Leben, Ehre und Gütern gestraft worden, haben ihres Vaters Güter wieder bekommen, nachdem die Reichs-Stände ihren Vater in Ansehung der Ehre und Güter wieder in seine vorigen Rechte eingesetzt haben.

7. Am Preußischen Hofe:

Im Jan. 1766. ward der Kriegs- und Domainen-Rath bey der Mindischen Cammer, Herr von Rottberg, zum Directeur derselben mit Vermehrung seines Gehalts, und der Freyherr von Schell zum Regierungsrathe zu Halberstadt, der Hof- und Cammer-Gerichtsrath von Blücher aber zum Geheimen Justitzrath ernennt.

Der Capitain des Adel. Cadeten-Corps zu Berlin von Marconnay, ward Major, und der Hof- und Cammer-Gerichts- auch Pupillen-Rath, von Clermont, ward Präsident des Chur-Märkischen Pupillen-Collegii.

Im Febr. ward der Halberstädtische Kriegs- und Domainen-Rath, auch Justitiarius, Beyer, zum Geheimen Finanz- Kriegs- und Domainen-Rath bey dem vierten Departement des Königl. General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorii zu Berlin ernennet.

In eben diesem Monath erhielt der Herr von Ingersleben, Obrister und Commandeur des Braunischen Infanterie-Regiments, die Anwartschaft auf die Pommerischen Wussowschen Güter, Curo, Güstrow, Pargow, Staffelde und Lubzin.

8. Am Päbstl. Hofe:

Den 24. Jan. 1766. wurden folgende neue Bischöfe bestätiget:

1. **Dominicus Prosperi**, als Bischof zu St. Severino,

2. Andreas Spana, als Bischof zu Segni,

3. Dominicus de Dominicis, als Bischof zu Ortona a Mare,

4. Der P. Gradenigo, General-Procurator des Theatiner-Ordens, als Bischof zu Udine, und

5. Der P. Ludwig, aus Turin, ein Capuciner, Exprovinzial, Exprocurator und Excommissarius Generalis des Capuciner-Ordens, als Bischof zu Bobbio.

9. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Den 14. Jan. 1766. wurde der bisherige Vice-Canzler, Hans George von Polck, als würklicher Canzler von dem Geheimen Cabinets-Minister und würklichen Geheimen-Rath, Grafen von Rex, bey der hohen Landesregierung vorgestellt. Den 15. wurde auch der Geheime Assistenz-Rath und Bürgermeister zu Leipzig, D. Christian Gotthelf Gutschmidt, als Vice-Canzler installirt.

Im Febr. ward der Ober-Stallmeister, Graf Heinrich Gottlieb von Lindenau, zum würklichen Geheimden-Rathe erklärt.

10. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Im Febr. 1766. ward Carl Wilhelm Joseph, Freyherr von Breidbach zu Bürresheim, des hohen Erz- und Dom-Stifts zu Maynz Capitular-Herr und Vicedom zu Bingen, zum Stadthalter zu Erfurt, und an dessen Stelle ward

Graf

Graf Franz Joseph Schenck von Castel, Domherr zu Maynz und Augspurg, zum Vicedom zu Bingen ernennet.

11. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Der Kriegs- und Domoinen-Rath, Waitz von Eschen, sollte im Febr. 1766. auf sein Ansuchen die Erlassung aller seiner bey hiesigem Hofe bekleideten Bedienungen erhalten haben; es ist aber solches hernach widerrufen und vielmehr versichert worden, daß er zum Geheimden Kriegs- und Domainen-Rath ernennet worden.

12. Zu Algier:

Nachdem der bisherige Dey den 3. Jan. 1766. gestorben, so ward sogleich an seine Stelle Mahometh Effendi, bisheriger Casnagi oder derjenige, der dem Dey in der Würde am nächsten kömmt, erwehlet und proclamiret. Er hat den Friedens-Tractat mit den vereinigten Niederlanden erneuert.

* *

III.

Besondere Nachrichten von allerhand merkwürdigen Standes-Personen im Jahr 1765.

1. Carl, Fürst Radzivil, gewesener Woywode von Wilda, lebt noch immer ausserhalb seinem Vaterlande, weil er sich dem neuen Könige

 in

in Pohlen nicht unterwerfen will. Nachdem er sich eine Zeitlang zu Eperies in Ungarn aufgehalten, hat er sich zu Prag eingefunden und allda bis zu Ende des Jahrs seinen meisten Aufenthalt gehabt. Nach Pohlen darf er noch nicht kommen. An dem letztern Krönungs-Reichstage gieng der Schluß dahin, daß er mit einem jährlichen Unterhalt von 40000 Pohlnische Gulden auf die Vestung Slucko gebracht werden sollte, welcher Schluß nicht anders, als auf einem Reichstag wiederrufen werden kann. Indessen werden seine Güter seqvestrirt, worzu eine Anzahl vornehmer Magnaten ernennet worden, die aber nicht alle gerne mit dieser Administration zu thun haben wollen und daher zum Theil sich davon loßgesagt haben. Es hieß anfänglich, es würden diese Güter seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin Rzewuska, die sich von ihm scheiden lassen will, mit der Bedingung zugeschlagen werden, daß sie des Fürstens Schulden bezahle; so aber nicht erfolgt ist. Es sollen auch die Administratores der Radzivilischen Güter sich mit seiner Stiefmutter, der verwittweten Fürstin Radzivil, unterredet und derselben eröfnet haben, daß diese Administration ihnen zur Last sey, sie möchte sichs daher gefallen lassen, solche auf sich zu nehmen, mit denen Gütern eine Abtheilung machen, und das, was ihren eigenen Kindern zukäme, absondern, das übrige aber auf Rechnung des ältesten verwalten. Allein die Fürstin hat sich nicht darzu verstehen wollen, damit es nicht das Ansehen bekommen möchte, als hätte

sie

sie die Conföderations-Acte angenommen, die ihrer Familie so schädlich wäre.

II. Friedrich Wilhelm, Graf von Lippe-Bückeburg, hat den 19. März das Namens-Fest des Königs von Portugall sehr solenn gefeyert, wobey aus den 6 massivgoldenen kleinen Canonen, womit dieser Monarche ihn beschenket, Salven gegeben worden. Er kam den 28. Jun. nach Hannover und machte dem allda angelangten Herzog von York seine Aufwartung.

III. Der Johanniter-Meister zu Heidersheim hat den 26. März ein Schreiben bey der Reichsversammlung überreichen lassen, darinnen er um Moderation seines Reichs-Matricular-Anschlags, der bisher 240 Fl. betragen, Ansuchung gethan. Die Gründe, die darinnen angeführt werden, sind diese: Es sey jetziger Zeit von dem, was vormals zu dem Johanniter-Meisterthum in Deutschland gehöret habe, kaum der 30ste Theil mehr übrig, da alle, in den Oesterreichischen Erblanden gelegene Commenden von selbigem abgesondert und dem Böhmischen Priorat einverleibet worden, auch diejenigen, so in Brandenburg, Preussen, Pommern, Mecklenburg und Holstein sich befänden, ein besonders Corpo constituirten und das Johanniter-Meisterthum nur auf gewisse Art recognoscirten, zu den Reichslasten aber demselben im geringsten nicht behülflich wären. Es wäre auch das ganze Priorat von Dacien abgekommen, auch ihm nicht allein in der

 Schweitz,

Schweitz, sondern auch in verschiedenen Reichs-Ständischen Landen viele ansehnliche Commenden und Einkünfte entzogen worden, wie denn auch noch heutiges Tages deren eine große Anzahl von den Staaten der vereinigten Niederlande usurpirt würden, zu geschweigen, daß der Johanniter-Meister noch vieles nach Maltha schicken müste. Aus diesen Bewegungsgründen habe auch der Ober-Rheinische Crayß bereits 1726. den Johanniter-Meisterischen Matricular-Anschlag auf 20 fl. zu moderiren vor recht und billig erkannt.

IV. **Maria Lydia, verwitwete Gräfin von Bentheim,** hat eine Reise nach Engelland gethan, um den König zu bitten, daß er ihren Sohn auf gewisse Bedingungen wieder in den Besitz der Grafschaft Bentheim einsetzen möchte, nachdem solche 1753. dem verstorbenen König gegen die, dem verblichenen Grafen vorgeschossene große Summe Geldes, auf 30 Jahr verpfändet worden. Man hat nicht gehöret, daß sie etwas ausgerichtet habe.

V. **Johann Aloysius, Fürst von Oettingen Spielberg,** ist bey Gelegenheit des in seinem Lande angeordneten Trauergeläuts wegen Ableben des letztverstorbenen Kaisers mit dem Deutschen Orden oder vielmehr mit dem jetzigen **Land-Commenthur der Balley Franken, Freyherrn von Lehrbach,** in große Mißhelligkeiten verfallen. Es ist darüber zu öffentlichen Thätlichkeiten gekommen, die Fürstl. Oettingischer

Seits

Seits also erzählet werden: Es giebt im Oettingischen Gebiethe Oerter, die dem Deutschen Orden gehören, darüber aber dem Hause Oettingen die hohe Territorial-Gerechtigkeit zustehet. Als nun die Pfarrer dieser Oerter, welche von dem Deutschen Orden dependiren, das im Namen der Oettingischen Landes-Herrschaft verordnete Trauer-Geläute zu vollziehen sich weigerten, ließ man es Oettingischer Seits durch eigene dahin abgeordnete Leute vollstrecken, welche bey früher Eröffnung der Kirchen unbewehrt eintraten, den Gottesdienst abwarteten und den Zugang so lange offen behielten, bis die vorgeschriebene Stunde kam, da die Glocken angezogen wurden. Hierauf geschahe es, daß von Ellingen einige bewehrte Mannschaft unter dem Obrist-Lieutenant und Ordens-Ritter, Freyherrn von Eyb, und dem Hauptmann von Bubenhoven, des Nachts in die Oettingischen Lande einmarschirte, in die vorgedachten Orte einfiel, die Oettingischen Leute nach Einhauung der Kirchhoff- und Kirchthüren, wohin sie sich wegen starker Ueberlegenheit retirirt hatten, entwaffnete und nach ausgehobenen Glockenschwengeln sich nach Kapffenburg, einer Deutschordischen Commende, zogen. Oettingischer Seits wurde gegen diesen unversehenen starken Ueberfall bewehrte Mannschaft aufgebothen und solche zu Beobachtung der weitern Deutschordischen Unternehmungen in die Gegend von Kapffenburg geschickt. Die in der Stadt Oettingen und auf dem Lande wohnhaften Deutschordischen Beamten wur-

den in Verhaft gezogen, die Oettingischen Trouppen aber aus der Gegend von Kapffenburg wieder abgerufen. Der Ordens-Novitius, Freyherr von Zobel, wurde im Oettingischen betreten und aufgehoben, auch ihm die Briefschaften abgenommen, worinnen die Reichsstadt Nördlingen und die, dem Fürstl. Oettingischen Hause Schutz-verwandte Johanniter-Ordens-Commende Kleinerdlingen zur Mithülfe gegen das Haus Oettingen angerufen wurde. Die Mannschaft zu Kapffenburg verstärkte sich mit mehrern Trouppen, und in dem Deutschordischen Städtlein Eschenbach versammlete sich ein neues, etliche Tage exercirtes Corps von 5 bis 600 Mann. Das hohe Gesammt-Haus Oettingen ließ bey diesen Umständen von neuem seine Mannschaft ausrücken und diejenigen Oettingischen Oerter besetzen, wo sie die Kapffenburgischen Bewegungen beobachten und des Landes Sicherheit gegen besorgliche Einbrüche und Streiffereyen bedecken konnten. Der Fürst von Oettingen wendete sich gleich anfangs an den Schwäbischen Creyß, weil es ein Einfall fremder Trouppen in diesen Creyß genennet werden konnte, um von daher associationsmäßige Hülfe zu erwarten. Allein die Vorstellungen des Schwäbischen Creyses haben bey der Land-Commende Ellingen nichts gefruchtet, weil sich diese auf die Unterstützung des Fränkischen Creyses verlässet, zu welchem die Güter desselben gehören. Man hat nicht vernommen, was diese Sache vor einen Ausgang gewonnen habe.

VI. Jo-

VI. **Joseph Alexander, Fürst Jablonowski, Woywode von Nowogorod**, ein gelehrter Herr und großer Beförderer der freyen Künste und gelehrten Wissenschaften, hat der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig 60 Ducaten zugestellt, die sie in drey Theile theilen und die Auflösung dreyer Aufgaben damit belohnen soll. Diese drey Aufgaben betreffen: 1) Die Ankunft des Lechus in Pohlen, 2) die Ausmessung eines unzugänglichen und undurchsichtigen Waldes oder Morasts und 3) den besten Bau eines Dammes wider Wasser und Eis. Die Beantwortung dieser Aufgaben sollte vor dem 1. Febr. 1766. eingeschickt werden. Dieser große Mäcenat der Gelehrten hat sich auch dadurch einen sonderbaren Ruhm in der gelehrten Welt erworben, daß er den Entschluß gefaßt, ein prächtiges Monument zum Andenken des großen Astronomi, Nicolai Copernici, der den 19. Febr. 1473. zu Thoren gebohren worden, in dieser seiner Vater-Stadt auf seine Kosten aufrichten zu lassen. Als er sich im Oct. etliche Tage zu Thoren aufhielte, that er gegen einige der vornehmsten Mitglieder E. Hochedlen Raths dieser Stadt aus eigener Bewegung die großmüthige Erklärung, daß er zur Ehre des unsterblichen Copernici ihm auf seine Kosten eine ansehnliche Ehrensäule aufrichten lassen wollte, weshalben er von E. Hochedlen Rathe die Genehmhaltung und Bestimmung des Platzes hierzu erwarte. Da nun dieser gnädige Antrag mit einem ehrerbiethigen Danke angenommen wurde,

wurde, so siehet man zu Thoren der wirklichen Ausführung dieses großmüthigen Entschlusses mit einem sehnsuchtsvollen Verlangen entgegen. Die Veranstaltung eines so ruhmvollen Werks gebührt diesem Durchl. Fürsten um so vielmehr, da derselbe in der vortreflichen Schrift de motu telluris, welche 1760. zuerst zu Reusch-Lemberg, hernach 1763. zu Rom und 1765. mit neuen Zusätzen zu Danzig heraus gekommen, sich nicht nur als einen einsichtsvollen Kenner, sondern auch Erweiterer des Copernicanischen Systems bewiesen und in der gelehrten Welt dadurch einen erhabenen Rang verschaffet hat.

VII. Leopold Carl de Choiseul, Erzbischof von Cambray, ein Bruder des Staats-Ministers, Herzogs von Choiseul, hat an den König ein Memorial überreichen lassen, worinnen er ein Recht der Souverainität, das ihm als Erzbischof zu Cambray zukomme, zu erweisen sucht.

VIII. Carl Nicolaus Alexander, Bischof zu Lüttich, hat von dem Pabst einen besondern Indult erhalten, zum Faveur seiner Cathedral-Kirche disponiren zu können.

IX. Carl Eduard, Prinz Stuart, sonst der junge Prätendente genannt, hat im Nov. bey dem Pabste die Erlaubniß gesuchet, nach Rom zu kommen, die er auch erhalten hat; doch sind ihm die Pensionen, welche die Apostolische Cammer an seinen Vater auszahlt, auf dessen Todesfall nicht

nicht versichert worden, weil selbige Benedictus XIV. bereits desselben Bruder, dem Cardinal von York, beygelegt hat, weshalben er sich mit seinem Bruder vergleichen soll.

X. Ludwig, Graf von Zinzendorf, wurde im Febr. von dem Kaiserl. Königl. Hofe nach Mayland geschickt, um sich in Ansehung der Finanzen des Staats und besonders wegen der Consumtion des Salzes und Tobacks zu erkundigen, weil die Abgaben davon die Kaiserin-Königin selbst administriren zu lassen willens ist.

XI. Gideon, Freyherr von Laudohn, Kaiserl. Königl. General-Feldzeugmeister und commandirender General in Mähren, hat sich im Jan. und Febr. so krank befunden, daß man ihn bereits für todt ausgegeben, er hat sich aber dergestalt wieder erhohlt, daß er im Sommer das Aachner-Bad gebrauchen können, dessen sich zu gleicher Zeit auch der Nuncius Borromeo zu Wien, der Bischof zu Augspurg, der Graf Kirilla Rasumowski und andere Stands-Personen bedienet haben. Der Kaiser hat ihn, da er sich in Mähren befunden, seines eigenen hohen Besuchs gewürdiget und über seine Unpäßlichkeit ein grosses Mitleiden bezeigt.

XII. Ferdinand Philipp, Graf von Harsch, Kaiserl. Königl. General-Feldzeugmeister, hat eine neue Maschine erfunden, welche wider den Einbruch der Reuterey hauptsächlich dienen soll.

Sie

Sie steht auf eisernen Lavetten, woran auch die Räder von Eisen sind, und kann durch eine eiserne Stange regiert werden. Es sind an derselben in 3 Absätzen über einander eine Menge zweyschneidige spitzige Schwerdter feste gemacht. Nur ein einziger Schlösser ist es, der sie nach dem Plan des Generals hat zu Stande bringen können.

XIII. Johann Murray, Graf von Bute, soll unter andern auch deswegen den patriotisch-gesinnten Engelländern verhaßt worden seyn, weil er in den letzten Jahren seines Ministerii nur allein auf Gemählde und Kupferstiche ein Summa von wenigstens 10000 Pf. Sterl. verwendet. Er soll in die schönen Künste und Wissenschaften so übermäßig verliebt seyn, daß er mehr als einmal Leute, die sich auf dergleichen verstehen, mit grossen Unkosten nach Frankreich und andern Ländern abgeschickt, um das Schönste von den geschicktesten Meistern aufzukaufen.

XIV. Der verstorbenen Marqvisin von Pompadour Hotel zu Paris ist zum Hotel der ausserordentlichen Ambassadeurs bestimmt worden. Ihre Bibliothek hat man völlig distrahirt. Sie war, wie der davon herausgegebene Catalogus ausweiset, ein besonderer Mischmasch von den treflichsten Französischen ascetischen und seltenen theatralischen Schriften und Romanen.

XV. Johann Wilkes irret immer noch in der Welt herum. Von Rom, wo er im Febr. angelangt, hat er sich nach Neapolis begeben.

Es

Es hieß anfangs, er habe auf seiner Reise nach Italien den Herrn von Voltaire besucht, und sey an dem Hofe zu Turin gewesen. Allein es ist diese Nachricht falsch befunden worden. Was ihm zu Neapolis von einer Weibsperson vor ein loser Streich gespielt worden, habe ich zu andrer Zeit erzählet. *) Man sagt, es sey ihm unter der Bedingung, ins künftige keine Feder in politischen Sachen mehr zu führen, Pardon angebothen worden, den er aber unter dieser Bedingung nicht habe annehmen wollen.

XVI. Der bekannte Ritter d' Eon, welcher 1764. schuldig befunden worden, eine, dem Character des Französischen Gesandtens, Grafens von Guerchy, sehr nachtheilige Schrift herausgegeben zu haben, wurde im Jun. 1765. vor das Gericht King's Bench vorgeladen, um sein Urtheil über dieser Sache anzuhören; er hat sich aber nicht gestellt, sondern unsichtbar gemacht. Aus dieser Ursache verfiel er den 13. dieses unter den Bann des Königreichs und wurde folglich mit ewiger Landes-Verweisung belegt.

XVII. Mustapha III. Türkischer Groß-Sultan, liebt zwar den Frieden, aber auch die Veränderung in seinem Ministerio. Er ist mißtrauisch und furchtsam, daher er gar leichte sich bewegen lässet, seine größten Lieblinge zu Staats-Opfern zu machen, wie das Exempel des sonst vielgegoltenen Groß-Vezirs Mustapha Bassa ausweiset. Die Pest, die niemals in der Türkey, und

am

*) fortges. N. G. H. Nachr. Th 4. S. 900.

am wenigsten zu Constantinopel zu wüten gänzlich aufhöret, nöthigte ihn im Jun. sich mit seinen vornehmsten Gemahlinnen, davon eine sich schwanger befand, aus dem Serail, wo sich die Pest ebenfals geäussert, nach den Lustschlössern Caragatsch und Kajolar am schwarzen Meere zu begeben. Man fand während seinem Aufenthalt daselbst ohnweit Kajolar eine prächtige Bildsäule des Kaisers Arcadii von Parisischem Marmor. Allein der Groß-Sultan, der ein Feind der Bildhauer- und Mahlerkunst ist, befahl, solche sogleich in die See zu werfen. Sie hat also eben das Schicksal gehabt, welches bey dem Antritt seiner Regierung alle Miniatur-Gemählde nebst den mathematischen Schriften, die Mahometh V. besessen und die dessen Nachfolger Osmann aus Achtung für seinen Bruder aufbehalten, betroffen, als welche er insgesammt verbrennen und vernichten lassen. Mit den christlichen Puissancen mag es der Groß-Sultan nicht wagen, sich in einen Krieg einzulassen, ob er gleich kein Freund der Christen ist. Die Sorge des Rußischen Hofs war daher vergebens, es möchte mit denen Türkischen Corps, die sich auf der Seite von Bender und Oczakow unter dem Vorwande, die Ausbesserung der dasigen Vestungswerke zu bedecken, gelagert, auf eine feindliche Demarsche abgesehen seyn. Der Krieg in Georgien scheint für die Pforte eine Klippe zu seyn, an welcher alle ihre Unternehmungen scheitern. Der muthige Prinz Heraclius, der die Kriegskunst bey den Russen gelernet, stehet

het an der Spitze dieses Volks, das überdrüßig ist, ihre schönsten Mädgen ferner für den Groß-Sultan herzugeben, und daher ihm den Gehorsam aufgekündiget hat. Der Groß-Sultan hat zwar den Georgiern ein starkes Kriegsheer entgegen gestellt, das aber wenig ausgerichtet, weil die Türken gemeiniglich, wenn sie über die Gebürge eindringen wollen, von denen Georgiern in den engen Päßen theils in die Pfanne gehauen, theils gefangen werden. Man schäzte zu Ende des Jahrs den Verlust der Pforte, den sie in diesem Kriege gelitten, schon auf 60000 Mann. Die Nachrichten von diesem Kriege sind sehr unzuverläßig, weil bey schwerer Strafe in der Türkey verbothen ist, davon zu reden und zu schreiben. Wir fügen hier die Nachricht von dem Unglück bey, das sich zu Nicosia, der Hauptstadt in Cypern, zugetragen. Sie ist den 20. Dec. 1764. datirt und lautet also:

„Da viele Klagen wider unsern Gouverneur, „Chil-Osmann, bey der Pforte eingegangen, so „wurde vor einiger Zeit ein Commissarius von „der Pforte anhero geschickt, die Beschwerden zu „untersuchen. Der Gouverneur weigerte sich, vor „demselben zu erscheinen, und lud ihn vor seinen „Divan ein. Er erschien daselbst in Begleitung „des Mollah, der Richter, der Bischöfe und vie„ler Einwohner des Landes. Kaum aber waren „sie beysammen, so stürzte ein Theil des Gebäu„des ein, in welchem die Bischöfe sammt dem „Volke versammlet waren. Mehr als 300 Men„schen wurden unter dem Schutt begraben, oder

„wenigstens sehr gefährlich verwundet. Ob nun „gleich dieses Unglück von ohngefehr und wegen „der Baufälligkeit des Gebäudes entstanden seyn „kann, so kam doch das Volk auf die Gedan„ken, als ob es der Bassa so angestiftet hätte. „Es gerieth daher in die gröste Wuth, stürmte „das Serail und brachte den Gouverneur ums „Leben. Nachdem es die grösten Ausschweiffun„gen begangen hatte, steckte es zuletzt das Serail „an und ließ alles, was sich darinnen befand, das „Feuer verzehren.„

* *

IV.

Die im Jahr 1765. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Wienerischen Hofe:

Der am Kaiserlichen Hofe stehende Chur-Bayerische Minister, Graf von Königsfeld, hat bey Gelegenheit der Vermählung des Römischen Königs den Character eines Bothschafters oder Abgesandtens angenommen, es haben ihn aber die andern Abgesandten in diesem Character, weil er nur von einem Churfürstlichen Hofe abgesendet worden, nicht erkennen, noch ihm die Honneurs zugestehen wollen, welche einem Ambassadeur von einem gekrönten Haupte zukommen. Ich habe bereits zu anderer Zeit gemeldet, wie diese Irrung beygelegt worden. Der Chur-Bayerische

rische Hof beschwerte sich deshalben durch ein Memorial bey dem Churfürstlichen Collegio und beschuldigte in demselben sonderlich den Französischen Abgesandten zu Wien, Grafen von Chateler, daß er der Anstifter dieser Ceremoniel-Streitigkeit gewesen. Hierauf ließ der Französische Hof in einem Antwort-Schreiben auf dieses Memorial sein Befremden über dieses Verfahren und besonders über die gedachte Beschuldigung zu erkennen geben, mit der Anzeige, daß wenn auch solche Beschuldigung Grund hätte, die Sache doch nicht bey dem Churfürstl. Collegio, dem bemeldeter Ambassadeur wegen seines Verhaltens nicht responsable sey, sondern allein bey dem Könige in Frankreich hätte angebracht werden sollen; man behielte sich deshalben vor, Genungthuung zu fordern, wobey man zugleich große Beschwerung darüber führte, daß nicht nur bey der Wahl des Kaisers Francisci I. dasjenige Ceremoniel, welches die Churfürsten den Bothschaftern der Cron Frankreich und anderer gekrönten Häupter vorher eingestanden, durch einen Churfürstl. Collegial-Schluß wieder abgeschaft und aufgehoben worden, sondern daß auch auf dem Reichstage die Churfürsten das Ceremoniel, welches sonst die Französischen Gesandten und gevollmächtigten Ministers daselbst zu genießen gehabt, dergestalt herunter gesetzt hätten, daß der König allda nur noch einen blossen Minister, der auf wenig anständige Weise daselbst tractirt würde, unterhalten könnte. Eben dieses Betragen habe den König bewogen, zu gleicher Zeit, als er seinem Both-

schafter zu Wien anbefohlen, den Chur-Bayerischen in seinem angenommenen Character zu erkennen, die Erklärung thun zu lassen, daß dieses Exempel in Zukunft zu keiner Folge angezogen werden sollte. Immittelst kam zu Regenspurg eine Schrift zum Vorschein, worinnen das Recht der Churfürstlichen Ehren behauptet und daraus die Befugnisse, Gesandten vom ersten Range abzuordnen, unmittelbar hergeleitet wurden. Es wurde auch bewiesen, daß die Churfürstl. Bothschafter sowohl bey Friedens-Schlüssen, als auch an den Höfen gleichen Rang und Ehre mit den Königl. Bothschaftern gehabt hätten.

Nachdem der Fürst Andreas Poniatowski im Aug. aus Pohlen nach Wien zurücke gekommen, hatte er zu Anfang des Novembers bey beyden Kaiserl. und Königl. Majestäten, als Königl. Pohlnischer gevollmächtigter Minister, Audienz, worinnen er von der Wahl des Königs, seines Bruders, die förmliche Notification that, nachdem die Irrungen, die bisher zwischen dem Kaiserl. Königlichen und denen alliirten Höfen einer- und dem neuerwählten Könige andererseits bisher obgewaltet, zu allseitiger Zufriedenheit beygelegt worden.

Der Genuesische Minister und Gevollmächtigte zu Wien, Moritz, Marchese Ferrari, der sich 12 Jahr in diesem Posten daselbst befunden, ist von der Republik zurücke berufen worden, weil man ihn in der Sache wegen St. Remo nicht redlich genung erkannt. Er ist darauf nach Mayland gegangen, wo er von dem Wienerischen Hofe

Schutz

Schutz und Aufenthalt erlanget, auch Hofnung zu einer Beförderung bekommen. Man rühmt ihn als einen, in dem Jure publico und feudali sehr erfahrnen Mann. Sein Bruder, Angelus Marchese Ferrari, hatte indessen zu Genua das widrige Schicksal, daß er im Dec. 1764. auf Befehl der Staats-Inquisitoren in den Thurm der Stadt gefangen gesetzt wurde. Er mußte darauf 1000 Louisd'or Caution stellen und auf 3 Jahr in das Exilium nach Sicilien gehen, von da er alle 6 Monathe Zeugnisse seiner Aufführung einsenden sollte. Worinnen eigentlich sein Verbrechen bestanden, hat man nicht gemeldet; man vermuthet aber, daß er an dem Antheil nehmen müssen, was seinem Bruder zu Wien wiederfahren, der sich die Ungnade der Republik wegen St. Remo zugezogen.

Im Nov. langte der Graf Carl Siegfried Vitzthum von Eckstädt als Chur-Sächsischer bevollmächtigter Minister zu Wien an, der den 17. dieses seine erste Audienz hatte.

Der Venetianische Abgesandte, Ritter Nicolaus Erizzo, ist dieses Jahr nach Hause gekehrt. Hingegen wurden die Ritter Franz Foscari und Aloysius Tiepolo von der Republik ernennet, dem neuen Kaiser wegen Besteigung des Kaiserlichen Throns Glück zu wünschen.

Von dem Braunschweigischen Hofe fand sich im Dec. in gleicher Absicht der Blankenburgische Regierungs-Präsident, Ernst Thedel von

Zu Brüssel wurde im Nov. Wilhelm Gordon anstatt des Ritters Jacob Porter zum Großbritannischen Minister ernennet.

Von den Reichs-Belehnungen sind folgende zu merken:

1. Der Bischof von Basel erhielt den 23. März durch den Kaiserlichen Cämmerer, Johann Philipp, Baron von Bibra, die Reichslehen über sein Bißthum.

2. Der Bischof von Lüttich empfieng den 1. Apr. die Belehnung über sein Hochstift und die Grafschaft Loos durch seinen Canzler, Cäsar Constantin, Grafen von Hoinsbroich Oest, welches durch eben denselben den 21. Dec. bey dem neuen Kaiser Josepho II. geschahe.

3. Der Bischof von Passau bekam den 17. Apr. die Reichs-Lehen über sein Hochstift durch Joseph Adam, Grafen von Arco, Bischof zu Hippon, seinen Weyh-Bischof.

II. Am Französischen Hofe:

Aus Engelland hat sich zwar im Sommer der Herzog von Bedford eingefunden, aber keinen öffentlichen Character geführt. Der ordentliche Gesandte aber, Graf von Hertford, kehrte nach London zurück, wo er auch den 26. Jul. anlangte. An dessen Stelle ward im Sept. der Herzog von Richmond ernennet, der auch den 28. Oct. von London nach Paris abgereiset. Er heißt Carl Lenox und ist der Enkel des ersten Herzogs dieses Namens. Er ward den 5. May 1735. gebohren und erwehlte die Kriegsdienste. Im

Im Jahr 1750. gieng er auf Reisen, genoß überall und besonders an dem Preussischen und andern Deutschen Höfen viel Ehre und wohnte den Feldzügen unter dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig mit vielem Ruhme bey. Er vermählte sich den 1. Apr. 1757. mit Maria Bruce, des Grafens von Ailesbury Tochter. Er ist sehr reich und besitzt in Frankreich das Herzogthum Aubigni.

Der Schwedische Abgesandte, Baron Scheffer, der sich dieß Jahr meistens zu Hause aufgehalten, sollte nach den Vorstellungen des geheimen Ausschusses der Reichsstände nicht mehr den Character eines Ambassadeurs führen. Er trug aber Bedenken, als Envoye nach Frankreich zurücke zu gehen.

Von dem Könige in Pohlen wurde der Graf Oginski abgesendet, der auch bereits im Dec. unterwegens war, als er durch einen Courier zurücke berufen wurde, weil der Französische Hof darauf bestund, daß der Primas wegen dessen, was zwischen ihm und dem Französischen Abgesandten 1764. vorgegangen, eine förmliche Abbitte thun, der König aber die von seinem Vorfahrer Augusto III. geschehene Ernennung des Abts Broglio zur Cardinals-Würde bestätigen sollte.

Von dem neuen Großherzoge von Toscana wurde im Dec. der Herzog Salviati zum Gesandten nach Frankreich ernennet.

III. Am Spanischen Hofe:

Der Russische Gesandte, Graf von Bu- m mit folgenden Umständen seinen

Abschied an diesem Hofe. Der König hatte das Verboth wider das Spielen erneuert. Da er nun Nachricht erhalten, daß der Russische Gesandte in seinem Pallaste sehr hohe Spiele erlaube, ließ er ihm durch den Staats-Secretair, Marqvis von Grimaldi, die Vorstellung thun, daß solches wider die Gesetze des Reichs laufe, mithin ihn davon abzustehen ersuchen. Da nun dem Könige hinterbracht wurde, daß derselbe zur Antwort gegeben, daß niemand sonst, als seine allerhöchste Principalin, in seinem Hause zu befehlen habe, ließ der König ihm durch seinen Staats-Secretair bedeuten, daß er zwar in dessen Hause nichts befehlen, aber ihm nur hiermit anzeigen wollte, daß er in 24 Stunden den Hof und in 3 Tagen Madrit verlassen sollte, mit dem Bedeuten, daß er sich wegen seiner unanständigen Antwort bey der Russischen Kaiserin beschweren würde. Der Graf von Buturlin ist darauf ohne Abschieds-Audienz und Rappell von Madrit nach Aachen ins Bad gereiset. Der Fürst Meschcrski, der anfangs in dessen Abwesenheit die Russischen Angelegenheiten am Spanischen Hofe besorget, gieng nicht lange darauf nach Portugall.

Aus Engelland wurde der Obrist Draper erwartet, um die Sache wegen der Manillischen Ranzion-Gelder in Richtigkeit bringen zu helfen, welches er am besten thun konnte, weil mit ihm die Convention zu Manilla, da er die Armee daselbst commandirt, geschlossen worden.

Nachdem der Kaiserl. Königliche Gesandte, Graf von Rosenberg, 7 Monate von dem Spa-

Spanischen Hofe abwesend gewesen, hat er den 13. Jan. 1766. von Wien über Florenz die Rückreise dahin wieder angetreten.

Vom Toscanischen Hofe wurde der Marqvis Rinuccini zum Gesandten nach Madrit ernennet.

IV. Am Rußischen Hofe:

Der zu Petersburg gewesene Türkische Gesandte, Dervis, Mehemeth Effendi, ist auf seiner Rückreise nach Constantinopel gestorben.

Den 25. May hatte der neuangelangte Französische Gesandte, Marqvis von Beauset, seine erste Audienz.

Den 28. Jun. hatte der als Chur-Sächsischer Resident accredirt gewesene Legations-Rath Prasse bey der Kaiserin seine Abschieds-Audienz, worauf er seine Rückreise nach Sachsen unverzüglich antrat.

V. Am Großbritannischen Hofe:

Den 11. Jun. langte der Graf von Bentinck aus Holland an, der sogleich dem Hofe vorgestellt wurde und mit den Ministern in Conferenz trat. Die vornehmsten Gegenstände seiner Commißion bestunden darinnen: 1) Der Großbritannischen Regierung den Schaden vorzustellen, welchen viele Holländische Unterthanen durch die Seeräubereyen der Engelländischen Schiffe erlitten, die an den Küsten der 3 Großbritannischen Reiche gekreuzet, um die Contrebande zu verhindern; und 2) die Unterdrückung gewisser Bedingungen zu welchen man sowohl Holländische als

 ande-

anderer Nationen Schiffe, die auf den Herings- und Morüen-Fang ausliefen, beleget habe. Ob dieser Graf in seiner Commißion glücklich gewesen und dieß Jahr wieder nach Hause gekehret, hat man nicht erfahren.

Den 31. Jul. hatte der Französische Abgesandte, **Graf von Guerchy**, mit dem Staats-Secretair Conway eine lange Conferenz, worauf er sich bey dem Könige beurlaubte und nach Paris zurücke gieng. In seiner Abwesenheit versiehet der **Marqvis von Blosset** die Angelegenheiten des Französischen Hofs, der im Oct. dem Hofe ein Memorial übergab, worinnen Frankreich das Recht reclamirte, an gewissen Orten auf der Africanischen Küste Comtoirs und Etablissements anzulegen, wenn es solches für gut befinden würde. So viel ist gewiß, daß die Franzosen ein Fort auf der Insel **Arguin** erbauet haben, welches die Garnison von Senegal, da sie durch Krankheiten sehr geschwächt ist, ihnen nicht hat wehren können.

In Toscana wurde der **Ritter Corsini** im Dec. zum Gesandten nach Engelland ernennet.

Im Nov. starb der Russische Gesandte, **Herr von Groß**, dessen Sohn sich hierauf der Russischen Angelegenheiten angenommen.

VI. Am Dänischen Hofe:

Im April ward der junge **Graf von Neuperg**, der bisher als Kaiserl. Gesandter sich in Neapolis befunden, in gleicher Qualität an den Dänischen Hof zu gehen ernennet, um den **Grafen von Wurmbrand** abzulösen.

Im

Im Dec. ist Herr Gunning als Großbritannischer Gesandter zu Copenhagen angelangt, der den Herrn Cosby abgelöset.

VII. Am Preußischen Hofe:

Im Jul. ward der Großbritannische Gesandte, Herr Mitchel, zurück berufen, den der König bey dem Abschiede mit einer kostbaren Tabatiere beschenkte. Die Großbritannischen Angelegenheiten hat nach seiner Abreise der darzu accreditirte Legations-Secretair, Herr Burnet, besorget.

VIII. Am Pohlnischen Hofe:

Zu Anfang des August-Monats langte der Preußische Obriste und Flügel-Adjutant, Baron von Goltz, als Gesandter zu Warschau an, der sowohl die, durch den Herrn Branicki von hier aus geschehene, Bekanntmachung der geschehenen Königl. Krönung mit einem Glückwunsche erwiedern, als auch sonst einige Geschäfte ausrichten sollte. Er hatte zwey Tage darauf bey dem Könige seine erste Audienz, und im Dec. seine Abschieds-Audienz.

Im Nov. langte der Kaiserl. Cämmerer, General-Wachtmeister und Lieutenant bey der adelichen deutschen Arcier-Garde, Joseph, Graf von Colloredo, zu Warschau an, der im Namen des Kaiserl. Königlichen Hofs bey dem Könige den Glückwunsch zu seiner Wahl und Throns-Besteigung ablegte.

König Stanislaus, Herzog in Lothringen, hat den Herrn Celenski, Mundschenken von Czernikow, zu seinen Residenten zu Warschau ernennet.

IX. Am

IX. Am Portugiesischen Hofe:

Im Jan. ward der Graf Scarnafiz von dem Könige in Sardinien ernennet, als gevollmächtigter Minister nach Lissabon zu gehen, um den Grafen von Lavrian abzulösen, der zurück berufen worden.

Im April gieng der Sicilianische Gesandte, Fürst von St. Severino, nach Hause.

Aus Spanien ist nicht lange hernach der Marqvis von Almodavar zu Belem angelangt.

Den 30. Nov. erhielt der Kaiserl. Königliche Gesandte, Graf von Welsberg, der zurück berufen worden, seine Abschieds-Audienz.

X. Am Sicilischen Hofe:

Der Kaiserl. Königliche Gesandte, Graf von Neuperg, hat seinen Rappell erhalten.

Aus Rom hat sich Herr Calcagnini als Päbstl. Nuncius eingefunden.

Im Dec. ward der Obrist Capponi zum Toscanischen Gesandten am Sicilischen Hofe ernennet.

XI. Am Sardinischen Hofe:

An diesem Hofe ist der Baron von Choiseul, Capitain der Gens d'Armes, als Französischer Gesandter zu Ende des Jahrs angelangt.

XII. Am Päbstlichen Hofe:

Der Spanische Gesandte, Don Emanuel de Roda, ward nach Hause berufen und zum Staats-Secretair erhoben.

Der Cardinal Orsini hat an des verstorbenen Cardinals Prosper Colonna Stelle die Protection von Frankreich erhalten.

Der

Der Ritter Nicolaus Erizzo ist als Venetianischer Abgesandter angelangt, nachdem er in solcher Qualität bisher am Wienerischen Hofe gestanden.

XIII. Im Haag:

Aus Pohlen hat Herr Zawiska als Gesandter nach dem Haag kommen sollen.

Im Jul. ernennte der König in Preussen einen gewissen Schömacker zum Residenten in Amsterdam. Der Preußische Minister, Herr von Thulemeyer, wollte darauf solchen den General-Staaten vorstellen, damit man ihn in dieser Qualität erkennen möchte. Alleine Ihro Hochmögenden gaben zur Antwort, daß, da dieser Schömacker aus Holländisch-Geldern gebürtig und ein Unterthan von der Republik wäre, er einen solchen Character weder bey Ihro Hochmögenden noch in irgend einer Stadt der Republik bekleiden könnte. Aufs höchste könnte er einen Agenten vorstellen, er müßte aber in solchem Fall dem Magistrat, wo er seine Geschäfte hätte, präsentirt werden.

Im Jun. langte der Graf von Oynhausen von dem Hessen-Casselischen Hofe im Haag an.

XIV. In der Schweitz:

Der Französische Abgesandte, Ritter von Beauteville, mußte im Sommer nach Paris reisen und sich zweymal an einer Fistel operiren lassen, worauf er wieder nach der Schweitz gekehret. Er hat das Glück gehabt, die Sache wegen des neuen Reglements der Schweitzer-Trouppen mit der Eydgenossenschaft zu Ende zu bringen. Dem zufolge kaufte der König die Schweitzer-Compagnien

gnien von den Familien, welchen sie bisher gehört, wieder und ernennt künftig die Officiers bey denselben selbsten.

XV. In Venedig:

Im Dec. wurde der Ritter Jacob Wright zum Königl. Großbritannischen Minister bey der Republik ernennet.

XVI. In Genua:

Der Großbritannische Admiralitäts-Commissarius Stanley ward im Jun. nach Genua geschickt, um bey dieser Republik eine wichtige Commißion auszurichten.

XVII. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Den 28. Jul. beurlaubten sich bey Hofe sowohl der Spanische Gesandte, Marqvis von Revilla, als der Schwedische Gesandte, Baron von Höpken, um auf einige Zeit eine Reise nach resp. Spanien und Schweden zu thun.

Den 16. Febr. starb zu Dresden der Sicilische Gesandte, Herzog von Calabritto.

Zu Anfang des Nov. langte der Graf von Wurmbrand aus Dännemark als Kaiserl. Königl. Gesandter zu Dresden an, der den 9ten bey Hofe seine erste Audienz hatte.

XVIII. An den kleinern deutschen Höfen:

Im März langte der Preußische Obriste und General-Inspector bey der Armee, Herr von Rapin, ein Schweitzer, zu Lüttich an, der mit besonderer Achtung aufgenommen wurde. Sein Auftrag betraf die Recrutirung eines Corps leichter Trouppen.

Im

Im May hat sich der Preußische Geheime Rath von Derschau zu Bonn in der Absicht befunden, um den Churfürsten von Cölln zu Beförderung der Schiffart auf dem Lippe-Strohm zu bewegen.

Der Großbritannische General-Lieutenant Elliot hat sich an den Höfen zu Braunschweig und Cassel befunden, ist aber im Nov. wieder nach Hause gekehret.

XIX. Bey der Reichs-Versammlung.

Der Königl. Schwedisch-Vor-Pommerische und der Königl. Dänische Holstein-Glückstädtische Gesandte, welches jetzo der Herr von Greiffenheim und der Baron von Bachov sind, haben darauf bestanden, daß ihnen vor den Churfürstlichen, deren Principalen keine gekrönte Häupter sind, der Vorgang aus der Ursache gebühre, weil sie von Königen zu Führung ihrer Reichsfürstl. Stimmen auf den Reichstag abgeschickt worden.

Im Nov. ward das etliche 20 Jahr erledigt gestandene Bischöfl. Lübeckische Votum auf dem Reichstage dem Fürstl. Anhaltischen Gesandten, Herrn von Pfau, der auch jetzo die Holstein-Gottorpische Stimme führt, aufgetragen.

An des abgegangenen Herrn Gordon Stelle ward Herr Fulke Greville zum Großbritannischen Gesandten in Regenspurg ernennet.

Den 11. Dec. starb der Herzogl. Braunschweigische Gesandte, Baron von Kniestedt, als Senior aller Comitial-Gesandten, an einem Schlagfluß.

XX. Am

Am

XX. Am Türkischen Hofe:

Den 27. Dec. 1764. kam der Venetianische Abgesandte, Ritter Ruzzini, zu Constantinopel an.

Der Herr von Dedel ist im May als Abgesandter der General-Staaten angelangt. Er hat den Grafen Rüdiger Joseph von Stahrenberg, einen der türkischen Sprache kundigen Cavalier und Sohn des Generalfeldmarschalls von Stahrenberg bey sich.

Da der Herr Alexandrowitz, den der König in Pohlen an die Pforte gesendet, um seine Wahl und Thronsbesteigung zu notificiren, von derselben nicht angenommen worden, ist er nach Warschau zurück gekehrt. Er brachte auch den Königl. Secretair Boscam wieder mit zurück, welcher der Morgenländischen Sprachen überaus kundig ist. Der König in Preussen brauchte ihn noch vor weniger Zeit in der Crimm.

Der Staroste Stankiewitz, der nach dem Tode des Königs Augusti III. von der Republik und dem Cron-Großfeldherrn Branicki nach der Pforte abgesendet worden, ist im Jun. auch wieder nach Warschau zurück gekommen, nachdem es vorher geheissen, er würde als Französischer Resident zu Constantinopel bleiben.

Der Kaiserl. Resident, Baron von Penkler, hat um seine Zurückberufung angesuchet, ist aber dahin bedeutet worden, daß er bey der gegenwärtigen Lage der Sachen sich in Ansehung seiner Kenntniß der Höfe noch ferner in diesem Posten gebrauchen lassen möchte.

In die Stelle des Großbritannischen Abgesandten, Herrn Greenville, ist Robert Colebrok getreten.

Im Nov. ernennte der König in Preussen den Major von Zegelin zum Gesandten in Constantinopel, anstatt des dortigen Herrn von Rexin.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 63. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I.

Leben und Schicksal des jüngst verstorbenen Prätendentens von Groß-britannien.

Jacob Eduard ward den 21. Jun. st. n. 1688. frühe zwischen 9 und 10 Uhr zu St. James in London als ein Königl. Cron- und Erb-Prinz zur Welt gebohren. Sein vermeinter Vater war Jacob II. König von Engelland, und die Mutter Maria Beatrix Eleonora, des Herzogs Alphonsi II. von Modena Tochter, die beyde sich zu der Römisch-Catholischen Religion bekannten und bereits 15 Jahr in der Ehe gelebt hatten, als sie diesen Prinzen bekamen, nachdem 4 Kinder von ihnen in der zartesten Kindheit gleich wieder verstorben waren. Es entstund bey den protestantischen Engelländern sogleich ein grosser Verdacht, als ob dieses Kind ein untergeschobener Prinz sey, durch den man zu verhindern suchte, daß die Thronfolge nicht auf des Königs Töchter erster Ehe, die beyde gut protestantisch waren, fallen und dadurch die Absichten der Catholicken, die auf eine Reformation in diesem Reiche umgiengen, vereitelt werden möchten.

Der bekannte Bischoff Burnet hat in der Historie seiner Zeit, die 1724. in Engelländischer Sprache zu London herausgekommen, die Um-

stände von der Geburt dieses Prinzens sehr verdächtig gemacht. Wenn man alle Nachrichten, die derselbe so wohl aus vertrauten Briefen als aus mündlichen Erzählungen vertrauter Freunde gesammlet, für ächt und richtig annehmen will, so ist ein gedoppelter Betrug bey der damaligen Niederkunft der Königinn gespielt worden. Nehmen wir alle Umstände zusammen, so ist es damit also zugegangen: Die Königinn ist anfangs würklich schwanger gewesen; weil man nun nicht gewußt, ob sie auch ein lebendiges Kind und zwar einen Sohn zur Welt bringen würde, hat man sich gleich anfangs zu einem Betruge präparirt und um deswillen der Prinzessin Anna nicht verstatten wollen, durch Befühlung des Leibes der Königinn die eigentliche Zeit der Niederkunft zu entdecken. Hierauf ist nun die Königinn mit einem todten Prinzen niedergekommen, welches man aber vertuschet und eine annoch fortwährende Schwangerschaft simulirt. Hierauf ist der erste Betrug erfolget, da man in einer Bett-Pfanne unter dem Prätext, der Königinn das Bette zu wärmen, ein fremdes Kind *) untergeschoben; als aber solches gefährlich krank geworden und gestorben, hat man dessen erfolgten Tod cachirt und zum andernmale ein fremdes Kind unter dem Vorgeben, es sey wieder zu sich selbst gekommen,

*) Es soll dieses ein Sohn der bekannten Maitresse Königs Caroli II. der Herzoginn von Cleveland, gewesen seyn, den sie nach dessen Tode mit ihrem Bedienten gezeuget haben soll.

kommen, angenommen*); dieses wäre nun derjenige Prinz, der vor kurzem unter dem Namen des Prätendentens gestorben ist.

Es mag nun mit dieser Geburt beschaffen seyn, wie es wolle, so wurde doch darüber bey Hofe eine große Freude bezeugt. Man läutete deshalben in der Stadt mit allen Glocken und lösete im Towr die Canonen. Der Prinz ward sogleich zum Prinzen von Wallis erklärt und den folgenden Tag von dem Nuncio Dada ohne Ceremonien getauft. Er bekam den Pabst Innocentium XI. die verwitwete Königinn und den Herzog von Modena zu Pathen. Als dem Pabste die Geburt dieses Prinzens zu Wissen gethan wurde, vergoß er Freuden-Thränen darüber und brach in diese Worte aus: Der Tod mag nun kommen, wenn er will, ich werde mit Vergnügen sterben, weil mein größter Wunsch auf dieser Welt erfüllet ist. Man spare doch nichts, was zu Bezeugung einiger Freude über die Vortheile, welche die Kirche durch diesen Prinzen erhalten, dienen kann. Denn man kann ihn mit Recht Theodatus d. i. Gottes Gabe

 nennen.

*) Dieses sollte nun bald ein Sohn des Ritters Oglethorpe, bald ein Müllers-Sohn gewesen seyn, weil man den Beichtvater, P. Peters, welcher der vornehmste Urheber dieses Betrugs gewesen seyn soll, kurz vorher in das Haus eines Müllers, dessen Frau nur eben in die Wochen gekommen, hätte gehen gesehen.

nennen. Jedoch der heil. Vater hatte in kurzem Ursache, die Freuden-Thränen in Thränen des Leides zu verwandeln, da die Geburt dieses Prinzens den König um Reich und Thron brachte.

Der Prinz von Oranien, Stadthalter der vereinigten Niederlande, welcher die ältere Tochter des Königs erster Ehe, Mariam, zur Gemahlinn hatte, war sehr aufmerksam auf alles, was zum Nachtheil der Protestantischen Thronfolge und Religion in Engelland vorgieng, und da ihm die Geburt des Prinzens von Wallis, ob er gleich deshalben dem Könige auf die davon erhaltne erste Nachricht Glücke gewünschet, mehr als zu verdächtig vorkam, gab er denenjenigen Engeländern Gehör, die ihn ins Reich einladeten, um die Rechte seiner Gemahlinn und der ganzen Nation zu vindiciren, dieses Reich aber von dem Joche des Pabstthums zu befreyen. Die General-Staaten schossen ihm Geld darzu vor, und unterstützten seine Unternehmung dergestalt, daß er den 16. Nov. st. n. 1689. mit einer mächtigen Flotte in Engelland eine Landung thun konnte.

Ehe noch dieselbe geschahe, gerieth der Engeländische Hof über die vorgenommenen Kriegs-Rüstungen in Holland in große Bestürzung und Verlegenheit, zumal da man hörte, daß die Geburt des Prinzens von Wallis fast von jedermann für unächt gehalten wurde. Der König wurde hierdurch bewogen, alle Beweisthümer, die er aufzubringen vermochte, zusammen zu suchen, viele

Zeugen

Zeugen abzuhören und solches alles durch den Druck bekannt zu machen. Es kam alles auf die Bade-Mutter, Hofwäscherinn und die Cammerfrau Wenthworth an, die aber alle verdächtig waren *). Allein durch diese, mühsam und zweifelhaft zusammen gesuchten, Beweisthümer machte der König seine Sache noch schlimmer. Denn bisher hatte diese Geburt noch die Rechte vor sich, weil die Eltern das Kind vor das ihrige erkannt hatten, daher dem Gegentheile oblag, den Beweis zu führen und darzuthun, daß dem nicht so sey. Nunmehro aber, da dieser Beweis so zerstümmelt heraus kam, nahm der Verdacht bey dem Volke mehr zu als ab, weil jedermann glaubte, daß wenn die Sache ihre Richtigkeit hätte, man der Welt schon deutlichere Zeugnisse vorgelegt haben würde.

Sobald man am Königl. Hofe die Landung des Prinzens von Oranien vernahm, gerieth der König mit seinem ganzen Hofe in große Verwirrung. Als er sahe, daß dieser Prinz allenthalben großen Anhang bekam und auf die Stadt London loß gieng, schickte er den jungen Prinzen von Wal-

 lis

*) Ericus Walden, ein Engelländer, gab hernach eine Schrift heraus, die in der deutschen Uebersetzung den Titel führte: Die Alamodischen Zeugen über die Geburt eines Alamodischen Prinzen. Es wurden in solcher alle Zeugnisse nach einander durchgegangen und sehr verdächtig gemacht.

lis mit der Königinn nach Portsmouth, um sie auf allen Fall nach Frankreich übersetzen zu lassen; wobey merkwürdig war, daß drey Stunden nach der Ankunft des Prinzens allda die Spitze von der Königl. Standarte durch einen heftigen Sturmwind von dem Thurme herab und in die See geworfen wurde, wodurch der Himmel diesem Prinzen gleichsam den Weg seines Exilii anzeigen wollte. Jedoch hier war nicht der Ort, wo er nach Frankreich übergehen sollte. Denn weil man besorgte, es möchte denen Flüchtigen auf der See nachgesetzt werden, befand der König für gut, sie ganz im Verborgenen nach Frankreich zu schicken. Man verbarg daher das ganze Absehen der Flucht. Es hieß, es sollte der junge Prinz dem Parlamente zu London anvertrauet werden. Um deßwillen brachte man ihn mit der Königinn auf einem unbekannten Wege durch Wälder und Gebüsche nicht ohne Mühe und Gefahr unter Bedeckung von 40 Mann über Richmond wieder nach London, wobey man jedermann glaubend machte, daß man von hier nicht weichen würde. Allein in geheim dachte man auf Mittel, zu entfliehen, die aber schwer auszusinnen waren. Endlich rieth der Herr von Lauzun, ein Franzose und vertrauter Freund des Königs, es sollte die Königinn einige Unpäßlichkeit an sich nehmen, um sich desto füglicher der Gesellschaft zu entschlagen. Als dieses geschehen und sie sich zum Könige ins Bette gelegt, hielt erwehnter Lauzun in der Anti-Chambre Wache, und als er merkte, daß jedermann in der Ruhe

sich

sich befände, begab er sich in das Königl. Schlafgemach und ermahnte die Königinn zur Flucht, welches ihr aber so schwer fiel, daß er genöthiget wurde, sie mit Gewalt dem Könige aus den Armen zu reissen. Nachdem er ihr einen sammetnen Schlafrock übergeworfen, führte er sie durch eine besondere Treppe nach dem Garten und aus solchem durch eine verborgene Thüre zu der Carosse, worein sie sich setzte, nachdem sie bey dem damaligen üblen Wetter eine gute Strecke fast bis an die Knie im Kothe gehen müssen, man auch den jungen Prinzen mit dessen Amme und andern Bedienten bereits herbey gebracht hatte.

Man fuhr dieselbe Nacht über 2 deutsche Meilen weit, da denn der Herr von Lauzun den Prinzen stets auf seinem Schoose hatte. Unterwegens wollten sie etliche Bauern aufhalten, sagende, es wären Papisten, die entfliehen wollten; sie hatten aber noch das Glücke, daß sie entkamen. Endlich langten sie zu Gravesand an, wo sie sich zu Schiffe setzten. Es kostete aber große Mühe, ehe sie der Schiffer einnehmen wollte und er mußte darzu gezwungen werden. Sie stunden hierauf einen sehr heftigen Sturm aus, der ganzer vier Stunden dauerte, wobey sie zwischen etliche Holländische Schiffe geriethen, die sich gar leichte ihrer hätten bemächtigen können. Sie langten endlich den andern Tag, als den 22. Dec. zu Calais glücklich an. Die Königinn befand sich von der See-Reise ganz schwach, dem Prinzen aber fehlte nicht das geringste.

Der König in Frankreich, der dieser Königl. Familie das Schloß zu St. Germain en Laye zur Residenz angewiesen, zog mit einem großen Gefolge von Prinzen und andern vornehmen Herren der Königinn von Engelland bis an die Ebene von Chalons entgegen. Als er die Carosse derselben erblickte, stieg er vom Pferde und gieng ihr mit dem Dauphin, dem Herzoge von Orleans und denen andern Prinzen und Herren, die er bey sich hatte, entgegen. Als die Carosse stille hielte, trat der Herr von Lauzun, der den Prinzen von Wallis auf den Armen trug, nebst der Amme des Prinzens heraus. Der König küssete den Prinzen, als er ihm präsentirt wurde, auf beyde Wangen, da indessen die Königinn auch aus der Carosse stieg, den König ehrerbietig grüßete und von ihm ebenfals auf beyden Wangen geküsset wurde, welches auch der Dauphin und der Herzog von Orleans thaten. Der König führte sie darauf zu seiner Carosse und fuhr mit ihr unter dem obigen Gefolge nach St. Germain, wo sie die Dauphine oben an der Stiege empfieng, der König aber sie mit den Worten in ihr Zimmer begleitete, sie hätte hier so gut als in Engelland zu gebieten. Der König brachte darauf auch den Prinzen in sein Cabinett, so nahe an der Königinn ihrem war. Den folgenden Tag kam der König von Engelland selbst zu St. Germain an, weshalben der König Ludwig abermals dahin kam, um ihn zu empfangen, alsdenn aber wieder nach Versailles kehrte, wo ihm den folgenden Tag der König von Engelland die Gegen-Visite gab.

Hier

Hier wurde nun der Prätendente als ein Königlicher Prinz unter der Aufsicht seiner Mutter standesmäßig erzogen. Er war anderthalb Jahr alt, da er nach St. Germain gebracht wurde. So lange sein Vater, der König, lebte, führte er den Titel eines Prinzens von Wallis, empfing auch im April 1692. von seinem Vater den Ritter-Orden des blauen Hosenbandes. Man hofte, sein Vater würde das Reich wieder einnehmen, das er verlassen hatte. Allein sein Schwieger-Sohn, der Prinz von Oranien, der unter dem Namen Wilhelm III. den Königlichen Thron bestieg, setzte sich so feste, daß obgleich der entflohene König mit Französischen Trouppen etliche Jahre in Irrland Krieg führte, er doch überall zu kurz kam, und Engelland nicht wieder betreten konnte. Er blieb also ein König ohne Land bis an sein Ende und mußte froh seyn, daß ihm sein Bundsgenosse, der König Ludwig XIV. in seinem Reiche nicht nur einen sichern Aufenthalt gab, sondern ihn auch von denen ihm bestimmten Subsidien-Geldern gröstentheils unterhielt, nachdem er sich genöthigt gesehen, in dem Frieden zu Ryßwick 1697. Wilhelmum III. vor einen wahren König von Engelland zu erkennen, darwider aber König Jacob nachdrücklich protestirt hatte. Er starb endlich den 16. Sept. 1701. zu St. Germain im 68sten Jahre seines Alters.

Unser Prinz war nunmehro 13 Jahr alt. Als sein Vater seinen Tod vor Augen sahe, ließ er ihn vor sein Bette kommen und vermahnte ihn, daß

er

er bey der Catholischen Religion bis an sein Ende feste halten, vor seine Mutter allezeit kindlichen Respect tragen und der Gutthaten des Allerchristlichsten Königs niemals vergessen sollte, worauf er ihm den väterlichen Seegen ertheilte und eine kurze Schrift zustellte, worinnen er ihm noch viel gute Lehren gab, die sonderlich seine Regierung, wenn er den Großbritannischen Thron besteigen würde, zum Zweck hatten. Der König in Frankreich besuchte selbst den König Jacob den 13. Sept. auf seinem Sterbe-Bette, da er denn der Königinn in Gegenwart aller anwesenden Engelländischen Herren versprach, den Prinzen gleich nach seines Vaters Tode für einen König von Engelland zu erkennen und ihm eben das Tractament zu geben, das sein Vater gehabt.

Sobald der König seinen Geist aufgegeben, begab sich der Nuncius Gualtieri, der demselben in seiner Krankheit stets beygestanden, zu dem Prinzen und complimentirte ihn in Gegenwart der Engelländischen Herren im Namen des Pabsts als einen König von Engelland, worauf diese ihm als ihrem Könige die Hände küßten. Er nahm den Namen Jacobi III. in Engelland und Jacobi VIII. in Schottland an. Der König in Frankreich hielt sein Versprechen, welches er dem sterbenden Könige gethan hatte, obgleich verschiedene Ministers nicht darzu rathen wollten. Er schickte sogleich nach des Königs Hintritt dem Prinzen von Conti an den hinterlassenen Sohn und ließ ihn, wie der Nuncius gethan, als König complimen-

plimentiren. Den 20. Sept. stattete er selbst bey demselben zu St. Germain einen Besuch ab und gab ihm den Titel Majestät. Der Prinz empfieng ihn oben an der Treppe, und führte ihn in sein Gemach, wo sie sich zusammen auf einerley Stühle nieder setzten. Nachdem er ihm seine Condolenz bezeuget, declarirte er, daß er ihn nunmehro vor einen König von Engelland, Schottland und Irrland erkenne, auch ihm eben die Pension von 50000 Livres alle Monate, die sein Vater gehabt, zugestünde, ihm auch erlaubte, eine gleiche Anzahl von Bedienten und Leib-Garde zu halten, wie auch ferner in dem Schlosse zu St. Germain zu residiren. Der neue König stattete darauf auch bey dem Könige in Frankreich zu Versailles die Gegen-Visite ab. Er hatte einen violetblauen langen Mantel um sich, dessen Schweif der Lieutenant von der Leib-Garde trug. Der König empfing ihn ebenfalls oben auf der Treppe und erzeigte ihm eben die Ehre, die er vorher nach dem Ceremoniel von ihm bekommen. Die Visiten des Dauphins, des Herzogs von Burgund und anderer Prinzen vom Geblüte wurden stehend abgelegt.

An diesen Königl. Ehrenbezeugungen ließ man es nicht genung seyn, sondern der neue König ward auch mit vielen Solennitäten unter Trompeten-Schall und vielen Freuden-Bezeugungen zu St. Germain proclamirt und ausgerufen. Seine Mutter, die verwitwete Königinn, die sich nach dem Tode ihres Gemahls nach dem Kloster Chaillot erhoben, ward kraft des väterlichen Testaments

zur

zur Regentinn ihres Sohnes bis zu dessen erreichten Majorennität erklärt, der Graf von Midleton aber zum Siegel-Verwahrer ernennet. Alle andere Herren des Hofs legten den Eyd der Treue ab, die Bedienten wurden in ihren Diensten bestätiget und überhaupt alles auf dem Fusse, wie es bey Lebzeiten Königs Jacobi II. gewesen, gelassen. Der neue König verrichtete auch noch an diesem Tage einige Handlungen, dadurch er seine Königliche Macht und Würde an den Tag legte, indem er seinen Hofmeister, Grafen von Perth, zum Herzoge, und den Grafen von Midleton, der ein Schottländischer Pair war, unter dem Titel eines Grafens von Monmouth zum Pair von Engelland creirte.

Dem Beyspiele des Königs in Frankreich und des Pabsts folgten weiter keine Europäischen Mächte nach, als der neue König Philipp von Spanien und die Herzoge von Modena und Parma, die diesen König ohne Land erkannten. Dieses aber wollte der König in Portugall durchaus nicht thun, ob ihm gleich der König in Frankreich durch seinen Gesandten scharf zusetzen ließ, auch der Pabst Clemens XI. ihm ein herrliches Beyspiel gab, als welcher diesem Prinzen vor öffentlichem Consistorio vermittelst einer zierlichen Lateinischen Rede den Königl. Titel beylegte.

Einige Anhänger des vermeinten neuen Königs, die man in Engelland Jacobiten nennte, thaten einen Versuch, als Herolde gekleidet, durch die Stadt

London

London zu reiten und eine geschriebene Proclamation des Königs Jacobi III. an etlichen Orten, jedoch ganz sachte, abzulesen. Man glaubte anfangs, es wären Fechter, welche sich sehen lassen wollten; aber man wurde bald gewahr, was sie vorhatten, und bemächtigte sich zweyer solcher Herolde, die man vor der Wuth des Pöbels kaum mit dem Leben davon brachte. Man konnte am Französischen Hofe leichtlich erachten, daß die Erkennung des Prinzens von Wallis dem Könige Wilhelm nicht gefallen und er es für eine Uebertretung des Ryßwickischen Friedens auslegen würde. Der König declarirte daher öffentlich, daß durch dieselbe die Regierung Sr. Großbritannischen Majestät nicht beunruhiget werden sollte, welche Erklärung auch an allen andern Höfen geschahe. Allein der König Wilhelm ließ sich dadurch nicht hindern, seinen Gesandten zu Paris, Grafen von Manchester, zurück zu berufen. Die Stadt London, ja das ganze Reich, bezeugte sein äusserstes Mißfallen über das Verfahren des Französischen Hofs und erklärte sich, mit Gut und Blut dem Könige wider alle Feinde der Crone beyzustehen. Man hatte zu Edimburg in Schottland eine Proclamation Jacobi III. in geheim angeschlagen, welche durch die Hand des Henkers verbrannt wurde. Hierbey blieb es nicht, sondern das Parlament in Engelland erklärte gar den prätendirenden König des Hochverraths schuldig, faßte vor alle Cron-Bediente eine neue Eydes-Formel wider ihn ab und bestätigte die Successions-Acte, die 1700. nach

dem

dem Tode des jungen Herzogs von Glocester abgefaßt worden, worinnen der Sohn Jacobi II. auf ewig von der Thronfolge ausgeschlossen wurde.

Dieses wieß sich bald hernach aus, da der König Wilhelm den 19. März 1702. und also gleich ein halbes Jahr nach dem Tode Jacobi II. Todes verbliche. Die Prinzeßin Anna bestieg so gleich ohne Widerspruch und mit Beyfall der ganzen Nation den Königl. Thron, erneuerte die bereits mit dem Kaiser und Holland geschlossene Allianz und declarirte öffentlich den Krieg wider Frankreich und Spanien, wobey sie unter andern die Französische Erkennung des vermeinten Prinzens von Wallis zu einem Könige von Engelland, Schottland und Irrland zu einer Ursache der Kriegs-Erklärung machte. Als der König in Frankreich von dem Verfahren des Engelländischen Hofs Nachricht bekam, declarirte er nochmals, daß er diesen Prinzen niemals verlassen wollte; welche Versicherung er nachgehends vielmals wiederhohlte. Dieses geschahe sonderlich 1706. da er denen Allirten Friedens-Vorschläge that. Denn da die verwitwete Königinn und ihr Sohn Ombrage darüber schöpften, begab sich der König zu ihnen nach St. Germain und versicherte sie, daß, ob er gleich zu einem Frieden genöthiget würde, er sie dennoch niemals verlassen wollte.

Er schien eine besondere Probe seiner Treue gegen diesen unglücklichen Prinzen abzulegen, als er ihm zum Besten im Jahr 1708. eine Escadre aus-

ausrüstete, mit welcher er ihn nach Schottland abgehen ließ, um allda eine Landung vorzunehmen und sich dieses Königreichs zu bemächtigen. Er war nunmehro ein Herr von 20 Jahren, und es dünkte ihm Zeit zu seyn, endlich einmal seine Königl. Regierung anzutreten. Allein die Unternehmung schlug fehl, und es verdient dieselbe allhier eine umständliche Beschreibung. Die vielen vornehmen Herren, die seinem Vater aus Schottland nachgefolget waren, führten mit ihren zurückgelassenen Freunden beständig eine heimliche Correspondenz, und da sie von denselben erfuhren, daß der größte Theil der Nation mit der Union der beyden Königreiche, Engelland und Schottland, die die Königinn Anna 1707. zu Stande gebracht, übel zufrieden wäre, stellten sie dieses sowohl an dem Hofe zu St. Germain, als an dem zu Versailles so glaubwürdig für, daß man dafür hielte, es würden die Schottländer dem Prinzen Jacobi II. als einem Nachkömmling des alten Schottländischen Hauses Stuart haufenweise beyfallen, wenn er sich mit einer Anzahl Trouppen bey ihnen einfinden würde.

Jedoch der König Ludwig wollte sich nicht übereilen, sondern vorher genugsame Erkundigung einziehen, wie stark die Jacobitische Parthey in Schottland wäre. Er schickte daher 1707. nicht nur den Obristen Hookes, sondern auch den Marquis von Mangis mit Waffen und Kriegs-Munition heimlich in dieses Königreich, um alle mögliche Nachricht einzuziehen, wie nicht nur die Einwohner ge-

gen den Prinzen gesinnet wären, sondern auch mit was für einer Macht das Werk ausgeführt werden könnte. Als nun der Marquis wieder kam und den König versicherte, daß der Prinz allerdings eine starke Parthey in Schottland finden und allem Ansehen nach einen glücklichen Fortgang seiner Unternehmung erlangen würde, wurde von diesem Vorhaben dem Päbstl. Hofe Nachricht gegeben, der solches gut hieß und eine ansehnliche Geld-Summe darzu herschoß. Man machte darauf alle benöthigte Zubereitung, um mit dem Anfange des Frühjahrs 1708. im Stande zu seyn, das Vorhaben auszuführen. Der Prinz, der bey dieser Gelegenheit zum erstenmale den Titel eines Ritters von St. George annahm, hielte verschiedene Conferenzen mit dem Könige in Frankreich, empfieng von dem ganzen Hofe häufige Glückwünsche, und nahm von den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hofes Abschied.

Den Tag vor seiner Abreise gab ihm der Allerchristlichste König noch eine Visite, wobey sich der Ritter in Gegenwart einer großen Menge Hofleute nochmals gar sehr bedankte, daß sich Se. Maj. seiner so getreulich annähmen. Der König antwortete: er sey nicht gekommen, um Danksagungen zu empfangen, sondern nur ihm eine glückliche Reise zu wünschen und einen Degen zu überreichen, mit Bitte, denselben für seine gerechte Sache zu tragen, und woferne er glücklich wäre, sich zu erinnern, daß es ein französischer Degen sey. Es war derselbe mit Diamanten besetzt, und

wurde

wurde auf 50000 Livres oder 17000 Thaler geschätzt. Der Ritter versicherte den König, daß wenn er das Glücke haben würde, den Thron seiner Ahnen zu besteigen, so würde er es nicht dabey bewenden lassen, sich vor alle Wohlthaten durch Schreiben und Gesandschaften zu bedanken, sondern er würde es auch durch würkliche Thaten thun. Seine Mutter, die verwittwete Königinn, beschenkte ihn auch mit 40000 Louisd'or, welche sie von ihrer Pension erspaⁿret, wie auch mit einer Menge Edelgesteinen, die auf 280000 Livres geschätzt wurden.

Nachdem er von jedermann Abschied genommen, trat er den 8. März 1708. seine Reise nach Dünkirchen an, wo alles zu seiner Abfarth nach Schottland in Bereitschaft war und wo der Ritter von Fourbin mit einer Escadre seiner wartete. Es bestunde dieselbe aus 9 großen Kriegs-Schiffen, 16 Fregatten und 25 Capers, die Trouppen aber waren 12 Bataillons stark, und wurden von dem Marschall von Matignon oder Gace commandirt. Der Prinz traf bey seiner Ankunft eine große Menge von Gezelten, Kleidern vor die Leib-Garde, Livreyen vor die Bedienten, Silber-Geschirre und allerhand andere Nothwendigkeiten an. Die erste Königl. Fahne führte die Worte: *Dieu et mon Droit*; d. i. **Gott und mein Recht**; und die andere: *Nil desperandum Deo Duce et Auspice Christo, cui venti et mare obediunt; impera Domine et fac tranquillitatem*; d. i. **Man darf an nichts verzweifeln, wenn man Christum zum Führer**

und Gott zum Gefährten hat, welchem die Winde und das Meer gehorchen. Herr, befiehl und mache es stille.

Anfangs wurde das Werk sehr geheim gehalten, und vorgegeben, daß der Prinz dem Feldzuge in Flandern unter dem Herzoge von Vendome beywohnen würde. Als aber alles zum Aufbruch bereit stunde, machte man so wenig ein Geheimniß daraus, daß der König in Frankreich selbst seinen Ministern an denen fremden Höfen davon Nachricht ertheilte und solches Vornehmen rechtfertigte. Der Pabst ließ vierzigstündige öffentliche Gebeter deswegen anstellen und ertheilte allen und jeden Ablaß, welche diese Betstunden besuchen würden. Die Ursache, warum man diese Unternehmung so wenig verborgen hielte, war ohne Zweifel, weil man sich einbildete, das ganze Königreich Schottland wäre mißvergnügt, und die Sache könnte nicht fehl schlagen. Aber hierdurch ward das ganze Werk rückgängig gemacht. Denn sobald man in Engelland davon Nachricht bekam, präsentirte das Parlament der Königinn eine Addresse, darinnen es dieselbe seines Beystandes versicherte. Es wurde auch der Königinn Vollmacht gegeben, sich aller verdächtigen Personen zu bemächtigen. Der Ritter von St. George sammt allen seinen Anhängern wurden vor Verräther und Rebellen erkläret. Denen Papisten zu London wurde anbefohlen, 10 Meilen weit sich von dieser Stadt zu entfernen, denen andern aber, nicht von ihren Wohnungen zu weichen. Die Unterthanen in Schottland wurden

den ihres Eides gegen ihre Lehnsherren entlassen, im Fall dieselben die Parthey des Ritters annehmen würden. Aus den Niederlanden wurden 10 Bataillons nach Engelland berufen, und was das meiste war, so hatte die Admiralität von Großbritannien und Holland in kurzer Zeit eine starke Flotte in der See, welche sich in dem Angesichte von Dünkirchen vor Anker legte, allwo der Ritter von Fourbin so gut als eingeschlossen war. In diesem Zustande schickte er einmal über das andere einen Courier nach Versailles, um die Gefahr vorzustellen, darinnen er sich befände. Er bekam aber positive Ordre, daß er mit dem ersten guten Winde absegeln sollte. Man hatte vorgegeben, der Ritter habe die Kinder-Pocken bekommen; aber es war nur ein Vorwand, diesen Vorschub zu bemänteln.

Sobald der Ritter von Fourbin Nachricht erhielte, daß die Engelländische Flotte wegen widriger Winde genöthiget worden, sich zurück zu ziehen, und der Wind sich den 17. März gut anließ, gieng derselbe mit seiner Flotte in See. Weil aber der Wind sich gegen die Nacht drehete, ward er gezwungen, bis auf den 19ten auf der Höhe von Neuport stille zu liegen. Alsdenn gieng die Fahrt glücklich fort. Jedoch der Engelländische Admiral Bing folgte ihm mit seiner Flotte auf dem Fuße nach. Das Haupt-Absehen der Französischen Flotte war auf Edimburg gerichtet. Sie kam auch den 23. März frühe nahe davor an, und blieb einen ganzen Tag und eine Nacht am Ufer sitzen,

um zu erwarten, wie sich die Einwohner bezeigen würden. Allein es waren schon alle nöthigen Gegen-Anstalten gemacht. Verschiedene vornehme Herren waren bereits im Arreste. Niemand getraute sich einen Tumult anzufangen, da der Gouverneur der Stadt und der Magistrat solchem sattsam vorgebauet hatten. Den 24. März Abends zwischen 4 und 5 Uhr griff der Admiral Bing die Französische Escadre an. Allein der Ritter von Fourbin wollte sich in kein Gefechte einlassen, sondern nahm mit vollen Seegeln die Flucht. Der Engelländische Admiral jagte ihm den 25sten den ganzen Tag nach, bis er ihn endlich mit seiner Flotte gegen Abend aus dem Gesichte verlohr, nachdem sich der Capitain Gordon eines Schiffes bemächtiget, darauf man nicht nur einen Französischen General mit vielen Stabs- und andern Officiers, sammt etlichen Compagnien Soldaten und Matrosen, sondern auch verschiedene abtrünnige Lords und andere Englische, Schottische und Irrländische Officiers gefangen bekam. Die zerstreute Französische Flotte langte nach und nach den 6. 7. und 8. April wieder in dem Hafen zu Dünkirchen an, und die ganze Expedition hatte hiermit ein fruchtloses Ende.

Der gute Prinz hatte solchergestalt zwar die Schottländische Küste gesehen, aber den Schottländischen Boden nicht betreten. Er war auf seiner gefährlichen Fahrt nicht nur mit Volk und Waffen, sondern auch mit gedruckten Manifesten versehen, um solche bey seiner Ankunft in Schottland

land auszustreuen. Er erklärte sich unter andern in denselben, daß er in dem Religions- und Policey-Wesen nicht das geringste verändern, seine Schwester, die Prinzessinn Anna, für eine Königinn in England erkennen, sie auf Lebens-Zeit in dem Besitz dieses Königreichs ungestört lassen, und im übrigen eine allgemeine Gewissens-Freyheit gestatten wollte. Allein er hatte nicht Gelegenheit, seine gute Gesinnung und Willens-Meynung an den Tag zu legen.

Nachdem er wieder zu Dünkirchen angelangt war, erhob er sich nach St. Omer, und von dar nach St. Germain, wo er den 22. April anlangte, nachdem ihm der Allerchristlichste König erlaubet hatte, wieder dahin zurück zu kommen. Er machte darauf in Gesellschaft seiner Mutter bey dem Könige zu Marly seine Aufwartung. Derselbe empfieng ihn an der Treppe, begleitete ihn in das Zimmer der Herzoginn von Burgund, und gab ihm viele neue Versicherungen von seiner Freundschaft, welches ihm Thränen auspreßte.

Immittelst wurden in den Großbritannischen Landen alle Anstalten vorgekehrt, denen künftigen Unternehmungen dieses Ritters vorzubeugen. Es wurden nicht nur die Trouppen in allen See-Häfen verstärkt, sondern auch alle Unterthanen angehalten, den Eid der Abschwörung wider denjenigen abzulegen, der in der, am 17. März 1708. wider ihn geschehenen Königl. Proclamation die Person genennet wurde, welche bey Lebzeiten Königs Jacobi II. vorgegeben, der Prinz von Wallis zu seyn,

 und

und welche nach desselben Tode den Titel eines Königes angenommen, und sich Jacob III. König in Engelland, und Jacob VIII. König in Schottland nennen lassen, nachdem solche in dem Papistischen Glauben auferzogen, und die Französische Regierung in allen Großbritannischen Landen einzuführen angewiesen worden. Man ermangelte auch nicht, alle Papisten in den drey Königreichen zu entwaffnen.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

II.

Die Geschichte des Großbritannischen Parlaments, und was wegen der Stempel-Acte darinn vorgegangen.

Den 17. Dec. 1765. begab sich der König mit den gewöhnlichen Ceremonien ins Oberhaus, wo er die Parlaments-Sitzung mit folgender Rede eröffnete:

Mylords und Edle!

Der allgemeine Ruhestand, in welchem sich Europa jetzo wirklich befindet, hatte mir die Hoffnung gemacht, daß es nicht nöthig seyn würde, mein Parlament eher, als zu der im Frieden gewöhnlichen Zeit zusammen zu berufen. Allein da seit kurzem in einigen meiner Americanischen Colonien Dinge von Wichtigkeit vorgefallen sind, welche alle Aufmerksamkeit des Parlaments erfordern; und da man täglich aus den

den verschiedenen Gegenden dieses Landes weitere Nachrichten erwartet, wovon ich Ihnen, damit Sie dieselben in Ueberlegung nehmen können, sogleich Bericht werde abstatten lassen: so habe ich für dienlich erachtet, Sie jetzt zusammen zu berufen, in der Absicht, damit Sie Gelegenheit haben mögen, die seit der letzten Parlaments-Sitzungen erledigten Stellen im Unterhause zu besetzen, damit auf diese Weise das Parlament vollständig und bereit seyn möge, sogleich nach den gewöhnlichen Vacanzen solche Sachen von Wichtigkeit vorzunehmen, die Ihnen alsdenn werden vorgelegt werden.

Es hieß nachgehends, es sey weder der König ins Parlament gekommen, noch er habe diese Rede wirklich gehalten; sondern er habe an dem gedachten Tage nur eine Bothschaft an die Häuser des Parlaments ergehen lassen, mit dem Bedeuten, daß sie zusammen kommen möchten, um Briefe zu Erwehlung der fehlenden Mitglieder im Unterhause auszufertigen. Allein ob man gleich wirklich den Entschluß gefaßt gehabt, die Sitzung des Parlaments nur vorläufig durch eine Königl. Bothschaft zu eröfnen, so wurde doch dieser Entschluß nachgehends geändert, weil man glaubte, daß der Feyerlichkeit einer Parlaments-Versammlung etwas abgehen würde, wenn sie nicht durch die Gegenwart des Königs geschehe.

Den folgenden 18ten Dec. begaben sich die Herren vom Oberhause nach St. James, um Sr. Maj. ihre Dank-Addresse zu übergeben. Sie dankten in selbiger Sr. Majestät, daß Sie ihnen den Zustand der Sachen in America vorlegen wollten, und versicherten Höchstdieselbe, alles,

was die Umstände erfordern würden, mit größter Bereitwilligkeit ins Werk zu richten. Sie wünschten hierauf Sr. Maj. zur Geburt des jungen Prinzens Glück und versicherten, daß sie an allem, was zur Befestigung der Glückseligkeit des Königl. Hauses gereiche, den größten Antheil nähmen. Sie bezeugten endlich ihr Beyleid über das Absterben des Herzogs von Cumberland, und versicherten Se. Maj. ihrer beständigen Treue. In der erfolgten Antwort bezeugte der König seinen Wohlgefallen über die Ergebenheit der Herren vom Oberhause und versicherte dieselben seiner beständigen Gewogenheit. Die Dank-Addresse des Unterhauses war von gleichem Inhalte.

Es waren 44 Stellen im Unterhause, theils durch den Tod, theils dadurch, daß viele Mitglieder desselben zu Aemtern im Ministerio befördert worden, wodurch Sitz und Stimme im Parlamente so lange verlohren gehet, bis man von neuem dazu erwählet wird, ledig. Es wurden daher den 20. Dec. 44 Circular-Schreiben von dem Unterhause ausgefertiget, um die erledigten Stellen durch eine freye Wahl wieder zu ersetzen.

Immittelst waren aller Augen auf die bevorstehende Sitzung des Parlaments, die den 14. Jan. 1766. den Anfang nehmen sollte, gerichtet, weil die Americanischen Händel hierbey entschieden werden sollten. Man hatte bereits die Vermuthung, daß die Stempel-Acte zum Faveur der Americanischen Britten entweder verändert oder gar aufgehoben werden würde. Die von der Gegen-

gen-Parthey wurden darüber sehr aufgebracht. Sie declarirten öffentlich, daß die Einwilligung in die Vorstellungen der Colonisten in America die Vorrechte der Krone und die Auctorität des Großbritannischen Parlaments in Gefahr setze. Unter andern Beschwerden, die sie gegen die Americaner anführten, beschuldigten sie dieselben, daß sie seit vielen Jahren her in den Europäischen Häfen zum Nachtheil der Engelländer Handlung getrieben, hingegen in ihre eigenen Häfen stets fremde Schiffe, die mit solchen Waaren befrachtet gewesen, welche sie einzig und allein aus Engelland ziehen sollten, eingelassen hätten; wobey sie den dadurch für das Königreich erlittenen Verlust jährlich auf 600000 Pf. Sterlings rechneten. Sie entrüsteten sich über dieses Betragen der Americaner desto mehr, weil man Prämien vor sie auf ihre Producte gesetzet und ihnen die Freyheit von den Abgaben auf verschiedene Handlungs-Stücke zugestanden habe, da man indessen unter der Schulden-Last von 140 Millionen gedruckt liege und jährlich 10 Millionen an Auflagen entrichten müßte, die Americaner aber eine Stempel-Auflage nebst einigen andern Abgaben von Zucker und Syrup zu zahlen ausschlügen, welche doch zum höchsten nicht mehr als 80000 Pfund jährlich einbrächten, die noch überdiß zu ihrer eigenen Erhaltung und Vertheidigung verwendet würden.

Als den 14. Jan. die Sitzung des Parlaments ihren Anfang nahm und die Americanischen Händel sogleich vorgenommen wurden, hielt Herr Pitt

im

in dem Unterhause beynahe drey Stunden lang eine Rede, die ein allgemeines Aufsehen unter den Parlaments-Gliedern und bey Hofe machte. Er nahm darinnen derer Colonien ihre Parthey und bewies, daß das Parlament keine Macht habe, mit ihnen anders umzugehen, als mit andern eingebohrnen Engelländischen Unterthanen, auch sie mit keiner Auflage beschweren könne, ohne ihre Beystimmung zu haben. Er that dieses nach seiner Art sehr pathetisch und legte dadurch ein Zeugniß seiner Unpartheylichkeit ab. Man hat nicht gelesen, daß viel darauf geantwortet worden. Vielmehr blieb diese Sache bis aufs künftige ausgesetzt. Den 28. Jan. wurden die Americanischen Sachen in Berathschlagung gezogen. Die Versammlung der Parlamentshäuser ist seit vielen Jahren nicht so zahlreich gewesen, als sie an diesem Tage war. Der Erbprinz von Braunschweig wohnte dieser erhabenen Versammlung selbsten bey, um die Wortwechselungen gegen einander anzuhören, die sehr stark waren. Das Oberhaus saß bis des Nachts nach 9 Uhr und das Unterhaus bis gegen 11 Uhr. Man hatte in beyden Häusern die Americanischen Pappiere, die der König übergeben lassen, gelesen und ihren Inhalt registriret. Am 29sten wurde damit fortgefahren und beschlossen, nächstens die große Frage zu entscheiden: ob das Brittische Parlament Recht habe, Taxen auf die Colonien ohne ihre Einwilligung zu legen?

Jedoch es verzog sich mit dieser Entscheidung noch einige Zeit, ehe sie erfolgte. Den 1. Febr. wurden die Bewegungs-Gründe und die Folgen von denen in America sich ereigneten Unruhen durch eine große Commißion in dem Oberhause aufs neue genau untersucht, nachdem den Abend zuvor dasselbe vier Entschliessungen genommen, welche mit denjenigen, welche das Unterhaus gefasset, wesentlich einstimmig waren. Den 5ten versammlete sich das Unterhaus, und nachdem es eine große Commißion niedergesetzt, so wurde über die Vorfälle in America deliberirt und erkannt, 1) daß die daselbst in vielen Colonien entstandenen Bewegungen nicht nur zum Nachtheil der Königl. Macht, Würde und Regierung gereichten, sondern auch eine augenscheinliche Verletzung der Gesetze und der gesetzgebenden Gewalt des Königreichs wären; 2) daß man sie durch die Stimmen und Resultate der Assembleen dieser Provinzen zum Präjudiz der Ehre Sr. Maj. und zur Verachtung der recht- und constitutionsmäßigen Dependenz dieser Provinzen von der Krone und dem Großbritannischen Parlamente unterhalten habe; 3) daß die Schäden und der Nachtheil, so diejenigen erlitten, welche aus Eyfer gegen die Acten der Großbritannischen gesetzgebenden Macht, sie zur Execution zu bringen gesucht, schadlos gemacht werden müßten; 4) daß diejenigen Colonisten, welche sich geneigt bezeugt, die Stempel-Acte als eine Folge der Großbritannischen gesetzgebenden Macht in Absicht auf ihre Colonien anzunehmen, als getreue und gehorsame Unterthanen anzusehen

zusehen und folglich würdig wären, den Schutz des Unterhauses zu genüssen; und daß endlich 5) alle Personen, welche wegen des Tumults und der Gewaltthätigkeiten das Stempel-Pappier seit der Zeit, da die Acte gemacht worden, nicht besorgen können, von allen Strafen befreyet seyn sollten.

Die Sitzung des Parlaments dauerte diesen Tag bis 2 Uhr nach Mitternacht, und man beschloß, daß diese Sache den 7ten noch einmal vorgenommen werden sollte. Als man an diesem Tage zusammen gekommen, berathschlagten sich beyde Häuser über die Mittel, wodurch der Ruhestand in America wiederhergestellt werden könnte. Man brachte eine etwas leidlichere Taxe vor die Provinzen auf die Bahn, jedoch sollte nichts von demjenigen, was decidirt worden, nachgelassen werden. Die vornehmsten sprechenden Personen im Oberhause waren der Lord Camden und der Graf von Temple, die für die Colonien redeten, und der Lord Mansfield, einer der größten Redner in Engelland, der die Gegen-Parthey vertheidigte und gemeiniglich die Oberhand behielt. Im Unterhause konnte Herr Pitt immer noch nicht durchdringen, sondern man blieb bey der Meynung, daß die Colonien und alle andere Unterthanen sich den Engelländischen Gesetzen und Parlamentsschlüssen schlechterdings unterwerfen müßten.

Der Hof und das Parlament befanden sich solchergestalt in der größten Verwirrung über der Frage: ob man die Stempel-Acte aufheben, oder

die

die Colonien zu Behauptung derselben zwingen sollte, um die Ehre von Engelland zu erhalten? Hitzige Köpfe riethen das letztere. Der Graf von Temple gab im Oberhause seine Meinung in diesen kurzen Worten zu erkennen: er glaube, es wäre nicht dienlich, die Americaner so weit zu treiben, daß sie ihre Stärke versuchen müßten. Viele behaupteten, es könnten die Colonien ganz wohl ohne Engelland leben, sich aber nicht selbst gegen eine fremde Macht beschützen; Engelland hingegen sey ohne dem Reichthum der Colonien, der ihm von daher zufliesse, schwach; ohne der blühenden Americanischen Handlung sey man nicht im Stande, große Flotten auszurüsten und die Zinsen der National-Schulden zu bezahlen. Andere sagten: ob wohl das Parlament Recht habe, alles zu thun, so gestatte doch eine gesunde Staats-Klugheit nicht, sich dieser Macht zu bedienen, weil gefährliche Folgen daraus entstehen könnten. Da nun, den leztern Nachrichten zufolge, die Colonien schlechterdings entschlossen blieben, keine Engelländischen Manufacturen weiter einzuführen, so lange die Stempel-Acte nicht aufgehoben würde, so folgerte man daraus, daß vielleicht eine große Menge Leute sich bey dem Verfall der Engelländischen Manufacturen nach America wenden und daselbst zu Engellands Schaden Manufacturen anlegen würde.

Die Feinde des Herrn Pitt zogen ihn bey dieser Gelegenheit harte durch. Sie warfen ihm mit

mit Bitterkeit vor, daß er durch die Eroberungen, welche vorjetzo so verwirrte Händel veranlaßten, das Vaterland in unermeßliche Schulden gestürzt hätte. Sie legten es ihm übel aus, daß er Engelland nach seiner gegenwärtigen Beschaffenheit in einem scherzhaften Bilde vorstelle, und sagten, es wären die heitern Tage seines Ruhms und Glücks verstrichen und die einzig überbliebene Hofnung wäre diese, daß er für seine Sicherheit und Ruhe sorge. Die Colonisten, sagten sie ferner, haben unsere Obrigkeit beschimpft, unsere Gesetze unter die Füsse getreten, die Gesetzgebende Macht verleugnet und sich aufrührisch erwiesen, da indessen Herr Pitt sich mit kurzweiligen und spöttischen Anreden aufhält. Allein seine Anhänger sprachen in Ansehung seiner Denkungsart aus einem ganz andern Tone. Sie bewunderten die Gründlichkeit seiner geführten Worte, und wußten nicht hinlänglich genung zu bedauren, daß die Sprache der Billigkeit, Weisheit, Erfahrung und des Treueyfers für die Wohlfahrt des Königreichs, davon sich in den Reden des besten Freundes des Königs und Vaterlandes der Beweis sattsam äussere, mit so geringer Aufmerksamkeit beehret würde. Um die Gründlichkeit der Schlußreden des Herrn Pitt zu beweisen, bezogen sie sich auf das, mit 280 Unterschriften versehene, Memorial der Pensylvanischen Kaufleute, wie auch auf die Bittschriften der Seiden-Fabricanten zu Melksham in der Grafschaft Wilts und die Deckenweber zu Witny in der Grafschaft Oxford, in welchen allen die

die traurige Lage, worein sie der Verfall der Americanischen Handlung stürze, vorgestellt wurde.

Endlich wurde den 21. Febr. die Aufhebung der Americanischen Stempel-Acte in dem Unterhause glücklich, obwohl mit vieler Heftigkeit, durchgesetzt. Herr Pitt war der Mann, der dieses wichtige Werk ausführte. Er hatte zwar einen podagrischen Anfall bekommen, ließ sich aber doch dadurch nicht abhalten, an diesem Tage im Parlamente zu erscheinen. Seine Bedienten führten ihn unter beyden Armen nach der Cammer des Unterhauses. Im Vorsaale war eine große Menge Kaufleute zugegen, die auf den Ausgang der Sache warteten, und über 20 Personen befanden sich gestiefelt und gespornt, die nach dem guten Ausschlage der Sache sich alsbald zu Pferde setzen sollten, um die Zeitung davon den vornehmsten Handelsstädten in Engelland und Irrland zu überbringen. Als Herr Pitt durch sie hingieng, ward er mit einem allgemeinen freudigen Zuruf von ihnen bewillkommt, welche Ehre er aber mit einem Winken mit der Hand höflich von sich ablehnte. Als er seinen Sitz eingenommen, und man die Hauptgründe der Americanischen Unruhen in nähere Erwägung gezogen, geschahe der Vorschlag, eine Bille abzufassen, um die bey dem letztern Parlamente ergangene Acte, wodurch gewisse Stempel-Abgaben auf die Brittischen Colonien und Pflanz-Oerter in America gelegt worden, wiederum aufzuheben.

Die Versammlung der Parlaments-Glieder bestund wenigstens aus 442 Personen. Sie waren über dieser Sache in drey Parthenen getheilt. Die erste bestund schlechterdings auf der Beybehaltung der Stempel-Acte und gab vor, daß durch derselben Wiederrufung die Ehre und Würde der Kroye verlezt, die gesezgebende Macht des Großbritannischen Parlaments in Gefahr gesezt und die wirkliche Abhängigkeit der Engelländischen Colonien zernichtet würde. Die zweyte Parthey war geneigt, die Acte zu mildern und ihre Vollziehung denen Colonien erträglicher zu machen, und zwar dadurch, daß ihnen die Wahl der Mittel zur Einnahme überlassen würde. Die Meynung der dritten Parthey gieng dahin, daß zwar das Parlament seine in Händen habende Macht, die Colonien mit Abgaben zu belegen, wie auch ihre Abhängigkeit hinlänglich dargethan hätte; allein da die Stempel-Acte sowohl nach ihrem Ursprunge als nach ihren Würkungen denen Verfassungen des Staats zuwider liefe und zur Unterdrückung der Völker abzielte, hiernächst die Handlung des Vaterlands mit diesen Colonien in gefährliche und traurige Umstände verwickelt worden, so wäre das einzige noch übrige Mittel, die Sache wieder in gute Wege zu leiten und die Gemüther zu besänftigen, dieses, daß gedachte Acte ohne einzige Bedingung wiederrufen würde.

Dieser Meynung war nun vor andern Herr Pitt und mit ihm die Mehrheit der Glieder. Der heftigste Gegner war George Greenville, durch

dessen

dessen Vorschub diese Acte vornämlich eingeführt worden. Das Oberhaus gieng diesen Tag schon Nachmittags um 3 Uhr aus einander, da denn viele Pairs der Versammlung des Unterhauses beywohnten, um die vorfallenden Debatten mit anzuhören. Herr Pitt führte das Wort anderthalbe Stunde lang, und in allem, was er anführte, fand er von den meisten Beyfall, so, daß sein Gutachten in dieser wichtigen Sache die Oberhand behielt. Die Zeit verzog sich hierüber bis den andern Morgen gegen 3 Uhr. Da es nun zuletzt zum Votiren kam, wurde die Aufhebung der Acte mit 274 Stimmen gegen 167 behauptet, wobey beschlossen wurde, daß der Bericht hierüber den 24sten abgestattet und das weitere in dieser Sache binnen 8 Tagen betrieben werden sollte.

Die Freude in der ganzen Stadt London war über die Aufhebung dieser Acte so groß, daß diesen Tag alle Glocken in der Stadt geläutet, und verschiedene Häuser des Abends illuminirt wurden. Alle Schiffe auf der Themse steckten ihre Freuden-Flaggen, die mit unterschiedlichen Farben prangten, auf, und machten die schönste Parade. Die Kaufleute bedungen einige leichte Schiffe, die sie mit der Nachricht von der aufgehobenen Stempel-Acte nach den Colonien abschickten. Zu Bristol, Liverpool und Birmingham wurden große Freuden-Bezeugungen angestellt, so bald die Zeitung davon erscholle, und alle seit einiger Zeit abgedankte Arbeitsleute wurden augenblicklich wieder in Arbeit genommen, weil auf diese Bedingung die Kaufleute von ihren Correspondenten in

America Erlaubniß hatten, ihre Commissiones auszurichten und große Quantitäten Englischer Güter dahin abzusenden.

Die Bille, die wegen dieser Aufhebung im Unterhause abgefaßt worden, mußte nunmehro auch dreymal im Oberhause verlesen und gebilliget werden. Es gieng das erstemal nicht ohne großen Wortwechsel ab, weil die Pairs nicht einstimmig waren. Als die Bille den 11ten März zum andernmale verlesen wurde, geschahe der Vorschlag, dieselbe nochmals in einer Committee zu examiniren, worüber heftige Debatten entstunden, welche bis in die Nacht dauerten, bis endlich der Vorschlag mit 105 gegen 71 Stimmen gebilliget und beschlossen wurde, diese Bill in einer großen Committee am 13ten zu untersuchen; welches auch erfolget. Nachdem nun hierauf dieselbe den 17. März zum drittenmale verlesen und ohne fernern Widerspruch genehmiget, auch die Veränderungen in der Unterwerfungs-Bille der Americanischen Colonien, die den 28. Febr. von dem Unterhause abgefaßt worden, gebilliget, auch viele andere wichtige Dinge in beyden Cammern zu Stande gebracht worden, kam der König den 18. März mit den gewöhnlichen Ceremonien ins Oberhaus, und als das Unterhaus auch herbey gerufen worden, ertheilte er seine Einwilligung sowohl zu den jeßt gedachten beyden Billen, als auch zu einigen andern, theils öffentlichen, theils besondern Billen und machte sie dadurch zu gültigen Parlaments-Acten.

Ehe der König sich ins Parlament erhub, kamen die Kaufleute der Börse gegen über in einem gewissen

gewissen Weinhause zusammen und fuhren hernach in Proceßion mit 500 Kutschen nach Hofe, um Se. Maj. ins Parlament zu begleiten. Der Zulauf des Volks war ungemein groß, und der Zuruf: Lange lebe der König George! überaus stark. Die drey wichtigsten Billen, die durch die Bestätigung des Königs zu Parlaments-Acten gemacht wurden, waren 1) die Bill, die Stempel-Acte aufzuheben; 2) die Bill, die Abhängigkeit der Brittischen Colonien in America von der Krone und dem Parlamente von Großbritannien feste zu setzen, und 3) die Bill, die Cidre-Acte in jetziger Form aufzuheben und die Taxe nicht auf die Cidremacher zu legen, noch durch Accis-Bediente einzufordern, sondern denen Verkäufern aufzulegen und durch die ordentlichen Kirchspiels-Bedienten heben zu lassen.

Es war dieser Tag ein Freuden-Tag in ganz Engelland, und besonders zu London. Die Glocken klungen den ganzen Tag. Die Gassen ertönten von Freudengeschrey. Vor den öffentlichen Häusern waren Fahnen, und auf den Schiffen auf der Themse die Flaggen aufgesteckt, Abends aber sahe man fast die ganze Stadt illuminiret. Man spürte eine allgemeine Zufriedenheit über den so glücklichen Ausschlag dieser Sache, weil die größten Handelsleute und alle Arten von Gewerbe, mittel- und unmittelbarer Weise, Theil daran nahmen. War nun die Freude in Engelland über die Aufhebung der Americanischen Stempel-Acte so

groß; wie groß mußte sie nun nicht vollends in America selbsten seyn?

Nunmehro hieß es in Engelland: Die Handlung ist wieder erwachet. Alles gehet munter und frisch. Derer Schiffe, die nach America beladen werden, sind eine grosse Anzahl, und einige derselben sind bereits abgegangen. Die Engelländischen Fabriken leben von neuem wieder auf, nur noch eines fehlt: wohlfeile Zeit. Die Theurung hält an, und die Schuld hiervon sind die Monopolia etlicher Leute, die reich worden und noch reicher zu werden suchen, indem sie viel tausend andere elend machen. Immittelst erhebt man die Acten, welche der König letztens bestätiget hat, gar sehr. Man sieht sie an als unverwerfliche Talente und Proben eines geschickten Ministerii, welches nach der Convenienz und nach dem Patriotismo seine Neigung vor den Souverain und das Vaterland zugleich zu erkennen gegeben, und die getreuen und gehorsamen Unterthanen mit den Gesinnungen eines geliebten und verehrenswürdigen Souverains zu verbinden gewußt, auch vielleicht sich angelegen seyn lassen wird, künftig eine Revision und Verbesserung der Accis-Gesetze vorzunehmen, um sich das Volk noch mehr verbindlich zu machen, u. s. w.

Herr Pitt hat vielen Ruhm und Ehre von der Nation davon getragen, daß er die Aufhebung der beschwerlichen Stempel-Acte so glücklich befördert. Es hat ihm nicht nur die Stadt Cork in Irland auf dem Rathhause ein prächtiges Brustbild,

bild, das der berühmte Herr Wilton verfertiget setzen lassen, sondern es ist ihm auch zu Ehren zu London eine thalerförmige Schau-Münze geprägt worden, die auf der einen Seite sein Bildniß, auf der, andern aber diese Worte hat: *The Man who having saved the Parent, pleaded with succes for her Children*, d. i. Dieses ist der Mann, der nachdem er die Mutter (Engelland) errettet, mit gutem Erfolg sich auch der Kinder (der Brittischen Colonien in America) angenommen hat.

Den 22. April fieng man an, die wichtige Frage wegen Rechtmäßigkeit und Unrechtmäßigkeit der General-Arrestbriefe im Unterhause aufs genaueste zu untersuchen. Man brachte drey Tage nach einander damit zu. Herr Pitt sprach nachdrücklich wider die Rechtmäßigkeit derselben. Den 24sten Abends kam es endlich nach langem Sitzen und Widersprechen zum Votiren. Die Frage war diese: Sind General-Arrestbriefe rechtmäßig oder unrechtmäßig? Für die Rechtmäßigkeit derselben waren 171 Stimmen, wider dieselbe aber 273. Solchergestalt ward durch die Mehrheit der Stimmen zum grossen Vergnügen der Nation und aller Liebhaber der Freyheit beschlossen, daß die General-Arrestbriefe unrechtmäßig wären. Es werden aber durch die General-Arrestbriefe solche verstanden, darinnen entweder ihrer mehrere zusammen, denen man einerley Verbrechen Schuld giebt, ohne ihre Nahmen, oder auch nur eine Person mit Nahmen, jedoch ohne

endliche Anklage gegen dieselbe, ausgedrückt stehen.

Man zog auch bey dem Parlamente in Berathschlagung, wie man dem Schleichhandel, der auf den Inseln Guernsey, Jersey und Sark getrieben würde, vorbeugen möchte. Es liegen diese Inseln nahe an Frankreich; daher es ihnen nicht schwer fällt, verbotene Handlung zu treiben. Man hat deshalben nicht nur ein Zollhaus in diesen Inseln angelegt, sondern auch durch bewaffnete Schiffe den Schleichhändlern stark auflauren lassen. Hierdurch wurden die Einwohner bewogen zu klagen, daß sie keine Nahrung hätten, weil ihre Handlung gefallen sey. Wie nun der Thee aus Frankreich das meiste ist, womit sie Unterschleif machen, durch das Verboth dieses Unterschleifs aber etliche 1000 Menschen genöthiget sind, in fremden Ländern ihr Brod zu suchen, so ist das Ministerium auf den Entschluß gefallen, den obigen Inseln zu erlauben, alle geringe Thee-Sorten zollfrey einzubringen, damit die Einwohner keine Ursache haben mögen, den Zoll des Königs zu betrügen, noch ferner über schlechte Nahrung zu klagen. Da sie sich auch über die Theurung der Steinkohlen beschweret, welches sie dem Zolle zugeschrieben; so wurde beschlossen, zu erlauben, daß Guernsey 100 Chaldrons, d. i. 12000 Säcke, Jersey 250. und Sark 100 Chaldrons jährlich zollfrey einbringen dürften.

Den 22. May versammlete sich das Unterhaus, ob es gleich in der Pfingst-Woche war, um keine

nöthige

nöthige Dinge bey der dißmaligen Sitzung des Parlaments unvollendet zu lassen, weil die Zeit bald vorhanden war, da beyde Häuser aus einander zu gehen pflegen. Es bestunden diese Dinge in folgenden Puncten: 1) gewisse Seehäfen in Jamaica und Dominico für freye Häfen zu erklären; 2) eine Vermehrung des Zolls auf den Französischen Brantewein zu legen; 3) eine Aenderung in dem Abschwörungs-Eide zu machen, wenn ein Papiste zur Englischen Kirche tritt; und 4) diejenigen schadloß zu halten, welche wider die Americanische Stempel-Acte gehandelt haben. Wie viel hiervon noch vor dem Beschluß der dißmaligen Parlaments-Sitzungen ausgemacht worden, hat man nicht erfahren; so viel aber wird versichert, daß während derselben der König seine Einwilligung zu 95 öffentlichen und zu 101 Privat-Billen gegeben habe. Den 3. Jun. ließ der Monarche in einem Schreiben dem Parlamente zu erkennen geben, daß da der ganzen Nation die Verbindung seiner Schwester mit dem Könige in Dännemark angenehm seyn würde, er sich verspräche, daß man dieser Prinzeßinn einen der Ehre und Würde der Krone angemessenen Brautschatz ausmachen, auch überdiß in Ueberlegung nehmen würde, was zum Unterhalte seiner Brüder, der Herzoge von York und Glocester, und des Prinzen Heinrich Friedrich, erforderlich seyn möchte. Beyde Cammern versicherten darauf Se. Maj. daß sie in allen Stücken ihren Eifer und Schuldigkeit beweisen würden. Den 6ten kam der König in

das Parlament, gab zu einigen Bills seine Einwilligung, hielte darauf eine Rede und endigte die bisherigen Sitzungen dieser erhabenen Versammlung.

Das Parlament in Irrland, das zu gleicher Zeit zu Dublin seine Seßiones hielte, erzeigte sich sehr mißvergnügt, daß der König so lange anstünde, die Zeit der Wahl ihrer Parlaments-Glieder, wie in Engelland, auf 7 Jahr einzuschränken. Bisher war nie eine neue Wahl geschehen, als bis etwan der König gestorben. Es waren also fast lauter perpetuirliche Glieder in dem dasigen Unterhause; und da die meisten Hof-Pensionairs, oder solche waren, die Königl. Aemter bekleideten, so konnte der Hof mit dem Parlamente machen, was ihm beliebte. Die meisten Stimmen fielen allezeit nach dem Willen desselben aus. Hierüber ist nun in Irrland stets geklaget, auch im Parlamente selbst oft vorgetragen worden, den König zu bitten, alle 7 Jahre neue Parlaments-Glieder wählen zu lassen. Allein man hat dieses allemal durch die meisten Stimmen verworfen. Nur dieß Jahr war man so glücklich, durch die meisten Stimmen es dahin zu bringen, daß beschlossen wurde, dem Könige deswegen eine Bittschrift zu übergeben. Solches geschahe auch, aber die Antwort wollte nicht erfolgen, weil man sich bey Hofe in einer so wichtigen Sache nicht übereilen wollte, indem das, was einmal zugestanden ist, hernach allezeit gültig bleiben muß.

III. Ver-

III.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der Fortgesetzten neuen Genealogisch-Hist. Nachrichten.

Zum I. Bande.

Seite 479. Der verstorbene Französische Siegel-Verwahrer Chauvelin führte den Titel eines Marquis von Grosbois. Sein Vater, Ludwig Chauvelin, Herr von Cressenay, starb den 30. Jul. 1719. Er hatte den 26. März 1685. das Licht der Welt erblickt. Im Jahr 1706. wurde er Conseiller bey dem großen Rathe, 1711. Requeten-Meister, 1715. General-Advocate bey dem Parlamente, 1718. Präsident a Mortier, den 10. Aug. 1727. Staats-Minister und Staats-Secretair der auswärtigen Affairen, und den 17ten eben dieses Monats Siegel-Verwahrer. Im Jahr 1734. ward er zum Marquis von Grosbois und den 2. Aug. 1736. zum Commandeur der Königl. Orden ernennet. Die Präsidenten-Stelle bey dem Parlamente legte er allererst im Jun. 1746. nieder. Mit seiner Gemahlinn, die er als Wittwe hinterlassen, hat er sich den 12. Aug. 1718. vermählt. Die älteste Tochter, Anna Esperence, heyrathete 1743. den Grafen Franz Heinrich Renat Colbert von Maulevrier, der den 30. Jan. 1748.

1748. gestorben ist. Die andere, Anna Magdalena, bekam Ludwig Michael de Chamillard, Marquis von Suze, zum Gemahl. Der älteste Sohn, Claudius Ludwig, ist den 23. Nov. 1750. und der andere, Annas Germanicus, vor etlichen Jahren gestorben. Der General-Lieutenant Chauvelin aber ist sein Vetter.

S. 486. Der Herzog von la Rochefoucault, der den 4. März 1762. gestorben, wurde 1707. als Garde de Marine vorgestellt, da er denn noch in diesem Jahre unter dem Ritter von Fourbin einen Zug zur See that. Im Jahr 1708. ward er Schiffs-Fähndrich, in welcher Qualität er der fruchtlosen Expedition des Prätendentens auf Schottland beywohnte. Im Jahr 1709. ward er Lieutenant, und 1710. Capitain. Nach seines ältern Bruders Michael Camilli Tode quittirte er die See-Dienste, und übernahm dessen Cavallerie-Regiment, mit welchem er in den Belagerungen von Douay und Bouchain, auch 1713. in Brisgau diente, nachdem ihm sein Vater im Februar dieses Jahrs das Herzogthum la Rocheguyon abgetreten, welches den 4. März im Parlamente registrirt wurde. Er bekam zugleich den St. Ludwigs-Orden. Im Jahr 1719. wohnte er dem Feldzuge in Spanien bey, nachdem er im Februar zum Brigadier ernennt worden. Im Jahr 1727. trat er sein Regiment seinem jüngern Bruder Guido ab, und den 22. April 1728. succedirte er seinem Vater als Herzog von la Rochefoucault, wie auch als Ober-

Klei-

Kleider-Verwahrer, seinem Bruder aber trat er das Herzogthum la Rocheguyon ab, so ihm aber nach seinem, am 14. Nov. 1731. erfolgten Tode wieder anheim fiel. Im Jahr 1757. trat er seinem Schwieger-Sohne, dem Herzoge von Estißac, die Bedienung eines Königl. Ober-Kleider-Verwahrers ab. Seine vor ihm verstorbene Gemahlinn war Elisabeth Maria Louise Nicoläa, einige Tochter und Erbinn Johann Franz du Caylar, Marquis von Aubijoux, die ihm zwey Töchter hinterlassen, die alle beyde an Herren von der Familie verheyrathet worden, nämlich Maria Louise Nicoläa an Joh. Baptista Ludwig, Herzog von Danville, der den 28. Sept. 1746. mit Hinterlassung eines Sohnes, der Ludwig Alexander, Prinz von Marsillac heißt, gestorben ist, und Maria, die Ludwig Franz Armande, Herzogen von Estißac, geheyrathet.

Zum II. Bande.

S. 643. Der Marquis von Belsunce heist Ludwig Antoninus. Sein Vater, Antonin Armand, ist bereits den 17. Sept. 1741. gestorben.

Der Graf von Luzerne heißt Cäsar Henricus, und

Der Graf von Montboißier, des General-Lieutenants dieses Nahmens einziger Sohn, heißt wie der Vater, Philipp Claudius.

S. 644. Der Graf Rudolph von Traun zu Meißau, Kaiserl. Königl. würkl. Cämmerer und

und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, vermählte sich den 5. Apr. 1763. zu Wien zum zweytenmale mit Christiana, gebohrnen Gräfinn von Breuner.

Der Marquis von Sable heißt Joh. Franz Menelaus.

S. 645. Der Graf von Vogue heißt Carl Franz und ist Marschall de Camp. Seine Gemahlinn ist Ludwigs de Bouchet, Marquis von Sourches, einzige Tochter, die den 15. Oct. 1743. gebohren worden.

Der Marquis von Sades heißt Donatianus Franciscus und ist 1748. gebohren.

S. 646. Der Marquis Toustain von Viray, heißt Remigius Carl. Sein Vater Carl Franz, erster Marquis Toustain von Viray, war Königs Stanislai Staats-Rath und General-Procureur von Lothringen und Bar, als er den 5. Oct. 1757. starb.

S. 809. Der verstorbene Hessen Casselische Ober Jägermeister von Einsiedel auf Raschwitz, war ein Sohn August Ludwigs, der als Fürstl. Anhalt-Bernburgischer Geheimer Rath und Cammer-Director den 17. Oct. 1707. gestorben ist. Seine Mutter Christina, war Heinrich Güthers von Zetschwitz, Ober-Aufsehers zu Mansfeld, Tochter. Er diente anfänglich unter den Hessischen Trouppen als Cornet, Lieutenant und Rittmeister. Im Jahr 1730. ward er in seines Hofs Angelegenheiten an den Schwedischen und 1731. an den Kaiserl. Hof geschickt.

S. 819.

S. 819. Der verstorbene Graf von Danois war ein Sohn Joh. Philipp le Danois, Grafens von Cernai, und Catharinä Franciscä le Danois von Joffreville, seiner Baase. Er scheint unvermählt gewesen zu seyn. Der heutige General-Lieutenant Franz Maria le Danois, Marquis von Cernai, ist seines Bruders Sohn.

Der verstorbene Geheime Rath von Cramm war ein Sohn Joh. Adolphs von Cramm, der 1705. gestorben ist. Er ward den 20. May 1685. gebohren. Im Jahr 1715. ward er als Braunschweigischer Hofrath und Cammerjunker nach Regenspurg geschickt, das Grubenhagische Reichs-Votum zu führen, von dar er aber im folgenden Jahre an den Kaiserl. Hof nach Wien abgefertiget wurde. Er wurde darauf Oberhauptmann und Hof-Marschall bey Herzog Ludwig Rudolphen zu Blankenburg, welcher ihn 1722. zum zweyten male nach Regenspurg abschickte, aber 1724. schon wieder zurück berief. Im Jahr 1729. erhielt er den Russischen Orden des heil. Alexandri Newski. Im Jahr 1739. that er die Anwerbung zu Petersburg um die Großfürstinn Anna vor den Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig. Er wurde auch 1741. in einigen Angelegenheiten an den Russischen Hof geschickt, hielte sich aber nur wenige Zeit daselbst auf. Seine Gemahlinn, deren Namen und Geschlechte nicht gemeldet worden, starb den 24. Nov. 1753. Er war auch Director der Herzoglich-Braunschweigischen Ritterschaft.

S. 823. Der verstorbene Ritter Antinori hieß Cajetanus und war unter andern auch ein

Mit-

Mitglied des neuen Inquisitions-Tribunals zu Florenz, worzu er 1755. ernennt worden.

S. 870. Der verstorbene Marquis von Villemür war ein Sohn Francisci von Villemür, der auch als General-Lieutenant den 14. Oct. 1735. in einem Alter von mehr als 80 Jahren gestorben ist. Er hat erstlich die Stelle eines Lieutenants bey den Grenadiers à Cheval bekleidet, und ist nicht in der Schlacht bey Parma, sondern bey Guastalla den 19. Sept. 1733. in den Schenkel verwundet worden. Er hat noch 2 Schwestern.

S. 876. Der verstorbene Marquis von Anlezy war ein Sohn Nicolai Francisci de Damas, Marquis von Anlezy. Er hat mit seiner Gemahlin, Maria Elisabeth de Ferrere de St. Laurent, die er 1724. geheyrathet, keine Kinder gezeugt. Seines Bruders Sohn, Ludwig Franz, Graf von Anlezy, der mit Kindern versehen, ist sein Erbe.

Der verstorbene Graf Megrigny von Aumay war Gouverneur von Duynkirchen und Groß-Baillif von Troyes in Champagne. Seine Mutter war eine Tochter des berühmten Marschalls von Vauban. Er hat eine einzige Tochter hinterlassen, die den 13. März 1738. an den Präsidenten, Ludwig Pelletier de Rosambo, vermählt worden.

S. 878. Die verwitwete Marquisin von Bourg hat einen Sohn und eine Tochter hinterlassen.

lassen. Die Tochter ist mit dem Grafen Ludwig von Lostanges vermählt.

S. 880. Der verstorbene Bischof Macinforte von Ancona ward allhier den 26. Aug. 1692. gebohren. Den 28. Febr. 1742. bekam er das Bißthum Sinigaglia und den 17. Jan. 1746. das zu Ancona.

S. 921. Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Mazarin befindet sich ungegründet.

S. 928. Der Schwedische Reichsrath, Anton Johann, Graf Wrangel, soll allererst den 19. Jan. 1765. gestorben seyn.

S. 930. Der verstorbene Marquis von Carcado hatte Annam Claudiam, des Marquis von Montmorancy, Herrn von Neufville und de la Riviere, Tochter, die er den 23. April 1733. geheyrathet, zur Gemahlin, man kann aber nicht sagen, ob er Kinder von ihr hinterlassen.

Die Marschallin von Thomond ward den 10. März 1755. mit ihrem Gemahl vermählt.

S. 933. Die Nachricht von dem Tode des Kaiserl. Königl. Generals Campitelli befindet sich falsch.

S. 935. Der verwitweten Gräfin von Estampes Gemahl ist längstens todt. Er hatte sie im Jun. 1709. geheyrathet. Ihr Sohn, der auch Philipp Carl geheissen und Königl. Bri-

gadier gewesen, ist auch schon vor einigen Jahren ohne Erben mit Tode abgegangen.

Die Witwe des Grafens von Melun heißt Henriette Aemilia de Boutru, Gräfin von Negent le Roi.

Zum III. Bande.

S. 207. Der verstorbne Ober-Hof-Bau- und Garten-Director von Hardenberg ward im Jun. 1741. geheimer Rath. Er hat auch einige Zeit die deutschen Geschäfte zu London besorgt.

S. 208. Der verstorbene Freyherr Wilhelm Ludwig Lotharius war den 23. May 1703. gebohren. Er ist Commendante zu Trarbach gewesen, als die Franzosen diese Festung im May 1734. belagert. Nachdem er sich 4 Wochen tapfer vertheidiget, erhielt er eine honorable Capitulation. Nachdem die Franzosen nach erfolgtem Frieden das Erz-Stift Trier wieder geräumt, nahm er den 8. Febr. 1737. die Hauptstadt Trier wieder in Besitz. Er wohnte hernach der Wahl und Krönung Kaisers Francisci I. zu Frankfurt bey, und ward bey solcher den 4. Oct. 1745. zum Reichs-Ritter geschlagen.

S. 210. Die Marquisin von Montmorancy-Foßeux ist allererst im Jan. 1761. verheyrathet worden.

S. 211. Die verstorbene Marquisinn von Vaße war die einzige Tochter Huberti de Courtavel, Marquisens von Peze, der den 28. Nov. 1734. in der Schlacht bey Guastalla geblieben. Ihre Mutter hieß Lydia Nicoläa von Beringhen. Sie wurde den 24. May 1743. mit ihrem leiblichen Vetter, dem Marquis von Vaße, vermählt.

Die unglücklich verstorbene Vicomtinn von Molesworth war eine Tochter Wilhelm Usher, Archidiaconi zu Donsert in Irland. Sie vermählte sich den 7. Febr. 1743. mit dem Vicomte Richard Molesworth, der den 13. Oct. 1758. als Feldmarschall gestorben. Die Kinder, die sie ihm gebohren, folgen also auf einander: 1) Maria, die jung gestorben. 2) Henriette, gebohren 1745. hat bey der Feuersbrunst ein Bein gebrochen, das man ihr hernach ablösen müssen. 3) Melusina, gebohren 1746. und 4) Maria, gebohren 1747. sind in den Flammen umgekommen. 5) Richard, jetziger Vicomte Molesworth, gebohren den 4. Nov. 1748. 6) Louise, gebohren 1749. und 7) Elisabeth, gebohren 1751. sind bey dem Feuer ebenfalls sehr beschädiget worden. Der König hat den drey verunglückten Töchtern die, von ihrer Mutter genossene, Pension nicht nur gelassen, sondern noch mit 200 Pf. Sterling vermehret.

S. 217. Des verstorbenen Grafens von Montijo Vater gleiches Nahmens ist bereits 1704. gestorben. Seine Mutter war Victoria

de Benavides, Ludwigs, Marquis von Carracena, Tochter. Er war bereits Königl. Cammerjunker, als er 1713. von dem Könige Philipp V. den Ritter-Orden des güldenen Vließes empfieng. Im Jahr 1729. überbrachte er als Hofmeister der Königinn Elisabeth die Geschenke vor die neuverlobte Prinzessinn von Asturien an den Portugiesischen Hof. Der Marqvis von Mansera, Dominicus Portocarero, der den 21. Aug. 1750. gestorben, war sein leiblicher Bruder. Er war General-Lieutenant in denen Spanischen Diensten.

S. 332. Der verstorbene Ritter Falletti war auch Comthur des St. Mauritii- und St. Lazari-Ordens. Seine Eltern waren Carl Ludwig de Fallet, Marquis von Barial und Christina von Birago. Er hatte verschiedene Geschwister, selbst aber weder Gemahlinn noch Kinder.

S. 336. Der Marquis von Flavacourt ist schon im März 1762. fälschlich unter die Todten gezählt worden, aber allererst den 2. Aug. 1763. gestorben. Es mag damals vielleicht dessen einiger Sohn mit dem Vater verwechselt worden seyn, als welcher 1762. bey der Armee in Deutschland gestorben.

S. 413. Der Marquis von Rocozel ist unvermählt gestorben.

S. 418. Die verstorbene Marquisinn von Jarze, Bonne Amaris, ward den 24. Apr. 1739. vermählt. Sie hinterließ einen Sohn und

und zwey Töchter. Der Sohn heist Maria Franz Camillus de Savary, Graf von Breves.

S. 476. Die Wittwe des Grafens von St. Maure heist Maria, und ist eine Tochter Caroli Deschians, Herrn von la Neufville, Präsidentens bey dem Parlamente zu Pau.

Der verstorbene Bischof von Saintes, de la Caree, war 1691. gebohren, und hatte die Doctor-Würde in der Sorbonne erhalten. Er befand sich bereits als General-Vicarius zu Saintes, als er im Dec. 1744. zu diesem Bißthum ernennet wurde. Den 19. Jul. 1745. erhielte er die Confirmation und den 17. Sept. e. d. J. die Bischofs-Weyhe.

S. 477. Der Vater des verstorbenen Marquis von Tournelles hieß Nicolaus de Malezieu, Herr von Chastenay, und war Canzler des Herzogs von Maine in seinem Fürstenthum Dombez, auch General-Secretair der Schweizerischen und Graubündterischen Trouppen, auch ein Mitglied der Academie Françoise. Er starb den 4. May 1727. Die Mutter, Francisca Fandel, war ehedessen Gouvernantin der Kinder des Herzogs von Maine. Der verstorbene Bischof von Lavaur, Nicolaus von Malezieu, und der General-Lieutenant, Petrus von Malezieu, waren seine Brüder.

S. 493. Der verstorbene Bischof von Chalons, de Choiseul, war ein Sohn Anton Clenad, Grafens von Choiseul-Beaupre, der den 19. April

1726. als General-Lieutenant gestorben. Seine Mutter Anna Francisca de Barillon, brachte ihn den 1. Jun. 1697. zur Welt. Nachdem er den geistlichen Stand erwehlet, ward er Königl. Allmosenirer und Groß-Vicarius zu Mende. Im Jahr 1733. erhielte er das Bißthum. Der General-Lieutenant, **Graf von Choiseul-Beaupre**, und der **Cardinal von Choiseul** sind seine Brüder.

Des **Grafens von Northampton** kurz vor ihm verstorbene **Gemahlin** hieß **Anna**, und war Caroli Noel Sommerset, Herzogs von Beaufort, Tochter. Sie haben eine einzige Tochter hinterlassen, die den 1. Jun. 1760. gebohren worden. Sein Vetter, **Spencer Compton**, Königl. Cammerjunker und Parlaments-Glied wegen Northampton succedirte ihm in der Würde eines Pairs und Grafens von Northampton.

S. 568. Der verstorbene **Marquis von Gaillon** hat von Maria Catharina du Gars 5 Kinder hinterlassen, nämlich 2 Söhne und 3 Töchter. Der älteste Sohn, Anton, ist den 18. Apr. 1731. und der andere, Carl, der ein Maltheser-Ritter ist, den 30. May 1732. gebohren.

S. 656. Der verstorbene **Bischof zu London, D. Hayter**, war erst Caplan und Canonicus zu Westmünster, worauf er im Oct. 1749. das Bißthum zu Norwich erhielte. Im April 1751. ward er Präceptor des damaligen Prinzens von Wallis und jetzigen Königs, mußte aber im Dec. 1752. diese Stelle wieder niederlegen. Im Jahr 1761. ward er Bischof zu London.

Die

Die verwittwete Gräfinn von Morville hat zwey Töchter hinterlassen, nämlich die Marquisinn von Surgeres, und die verwittwete Marquisinn von Crussol.

S. 657. **Carl Ruffo, Fürst de la Motta, Herzog von Bagnara**, starb im Jan. 1762. zu Neapolis. Sein Vater gleiches Nahmens starb 1750. Seine Mutter, Anna Maria, war auch aus dem Hause Ruffo, und eine Tochter Joseph Tiberii, Fürstens von Palazuolo. Er hatte sich bereits im Oct. 1755 (nach einigen Berichten aber erst vor kurzem) mit Isabella Pignatelli, des Marquis Joh. Bapt. von St. Marco, Herzogs von St. Jennetrio, Tochter vermählt.

S. 660. **Der verstorbene Graf von Berchini** war erst Cammerherr bey König Stanislao von Pohlen, als derselbe 1737. Lothringen in Besitz nahm. Er commandirte anfangs das 1748. neuerrichtete lothringische Regiment Commercy, worauf er seines Vaters Husaren-Regiment bekommen.

S. 662. **Die alte verwittwete Gräfinn von Suffolk**, die den 13. März 1762. gestorben, hieß **Henriette Howard**. Ihr Gemahl, Carl Howard, Graf von Suffolk, starb im Sept. 1733. und ihr einziger Sohn, der letztere von dieser Branche, den 29. Apr. 1745. Nach andern Nachrichten soll sie **Maria** geheissen und Carl Bowes Tochter gewesen seyn. Sie soll auch erstlich den Grafen von Berkshire, der 1706. gestorben, zum Gemahl gehabt, hernach aber den

Grafen von Suffolk geheyrathet haben; der jetzige Graf von Suffolk aber soll ihr Enkel seyn.

Der verstorbene General von **Cornabe** war ein gebohrner Schweizer von Vivis aus der Bernischen Landschaft de Vaud. Er war General-Adjutante bey dem Fürsten von Waldeck und distinguirte sich sonderlich 1747. während der Belagerung von Bergen op Zoom, da er mit etlichen Frey-Compagnien zwischen diesem Orte und Sandvliet postirt stunde, und den Feinden durch öftere Scharmützel vielen Abbruch that. Er führte damals den Obristen-Character. Kurz hierauf quittirte der Fürst von Waldeck die Holländischen Dienste, er aber blieb in diesen Diensten und ward General-Major, in welcher Qualität er 1748. dem letzten Feldzuge beywohnte. Im Jahr 1749. wurde er wegen der Kriegs-Gefangenen an den Französischen Hof gesendet, und nach seiner Zurückkunft zum Gouverneur zu Willemstadt bestellt. Im Jahr 1750. stillte er mit einem Detaschement den zu Harlem entstandenen Tumult, und 1751. ward er einiger Geschäfte halben an den Chur-Bayerischen Hof gesendet, worauf er ein Bataillon Wallonen zu commandiren bekam.

S. 663. Die **verwittwete Gräfinn von Ludres**, die den 3. März 1762. zu Paris gestorben, hieß Francisca Christina, und war eine Tochter Jacobi de Choiseul, Marquis von Beaupre. Ihr Gemahl hieß Ludwig, Graf von Ludres und St. Affrique, und war Herzogs Leopold Josephs von Lothringen Cammerherr. Er hatte sich 1698. mit

mit ihr vermählt. Ihr Sohn, Carl Ludwig, Graf von St. Affrique und Guise ist lothringischer Cammerherr und hat Descendenten.

Die verwittwete Gräfinn von Aumale war eine Tochter Renati Antonii de Blocquet de Croix, Herrn von Wiesmes, und wurde den 20. Jul. 1717. mit Carl, Grafen von Aumale, Directeur der Fortificationen in Lothringen, vermählt, der vor einigen Jahren gestorben ist. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn, Carl Franz Maria, Graf von Aumale, Obrister bey dem Corps Royal der Artillerie ist.

S. 720. Der verstorbene General, Graf von Lillers, war aus Artois gebürtig. Sein Vater, Joh. Baptista von Carnin, Herr von Modenchee-Lillers, starb 1710. Sein ältester Bruder, der Marquis von Lillers, stund in Französischen Diensten. Ein anderer, der der Graf von Carnin heißt, ist Marschall de Camp in Spanischen Diensten; noch ein anderer ist Domherr zu St. Omer. Der Graf hat anfangs als Kaiserl. Obrist-Lieutenant wider die Türken in Ungarn gedient, wurde auch den 31. Jul. 1739. in der Action bey Panczowa auf der Donau blessirt. Den 19. März 1741. ward er Obrister bey dem Heisterischen Regimente, den 8. Jan. 1744. Kaiserl. Cämmerer, und den 15. Oct. 1745. General-Wachtmeister. Er wohnte 1745. dem Feldzuge in Italien, und 1746. und 1747. den Feldzügen in den Niederlanden bey. Im Oct. 1747. trat

er mit General-Lieutenants-Character in Holländische Dienste, und warb 1748. ein neues Wallonen-Regiment an, das aus lauter Grenadiers bestehen solte.

S. 722. Der älteste Sohn Don **Michael Reggio, Fürstens von Jachi**, Königl. Sicilischen General-Lieutenants, starb im May zu Caserta. Er war vermuthlich von dessen zweyten Gemahlinn, aus dem Hause der Fürsten von Calvaruzzo.

S. 724. Der verstorbene **Marquis** (nicht Graf) **von Luzerne** war anfangs Exemt oder Fähndrich, hernach Lieutenant und Chef de Brigade bey der Leib-Garde Compagnie des Herzogs von Luxemburg. Sein Vater, Franciscus, starb im Sept. 1724. als Marschall de Camp, und die Mutter, Catharina, des Marquis Francisci von la Chaize Tochter, den 1. Nov. 1749. Er vermählte sich 1713. mit Maria Renata Francisca, Renati de Froulay, Grafens und Marschalls von Tesse Tochter, von der er Kinder hinterlassen.

S. 725. Der verstorbene Bürgermeister zu Amsterdam, **Cornelius Hop**, ward sehr bedauert. Sein Vater, Jacob Hop, starb den 27. Oct. 1725. als General-Schatzmeister im Haag. Er soll Gesandter in Frankreich, und auch Gesandter auf dem Friedens-Congreß zu Soissons gewesen seyn; wiewohl dieses von Heinrich Hop gesagt wird.

S. 726.

S. 726. Der verstorbene Graf von Degenfeld war ein Sohn Maximilians, Freyherrns von Degenfeld, Chur-Pfälzischen Geheimen Raths und Vice-Doms zu Umstadt, der den 15. Dec. 1697. gestorben ist. Seine Mutter, Margaretha Helena, Freyherrns Raban Christoph von Canstein Tochter, brachte ihn den 26. Apr. 1689. zur Welt. Er stund anfangs in Preußischen Diensten und war Königl. Minister bey denen Rheinischen und Schwäbischen Kreisen, wie auch Geheimer Staats- und Kriegs-Minister, auch General-Lieutenant, welche Stellen er aber alle resignirte. Den Ritter-Orden des schwarzen Adlers erhielt er 1719. und die Reichsgräfl. Würde 1716. Da er die letzte Erbin des Hauses Schomberg in Engelland geheyrathet, nahm er nebst seinem ordentlichen Titel auch den Titel von Schönberg an. Sie starb wenig Monathe vor ihm den 29. Apr. 1762.

Aver-

Avertissement.

Es ist vielleicht eine ziemlich unnöthige Mühe, wenn wir hier die verächtliche Art, mit welcher Hr. Hausen in einigen seiner witzigen Blätterchen unserer Nachrichten erwähnt, mit einer Antwort beehren. Um unsrer Leser willen ist sie gewiß unnöthig. Denn der größte Theil von ihnen weiß wohl kaum, daß ein solcher Autor lebt; oder man erfährt doch erst aus diesem Berichte, daß er einen Ausfall auf uns gethan hat. Die Genealogischen Nachrichten haben auch schon seit 36 Jahren einen fast allgemeinen Beyfall gefunden, den ihnen die unbekannte Bibliothek der Geschichte ꝛc. und die noch unbekanntere Pragmatische Geschichte gewiß nicht entreissen werden. Der Verleger unsrer Nachrichten hat noch niemals Ursache gehabt, den Druck derselben zu bereuen; aus Menschenliebe wünschen wir den ziemlich abwechselnden Verlegern der Hausenschen Werkchen eine gleiche Zufriedenheit mit ihrem Verlage. Hr. Hausen wird wohl wenig Monatsschriften zu nennen wissen, die so lange mit ununterbrochenem Beyfalle aufgenommen worden wären. Und will er die Welt, die die Nachrichten, schon vor seiner Geburt, gern gelesen hat, bereden, daß sie daran Unrecht thue und einen schlechten Geschmack habe; so mag er seine Feder zu dieser rühmlichen Absicht schärfen, so oft er will. Er hat sein Privilegium, und wir gönnen ihm gerne seine Freude. Ob aber das Publicum sich von ihm werde belehren lassen, zweifeln wir sehr. Ueberhaupt dient ihm selbst (denn wie gesagt, um des Publici willen hatten wir keine Antwort nöthig; sondern Gegenwärtiges ist vornehmlich bloß zu seiner, Hrn. Hausens, Belehrung,) zur freundlichen Nachricht, daß es dem Verfasser noch niemals

niemals eingefallen ist, seine Nachrichten für eine Geschichte auszugeben. Nachrichten sind es, Genealogisch-Historische Nachrichten, wie auf dem Titel steht, woraus dereinst solche große Geschichtschreiber und Lehrer der Schriftstellerwelt, wie Hr. Hausen, eigentliche Geschichten, unsterbliche Werke aufbauen können. Dafür sahen es auch von jeher die Gelehrten an. Und wenn Hr. Hausen sich nur die Mühe nehmen will, des Hrn. Hofrath Häberlins Politische Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts, ein Werk, mit dem er doch überaus genau bekannt zu seyn scheinet, (Pütters und andrer Schriftsteller Werke zu geschweigen) durchzublättern; so wird er, besonders in der Schrift des erstern, unsrer Nachrichten auf vielen Seiten mit Ehren Erwähnung gethan finden.

Ein alter Mann, wie der Verfasser der Nachrichten ist, kann einem jungen Schriftsteller, der seinen Ruhm aus Irrthum auf andrer und älterer Autoren Beschimpfung zu gründen meynet, seine Hitze und Uebereilung gern verzeihen. Dagegen kömmt ihm zu, seinen jungen Gegner, wo derselbe irret, zu belehren und zurechte zu weisen. Hr. Hausen macht den Nachrichten insonderheit den Vorwurf, daß im 31sten Theile derselben, (nicht im 30sten, wie Er sagt,) ein Avertissement von den Nahmen und Negozien der in Leipzig florirenden Kaufmannschaft befindlich ist, welches nicht in eine solche Schrift gehörte. Dagegen haben wir nichts weiter zu erinnern, als daß nicht der Verfasser der Nachrichten, sondern der Verleger dieses Avertissement habe einrücken lassen; und zwar zur Bekanntmachung des damals von ihm gedruckten Kaufmanns-Lexici, indem er wegen des überaus starken Abganges dieser Nachrichten kein bequemeres Mittel hätte wählen können, sein Lexicon bekannt zu machen. Wenn Hr. Hausen sich, wie billig war, ein wenig weiter in den Nachrichten umgesehen hätte, würde er im 36sten Theile

Theile pag. 1109. gefunden haben, daß der Verfasser selbst wegen dieses Avertissements ausdrücklich die Anzeige gethan, es gehöre dasselbe eigentlich nicht zu seinem Werke, und sey ohne sein Zuthun von dem Verleger eingerückt worden. Allein Hr. Hausens Anmerkung, die er S. 41. der Pragmatischen Geschichte rc. über diesen Punct in den Worten macht: „Wie verdient „hat sich nicht der Herr Magister hierdurch um die „Leipziger Kaufleute gemacht? — vielleicht sind sie „dankbar gewesen, und haben ihm zur Belohnung ei„nen neuen Mantel nebst Kleide machen lassen!„ diese Anmerkung, sagen wir, zeugt von einer Denkungsart, darüber wir das Urtheil dem rechtschaffnen Publico überlassen. Wenigstens entehrt sie ihn selbst mehr, als uns. Will er indessen den Nahmen eines ehrlichen Mannes ferner behaupten; so ist er zum wenigsten schuldig, diese seine Nachricht ausdrücklich zu verbessern.

Zu seiner fernern Belehrung müssen wir ihm auch sagen, daß unsre Geschichte des Königs Stanislaus für die Leser und Liebhaber der Genealogischen Nachrichten geschrieben sey, um deren Neugier und Wunsch, sie von uns beschrieben zu lesen, bald zu befriedigen. Solche unsterbliche Werke, wie die Hausens schreiben, erfodern, wie wir selbst wußten, mehr Zeit und mehr Oel, als unsre flüchtige, doch getreue Geschichte. — Ist Hr. Hausen vielleicht selbst willens, das Leben dieses grossen Menschenfreundes zu beschreiben; so haben wir uns unwissend wider ihn versündiget, indem wir ihm zuvorkamen. Indessen soll unsre Lebensbeschreibung seiner Biographie, wofern er dergleichen unter der Feder hat, keinen Abbruch thun. Unsere Arbeit wird längst vergriffen seyn, ehe die seinige fertig werden kann. Ueberdem haben seine und unsere Leser freylich verschiednen Geschmack. Ob der seinige der beste sey, adhuc sub judice lis est. Wenigstens hat sich,

sich, außer einigen Journalisten und Zeitungsschreibern, bey weitem noch nicht ganz Deutschland für ihn erkläret. Vielleicht aber erscheint seine Biographie zu einer Zeit, da er es schon dahin gebracht, den allgemeinern Geschmack auf seine Seite zu neigen; obwohl, nach der Manier zu urtheilen, wie er es anfängt, leicht das Gegentheil geschehen könnte. — Unsern Lesern ist in der Geschichte des Stanislaus die Anekdote vom Chiromantisten, welche bey Hrn. Hausen solche Vapeurs erreget hat, bisher noch nicht zuwider gewesen. Indessen ist der Verfasser, (der, im Vorbeygehn zu sagen, seit 27 Jahren nicht mehr als Diakonus zu Nebra, wofür ihn Hr. Hausen ausgiebt, sondern jetzt als Pfarrer in Großstechau steht,) vor dem Verbote, Biographien zu schreiben, vermuthlich sicherer, als sein junger Censor, dem es vielleicht der Mangel an einem Verleger verbieten möchte. Freylich würden sich wohl mehr Verleger zu seinen Werken finden, wenn er alle die Schriftsteller, denen er überall mit seiner kritischen Pritsche nachsetzt, zu Boden schlagen, vernichten, und ein obrigkeitliches Verbot wider den Druck ihrer Schriften auswirken könnte.

Den Vorwurf, den er uns wegen des mißrathnen Kupferstichs macht, begehren wir nicht weiter abzulehnen, als daß wir erklären, er sey von dem bekannten Hr. Bause gestochen, einem Künstler, dessen Arbeiten vorher und nachher oft Beyfall gefunden haben. Der Verleger hat keine Kosten dabey gespart; es ist also seine Schuld nicht, daß dieser Kupferstich nicht so ausgefallen, wie man von Hr. Bausens Arbeit zu vermuthen Ursache hatte. Noch weniger wird auch selbst Hr. Hausen dem Autor des Buches die Schuld hiervon beymessen können. Will sich aber Hr. Hausen in Kupfer stechen lassen, wie wir vermuthlich mit nächstem hoffen dürfen; so wünschen wir von Herzen, daß

daß sein Portrait so ausfallen möge, wie es des Originals würdig ist.

Uebrigens empfehlen wir dem Allgemeinen Bibliothecar der Geschichte ꝛc. jedesmal, ehe er sein attisches Salz, und seine satyrische Würze an die schlechten Schriftsteller zu verschwenden im Begriffe steht, einige Seiten aus Voltairens Conseil à un Journaliste zu lesen, vor allen Dingen aber das Sprüchlein Juvenals über seinen Schreibtisch mit goldnen Buchstaben zu setzen:

— Miserum est aliorum incumbere famae.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 64. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

I.

Die neuesten Begebenheiten im Herzogthum Curland.

Der Herzog Ernst Johann hat sich unter dem Rußischen Schutze in seinen Staaten ziemlich feste gesetzt. Nachdem er in der Person seines ältesten Prinzens auf dem letzten Reichstage von dem jetzigen Könige die Belehnung über Curland und Semgallien erhalten, glaubt er, daß ihm niemand weiter den Besitz dieser Herzogthümer streitig machen könne. Nur will ihn der Curländische Adel nicht durchgängig vor seinen rechtmäßigen Landesherrn erkennen, weil ihrer viele noch mit besonderer Treue dem Königl. Prinzen Carl anhangen, die aber, da sie um deswillen auf des Herzogs Ernst Johann Foderung, ihm zu huldigen, nicht erschienen, durch den Landtags-Schluß vom 19. Jul. 1763. ihrer Bedienungen und Güter verlustig erklärt worden. Indem sie nun glauben, daß ihnen zu viel geschehen sey, sie auch nicht gerne das Verlohrne einbüssen wollen, so haben sie bey dem Könige wider den Herzog und die Ober-Räthe Klage erhoben, und Se. Maj. gebeten, dieselben vor die hohen Relations-Gerichte zu laden, damit ihnen wider dieselben Recht wiederfahren möge.

Der König ließ hierauf an den Herzog folgende Ladung ergehen *), die ihres merkwürdigen Inhalts wegen allhier eine Stelle verdient:

„Wir Stanislaus Augustus, von Got„tes Gnaden König in Pohlen, Großher„zog von Litthauen ꝛc. befehlen dir, dem „Durchl. Ernst Johann ꝛc. ꝛc. daß du wegen „deiner Person und wegen aller deiner Güter vor „Uns und Unsern eigenen Relations-Gerichten „auf dem nächsten im Monat October dieses Jahrs „anberaumten Gerichts-Tage, wenn diese Sache „aus dem Protocoll der Curländischen Angelegen„heiten zur Entscheidung vorgerufen werden wird, „allhier zu Warschau oder an dem Orte, wo Wir „zur selbigen Zeit Unser Hoflager glücklich aufschla„gen werden, entweder in Person oder durch recht„mäßig hierzu bestellte Bevollmächtigte gebührend „und ohne fernern Aufschub, auf Anhalten der „wohlgebohrnen Ritterschaft von Curland, erschei„nest, welche mit Zuziehung der wohlgebohrnen „Instigatoren und Vice-Instigatoren von der Kro„ne sowohl, als dem Großherzogthum, dieserwe„gen dich belangen und criminaliter vorladen:

„1) Weil du im Jahr 1763. gleich nach dei„ner Befreyung aus einer langwierigen Gefangen„schaft, dem ernstlichen Willen des obersten Lehns„herrn

*) Sie ist nach dem Pohlnischen Hof-Stylo in lateinischer Sprache abgefaßt, worinnen es nicht so harte, als in der deutschen Uebersetzung klingt.

„herrn der Herzogthümer Curland und Semgal-
„lien entgegen, bloß eigenmächtig und auf eine
„den Rechten des Lehnsherrn ganz widrige Weise,
„dich der Regierung dieser Herzogthümer und Lan-
„de angemaßt, auch auf solche Art mittelst der-
„gleichen ungebührlichen Verfahrens viele und
„große Spolien nach und nach würklich begangen;
„wie es denn auch jedermänniglich bekannt ist,
„daß zur selbigen Zeit der Allerdurchl. August III.
„König in Pohlen, glorwürdigsten Andenkens,
„Unser Vorfahrer, theils durch ein Königl. Re-
„script vom 28. Jan. 1763. die Landes-Einwohner
„dieser Provinz unter Androhung gesetzmäßiger
„Strafe ernstlich ermahnet, dem Gehorsam zufol-
„ge, wozu sie das Rescript vom Jahr 1759. ver-
„pflichtet, in schuldiger Treue beständig zu verbleiben,
„keiner After-Zusammenberufung Gehör zu geben
„und sich alles Einverständnisses und Briefwech-
„sels mit Auswärtigen, in so ferne derselbige
„Lehns-Sachen betreffen sollte, zu enthalten; theils
„auch durch den Schluß des Senatus-Consilii vom
„7. März 1763. ihnen aufgegeben worden, daß
„sie deine Durchlauchtigkeit wegen vielfältiger,
„der Majestät sowohl, als der höchsten Lehns-
„Herrschaft der Republik nachtheiligen That-Hand-
„lungen dahin, wo es den Rechten nach gebühren
„würde, vorladen lassen sollten.

„2) Weil du dich unterfangen hast, den bey-
„den großmögenden und wohlgebohrnen Reichs-
„Senatoren, nämlich dem Woywoden Plater

„und dem Castellan Lipski, welche mit Königl.
„Vollmacht, um die Rechte der obersten Lehns-
„Herrschaft in Curland geltend zu machen, abge-
„sendet, und folglich von Königl. Macht unter-
„stützet worden, laut des von ihnen erstatteten
„Berichts alle mögliche Hindernisse in den Weg zu
„legen, und auf diese Art sowohl die Königl. Be-
„fehle, als auch ihre alle Achtung verdienende
„Personen schimpflich zu verachten, und das Königl.
„Ansehen zu verletzen.

„3) Weil du dich der Freyheit der Ritter-
„schaft, der Regiments-Verfassung und den
„Commissions-Bescheiden zuwider, unterstanden,
„viele Edelleute, welche die Herzogl. Güter ver-
„möge der Contracten auf gewisse Jahre auf gu-
„ten Glauben im Besitz gehabt, noch vor der in
„den Contracten bestimmten Zeit gewaltsamer
„Weise aus solchem Besitz zu setzen und zu
„spoliren.

„4) Weil du dich nicht alleine ermächtiget
„hast, der Freyheit der Ritterschaft, der Regi-
„ments-Verfassung und den Commissorial-Decre-
„ten zuwider, nach eigenem Gefallen und kraft
„eines gewissen Landtags-Schlusses vom 19. Jul.
„1763. dir die Landesherrl. Gewalt zuzueignen und
„anzumaßen; diejenigen von der Ritterschaft, wel-
„che in öffentlichen Ehren-Aemtern gestanden, und
„sich in deren ruhigem Besitz befunden haben, ohne
„billige und rechtmäßige Ursache und ohne Rich-
„ter und Recht, gedachter Ehren-Aemter zu ent-
„setzen:

„setzen: sondern auch hierauf diesen Schluß in
„Erfüllung gebracht und einen Ober-Rath, zwey
„Ober-Schloß-Hauptleute, fünf Schloß-Haupt-
„leute und drey Gerichts-Beysitzer, ohne selbige
„zu laden, zu hören, und ohne richterlichen Spruch,
„verurtheilt, und sie ihrer öffentlichen Aemter ge-
„waltsamer Weise entsetzt; an deren Stelle aber
„andere unter dem nichtigen Vorwande eingesetzet
„hast, als hätten die nur gedachten Beamten und
„der übrige spolirte Adel sich geweigert, dir den
„schuldigen Gehorsam zu leisten. Denn aus an-
„geführten Umständen wird zur Genüge erhellen,
„daß zur selbigen Zeit den oberwähnten von Adel
„keinesweges erlaubt gewesen sey, den Verwar-
„nungen zweyer großmögenden Reichs-Senatoren,
„dem geschärften Königl. Befehle, dem Schlusse
„des Senatus-Consilii, wie auch der, dem ober-
„sten Lehnsherrn schuldigen, und mit einem kör-
„perlichen Eide bestätigten Lehns-Pflicht zuwider
„zu handeln und deinem Befehle nachzuleben.
„Ungeachtet deine Durchlaucht zur selbigen Zeit
„um so viel mehr sich aller Gewaltthätigkeiten und
„Spolien hätte enthalten sollen, je mehr es noto-
„risch ist, daß die Belehnung mit den Herzogthü-
„mern Curland und Semgallien, welche du durch
„deinen Gesandten im Jahr 1739. empfangen hast,
„auf eine der Constitution dieses Königreichs vom
„Jahr 1683. zuwiderlaufende Weise vorgenommen
„worden, und daß aus dieser Ursache die gesamm-
„te Ritterschaft dieser Herzogthümer durch die
„Commissorialische Erkenntniß von 1717. ihres,

„dir sonst schuldigen Gehorsams entlassen und los-
„gezählet sey; du dennoch alle obgedachte Gewalt-
„thätigkeiten, Spolien und Thathandlungen zu
„der Zeit, als du von dem Allerdurchlauchtigsten
„Könige August III. noch nicht für einen Herzog
„von Curland erkannt warest, und ehe du durch
„die letztere Constitution des nächst abgewichenen
„Jahrs für einen Herzog von Curland erklärt wor-
„den, auszuüben dich unterfangen.

„Ferner laden 5) die Wohlgebohrnen aus
„dem Curländischen Adel mit ihren Beyständen,
„den wohlgebohrnen Instigatoren, deine Durch-
„laucht auch deßwegen vor, weil du die wegen
„gekränkter Rechte und Freyheiten von Curland
„erhobenen und in dem Corpore Gravaminum
„schriftlich verfasseten Beschwerden, die von einem
„öffentlichen Landtage dir zugeschickt worden, auch
„vor Unsern Gerichten abermals vorgelegt werden
„sollen, abzustellen dich geweigert; welches eben
„so viel ist, als hättest du zu fernern Mißhellig-
„keiten selbst Anlaß gegeben, und die Wiederher-
„stellung der öffentlichen Ruhe in diesen Herzogthü-
„mern verhindert.

„6) Weil du wider die zwischen dir und dem
„wohlgebohrnen Ritterstande errichtete und wie-
„derholte Verträge in Ansehung der Lehnsgüter
„eine gewisse Edictal-Citation ausgewürket hast.

„7) Weil du unsere Königl. Gehorsams-Be-
„fehle nicht in Begleitung eines Circular-Schrei-
„bens,

ns, so wie sichs geziemt hätte, in den Distri-
en umher geschickt, sondern der ausdrücklichen
Vorschrift der Gesetze zuwider von den Canzeln
lesen lassen. Und endlich

„8) Weil du durch den übel und fälschlich bey
ns eingebrachten Bericht gegen die wohlgebohr-
Ritterschaft, welche doch lediglich wegen der
ufrechthaltung ihrer Rechte sich zu berathschla-
en auf öffentlichem Landtage zusammen gekom-
en ist, ein gewisses von Warschau unter dem
9sten März gegebenes Rescript zu erzwingen,
nd durch Einreichung desselben in die Landtags-
Stube zu Mietau den mit der Wohlfahrt des
ndes beschäftigten Adel zu stören, und mithin
aft eines gewissen Befehls den rechtmäßig-
ersammleten Landtag anders, als es die ritter-
haftlichen Rechte und die wesentliche Beschaf-
nheit der zum Besten der Ritterschaft verstat-
ten Landtage erfordert, zu zerreissen dich nicht
scheuet hast. Dieserwegen belanget diese wohl-
bohrne Ritterschaft deine Durchlauchtigkeit
r Beylegung des nurerwähnten und fälschlich
sgebrachten Rescripts, so, wie dieses alles an
m gesetzten Gerichts-Tage und Stelle bereiter-
aßen ausgeführt und erwiesen werden soll.

„Du wirst also vor Unsern Gerichten an dem
erwähnten Tage rechtlich und peremtorisch er-
heinen, auf die Anklage, welche wider deine
urchlaucht erhoben worden, gerichtlich ant-
orten, und denn hören, was vermittelst eines

„richterlichen Spruchs, daß die Beschwerden über
„die Kränkungen der Rechte und Freyheiten von
„Curland abzustellen sind, erkannt werden wird;
„der Landtags-Schluß vom 19. Jul. 1763. so fer-
„ne derselbe den Grund-Gesetzen zuwider befun-
„den worden, für verwerflich erklärt; alle Spo-
„lirte von der Ritterschaft zu dem vorigen Besitz
„ihrer öffentlichen Aemter, wie auch der Herzog-
„lichen Güter, wie sie dieselben vorhin gehabt,
„gelassen, und die ganze Sache in den vorigen
„Stand gesetzt, mithin deine Durchlaucht in alle
„Schäden und Unkosten, auch in die von den Ge-
„setzen bestimmte Strafe verurtheilt, die wohl-
„gebohrne Ritterschaft der Herzogthümer Curland
„und Semgallien aus obangeführten Gründen
„aber von diesem mit Grausamkeit erfüllten Re-
„gimente und allen fernern Vergewaltigungen,
„Spolien und Thathandlungen völlig loßgezählt,
„und bey ihren Rechten und Freyheiten erhalten
„werden. Wornach deine Durchlauchtigkeit sich
„zu achten. Zu Urkund dessen haben Wir des
„Reichs und des Großherzogthums Litthauen In-
„siegel hierunten beydrucken lassen. Gegeben in
„des Reichs und Großherzogthums Litthauen
„Canzleyen im Jahr 1765. den 30. April.„

Die Königl. Ladung an die **Ober-Räthe in Curland** lautete also:

„**Wir Stanislaus Augustus, von Got-
„tes Gnaden König in Pohlen, Großher-
„zog in Litthauen** 2c. befehlen Euch, denen
„Wohl-

„Wohlgebohrnen, Heinrich Christian von Of-
„fenberg, Ober-Burggrafen, als vermeinten
„Land-Hofmeister, Franz George von Frank,
„Land-Marschall, als vermeinten Ober-Burggra-
„fen, Otto Friedrich Saß, Ober-Schloß-
„Hauptmann von Tockum, als vermeinten Land-
„Marschall, und Johann Ernst Kloppmann,
„vermeinten Canzler, daß Ihr eurer Aemter,
„Personen, und überhaupt aller eurer Güter we-
„gen vor Uns und Unsern selbst eigenen Relations-
„Gerichten bey nächster Gerichts-Sitzung, welche
„auf den Monat October dieses Jahrs gefällig ist,
„zu Warschau oder da, wo wir mit Unserm Hof-
„lager uns beglückt befinden werden, persönlich
„oder durch einen rechtmäßig Bevollmächtigten
„gehörig und unausbleiblich erscheinet, und zwar
„auf Anhalten der wohlgebohrnen Ritterschaft in
„Curland, welche mit Beystand der wohlgebohrnen
„Instigatoren und Neben-Instigatoren des König-
„reichs und des Großherzogthums Litthauen Euch
„deswegen heischen und criminaliter vorladen,
„weil Ihr wider die öffentlichen Verträge, welche
„bey der ersten Unterwerfung errichtet worden,
„und dieserhalben zum Grundgesetze, wodurch das
„Band zwischen Curland und Unserm Königrei-
„che festgesetzt wird, dienen; wider die Freyheiten
„der Ritterschaft; wider die Regiments-Form;
„wider die Commißorial-Bescheide, mithin wider
„die von euch geleistete Eides-Pflicht, dem Durchl.
„Ernst Johann ꝛc. angerathen und denselben ver-
„mocht habt, daß er nicht allein verschiedenen von
„Adel,

„Adel, welche Herzogl. Güter laut des Contracts
„auf gewisse Jahre auf Treue und Glauben in Be-
„sitz gehabt, noch vor Ablauf der in den Contra-
„cten bestimmten Zeit wider ihren Willen und ge-
„waltsamer Weise den obgedachten Besitz entzo-
„gen, sondern auch durch einen gewissen Landtags-
„Schluß vom 19. Jul. 1763. Edelleute, welche
„in öffentlichen Aemtern gestanden, und sich in
„deren ruhigem Besitze befunden, ohne billige
„und rechtmäßige Ursache und ohne Urtheil und
„Recht aus nurgedachten Aemtern zu entsetzen und
„zu spoliren verordnet, auch dieses nicht lange
„nachher in Erfüllung gebracht, indem er einen
„Ober-Rath, zwey Ober-Schloß-Hauptleute,
„fünf Schloß-Hauptleute, auch drey Gerichts-
„Assessoren, ohne daß dieselben vorgeladen oder
„gehöret worden, oder über sie ein Spruch ergan-
„gen, ihrer Aemter entsetzt, an deren Stelle aber
„andere aufgedrungen, und zwar zu einer Zeit, da
„der oberste Lehnsherr gedachten Ernst Johann
„noch nicht für einen Herzog von Curland
„und Semgallien erkannt hatte, und ehe der-
„selbe noch durch den jüngsten Reichstags-Schluß
„zu einem solchen Herzoge erklärt worden
„war. Es ladet aber Dich, Oberburggrafen von
„Offenberg, als vermeintlichen Land-Hofmei-
„ster, die wohlgebohrne Ritterschaft insonderheit
„deswegen criminaliter vor, weil Du das Amt ei-
„nes Land-Hofmeisters unzulässiger Weise an Dich
„gerissen, ingleichen die Hauptmannschaften obge-
„dachter Amts-Personen an andere Edelleute ver-
„geben,

n, und dadurch, daß Du selbige eingesetzt,
so oft wiederholte Spolien begangen, und
h auf diese Art als den vornehmsten Beför-
r und Helfer bey den Spolien erwiesen hast:
auch Euch alle insgesammt; weil Ihr zu de-
Euch auf dem letztern Landtage vorgelegten
schwerden sowohl selbst Gelegenheit gegeben,
auch, um denselben abzuhelfen, nicht Eurer
huldigkeit gemäß in Euern Berathschlagun-
das Beste und die Rechte der Provinz er-
gen habt, und hierdurch den von Euch gelei-
en Eid und die Hauptgesetze übertreten, die
chte, Freyheiten und Vorzüge des Ritter-
ndes gekränket, die in den Gesetzen bestimmte
rafe verwürket und selbige Euch zugezogen habt;
e denn obiges alles notorisch ist und am Tage
gt, von Euch aber nicht geleugnet werden
nn, und wenn es erfordert wird, an dem ge-
ten Gerichts-Tage und Stelle weiter ausge-
hrt und dargethan werden soll. Ihr sollet
mnach zu der Zeit und an dem Orte, so Euch
obigem angezeigt worden, rechtlich und ohne
erschub erscheinen, auf die wider Euch erhobe-
Klage und Beschuldigung gerichtlich antwor-
und hiernächst anhören, in wie weit der ge-
chte, den Hauptgesetzen zuwider den 19. Jul.
63. gemachte Landtags-Schluß für gültig er-
nnt worden, alle und jede Spolirte unter der
itterschaft in den vorigen Besitz der Herzogli-
en Güter und öffentlichen Aemter völlig wieder
ngesetzet, und Ihr in die Ersetzung aller verur-

„sachten

„sachten Schäden und Unkosten, wie nicht weni-
„ger zu denen, durch die Gesetze bestimmten
„Strafen werdet verurtheilt werden, mit der aus-
„drücklichen Verwarnung, Ihr erscheinet oder
„nicht, daß nichts destoweniger gesprochen werden
„soll, was recht ist und sich der Billigkeit nach
„gebühret. Wornach Ihr Euch zu achten rc.„

Die Ritterschaft schickte darauf den gewesenen Land-Hofmeister von Howen und den Herrn von Heuking als Bevollmächtigte nach Warschau ab, von Seiten des Herzogs und der Oberräthe aber langten der Canzler von Kloppmann mit dem Hofrath und Hof-Fiscal Tortien an. Ob diese Sache vor dem hohen Relations-Gerichte im Oct. 1765. würklich vorgenommen worden, kann man nicht gewiß sagen, so viel aber ist gewiß, daß beyde Partheyen den 9. Dec. vor diesem höchsten Gerichte, worinnen der König selbst präsidirt, einen Termin gehabt. Nachdem die beyderseitigen Advocaten ihrer Principalen Sache vorgebracht, wurde nach einer zweystündigen Berathschlagung der Bescheid ertheilt, daß da in der angebrachten Klage der Ritterschaft weder ein gewisser Kläger genennet, noch die eingezogenen Güter benahmt worden, dieselbe in diesem Stücke mit ihrer Klage abzuweisen sey, die Gegenpart aber solle sich wegen des beschuldigten Spolii verantworten.

Den 24. Dec. wurde diese Sache abermahl in Gegenwart des Königs vorgenommen, da denn der Advocate der Ritterschaft folgende Vorstellung that:

„Nach-

Nachdem der von der Curländischen Ritter-
t Bevollmächtigte, jetzt vor dem Gerichte
nde, Chur-Sächsische Cabinets-Minister
Ritter des Königl. Weißen Adler-Ordens,
r von Howen, welchen der Herzog Ernst
ann seiner Landhofmeister-Stelle entsetzt hat,
dem neulichen Ausspruche dieses hohen Ge-
s ersehen, daß derjenige Punct der Klage,
her das von dem Herzoge an so vielen, in
icht auf ihre Ehre, Aemter und Güter began-
e, Spolium anbetrift, bloß um deswillen
nicht statt finden könne, weil die Ladung
age) in Ansehung dieses Puncts mangelhaft
: so demüthige er sich allerunterthänigst vor
. Maj. dem Könige und dem erlauchten Se-
e, als vor Richtern, die niemanden Gerech-
eit und Gnade verweigern können, weil sie
st Muster der Gerechtigkeit und Gnade sind;
Betrachtung dessen hege er die Hoffnung, es
de in Gnaden aufgenommen werden; daß er
Ansehung dieses Puncts um die auf den Ge-
en beruhende Gerechtigkeit anflehe. Besage
ausdrücklichen Worte der Curländischen Ge-
e besitzen die Curländer das Recht, daß im
ll, wenn bey einer Klage ein Fehler vorge-
ngen, solcher Niemanden seiner Sache verlu-
g machen kann, sondern er das Recht hat, al-
fals die Klage gegen Erlegung einer gewissen
ldbuße zu verbessern. Dieses Gesetze ist in
r Commißorial-Constitution von 1717. befind-
h, welche der Herzog Ernst Johann in seinem

„mit

„mit der Ritterschaft 1737. gemachten Vertrage „angenommen hat. Es ist auch aus den Grund„gesetzen von Curland erweißlich, daß alle Cur„ländische Sachen, in allen und selbst vor dem „gegenwärtigen höchsten Gerichte, lediglich nach „den Curländischen Rechten entschieden werden „können. An diese wollten sie sich auch jetzo hal„ten; sie hätten nur zum Ueberfluß einige Stellen „aus den Schriften solcher Rechtsgelehrten, die „bey den Königl. Gerichten in besonderm Ansehen „stünden, angeführt, um die Rechtmäßigkeit der „Freyheit, eine fehlerhafte Klage zu verbessern, „durch mehrere Gründe zu beweisen. Sie flehe„ten demnach um die allerhöchste Gnade an, diese, „in denen auch hier zur Richtschnur dienenden Ge„setzen gegründete, Rechtswohlthat ihnen ange„deyhen zu lassen; und da sie sich der Erhörung „ihrer so gerechten als demüthigen Bitte getröste„ten, so wollten sie hiermit das Fehlerhafte in der „Klage verbessern, als welches allein sie verhinde„re, den Punct wegen des von dem Herzoge an „so vielen begangenen Spolii vorjetzo nicht fort„setzen zu können.„

Die Advocaten lasen hierauf die Namen von 11 Personen her, worunter sich ein Oberrath, einige Ober Hauptleute, Hauptleute und Landgerichts-Assessores befanden, die von dem Herzoge ihrer Aemter entsetzt worden, ingleichen die Namen derer Güter, deren Besitz nurgedachter Herzog 12 Adelichen, welche auch genennet wurden, ebenfals

fals entzogen hatte. Hierauf fuhren sie in ihrer Vorstellung also fort:

„Sie hoften um so vielmehr ein gerechtes Ge-
„höre zu finden, weil diese Sache eine öffentliche
„Angelegenheit sey, welche das ganze Land be-
„treffe, daher auch die Klage von dem, auf dem
„Landtage versammlet gewesenen Adel beliebet und
„in dessen Namen ausgefertiget worden; es er-
„fordere um deßwillen diese Klage nicht eben die
„Namensbenennung der Klageführenden. Die-
„ses Spolium sey ein öffentliches Verbrechen,
„welches das Land selbst angehe, und müsse sol-
„ches Land wider ein dergleichen Verbrechen selbst
„Recht suchen, worzu eben nicht nöthig sey, die
„Klage im Namen der beleidigten Privat-Per-
„sonen zu führen, ob sich gleich zwene derselben,
„nämlich der von der Ritterschaft bevollmächtigte
„Herr von Howen und der Herr von Heuking,
„der eine Hauptmannschaft und ein Guth einge-
„büsset, hier befänden. Sie bäten daher, nach
„Verbesserung des, bey der Klage vorgefallenen,
„Versehens, daß dem Gegenparte aufgegeben
„werden möchte, sich nunmehro ohne alle
„Ausflüchte, auf die, wider den Herzog Ernst
„Johann angestellte, Spolien-Klage einzu-
„lassen.„

Die Advocaten des Herzogs erwiederten hier-
auf: Sie hätten weiter nichts nöthig, als sich le-
diglich auf den neulich von dem Gerichte ergan-
genen Schluß zu berufen, kraft dessen dem Ge-
gentheile anbefohlen worden, sich auf die gegen

Se. Durchl. angebrachte Klage zu verantworten. Nachdem die Partheyen abgetreten waren, und diese Sache im Senate zwey Stunden bey verschlossenen Thüren in Berathschlagung gezogen worden, ward dieser Schluß publicirt: „Se. „Majestät der König hätte mit Zuziehung der an„wesenden Senatoren und Räthe der Krone und „des Großherzogthums Litthauen für gut befun„den, dieses Gerichte bis auf den Monath März „zu prorogiren.„

Im Jan. 1766. schickte der König den Cammerherrn von **Rück** als Residenten nach Mietau, welcher zugleich ein Königl. Canzeley-Rescript den Curländischen Land-Ständen einhändigen mußte, durch welches ihnen im Namen des Königs verboten wurde, eine Versammlung zu halten, weil Se. Majestät entschlossen wären, solches nicht eher, als nach Endigung des, zwischen dem Herzoge und dessen Landständen obschwebenden, Processes zu verstatten. Der **Herr von Howen** überreichte darauf dem Hofe zu Warschau eine Vorstellung der Curländischen Land- und Ritterschaft, die von den Deputirten aus 18 Kirchspielen den 27. Jan. 1766. unterschrieben worden. Sie gaben darinnen zu erkennen, daß sie durch das Königl. Rescript, welches Sr. Maj. Mißfallen anzuzeigen geschienen, höchst empfindlich gerühret worden, und hätten, nachdem sie die, zu Fortsetzung des einmal angefangenen Rechts-Handels benöthigten, Geldmittel ausfindig gemacht, ihre öffentliche Zusammenkunft

dem

dem Königl. Befehle zur gehorsamsten Folge gänzlich eingestellt, und dargegen ihre auf das bedrückte Vaterland abzielende Berathschlagungen dem ordentlichen Landtage, welchen der Herzog beyzeiten anzusetzen hätte, überlassen. Sie müßten inzwischen Sr. Königl. Majestät allerunterthänigst vorstellen, daß durch solches Rescript, welches ohne Vorbewust ihres Abgeordneten, und blos aus Gefälligkeit gegen den Herzog in der Canzeley ausgebracht worden, die Rechts-Sache, welche doch eine richterliche Erkenntniß erforderte, auch in der That schon vor dem Königl. Relations-Gerichte schwebe, in die Canzeley gezogen, daselbst einseitig verhandelt, und zum Präjudiz Sr. Majestät Relations-Gerichts entschieden werden wollte; nicht zu gedenken, wie viel Nachtheil dadurch den Satzungen der Provinz Curland geschaft, und wie wenig es mit denselben, insonderheit mit der Regiments-Verfassung, übereinstimmte. Uebrigens hätte Se. Durchl. nicht nöthig gehabt, den Königl. Gerichten auszuweichen, noch sich zu bemühen, daß die Sache, ohne Anhörung des Gegentheils, bey der Canzeley ausgemacht würde, wenn der Herzog anders von der Gerechtigkeit seiner Sache versichert seyn und nicht selbst ein Mißtrauen in dieselbe setzen wollte. Dieses wären die Gründe, um derentwillen sie Se. Königl. Majestät anfleheten, daß Höchstdieselben geruhen möchten, das Rescript aus beywohnender Königl. Gerechtigkeits-Liebe zu caßiren, damit solches auch in Zu-

kunft zu keiner Folge diene, dargegen die Erkenntniß und Entscheidung dieser Sache lediglich Sr. Majestät Relations-Gerichten vorzubehalten.

Man bekam darauf ein Verzeichniß derer jenigen Herren von der Curländischen Ritterschaft zu sehen, welche wegen ihrer bis jetzo verweigerten Huldigung und anderer gesetzwidrigen Handlungen von dem Herzoge vor die nächsten Relations-Gerichte geladen worden. Es waren solches die Herren von Fock, Bistram, Brüggen, Schopping, Medem, Sacken, Hahn, Brinken, Howen, Mirbach, Nolde, Vittinghof ꝛc. Insonderheit wurden die Herren von Nolde, Vittinghof und Schopping als Verbreiter der, wider den Herzog abgefaßten, ehrenrührigen Schriften angeklagt, auch der letztere besonders beschuldiget, daß er einen Justiz-Bedienten, der ihm dieserhalben eine Citation zustellen sollen, gefänglich eingezogen habe.

Den 12. April erhub sich der König zu Haltung der Curländischen Relations-Gerichte abermals in den Senat und hieß die vorhandenen Partheyen und Zeugen abtreten, um über die Sache zwischen dem Herzog und der Ritterschaft von Curland zu rathschlagen. Man brachte damit ganzer drey Stunden zu, nach deren Verlauf endlich der Kron-Groß-Secretair Kierski bekannt machte, daß Se. Majestät mit dem Senat für gut befunden hätten, die fernere Berathschlagung in dieser Sache mit Beybehaltung eines

peremto-

peremtorischen Termins für die Partheyen bis zur künftigen Cadenz dieser Gerichte, und also auf den künftigen October-Monat auszusetzen, in Hoffnung, daß es vielleicht indessen zu einem Vergleiche kommen würde.

Die Curländischen Edelleute erkannten aus diesem Verlauf ihres Processes, daß sie schwerlich etwas dem Herzoge Ernst Johann abgewinnen würden. Sie fiengen daher an zum Kreuze zu kriechen und beschlossen, dem Herzoge in einem Schreiben Vorschläge zu einem gütlichen Vergleiche zu thun, die aber nicht so beschaffen waren, daß sie derselbe als Landesherr annehmen konnte. Daher blieb der Vergleich, weil sich die schwürigen Edelleute nicht so, wie es der Herzog begehrte, unterwerfen wollten, noch immer denen Relations-Gerichten vorbehalten.

Der Herzog verließ sich auf den Rußisch-Kaiserl. Hof, der ihm allen Schutz und Beystand versprochen. Wie hoch er aber bey der Kaiserinn angesehen sey, kann man unter andern aus denen gnädigen Handschreiben erkennen, womit sie den Erb-Prinzen und dessen Gemahlinn beehret, als sie ihr die getroffene Vermählung und geschehene Rückkunft nach Mietau zu wissen gethan. Diese Rückkunft aus Arolsen geschahe zu Anfang des Jan. 1766. da denn beyde Neuvermählte einige Meilen von der Stadt von dem Magistrat, wie auch der grünen, blauen und gelben Garde empfangen wurden. Der alte

Herzog reisete ihnen etliche Meilen weit entgegen, und bewillkommte sie, worauf sie zu Mietau einen öffentlichen Einzug hielten.

Der Brief der Kaiserinn an den Erb-Prinzen lautete also:

Mein Herr Erb-Prinz!

Sie haben mir durch Ihr Schreiben Ihre glückliche Heimkunft mit Ihrer Gemahlinn bey dem Herzoge, Ihrem Vater, zu wissen gethan. Ich fühle ein wahres Vergnügen über diese Verbindung, weil sie sich so gut mit den Gesinnungen reimet, die ich vor das Beste Ihres Hauses hege. Empfangen Sie hier meine Glückwünsche zu derselbigen. Möchten Sie doch darinnen die Quelle eines beständigen und ununterbrochenen Vergnügens finden! Die Beweise, die ich Ihnen ferner von meiner Zuneigung geben werde, sollen Sie von dem Antheil überzeugen, den ich an dieser Verbindung nehme. Gott nehme Sie in seine heilige und würdige Obhut. Ich bitte ihn deßwegen, Ihre sehr geneigte

Catharina.

Diesem Schreiben war auch ein anderes an die Erb-Prinzeßinn beygelegt, das also lautete:

Ich habe die ersten Beweise, die Sie mir von Ihrer Ergebenheit für meine Person gegeben, mit vieler Rührung gelesen. Meine Neigung für das Haus, worein Sie erst gekommen sind, soll niemals eine Veränderung leiden. Sie haben schon durch Ihre Vereinigung mit dem Prinzen, welcher einst das Haupt desselbigen werden soll, Theil daran; aber Ihre persönlichen Verdienste berechtigen Sie noch außerdem, Ansprüche darauf zu machen. Ich werde mir ein Ver-

Vergnügen daraus machen, Ihnen solche genüßen zu lassen. Seyn Sie versichert, daß Sie mich allezeit bereit finden werden, Ihnen von dem Antheil, den ich an Ihrem Glücke nehme, Merkmale zu geben; und so bitte ich Gott, daß er Sie in seine heilige und würdige Obhut nehme. Ihre sehr geneigte

Catharina.

Der andere Sohn des Herzogs, Prinz Carl von Curland, hat sich im Sommer 1766. einige Zeit zu Wien befunden, und ob er gleich nicht bey Hofe erschienen, so hat es ihm doch nicht an mancherley Vergnügungen gefehlt, die ihm sonderlich sowohl der Rußische als Venetianische Gesandte verschaffet. Er stehet seit einiger Zeit als General-Major in Rußischen Diensten, und ward 1762. Chef des Wologdischen Infanterie-Regiments, wie auch Ritter des St. Alexander-Ordens. Er hat seine Reise von Wien nach andern auswärtigen Reichen und Staaten fortgesetzt.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen:

1. Albert August, Königl. Prinz von Pohlen und Herzog von Sachsen, Kaiserl. Königl. Stadthalter von Ungarn, und General-Feld-

Feld-Marschall, Ritter des güldenen Vließes und weißen Adlers, wie auch Groß-Kreutz des Ungarischen St. Stephans-Ordens, ein Herr von 28 Jahren, hat sich den 8. April 1766. zu Schloß-Hof mit der Kaiserl. Prinzessinn, Maria Christina, Erzherzogin von Oesterreich, des letztverstorbenen Kaisers Francisci I. und der verwitweten Kaiserinn, regierenden Königinn Maria Theresia von Ungarn, zweyten Prinzessinn, vermählt. Sie ist 24 Jahr alt. Den 26. Dec. 1765. wurde der Heyraths-Contract von Sr. Kaiserl. Maj. unterzeichnet und darauf durch den ersten Ober-Hofmeister, Grafen von Ulfeld, in dem Kayserl. Königl. Vorzimmer mit den gewöhnlichen Formalitäten kund gemacht. Der Kaiser beschenkte hierauf seine Durchl. Schwester mit dem schönen Landgute Schloßhof. Den 2. April geschahe die Anwerbung und das Ehe-Verlöbniß. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert erhub sich an diesem Tage in Begleitung seines Herrn Bruders, des Bischofs von Freysingen, und des Chur-Sächsischen Ministers, Grafens von Vitzthum, aus seinem Qvartier nach Hofe, und that selbst in dem Retirade-Zimmer der verwitweten Kayserinn in Gegenwart der Prinzessin-Braut die Anwerbung, worauf er nach erhaltenem Ja-Worte sich zu Ihro Majestät, der Kayserin erhub, und bey derselben seinen Besuch abstattete, alsdenn aber mit dem Kaiser, der Kaiserinn und allen übrigen Erzherzogen und Erzherzoginnen an einer Tafel von 12 Couverts auf goldenem Servis bey einer schönen

schönen Cammer-Music öffentlich speisete. Abends war groß Apartement. Der Königl. Prinz Clemens, Bischof zu Freysingen,*) bekam von der verwitweten Kaiserin einen Brillanten-Ring zum Geschenke, der auf 12000 Gulden geschätzt wurde.

Als der Prinz Albert aus Preßburg, wo er sich bisher aufgehalten, und wo ihm die verwitwete Kaiserinn incognito eine Visite gegeben, um die in dem dasigen Schlosse vorzukehrenden Einrichtungen vor das höchste Braut-Paar, das allda künftig residiren sollte, in Augenschein zu nehmen, nach Wien zurücke kam, erhielt er von derselben ein Präsent, das auf 100000 Gulden geschätzt wurde. Es bestund in einem mit Brillanten besetzten Güldenen Vließ und einem dergleichen St. Stephans-Orden, einer Agraffe auf die Achsel, einer dergleichen auf den Huth, einem dergleichen Ringe, einem Degen und ein paar dergleichen Schuh- und Gürtel-Schnallen. Da auch der Kaiser das Ober-Schlesische Fürstenthum Teschen, das er von seinem Vater geerbt, seiner Frau Mutter, der verwitweten Kaiserinn, abgetreten, schenkte dieselbe solches unter dem Titel eines Herzogthums dem Prinzen Albert für ihn und seine Erben, der auch davon den Titel annahm. Es soll dasselbe ohngefähr 300000 Gulden abwerfen.

Nachdem die Renunciations-Acte wegen der Pragmatischen Sanction zu Stande gekommen,

 wurden

*) Er war den 15. März zu Wien angelangt.

wurden den 5. April die Ehe-Pacten zwischen beyderseits hohen Verlobten von den bevollmächtigten Ministern, als Kaiserlicher Seits von dem ersten Ober-Hofmeister, Grafen von Ulfeld, dem Reichs-Vice-Canzler, Fürsten von Colloredo, und dem Obrist-Hof- und Staats-Canzler, Fürsten von Kauniß, Sächsischer Seits aber von dem Chur-Sächsischen gevollmächtigten Minister, Grafen von Vizthum, zu Wien in dem Hause des Grafens von Ulfeld unterzeichnet, und gegen einander ausgewechselt. Den 7ten erfolgte der Aufbruch nach dem an der March gelegenen Lust-Schlosse Hof, als dem zum hohen Beylager bestimmten Orte. Da nun die hohe Vermählung auf dem Lande, und ohne öffentlichem Gepränge geschehen sollte, so bestund das Hofgefolge nach Schloß-Hof in sehr wenig Cavaliers und Dames.

Den 8. April Abends um 6 Uhr wurde die Vermählung ohne öffentlichem Gepränge vollzogen. Der Prinz Clemens von Sachsen verrichtete die priesterliche Trauung und Einsegnung. Die Durchl. Braut war in Ost-Indischen Mousselin mit Silber gekleidet. Die Dames trugen weißen Taffet mit schwarz, und die Cavaliers graues Tuch mit schwarz seidenen Borten, welches damals noch wegen der tiefen Trauer die Hof-Uniform auf dem Lande war. Die allerhöchsten Kaiserl. Herrschaften waren insgesammt zugegen, die, auser der verwitweten Kaiserinn, die allein speisete, zusammen an einer Tafel von

24 Cou-

24 Couverts saßen. Der große Schloß-Saal war nebst andern Verzierungen mit 8 kostbaren Tapeten behangen, deren Vorstellungen auf das hohe Beylager anspielten. Die eingewirkte Inschrift lautete also:

Veneri Felici
Satyri et Nymphae
Vicini ruris vota solvunt.

Den 9ten wurde von dem obgedachten Prinzen Clemens die Einsegnungs-Messe gehalten, worauf diesen und den folgenden Tag einige Landlustbarkeiten, als eine Bauern-Hochzeit, Glückshafen, Armbrustschiessen, kleines Lustfeuer, Bauern-Caroußel von 4 paar Reutern, welche die 4 Elemente vorstellten, Bauern-Wettrennen von 4 Bauer-Wagen, und ein dergleichen Tanz von 8 Sackläufern, ꝛc. zum Vergnügen des Hofs angestellet wurden. Den 10ten hielt der Hof zu **Niederweiden**, einem, nechst dem Schlosse Hof, in der Ebene gelegenen neuen Lust-Schlosse, Mittags-Tafel.

Den 13. April geschahe von dem Schlosse Hof der Einzug zu Preßburg in das dasige Königl. Schloß, wo für das neue höchste Ehepaar die Einrichtungen auf das vollkommenste und prächtigste gemacht waren. Der Kaiser traf hierauf noch diesen Abend in der Residenz zu Wien ein, die verwitwete Kaiserinn aber sammt den übrigen Herrschaften kamen erst den 15ten zurück nach Wien.

Allhier

Allhier kam eine Denk-Medaille zum Vorschein, die auf diese hohe Vermählung geschlagen worden. Auf der Vörder-Seite sahe man die Brustbilder der hohen Neuvermählten mit der Umschrift: *M. Christina Austriaca, Albertus Saxonicus, Sponsi*; auf der Rückseite aber zwey Palmbäume, deren Zweige sich in einander flochten, nach der Eigenschaft des Palmbaums, als welcher nach der Meinung der alten Naturkündiger männlichen und weiblichen Geschlechts ist. Zwischen beyden befand sich Hymen oder der Hochzeit-Gott, welcher an den einen Baum den Oesterreichischen, und an den andern den Sächsischen Wappenschild hieng. Der Sinnspruch in der Umschrift lautete also: *Quo vota trahunt.* Unten in dem Abschnitte stunden die Worte: *Conjuncti D. IIX. April. MDCCLXVI.*

Dieses hohe Ehepaar hat zwar seine ordentliche Residenz auf dem Schlosse zu Preßburg, kömmt aber öfters nach Wien, und besucht den Kaiserl. Hof. Die verwitwete Kaiserinn weiß über diese glückliche Verbindung ihre Zufriedenheit nicht genung an den Tag zu legen. Unter andern ist es durch die Schenkung verschiedener ansehnlichen Herrschaften, dergleichen Männersdorf und Altenburg mit dem Schlosse Halbthurn in Ungarn sind, geschehen, welche letztere allein jährlich 80000 Gulden abwerfen soll. Ihnen ist auch das Lustschloß Hetzendorf in der Gegend von Wien zu ihrem Sommer-Aufenthalte

halte angewiesen worden, wo sie von den höchsten Herrschaften, wenn sie sich zugegen befinden, fast täglich besucht werden.

II. **Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich**, des Kaisers mittelster Bruder, ein Herr von 12 Jahren, ist den 26. April 1766. zu Meyland mit **Maria Beatrix von Este**, des Erb-Prinzens von **Modena** einzigen Tochter und Erbin, einer Prinzessin von 16 Jahren, verlobt worden. Das Beylager bleibt wegen der zarten Jugend des Erzherzogs noch einige Jahre ausgesetzt. Den 22sten langte sie nebst ihrem Vater, dem Erb-Prinzen, mit einem zahlreichen Gefolge zu Meyland an, wo ihr Großvater, der Herzog, der allda Kaiserl. Königl. Stadthalter ist, schon etliche Tage zuvor eingetroffen war. Der Kaiserl. Königl. Kanzler zu Meyland, Graf von Firmian, hatte den Auftrag, die Anwerbung zu thun. Er wurde zu dem Ende im Jan. von Wien, wo er sich einige Zeit aufgehalten, nach Modena zu dem Erb-Prinzen abgeschickt, dieses Heyraths-Geschäfte, bey welchem sich bisher immer noch Schwierigkeiten geäusert, vollends zu Stande zu bringen. Er war auch in seinen Handlungen so glücklich, daß den 19. März zu Meyland die vorhabende Vermählung zwischen dem Erzherzog Ferdinand und dieser Prinzessinn öffentlich kund gemacht werden konnte. Den 25. April hielt der Graf von Firmian, als der zur Brautwerbung ernennte Bothschafter, seinen öffentli-

öffentlichen Einzug zu Meyland. Voran ritt ein Postillon, dem sowohl ein Detaschement Husaren als auch eines von Dragonern folgte. Hierauf kamen 6 Postillons, 2 Postmeister und die Hausbedienten, reich bekleidet; alsdenn erschien ein sehr kostbarer 6 spänniger Wagen, in welchem der Bothschafter sammt zwey Edelleuten des Herzogs saß, und endlich folgte ein mit 8 Pferden bespannter Ehren-Wagen, worauf die Wagen und Chaisen Sr. Excellenz, wie auch viele andere Wagen den Beschluß machten. Sobald der Graf in seinem Palaste angelangt, ließ er dem Herzoge seine Ankunft melden, welcher sogleich einen Edelmann, ihn zu bewillkommen, absendete, und ihm die öffentliche Audienz auf den folgenden Tag ankündigen ließ. Den andern Morgen wurden ihm die Herzoglichen Wagen zugeschickt, in deren einem er zur Audienz auffuhr, und um die Durchl. Prinzessinn die feyerliche Anwerbung that. Nach erhaltenem Jaworte verfügte er sich nebst dem ganzen Adel nach der Kirche St. Gotthard in dem Herzogl. Palaste, um dem Te Deum laudamus beyzuwohnen, das von dem Bischofe von Mantua angestimmt wurde. Darauf gieng man zur Tafel. Abends war Ball. An dem folgenden Tage wurde der geistliche und Militair-Stand zum Handkuß gelassen und den 28sten auch der übrige Adel, an welchem Tage auch öffentliche Tafel von 120 Couverts gehalten wurde.

III. Frie-

III. Friedrich Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen, Ritter des Pohlnischen weißen Adlers und Französischer Marschall de Camp, ein Herr von 35 Jahren, vermählte sich den 13. Jun. 1766. zu Wernigerode mit der Comtesse Louise Ferdinanda von Stollberg, des Grafens Heinrichs Ernsts von Stollberg jüngern Tochter, bisherigen Canonißinn des freyen weltlichen Reichs-Stifts Quedlinburg, einer Dame von 22 Jahren. Ihre Mutter ist des Prinzens Halb-Schwester.

IV. Der Herzog von Sforza-Cesarini hat sich mit der Marchesin von Brienza vermählt. Ich kann weder von diesen Neuvermählten, noch von der eigentlichen Vermählungs-Zeit Nachricht geben.

V. Der Graf von Kollonitsch, Kaiserl. Königl. Cammerherr, vermählte sich den 4. Febr. 1766. zu Wien mit der Comtesse von Kollonitsch.

VI. Johann Wilhelm, Graf von Manderscheid-Blankenheim und Geroldstein, vermählte sich den 24. May 1766. zu Cölln mit Johanna Francisca Maximiliana, Comtesse von Limpurg-Styrum. Er ist ein Witwer von 58 Jahren, sie aber ist die jüngste Schwester des regierenden Grafens Philipp Ferdinands von Limpurg-Styrum, die bisher eine Canonißinn in dem freyweltlichen Reichs-Stifte Essen gewesen, und sich in dem 22sten Jahre ihres Alters befindet.

VII. Frie-

VII. **Friedrich Carl, Graf von Wied-Neuwied**, einziger Sohn des regierenden Grafens dieser Linie, dessen Bruder als General in Preußischen Diensten stehet, ein Herr von 25 Jahren, vermählte sich den 26. Jan. 1766. mit **Maria Louise Wilhelmina, Comtesse von Witgenstein**, des regierenden Grafens Ludwig Ferdinands zu Berleburg ältesten Tochter, einer Dame von 19 Jahren.

VIII. **Der Graf von Brancas**, ein Sohn des Herzogs dieses Nahmens, hat sich im Febr. 1766. mit einer **Tochter** des verstorbenen Marschalls **Woldemars, Grafens von Löwendahl**, vermählt. Man hat bisher nicht gewust, daß derselbe auch Töchter hinterlassen habe.

IX. **Friedrich Ulrich von Stirn**, Hessen-Casselischer Legations-Rath, vermählte sich im Febr. 1766. mit **Aemilia**, gebohrnen Gräfinn von Dönhof, einer Witwe des Würtembergischen Geheimen Raths, Carl George August von Oppeln.

X. **Christian Friedrich von Itzenplitz**, Königl. Preußischer General-Major und Chef eines Regiments zu Fuß, vermählte sich im März 1766. mit der Fräulein Wilhelmine Charlotte von Bär.

XI. **Der Baron Dellemort** vermählte sich im Jun. 1766. zu Töpliz mit **Josepha, Comtesse von Clary**, des Grafens Franz Wenzels von Clary und Altringen ältesten Tochter von 18 Jahren.

XII. Der

XII. Der Baron von Haugwitz vermählte sich in eben diesem Monate zu Schönbrunn mit der Kaiserl. Königl. Hofdame, Comtesse von Frankenberg.

XIII. Friedrich Christoph von Saldern, Königl. Preußischer General-Major, vermählte sich den 5. Jan. 1763. zu Berlin mit des Staats-Ministers, Friedrich Wilhelm von Bork, ältesten Tochter, Nahmens Antoinette Charlotte Leopoldine, geb. 25. März 1735. Seine erste Gemahlinn war Sophia Antoinette Catharina, des Obrist-Lieutenants, Carl von Tettau, Tochter, mit welcher die jetzige Geschwisterkind ist.

XIV. Franz Anton, Graf von Harrach, Kaiserl. Königl. würkl. Cämmerer und Majorats-Herr zu Rohrau, ein Herr von 43 Jahren, vermählte sich den 29. May 1763. zu Wien mit der Comtesse Antonia von Falkenhayn.

XV. Ludwig, Marquis von Pardieu, ein Sohn des Grafens von Avremenil, der den 23. April 1739. gebohren worden, vermählte sich den 29. May 1763. zu Paris mit der Fräulein von St. Fulgent.

XVI. Victor Mauritius Riqvet, Marquis von Caraman, Königl. Französischer Marschall de Camp und Mestre de Camp von einem Regimente Dragoner, vermählte sich im Aug. 1763. mit der Fräulein von Monteßis de Rully. Seine erste Gemahlinn, Maria Anna Gabriele

de Hennin Lietard, eine Schwester des Fürstens von Chimay, muß also gestorben seyn.

XVII. Petrus Maria, Graf von Jumelhac, Obrister bey den Grenadiers de France, geb. 1. Jan. 1735. vermählte sich den 1. Sept. 1763. zu Paris mit der Tochter des Marquis du Mesnil, Fräulein von Estrabonne.

XVIII. Joseph Maria, Herzog von Altemps, ein Herr von 34 Jahren, vermählte sich den 3. Oct. 1763. mit Lucretia Maria Rosa Corsini, des Herzogs Philippi Corsini von Sismano Tochter.

XIX. Joh. Ludw. Nic. de Basele, Marquis von Argenteuil, Aide-Major bey der Garde du Corps, hat sich im Oct. 1763. mit der Fräulein du Bon de la Feuillee vermählet.

XX. Carl Armand Augustin, Marquis von Pons, vermählte sich im Nov. 1763. mit Emanuela Maria Anna de Cosse, ältesten Tochter des Herzogs Johann Paul von Brissac.

XXI. Der Vicomte Boyle, ältester Sohn des Grafens von Shannon in Irrland, ein Parlaments-Glied wegen Cork, vermählte sich den 27. Dec. 1763. zu Dublin mit der Tochter Johann Ponsonby, Sprechers bey dem Irländischen Parlamente.

XXII. Heinrich Bernhard, Marquis von Espagne, erster Baron von den Ständen der Vicomtee von Nebousan, vermählte sich den 27. Dec. mit der Fräulein Clara Charlotte von Caralby.

XXIII.

XXIII. Friedrich von Nummsen, Königl. Dähnischer Cammerherr und Obrist-Lieutenant bey dem Schleßwigischen Cürassier-Regimente, vermählte sich den 16. Dec. 1763. zu Kopenhagen mit Eleonora Francisca von der Osten, des Geh. Raths dieses Nahmens Tochter.

XXIV. Der Marquis du Terrail vermählte sich den 29. Dec. 1763. zu Paris mit Maria de Crußol, Ludwig Franz Carls, Marquis von Montausier, einzigen Tochter, die den 26. Oct. 1751. gebohren worden.

II. Geburten:

I. Carl Wilhelm Ferdinand, Erb Prinz von Braunschweig, bekam den 8. Febr. 1766. zu London, wo er sich damahls aufhielte, von seiner Gemahlinn, Augusta, gebohrnen Königl. Prinzeßinn von Großbritannien, einen Prinzen, der den 9. März getauft und Carl George August genennet wurde. Der König, die Königinn, die verwittwete Prinzeßinn von Wallis und der Herzog von York waren Gevattern hierbey.

II. Friedrich, Graf von Ranzau, auf Breitenburg, Königl. Dähnischer Cammerherr und Obrister, bekam den 19. März 1766. von seiner Gemahlinn, Friderica Louise Amöna, gebohrnen Gräfinn von Castell, eine Comtesse, die den Namen Sophia Magdalena empfieng.

III. Franz Adolph, Prinz von Anhalt-Bernburg, Preußischer General-Major, bekam

den 20. April 1766. zu Halle von seiner Gemahlinn, Maria Josepha, gebohrnen Gräfinn von Haßlingen, eine Prinzeßinn, so den 24sten getauft und Charlotte Louise genennet wurde.

IV. Christian Friedrich Carl, Graf von Castell-Remlingen, bekam den 2. May 1766. Abends von seiner Gemahlinn, Catharina Hedwig, gebohrnen Gräfinn von Castell, einen Sohn, der Albrecht Friedrich Carl genennet wurde.

V. Johann Ludwig, Graf von Witgenstein, bekam den 23. Febr. 1766. von seiner Gemahlinn, Louise Carolina, gebohrnen Gräfinn von Pückler, ebenfals einen jungen Grafen, der den Nahmen Friedrich Carl empfieng.

VI. Siegmund, Freyherr von Gemmingen, auf Hornberg, Kaiserl. Königl. Cämmerer und Obrister des Wiedischen Regiments, wie auch Ritter des Marie-Theresien-Ordens, empfieng den 13. Jan. 1766. von seiner Gemahlinn, einer gebohrnen Gräfinn von Althann-Grußbach, einen Sohn, der noch diesen Tag in der Kaiserl. Cammer-Capelle getauft und Joseph Caspar genennet wurde. Die hohen Pathen waren der Kaiser in eigener allerhöchsten Person, und die verwittwete Kaiserinn, deren Stelle die Erzherzoginn Maria Anna vertrat.

VII. Der Groß-Sultan Mustapha III. wurde den 13. Jan. 1766. zu Constantinopel mit einer neugebohrnen Prinzeßinn erfreuet, die Begh Schagh Sultane genennet wurde. Es wurde diese Geburt, ob es gleich kein Prinz, wie man

stark

stark gehoffet hatte, war, durch eine dreyfache Salve aus dem groben Geschütze und den folgenden Tag durch die Herolde und öffentlichen Ausrufer dem Volke bekannt gemacht. Man hat etliche Tage nach einander große Freudens-Bezeugungen und Illuminationes in der Stadt angestellt.

VIII. Die Fürstinn Testa Piccolomini hat im Febr. 1766. eine Prinzeßinn gebohren. Ich kann nicht eigentlich sagen, wer diese Fürstinn sey.

IX. Den 13. May 1766. ward der Prinz von Tarente, ältester Sohn des Herzogs von la Tremouille, zu Paris von dem Nuncio Colonna Pamfili getauft, und Carl Britannicus Maria Joseph genennet. Er hatte die Stände von Bretagne und seine Großmutter, die Fürstinn von Salm, zu Pathen. Der erstern Stelle für die Geistlichkeit vertrat der Bischoff von Treguier, und für den Adel die Grafen von Guebriant und Robien.

X. Zu Sorcy, einem Flecken in Frankreich, welcher der verwittweten Gräfinn von Choiseul zugehöret, ward den 22. April eine Frau eines Weingärtners, Nahmens Anna Maria Collin, 39 Jahr alt, von fünf lebendigen Töchtern entbunden, welche auch sämmtlich in der dasigen Kirche die heil. Taufe empfiengen, jedoch wenige Minuten darauf starben. Jedes Kind wog ein Pfund, bis auf eines, welches nur ein Loth weniger schwer war.

XI. Den 30. April 1766. bekam Wilhelm Nicholson von Glenberry zu Edimburg in Schottland eine junge Tochter, ob er gleich bereits 92 Jahr alt war. Aus seiner ersten Ehe hat er eine Tochter am Leben, die schon 66 Jahr alt ist. Als er sich mit seiner jetzigen Frau verheyrathete, hatte er bereits das 82ste Jahr erreichet. Sie hat ihm, ausser dem jetztgebohrnen, schon vorher 6 Kinder zur Welt gebracht, die alle die ähnlichsten Bilder ihres Vaters sind.

* *

III.

Fortsetzung und Beschluß der Lebensbeschreibung des letztverstorbenen Königs Friedrichs V. von Dännemark.

Den 27. May 1754. that Friedrich V. abermahl eine Reise nach Schleßwig und Holstein, seine Trouppen zu besehen und manoeuvriren zu lassen. Nachdem er einige Regimenter zu Odensee die Musterung paßiren lassen, langte er den 31sten zu Flensburg an, wo er ein besonderes Wohlgefallen sowohl über die Ehre, die ihm daselbst widerfuhr, als auch über die Stadt selbsten, die er in genauen Augenschein nahm, empfand. Den folgenden Tag langte er zu Schleßwig an, wo sich bereits die Trouppen versammlet hatten,

die

die ein grosses Lust- und Feldlager formirten. Die ganze Stadt war dergestalt mit Fremden angefüllt, daß fast kein Quartier mehr zu bekommen war. Unter andern hohen Stands-Personen, die das Lager mit ansahen, befanden sich der Herzog von Braunschweig und dessen Erb-Prinz, ingleichen der Herzog von Hildburghausen. Der Marggraf von Culmbach, Stadthalter in Schleßwig, führte nebst den Herzogen von Glücksburg und Sonderburg das Commando in demselben. Der König sahe alle Manoeuvres im Lager mit an und empfand über die Fertigkeit der Trouppen, womit sie dieselben machten, ein allerhöchstes Wohlgefallen. Man brachte etliche Wochen höchst vergnügt in diesem Lager zu, welches nach einem herrlichen Feuerwerke den 19. Jun. aus einander gieng, nachdem der König eine ansehnliche Summa Geld unter die Regimenter austheilen lassen. Er kehrte den 20sten von Gottorp nach Kopenhagen zurücke, wo er den 25sten Abends anlangte.

Immittelst hatte man an der neuen Brücke mit grossem Eifer gebauet, welche die Stadt Kopenhagen mit Christianshafen vereinigt. Sie ist zwar von Holze, aber wohl angelegt. In der Mitten ist sie zu Erleichterung der darunter weggehenden Schiffe mit einer Zugbrücke versehen. Man hatte indessen auch den andern Flügel des General-See-Magazins auf dem alten Holm aufgeführt. Dieses Gebäude, welches über 800 Fuß lang ist, gieng von dem Schlosse Charlottenburg

bis an die Corps de Garde des Holms, und diente zu Verwahrung der See-Archive, Modelle der Schiffe und anderer zum Seewesen gehöriger Maschinen.

Im Jahr 1755. wurden die Irrungen mit Spanien durch Vermittelung des Französischen Hofs gehoben, und den Dähnischen Unterthanen der Eintritt in die Spanischen See-Häfen eben, wie zuvor, verstattet, der Friedens-Tractat mit Marocco aber, wie auch das gute Vernehmen mit Algier wurde unterhalter. In dem ganzen Königreiche hub er die Monopolia auf, bey dem See-Wesen aber führte er eine blaugraue Uniforme ein. Er legte ein neues Spinnhaus an, bestätigte die neuerrichtete Africanische Compagnie, fuhr unter andern mit dem Baue sowohl des Häfens von Niebo, als auch der prächtigen Palläste auf dem Amalienburger-Platze fort, legte auch ein Erziehungs-Haus vor 200 arme Kinder zu Christianshafen an, erhielte die Trouppen in gutem und completen Stande, und half denen angelegten Fabriken und Manufacturen auf alle Art und Weise auf. Bey dem allen liebte er die Jagd, Musik, theatralischen Vorstellungen, Gesellschaften und andere Lustbarkeiten, kam auch fast alle Wochen einmahl bey einem von seinen Ministern zu Gaste und ließ sich bey allen Vorfallenheiten anwesend finden. Im Sommer stellte er bey Kopenhagen ein Lustlager an, welches über 3 Wochen dauerte, und sehr sehenswürdig war.

Im

Im Jahr 1756. that er abermahls eine Reise nach seinen Staaten in Deutschland. Er brach den 18. May von Kopenhagen auf, gieng glücklich über den Belt, und langte den 24sten Abends über Odensee, Coldingen und Flensburg zu Gottorff an, von dar er sich, nachdem er die dasigen Fabriken besehen, den 28sten in das Lager bey Rendsburg erhub, wo er sich bis den 4. Jun. befand, und die Truppen ihre Manoeuvres machen ließ. Er langte den 5ten über Glückstadt und Pinneberg zu Altona an, wo er bis den 10ten blieb, und während der Zeit zweymahl sich unter vielem Frohlocken des Volks der Stadt Hamburg zeigte. Den 19ten langte er glücklich wieder zu Kopenhagen an, nachdem er mitlerweile den 12ten dieses mit der Kron Schweden einen Tractat geschlossen, der sowohl die Neutralität bey dem damahls entstandenen blutigen Kriege in Deutschland, als auch die Sicherheit der Handlung und Schiffahrt zum Zwecke hatte. Er schloß in diesem Jahre noch drey Handlungs- und Schiffahrts-Tractate. Einer kam schon im März mit der Republik Genua zu Stande. Der andere wurde den 4. Oct. mit der Pforte oder dem Türkischen Reiche, und der dritte im November mit dem Könige von Marocco geschlossen, durch welchen die freye Fahrt der Dähnischen Schiffe über alle Häfen extendirt wurde.

Im Dec. ward auch der Succeßions-Tractat, welcher seit einiger Zeit zwischen dem Könige und

dem Herzoge von Holstein-Plön behandelt worden, zum Schlusse und zur Unterzeichnung gebracht. Kraft dieses Tractats sollte der König dem Herzoge, im Fall er ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen würde, in allen dessen Landen und Gütern succediren, dargegen er alle auf dessen Hause haftende Schulden über sich nehmen wollte. Den 30. Jan. 1756. stürzte die Holmsbrücke ein, da eben ein Detaschement von der Garde zu Pferde die Wache auf dem Schlosse beziehen wollte, wobey ihrer dreye ertrunken, eine ziemliche Anzahl aber beschädiget wurden. Wegen Abstellung der Mißbräuche bey den Handwerkszünften in den Königl. Dähnischen Landen gab er unter dem 9. Febr. eine heilsame Verordnung heraus. In diesem Jahre hatte er auch das Vergnügen, daß sein zweyter Prinz Friedrich den 4. Oct. zum Coadjutor des Bißthums Lübeck erwählet wurde.

Im Jahr 1757. brach der Krieg in Deutschland in volle Flammen aus. Er beobachtete zwar eine genaue Neutralität, setzte sich aber dabey in gute Kriegs-Verfassung, und ließ im Herzogthum Schleßwig eine ansehnliche Armee zusammen ziehen. Es wurde auch zu Bedeckung des Commercii im Febr. eine Escadre von 5 Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Römeling ausgerüstet, die mit der Schwedischen Escadre, welche in eben dieser Absicht ausgerüstet worden, sich vereinigte und erst im Oct. wieder aus einander gieng. Um die Kosten

sten hierzu zu bestreiten, schrieb er nicht nur eine ausserordentliche Schatzung aus, sondern errichtete auch eine Leib-Renten-Societät, die aus 22 Classen bestund. Er gab sich viel Mühe, das Kriegsfeuer in Nieder-Sachsen zu stillen, weshalben er den 9. Sept. in dem Kloster Seven im Herzogthum Bremen zwischen der Französischen und alliirten Armee einen Waffen-Stillstand vermittelte, der aber gar bald wieder ein Ende nahm. Nachdem auch das bisherige Mißverständniß mit der Kron Spanien aufgehoben worden, gab er im Nov. ein Patent heraus, dadurch allen Unterthanen die Freyheit gegeben wurde, sowohl in die Spanischen Lande zu reisen und zu handeln, als auch die Spanischen Früchte, Waaren und Producte in die Königl. Lande einzuführen, abzusetzen und zu verhandeln.

Im Jahr 1758. setzte er die Neutralität fort, gab aber seinem Reiche ein kriegerisches Ansehen, wenn er nicht nur eine Escadre unter dem Admiral Fischer in See hielte, sondern auch eine Armee von 30000 Mann im Herzogthum Holstein zusammen zog, um hierdurch, wie das deßhalben publicirte Manifest zu erkennen gab, die Dähnisch-Holsteinischen und angränzende Lande zu bedecken. Im May 1759. that er selbst eine Reise nach Holstein, und besahe die Trouppen, die auch in diesem Jahre darinnen zusammen gezogen worden. Er hielte auch wiederum eine Escadre unter dem Admiral Fontenay in der See. In der Stück-

gießerey,

gießerey, die 1757. zu Kopenhagen angelegt worden, ließ er eine Probe von 3 neu gegossenen geschwindschießenden metallenen Kanonen machen, die 375 scharfe Geschwindschüsse nach einander aushielten, da denn in jeder Minute 3 bis 4 Schüsse geschahen. Im Dec. überstund er glücklich die Kinder-Blattern, und stiftete eine West-Indische Guineische Rent- und General Zoll-Cammer, die mit dem folgenden Jahre ihren Anfang nahm.

Als der König in Preußen 1760. ziemlich ins Gedränge kam, declarirte unser Monarche, daß er zwar die ergriffene Neutralität ferner unverändert beobachten wollte; sollte aber des Königs in Preussen Majestät dergestalt in die Enge getrieben werden, daß Sie Dero Feinden zu widerstehen ganz ausser Stand gesetzt würden, so sollten seine, in dem Herzogthum Holstein stehenden, 30000 Mann diesem Monarchen zu Hülfe eilen, weil er nicht mit gleichgültigen Augen ansehen könnte, daß dieser König gänzlich unterdrückt würde. Er schloß in dieser Absicht im April mit Rußland und Schweden einen Tractat, kraft dessen er sich, um einer weitern Ausbreitung des Kriegs zuvor zu kommen, verbindlich machte, eine Escadre zu halten, um zur Sicherheit der Ost-See allen fremden Kriegs-Schiffen den Eingang in den Sund zu verwehren. Den 2. Jun. that er wiederum eine Reise nach Holstein, und besahe die dasigen Trouppen, die ihre Manoeuvres mit großer Fertigkeit machten. Den 16. Oct. nahm das Jubelfest

wegen

wegen der vor 100 Jahren eingeführten souverainen Regierung zu Kopenhagen, seinen Anfang, wobey über 1 Kön. XI, 4. eine solenne Predigt gehalten, und ein besonderes Gebet verlesen wurde. Den 18. Nov. hatte der König das Unglück, daß er zu Jägersburg bey dem Absteigen vom Pferde vor der Schloß-Treppe durch einen falschen Tritt das rechte Bein zerbrach. Weil der Bruch gerade und ohne Splitter war, befand er sich bey diesem betrübten Zufall in guten Umständen, wurde auch bald wieder geheilt.

Im Jan. 1761. sendete er eine gelehrte Gesellschaft nach Constantinopel ab, welche von dar durch Egypten nach dem glücklichen Arabien reisen und sodann durch Syrien nach Europa zurücke kehren, aller Orten aber der Gelehrsamkeit zum Besten neue Entdeckungen und Beobachtungen machen, dabey nützliche orientalische Handschriften, auch Naturalien und andere Seltenheiten der Morgenländer einsammlen sollte. Er war auch eifrig dahin bedacht, die Handlung in ihrem Flor zu halten, und die wüsten Gegenden in Jütland durch Errichtung verschiedener Colonien anbauen zu lassen. Den 18. Oct. starb der letzte Herzog von Holstein-Plön, durch welchen Todes-Fall ihm kraft des obgedachten Succeßions-Vergleichs das ganze Fürstenthum Plön anheim fiel. Er ließ alsbald davon Besitz nehmen und durch den Etats-Rath Pauli die neue Einrichtung des Commercien-Wesens darinnen anordnen, um dieses Land besser, als bisher, zu nutzen.

Den

Den 5. Jan. 1762. starb die Rußische Kaiserinn Elisabeth, worauf der Großfürst und Herzog von Holstein unter dem Nahmen Petri III. den Thron bestieg. Dieser machte mit dem Könige in Preussen Friede und nahm sich für, seine Ansprüche auf das Herzogthum Schleßwig geltend zu machen. Der König in Dännemark, der dieses gar leichte voraus sehen konnte, hielte sich deswegen nicht nur in guter Kriegs-Verfassung, sondern suchte auch sich noch bey Lebzeiten der Kaiserinn mit demselben deshalben zu vergleichen, um diese Irrungen zu Ende zu bringen, ehe der Großfürst den Rußischen Thron bestiege. Allein dieser Prinz spannte die Saiten so hoch, daß der Dähnische Hof die Vorschläge desselben nicht annehmen konnte. In solchen Umständen befanden sich die Sachen, als Peter III. den Rußischen Thron bestieg. Man konnte nunmehro leichte erachten, daß es zu einem blutigen Kriege kommen würde, zumahl da der junge Kaiser durch einen Particulair-Frieden mit dem Könige in Preussen sich auf dieser Seite in Sicherheit setzte. Er machte solche Bewegungen, daß der König von Dännemark vor nöthig befand, seine Kriegs-Macht zu Wasser und zu Lande zu vermehren. Die Flotte wurde auf 20 Kriegsschiffe und 11 Fregatten, und die Armee auf 70000 Mann verstärkt.

Die Dähnische Armee zog sich in die Gegend von Lübeck, und setzte diese Reichsstadt in große Unruhe. Ein Corps von 10000 Mann rückte

den

den 17. Jun. in die sogenannten Hamburgischen Vierlande, und besetzte alle, vor dem Steinthore und der neuen Schanze befindlichen, sammt allen andern in hiesiger Gegend des Hamburgischen Gebieths gelegenen, äußersten Werke, und vertrieb die allda postirte Mannschaft. Es verursachte dieses in Hamburg ein grosses Schrecken, weil man einen so plötzlichen Anfall nicht vermuthet hatte. Man setzte sich daselbst in guten Defensions-Stand und sperrte alle Thore zu. Den 18ten war die Bürgerschaft von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags versammlet, um über die Anforderung der Dähnen, die aus einer Million Banco-Thaler bestund, zu rathschlagen. Als darüber votirt wurde, gieng der Schluß der Sechziger per majora dahin, daß das Geld nicht gegeben werden sollte. Allein die Dähnen wichen nicht eher aus dem Hamburgischen Gebiethe, als bis sich die Stadt erklärt hatte, dem Dähnischen Hofe ein Anlehn von einer Million Reichsthaler Banco zu 4 pro Cent auf 6 Jahr in 3 Terminen zu bezahlen.

Es mußte aber nicht nur Hamburg unter dem Nahmen eines Darlehns eine ansehnliche Summa bezahlen, sondern es mußten es auch alle Dähnischen Städte und Rittergüter thun; wie denn die Stadt Altona allein 300000 Thaler verschaffen mußte, worzu die dasigen Juden den dritten Theil gaben. Der Reichsstadt Lübeck gieng es fast nicht besser als Hamburg. Die Dähnischen Trouppen

näher-

näherten sich derselben zu Ende des Junii, und schienen sich solcher bemächtigen zu wollen. Sie liessen es aber bey Travemünde bewenden, welchen wichtigen Paß an der Ost-See nicht weit von Lübeck sie den 30. Jun. frühe einnahmen. Die errichtete Capitulation gieng dahin, daß die dasige Citadelle in den Händen der Lübecker bleiben, Travemünde selbst aber gemeinschaftlich mit Dähnischen und Lübeckischen Trouppen besetzt, und ein Magazin für die Dähnische Armee allda angelegt werden sollte. Der König kam selbst nach Travendahl und gab den Abgeordneten von Hamburg allda Audienz. Dieses war auch denen Lübeckischen Deputirten zu Pinneberg geschehen, als der Magistrat zu Lübeck bey Vernehmung dessen, was zu Hamburg vorgegangen, vor gut befunden hatte, diesem Monarchen die Schlüssel der Stadt zu überbringen, und ihn zu bitten, daß er dieselbe in seinen Schutz nehmen möchte; welches Anerbieten er auch, so ferne es die Umstände erfordern würden, annahm und sie versicherte, daß er sie gegen einen jeden, der ihre Freyheit stören würde, vertheidigen wollte.

In dem Herzogthum Holstein war man indessen voller Furcht, weil man sich lauter blutige Auftritte in demselben vorstellte. Wer nicht nöthig hatte, im Lande zu bleiben, der flüchtete aus demselben hinweg. Der Rußische Kaiser ließ seine Trouppen darinnen ansehnlich verstärken und keine Lebensmittel aus dem Lande führen, auch

starke

starke Magazine errichten, und das zu Ende gehende Cartel mit Dännemark aufheben. Auf der Rheede von Colberg erschien eine Rußische Flotte, welche eine Menge von Proviant, Munition und Artillerie bey sich hatte. Das Groß der Armee blieb so lange zwischen Stettin und Colberg stehen, bis der Kaiser selbst dabey anlangen würde, als welcher die Armee mit Aßistenz des Prinzens George von Holstein commandiren wolte.

Mitlerweile gab sich der König in Preußen viele Mühe, diese Kriegs-Irrungen zwischen Rußland und Dännemark zu einem Vergleiche zu bringen. Er schlug die Stadt Berlin zu einem Congresse für, wohin auch beyde Höfe ihre Gevollmächtigten mit denen benöthigten Instructionen zu schicken versprachen. Ehe sie aber allda anlangten, brachen beyderseits Armeen gegen einander auf. Die Dähnen commandirte der Graf von St. Germain, und die Russen der Graf von Romanzow. Dieser leztere ließ zu Anfang des Julii bey Waren im Herzogthum Mecklenburg ein Lager von 40000 Mann abstecken, in welches den 12ten die Vortrouppen einrückten. Die übrigen Trouppen blieben in der Gegend von Stettin stehen, worinnen der General Romanzow bis zur Ankunft des Kaisers das Commando führte. Die Dähnische Armee betrat indessen das Herzogthum Mecklenburg, und nahm ihr Haupt-Quartier zu Mecklenburg, eine Stunde von Wismar. Ein ansehnliches Corps stund zu Niestadt, von dar

der Cordon bis an die Elbe reichte. Die Dähnischen Kriegs-Schiffe unter dem Admiral Fontenay kreuzten mitlerweile auf der Höhe von Rostock, Kiel und Neustadt, um der Rußischen Armee alle Transporte zu Wasser abzuschneiden. Mitlerweile sollte der Congreß zu Berlin unter Vermittelung des Preußischen Staats-Ministers, Grafens von Finkenstein, in dessen Hause die beyderseitigen Gevollmächtigten zusammen kamen, diese Irrungen entscheiden. Von Rußischer Seite langten der Baron von Korf und Conferenz-Rath von Saldern, und von Dähnischer Seite der Graf von Ahlefeld und der Herr von Asseburg an.

Der Rußische Kaiser veranstaltete indessen alles, was sowohl der Feldzug als auch die Erhaltung der Ruhe und guten Ordnung zu Petersburg während seiner Abwesenheit erforderte. Den 20. Jul. wollte er über Königsberg zu Stettin anlangen, und zu dem Ende den 15ten von Oranienbaum, wohin er sich den 24. Jun. von Petersburg begeben hatte, zur Armee abreisen. Allein ehe er dieses ins Werk setzen konnte, gieng die erstaunliche Revolution vor, die ihn um die Krone, um das Reich und um das Leben brachte. Die gevollmächtigten Ministri hatten nach der am 19ten Jul. geschehenen Eröffnung des Congresses kaum etliche Zusammenkünfte zu Berlin gehalten, so lief die Zeitung von der Dethronisation des Kaisers ein, wodurch der ganze Congreß aufgehoben wurde, weil die neue Souveraine, Catharina II. mit

dem

dem Dähnischen Hofe in keiner Mißhelligkeit leben wollte, und daher die Armee, die zu dieser Expedition bestimmt war, zurücke berief, die auch unverzüglich ihren Rückmarsch antrat. Den 9. Aug. brach auch die Dähnische Armee im Mecklenburgischen wieder auf, und kehrte ins Holsteinische zurücke. Der König war bereits von Travendal nach Kopenhagen zurücke gekehrt, als er durch den Cammerjunker von Lepel die erste Nachricht von der Staats-Veränderung am Rußischen Hofe erhielte. Er machte demselben vor diese erfreuliche Bothschaft ein Geschenke von einer goldenen Dose mit 400 Ducaten und einer mit Diamanten besetzten Tabatiere für dessen Vater, der sonst als Major in Dähnischen Diensten gestanden.

Allein das Kriegs-Wetter hatte sich kaum durch die Dethronisation des Rußischen Kaisers zertheilet, als sich die finstern Wolken schon wieder zusammen zogen, und die nordischen Gegenden mit einem neuen Ungewitter bedroheten. Die Gelegenheit hierzu gab der Todes-Fall des dethronisirten Kaisers, als regierenden Herzogs von Schleßwig-Holstein, welcher einen unmündigen Prinzen hinterließ, der ihm in diesem Reichs-Fürstenthum folgte. Da nun der König in Dännemark bis zu dessen Mündigkeit die Mit-Vormundschaft und Administration der Holstein-Kielischen Lande, vermöge eines im Jahr 1750. mit dem Könige in

Schweden, als gebohrnen Herzoge von Holstein, geschlossenen Tractats verlangte, auch deshalben durch gewisse Commissarien denjenigen Artickel dieses Tractats, der davon handelt, den 18. Aug. 1762. an dem Schlosse zu Kiel und anderwerts anschlagen ließ, nahm es die Russische Kaiserinn nicht wohl auf, weil sie als leibliche Mutter des jungen Prinzens die Vormundschaft und Landes-Administration selbst führen wollte, weshalben sie den 7. Oct. die angeschlagenen Dähnischen Schriften überall abreißen ließ. Jedoch, so ernstlich diese Sache anfangs zu werden schien, so wurde sie doch noch vor Ende des Jahrs in der Güte beygelegt, indem der Dähnische Hof sich der Ansprüche auf die Mit-Vormundschaft völlig begab, und es vor genehm hielte, daß der Prinz George von Holstein zum Landes-Administrator oder Statthalter der Großfürstl. Holsteinischen Lande eingesetzt wurde.

Den 23. Sept. 1762. schrieb der König in allen seinen Landen eine außerordentliche Schatzung aus, nach welcher eine jegliche Person, sie sey ihrem Stande und Geschlechte nach wer sie wollte, nach erreichtem 12jährigem Alter monatlich 8 Dähnische Schillinge entrichten sollte. Diese Steuer sollte zu Bezahlung der erborgten Geld-Summen, um die jährlich davon zu bezahlenden Zinsen zu ersparen, angewendet werden. Er bestätigte auch die zu Flensburg neugestiftete Acker-Academie, empfieng von der nach Arabien abgeschickten gelehrten

ten Gesellschaft allerhand merkwürdige Sachen und Nachrichten, und verlobte den 9. Sept. seine mittelste Prinzessinn Wilhelmina Carolina mit dem Erbprinzen Wilhelm von Hessen-Cassel, der sich mit seinen zwey Brüdern seit etlichen Jahren an dem Königl. Dähnischen Hofe aufhielte.

Im Jahr 1763. wütete die Vieh-Seuche in etlichen Provinzen seines Reichs sehr stark, und konnte, ohngeachtet aller angewendeten Gegen-Anstalten, nicht getilget werden. Die Königl. Unterthanen verlohren auch in diesem Jahre die Freyheit, Fische nach Frankreich zu führen, welche ihnen zu Anfang des letzten Kriegs zugestanden worden. Die zu Kopenhagen bereits vorhandenen vielen Woll- und Seiden-Fabriken wurden 1764. stark vermehrt, auch zu Aalburg eine neue Grönländische Compagnie errichtet, die Americanischen Inseln St. Thomas und St. John aber erklärte er zu Frey-Häfen. Er legte auch zu Kopenhagen, welche Stadt er auf alle Art und Weise zu verschönern und blühender zu machen suchte, sowohl eine Renovations- als Armen-Casse an. Die erste hatte die Reinigung der Gassen, und die andere die Versorgung der Armen zum Zwecke. Die Königl. Bibliothek vermehrte er mit vielen orientalischen Handschriften, die von der nach Arabien und Egypten gereiseten Gesellschaft übersendet worden; wegen der erschöpften Schatz-Cammer aber schrieb er nach dem Range der Personen eine starke Kopf-Steuer aus, die

 den

den 1. April ihren Anfang nahm, und monatlich entrichtet werden mußte. Uebrigens hatte er dieses Jahr das Vergnügen, daß nicht nur die obgedachte Prinzessinn ihr Beylager mit dem Erb-Prinzen von Hessen-Cassel den 1. Sept. vollzog, sondern auch zwischen dem Cron-Prinzen und der Großbritannischen Prinzessinn Carolina Mathildis im März ein Heyraths-Contract geschlossen wurde.

Den 2. März 1765. wurde das gute Vernehmen mit dem Könige von Marocco von neuem völlig hergestellt, auch im May die Irrung mit dem Russischen Hofe wegen Holstein vollkommen beygelegt, mit dem Französischen Hofe aber der Subsidien-Tractat dergestalt erneuert, daß der Königl. Hof alle Quartale künftig 400000 Livres empfangen sollte. Die Wollen-Manufactur zu Eckernförde kam zu solcher Vollkommenheit, daß die wollenen Zeuge daselbst denen Englischen an Schönheit fast gleich kommen. Um auch alle, durch die Unwissenheit schlecht unterrichteter Hebammen, sowohl Müttern als Kindern bisher zugefügten Schäden abzuwenden, wurden zu Altona und Flensburg Hebammen-Schulen angelegt. Der im May über der Kopfsteuer entstandene Aufstand der Bauern bey Bergen in Norwegen wurde bald wieder gestillt, und über die Urheber eine scharfe Untersuchung angestellt.

Immittelst hatte sich der Gesundheits-Zustand des Königs gar sehr verändert. Er war zwar ein Herr, der sich noch in den besten Jahren befand. Allein

Allein einige Unordnungen in der Diät hatten seine Natur so geschwächt, daß er im Herbst 1765. einen Anfall von Schwulst und Wassersucht bekam, darwider alle gebrauchten Mittel nichts helfen wollten, ob es gleich öfters schien, als wollte sichs zur guten Besserung anlassen. Man hielte seine Unpäßlichkeit vor den Unterthanen so lange geheim, als er noch im Stande war, die Regierungs-Geschäfte abwarten zu können. Allein, da die Schwachheit Sr. Maj. immer mehr zunahm, konnte solche den Unterthanen nicht länger unbekannt bleiben. Den 20. Dec. empfieng er mit ruhiger Ergebung in den Willen Gottes das heilige Abendmahl, da denn sowohl in der Schloß- als in allen Stadt-Kirchen öffentliche Gebete für die Wiederherstellung dieses Monarchens angestellt, auch alle Schauspiele und Lustbarkeiten eingestellt wurden. Der König blieb in guter Gemüths-Verfassung bis an sein Ende, welches zur Nacht zwischen dem 13ten und 14ten Jan. 1766. auf dem Schlosse Christiansburg zu Kopenhagen erfolgte, nachdem er sein Alter noch nicht völlig auf 43 Jahr gebracht, die Königl. Regierung aber bis ins 20ste Jahr geführet hatte.

Kaum eine Stunde vor seinem Ableben soll er den **Cron-Prinzen**, seinen Nachfolger, vor sein Sterbe-Bette haben kommen lassen, zu dem er, nachdem er ihn zärtlich bey der Hand gefasset, also gesprochen:

„Nun bald, bald, mein lieber Sohn! wer„det Ihr ein blühendes Reich beherrschen; wisset „aber, daß wer ein großer Monarch seyn will, „nothwendig auch ein ehrlicher Mann seyn müsse. „Gerechtigkeit und Gnade sollen daher stets vor „Euren Augen schweben. Vor allen Dingen aber „bedenket wohl, daß Ihr für die Wohlfarth Eu„res Landes gebohren worden, Euer Land aber „nicht blos zu Eurer Lust und Vergnügen erschaf„fen sey. Kurz, bewahret in Eurem Herzen jene „goldene Regel wohl, welche befiehlet, daß Ihr „also handeln sollt, wie Ihr wünschet, daß man „auch mit Euch handeln möchte; und so oft Ihr „als Souverain einen Befehl ausgehen lasset, so „prüfet Euch allemal wohl, ob Ihr auch selbst ger„ne einem solchen Befehle gehorchen würdet, da„ferne Ihr nur ein gemeiner Unterthan wäret.„

Nachdem man seinen Leichnam den 15ten Jan. geöffnet und balsamiret, ward er nach Königl. Gebrauche in prächtigster Parade in dem Apartements-Saale ausgesetzt, und täglich 4 Stunden lang jedermann gezeiget. Den 26. Febr. Nachmittags wurde die Königl. Leiche von 12 Cammer-Herren in die Schloß-Capelle gebracht, und auf das allda errichtete Castrum doloris gesetzt, bey welchem bis zum 18. März, da das hohe Leichen-Begängniß gehalten wurde, 4 Capitains die Wache halten und Trabanten-Dienste verrichten mußten. Als an dem letztgedachten Tage das Leichen-Begängniß mit aller Pracht vollzogen worden,

wurde

wurde die Königl. Leiche in der Nacht nach Rothschild abgeführt, wo sie den folgenden Morgen anlangte, und in das gewöhnliche Kön. Begräbniß beygesetzt wurde. Der neue König, der sich ebenfalls nach Rothschild erhoben hatte, hielte darauf in dem Pallaste daselbst Tafel, darzu 14 Fürstliche Personen und Ministers gezogen wurden, denen allen die neugeprägte Begräbniß-Medaille in Golde mitgetheilt wurde. Nach aufgehobener Tafel kehrte er wieder mit seinem Herrn Bruder nach Kopenhagen zurücke.

Friedrich V. prangte mit verschiedenen herrlichen Eigenschaften, die er theils seinem guten Naturell, theils seiner vortreflichen Erziehung zu danken hatte. Er besaß vielerley Wissenschaften, liebte das Kriegs-Wesen, ob er gleich keinen würklichen Krieg geführet hat, und sorgte sehr vor das Aufnehmen des Reichs, daher er allerhand Manufacturen anlegte, die Commercien verstärkte, das Land anbauete, das Handlungs-Wesen erweiterte, das Justiz- und Policeywesen verbesserte, Künste und Wissenschaften beförderte, und allerhand heilsame Gesetze und Verordnungen ins Reich ergehen ließ. Er liebte dabey Lust und Pracht, gieng mit seinen Ministern sehr vertraulich um, begegnete jedermann mit großer Leutseligkeit, und hatte sein höchstes Vergnügen am Bauen, wie er denn nicht nur viele herrliche Gebäude aufführen lassen, sondern auch die Stadt Kopenhagen auf vielerley Art verschönert und erwei-

tert hat. Er hielte sich nicht lange an einem Orte auf, sondern begab sich von einem Lust-Schlosse zum andern. In der Evangelischen Religion war er eifrig, und verdiente überhaupt den Ruhm eines löblichen Monarchens. Von seiner guten Wirthschaft zeuget sein hinterlassener Schatz, der außer den vielen Juwelen auf 35 Millionen geschätzt worden.

Er hinterließ von seiner ersten Gemahlinn einen Prinzen, welches der jetzige **König Christianus VII.** ist, und **drey Prinzeßinnen**, von welchen nur die mittelste bey seinem Leben vermählt worden, nämlich **Wilhelmina Carolina, Erb-Prinzeßinn von Hessen-Cassel.** Die älteste, **Sophia Magdalena**, und die jüngste, **Louise**, waren bey seinem Absterben noch unvermählt. Von der **andern Gemahlinn**, die sich in den letztern Jahren seines Lebens meistens auf dem Lust-Schlosse Sophienthal aufgehalten, hat er einen einzigen Prinzen hinterlassen, der **Friedrich** heißt, und als **Coadjutor des Bißthums Lübeck** dereinsten zu dem Besitz dieses Reichs-Stifts gelangen wird, nachdem er die 6 Bischöfe, die kraft des Westphälischen Friedens aus dem Hause Holstein-Gottorp nach einander haben regieren sollen, überlebet hat.

IV. Nach-

* *

IV.

Nachricht von einigen jüngst geschehenen merkwürdigen Todes-Fällen.

I. Im März 1766.

I. Joseph, Graf Jllyeshasy von Jllyeshaza, Kaiserl. Königl. würkl. Geheimer Rath und Obrist-Hofrichter des Königreichs Ungarn, Groß-Creutz des heiligen Stephan-Ordens, und Erb Obergespann der Gespannschaften Trentschin und Liptow, Erbherr der Herrschaften Trentschin, Wsiethin und Brunow, starb den 8. März zu Preßburg im 65sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Nicolai, Grafens Jllyeshasy, Kaiserl. würkl. Geheimen Raths, der den 11. Sept. 1723. gestorben ist. Seine Mutter, die ihn im Jahr 1701. zur Welt gebohren, hieß Elisabeth und war eine gebohrne Gräfinn Belassy. Sie hat bereits den 16. März 1707. das Zeitliche verlassen. Er ward im Sept. 1723. zum Kaiserl. würklichen Cämmerer ernennet, nachdem er den 25. April vorher sich mit Anna Francisca, des Grafens Sigismundi Czaky Tochter, vermählt hatte. In diesem Jahre folgte er auch seinem Vater in seinen Gütern und Erb-Gespannschaften, ward nach der Zeit würklicher Geheimer Rath, und gelangte 1759. zu der wichtigen Bedienung eines Obrist-Hof-Richters im Königreiche Ungarn.

Den

Den 5. Nov. 1765. ward er von dem jetzigen Kaiser Joseph II. zum Groß-Creutz des St. Stephan-Ordens erhoben. Er war der älteste und erste Minister der regierenden Kaiserinn-Königinn, und hat seinen beyden Erb-Gespannschaften 47 Jahr vorgestanden. Sein Leichnam ist von Preßburg nach seinem Schlosse Trentschin abgeführt und allda beerdiget worden. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

II. **Cajetan Franz Xaverius Krackowski, Graf von Kolowrat**, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall, Obrister von einem Regimente zu Fuß, und commandirender General in Mähren, starb im März in einem Alter von etliche 70 Jahren unvermählt. Er war ein Sohn des Grafens Johann Franzens von Kolowrat, Kaiserl. Geheimen Raths, der den 20. November 1723. gestorben ist. Seine Mutter Eleonora Claudia war eine gebohrne Gräfinn von Anguissola. Er widmete sich von Jugend auf denen Kriegs-Diensten und avancirte bey dem Sickingischen Infanterie-Regimente bis zu der Stelle eines Obristen. Im Febr. 1736. ward er unter die Kaiserl. würkl. Cämmerer aufgenommen. Im Jahr 1737. erhielte er das erledigte Regiment des Herzogs Alexandri von Würtemberg, worauf er im Jan. 1738. zum General-Wachtmeister ernennet wurde, in welcher Qualität er in diesem und folgendem Jahre dem Feldzuge wider die Türken in Ungarn, und besonders 1739. der unglücklichen Schlacht

bey

bey Grotzka beywohnte. Im Jahr 1740. kam er unter dem Grafen von Neuperg in Schlesien zu stehen, wo er 1741. sowohl wider die Preussen, als auch 1742. wider die Franzosen und Bayern in Böhmen diente, und sich bey allen vorgefallenen Operationen befand, auch nach der Wieder-Eroberung der Stadt Prag zum Interims-Commendanten bestellt wurde, nachdem er zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet worden. Im Jun. 1743. mußte er den General Festetitz in dem Commando der Trouppen ablösen, die die Stadt Eger belagerten oder vielmehr bloquirten, welche Vestung so enge eingeschlossen wurde, daß sich endlich der Französische Commendant mit seiner Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Im Jahr 1744. stund er unter dem Grafen von Batthyani in Böhmen, als die Preussen zum andernmale in dieses Königreich einfielen, aber auch noch vor Ende des Jahrs aus solchem wieder herausgetrieben wurden, da denn der Graf von Kolowrat die Stadt Prag wiederum besetzte. Im Jahr 1745. wohnte er der Schlacht bey Hohenfriedberg in Schlesien bey, darinnen die Preussen den Sieg erhielten, worauf er im Nov. und Dec. unter dem Prinzen Carl von Lothringen in Sachsen zu stehen kam, nach dem Dreßdnischen Frieden aber ein fliegendes Corps in Böhmen zu commandiren bekam. Im Jahr 1747. und 1748. wohnte er unter dem Grafen Batthyani den Feldzügen in den Niederlanden bey, und führte nach geschlossenem Frieden eine Colonne von den Oesterreichischen

Troup-

Trouppen nach Deutschland zurücke. Den 29. Jun. 1754. ward er zum General-Feldzeugmeister ernennet. Als der neue Preussische Krieg 1756. seinen Anfang nahm, langte er den 29. Sept. bey der Armee an, die zwey Tage hernach unter dem Grafen von Broune dem Könige in Preussen bey Lowositz ein Treffen lieferte. Er übernahm hierauf in Abwesenheit des Grafens von Broune das Commando in der Stadt Prag. Im März 1757. bekam er das Commando über die Armee, die bisher der General Piccolomini commandiret hatte, mit welcher er einen Einfall in Schlesien thun sollte, so aber unterblieb, weil diese Armee zum Entsatz der Stadt Prag aufbrechen mußte, der General Kolowrat aber das Commando in Mähren bekam. Er ward 1758. zum General-Feld-Marschall erklärt, man hat aber nicht vernommen, daß er in solcher Qualität Dienste geleistet hätte. Im Jahr 1762. bekam er das General-Commando in Mähren.

III. **Ludwig Franz Anna de Neuville, Herzog von Villeroy**, Pair von Frankreich, Ritter der Königl. Orden, Marschall de Camp, Gouverneur von Lionnois und der Stadt Lion, wie auch einer von den 4 Capitains der Königl. Leib-Garde, starb den 22. März zu Paris im 71. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Nicolai von Neuville, Herzogs von Villeroy, und Enkel des berühmten Marschalls, Francisci von Neuville, Herzogs von Villeroy. Seine Mutter, Margare-

garetha le Tellier, des berühmten Staats-Ministers, Franz Michaels, Marquis von Louvois, Tochter, brachte ihn im Oct. 1695. zur Welt. Er hieß anfangs der Marquis von Villeroy, und that in der Jugend etliche Feldzüge, worauf er Obrister über das Regiment Lionnois zu Fuß wurde. Den 15. Apr. 1716. vermählte er sich mit Maria Renata von Montmorancy, des Herzogs Carl Franzens von Luxemburg Tochter, die ihm zwar etliche Kinder gebohren, aber ihm hernach so verhaßt wurde, daß er sich im April 1723. von ihr scheiden ließ. Sie lebte darauf von ihm abgesondert, und starb im Dec. 1759. Er ward in eben diesem Monate von dem Könige zum Ritter des neugestifteten Pavillon-Ordens ernennet, nachdem er den Titel eines Herzogs von Retz angenommen, weil ihm sein Vater seine Pairie abgetreten, weshalben er auch den 9. Febr. 1722. in dem Parlamente zu Paris Sitz genommen. Nach dem Tode seines Vaters 1734. nahm er den Titel eines Herzogs von Villeroy an, und folgte demselben sowohl in dem Gouvernement von Lion und Lionnois, als auch in der Stelle eines Capitains der Königl. Leib-Garde, nachdem er den 20. Febr. eben dieses Jahres zum Brigadier der Infanterie ernennet worden. Den 2. Febr. 1737. ward er zum Ritter der Königl. Orden installirt, und den 1. Febr. 1738. zum Marschall de Camp erklärt. Im Jahr 1758. trat er seinem Vetter, **Gabriel Ludwig Franz, Marquis von Villeroy**, seine Pairie mit der Anwartschaft auf seine Chargen ab,

der

der nunmehro auch sein Erbe ist. Dieser hat den 8. Oct. 1731. das Licht der Welt erblickt, und ist mit Johanna Louise Constantia, des Herzogs von Aumont Tochter, vermählt. Er ist unstreitig ein Sohn des Marquis von Alincourt, welcher des letzt verstorbenen Herzogs von Villeroy jüngerer Bruder gewesen.

IV. **Johann West, Graf de la War,** Pair von Groß-Britannien, Mitglied des Geheimen Raths, und General von der Cavallerie, starb den 16. März zu London in einem Alter von 75 Jahren. Sein Vater war Johann West, Lord de la War, Ober-Cammerherr bey dem Prinzen George von Dännemark, der Königinn Anna Gemahl. Seine Mutter Maria, welche eines reichen Kaufmanns zu London, Nahmens John Freemanns, Tochter und Erbin war, brachte ihn im Jahr 1691. zur Welt. Bey seines Vaters Lebzeiten hieß er der **Lord Cantalupe.** Als aber derselbe den 26. May 1723. starb, erbte er, als dessen einziger Sohn, alle dessen Güter und Titel, und nahm den Nahmen eines Lords de la War an. Er trat jung in Kriegs-Dienste, und wohnte in dem Spanischen Successions-Kriege den letztern Feldzügen in den Niederlanden bey. Im Jahr 1721. vermählte er sich mit Charlotten, des Irrländischen Grafens von Clencarthy Tochter. Sie ward nachgehends Hofmeisterinn bey den Prinzessinnen Maria und Louise, und stund bey Hofe in gutem Ansehen. Weil er ein Eigenthümer von

vielen

vielen Ländereyen in America war, that er eine Reise dahin. Als er zurück kam, ward er Schatzmeister des Königl. Hauses, und ein Mitglied des Geheimen Raths, erhielte auch den Character eines Obristens. Als auch die Prinzeßinn Augusta von Sachsen-Gotha zur Gemahlinn des Prinzens von Wallis erwehlt wurde, hatte er die Ehre, dieselbe im April 1736. von Gotha abzuhohlen und nach Engelland zu begleiten. Er war bisher Gouverneur von der Türkischen Handlungs-Compagnie gewesen, welche Stelle er nunmehro an den Herzog von Chandos überließ. Er nahm dargegen 1737. das Gouvernement von Virginien und Neu-York an, ist aber nicht dahin gekommen, sondern hat vielmehr im Sept. die erste Compagnie der Garde du Corps übernommen, die der Herzog von Montagu niedergelegt hatte. Im März 1743. ward er Brigadier, den 10. April 1745. General-Major, im Oct. 1747. General-Lieutenant, im Jun. 1752. Gouverneur der Insel Guernsey, und etliche Jahre vor seinem Ende General der Cavallerie; doch hat er als General im Felde niemals einige Dienste geleistet, war aber in dem Kriegswesen so gut erfahren, daß er in den Kriegs-Gerichten, die wegen des Verhaltens der Generale Murray und Sackville angeordnet worden, ein Mitglied abgegeben. Er diente dem Könige sonderlich im Cabinet; wie er denn nicht nur ein beständiges Mitglied des Geheimen Raths gewesen, sondern auch viele Jahre die Bedienung eines Schatzmeisters des Königl. Hauses bekleidet;

ja, da der Groß-Canzler, Lord Hartwick, sich im Jahr 1754. unpaß befand, ließ der König ihn autorisiren, in Abwesenheit desselben die Stelle eines Sprechers in dem Oberhause zu versehen, in welcher Qualität er auch den 19. März gedachten Jahrs in dasselbe eingeführet wurde, auch den dem Sprecher zukommenden Sitz einnahm. Im Jahr 1761. wurde er in den Grafen-Stand erhoben. Von seiner Familie ist mir nur der älteste Sohn bekannt, der der **Lord Cantaloupe** heißt, und die Stelle eines Vice-Cammerherrn bey der Königinn bekleidet. Er ist ihm nunmehro in der Würde eines Grafens de la War gefolget.

V. **Clemens Gaudentius, Graf von Törring-Seefeld**, Chur-Bayerischer würkl. Geheimer Rath und Obrist-Hofmarschall, Pfleger zu Wolfertshausen und Comthur des St. Georgen-Ordens, starb im März im 67. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Graf Maximilian Cajetans von Törring-Seefeld, Chur-Bayerischen Obrist-Hofmeisters, würkl. Geheimen Raths, General-Feld-Marschalls, und Ritters des güldenen Vliesses, der den 25. Jun. 1752. gestorben ist. Seine Mutter, Adelheit Felicitas, gebohrne Marquisinn von Canossa, brachte ihn den 3. Aug. 1699. zur Welt. Er ward Churfürstl. Cämmerer, und that anfänglich Kriegs-Dienste, brachte es auch so weit, daß er im Sept. 1739. Obrister wurde. Er quittirte darauf die Kriegs-Dienste, und ward von dem Churfürsten, der hernach unter dem Namen

men Caroli VII. den Kaiser-Thron bestiegen, zum Geheimbden Rathe und Pfleger zu Wolfertshausen ernennet. Der jetzige Churfürst erklärte ihn zum würkl. Geheimbden Rathe und Comthur des St. Georgen-Ordens, und im Nov. 1755. ward er bey dessen Mutter, der verwittweten Kaiserinn Amalia, zum Obrist-Hofmeister erhoben, konnte aber diese Charge nicht länger als bis den 11. Dec. 1756. bekleiden, weil die Kaiserinn an diesem Tage das Zeitliche verließ. Den 8. Dec. 1759. ward er Schatzmeister des St. Georgen-Ordens und den 28. März 1762. Ober-Hof-Marschall. Er hat von seiner Gemahlinn, Lucretia Maria Theresia, gebohrnen Marchesinn von Angelelli-Malvezzi, zwey Söhne hinterlassen, die Maximilian Anton Joseph und Anton Joseph Clemens heissen, und beyde als Cammer-Herren in Chur-Bayerischen Diensten stehen.

VI. Carl Sylvius, Graf von Burghauß, Erbherr der freyen Minorat Standherrschaft Sulau in Schlesien, starb den 10. März an einem Steck- und Schlagflusse im 45. Jahre seines Alters. Er war der mittelste Sohn Nicolai Sylvii Josephi, Grafens von Burghauß, Erbherrn der Herrschaft Sulau. Der älteste Bruder hieß Nicol Joseph Wilhelm, und der jüngste Nicol Wilhelm. Ob diese noch leben, und ob der Verstorbene Kinder hinterlassen habe, ist mir unbekannt.

VII. Johanna Carolina Tugendreich, Gräfinn vom Loß, starb den 2. März zu Dreßden im 25. Jahre ihres Alters. Sie war die einzige Tochter Johann Carls von Metzrad, auf Jahmen, Chur-Sächsischen Cammer-Herrns, Erb-Frau auf Olbernhau und Possendorf, und hatte den 16. Nov. 1741. das Licht der Welt erblickt. Sie ward den 21. Aug. 1759. mit Johann Adolphen, Grafen vom Loß, Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, vermählt.

VIII. Johanna Margaretha, verwittwete Gräfinn von Reder, starb den 18. März zu Dreßden im 72sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Heinrichs VI. Graf Reussens zu Ober-Greitz, dem sie von seiner zweyten Gemahlinn, Henriette Amalia, gebohrnen Baroninn von Friesen, den 18. Febr. 1695. gebohren worden. Ihr Gemahl, Erdmann II. Graf von Reder, auf Krappitz, vermählte sich den 9. März 1713. mit ihr, machte sie aber den 11. Jan. 1729. zur Wittwe. Ihr einziger Sohn, Heinrich Adolph, Graf von Reder, auf Krappitz, Königl. Preußischer Ober-Amts-Regierungs- und Ober-Consistorial-Präsident zu Oppeln, starb den 28. Oct. 1759. mit Hinterlassung einer jungen Wittwe und einer einzigen Comtesse, welche letztere aber ihm nach einigen Jahren im Tode nachgefolget ist. Die erste aber lebt noch, und ist eine gebohrne Gräfinn von Hoym.

IX. **Ulrica Regetta**, verwittwete von Fink, starb den 13. März. Sie war eine gebohrne von Bugenhagen, und folgte ihrem den 23. Febr. 1766. verstorbenen Gemahl den 13. März im Tode nach. Es war solches Friedrich August von Fink, der erstlich in Königl. Preußischen Diensten als General-Lieutenant gestanden, hernach aber als General der Infanterie in Königl. Dähnische Dienste getreten.

X. **Henriette Friderica**, Vicomtinn von Stormont, starb den 19. März zu Wien im 30. Jahre ihres Alters. Sie war die einzige Tochter Heinrichs, Grafens von Bünau, auf Püchen, gewesenen Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Gesandtens zu Wien, der den 10. Jul. 1745. zu Venedig gestorben. Dessen Gemahlinn, Maria Regina, gebohrne Baroninn von Racknitz, brachte sie den 31. Jan. 1737. zur Welt. Sie wurde 1) mit Friedrich von Berregard, Königl. Dähnischen Cammer-Herrn und Gesandten am Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Hofe, den 14. Jun. 1751. und nach dessen am 29. Oct. 1757. geschehenen Tode 2) mit David, Vicomte Stormont, damaligen Großbritannischen Gesandten an eben diesem Hofe, im Jahr 1758. vermählt. Sie wurde zwey Tage hernach Abends auf dem protestantischen Gottes-Acker ohne Trauer-Gepränge zur Erden bestattet.

XI. Barthold Dauma, Baron von Burmannia, Kaiserl. Königl. außerordentlicher Abgesandter derer General-Staaten der vereinigten Niederlande, starb den 24. März zu Wien in einem hohen Alter, nachdem er 26 Jahr sich am Wienerischen Hofe als Abgesandter befunden.

XII. Rudolph Christoph von Drechsel, Hochfürstl. Brandenburg-Bayreuthischer Geheimer Rath, Ritterlehen-Richter, General-Major von der Garde du Corps, Ober-Amtmann zu Osternohe, und des Hochfürstl. Brandenburgischen rothen Adler-Ordens Groß-Creutz, starb den 26. März frühe zu Bayreuth im 64sten Jahre seines Alters. Er war von bürgerlichem Herkommen.

XIII. Der Marquis von Isastia, Königl. Spanischer Cammer-Junker und ehemaliger Unter-Gouverneur des verstorbenen Infantens und Herzogs von Parma, Don Philipp, starb den 10. März zu Portici im Königreiche Neapolis.

XIV. Don Nicolas de Francia, Marquis von St. Nicolas, Königl. Spanischer Rath und Mitglied des Finanzen-Raths, wie auch Groß-Schatzmeister, starb den

den 20. März zu Madrit in einem Alter von 69 Jahren.

XV. Franz Ernst Friedrich, Freyherr von Plotho, Königl. Preußischer Obrister und Chef eines Garnison-Bataillons, auch Ritter des Ordens pour le merite, starb den 13. März zu Aacken an der Saale im 68sten Jahre seines Alters. Er war den 30. Apr. 1698. zu Bessin in der Uckermark gebohren, und trat 1711. in Preussische Dienste. Er hat sowohl in der Belagerung von Stralsund, als in den drey Schlesischen Kriegen, besonders in der Schlacht bey Chotusitz, sich hervorgethan. Mit seinen zwey Gemahlinnen, Augusta von Wenden, und Elisabeth Sophia Albertina von Hagen, aus dem Hause Langen, welche letztere er als Wittwe hinterlassen, hat er in unfruchtbarer Ehe gelebt.

XVI. Eleonora Elisabeth Maximiliana, Baronin von Mudrach, starb den 9. März frühe an einer abzehrenden Krankheit zu Breßlau in einem Alter von 48 Jahren. Sie war eine Tochter Conrad Ernst Maximilians, Grafens von Hochberg zu Fürstenstein. Ihre Mutter Agnes Helena, gebohrne von Flemming, brachte sie den 26. März 1718. zur Welt. Sie wurde den 15. Jan. 1744. mit Ferdinand Ernst, Freyherrn von Mudrach, auf Lissa und Rathen, Königl. Preussischem

fischem General-Intendanten der Königl. Gebäude in Schlesien, vermählt. Ihre einzige Tochter ist mit dem Grafen Joachim Carl von Malzan vermählt, dem sie zwey Kinder gebohren. Ihr Leichnam ward nach St. Elisabethskirchen gebracht, und in der daselbst habenden Familien-Gruft beygesetzt. Sie war eine Dame, die Religion und Tugend liebte, und daher von jedermann wegen ihres frühzeitigen Todes bedauert wurde.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 65. Theil.

Leipzig,

im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.

1767.

Innhalt:

I.

Des Prinzens von Oranien erreichte Majorennität und Antritt seiner Stadthalterschaft und Regierung.

Der Prinz Wilhelm von Oranien und Nassau hat nunmehro die erhabene Würde eines General-Erb-Stadthalters derer vereinigten Niederlande mit Ruhm angetreten, nachdem er den 8. März 1766. das 18te Jahr seines Alters zurücke gelegt, und hierdurch die erforderten Jahre seiner Majorennität erfüllet. Nicht nur als Erb-Stadthalter war dieses Alter hierzu zulänglich, sondern es ist auch seinem Durchl. Hause schon vor vielen Jahren von dem Kaiser das Privilegium zugestanden worden, daß die Prinzen, die in den Nassauischen Reichslanden zur Regierung kommen würden, mit dem 18ten Jahre, eben wie die Chur-Prinzen, mündig seyn sollten.

Sobald dieser Tag erschienen, wurde er im Haag als Stadthalter, General-Capitain und Admiral derer vereinigten sieben Provinzen mit grossen Freudens-Bezeugungen aufs feyerlichste installirt. Gleich des Morgens um 7 Uhr wurde diese grosse Ceremonie unter Abfeurung 21 Canonen angekündiget, worauf sich die Leib-Garden mit den 100 Schweizern in der Staats-Montur auf dem Binnenhofe in Parade stellten, die Generals

nerals aber, Admirals und Ober-Officiers sich in den Vorzimmern des Prinzens versammleten. Es fanden sich sodenn nach und nach die Deputirten derer Staaten von Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Frießland, Ober-Yssel und Gröningen ein, die bey Sr. Durchl. zur Audienz eingeführt wurden, bey welcher sie ihre Glückwünsche abstatteten, und in Dero Hände den gewöhnlichen Eid der Treue ablegten. Der Prinz beantwortete ihre Anreden zwar kurz, aber mit einem recht erhabenen Anstande.

Als dieses um 11 Uhr geschehen, ward er durch die abgeschickten Deputirten der General-Staaten unter Zulauf und frohlockendem Freuden-Geschrey einer unbeschreiblichen Menge Volks durch die in zwey Reihen gestellten und in Parade stehenden Garden in die Versammlung derer General-Staaten geführt, wo er als Stadthalter von der Union den Eid ablegte. Dieses that er auch in dem Staats-Rathe, wohin er sich aus der Versammlung der General-Staaten erhub. Nachdem er daselbst den Feld-Marschall, Prinzen Ludwig von Braunschweig, aus besonderer Erkenntlichkeit für dessen grosse Verdienste, zum Obristen und commandirenden Capitain seiner Leib-Garde zu Pferde ernannt und ihn darüber in Pflicht genommen hatte, kehrte er, unter eben dem freudigen Zulauf des Volks, durch die noch immer in Parade stehenden Garden wieder zurücke in seinen Palast. Allhier fanden sich hernach die Deputirten derer Staaten von Holland und West-Frießland

land ein, die den Prinzen ersuchten, sich in ihre Versammlung zu erheben und auch daselbst den Eid als Stadthalter ihrer Provinz abzulegen. Er begab sich alsdenn in Ceremonie dahin, von dar er bey Verlassung dieser Versammlung durch die Deputirten von Holland und Seeland nach dem Gerichtshofe dieser beyden Provinzen begleitet wurde, wo er eine Rechtssache, die in seiner Gegenwart durch 4 Advocaten behandelt wurde, entschied, und alsdenn nach seinem Palaste zurücke kehrte.

Die Menge der sich bey dieser Solennität eingefundenen Fremden war unbeschreiblich. Es war in keinem Wirthshause mehr unterzukommen und man konnte es noch vor ein Glücke achten, wenn man bittweise und für einen sehr hohen Preiß in einem Bürgerhause einigen Aufenthalt bekommen konnte. Es sollen viele Fürstl. Personen und eine grosse Anzahl von Stands-Personen aus Brüssel und denen Niederlanden sich darunter befunden haben. Um halb 3 Uhr erhub sich der Prinz-Stadthalter unter einem grossen Gefolge nach dem Altenhofe, wo er mit denen Gliedern der Versammlung der General-Staaten und des Staatsraths das Mittagsmahl einnahm, gegen 9 Uhr Abends aber durch die vornehmsten Strassen der Stadt fuhr, und die zu Verherrlichung dieses Tages angestellten prächtigen Erleuchtungen in Augenschein nahm. Es kam zu gleicher Zeit eine schöne Medaille zum Vorschein, die der Medailleur Holzbey geschlagen hatte. Der Avers

zeigte das Brustbild des Erb-Stadthalters mit der Umschrift seines Nahmens und Titels. Auf dem Revers stund das Stamm-Wappen Sr. Durchl. mit dem Orden vom Hosenbande umschlungen. Es wurde von drey Geniis gehalten, welche Zepter, Helm, Schwerdt und Speer mit einem Hute, als dem Sinnbilde der Freyheit, in der Hand hatten, mit der Umschrift: *Ut Patriae Pater sit.* Im Abschnitte stund: *Inauguratus VIII. Mart. MDCCLXVI.*

Dieser theure Prinz ist ein Zweig von dem Stamme dererjenigen Helden, die seit etlichen hundert Jahren die Hauptwerkzeuge gewesen sind, den Holländischen Staat sowohl zu gründen als zu erhalten. Er hat es unter allen seinen Vorfahren am weitesten gebracht, wäre aber bald vor erreichter Majorennität an einer schlechten Kinder-Krankheit gestorben. Er bekam die Würmer und ward zusehends elend und hinfällig. Jedoch so bald diese glücklich abgetrieben worden, erholte er sich in kurzem dergestalt, daß er jetzt die allerbeste Gesundheit genießet. War er vorher immer ernsthaft, matt und traurig, so ist er hingegen seit der Cur stets frölich, munter und lebhaft, und sein Ansehen verspricht die allerdauerhafteste Gesundheit. Sein weiser Mentor, der Prinz Ludwig von Braunschweig, der ihm während der ganzen Zeit seiner Unmündigkeit fast nicht von der Seite gekommen, und durch seine guten Lehren, Rathschläge und Beyspiele sich ihm ganz unentbehr-

behrlich gemacht, hat ihm die beste Denkungsart eingeflößet, auch ihn mit solchen Gesinnungen erfüllet, die ein löblicher Regente haben soll, der einer solchen Republik, wie die Vereinigten Provinzen sind, mit Ruhm vorstehen will. Sein väterliches Vermögen sowohl, als die Fürstenthümer, die er in Deutschland besitzet, bringen ihm ein starkes Einkommen ein, ohne was die hohen Würden, die er bekleidet, abwerfen. Er ist Chef von allen Staats-Versammlungen, Handlungs-Compagnien und Collegiis, dirigirt alle Kriegs- und Friedens-Geschäfte, hat sowohl die Armee als Flotte unter seinem Commando, vergiebt alle Civil- und Militair-Chargen, ernennt sowohl alle Officiers vom niedrigsten bis zum höchsten, als auch alle Magistrats-Personen in den Städten, und ist mit einem Worte die Seele des ganzen Staats.

Einen solchen Prinzen, der diesem allem rühmlichst vorstehen soll, zu bilden, ist ein Verdienst, das nicht genug erhoben und belohnt werden kann. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die General-Staaten sich so eifrig erwiesen, dem Feld Marschall, **Prinzen Ludwig von Braunschweig**, ihre Erkenntlichkeit zu bezeugen. Sie beschlossen zu dem Ende, eine Deputation von sieben Personen, die die sieben Provinzen vorstellten, an ihn abzuordnen und ein ansehnliches Geschenke im Nahmen einer jeglichen Provinz ihm zu überreichen. Diese Präsente

te ließ er sich gefallen. Da ihm aber auch der Stadthalter selbst ein ansehnliches Geschenke als ein Merkmahl seiner Erkenntlichkeit für die ausnehmenden Verdienste, welche er während seiner Minderjährigkeit sowohl um seine Person als um die Staats-Geschäfte erlanget, antrug, lehnte er solches aufs verbindlichste mit vieler Großmuth ab, und begnügte sich bloß mit dem Ruhme, die Wohlfahrt des Staats durch die Erziehung eines Prinzens, der seine Talente seinem Vaterlande widme, befördert zu haben.

Den 12. März berichtete der Rath-Pensionarius der Versammlung Ihro Hochmögenden, daß Se. Durchl. der Prinz Erbstadthalter ihm zu erkennen gegeben, wie angenehm es ihm gewesen, daß die Herren General-Staaten beschlossen hätten, Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge Ludwig von Braunschweig für dessen bewiesene Sorgfalt und Mühe während Dero Minderjährigkeit durch eine Deputation ihre Zufriedenheit zu bezeugen; insonderheit aber hätte es ihm, dem Prinzen-Stadthalter, wohlgefallen, daß Ihre Hochmögenden beschlossen hätten, Se. Durchl. zu bitten, dem Staate noch ferner mit Dero guten Diensten zugethan zu bleiben. Se. Durchl. der Prinz-Stadthalter wünschte nichts mehr, als daß die Republik noch lange Zeit die Gegenwart dieses großen Geistes genießen könnte, damit Sie hierdurch selbst Gelegenheit haben möchten, sich seines klugen Raths noch ferner zu bedienen. Um

nun

nun diesen Zweck zu erreichen, schlügen Se. Durchl. zum dienlichsten Mittel vor, den Hof zu Wien, mit dem der Herzog in genauer Verbindung stehe, zu ersuchen, daß er dem Herzoge erlaube, in des Staats Diensten noch ferner zu verbleiben.

Die General-Staaten befanden alsdenn vor gut, ihrem ausserordentlichen Gesandten zu Wien, Herrn von Burmannia, aufzutragen, dieses Ansuchen im Nahmen und von Seiten Ihro Hochmögenden bey Ihro Kaiserl. Königl. Majestäten auf das nachdrücklichste zu thun. Kurz darauf langte die obgedachte Deputation der General-Staaten bey dem Herzoge Ludwig von Braunschweig an, dem sie nach abgestatteter herzlichen Danksagung für dessen, dem Staat geleisteten grossen Dienste zu Bezeugung ihrer Erkenntlichkeit schriftliche Anweisungen auf das Holländische Zahlungs-Comtoir überreichten. Es hieß, es habe Holland 200000 Gulden, Geldern 50000 Gulden, Frießland 40000, Ober Yssel 36000, Seeland 30000, Utrecht 25000, Gröningen 25000, und das Land Drenthe 5000 Gulden gegeben, welches zusammen eine Summa von 411000 Gulden betragen.

Hat aber der Herzog Ludwig von Braunschweig von den Staaten von Holland ein sehr ansehnliches Geschenke bekommen, so hat der junge Erb-Stadthalter selbst ein noch viel wichtiger Präsent von denenselben erhalten, da ihm nicht nur das, von seiner hochsel. Frau Mutter bey der

Provinz Holland erhobene Anlehn von 700000 Gulden geschenket, sondern auch noch insbesondere 300000 Gulden baar überreicht worden.

Die Staaten von jeglicher Provinz, wie auch die Ost- und West-Indische Handlungs-Compagnien haben nach einander dem Stadthalter ihre sogenannten Commißiones mit beygefügten herabhangenden Siegeln überreichet, und ihn dadurch in seinen Würden als Erb-Stadthalter, General-Capitain und Admiral von neuem erkannt und zu Ausübung derselben gleichsam bevollmächtiget. Die Commißion der Provinz Holland und West-Frießland war also abgefaßt:

„Wir, die Staaten von Holland und West-„frießland, thun kund und zu wissen, daß in Be-„trachtung der kritischen Umstände der Zeit und An-„gelegenheiten und um mit göttlicher Hülfe den Staat „von der Gefahr, darinnen er sich befand, befreyen „zu können, auch in Erwegung der guten, ge-„treuen, merkwürdigen und angenehmen Dienste, „welche die Prinzen von Oranien, glorreichen An-„denkens, aus einer besondern Zuneigung viele „Jahre hindurch dem Staate zur Ehre Gottes „und zur Beförderung der Sicherheit, Freyheit „und Wohlseyns des gemeinen Wesens bey den „mißlichsten Umständen desselben als Erb-Stadt-„halters, Gouverneurs, General-Capitains und „Admirals erzeiget, haben wir Se. Hochfürstl. „Durchl. den Herrn Wilhelm Heinrich Friso, „Prinzen von Oranien und Nassau ꝛc. zum

„Stadt-

„Stadthalter, Capitain und Admiral sowohl der
„Land- als See-Trouppen unserer Provinzen mit
„Beylegung aller der Ehren und Würden, welche
„mit diesen Bedienungen während der Zeit, als selbi-
„ge von seinen glorwürdigsten Vorfahren verwaltet
„worden, verbunden gewesen, ernennet. Da wir
„höchstgedachter Sr. Durchl. durch unsere Entschlies-
„sung vom 16. Nov. 1747. diese Chargen als erblich
„für Ihre aus rechtmäsiger Ehe erzeugte männli-
„che und weibliche Nachkommen auf die darinnen
„umständlicher angeführte Weise ertheilt haben, so
„leben wir der festen Hoffnung, daß Se. Hochfürstl.
„Durchl. der Durchl. Prinz und Herr, Wilhelm
„von Oranien und Nassau, Graf von Catzen-
„elnbogen, Vianden, Diez rc. den Fußstapfen
„und dem Beyspiele Ihres Durchl. Herrn Va-
„ters und übrigen Vorfahren folgend, ebenfals
„dem Staate die von Ihnen erforderten Dienste
„zur Beschützung der wahren christl. Religion so,
„wie selbige in ihrer jetzigen autorisirten Verfas-
„sung ausgeübet wird, leisten werden. Nach
„reiflicher Einsicht der Sache und gepflogenen
„Ueberlegung des Raths haben wir demnach den ge-
„dachten Durchl. Prinzen von Oranien und Nassau,
„als Erb-Stadthalter, Erb-Gouverneur und erbli-
„chen General-Capitain, auch Admiral gedachter
„unserer Lande Holland und West-Frießland, wie
„auch Briel und Voorne, welche in unserm ge-
„meldeten Lande Holland liegen und zu selbigem
„gehören, angenommen, bevollmächtiget, ver-
„ordnet und ernennet, so wie wir ihn durch Ge-

„genwär-

„genwärtiges hierzu annehmen, bevollmächtigen,
„verordnen und ernennen, indem wir dem gedach-
„ten Durchl. Prinzen Wilhelm von Oranien und
„Nassau eine völlige Auctorität und Special-Voll-
„macht hierdurch ertheilen, von jetzo an die Erb-
„Stadthalterschaft, wie auch die Stellen eines
„erblichen Gouverneurs, General-Capitains und
„Admirals zu bekleiden, um hierdurch die Größe,
„die Gerechtsame und Privilegien unsers vorer-
„wähnten Landes, der darinnen befindlichen Oer-
„ter, Mitglieder und Einwohner zu verbreiten,
„zu beschützen und zu erhalten, wie auch die Aus-
„übung gedachter christl. Religion gegen alle Un-
„terdrückungen, Unordnungen, Zerrüttungen oder
„Beeinträchtigungen zu beschirmen, ferner in dem
„ganzen vorerwähnten Lande Recht und Gerech-
„tigkeit verwalten, und in Rechts-Sachen allen
„denen, die einen, den Gesetzen gemäßen Beystand
„verlangen, selbigen wiederfahren zu lassen. Wir
„verstatten ihm, mit Genehmhaltung des Präsi-
„denten und des Raths unsers gedachten Landes
„Holland und Westfriesland und mit Vorwissen
„unsers gemeldeten Gerichtshofes, Gnaden-Ver-
„zeihungs- und Abolitions-Briefe zu ertheilen,
„welche gehörigermaßen einregistrirt werden müs-
„sen, wobey indessen wohl zu verstehen ist, daß
„bey Mordthaten, wie auch bey denen, mit vor-
„setzlicher Ueberlegung geschehenen, oder andern
„groben Verbrechen kein Pardon statt finde. Was
„die Kriegs- und Policey-Angelegenheiten betrift,
„so wird er die Befugniß haben, nach unsern In-
„structio-

„structionen und mit Vorwissen unsers committir-
„ten Conseils, die Bürgermeister, Schöpfen und
„Gesetze, den Privilegien und Rechten derer ver-
„schiedenen Lande gemäß, zu verändern; eine gu-
„te Aufsicht über die sowohl auf dem festen Lande,
„als auf den Inseln liegenden Vestungen zu haben,
„und endlich alles, sowohl in Privat- als im
„Staats-Angelegenheiten zu verrichten, was ein
„getreuer Erb-Stadthalter, Gouverneur, Gene-
„ral-Capitain und Admiral gedachter unserer Lande
„zu thun verpflichtet ist, und worzu sich der höchst-
„gedachte Durchl. Prinz Wilhelm von Oranien
„und Nassau durch einen in unsere Hände gelei-
„steten Eid verbindlich gemacht hat. Wir befeh-
„len demnach dem Präsidenten und Räthen unsers
„gedachten Collegii, wie auch allen andern Ge-
„richts-Bedienten und übrigen Beamten in unsern
„Landen Holland und Westfrießland, den gedach-
„ten Durchl. Prinzen Wilhelm, als Erb-Stadt-
„halter, Gouverneur, General-Capitain und Ad-
„miral anzusehen und zu respectiren, ihm alle Eh-
„re, Hochachtung und Gehorsam zu erweisen,
„auch ihm in allem dem behülflich zu seyn, was
„zur Erhaltung der Wohlfahrt des Staats dien-
„lich seyn mag. Gegeben Haag, unter unserm
„hieran hangenden großen Insiegel, den 8. März
„im Jahr unsers Herrn 1766.„

Eben eine solche Commißion ist auch dem Erb-Stadthalter von den übrigen Provinzen und dem Lande Drenthe eingehändiget worden.

Den

Den 2. April wurden die deputirten Directeurs und hohen Participanten der Ostindischen Compagnie bey dem Prinzen-Stadthalter zur Audienz gelassen, da sie denn die Ehre hatten, Sr. Durchl. das Diploma eines Directoris und General-Gouverneurs zu überreichen. Sie bewilligte darinnen demselben 4 pro Cent von allen auszutheilenden Dividenden, ersuchte ihn aber zugleich, es bey Jhro Hochmögenden durch seine Vermittelung dahin zu bringen, daß jährlich ein Kriegsschiff nach der Küste von Guinea gesendet würde, um die Handlung der Compagnie in dieser Gegend nebst ihren Etablissements zu bedecken. Den 17ten empfieng der Prinz auch durch eine feyerliche Deputation der sogenannten Zehner zu Amsterdam das Diploma als Gouverneur und Bewindhebber der Westindischen Handlungs-Compagnie, nachdem er sich den 15ten vorher bey der berühmten im Jahr 1575. gestifteten Universität zu Leiden mit vielen Solennitäten zum Canzler installiren lassen.

Er schickte auch in diesem Monate seinen Cammerherrn, Grafen von Marsay, nach Braunschweig, um dem Herzoge für die Administration seiner deutschen Lande während seiner Minderjährigkeit Dank sagen zu lassen; von dem Kaiserl. Königl. Hofe zu Wien aber bekam er durch dessen Gesandten im Haag, Baron von Reischach, die Erlaubniß, den Herzog Ludwig von Braunschweig noch ferner bey sich zu behalten.

halten. Es hieß, es habe Se. Maj. der Kaiser aus einer besondern Achtung für Ihro Hochmögenden und den Durchl. Erb-Stadthalter um so vielmehr in das geschehene Ansuchen willigen wollen, da er hoffe, daß gedachter Herzog durch Ertheilung seiner heilsamen Rathschläge, die Wohlfahrt der Republik zu befördern, und den Erb-Stadthalter bey Verwaltung seiner wichtigen Staats-Aemter zu unterstützen, beflissen seyn werde.

Eine ganz besondere Probe seines großen Vertrauens zu diesem Prinzen gab der Stadthalter kurz darauf dadurch, daß er mit Vorwissen der General-Staaten den 3. May eine Acte unterzeichnete, kraft welcher er ihn zu seinem Gehülfen bey den wichtigen Verrichtungen seiner hohen Bedienungen, oder besser zu sagen, zu seinem ersten Minister erklärte. Er gedenkt zugleich in dieser Acte, was sein hochsel. Vater dem Staate, da er diesen Prinzen in seine Dienste berufen, für wesentliche Vortheile zugezogen; er habe bis an das Ende seines Lebens alles Vertrauen auf ihn gesetzt und ihn der vollkommensten Hochachtung jederzeit würdig geschätzt. Seine Verdienste, heißt es ferner, hätte nicht weniger auch eingesehen und erkannt die hochsel. Frau Stadthalterinn, seine Frau Mutter, indem sie ihn zu seinem Vormund ausersehen. Er rühmet hierauf dessen Sorgfalt vor seine Erziehung und dessen unermüdeten Eifer, die Geschäfte des Staats während der Minderjährigkeit zu besorgen. Endlich gedenket er seiner Majorennität und

und der Last, womit er durch die hohen ihm aufgetragenen Würden in noch so frühen Jahren beladen worden, weshalben er den Herzog bittet, ferner sein getreuer Mentor zu seyn und ihm in Verrichtung seiner hochwichtigen Handlungen mit seinen klugen Rathschlägen beyzustehen 2c. Der Herzog willigte in das Verlangen des Prinzens und legte zu dem Ende in dessen Hände den Eid der Treue ab.

Den 20. May reisete der Stadthalter in Begleitung des Herzogs Ludwig aus dem Haag über Delft, Rotterdam und Dordrecht nach Seeland, um daselbst von der Würde eines Stadthalters Besitz zu nehmen. Den 22sten Abends langte er zu Middelburg an. Den 28sten nahm er von dem Marquisat Veer und den 31sten von Vließingen Besitz. Den 3. Jun. kam er von Middelburg nach Bergen-op-Zoom und den 6ten nach Breda, wo er bis den 17ten blieb, da er nach Herzogenbosch abreisete, von dar er über Oraniensaal den 23sten nach dem Haag zurücke kam, und den folgenden Tag sowohl denen Berathschlagungen der General-Staaten, als dem Staats-Rathe beywohnte.

Den 8. Jul. kam er nach Utrecht und wurde den 9ten als Stadthalter dieser Provinz installirt. Abends war die ganze Stadt illuminirt. Den 12. Aug. hielte er zu Arnheim seinen Einzug, und nahm auf dem allda versammleten Landtage der Staaten von Geldern in der Qualität eines Stadt-

Stadthalters Sitz und Stimme, welches den 26sten auch in der Provinz Ober-Yssel geschahe. Den 5. Sept. kam er in allem Wohlseyn nach dem Haag zurücke, und rühmte, daß sich die Provinzen Utrecht, Geldern und Ober-Yssel bey seiner feyerlichen Einsetzung in allen Stücken sehr herfür gethan, und sonderlich Geldern ihm ein Geschenke von 100000 Gulden gemacht hätte.

Auf solche Weise hat nun der Prinz von Oranien seine Erb-Stadthalterschaft aufs feyerlichste angetreten, und die Hofnung, die man sich stets von seinen guten Eigenschaften gemacht, glücklich erfüllt.

* *

II.

Verzeichniß der gesammten Ritter des Herzogl. Weimarischen Falken-Ordens, sonst de la Vigilance genannt, vom Anfang der Stiftung an *).

1. Ernst August, Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach, erster Ordensmeister und Stifter dieses Ordens, 1732. † 1748.
2. Johann Wilhelm, Erb-Prinz zu Sachsen-Weimar, 1732. † a. e.

3. Friedrich

*) Siehe von der Stiftung dieses Ordens den Genealog. Archivarium, 1732. Suppl. I. p. 22.

3. Friedrich Heinrich, Graf von Seckendorf, Kaiserlicher General-Feld-Marschall, 1732. † 1763.
4. George Wilhelm, Freyherr von Reinbaben, Herzogl. Weimarischer Geheimer-Raths-Präsident und Ordens-Kanzler, 1733. † 1739.
5. Wilhelm Heinrich, Herzog zu Sachsen-Eisenach, 1733. † 1741.
6. Franz Josias, Herzog zu Sachsen-Coburg und Saalfeld, 1733. † 1764.
7. Wolmar von Scheiding, Schwedischer Obrister, 1733. †
8. Joachim, Freyherr von Müffling, Kaiserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, 1733. † 1737.
9. Gottfried Ernst von Wutgenau, Kaiserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, 1733. † 1736.
10. Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, 1733. † 1740.
11. Otto Wilhelm von Romrod, Herzogl. Weimarischer General-Major, 1733. † 1734.
12. Ernst Dietrich von Wolgstädt, Herzogl. Weimarischer Geh. Rath und Ober-Jägermeister, 1734. † 1740.
13. Friedrich Wilhelm von Buttlar, Herzogl. Weimarischer Hof-Marschall, 1734. † 1752.
14. Hanß Ludwig von Gleichen, Herzogl. Weimarischer Ober-Schenke, 1734. † 1740.
15. Christian Heinrich von Stutterheim, Herzogl. Eisenachischer Ober-Hofmarschall und Ober-Jägermeister, 1735. † 1746.

16. George

16. George Albrecht von Kanne, Herzogl. Weimarischer General-Major, 1735. † 1738.
17. Ludwig Ernst, Prinz von Sachsen-Gotha, 1735. † 1763.
18. Balthasar Friedrich, Graf von Promnitz, Kaiserl. Geh. Rath und Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Obrister, 1736. † 1746.
19. George Conrad von Steinsdorf, Herzogl. Eisenachischer General-Major, 1736. † 1740.
20. Johann Heinrich von Schönfeld, Herzogl. Merseburgischer Ober-Jägermeister, 1736. † 1744.
21. Wilhelm Ludwig, Burggraf von Kirchberg, Kaiserl. Cammerherr, 1737. † 1751.
22. Joachim Friedrich, Freyherr von Beust, Königl. Dähnischer Geh. Rath und Gesandter beym Ober-Sächsischen Krayse, 1737.
23. Friedrich Anton, Fürst von Schwarzburg-Rudelstadt, 1738. † 1744.
24. Adam Christoph Siegmund von Benkendorf, Marggräfl. Bayr. Geh. Rath, 1738. † 1745.
25. Hanß George Wilhelm von Troyff, Herzogl. Weimarischer Ober-Stallmeister, 1738.
26. Christian Wilhelm, Prinz von Sachsen-Gotha, 1738. † 1748.
27. Heinrich XXV. Graf von Reuß zu Gera, 1739. † 1748.
28. Arnold Franz, Freyherr von Tornaco, Kaiserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, 1739. † 1766.

29. Joh. Caspar, Graf von Pogarell, Kaiserl. Reichs-Hofrath, 1739. † 1753.

30. Carl Ludwig von Osterhausen, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Ober-Forstmeister zu Schleusingen, 1740. † 1747.

31. Damian von Pflug, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. geheimer Cammerrath, 1740. † 1741.

32. Dietrich von Pflug, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Ober-Forstmeister, 1740.

33. Ernst August Constantin, Erb-Prinz und nachmaliger Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach, 1741. † 1758.

34. August von Schard, Herzogl. Eisenachischer Ober-Schenke, 1741. † 1745.

35. Der Marggräfl. Anspachische Geh. Rath und Landschafts-Director, Voit von Salzburg, 1741.

36. Johann Dietrich von Schönberg, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Obrister, 1741. † 1745.

37. Anton Carl von Grießheim, Herzogl. Weimarischer Geheimer Rath, 1741. † 1753.

38. George Wilhelm von Herda, Herzogl. Weimarischer und Eisenachischer Geh. Rath, 1741. † 1766.

39. Der Marggräfl. Anspachische Geheime Rath von Nostitz, 1741.

40. Carl August von Uffel, Herzogl. Gothaischer Geh. Rath, 1742. † 1748.

41. Joh.

41. Joh. Wilhelm von Seebach, Herzogl. Gothaischer General-Major, 1743. † 1757.

42. Joh. Friedrich, Fürst von Schwarzburg-Rudelstadt, 1743.

43. George Ludwig, Graf von Oynhausen, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Obrister, 1743.

44. Christoph Ehrenfried von Pöllnitz, Marggräfl. Anspachischer Geh. Rath und Ober-Stallmeister, 1743.

45. Michael Lorenz von Pirch, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Obrister, 1744. † 1761.

46. Carl Siegmund von Ziegesar, Herzogl. Weimarischer Geheimer Rath, 1744. † 1754.

47. Christoph Leopold von Hertenberg, Fürstl. Schwarzburg-Rudelstädtischer Geh. Rath, 1744. † 1761.

48. Heinrich Rudolph von Bindorf, Herzogl. Weimarischer Geh. Rath und Cammer-Präsident, 1745. † 1762.

49. Carl von Nimptsch, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Cammerherr, 1745.

50. W. F. B. von Bronikowski, Königl. Preußischer General-Major, 1746.

51. Franz Joseph von Feulner, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Cammerherr und Commandeur der Parforce-Jagd, 1746.

52. Joh. Ernst Wilhelm von Nesselrod, Herzogl. Sachsen-Meinungischer Cammer-Junker, 1746. †

53. Joh. Adolph von Boineburg, Herzogl. Sachsen-Weimarischer und Eisenachischer Geh. Rath und Cammer-Präsident, 1746. † 1763.

54. Der Landgräfl. Hessen-Casselische Ober-Einnehmer von Buttlar, 1747.

55. Heinrich, Graf von Bünau, Kaiserl. Geh. Rath und Herzogl. Weimarischer Stadthalter in Eisenach, 1756. † 1762.

56. Friedrich August, Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1756.

57. Wilhelm Adolph, Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1756.

58. Gottfried Lebrecht von Stammer, Herzoglich Braunschweigischer General-Lieutenant und Commendant zu Wolfenbüttel, 1756.

59. Philipp Ernst, Graf von Lippe-Alverdissen, 1756.

60. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, 1756.

61. Christian Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, 1756.

62. August, Prinz von Schwarzburg-Sondershausen, 1756.

63. Friedrich Hartmann von Witzleben, Herzogl. Weimarischer Geh. Rath und Ober-Hofmeister, 1757.

64. Carl Wilhelm, Freyherr von Wreden, Königl. Französischer Minister bey dem Schwäbischen Krayse, 1758.

65. Der Herzoglich Braunschweigische Staats-Minister von Wittorf, 1759. † 1764.

66. Carl

66. Carl Ernst von Rhediger, Herzogl. Weimarischer und Eisenachischer Geheimer Rath, 1762. † 1766.

67. Heinrich, Graf von Bünau, Herzoglich Weimarischer und Eisenachischer Geh. Rath und Comitial-Gesandter, 1762.

68. Carl August, Erbprinz von Sachsen-Weimar und Eisenach, 1763.

69. Philipp, Graf von Ellrod, Marggräfl. Bayreuthischer erster Minister und Geheimer Rath, 1763. † 1767.

70. Gotthard Friedrich von Appoldt, Marggräfl. Anspachischer Geh. Rath, auch Hof- und Regierungs-Raths-Präsident, 1763. † 1765.

71. Friedrich Ferdinand Constantin, Prinz von Sachsen-Weimar und Eisenach, 1764.

72. Christian Adam Ludwig, Freyherr von Stain zu Altenstein, Fürstl. Fuldaischer Geh. Conferenz-Minister und Oberhofmarschall, 1764.

* *

III.

Fortgesetzte Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Prätendentens von Großbritannien.

Der unglückliche Ritter war nun einmal auf Abentheuer ausgegangen, daher er sein

 Schick-

Schicksaal noch weiter versuchen und wenigstens zu Lande erfahren wollte, ob ihm das Glücke allda günstiger als zur See sey. Er entschloß sich um deßwillen, die Prinzen von Geblüthe nach Flandern zu begleiten, als sie dahin zu Felde giengen. Der Herzog von Burgund, des Dauphins ältester Sohn, bekam das Ober-Commando über die ganze Armee, doch hatte er den Herzog von Vendome zur Seite. Er reisete den 14. May nach Flandern ab, dahin ihm den andern Tag der Herzog von Berry und den dritten unser Prinz unter dem Titel eines Ritters von St. Georgen folgte. Es bekamen diese Prinzen tausend Segenswünsche auf den Weg. Allein ob es gleich anfangs schien, als ob ihr Feldzug glücklich seyn würde, so wurden sie doch den 11. Jul. bey Oudenarde von dem Prinzen Eugenio und dem Herzoge von Marlborough geschlagen, mußten auch von ferne zusehen, wie die wichtige Stadt und Haupt-Vestung Ryssel, obwohl nach einer scharfen Belagerung, von den Alliirten erobert wurde. Die Französischen Berichte haben zwar dem Ritter von St. Georgen nachgerühmt, daß er den ganzen Feldzug über viele Herzhaftigkeit habe blicken lassen, auch sich in der Schlacht bey Oudenarde überall an der Spitze der Trouppen in großer Gefahr befunden. Allein andre Nachrichten haben versichert, daß er in Gesellschaft zweyer Französischen Prinzen während der Schlacht sich auf einem hohen Thurme befunden und vermittelst eines Fernglases dieselbe mit angesehen habe; welches

ches wir aber als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn lassen. Er hielte den Feldzug bis in Dec. aus, und langte den 11. Dec. gegen Abend mit den Königl. Prinzen wieder bey Hofe an, wo sie sehr zärtlich umarmet wurden.

Er ließ es an dem Feldzuge 1708. nicht genug seyn, seine Herzhaftigkeit zu zeigen, sondern gieng 1709. abermal nach Flandern zu Felde, wo die Armeen gegen einander so stark waren, daß jede weit über 100000 Mann sich erstreckte. Die Französische Armee wurde von denen berühmten Französischen Marschällen von Villars und Boufflers commandirt. Der Allerchristlichste König wollte in diesem Feldzuge alle seine Kräfte zusammen nehmen, seinen Enkel Philippum bey der Spanischen Krone zu erhalten, nachdem er die Friedens-Präliminarien, die den 28. May 1709. im Haag unterzeichnet worden, gänzlich verworfen hatte. Unser Ritter hatte Ursache, über die Verwerfung dieser Friedens-Präliminarien vergnügt zu seyn, weil in dem 18ten Artikel feste gesetzt worden, daß er sich aus Frankreich hinweg begeben sollte. Es kam nach Eroberung der Stadt Dornick den 11. Sept. bey Malplaquet zu einer blutigen Schlacht, darinnen über 20000 Mann zu beyden Seiten getödtet und blessirt wurden, doch behaupteten die Alliirten die Wahlstatt, und eroberten die Vestung Mons. Der Ritter wohnte der Schlacht an der Seite des Marschalls von Villars bey, und ward, wie es hieß, leicht in den Arm verwundet.

Frankreich wurde durch diese harten Schläge sehr entkräftet, und wünschte nichts mehr als den Frieden. Es wurden daher zu Gertruydenberg neue Friedens-Conferenzen vorgenommen, dabey der König in Frankreich entschlossen war, fast alles einzugehen, was in den obgedachten Präliminar-Artikeln stipulirt worden; nur der Punct wegen Spanien, welches sein Enkel verlassen, und gänzlich dem Erz-Herzoge Carl von Oesterreich einräumen sollte, hielte ihn ab, die Waffen niederzulegen. Selbst der Ritter von St. Georgen, den er vor einen König in Engelland erkannt hatte, war ihm nicht so lieb, daß er ihn nicht seinem Interesse aufopfern sollte. Er war daher bereit, ihn aus seinem Reiche zu schaffen, wenn er auf andere Weise keinen vortheilhaften Frieden erlangen könnte. Dieser gute Prinz, der sich gedultig seinem Schicksal überlassen mußte, that 1710. seinen dritten Feldzug in Flandern, in welchem aber nichts merkwürdiges vorfiel, außer daß die Alliirten Douay, Bethune, Aire und St. Venant eroberten. Er langte daher im Sept. schon wieder bey seiner Frau Mutter zu St. Germain an.

Indessen wurde unter der Hand immer noch scharf an einem Frieden mit dem Großbritannischen Hofe gearbeitet, da denn einer der vornehmsten Artikel den Ritter von St. Georgen anbetraf, den man in Engelland anfieng, den Prätendenten zu nennen. Dieser sollte nun nicht nur aus Frankreich weichen, sondern ihm auch von dem Aller-

christ-

christlichsten Könige weiter kein Beystand geleistet, vielmehr von ihm die von dem Parlamente festgestellte Succession in der protestantischen Linie erkannt werden. Ohngeachtet nun der König darein willigte, so ließ er den Ritter doch zum öftern versichern, daß wenn er hierzu gezwungen würde, er nichts desto weniger die Subsidien ihm und seiner Frau Mutter allezeit richtig bezahlen wollte.

Im Jahr 1711. fiengen die Aspecten vor diesen unglücklichen Prinzen an etwas favorabler zu werden, da die Veränderung des Großbritannischen Ministerii Anlaß gab, daß dieser Hof anfieng, sich vor das Haus Stuart geneigter als vor das Haus Hannover zu erzeigen, ohngeachtet im Jahr 1701. die Thronfolge desselben durch eine feyerliche Parlaments-Acte in der Person der Prinzeßinn Sophia, verwitweten Churfürstinn von Hannover, mit völliger Ausschliessung des erstern Hauses, feste gesetzt worden.

Es gab dieses dem Prätendenten gleichsam ein neu Leben, worinnen er sich auch nicht gänzlich betrog, weil aus dem Berichte der geheimen Commißion des Parlaments und aus andern Zeugnissen genugsam erhellte, daß damals vielerley Intriguen wegen seiner Erhebung auf den Großbritannischen Thron gespielet worden. Er nahm mitlerweile den 18. Jun. 1711. eine Reise vor, um sich in Frankreich umzusehen. Weil nun zu eben der Zeit zu Toulon und Brest an Ausrüstung einer Flotte stark gearbeitet wurde, so glaubte man nicht anders, als

als er würde eine neue Unternehmung auf Engelland oder Schottland wagen, woran aber damals gar nicht gedacht wurde.

Ehe er von St. Germain abreisete, hielte er noch mit dem Könige eine Unterredung, welcher ihn nochmals seines Beystandes versicherte, wenn er gleich sich außer Landes befinden würde. Er nahm seinen Weg nach Straßburg, wo er den 30. Jun. anlangte. Von hier begab er sich durch die Schweitz nach dem Delphinat zu der Armee seines unächten Halbbruders, des Herzogs von Berwick. Man dachte, er würde gar nach Rom gehen, und vielleicht sich um einen Cardinals-Hut bewerben. Allein er gieng nach geendigtem Feldzuge von Grenoble über Avignon nach Marseille, und von dar nach Narbonne und Bourdeaux. Nachdem er alle Häfen an dieser See-Küste genungsam besehen, langte er im November glücklich wieder zu St. Germain an.

Zu Anfang des Aprils 1712. wurde er mit den Kinder-Blattern befallen, woran damals verschiedene Prinzen und Prinzeßinnen vom Geblüte, und auch seine Schwester, die Prinzeßinn Louise Maria, welche 1691. zu St. Germain gebohren worden, Todes verblichen. Der Pabst ließ sich die Krankheit unsers Prinzens dergestalt zu Herzen gehen, daß er in allen Kirchen zu Rom öffentliche Gebete um seine Gesundheit anstellen ließ, auch in eigener Person eine Messe hielte. Der König selbst, dem doch durch dessen Tod eine große Sorge

ge vom Herzen gefallen wäre, ermangelte nicht, ihn, da es mit ihm besser worden, zu besuchen, wobey er ihn von neuem seines Beystandes versicherte.

Immittelst wurde zu Utrecht an dem Frieden stark gearbeitet, und obgleich auf diesem Congresse nichts zu seinem Besten vorgieng, so nahm doch seine Parthey unter dem Nahmen der Jacobiten in den Brittischen Königreichen täglich zu, so, daß auf seine Gesundheit viel tausend Gläser ausgetrunken, und zu seinem Vortheil mancherley Gerüchte ausgesprengt, auch hier und da zu seinem Besten verdächtige Zusammenkünfte gehalten wurden. Zu Edimburg streuete man silberne und kupferne Münzen mit seinem Bildnisse und dem Titel Jacobi III. Königs von Großbritannien und Irrland, aus, da denn auf der andern Seite sich die Land-Karte von Großbritannien zeigte, mit den Worten: Reddite ei, cujus est, d. i. **Gebet es demjenigen wieder, dem es gehöret.** Es wurde zugleich ausgesprengt, es habe der Prinz an die Großbritannische Regierung geschrieben, daß er entschlossen sey, in der Schweitz die reformirte Religion nach den Grund-Sätzen der Engelländischen Kirche anzunehmen, daher man den Gesandten in der Schweitz instruiren sollte, daß er ihm in seinem Vorhaben hülfreiche Hand leisten möchte. Allein es waren solches lauter listige Griffe, den Pöbel zu seinem Besten aufzuwiegeln.

Den

Den 20. Aug. 1712. langte der Großbritannische Staats-Secretarius Vicomte von Bollingbrock, sonst der Herr St. John genannt, in gewissen geheimen Angelegenheiten am Französischen Hofe an, der aber nach kurzem Aufenthalte über Dünkirchen wieder nach Hause kehrte. Während seiner Anwesenheit entfernte sich der Prätendente vom Hofe, und hielte sich zu Vitry auf. Es stattete aber der Lord vor seiner Rückreise nach Engelland bey dessen Mutter, der verwittweten Königinn, in dem Kloster zu Chaillot, wohin sie sich nicht lange vorher begeben hatte, einen Besuch ab, wobey er ihr im Nahmen der Königinn Anna 60000 Pfund Sterlings als ein jährliches Witwen-Geld versprochen haben soll.

Er that nicht lange hernach auf Gutbefinden des Königs unter dem Nahmen eines Herzogs von Glocester eine Reise nach Rheims in Champagne, wo er in dem alten Erz-Bischöflichen Palaste sein Quartier nahm. Der Graf von Lauzun begleitete ihn dahin. Als dieser hierzu die Ordre von dem Könige erhielte, sprach er: Ich habe ihn als ein Kind auf meinen Armen nach Frankreich getragen, und jetzo begleite ich ihn wieder aus Frankreich an einen Ort, wo er dem Verlangen vieler, so auf ihn warten, wie auch den Anschlägen Sr. Maj. näher bey der Hand ist. Man sagt, der Prinz habe von dar in Geheim eine Reise nach Engelland gethan, und sich im Febr. 1713. zu der Zeit, da das Haus, worinnen der Französische Gesandte, Herzog von Aumont, sein Quartier hatte, in

Brand

Brand gerathen, bey dem damaligen Panquete mit an der Tafel befunden. Allein es haben diese Nachrichten nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. So viel aber ist gewiß, daß der Großbritannische Resident Prior in seinen Conferenzen mit dem Marquis von Torcy darauf gedrungen, daß diesem Prinzen in Frankreich kein anderer Titel als eines Ritters von St. Georgen beygelegt werden möchte.

Zu Rheims durfte er sich nicht lange aufhalten, sondern mußte seine Retirade nach Lothringen nehmen, wo ihm der Herzog auf Ersuchen des Französischen Hofs einen sichern Aufenthalt verstattete. Er wieß ihm das Schloß zu Barleduc im Herzogthum Bar zur Residenz an, wo er sich verschiedene Jahre aufhielte, und seinen meisten Zeitvertreib an der Jagd fand, in Geheim aber mit seinen Freunden in Engelland und Schottland einen vertrauten Briefwechsel führte, und immittelst von den Französischen Subsidien-Geldern lebte.

Den 11. Apr. 1713. ward der Friede zwischen Großbritannien und Frankreich zu Utrecht unterzeichnet. Der vierte Artikel des geschlossenen Tractats war wider den guten Ritter und dessen Successions-Recht gerichtet, und hieß also: „Um „gegenwärtigen Frieden desto besser zu befestigen, „eine treue unverletzte Freundschaft aufzurichten, „und aller Gelegenheit zum Mißtrauen, welches „wegen der Ordnung und des Rechts der Erbfol-

„ge

„ge in dem Königreiche Großbritannien entstehen
„könnte, vorzukommen, so erkennet und bewilliget
„der Allerchristlichste König sowohl jetzo, als im-
„merdar vor sich, seine Erben und Nachfolger,
„die Engelländischen Gesetze und festgestellte pro-
„testantische Succeßion in dem Churfürstl. Hause
„Hannover; und weil die Person, welche bey Leb-
„zeiten des Königs Jacobi II. den Titel eines Prin-
„zens von Wallis, und seither eines Königs von
„Großbritannien angenommen, sich aus eigener
„Bewegung aus Frankreich retiriret, so verbindet
„sich der Allerchristlichste König vor sich, seine Er-
„ben und Nachfolger, Sorge zu tragen, daß die-
„se Person nicht mehr nach Frankreich, oder in die
„davon dependirenden Lande zu keiner Zeit und un-
„ter keinem Vorwand kommen möge.„

Wider diesen Frieden kam von unserm Ritter unter dem Nahmen Jacobi III. Königs von Großbritannien, Frankreich und Irrland, auch Beschützers des Glaubens, eine umständliche Protestation in Französischer Sprache heraus, die bereits den 25. April 1712. zu St. Germain unterschrieben worden. Diese Schrift erbitterte die wohlgesinnten Engelländer dergestalt, daß sie denselben nicht einmal in Lothringen leiden wollten. Sie würkten daher im Jul. 1713. sowohl in dem Ober- als Unterhause des Parlaments eine Addresse an die Königinn aus, darinnen dieselbe ersuchet wurde, sowohl zur Sicherheit ihrer eigenen Königl. Person und Regierung, als auch wegen der protestantischen Succeßion in dem Hause Hannover

ver und wegen der innerlichen Ruhe im Reiche es bey dem Herzoge von Lothringen und allen andern Prinzen und Staaten, welche mit ihr in Freundschaft und gutem Vernehmen stünden, dahin zu bringen, daß sie dem Prätendenten in ihren Reichen und Staaten keinen Aufenthalt verstatteten. Allein die Ministers und Favoriten der Königinn, die demselben nicht so gar abgeneigt waren, verhinderten, daß diese Sache nicht so gar eifrig weder an dem Lothringischen, noch an den andern Höfen getrieben wurde. Vielmehr kam von einem sogenannten D. Bedfort ein großes Werk zu London zum Vorschein, darinnen dieser Schriftsteller des Prätendentens Rechte der Geburt und Succeßion mit vielen Umständen behauptete, aber deshalben von dem Parlamente zur schweren Verantwortung gezogen wurde.

Das Haus Hannover hatte bey solchen Umständen hohe Ursache, auf guter Hut zu seyn, damit nichts zum Nachtheile der ihm bestimmten Thronfolge vorgehen möchte, zumal da die Königinn sich immer unpäßlich befand. Die treuen Anhänger desselben und redlichen Patrioten, die sich in dem Parlamente befanden, thaten dar, daß man in Engelland und Irrland vor den Prätendenten zu werben sich unterstünde, welches Anlaß gab, daß man einen mehrern Ernst wider diesen Prinzen bezeugte. Es wurden daher nicht nur viele, die vor ihn Volk geworben, oder sich selbst werben lassen, arretirt und hingerichtet, sondern auch durch eine Königl. Proclamation den 2. Jul. 1714. eine Belohnung von 5000 Pfund Sterlings

auf seinen Kopf gesetzt, ja, das Parlament beschloß sogar den 6. Jul. demjenigen eine Summa von 10000 Pfund Sterlings zu geben, der den Prätendenten gefangen liefern würde. Da man nun am eifrigsten vor diesen Avanturier in Geheim arbeitete, so verließ die Königinn Anna den 22. Aug. 1714. zu Kensington unvermuthet das Zeitliche.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

IV.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen General-Feld-Marschalls, Grafens von Daun.

Leopold Joseph, Graf von Daun, war der jüngere Sohn des berühmten Kaiserl. General-Feld-Marschalls und gewesenen Vice-Königs zu Neapolis, Grafens Wirici Philippi Laurentii von Daun, Fürstens von Thiano, der den 30. Jul. 1741. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Barbara, gebohrne Gräfinn von Herberstein, brachte ihn den 24. Sept. 1705. zur Welt, da eben sein Vater dem Feldzuge wider die Franzosen in Piemont beywohnte. Er wurde in Italien erzogen, weil seine Eltern in dem damaligen Spanischen Successions-Kriege sich theils in Piemont, theils

theils in der Lombardey, theils in Neapolis aufhielten. Hier war der Vater Vice-König, als er den Entschluß faßte, seine beyden Söhne nach Rom zu schicken, um allda denen gelehrten Wissenschaften obzuliegen. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und war noch sehr jung, als er mit seinem ältern Bruder, Ferdinand Heinrich, der bereits im Oct. 1739. als Kaiserl. Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath mit Hinterlassung eines Sohnes und 6 Töchter gestorben, nach Rom kam. Hier blieben sie bis 1719. da der Vater sie mit nach Wien nahm, als er aus Neapolis zurück berufen wurde. Unser junger Graf war allererst 14 Jahr alt, und bezeugte eine große Lust zu den Kriegs-Diensten. Um nun bey dem geistlichen Stande, darzu er bestimmt war, seiner kriegerischen Neigung folgen zu können, wurde er ein Maltheser-Ritter. Er war auch so glücklich, daß nachdem er in Maltha selbst gewesen und seine Probe ausgehalten, er die Commende von St. Joseph zu Carlstadt erhielte. Mitlerweile hatte ihm sein Vater bey seinem Infanterie-Regimente eine Officiers-Stelle gegeben, bey welchem er in kurzem so avancirte, daß er schon Obrist-Lieutenant wurde, ehe er noch das 20ste Jahr seines Alters erreicht hatte.

Das Ansehen, in welchem sein Vater am Kaiserlichen Hofe stund, trug nicht wenig zu seiner Erhebung bey. Er übte sich in den Wissenschaften, die von einem guten Kriegsmann erfordert werden, und dieses machte ihn würdig, Obri-

ster bey seines Vaters Regimente zu werden, das damals das Alt-Daunische hieß. Er ward auch den 19. Febr. 1736. unter die Kaiserl. würklichen Cämmerer aufgenommen. Als darauf unter dem alten General-Feld-Marschall, Grafen Johann Palfy, ein Lager in Ungarn errichtet wurde, um sich gegen die Türken, mit denen man nächstens in einen Krieg zu gerathen befürchtete, in Zeiten in gute Verfassung zu setzen, kam er mit seines Vaters Regimente in demselben zu stehen. Im April 1737. ward er zum General-Wachtmeister von der Infanterie ernennt, auch mit zu dem Commando in dem Feldzuge wider die Türken ausersehen, welcher unter der Anführung des Herzogs von Lothringen, nachmaligen Groß-Herzogs von Toscana, der den Grafen von Seckendorf an der Seite hatte, im Jul. eröfnet wurde, aber, wie bekannt, nicht gar zu glücklich ablief.

Der folgende Feldzug im Jahr 1738. wurde nicht viel glücklicher geführt, obgleich in dem Ober-Commando eine Veränderung vorgenommen, und solches an der Seite des Groß-Herzogs dem Grafen von Königseck gegeben worden. Es fielen etliche Actiones für, die aber nicht viele Vortheile brachten, doch that sich der Graf von Daun hierbey so herfür, daß er im März 1739. ehe noch der neue Feldzug eröfnet wurde, zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet wurde. In dieser Qualität diente er unter dem Grafen von Wallis, der nunmehro das Ober-Commando bekommen hatte. Es kam gleich anfangs den 22.

Jul.

Jul. bey Grotzka zu einem blutigen Treffen, darinnen die Türken den Sieg erhielten. Unser Graf von Daun befand sich unter der Zahl derer vielen Verwundeten, doch war die Wunde nicht so gefährlich, daß er nicht den Feldzug hätte abwarten können, welcher sich mit der Uebergabe der wichtigen Vestung Belgrad endigte, die aber den Frieden nach sich zog. Er hatte mitlerweile die Ehre, das Präsidium bey dem neuerrichteten Gesundheits-Rathe zu führen, welcher für die Feld-Lazarethe Sorge tragen, und zu Verpflegung derer Kranken und Blessirten die nöthigen Anstalten treffen mußte.

Im Nov. 1740. erhielte er von der neuen Königinn von Ungarn, die nach dem Tode ihres Vaters, Kaisers Carls VI. die Oesterreichischen Erblande unter dem obigen Titel in Besitz genommen, das Infanterie-Regiment, das durch den Tod des Generals, Grafen Franz Paul von Wallis, erledigt worden. Es öfnete sich darauf ein blutiges Kriegs-Theatrum in Schlesien, nachdem der König in Preussen im Dec. einen Einfall in dasselbige gethan hatte. Der Graf von Neuperg bekam 1741. das Commando in diesem Lande, wurde aber den 10. April von den Preussen bey Mollwitz geschlagen. Den Verlust derer in diesem Treffen gebliebenen Generale zu ersetzen, bekam der Graf von Daun Befehl, zu der Armee in Schlesien abzugehen, wo er den Feldzug abwartete, der vor den König in Preussen sich glorreich endigte, weil er sich fast des ganzen Landes und der Hauptstadt

Breslau bemächtigte, auch sich von den Nieder-Schlesischen Land-Ständen huldigen ließ. Immittelst starb unsers Grafens Vater, der alte Graf von Daun, wodurch er zu dem Besitz der von ihm hinterlassenen Herrschaften und Güter gelangte.

Im Nov. 1741. zog sich der Krieg nach Böhmen, als man der Stadt Prag zu Hülfe eilte, welche von denen Bayern, Sachsen und Franzosen, die sich wider die Königinn in Ungarn vereiniget hatten, berennet wurde. Der Groß-Herzog von Toscana übernahm selbst das Ober-Commando, hatte aber die Fürsten von Lichtenstein und Lobkowitz, wie auch seinen Bruder, Prinz Carln, unter sich. Der Graf von Daun befand sich auf dem rechten Flügel unter dem Fürsten von Lobkowitz, der sich mit dem größten Theile desselben über Chrudim nach der Mährischen Grenze zog, um solche zu bedecken, als man den 25. Nov. bey Beneschau vernahm, daß die Stadt Prag bereits übergegangen sey. Jedoch die Sachsen nöthigten dieses Corps, sich über Iglau in den Znaimer-Kreiß zu ziehen, wo es den Winter über stehen blieb. Als das Frühjahr 1742. eingetreten, zog der Prinz von Lobkowitz sich wieder nach Böhmen, und besetzte im März das Lager zu Budweis, welches die Haupt-Armee unter dem Prinzen Carl, der sich nach Mähren gezogen, um die aus diesem Lande weichenden Feinde bis nach Böhmen und Schlesien zu verfolgen, verlassen hatte. Indem nun der Prinz Carl auf den König in Preussen loßgieng, hatte

hatte der Fürst von Lobkowitz Ordre, wider die Franzosen und Bayern an der Moldau zu agiren, sich sodann mit dem Prinzen Carl zu vereinigen, und mit gesammter Macht vor die Stadt Prag zu rücken. Allein ehe die Vereinigung geschahe, stiessen die Armeen des Königs in Preussen und des Prinzen Carls den 17. May bey Czaslau und Chotositz auf einander, und lieferten einander ein Treffen, darinnen der erstere den Sieg erhielte. Dieser zog den Breslauischen Frieden nach sich, der den 11. Jun. unterzeichnet wurde. Der König in Preussen gewann hierdurch den Besitz von dem größten Theile von Schlesien nebst der Grafschaft Glatz, die Königinn von Ungarn aber wurde hierdurch einen mächtigen Feind loß.

Prinz Carl war indessen bis Tein an der Moldau vorgerückt, wo er sich den 6. Jun. mit dem Corpo des Fürstens von Lobkowitz vereinigte, welcher den 25. May bey Sahny von den Franzosen eine Schlappe bekommen hatte. Nunmehro war die ganze Oesterreichische Armee wieder beysammen, welche die Franzosen bis Prag verfolgte, worinnen sie mit den beyden Marschällen von Broglio und Bellisle eingeschlossen wurden. Der Graf von Daun stund in dem ersten Treffen, und wartete die Belagerung mit ab, die aber mehr eine Bloquade, als formale Belagerung genennet werden konnte, weil man die schwere Artillerie nicht herbey bringen konnte. Indessen wurden die Franzosen vor und in der Stadt so enge eingeschlossen, daß sie an Proviant und Fourage großen Mangel

 litten.

litten. Der Groß-Herzog langte den 27. Jun. selbst bey der Armee an, und übernahm das Ober-Commando. Jedoch da der Französische Marschall von Maillebois zum Entsatz herbey kam, mußte der Groß-Herzog die Belagerung in eine Bloquade verwandeln, und demselben mit dem größten Theile seiner Armee entgegen gehen, da er sich denn den 21. Sept. bey Hayd mit dem Grafen von Khevenhüller, der aus Bayern kam, vereinigte. Diese starke Armee marschirte der Französischen zur Seite, und verhinderte den Entsatz der Stadt Prag. Nachdem sich der Fürst von Lobkowitz mit einem starken Corpo davon abgesondert hatte, und von neuem vor Prag gegangen war, zog sich die übrige Armee, wobey sich auch der Graf von Daun befand, durch die Ober-Pfalz nach Bayern, und breitete sich bis an die Ober-Oesterreichische Grenze aus, wo sie die Winter-Quartiere bezog.

Im Jahr 1743. wohnte er abermals dem Feldzuge in Bayern bey, worinnen Prinz Carl und der Graf von Khevenhüller das Commando führten, die dieses Land dem Oesterreichischen Scepter vollends unterwarfen. Als sie den 16. May den Feldzug eröfneten, mußte der Graf von Daun mit einigen leichten Trouppen vorausgehen, und die Städte Dingelfingen und Landau auffordern, die von den Franzosen in den Brand gesteckt und verlassen wurden. Man trieb darauf die Feinde von einem Orte zum andern, biß endlich im Oct. ganz Bayern in den Oesterreichischen Händen war.

Die

Die Armee brach hierauf in 5 Colonnen nach dem Rheinstrome auf, da denn der Graf von Daun sich bey der andern Colonne befand, die der Fürst von Lichtenstein führte. Sie kam aber größtentheils wieder nach Bayern zurück, und bezog darinnen die Winter-Quartiere.

Im Jahr 1744. zog sich die Armee bey Heilbrunn zusammen, wo der Graf von Traun unter dem Prinzen Carl das Commando übernahm. Die Trouppen rückten Colonnen-weise zusammen. Eine Colonne, die sich bey Ingolstadt formirte, führte der Graf von Daun, welcher darauf mit den sämmtlichen Grenadier-Compagnien von der Armee und 600 Theißer-Gränitzern bey Stockstadt einen blinden Lermen machen mußte, als ob er hier über den Rhein gehen wolte, um dadurch des Prinzens Carls Passirung dieses Stroms bey Schreck, die den 1. Jul. geschahe, zu befördern, worauf er sich mit seinen Grenadiers ebenfalls hieher zog und über den Rhein gieng. Er half hierauf die Franzosen und Bayern bis in die Gegend von Straßburg treiben, wo man sich lagerte, und diese Vestung einschloß. Jedoch da hierauf der Marschall von Noailles mit einer Armee aus Flandern zum Entsatz anlangte, und den Prinzen Carl nöthigte, sich über den Rhein zurück zu ziehen, führte der Graf von Daun mit allen Grenadiers und Banduren mit großer Tapferkeit und Vorsicht die Arriere-Garde. Er wurde zwar von den nachsetzenden Franzosen zu verschiedenenmalen angefallen, wußte sie aber allemal durch eine General-Decharge seiner Grenadiers

so zu empfangen, daß sie mit vielem Verlust sich zurücke zogen, wodurch der Rückgang über den Rhein glücklich bewerkstelliget wurde. Der Marsch gieng darauf durch Schwaben und Bayern nach Böhmen, worinnen man sich mit den Sachsen vereinigte, und dem König in Preussen, der dieses Königreich von neuem fast gänzlich eingenommen hatte, aus dessen Händen wieder herausriß, und ihn bis in Schlesien zurück trieb.

Zu Ende des Feldzugs mußte ein starkes Corps unter dem General von Thüngen nach der Ober-Pfalz abgehen, wobey sich auch der Graf von Daun befand. Man bemächtigte sich im Jan. 1745. des ganzen Landes, nachdem Amberg eingeschlossen, Neumark erobert, und die Franzosen bis an die Donau zurück getrieben worden. Man bezog darauf die Winter-Quartiere in der Ober-Pfalz, Amberg aber behielte man bloquirt, und über das ganze Land wurde eine Oesterreichische Landes-Administration gesetzet. Es war dieses der letzte Unfall, der den Kaiser Carl VII. als Churfürsten von Bayern betraf, weil er den 20. Jan. Todes verblich. Sein Sohn und Nachfolger in der Chur-Würde machte darauf den 22. April zu Füßen mit der Königinn von Ungarn Friede, wodurch er seine Lande wieder bekam.

Ehe der Feldzug wieder eröfnet wurde, that er eine Reise nach Wien, wo er den Malthefer-Orden quittirte, und sich den 1. März mit Maria Josepha, gebohrnen Gräfinn von Fuchs, und ver-

verwitweten Gräfinn von Nostitz, einer Dame von 34 Jahren, vermählte. Sie war eine leibliche Tochter der vielgeltenden Ober-Hofmeisterinn der Königinn, und besondere Favoritinn dieser Monarchinn, daher er durch diese Vermählung sein Glücke an dem Wienerischen Hofe gar sehr befestigte. Nach etlichen Monaten erhob er sich wieder zur Armee, und wohnte dem Feldzuge in Böhmen und Schlesien bey.

Der Krieg mit Preussen und Frankreich behielte noch immer seinen Fortgang. Um nun den König von Preussen eben so glücklich aus Schlesien zu treiben, als es aus Böhmen geschehen, that man zu Anfang des Junii mit der ganzen Armee, darzu auch sowohl das Sächsische Auxiliar-Corps, als auch das Thüngische Corps, das den Winter über in der Ober-Pfalz gelegen, gestossen war, in der Gegend von Landshut einen Einfall in Schlesien. Als man aber im Begrif war, den König bey Striegau anzugreifen, kam dieser Monarche seinen Feinden zuvor, und grif sie den 4. Jun. frühe selbst in ihrem Lager bey Hohenfriedberg an, da sie sichs am wenigsten versahen. Es kam zu einer blutigen Schlacht, darinnen der König das Feld behielte, und die Oesterreicher und Sachsen bis nach Böhmen wieder zurück trieb. Der Graf von Daun hielte sich in diesem Treffen ungemein wohl, wurde aber leicht verwundet, jedoch den 27. Jun. darauf zum General-Feld-Zeugmeister erklärt, in welcher Qualität er den Feldzug vollends aushielte, und besonders den 30.

Sept.

Sept. in der Schlacht bey Soor oder Trautenau die Infanterie des linken Flügels commandirte. Als auch die ganze Oesterreichische Armee unter dem Prinzen Carl den 21. Nov. in die Oberlausitz einrückte, um dieses Land vor einem Preussischen Einfalle zu bedecken, auch hernach, da die ganze Preussische Macht sich den 13. Dec. in der Gegend von Dreßden zusammen zog, in Meissen einrückte, um die Sachsen, die den 15ten mit den Preussen bey Kesselsdorf in ein blutiges Treffen geriethen, zu unterstützen, befand sich der Graf von Daun auch dabey, hatte aber wegen des den 25. Dec. zu Dreßden geschlossenen Friedens nicht Gelegenheit, sich bey dieser Expedition sonderlich herfür zu thun, da zumal die Oesterreichische Armee, ob sie gleich allernechst bey Dreßden stund, damals mehr eine Zuschauerinn dessen, was in Sachsen vorgieng, abgab, als selbst die Hände mit ins Spiel mengte; wie denn dieselbe den 22. Dec. schon wieder die Böhmische Grenze betrat, und sich bey Leutmeritz lagerte.

Nach geschlossenem Frieden mußten die Trouppen sich theils nach dem Rheinstrome, theils nach Italien auf den Marsch begeben, da denn der Graf von Daun unter denenjenigen war, die ins Reich giengen und allda überwinterten, vor seine Person selbst aber seine Zeit zu Wien zubrachte. Als man im Jahr 1746. wieder ins Feld rückte, zogen sich die Trouppen, die nach den Niederlanden beordert waren, an der Mosel zusammen, bey welchen der Graf von Daun die Infanterie commandirte. Der Prinz Carl, der das Ober-

Com-

Commando in den Niederlanden führen, und den Grafen Batthyani an der Seite haben solte, langte schon den 22. Jul. bey der alliirten Armee an, da die Trouppen an der Mosel allererst die Niederländische Grenze erreicht hatten; wiewohl der Graf von Daun nebst einigen andern Generalen nach den Niederlanden bereits vorausgegangen war. Der Graf von Sachsen commandirte die Französische Armee, welche nicht nur die Stadt und Vestung Namur eroberte, sondern auch den 11. Oct. bey Raucoux unweit Lüttich einen Sieg erhielte. Die alliirte Armee hielte sich nur defensive, und konnte nichts unternehmen. Als sie den 1. Aug. in das Lager bey Borgworm rückte, mußte der Graf von Daun mit 8 bis 10000 Mann einen vortheilhaften Posten zur Rechten dieses Lagers besetzen, um es zu bedecken, und das feindliche Corpo zwischen Leeuwe und Landen, das der Graf von Clermont commandirte, zu beobachten. Es fielen zwischen beyden beständige Scharmützel für, darinnen bald dieser, bald jener Theil die Oberhand behielte. Es blieb die Armee in dem obgedachten Lager biß den 29. Aug. stehen, da man sich nach der Maas zurück zog. Das Daunische Corps hatte die Zeit über die Avantgarde bey der Armee.

Nach der Schlacht bey Raucoux giengen die Trouppen in die Winter-Quartiere, der Graf von Daun aber erhob sich nach Wien, wo ihn seine Gemahlinn den 25. Nov. mit demjenigen Sohne erfreute, der noch am Leben ist. Sie hatte ihm im Jahr vorher, nämlich den 24. Nov. 1745. auch

auch eine Tochter gebohren, die den Nahmen der Königinn und verwitweten Kaiserinn, Maria Theresia, empfangen, gleichwie auch der neugebohrne Sohn mit dem Nahmen des verstorbenen Kaisers Francisci, welcher ihn auch aus der Taufe gehoben hatte, beleget worden. Als das Frühjahr herbey kam, erhob er sich wieder zur Armee in den Niederlanden, die diesmal der Englische Herzog von Cumberland en Chef commandirte. Ueber die Oesterreichischen Trouppen insonderheit führte der Graf von Batthyani das Commando. Die Franzosen fielen in das Gebiete der Holländer ein, und nahmen im April ihren ganzen Antheil an Flandern weg, ehe noch die alliirte Armee sich zusammen gezogen hatte. Es gab diese Französische Unternehmung zu einer großen Revolution in den vereinigten Niederlanden Anlaß, indem der Prinz von Oranien von allen 7 Provinzen zum General-Erb-Stadthalter erhoben wurde. Die Franzosen spielten unter dem Commando des Grafens von Sachsen abermal den Meister, und hatten ihren König selbst zum Zeugen ihrer Thaten. Es kam den 2. Jul. bey Laffeld ohnweit Mastricht zu einem Treffen, darinnen sie abermals das Feld behielten. Der Graf von Daun commandirte in solchem ein besonderes Corps, konnte aber den Sieg nicht erfechten helfen. Die Folge dieses Treffens war die Belagerung der Vestung Bergen op Zoom, welche den 14. Jul. angefangen, und den 16. Sept. durch eine Ueberrumpelung geendiget wurde. Der Graf von Löwendahl, der diese

wich-

wichtige Conquete machte, erwarb sich dadurch den Marschalls-Stab. Der Feldzug hatte hiermit ein Ende, und der Graf von Daun erhob sich wieder nach Wien, wo er im Febr. 1748. zum würklichen Geheimbden Rathe ernennet wurde, nachdem er bereits vorher unter die würklichen Hof-Kriegs-Räthe aufgenommen worden. Er gieng im Frühjahre schon wieder zur Armee nach den Niederlanden, wo aber wegen des zu Aachen angefangenen Friedens-Congresses weiter nichts vorfiel, als daß die Franzosen die Stadt Mastricht eroberten. Sobald der Friede den 18. Oct. unterzeichnet worden, kehrte der Graf von Daun wieder nach Hause, wo ihm seine Gemahlinn den 7. Dec. eine Tochter, Nahmens Ernestina, zur Welt brachte, die aber nach einigen Jahren wieder verstorben ist.

Der Kaiserl. Hof suchte nach geschlossenem Frieden bey dem Militair-Wesen und Kriegs-Commissariate vielerley Verbesserungen vorzunehmen, dabey der Graf von Daun fleißig zu Rathe gezogen wurde. Sonderlich wurde ein ganz neues Kriegs-Exercitium eingeführt, wovon er das Reglement abfassen mußte. Er wurde auch zum Präsidenten des Iudicii delegati militaris mixti in Ober- und Unter-Oesterreich, und den 12. Dec. 1751. zum Commendanten der Stadt Wien ernennet.

Im Jahr 1752. wurde eine neue adeliche Militair-Academie zu Neustadt in Oesterreich auf sein

Ange-

Angeben und unter seiner Aufsicht angelegt, die wegen ihrer guten Einrichtung wenig ihres gleichen hat. Man kam im folgenden Jahre mit dem Baue derselben zu Stande. Der Graf von Daun hatte die Ehre, daß er zum Director und Inspector derselben ernennet wurde. Er wurde auch den 29. Nov. 1753. zum Ritter des güldenen Vliesses creirt, und den 30sten installirt, auch den 29. Jun. 1754. zum General-Feld-Marschall erklärt, nachdem seine Gemahlinn den 27. April durch das Absterben ihrer Frau Mutter, der alten Obrist-Hofmeisterinn, eine reiche Erbschaft gethan hatte. Es hieß auch im Dec. daß ihm die Kaiserinn das General-Commando über alle ihre, in den Niederlanden stehenden Trouppen aufgetragen habe; jedoch hat man nicht gelesen, daß er dieses Commando würklich angetreten. Es widerfuhr ihm vielmehr die Ehre, daß beyde Kaiserliche Majestäten mit denen ältesten Erz-Herzogen und Erz-Herzoginnen den 7. Jul. 1755. die von ihm angelegte Militair-Academie zu Neustadt in Augenschein nahmen. Nachdem sie die Cadets in den erlernten Wissenschaften examiniren, auch in denen ritterlichen Exercitien Proben von ihrer Geschicklichkeit ablegen lassen, besuchten sie den Ingenieur-Fecht- Tanz- und Speise-Saal, hielten selbst auf der Gallerie unter Zelten offene Tafel, die der Graf von Daun zubereiten lassen, und sahen hernach im Garten die Cadets eine Schanze angreifen, und vertheidigen. Sie hatten ein so allerhöchstes Wohlgefallen darüber, daß sie darauf das

Bild-

Bildniß des Grafens in einem gegossenen Brust-Stücke von Metall, 10 Schuhe hoch und 9 Centner schwer nach Neustadt schickten, und mit einer zierlichen Ueberschrift in dem Ingenieur-Saale der Ritter-Academie aufrichten liessen.

Im Nov. 1756. wurde er an des verstorbenen Grafens von Cordua Stelle zum Präsidenten des Hof-Kriegs-Justitz-Collegii ernennet, nachdem kurz vorher der Krieg mit dem Könige in Preussen, der im Sept. einen Einfall durch Sachsen in Böhmen gethan, zum Ausbruch gekommen, auch bereits den 1. Oct. eine Schlacht bey Lowositz vorgefallen war. Dieser Krieg gab Gelegenheit, daß der Ruhm des Grafens von Daun bis aufs höchste stieg, weil er von 1757. an bis zum Frieden das höchste Commando über die Oesterreichischen Völker geführt. Denn nachdem der Prinz Carl und der Feld-Marschall, Graf von Broune, im May 1757. bey Prag den Angrif des anrückenden Königs in Preussen erwarteten, wurde der Graf von Daun zu dem Corps des Generals Serbelloni im Königsgrätzer Kraise abgeschickt, um mit solchem zu der Haupt-Armee bey Prag zu stossen und solche zu verstärken. Allein er konnte nicht eher als den 6. May Mittags Böhmisch-Brod erreichen, welches eben der Tag war, da die Schlacht bey Prag vorgieng, darinnen der König einen blutigen Sieg erhielt, den größten Theil der geschlagenen Oesterreichischen Armee aber nöthigte, sich mit dem commandirenden Generals und vielen Prinzen in die Stadt Prag zu werfen, die er sodenn heftig zu belagern anfieng.

Der Graf von Daun, der nicht weiter, denn 2. Posten von Prag stund, erfuhr sogleich, was bey dieser Stadt vorgefallen war. Er blieb daher bis den 9. May zu Böhmisch-Brod stehen, von dar er nach Kolin zurück gieng, und sowohl die Nadastischen als viele andere auf dem Marsche befindliche Trouppen an sich zog und sich dadurch ansehnlich verstärkte. Der Herzog von Bevern beobachtete ihn zwar mit 20000 Mann, war aber nicht stark genug zu verhindern, daß dieser nicht vorgerückt wäre, um das belagerte Prag zu entsetzen. Der Herzog gab dem Könige von diesem Vorhaben Nachricht, der daher den 13. Jun. mit einem Corpo von Prag aufbrach, um ihn, da er dem Grafen von Daun stets zur Seite marschirte, zu verstärken. Sobald der König bey Böhmisch-Brod zu ihm gestossen war, faßte er den Entschluß, den Grafen von Daun anzugreifen. Dieser aber hatte sich mit seiner Armee und Artillerie auf einer steilen Anhöhe bey Kolin oder Chotzemitz so vortheilhaft postirt, daß, als der König den 18. Jun. Nachmittags den Angrif wagte, er mit vielem Verlust zurück geschlagen wurde. Er wiederholte den Angrif verschiedenemal, wurde aber allemal mit heldenmüthiger Standhaftigkeit zurück getrieben. Endlich mußte er Abends um 8 Uhr dem Grafen von Daun mit Hinterlassung vieler Gefangenen, Fahnen, Canonen und anderer Siegs-Zeichen einen vollkommenen Sieg überlassen, der denselben aber bey 6000 Mann an Todten und Blessirten kostete, unter welchen letztern sich der

Graf

Graf von Daun selbst mit zwey leichten Wunden befand. Die Folge dieses Siegs war die Aufhebung der Belagerung von Prag, welche den 20. Jun. so eilfertig geschahe, daß in kurzem fast ganz Böhmen von den Preussen geräumet war.

Die Freude über diesen Sieg war zu Wien und an dem Kaiserl. Hofe ganz außerordentlich groß. Die Kaiserinn ließ ein überaus gnädiges Schreiben an den Grafen ergehen, darinnen sie sowohl ihre Zufriedenheit bekannte, als auch ihm Vollmacht gab, alle bey der Armee erledigte Stellen zu vergeben. Sie wurde sogar durch diesen Sieg bewogen, einen neuen Militair-Orden zu dessen Andenken zu stiften, der von ihr den Nahmen des Mariä-Theresien-Ordens führen, und von dem 18. Jun. 1757. an für gestiftet gehalten werden sollte.

Den 23. Jun. 1757. kam der Graf von Daun nach Prag, und unterredete sich mit dem Prinzen Carl, worauf den folgenden Tag der Abzug der Feinde geschahe. Die Preußische Armee hatte sich getheilt. Der König formirte mit dem Corpo des Feld-Marschalls von Keith die Haupt-Armee, nahm das Haupt-Quartier zu Leutmeritz und deckte Sachsen, der Prinz von Preussen aber, der die andere Armee anführte, und den Herzog von Bevern bey sich hatte, zog sich über Jungbunzlau, Gabel und Zittau nach der Ober-Lausitz. Diesem setzten der Prinz Carl und der Graf von Daun nach, trieben die Preussen aus allen Oertern, wohin sie sich wandten und machten überall viel Gefangene. Zittau wurde bey dieser Gelegenheit in

Brand gesteckt und die ganze Ober-Lausitz mit Trouppen angefüllt. Der König in Preussen fand sich selbst aus Böhmen mit einem Corps bey dieser Armee ein, verließ aber dieselbe bald wieder und gieng nach Sachsen und Thüringen, nachdem er dem Herzoge von Bevern das Commando derselben überlassen. Die unglückliche Action bey Moys ohnweit Görlitz, die dem General Winterfeld das Leben kostete, bewog diesen Herzog, den 9. Sept. über die Neiß zu gehen, den 11ten die Queiß zu passiren und sich über Bunzlau nach Liegnitz zu ziehen, wo er sich den 19ten lagerte.

Der Prinz Carl und der Graf von Dann giengen dieser Armee geraden Fusses nach und rückten mit ihrer Armee den 13ten bey Lauban in Schlesien ein, in der festen Hofnung, von diesem Lande nunmehro wieder Meister zu werden. Sie trieben den Herzog von Bevern von Liegnitz bis Breslau, wo er sich vortheilhaft lagerte, welchem gegen über sie sich gleichfalls in ein wohlverschanztes Lager setzten. In dieser Stellung blieben sie bis nach der Eroberung von Schweidnitz, welcher Stadt sich der General Nadasti den 12. Nov. nach kurzer Belagerung bemächtigte. Mitlerweile hatte der General Haddick im Oct. einen Streif nach Berlin gethan und diese Stadt gebrandschatzet, sich aber bald wieder nach der Lausitz zurück gezogen. Den 22. Nov. griffen Prinz Carl und der Graf von Daun den Herzog von Bevern in seinem verschanzten Lager an und nöthigten ihn, nach tapfern Widerstande dasselbe zu verlassen und sich durch Breslau nach der andern Seite der Oder zu ziehen.

ziehen. Man erbeutete das ganze Lager und verursachte zu Wien abermals große Freude, da die Nachricht davon anlangte. Der Kaiser bekam den Bericht zuerst in die Hände, der solchen auf einer verdeckten Aßiette der Kaiserinn bey der Tafel überreichen ließ, da denn bey dessen Durchlesung alles voller Freude wurde. Die Gräfinn von Daun, die neben der Kaiserinn saß, fieng für Freuden an zu weinen. Diese Freude wurde vermehrt, da kurz darauf auch die Nachricht anlangte, daß sich die Stadt Breslau den 24. Nov. an den Prinz Carl und den Grafen von Daun ergeben hätte, der Herzog von Bevern aber den Tag nach der Schlacht, da er recognosciren geritten, gefangen worden wäre. Gleich nach der Einnahme der Stadt ließ der Graf von Daun den Bischof, Fürsten von Schaffgotsch, ins Lager berufen und ihm aufgeben, in allen Kirchen das Te Deum singen zu lassen. Der Prinz Carl erhob sich selbst in die Stadt und wohnte in der Cathedral-Kirche diesem Lobgesange bey, welchen der Bischof selbst anstimmte, aber hierdurch sich bey dem Könige in Preussen in die größte Ungnade setzte.

Man vermeinte nunmehro Oesterreichischer Seits gewonnen Spiel zu haben. Allein das Blatt wandte sich gar bald wieder. Der König, der den 3. November bey Roßbach in Thüringen einen herrlichen Sieg über die Reichs-Troupen und Franzosen erhalten, langte mit seinem siegreichen Heer unvermuthet in Schlesien an, zog das Beverische Corps an sich und gieng auf Breslau

lau loß. Prinz Carl und der Graf von Daun beschlossen, ihm mit gesammter Macht entgegen zu gehen, da es denn den 5. Dec. bey dem Dorfe Leuthen zu einer Schlacht kam, die dem Könige einen vollkommenen Sieg zuwege brachte. Der Graf von Daun war aller Orten, wo es nöthig war, zugegen, um Ordres zu ertheilen, die Mannschaften herzustellen und denen Trouppen einen Muth zu machen. Er bekam selbst eine starke Contusion, deren Schmerz ihn aber in seinem Eifer nicht müde machte; gleichwohl war es nicht möglich, das Feld zu behalten. Seine erste Sorge nach der Schlacht gieng dahin, die Stadt Breslau mit genugsamer Besatzung, Artillerie, Proviant und Munition zu versehen, um eine langwierige Belagerung auszuhalten. Man trug dem General Sprecher das Ober-Commando darinnen auf und nahm das Haupt-Quartier zu Bögendorf hinter Schweidnitz, welche Stadt man gleichfalls mit allem, was zur Aushaltung einer scharfen Belagerung erfordert wurde, versahe. Allein der König wurde den 20. December nach kurzer Belagerung Meister von Breslau und bekam eine ganze Armee darinnen gefangen. Den 28. Dec. wurde auch Liegnitz mit Accord erobert, Schweidnitz aber durch eine Bloquade sehr enge eingeschlossen.

Die Oesterreichische Armee zog sich nach Böhmen, in die Gegend von Königsgrätz, wo sie sich in die Winter-Quartiere legte. Solchergestalt war fast ganz Schlesien wieder in der Preussen ihren Hän-

Händen. Den 7. Jan. 1758. langte Prinz Carl, und den 22. Jan. der Graf von Daun wieder in Wien an. Es wurde in der ganzen Stadt scharf verboten, von der letzten unglücklichen Schlacht nicht unanständig zu reden, weil man aussprengte, es sey der Prinz Carl Schuld daran, daß man sich mit dem Könige in Preussen in eine Schlacht eingelassen, ohne vorher bessere Dispositiones darzu gemacht zu haben; und dieses gereichte dem Grafen von Daun zur Entschuldigung, weil er dem Prinzen nicht hätte vorgreifen dürfen. Es ist derselbe auch seitdem nicht wieder zu Felde gegangen.

Der Kaiserl. Hof ließ sich im geringsten nichts merken, als ob er mit dem Verhalten dieser beyden Feldherren nicht zufrieden wäre. Sie wurden vielmehr den 7. März mit großen Solennitäten zu den ersten Groß-Creutzen des neugestifteten Mariä-Theresiä-Ordens von dem Kaiser, als Großmeister, installirt, auch dem Grafen von Daun, da er sich im April wieder bey der Armee in Böhmen eingefunden, Vollmacht gegeben, im Nahmen des Kaisers, sowohl den General Haddick zum Groß-Creutz, als 14 andere wohlverdiente Generals und Officiers zu Rittern dieses Ordens in seinem damaligen Haupt-Quartiere zu Skalitz an der Aupa vor der ganzen Armee zu installiren. Hierzu kam die Ehre, daß ihm Pabst Benedictus XIV. einen geweyheten Hut und Degen im verwichenen Jahre übersendet hatte.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

V.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kaiserl. Königl. Hofe:

Nachdem die verwitwete Kaiserinn, regierende Königinn von Ungarn und Böhmen, der regierenden jungen Kaiserinn, als ihrer Frau Schwieger-Tochter, die Großmeisterschaft des Hochadel. Stern-Creutz-Ordens übertragen, so hat dieselbe den 3. May 1766. zum erstenmale folgende Damen in diesen Orden aufgenommen:

1. Die Erzherzoginn Maria Antonia.
2. Maria Beatrix, Prinzeßinn von Modena.
3. Louise, Fräul. Gräfinn von Canale, Kais. Hof-Dame.
4. Maria Magdalena, Marchesinn Riccardi, geb. Gerini, Großherzogl. Toscanische Hof-Dame.
5. Juliana, Fräul. Gräfinn von Attimis, Kaiserl. Hof-Dame.
6. Johanna, Marchesinn Albizzi, geb. Vinf, Großherzogl. Toscanische Hof-Dame.

7. Ma-

7. Maximiliana, Fräul. Gräfinn von Wallis, Kaiserl. Hof-Dame.
8. Die Marchesinn Medici, geb. Tornaqvinci, Großherzogl. Toscanische Hof-Dame.
9. Leopoldina, Fräul. Gräfinn von Brandis, Kaiserl. Hof-Dame.
10. Laurentia, Marchesinn Tempi, geb. Marchesinn Capponi, Großherzogl. Toscanische Hof-Dame.
11. Angela, Gräfinn von Argenteau, Stifts-Dame des adel. Capituls St. Waudrie.
12. Catharina, Marchesinn Aldobrandini, geb. Marchesinn von Bourbon del Monte, Großherzogl. Tosc. Hof-Dame.
13. Maria Theresia Victoria, Gräfinn von Scey, geb. Gräfinn von Grammont.
14. Maria Anna, Gräfinn Acciajoli, geb. Acciajoli, Großherzogl. Toscanische Hof-Dame.
15. Dorothea, Herzoginn Telzi Caraffa, geb. Caraccioli.
16. Juliana, Fürstinn von Aliano Collona, geb. Marchesinn von Avalos del Vasto.
17. Eleonora, Gräfinn von Attimis, geb. Gräfinn von Strasoldo.
18. Elisabeth, Gräfinn von Waldstein, geb. Gräfinn von Ulfeld.
19. Maria Francisca, Gräfinn von Wallis, geb. Gräfinn von Colloredo.

20. Maria Francisca, Gräfinn Batthyani, geb. Gräfinn Illiezhasy.
21. Louise Maria, Fürstinn von Listenois, geb. Prinzeßinn von Listenois.
22. Theresia, Gräfinn von Buquoy, geb. Gräfinn von Paar.
23. Henrica, Gräfinn Czacky, geb. Gräfinn Erdödy.
24. Rosalia, Gräfinn Czacky, geb. Gräfinn Engel.
25. Catharina Carolina, Marchesinn von Courtourille, geb. Freyinn von Vignacourt.
26. Louise, Gräfinn von Frankenberg, geb. Freyinn von Haugwitz.
27. Elisabeth Maria, Gräfinn Szapary, geb. Gräfinn Batthyani.
28. Sophia, Gräfinn Szunyogh, geb. Gräfinn Esterhasy.
29. Theresia, Gräfinn Wielopolska, geb. Prinzeßinn Sulkowska.
30. Maria, Fürstinn Sulkowska, geb. Gräfinn Dzialinska.
31. Maria Anna, Gräfinn von Goes, geb. Gräfinn Christalning.
32. Maria Carolina, verwitwete Marchesinn von Toustain und Viray, geb. Gräfinn von Gourcy.
33. Carolina, Gräfinn von Kornis, geb. Gräfinn Palfy.
34. Carolina, Gräfinn von Lützow, geb. Gräfinn von Sternberg.

35. Ma-

35. Maria Anna, Gräfinn von Lodron, geb. Gräfinn von Khünburg.
36. Die Gräfinn Visconti, geb. Marchesinn von St. Secondo.
37. Anna Maria, Gräfinn Truchseßinn von Friedberg, geb. Gräfin von Fugger-Stettenfels.
38. Theresia, Gräfinn von Herberstein, geb. Gräfinn von Zierotinn.
39. Maria Anna Helena, Gräfinn von der Leyen, geb. Freyinn von Dillberg.
40. Louise, Gräfinn von Ostein, geb. Freyinn von Dahlberg.
41. Maria Anna, Gräfinn Glatz von Althauß, Dechantinn des adel. Fräulein-Stifts zu Prag.
42. Francisca, Gräfinn von Sternberg, Unter-Dechantinn des gedachten Stifts.
43. Catharina, Herzoginn Cigola, Prinzessinn von Gernoldi, geb. Fürstinn Orioli.
44. Eleonora, Gräfinn von Patachich, geb. Gräfinn von Rindsmaul.
45. Maria Antonia, Gräfinn Kazianerinn, geb. Gräfinn von Attimis.
46. Barbara, Freyinn Terzi, geb. Freyinn von Meilan.
47. Anna, Gräfinn Penci, geb. Freyinn Terzi.
48. Anna, Marchesinn Meli von Aragona Sforza Foglioni, geb. Marchesinn Barbazzi.
49. Die Gräfinn von Patachich, geb. Gräfinn von Keglowitz.

50. The-

50. Theresia, Gräfinn von Andreasy, geb. Freyinn von Jablohacza.

51. Antonia, Gräfinn Pereny, geb. Gräfinn Viczay.

52. Catharina, Gräfinn von Berlichingen, geb. Gräfinn von Forgacz.

Im April a. e. überschickte die verwitwete Kaiserinn dem Hof- und Staats-Canzler, Fürsten von Kaunitz-Rittberg, einen reich mit Brillanten besetzten St. Stephans Orden mit den ausnehmendesten allergnädigsten Ausdrückungen, solchen zu tragen, obgleich solcher, ausser den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, auf solche Art zu tragen, niemanden zukömmt.

Eben diese Monarchinn hat das schöne Palais des verstorbenen Feld-Marschalls, Grafens von Daun, zu Laxenburg vor 40000 Gulden gekauft, um es zu dem dasigen Kaiserl. Schlosse zu ziehen; hingegen hat der Kaiser seinen schönen Garten auf der Wieden vor 24000 Gulden an den Grafen von Windischgrätz überlassen. Den schönen Sommer-Palast auf dem Lande zu Döbling unweit Wien, den der verstorbene Graf von Daun besessen, hat der General, Fürst Poniatowski, mit aller Einrichtung für 15000 Gulden gekauft.

II. Am

II. Am Französischen Hofe:

Das erledigte Gouvernement von Toul hat im Febr. 1766. der Graf von Chatelet, des verstorbenen Gouverneurs, Marquis von Chatelet Sohn, ein Menin des verstorbenen Dauphins und vorjetzo Abgesandter am Wienerischen Hofe, erhalten.

Im März wurde der Herzog von Fleury zum Gouverneur und der Herzog von Nivernois zum General-Lieutenant der beyden Herzogthümer Lothringen und Bar ernennet.

Im April erhielte der Herzog von Praslin die Erlaubniß, sein Departement der auswärtigen Affairen seinem Bruder, dem Herzoge von Choiseul abzutreten, und dargegen von demselben das Departement des See-Wesens zu übernehmen. Dieser letztere wurde zugleich zum Chef des Königl. Finanzen-Raths ernennet, welche Stelle seit dem Tode des Herzogs von Bethüne unbesetzt geblieben. Er legte deswegen den 7. April in die Hände des Königs den Eid ab.

III. Am Großbritannischen Hofe:

Im April 1766. ward der General Howard an des Ritters Richard Littleton Stelle zum Gouverneur der Insel Minorca, und dieser dargegen zum Gouverneur der Insel Guernsey ernennet. Der Ritter George Warren erhielte die Würde eines Grafens von Surrey.

IV. Am

IV. Am Dähnischen Hofe:

Der neue König Christian VII. hat gleich nach seiner Throns-Besteigung seinen gewesenen Ober-Hofmeister, Detlev von Reventlau, welcher desselben vorzügliche Gnade besitzet, zu seinem Ober-Cammerherrn ernennet.

Es ward auch kurz darauf der Geh. Rath und Ober-Kriegs-Secretair, Mitglied des combinirten Admiralitäts-Collegii und General-Commissariats, Friedrich Christian von Rosencranz, zum Ober-Kriegs-Secretair bey dem Ober-Kriegs-Directorio, und der Cammerjunker, Joh. Ulrich von Sperling, zum Stallmeister ernennet.

An des jungen Königs Geburts-Tage, welcher den 29. Jan. 1766. gefällig ist, wurden nachfolgende Cavaliers und Damen von der verwitweten Königinn Sophia Magdalena mit dem Orden de l'Union parfaite beehrt:

1. J. O. von Schack, Cammerherr und Gesandter am Schwedischen Hofe,
2. Detlev Conrad von Reventlau, Landrath und Ober-Hofmeister der Königinn,
3. Dessen Frau Gemahlinn,
4. Anton Heinrich von Moltke, Hofmarschall,
5. Die Fräulein Hofmeisterinn von Nummsen,
6. Die Gräfinn von Schulenburg, gebohrne von Rosencranz,

7. Die

7. Die Gemahlinn des Cammerherrn von Raas, gebohrne Juel.
8. Die Hofmarschallin von Moltke, gebohrne von Rosencranz.

Folgende empfiengen den Ritter-Orden vom Dannebrog:

1. Friedrich August von Fink, General der Infanterie,
2. Ernst Lebrecht von Arnstedt, General-Lieutenant der Infanterie,
3. Joachim Otto von Schack, Cammerherr,
4. Detlev Conrad von Reventlau, Oberhofmeister der Königinn Sophia Magdalena, und
5. Anton Heinrich von Moltke, Hofmarschall des Königs.

Hiernächst wurden folgende Cammerjunkers zu Cammerherren ernennt: Der Graf Holk, Christian Friedrich von Holstein, Christian Ludwig Scheel von Plessen, der Baron von Ranzau und Gregor Juel. Der General-Feld-Marschall, Graf von St. Germain, wurde in dem General-Commando bestätiget, verlohr aber das Präsidium im General-Kriegs-Directorio.

Im Febr. ward der General-Lieutenant, Cammerherr und Ober-Stallmeister, Erhard, Graf von Wedel-Früß, zum Geheimen Conferenz-Rath ernennt.

Den

Den 20. Febr. 1766. wurde der Prinz Carl von Hessen-Cassel zum Grand-Maitre der Artillerie und General-Lieutenant der Infanterie, den 26. März aber zum Obrist-Lieutenant und Commendanten der Leib-Garde zu Fuß ernennt. Der bisherige Obrist-Lieutenant bey diesem Corps, Herr von Penz, ward dargegen Obrister von der Infanterie.

Im Febr. ward auch der Ingenieur-Major, Johann Nicolai von Eckleff, zum General-Quartiermeister in Norwegen, und der Obriste des Südenfieldischen Dragoner-Regiments, Carsten von Siebern, zum General-Major der Cavallerie, der Capitain bey dem Corps der Garde zu Fuß aber, Carl Jacob Woldemar, Graf von Schmettau, zum General-Adjutanten ernennet.

Den 5. März ward der General-Lieutenant und Commendant der Vestung Cronenburg, Andreas von Hauch, zum Deputirten des General-Kriegs-Directorii, und den 7ten der Bischoff über Seelands-Stift, D. Ludwig Harboe, zum Königl. Beicht-Vater erklärt.

Den 26. Febr. wurde der, in Hessen-Casselischen Diensten als General-Major gestandene, Heinrich Wilhelm von Huth zum General-Lieutenant ernennt.

Den 19. Febr. begnadigte die ältere verwitwete Königinn die Gräfinn Scheel, gebohrne von Rabe,

Rabe, und die Gräfinn von Holk, gebohrne Gräfinn von Ahlefeld, mit dem Orden de l'Union parfaite.

Der Geheimde- auch Land-Rath, wie auch Probst des adel. Stifts zu Uetersen und Präsident zu Altona, Henning von Qvalen, ward nicht nur zum Ober-Land-Drost der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, sondern auch zum Geheimden Conferenz-Rath, der General-Lieutenant von Gähler aber zum Vice-Commendanten zu Glückstadt ernennet. Der ordentliche Commendante ist der General-Lieutenant von Nostitz.

Der Staats- und Regierungs-Rath zu Oldenburg, Jacob Friedrich von Wahrendorf, ward den 9. Dec. 1765. und also noch von dem verstorbenen Könige, zum Director der dasigen Regierung und des dasigen Consistorii ernennet.

V. Am Schwedischen Hofe:

Der Kaiserinn von Rußland wurde der Seraphinen-Orden übersendet, worauf sie durch ihren Gesandten zu Stockholm, Grafen von Ostermann, 4000 Rubel zum Unterhalt der Nothleidenden in dem Lazarethe zu Stockholm auszahlen ließ. Der König hat hierauf verordnet, daß in diesem Lazarethe jederzeit zwey Betten zum Gebrauch derer von der Rußischen Nation, welche Dienste und Verpflegung bedürfen, in Bereitschaft gehalten werden sollen.

Diesen Ritter-Orden hat auch der Schwedische Ober-Cammerherr und Ober-Hofmarschall Graf von Gyllenstolpe, dem Könige Christian VII. von Dännemark im März 1766. überbracht.

Den 20. März ward der Cammerherr, Christoph Manderström, zum Archivario der Königl. Orden an die Stelle des Staats-Secretairs, C. A. Rosenadler, welcher solche Bedienung niedergelegt, ernennet.

Der vormahlige Schwedische Minister am Pohlnischen Hofe, Baron von Ehrencrona, beschwerte sich im März bey den Reichsständen darüber, daß das Canzley-Collegium ihn öfters vorbey gegangen, wenn dasselbe Vorschläge zur Wiederbesetzung der erledigten Canzleyrath-Stellen überreichet; daher er niemahls von Sr. Maj. eine Beförderung erhalten können. Da die Reichsstände diese Beschwerde gegründet befunden, haben sie dem Könige angerathen, gedachtem Baron nicht nur die Vollmacht eines Canzleyraths zu ertheilen, sondern ihm auch die Tour von 1751. beyzulegen, mit der Versicherung, daß er die erste vacante Besoldung eines Canzley-Raths erhalten sollte.

Der bisherige Gesandte zu Berlin, Graf von Bohlen, ist im April zurücke berufen worden, um seiner Charge als Ober-Jägermeister in Pommern vorzustehen. Es wurde auch dem Regierungs-Rathe in der Pommerischen Regierung,

Herrn

Herrn von Horn, die Verwaltung des Canzler-Amts aufgetragen, weil der Herr von Ringwicht alt und kränklich ist.

Im April wurde auch der General-Major und Commandeur vom Schwerdt-Orden, Freyherr Wolmar Reinhold Stackelberg, zum General-Lieutenant, und der Landmarschall, Obriste und Commandeur des Schwerdt-Ordens, Thuro Gustav Rudbeck, zum General-Major ernennet.

An die Stelle des Canzley-Raths von Berch, welcher das Präsidium in der Königl. Academie der Wissenschaften den 16. April niederlegte, ward der General und Commandeur des Schwerdt-Ordens, August Ehrenswärd, zum Präsidenten erwählt.

VI. Am Pohlnischen Hofe:

Im März 1766. trug der Cron-Groß-Marschall Bielinski dem Litthauischen Hof-Marschall, Fürst Sangusko auf, die Marschalls-Gerichte zu Warschau zu halten, weil sein hohes Alter von ihm die Ruhe forderte.

Im April hat der Cron-Unter-Truchseß, wie auch Ritter des weißen Adler- St. Stanislai- und St. Annen-Ordens, Xavier Branicki, die erledigte Cron-Groß-Jägermeister-Stelle erhalten. Er hatte den 4. März vorher zu Wola in einem

Garten mit einem Venetianischen Edelmann, Nahmens Casanova, Kugeln gewechselt, wobey alle beyde bleßirt worden. Die Kugel war dem Herrn Branicki durch den Unterleib gegangen, weil sie aber das Eingeweide nicht beschädiget, wurde er bald wieder geheilet. Weil es kein vorsetzlicher Duell gewesen, wurde die Sache ohne Weitläuftigkeit beygelegt.

Dem Dähnischen Cammerherrn und gewesenen Gesandten in Rußland, Herrn von der Osten, ward der St. Stanislai-Orden im Febr. übersendet.

VII. Am Preußischen Hofe:

Der König hat eine Commißion zu Führung des Post-Wesens zu Wasser und zu Lande niedergesetzt, und den Grafen von Reuß zum Präsidenten derselben ernennet. Herr Bernard, ein gebohrner Franzose, hat die General-Direction mit einem jährlichen Gehalt von 6000 Thalern erhalten.

VIII. In Holland:

Der Erb-Stadthalter hat im März 1766. nach erreichter Majorennität den Feld-Marschall, Herzog Ludwig von Braunschweig, zum Obristen und Commandeur der Escadron von seiner Leib-

Leib-Garde, den General-Major, Daniel Isaac von Cronstrom, zu seinem General-Adjutanten, und die Obristen, Ludwig von Malepradé und A. F. von Stöcken zu seinen Adjutanten ernennet.

Er nahm auch in eben diesem Monate eine zahlreiche Promotion von Generals vor, davon man noch keine Liste zu sehen bekommen. Der Prinz Wilhelm Ludwig von Baden-Durlach war der einzige General-Lieutenant von der Ernennung der hochsel. Frau Erb-Stadthalterinn, die andern alle waren vom Jahr 1748. Bey der Promotion der General-Majors waren die drey Obristen, Schimmelpfenning, von der Oye und der Graf von Portes, vergessen worden. Diese Herren meldeten sich deshalben bey dem Erb-Stadthalter. Als nun derselbe den General-Staaten davon Nachricht gab, wurde von Ihro Hochmögenden vor gut erkannt, daß dieselben ebenfals, und zwar nach ihrem Range in dieser Promotion begriffen seyn sollten. Der Erb-Stadthalter hat darauf auch eine große Promotion von Obristen vorgenommen, deren Namen aber nicht gemeldet worden.

Bey dem See-Wesen geschahe im April folgende Promotion: Der Vice-Admiral, Heinrich Lynslager, wurde an die Stelle des verstorbenen Dietrichs Roos zum Admiral-Lieutenant von Holland und West-Frießland bey dem Departe-

 ment

ment an der Maas, und an dessen Stelle Wilhelm, Baron von Wassenaer, zum Vice-Admiral, der Capitain, Adrian David von der Goe, aber zum Contre-Admiral ernennet. Bey dem Departement von Amsterdam ward der Contre-Admiral, Johann von der Wayen, zum Vice-Admiral, und der Capitain Römervlack zum Contre-Admiral, bey dem Departement des nördlichen Quartiers aber der Contre-Admiral, Nicolaus Houting, zum Vice-Admiral, und der Capitain, Johann Hoeufc, zum Contre-Admiral erklärt.

Hubert Johann von Eck hat im April die Stelle eines Gouverneurs und Directeurs auf der Insel Ceylon erhalten, so aber zu der Zeit schon gestorben gewesen.

IX. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Zu Anfang des Aprils 1766. ward der Staats- und Conferenz-Minister, Graf von Baumgarten, an die Stelle des vor kurzem verstorbenen Grafens von Töring-Seefeld, zum Ober-Hofmarschall ernennet.

X. Am Sachsen-Weimarischen Hofe:

Im März 1766. wurde bey dem geheimen Consilio zu Weimar der bisherige Geheime Legations-

tions-Rath, Jacob Friedrich, Baron von Fritsch, zum Geheimen Rathe, der bisherige Professor zu Jena, D. Achat Ludwig Carl Schmidt, zum Geheimen Aßistenz-Rathe, und der Rath und geheime Secretair, Joh. Christoph Schmidt, zum Legations-Rathe und geheimen Referendario ernennet.

XI. Am Päbstl. Hofe:

Der Pabst hat dem Baron von Kurzrock, Probsten der Collegiat-Kirche zum heil. Creuz zu Hildesheim, in Betrachtung seiner vorzüglichen Verdienste für sich und seine Nachfolger die Erlaubniß ertheilt, ein goldenes emaillirtes Creuz, mit einer Dornen-Krone in der Mitten, zu tragen, auch zugleich ihm eine völlige Indulgenz in der Todes-Stunde verliehen.

XII. Am Toscanischen Hofe:

Der Großherzog hat der Signora Morelli, welche unter dem Nahmen Corilla bekannt ist, wegen ihrer seltenen Gabe, auf alles, was man ihr aufgiebt, ex tempore Verse zu machen, eine Pension von 200 Thaler gegeben.

XIII. Am

XIII. Am Bayreuthischen Hofe:

Der Marggraf überschickte im April 1766. dem regierenden Grafen Albert Christian Ernst von Schönburg-Glauchau das Groß-Creuz des Brandenburgischen rothen Adler-Ordens.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 66. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I.

Die neuesten Begebenheiten in Bengalen und Ost-Indien.

Der Lord Clive ist der Mann, der das ganze Mogulische Reich in Furcht und Schrecken setzet. Ihm hat die Ost-Indische Handlungs-Compagnie in Engelland es zu danken, daß sie jetzo sich in dem Besitze von ganzen Königreichen und unsäglichen Reichthümern befindet. Er ist von dunkler Herkunft und hat seine gegenwärtige Größe bloß seinen eigenen Verdiensten zu danken. Als er sich im Jahr 1751. als Proviant-Commissarius bey den Trouppen der Compagnie in Ost-Indien befand, warf er sich in gewissen bedrängten Umständen freywillig zum Heerführer auf, und verrichtete seine ersten Thaten an der Spitze von 130 Mann so glücklich, daß sich in kurzem sein Ruhm in ganz Ost-Indien ausbreitete. Er half dem grossen Mogul oder Kaiser von Indostan wieder zu seinen alten Rechten über die Nabobs, wofür er von demselben 1757. zum Omrah oder Indostanischen Reichsfürsten erklärt wurde. Er wurde nachgehends, da er nach Engelland zurücke kam, unter dem Titel eines Barons zum Pair von Irland erklärt; und seit dieser Zeit heißt er der Lord Clive.

Während seines Aufenthalts in Engelland nahmen die Sachen der Compagnie in Ost-Indien in vielen Stücken wieder den Krebsgang. Der General-Gouverneur Vansittart übte so viele Ungerechtigkeiten aus, daß dadurch mit dem Nabob von Bengalen, Jaffier Ally Cawn, allerhand Irrungen entstunden, die den gedachten General-Gouverneur und den Rath zu Calecutta bewogen, denselben abzusetzen und dargegen dessen Schwieger-Sohn, Meer Mahmud Cosim Cawn, an dessen Stelle wieder zum Nabob zu erheben, welches er vorher schon gewesen. Mit diesem schloß der General-Gouverneur Vansittart ohne Bewilligung des Raths zu Calecutta einen Tractat, kraft dessen die Englische Compagnie künftig den Zöllen des Landes unterworfen seyn sollte. Weil nun der gedachte Rath diesen Tractat nicht vor genehm hielte, der Nabob aber auf die Erfüllung desselben drunge, so kam es darüber zwischen beyden Theilen zu blutigen Händeln, von denen wir bereits zu anderer Zeit *) etwas erzählet haben.

Die Trouppen der Compagnie waren so glücklich, daß sie den Nabob Mahmud Cosim Cawn, der sich bereits verschiedener wichtigen Handlungs-Plätze der Engelländer bemächtiget hatte, den 2. Aug. 1763. völlig in die Flucht schlugen und darauf alles wieder eroberten, was sie

*) S. die fortges. N. G. H. Nachr. Th. 3. S. 688. sq. it. Th. 5. S. 160 sq. 162.

sie verlohren hatten. Man setzte auch diesen Nabob abermals ab, und machte dessen Vorfahrer, **Jaffier Ally Cawn**, von neuem zum Nabob von Bengalen. Der abgesetzte Nabob hatte sich indessen in das Gebiethe des **Soujah Doulah**, eines Veziers des großen Moguls, retiriret, der ihn auch mit seiner ganzen Familie in Schutz genommen. Allein die Engelländer giengen ihm unter dem Major Adams bis an den Fluß Carmanassar nach, allwo der Major an den mit einer Armee gegenüber stehenden Soujah Doulah einen Brief schrieb, und auf die Auslieferung des Mahmud Coßim Cawn so ernstlich drunge, daß er drohete, er würde widrigenfalls über den Fluß gehen und sein Land mit Feuer und Schwerdt verwüsten.

Mitlerweile zog die Ost-Indische Compagnie zu London diese Umstände in Ueberlegung und beschloß, den **Lord Clive** von neuem nach Ost-Indien zu schicken und zwar in Qvalität eines General-Gouverneurs und Generals en Chef über die dasigen Trouppen, welches er auch unter gewissen Bedingungen annahm, worauf er im Jun. 1764. nach Ost-Indien unter Seegel gieng *). Allein ehe er allda anlangte, waren die Englischen Trouppen durch den Obristen **Hector Monro** so verstärket worden, daß sie die Feinde den 23. Oct. 1764. in der Ebene von Buraar angegriffen und einen vollkommenen Sieg über dieselben erhalten

*) Siehe die Fortges. Nachr. Th. 5. S. 155-159.

hatten, auch darauf immer weiter in das Land des Soujah Doulah eingedrungen waren. Aus was Ursachen aber bald hernach der Obrist Monro das Commando niedergelegt, ist unbekannt. Der Rath der Compagnie zu Calecutta trug alsdenn solches dem Ritter Robert Fletscher auf, der alsbald beschloß, auf die Feinde von neuem loßzugehen. Er ließ eine Besatzung zu Baneres und trat den 14. Nov. 1764. den Marsch an, um den Feind aufzusuchen, der 4 deutsche Meilen entfernt war. Als er ihn erreichet, kam es den 17. Nov. abermals zu einer Schlacht, darinnen die Feinde wiederum das Feld räumen mußten. Der Ritter Fletscher schickte darauf ein starkes Detaschement nach der Berg-Vestung ab, die bisher vergeblich belagert worden, welche sich alsbald ergab; er selbst aber gieng auf Elibad loß, um solchen Platz einzunehmen.

Man bekam hierauf unterm 7. Febr. 1765. folgendes Schreiben aus Bengalen zu lesen:

Wir sind noch in Fortsetzung des Kriegs gegen den mächtigen Souja Doulah begriffen, den wir beynahe aus seinem eigenen Lande heraus gejagt haben. Gegenwärtig liegt ein Theil unserer Armee vor dem starken Passe Chandageer, wo dieser Brief geschrieben worden. Der Ort stehet auf einem sehr hohen Felsen an dem Ufer des Ganges, daher er ein Paß von grosser Wichtigkeit für uns ist. Wer die Vestung zu Edimburg gesehen hat, kann sich von dieser einen guten Begriff machen, weil

weil sie einander ziemlich ähnlich sind. Der Zugang rings herum ist sehr steil und mit hohen Klippen verwahret, ehe man sich der Mauer nähern kann. Ich zweifle nicht, wir werden in etlichen Tagen diesen Ort gewinnen. Hierdurch werden wir in den Stand gesetzt werden, das Land zu bezwingen. Dieser Ort liegt 37 bis 38 deutsche Meilen weiter über Patna am Flusse Ganges und ohngefähr 250 Meilen von der See. Ein Theil unserer Armee ist zu Elibad, der Hauptstadt und Residenz des Souja Doulah, ohngefähr noch 17 deutsche Meilen weiter hinauf an dem Ganges. Die Stadt ist groß und mit einer starken Citadelle, auch mit hohen dicken Mauern versehen. Wir haben nur grobes Geschütze vonnöthen, die Stadt zur Uebergabe zu zwingen, und solches ist auf dem Wege. Das Land ist ungemein fruchtbar und hat schöne Gegenden. Allein der gegenwärtige Zustand der Einwohner macht alles sehr theuer. Das Geträncke und alle Lebens-Mittel werden von Calecutta gebracht, müssen aber fast mit Gelde ausgewogen werden &c.

Immittelst war der Nabob Jaffier Ally Cawn ohngefähr im Febr. 1765. gestorben, worauf der Rath zu Calecutta dessen **Sohn** zum Nachfolger ernennte, und ihn den 4. März als Nabob von Bengalen proclamiren ließ. Den 3. May langte der **Lord Clive** in Bengalen an. Er erhub sich sogleich von Calecutta nach Patna und von dar zu der Armee, die vor Elibad lag.

Seine Ankunft verursachte seinen Feinden eben so viel Schrecken, als seine Freunde Freude darüber empfanden. Er nahm von dem Rathe der Compagnie zu Calecutta eine Vollmacht mit, einen Frieden mit dem großen Mogol zu schließen, den er auch nach seiner Ankunft zu Elibad so glücklich zu Stande brachte, daß in einer Zeit von zwey Monathen alles ohne Schwerd Streich nach dem Wunsche der Compagnie in Ruhe und Ordnung gesetzt wurde. Er schloß im Nahmen der Ost-Indischen Compagnie ohngefähr im Aug. 1765. einen Frieden mit dem großen Mogol, vermöge dessen sein Groß-Vezier, Sujah Doulah, sein ganzes Land wieder bekam, mit der Bedingung, daß er an die Compagnie 125000 Pf. Sterlings bezahlen und derselben durch sein ganzes Land eine zollfreye Handlung zugestehen sollte; dargegen wurden durch solchen Frieden die Provinzen Bengalen, Bahar und Orixa mit dem vollen Rechte, alle Einkünfte davon zu heben, auf ewig an die Compagnie abgetreten, mit dem Vorbehalt, daß von den Einkünften dieser Länder jährlich 100000 Pf. Sterlings an den Nabob von Bengalen und 320000 Pf. Sterl. an den großen Mogul bezahlt werden sollten. Hingegen erklärte dieser Monarche die Ost-Indische Compagnie zu Landesherren von den obigen drey Provinzen und der ganzen Küste von Coromandel, welche letztere dem Englischen Rathe zu Madras unterworfen wurde. Der Lord Clive that selbst eine Reise nach Dehli, der Hauptstadt des großen Moguls, wo er mit

vielen

vielen Gnaden- und Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde. Man bot ihm große Geschenke an, die er aber alle, bis auf einen Diamant von 100000 Pf. Sterlings und den Titel eines Omrah des Reichs, ausschlug. Er hat sich durch seine glücklichen Handlungen so viel Reichthum, Ehre und Ruhm in der Welt zuwege gebracht, daß er darinnen wenig seines gleichens hat. Er soll nur alleine durch diesen Frieden sein Vermögen um 2 Millionen Pf. Sterlings verstärkt haben, ohne sich einen Schilling baares Geld zuzueignen. Man kann also sagen, daß die Herrschaft Alexanders des Großen bis an den Ganges nicht so respectable gewesen, als jetzo die Macht der Ost-Indischen Compagnie von Engelland ist.

Diese mächtige Compagnie hat beschlossen, in den neuerlangten Königreichen Vestungen anzulegen, auch überall, wo es nöthig ist, kleine Feldläger zu errichten, um die Einwohner des Landes im Zaum und Gehorsam zu erhalten. Man hat daher sowohl Recruten als Artillerie aus Engelland dahin geschickt, um diesen Zweck destomehr zu erreichen. Der **Lord Clive** hat seiner Gemahlinn eine Sammlung von schönen Seltenheiten nach Engelland übersendet, die aus allerley Petrefactis von Thieren, Kräutern und Foßilien von allerley Art bestunde und von den Kennern als ein besonderer Schatz angesehen wurde. Er hat auch als General-Gouverneur an denen Bedienten und Beamten der Compagnie dadurch seine Schärfe bewiesen, daß er sowohl etliche Glieder des Raths

zu Calecutta, die vor sich große Summen Geld von dem Nabob zu expressen gesucht, als auch 4 Capitains, die Englische Ammunition an die Feinde der Compagnie verkauft, abgesetzt, welches den Directeurs der Compagnie in Engelland so wohlgefallen, daß sie ihn schriftlich ersucht, noch einige Zeit länger in Bengalen zu verbleiben, um die Sachen der Compagnie daselbst vollends in guten Stand zu setzen.

Vor den Bengalischen Nabob, der nunmehro ein ohnmächtiger Vasall von der Ostindischen Compagnie in Engelland ist, hat er zu London eine Krone nach Ost-Indianischer Art bestellt, deren Wehrt auf 50000 Pf. Sterlings geschätzt wird. Sie bestehet aus einem Turban nach Persischer Art, auf welchem sich oben eine Krone befindet, die mit elastischen Federn versehen ist, so daß sie nach Gefallen grösser und kleiner gemacht werden kann. Das vördere Theil ist am prächtigsten und mit den größten Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen geziert. Ganz oben an der Krone ist eine sehr große Perle, die vielleicht ihres gleichen nicht hat. Die Anzahl der Perlen und Edelsteine erstreckt sich über 4000, welche zuammen 25 Unzen wiegen.

Ein Nabob an der Malabarischen Küste schickte der Ost-Indischen Compagnie im May 1766. einen Brief zu, der in Malabarischer Sprache geschrieben und in einer goldenen Büchse, mit Diamanten besetzt, eingeschlossen war, dieses Inhalts:

Er

Er begehre ihren Schutz, und daß ihm erlaubt würde, in ihrem Gebiethe ein Fort zu seiner Vertheidigung anzulegen, im Fall er von dem großen Mogul oder einem andern Nachbar wegen Freundschaft mit den Engelländern angegriffen würde. Was darauf resolvirt worden, hat man nicht erfahren.

Wir fügen hier bey, daß 1765. auch die Nachricht in Engelland angelangt, daß die Engelländer 1764. **Madura** eingenommen, und die Provinz **Arietur** erobert hätten, welche jährlich auf 100000 Pf. Sterlings einbringen soll. Sie wollten auch noch auf einen Indianischen Fürsten loßgehen, dessen Land an dieses gränzet. Diese beyden Provinzen sollten sich bisher vermittelst ihrer dicken Wälder in der Freyheit und Unabhängigkeit des Nabobs erhalten haben. Ob es geschehen und was es vor ein Land gewesen, hat man nicht erfahren. Es soll sich auch der **König von Tanschaur** bey Annäherung der Englischen Trouppen willig darzu verstanden haben, der Ostindischen Compagnie den schuldigen Tribut zu bezahlen.

Der Lord Clive hat mit dem **Baron Law von Laurison**, jetzigen Französischen General-Gouverneur der Französischen Besitzungen in Ost-Indien, einen Vergleich geschlossen, vermöge dessen er 5 Französische Officiers mit einigen Europäischen Soldaten und 100 Sipays in das Fort Chandernagor in Bengalen legen darf, dergleichen auch wegen Patna, Cazimbazar und anderer Orten,

ten, wo die Franzosen Factoreyen haben, verabredet worden.

Von eben diesem Französischen General-Gouverneur ward ein, zu Chandernagor den 31. Aug. 1765. datirtes Schreiben an die Ostindische Compagnie in Frankreich abgeschickt, welches von einer merkwürdigen Revolution im Reiche des großen Moguls folgenden Bericht erstattete:

„Die Scyqven, ein abgöttisches Volk, „welches die Gegenden um Lahor und Cachemir „bewohnt und man vor zwey Jahren kaum dem „Namen nach kannte, hat den Abdaly und die „Patanen, welche er anführte, geschlagen. Nach„gehends haben sie Lahor erobert und sich nun auch „Dehly vermittelst einer Armee von mehr als „200000 Mann bemächtiget. Man versichert, „daß sie alle, die von Tamerlans Nach„kommen noch übrig gewesen, ermordet ha„ben. Die Scyqven machen einen besondern „Stamm aus, wie die Rajipouten und Djatten, „aber sie sind nicht so abergläubisch. Denn man „weiß, daß sie Niemand von ihrer Gesellschaft „ausschliessen. Sie nehmen Christen, Mahome„thaner und Abgötter ohne Unterschied auf. Sie „tragen einen langen Bart und lange Haare und „essen ohne Bedenken allerley Speisen. Sie „haben keinen Anführer, oder, besser zu reden, „keinen unumschränkten Regenten, sondern wer„den von vieren der vornehmsten des Stammes

„regiert,

„regiert, die das Volk jährlich oder vielleicht alle „drey Jahre erwählt. Ihr König oder Gesetz„geber wird durch ein Buch vorgestellt, welches „sie mitten in der Versammlung auf einen Stuhl „und oben darauf einen Säbel, ein Schild und „einen Dolch legen. Die vier Räthe öfnen das „Buch und stellen sich, als wenn sie läsen; wor„auf sie sich berathschlagen und dem Volke die Be„fehle des Königs ankündigen, welches alsdenn „verbunden ist, sich demselben bey Strafe des „Zorns der Gottheit zu unterwerfen. Jedoch „die Scyqven haben diesen Gebrauch zu Dehly „nicht beybehalten. Denn sie haben, wie die „Rede gehet, einen Prinzen, Namens Gobi„nesingve, auf den Thron des großen Moguls „gesetzt, und es sind in seinem Namen bereits „Rupien geschlagen worden.„

Was von dieser Nachricht zu halten sey, erhellet aus einem Schreiben aus London vom 1. Jul. 1766. worinnen es also heißt: Wir lasen dieser Tage in der Gazette de France, daß man in Frankreich Briefe habe, die zu Chandernagor den 31. Aug. 1765. geschrieben worden und melden, daß eine heydnische Nation in Indostan, die Scyqves, die Stadt Dehli eingenommen, den Mogul umgebracht und den ganzen Tamerlanischen Stamm ausgerottet hätte. Diese Zeitung kann nicht wohl wahr seyn, da unsere Briefe viel neuer sind, nämlich vom 7. Nov. 1765. und nicht das geringste davon melden. Man hält

dafür,

dafür, es sey eine mit Fleiß erdachte Zeitung, die etwas eigennützigeses zum Endzweck haben mag. Indostan bestehet, wie wir wissen, aus ohngefähr 40 Millionen Einwohnern. Dreyßig Millionen derselben sind Heyden und 10 Millionen Mahomethaner, die insgesammt große Verehrer des Tamerlans und Freunde seiner Nachkommen sind.

Die künftigen Zeiten werden die Sache deutlicher machen. Indessen ist die Ost-Indische Compagnie in Engelland eyfrig beflissen, die in Bengalen erlangten Vortheile zu behaupten. Sie hat daher den Schluß gefaßt, ihre Trouppen in diesen Ländern zu vermehren. Es soll deswegen jedes Schiff, das nach Bengalen gehet, 150 Soldaten mit dahin nehmen. Es hat die Compagnie vorjetzo auf 50 Schiffe in Diensten, die sie nach Ost-Indien schicket, davon gemeiniglich 12 bis 15 Schiffe nach Bengalen gehen. Der obgedachte Brief vom 7. Nov. 1765. den der Lord Clive aus Calcutta an den Großbritannischen Minister, den Herrn York, im Haag geschrieben, lautet also:

„Mein Herr!

„Ich bin überzeugt, daß Sie meine Frey„heit, unter Ihrer Addresse einen Brief an meine „Gevollmächtigte zu London zu senden, nicht un„gütig nehmen werden. Diese Einlage enthält „nichts weiter, als Wechselbriefe, welche auf die „Ostindi-

„Ostindische Handlungs-Gesellschaft in Holland „gestellt sind. Für mich ist es eine große Freude, „Ihnen Nachricht ertheilen zu können, daß der „blühende Zustand der Englischen Compagnie in „Ostindien uns nöthiget, auf diese Art unser Geld „wieder nach unserm Vaterlande zu senden. Der „Friede in Bengalen ist wieder hergestellt. Jetzt „bemühen wir uns, die Mittel, die ihn dauer„haft machen und der Compagnie die erhaltenen „großen Vortheile vergewissern können, zu be„richtigen. Die jetzigen Einkünfte der Com„pagnie belaufen sich nach Abzug aller Unkosten „jährlich auf 1700000 Pf. Sterlings. Die „grössefte Bemühung, welche wir inskünftige an„zuwenden haben, bestehet darinnen, daß wir „dem allzuschleunigen Wachsthum des Vermö„gens einzelner Personen vorbeugen und die Ver„schwendung hemmen, die ich bey meiner An„kunft in diesem Lande bereits zu einem so großen „Grade gestiegen fand, daß ich nicht glaubte, es „könnte die Einrichtung in diesen Landen länger „als 12 Monathe bestehen. Während zweyer „Jahre haben einige ein Vermögen von 100000 „Pfund Sterlings erworben, und Personen, die „nur seit weniger Zeit Dienste geleistet haben, „kehren in diesem Jahre mit anderthalb Millionen „nach Europa zurücke. Es würde für Sie so„wohl, als für mich ein Zeitverlust seyn, wenn „ich Sie mit umständlichern Berichten aufhalten „sollte. Sie werden das übrige von dem Admi-

„ral,

„ral Stevens vernehmen, welcher zu Anfange
„des vorigen Monaths nach Engelland abgegan-
„gen ist, um der Compagnie von sehr wichtigen
„Angelegenheiten Nachricht zu ertheilen.„

Die großen Einkünfte der Ostindischen Compagnie haben in Engelland bey vielen Patrioten Eifersucht erweckt. Sie ziehen die Menge der National-Schulden und die Armuth vieler Unterthanen in Betrachtung, und glauben, man könnte einen Theil des großen Einkommens der Ostindischen Compagnie gar wohl zu Bezahlung der Kron-Schulden anwenden, auch damit dem Armuth unter die Arme greifen. Die Directeurs der Compagnie erhielten zu dem Ende den 29. Aug. 1766. eine Bothschaft oder sogenannte Message von dem Staats-Secretair, worinnen er derselben zu wissen thut, daß das Parlament zu Anfang des Novembers zusammen kommen und die Lage ihrer Sachen untersuchen würde. Sie möchten daher alle Papiere und Schriften, welche das Parlament fordern könne, in Bereitschaft halten, und sonderlich auch eine Rechnung, wie viel Gold und Silber sie seit 10 Jahren nach Ostindien geführt habe. Es entstunden hierüber allerhand Urtheile, wohin es mit dieser Untersuchung eigentlich abgesehen sey. Einige sagten, daß, da diese Compagnie eigentlich und von Anfange nur zur Handlung bestimmt sey, so habe sie auch nur die Freyheit zu handeln, nicht aber Eroberungen

zu

zu machen; es wäre daher der Regierung nicht möglich, zuzusehen, daß eine Anzahl von Unterthanen so weitläuftige Länder in Ostindien besitze, deren Einkünfte zu Bezahlung der öffentlichen Schulden oder jährlichen Kosten der Nation dienen könnten. Andere hingegen hielten die Message des Staats-Secretairs für undienlich und behaupteten, daß in der Form der Octroy nichts verändert werden könnte, bevor die Summa von 4200000 Pfund Sterlings wieder bezahlt worden, die sie der Krone vorgeschossen, und müsse man ein freywilliges Geschenke von einer Million zusammen machen, falls die Erneuerung ihrer Privilegien nicht erfolgte. Das Privilegium, welches dieser Compagnie unter der Königinn Anna zuerst ertheilt, und verschiedenemal erneuert worden, gehet mit dem 25. März 1780. zu Ende.

In einer neuen Wochenschrift, *The East India Examiner* genannt, für deren Verfasser man durchgängig den Herrn Sullivan, welcher viele Jahre nacheinander das Oberhaupt der Ostindischen Compagnie gewesen, hält, wird der Zustand von den Einkünften derselben in Uebereinstimmung mit des Lords Clive Rechnungen also angezeigt:

Einkünfte von Bahar . Pf. Sterl.	700000
. . von Bengalen . .	1875000
. . von Budwan . . .	625000
Zölle zu Calecutta . . .	18000
Zölle auf Salz, Toback, ꝛc. . .	113250
	3331250
Hiervon ist abzuziehen für die Unkosten dieses Jahrs in Bengalen .	2037500
Bleibt übrig für die Compagnie .	1293750
Hierzu kömmt eine Schuld von Souja Dawlah . . .	562500
	1856250
Hiervon sind zu bezahlen die Schulden der Compagnie daselbst . .	1162500
Bleiben für die Compagnie übrig .	693750
Der Nabob von Arcot ist an die Compagnie schuldig . . .	450000
Die Franzosen für die Unterhaltung an Kriegs-Gefangenen .	250000
Die Compagnie hat in China . .	200000
An Waaren von Engelland .	650000
Kosten zu den Festungswerken .	3000000
Das ganze Capital der Compagnie	5243750

Von dieser Calculation, sagt der Verfasser, können wir auf den blühenden Zustand dieser Compagnie den Schluß machen. Bengalen bringt ein jährlich Einkommen von 1293000 Pf. Sterlings,

lings, und die vier nordlichen Provinzen 437000 Pf. Sterlings, so, daß das Territorial-Einkommen gar bald ein jährlich Capital von 2000000 Pf. Sterlings ausmachen wird, nach Bezahlung aller Besoldungen, Unkosten, und was auf die Gebäude und Festungswerke gewendet worden. Wenn nun das letzte aufhöret, so muß dieses nothwendig das jährliche Saldo um so viel vergrößern. Jedoch hat man auch ausgerechnet, daß von Anfang des letzten Kriegs für die Ostindische Compagnie mehr als 20000 Recruten zu ihrem Dienste in Engelland angeworben worden, wodurch eine Menge arbeitsamer Leute dem Reiche entzogen worden, davon unter 400 kaum einer wieder zurücke gekommen.

Wider den **Lord Clive** und das Commissariat in Bengalen lief mit den letzt angelangten Schiffen eine Klag-Schrift bey der Ost-Indischen Compagnie ein, die von 90 Beamten der Compagnie unterzeichnet worden. Man beschwerte sich sonderlich über das Verfahren des Lords und Commissariats, daß sie vor kurzem drey Glieder von Madras in den Rath von Bengalen aufgenommen, und die Glieder, so in Bengalen gedient, übergangen hätten. Die Compagnie wird zwar diese Sache untersuchen, aber gegen den Lord Clive sich nicht sehr widrig erzeigen. Der Obrist **Hector Monro**, der im Jan. 1766. nach Engelland zurücke gekommen, ist ernennet, den Lord Clive in Ost-Indien abzulösen, wenn es ihm belieben wird, nach Engelland zurücke zu kommen.

Wir fügen zum Beschluß hier bey, daß der Seeräuber **Mahama** oder **Mirmahunna** die wegen ihres reichen Perlenfangs beträchtliche Insel **Careck**, die dessen Vater Mirnasser der Ost-Indischen Compagnie in Holland 1756. überlassen, im Jahr 1765. weggenommen. Die Engelländer verlohren bey dieser Ueberrumpelung ein Schiff mit 2 Chaloupen, die mit Leinewand beladen waren, dessen Wehrt sich auf 300000 Rupien belief. Jedoch der Verlust der Holländischen Compagnie war viel größer, weil der Commendant zwar noch mit seinen Untergebenen der Sclaverey entgieng und sich nach Basset retirirte, aber, ausser einigen Lebens-Mitteln, die ihm der Seeräuber bewilliget hatte, alles andere, worunter viel baares Geld und kostbare Kaufmannsgüter sich befanden, zurück lassen mußte. Die meisten Kaufleute retirirten sich zwar nach Bassora, mußten aber alles Ihrige im Stiche lassen. Die Ostindische Compagnie in Holland empfindet den Verlust dieser Insel gar sehr und wird nicht eher ruhen, als bis sie dieselbe, da ihr wegen der Handlung nach Persien viel an solcher gelegen ist, wieder erobert hat.

Aus Bassora schrieb ein gewisser Officier den 30. Aug. 1765. also:

Nach einigem Aufenthalte in Schiras und auf der Insel Careck, wo ich mich wegen der in Persien noch immer dauernden Unruhen habe verweilen müssen, bin ich gegen das Ende des August-Monaths glücklich und wohl zu Bassora angekommen,

men. Kerim Kan, oder, wie er sich selbst nennet, Persiens Wekiel oder Landes-Verwüster, findet jetzo überall großen Widerstand von denjenigen, welche sich desselben Oberherrschaft nicht unterwerfen wollen. Im vorigen Jahre hatte derselbe seine ganze Macht in dem nordlichen Theile des Persischen Reichs zusammen gezogen und insonderheit gegen einen Stamm Araber, Tschabee genannt, und gegen den Emir Mahenna*) einen heftigen Krieg geführt, welcher zwar noch nicht geendiget ist, indessen aber die Gegend am Euphrat ganz verwüstet hat.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kaiserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Der General-Feld-Zeugmeister, Baron von Laudohn, ist im April 1766. bey der erhaltenen General-Inspection über die gesammte Kaiserl. Königl. Infanterie zugleich vorsitzender Hof-Kriegs-Rath an die Stelle des Feld-Marschalls, Grafens von Linden, mit 8000 Gul-

*) Dieses ist unstreitig der obgedachte Mahama, der die Insel Careck weggenommen.

den jährlichen Gehalt worden und soll künftig beständig in Wien bleiben. Unter seiner Ober-Inspection stehen besonders der General von **Siskowitz** als Inspector der Infanterie, und der General, **Graf von Ayasas**, als Inspector der Cavallerie, durch deren Hände seit verschiedenen Jahren alle Angelegenheiten der sämmtlichen Regimenter gegangen sind.

Franz Wenzel, Graf von Kaunitz, des Fürstens dieses Namens dritter Sohn, bekam im April eben dieses Jahrs das schöne Regiment Franz Lothringen und ward zugleich zum General-Wachtmeister ernennet.

Ob der Kaiser gleich bey dem Antritt seiner glorreichsten Regierung dem hochpreißl. **Reichs-Hof-Raths-Collegio** aufgetragen, die Raths-Versammlungen bis auf weitere Verordnung fortzusetzen, so erfolgte doch im März 1766. die in dergleichen Fällen gewöhnliche Erlassung desselben. Es vergiengen aber kaum etliche Wochen, so beschloß der Monarche, dieses hohe Collegium wieder einzuführen und zu bestätigen. Solches erfolgte den 5. April mit folgenden Umständen. Der Kaiserl. erste Obrist-Hofmeister, **Graf von Ulfeld**, fand sich frühe um 7 Uhr mit **Ferdinand Bonaventura, Grafen von Harrach**, als wieder ernannten und bestätigten Reichs-Hofraths-Präsidenten, bey Hofe ein, wo ihn der Kaiser in seiner allerhöchsten Gegenwart und in Beyseyn des gedachten ersten Obrist-Hofmeisters, wie auch des

des zweyten Ober-Hofmeisters, Fürstens von Khevenhüller, und des Obrist-Cämmerers, Grafens Anton von Salm, den Präsidenten-Eyd ablegen ließ. Die Eydes-Formel wurde ihm von dem Reichs-Vice-Canzler, Fürsten von Collore-do, und die Pflichten von dem würkl. Hofrathe und Reichs-Referendario, Herrn von Beck, vorgelesen. Als man sich sodenn in die Raths-Stube verfügte und der Reichs-Hofraths-Vice-Präsident, **Baron von Hagen**, sowohl als die sämmtl. Reichs-Hofräthe nebst den beyden Secretairs ihre gewöhnliche Plätze eingenommen, hielte der erste Obrist-Hofmeister nach dem allerhöchsten Kaiserl. Auftrage eine wohl eingerichtete nachdrückliche Rede bey offen gehaltener Thüre an das hohe Collegium, worauf der Vice-Präsident und die sämmtlichen Reichs-Hofräthe die Eydes-Pflicht leisteten. Die Raths-Sessionen haben darauf den 7. April wieder ihren Anfang genommen. Das Kaiserl. Decret, das zu Beförderung der unpartheyischen Justitz dem Reichs-Hofrathe zugefertiget worden, soll zu anderer Zeit beygebracht werden. Es haben auch alle Agenten, Procuratores und Partheyen besondere Decrete bekommen, wie sie sich verhalten und sonderlich alle unnützen Weitläuftigkeiten und unnöthigen Allegationes der Gesetze und Rechte unterlassen und keine Geschenke annehmen sollen.

Es wollte auch verlauten, daß der Kaiser den sämmtlichen Reichs-Hofräthen bey der Wiedereinsetzung dieses Collegii jedem eine jährliche

Zulage ihres Gehalts verwilliget habe, mit der Bedingung, daß das Collegium seine Sessionen um eine Stunde verlängern und solche besonders zu Referirung so vieler alten Processe und Sachen widmen, oder einen Tag einschalten und folglich fünfmal in der Woche die bisher gewöhnlichen Sessionen halten sollte; wobey es hieß, daß die Reichs-Hofräthe von dem Kaiser die Erlaubniß bekommen hätten, gleich denen Kaiserl. Geheimden Räthen das Kaiserl. Apartement besuchen zu dürfen.

Der Reichs-Hofrath, **Gundaccar, Graf von Colloredo**, ward im May 1766. zum würklichen Geheimen Rath ernennet, der bisher im Reiche gestandne **Graf von Pergen** aber wurde zurücke berufen und in das Ministerium der innländischen Staats-Geschäfte gezogen.

II. Am Rußischen Hofe:

Der Schwedische Reichsrath und General, **Baron Peter Kalling**, bekam den St. Andreas-Orden.

Der Conferenzrath und Minister im Conseil zu Kiel, **Baron von Pechlin**, ward im April 1766. zum Russisch-Kaiserl. Geheimen Rath erklärt.

Im May ward der General en Chef und General-Gouverneur zu Kiow, **Jwan Glebow**, zum Senator des 5ten Departements, und an dessen Stelle der General en Chef, **Foedor Wojeikow**,

jeikow, zum General-Gouverneur zu Kiow ernennet, der Geheime-Rath und Senator **Soimonow** aber und der Vice-Admiral und Senator **Miloslawski** bekamen die Erlassung ihrer Dienste. Der erstere behielt seinen bisherigen Gehalt.

Dieses letztere wiederfuhr im April auch wegen seiner schwächlichen Gesundheit, jedoch mit Beybehaltung seines völligen Gehalts, dem würklichen Geh. Rath und Senator, **Fürst Schachowskoj**.

Der vormahlige Russische General-Lieutenant, **Graf von Tottleben**, fand sich im May zu Danzig ein und erschien mit einem Ritter-Ordens-Zeichen. Weil nun der dasige Russische Resident es für den Orden des heil. Alexandri Newski hielt, suchte er bey dem Magistrat der Stadt an, daß er ihm solches durch ein Detaschement von 6 Soldaten mit einem Officier, wobey sich ein Stadtschreiber befand, abnehmen lassen möchte. Allein, als man in das Quartier des Grafens kam, fand man ihn nicht, folglich mußte man ohne dem besagten Ordens-Zeichen zurücke kommen. Der Graf hat nachgehends in einer nachdrücklichen Schrift sich über den Magistrat zum heftigsten beschweret und geleugnet, daß er das obgedachte Ordens-Zeichen getragen habe. Es soll solches, wie einige melden, der Johanniter-Orden gewesen seyn.

III. Am Großbritannischen Hofe:

Im May 1766. hat der Herzog von Grafton die wichtige Bedienung eines Staats-Secretairs niedergelegt, weil er sie auf die Bedingung übernommen, daß Herr William Pitt mit ins Ministerium gezogen würde. Da aber dieser auf keine Art und Weise darzu gebracht werden können, einiges Amt zu übernehmen, wenn ihm nicht allezeit frey stünde, mit dem Könige persönlich zu reden, wenn er etwas anzubringen hätte, und nicht erst einem Cammerherrn die Sache zu erzehlen und durch einen Cammerherrn des Königs Gutachten zu vernehmen; so hat auch der Herzog von Grafton nicht länger Staats-Secretarius seyn wollen. Diese Charge empfieng darauf Carl Lenox, Herzog von Richmond, der sich bisher als Gesandter in Frankreich befunden; jedoch hat er mit dem andern Staats-Secretair, dem General Conway, dergestalt gewechselt, daß dieser dem Herzog von Grafton in dem nordlichen, der Herzog von Richmond aber dem General in dem südlichen Departement gefolget ist.

Es hieß anfangs, es würde der Graf von Egmond dem Herzog von Grafton in dem Staats-Secretariat, und dargegen der Graf von Winchelsea, ein sehr alter Herr, dem Grafen von Egmond als erster Admiralitäts-Commissarius succediren, so aber nicht erfolgt ist.

Der Lord Howe hat im May seine Stelle im Admiralitäts-Collegio niedergelegt.

IV. Am

IV. Am Dähnischen Hofe:

Den 16. April 1766. ward der Prinz Friedrich von Hessen-Cassel, Obrister des Norwegischen Leib-Regiments zu Fuß, zum General-Major erklärt. Der Cammerherr, Obriste und Deputirte im General-Kriegs-Directorio, Hans Adolph von Ahlefeld, erhielt fast zu gleicher Zeit mit der Bestallung eines würkl. Obrist-Lieutenants das Commando der Leibgarde zu Pferde, das der General-Major und Cammerherr, Caspar Herrmann Gottlob, Graf von Moltke, niederlegen müssen. Der Cammerherr, General-Adjutant und Rittmeister bey diesem Corps, Friedrich Carl Christian Ulrich, Graf von Ahlefeld, zu Langeland und Ritzingen, ward Major bey dieser Garde.

Den 22. April ward der Major bey denen, auf der Insel St. Croix in America stehenden Trouppen, Gottfried von Krause, zum Obrist-Lieutenant erklärt.

V. Am Spanischen Hofe:

Im März 1766. wurde nach dem Fall des Marquis von Sqvillace das Finanz-Wesen dem Don Miguel Mousquiez, erstem Commis dieses Departements und Secretair des obersten Kriegs-Raths, aufgetragen.

Im April d. J. ward der General-Capitain der Königl. Armeen, Joachim Abarca, Graf von Aranda, zum Präsidenten des Raths von Castilien

lien ernennet. Diese große Würde, welche eine Zeitlang unbesetzt geblieben, verleyhet demjenigen, der sie bekleidet, zugleich die Bedienung eines Chefs von allen Tribunalien und eines Ober-Policeymeisters im ganzen Königreiche. Der König hat ihm zugleich das General-Commando aller Trouppen in Neu-Castilien aufgetragen.

An den **Marquis von Ensenada** ergieng in eben diesem Monathe der Befehl, die Stadt Madrit zu verlassen und diejenigen Oerter zu meiden, wo sich der Hof befinde.

VI. Am Schwedischen Hofe:

Den 10. März 1766. hielt der König ein ausserordentliches Capitul von allen Ritter-Orden, um die Frage zu entscheiden, welche wegen des St. Andreas-Ordens, den die Kaiserinn von Rußland dem Reichsrathe, **Baron Kalling**, der schon den Schwerdt-Orden trägt, zugesendet hatte, aufgeworfen worden; nämlich: ob der Reichsrath Kalling den St. Andreas- und Schwerdt-Orden zugleich tragen könnte? und auf was Art und Weise? oder aber: ob derselbe den Schwerdt-Orden, welches der zweyte Schwedische Orden ist, ablegen und nur alleine den St. Andreas-Orden, als den ersten von Rußland, tragen möge? Die Mehrheit der Stimmen fiel dahin aus, daß Schweden in seinen weitläuftigen Besitzungen für seine Unterthanen nichts wüste, das ihnen mehr Ehre gäbe, als die ihnen von ihrem Vaterlande mitgetheilten Ordens-Zeichen. Der Reichsrath sollte daher den

Schwerdt-

Schwerdt-Orden behalten und den Russischen St. Andreas-Orden nur an dem Tage der Stiftung desselben tragen, an welchem Tage allein ihm erlaubt seyn sollte, die Zeichen des Schwerdt-Ordens abzulegen und mit dem St. Andreas-Orden zu erscheinen. Der König that zu gleicher dem Capitul den Vorschlag, ein Gesetz zu errichten, das jedem Schweden, der bereits mit einem Orden des Königreichs bekleidet sey, verbiethe, noch einen andern auswärtigen Orden anzunehmen oder zu tragen. Es wurden auch sogleich zwey Commissarien von jedem Orden ernennet, dieses Gesetz in Ordnung zu bringen. Nach Aussage aller Ritter hat keiner von ihnen in dem Capitul mit mehrerm Edelmuth, mit größerer Scharfsinnigkeit und richtiger über dieser Sache gesprochen, als der **Cronprinz**. Es war dieses die erste Gelegenheit, so derselbe gehabt, öffentlich zu reden, dabey er so würdige, standhafte und patriotische Gesinnungen äusserte, daß sie den Beyfall des gesammten Adels auf sich zogen.

Als der Senat an die geheime Commission der Stände die Decision brachte, welche der König und das Capitul der Königl. Orden wegen des Russischen St. Andreas-Ordens gegeben, und dieselbe darüber rathschlagte, so mißbilligte sie den Schluß des Capituls und sprach aus, daß dieser Reichsrath gedachten Orden annehmen und tragen und hingegen das Zeichen eines Commandeurs des Schwerdt-Ordens so lange ablegen sollte, bis man mit der Russischen Kaiserinn die Art regulirt,

mit

mit welcher man in ihren Staaten den St. Alexander-Orden trüge, so ferne der König einen Rußen, der bereits den Alexander-Orden erhalten, welcher in Rußland ein zweyter Orden ist, mit dem Seraphinen-Orden begnadigte. Allein der König protestirte wider diesen Schluß der geheimen Commission und that deßwegen dem Senate folgende Declaration:

„Ich beharre auf dem Entschlusse, den ich in „dem Capitul gefaßt, und ich erlaube dem Reichs-„rathe Kalling nicht, den Russischen Orden zu tra-„gen, es sey denn auf die in gedachter Resolution „bestimmte Bedingung. Ich habe nichts mehr „verlanget, als was mir gebühret, nach dem Ge-„ständniß der Stände selbst, und ich habe dabey „nichts als die Ehre der Crone zu Rathe gezogen. „Es mag der Senat eine Parthie ergreifen, wel-„che er will, so sind meine Rechte und Absichten „eben so billig als gegründet. Dieses ist die letzte „Declaration, die ich deßwegen gebe. Es mögen „die Folgen davon seyn, wie sie wollen, so werden „sie mir keine personelle Reue verursachen. Sou-„verainen erfahren eben so wohl, als Privat-Per-„sonen, die Unbeständigkeit menschlicher Sachen, „und sind eben, wie sie, vor widrigen Schicksaa-„len nicht bedeckt; begegnen mir dergleichen, so ha-„be ich mir doch nichts vorzuwerfen. In allen „Fällen wird meine einzige und süsseste Satisfa-„ction seyn, daß ich das, was ich meinem Staate „und mir selbst schuldig bin, nicht aus den Augen „gesetzt.„

Den

Den 28. April hielt der König Ordens-Capitul, worinnen er den General, Axel, Graf Fersen, zum Ritter des Seraphinen-Ordens aufnahm.

Im May ward der Obrist-Lieutenant, Carl Hierta, Obrister vom Jemptelandischen Regimente, und der Admiralitäts-Cammer-Rath, Adam Johann von Raab, Landshauptmann.

In eben diesem Monathe ward der Ober-Cammerherr, Carl Gustav, Baron Ehrencron, Hofmarschall des Cron-Prinzens, der Cammerherr, Friedrich, Baron Ridderstolpe, aber an dessen Stelle Ober-Cammerherr. Der Lieutenant bey des Prinzens Friedrich Adolphs Regimente, Baron Knut Leyonhufvud, ward würklicher Cammerherr bey dem Cron-Prinzen.

Den 29. April erhielt der Staats-Rath und Archiater bey dem verstorbenen Könige Stanislas von Pohlen, Casten Rönnow, ein Schwede von Geburt, den Königl. Nordstern-Orden.

Weil die Reichs-Stände bey einer genauen Untersuchung der Staats-Protocolle und Canzeley-Acten gefunden hatten, daß die Reichs-Räthe, Graf Lieven und Baron Hiärne, nicht an allen Rathschlägen, die dem Reiche nachtheilig gewesen, Theil genommen, so gaben sie im May dem Könige zu erkennen, daß die Reichsstände ihr Vertrauen gedachten Reichsräthen von neuem zugewendet hätten.

Der

Der Reichsrath, **Baron Carl Rudenschiöld**, hat wirklich aus dem Senate im May Abschied genommen. Er wird als ein weiser, standhafter und uneigennütziger Staatsmann gerühmt.

VII. Am Pohlnischen Hofe:

Mit Bewilligung des Königs hat der Graf **Carl Adolph von Brühl** die Starostey Capinow an den **Grafen Branicki** käuflich abgetreten.

Im April 1766. hat der König zu Stillung aller Mißhelligkeiten, die in Pohlnisch-Preussen seit denen 10 Jahren, da **Paul Mostowski** Woywode von Pommerellen gewesen, obgewaltet, (weil die Preussen, wie überhaupt über alle ihre Vorrechte, also besonders über das Vorrecht von dem Indigenat sehr eifersüchtig sind,) es dahin vermittelt, daß gedachter Herr Mostowski dem gewesenen Litthauischen Groß-Schatzmeister, **Grafen von Flemming**, die **Woywodschaft Pommerellen** mit der damit verknüpften Starostey Schöneck abgetreten, dargegen Herr **Opalinski** die **Woywodschaft Masovien** dem Herrn **Mostowski** überlassen, worauf Herr **Opalinski** die schon seit geraumer Zeit nach dem Tode des Herrn Dombski erlediget gewesene **Woywodschaft Siradien** bekommen. Der **Graf von Flemming** leistete den 27. April dieserhalben den Senatoren-Eid, worauf er auf dem nächstkünftigen

General-

General Landtage in Preussen noch besonders den Eid als Landes-Senator geschworen und alsdenn seine Grodgerichtsbarkeit eröffnet hat.

Nachdem auch **Joseph Cieskowski** die Würde eines Castellans von Czernikovien niedergelegt, ertheilte solche der König im April dem Herrn **Podhorodenski**.

Am 6. May, als an des Königs hohen Nahmenstage, empfiengen 24 Magnaten den **Ritter-Orden des heil. Stanislai**, deren Nahmen aber nicht gemeldet worden. Der König hieng ihnen vorjetzo nur das Ordens-Band um, den Stern aber sollten sie allererst erhalten, wenn sie, kraft der Ordens-Statuten, ihre 4 Ahnen von jeder Seite bey den Canzlern dargethan hätten.

VIII. Am Preußischen Hofe:

Im April 1766. erhielte der Obriste des Hessen-Casselischen Infanterie Regiments, **Franz Thuro von Großcreutz**, das Garnison-Bataillon des verstorbenen Obristens von Plotho, der **Herr von Wilmersdorf**, auf Buschow, aber ward Hofmarschall bey dem Marggrafen von Schwedt. Das Itzenplitzische Garnison-Regiment bekam der Obriste des Königsbergischen Garnison-Regiments **von Rentzel**, das letztere aber der Obrist-Lieutenant des Jung-Stutterheimischen Infanterie-Regiments **von Bork**.

Im May wurden die General-Majors **von Saldern** und **Möllendorf** und der Obrist-Lieu-

tenant von Buttlar vom Königl. Regiment Garde mit ansehnlichen Pensionen, und die Majors vom Regiment Prinz von Preussen, Herren von Bornstädt und von Rohr, jener mit der Amtshauptmannschaft zu Biesenthal, und dieser mit der zu Driesen, der Obrist-Lieutenant von Steinwehr vom Saldrischen Bataillon aber mit der Amtshauptmannschaft zu Potsdam begnadiget.

Der Graf von Redern, Curator der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, ward den 14. Nov. 1765. zum Mitgliede der Königl. Societät der Wissenschaften zu London erwählt.

Im May geschahe folgende Militair-Promotion:

General-Majors der Infanterie sind worden:

1. Der Herr von Loßau,
2. Der Herr von Briezke,
3. Der Herr von Puttkammer,
4. Der Herr von Steinkeller, und
5. Der Herr von Renzel.

General-Majors der Cavallerie:

1. Der Herr von Alvensleben,
2. Der Herr von Apenburg,
3. Der Herr von Möhring, und
4. Der Herr von Loßow.

Obristen

Obristen der Infanterie:

1. Der Herr von Schwartz vom Stechowischen, und
2. Der Herr von Rothkirch vom Lestewitzischen Regimente.

Der General-Major von Puttkammer bekam hierauf das Rentzelische Garnison-Regiment, und der General-Major von Rentzel das Puttkammerische Infanterie-Regiment.

Der Königl. Cammerherr, Baron von Kessel, ward bey der verwitweten Prinzeßin von Preussen im Jun. zum Hofmarschall ernennet.

IX. Am Neapolitanischen Hofe:

Don Aniello Fielingieri ward im May 1766. an des verstorbenen Marquis von Isaccia Stelle zum Unter-Gouverneur des Königl. Infanten, Don Philipp, ernennet.

X. Am Sardinischen Hofe:

Der Staats-Minister, Graf von Bogin, ward im April 1766. abgesetzt und auf ein Castell gebracht, um das mißvergnügte Volk zu besänftigen. Er soll dem Könige hauptsächlich angerathen haben, das Volk mit neuen Taxen zu beschweren und die militarischen Anstalten durch beständige Recrutirungen aus Landes-Einwohnern zu beför-

dern. Es hat nachgehends verlauten wollen, daß die ganze Nachricht ungegründet sey.

XI. Am Päbstl. Hofe:

Den 14. April 1766. wurde der Bischoff von Anagni, Dominicus Monti, als Erzbischoff von Urbino, und an dessen statt der Vicarius zu Fermo, Joh. Baptista Filipponi Tenderini, als Bischoff von Anagni, der Bischoff von Placentia aber, Franciscus Antonius de Lorenzana, als Erzbischoff von Mexico, und der P. Basilius Sancho de St. Justina et Ruffina als Erzbischoff von Manilla in den Philippinischen Inseln bestätiget.

XII. In Venedig:

Der Senat ernennte im May 1766. den Ritter Girolamo Ascanio Giustiniani, gegenwärtigen Ambassadeur zu Rom, zum Bailo bey der Ottomannischen Pforte, und den Ritter Andreas Dona zum General-Intendanten der Marine.

XIII. In Holland:

Als der Erb-Stadthalter im May 1766. nach Middelburg in Seeland kam, ernennte er den Contre-Admiral Reynders zum Vice-Admiral in dem Departement dieser Provinz, und die Capitains,

tains, Cornelius Vis und Martin Haring-mann, zu Contre-Admirals.

XIV. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Im May 1766. erhielte der General-Lieutenant von Donop, Gouverneur zu Rinteln, Alters halben seine Erlassung, welchem der General-Lieutenant von Oheim succedirte. Der General-Major und Chef eines Füselier-Regiments, Herr von Bartfeld, ward General-Lieutenant, und der General-Major und bisherige Chef des Leib-Füselier-Regiments, Herr von Ditfurt, erhielte das Malsburgische Füselier-Regiment nebst der Commendanten-Stelle zu Marburg, an dessen Stelle der Obriste, Herr von Trumbach, zum Chef des Leib-Füselier-Regiments und General-Major der Infanterie erklärt wurde.

XV. Am Würtembergischen Hofe:

Im May 1766. erhielte der bisherige Premier-Minister, Graf von Montmartain, die Erlassung seiner Dienste.

Man bekam nicht lange darauf die Abschrift von einem Herzoglichen gnädigsten Rescripte an diesen Minister zu sehen, daraus man erkennet, wie derselbe, um keine Hinderniß zur glücklichen Wiederherstellung des vollkommenen Vertrauens zwischen Herrn und Land zu geben, selbst um seine Diensterlassung in Unterthänigkeit gebeten habe, worinnen auch Se. Durchl. so gerne Höchst-

 dieselbe

dieselbe den Herrn Grafen länger in Dero Diensten beybehalten mögen, aus diesem Bewegungs-Grunde gewillfahret. Höchstdieselben approbirten alles, was er, der Herr Graf, während seines Ministerii und in seinen verschiedenen Departements gethan, und ertheilten ihm darüber das Absolutorium; auch verordneten Se. Durchl. demselben ausser der bereits geniessenden Pension von 1200 Gulden auf Lebenszeit, einen anderweitigen jährl. Gnadengehalt von 2800 Gulden; dabey versprächen sich Höchstdieselben zuverläßig, es würde dieser Schritt von Ihrer treugehorsamsten Landschaft in seinem Umfang betrachtet, mit unterthänigstem Danke verehret und daraus die vollkommenste Ueberführung geschöpft werden, wie ernstlich und großmuthsvoll Se. Durchl. gemeinet sey, so gar allen Schein aus dem Wege zu räumen, wodurch die ungesäumte Wiederherstellung des reciproquen Vertrauens und guten Vernehmens zwischen Herrn und Land gehindert werden könnte.

* *

III.

Fortsetzung der Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Prätendentens von Großbritannien.

Die Königinn Anna starb vor den guten Ritter von St. Georgen zu früh und geschwinde.

de. Das Project, das seine heimlichen Freunde in Engelland zu seinem Besten entworfen hatten, war nicht völlig eingefädelt. Es wurden noch viele geheime Negociationes an den Europäischen Höfen erfordert, ehe man etwas unternehmen konnte. Selbst im Reiche waren noch viele Anstalten zu treffen nöthig, wenn man sich gegen alle, die die Thronfolge des Hauses Hannover zu behaupten suchten, in gute Verfassung setzen wollte. Allein der plötzliche Tod der Königinn verrückte alle Concepte. Er betäubte die Gemüther derer, die aus übler Gesinnung mit einer gefährlichen Revolution schwanger giengen. Sie hätten gerne das gemachte Project der verstorbenen Königinn mit ins Grab gegeben und es ewig allda verscharren lassen, damit es nur der Welt verborgen bleiben möchte, wenn es möglich gewesen wäre. Allein da der neue König George I. ein neues Parlament berief, das aus lauter Whigs bestund, die denen Torrys, welche die Oberhand bisher gehabt hatten, äusserst zuwider waren, mußten die, in den letztern Jahren der vorigen Regierung am Brete gewesenen Ministri alle ihre Instructiones und Briefschaften an das Parlament ausliefern, worauf eine geheime Commission unter dem bekannten Ritter Walpole angeordnet wurde, die diese Schriften untersuchte, da man denn die bösen Absichten und Handlungen derer gewesenen Ministers entdeckte, und wider dieselben scharfe Anklagen formirte. Die vornehmsten derselben waren der gewesene Staats-Secretarius, Vicomte von Bollingbrok,

der gewesene Großschatzmeister, Graf von Oxford, und der gewesene Generalissimus, Herzog von Ormond. Sie wurden insgesammt schwerer Staats-Verbrechen und eines geheimen Verständnisses mit dem Prätendenten beschuldiget und würklich des Hochverraths angeklaget. Allein Bollingbrok und Ormond retirirten sich in Zeiten nach Frankreich, der Graf von Oxford aber ward gefangen genommen und in den Tower gesetzet.

Wenn man gewissen Schriften, die nach dem Tode der Königinn in des Vicomte von Bollingbrok Canzeley gefunden worden, trauen soll, so sind die Absichten derer gedachten Ministers dahin gegangen, den Prätendenten durch Französische und Spanische Schiffe und Trouppen noch bey Lebzeiten der Königinn Anna nach Schottland zu bringen, und ihn allda als König von Schottland einzusetzen; alsdenn aber, wenn dieses geschehen, die Königinn Anna zu vermögen, daß sie ihn für ihren Bruder erklärte, und ihm hierdurch zu der völligen Succeßion in dem Großbritannischen Reiche den Weg bahnte.

Das Verfahren gegen die gedachten Ministers verdroß ihre Anhänger dergestalt, daß sie auf eine grausame Rache bedacht waren. Erstlich hetzten sie den Pöbel in Engelland auf, daß er hier und dar Tumulte anfieng, die Kirchen der Non-Conformisten niederriß, auf des Prätendentens Gesundheit trank, den König George verlästerte und viele andere Insolentien ausübte. Hernach wiegelten

gelten sie die Schottländer auf, daß sie würklich zum Besten des Prätendentens eine Rebellion anfiengen; und endlich sponnen sie gar eine Conspiration wider den König George an, um ihn mit seiner ganzen Familie und den vornehmsten Whigs umzubringen, welcher teuflische Anschlag den 25. Oct. 1715. ausgeführt werden sollte. Allein alle diese bösen Anschläge wurden zernichtet, ehe sie zur Reife kamen. Das Gefährlichste vor den neuen König war die Rebellion in Schottland, die dem Prätendenten zum Schottischen Throne den Weg bahnen sollte.

Dieser Prinz hatte zu dieser Zeit noch immer seinen Aufenthalt in Lothringen und unterhielte mit seinen Freunden in Engelland und Schottland ein geheimes Verständniß. Der Pabst sowohl als die Könige von Frankreich und Spanien gaben ihm unter der Hand die theuersten Versicherungen, ihn nicht zu verlassen, sondern vielmehr bey aller vorfallenden Gelegenheit in seinen Unternehmungen, wo nicht öffentlich mit Volk und Schiffen, doch heimlich und mit Gelde zu unterstützen. Allein er wurde in dieser guten Hoffnung durch den unvermutheten Tod der Königinn Anna gewaltig gestöret, weil alle seine guten Freunde in Engelland auf einmahl ihn zu verlassen schienen, da König George so glücklich den erledigten Thron bestieg. Jedoch seine Hoffnung lebte wieder auf, da er hörte, daß die Schottländer sich wider den neuen König aufgelehnt hätten, nachdem die Anführer

derselben, worunter der Graf von Marr der vornehmste war, mit ihm bisher in Correspondenz gestanden, und ihm ihr Vorhaben schon längst eröffnet hatten.

Diese Rebellion nahm im Sept. 1715. ihren Anfang. Der Graf von Marr stellte sich an die Spitze seiner zusammen gerafften Trouppen, proclamirte den Prätendenten zum Könige in Schottland, ließ seine Standarte aufstecken und zog seine Anhänger in der Gegend von Perth zusammen. Er gedachte das feste Schloß zu Edimburg zu überrumpeln, welchen Anschlag aber die Wachsamkeit des Commendantens zu Wasser machte. Es verursachte dieser Aufstand zu London ein grosses Aufsehen, zumahl da sich auch in dem nordlichen Theile von Engelland eine Anzahl Rebellen zusammen schlugen, und man nicht gleich im Stande war, ihnen eine genugsame Armee entgegen zu stellen. Der Herzog von Argyle wurde nur mit ohngefähr 9 bis 10000 Mann nach Schottland geschickt, davon er aber den General Wills mit einem Corpo in dem nordlichen Engelland zurücke ließ, um die Rebellen in der dasigen Gegend zu beobachten. Jedoch der 24ste Tag des Novembers gab der ganzen Sache den Ausschlag, da an solchem nicht nur der Graf von Marr von dem Herzoge von Argyle bey Dumblain geschlagen, sondern auch ein Corps Rebellen, das der Graf von Derwentwater commandirte, zu Preston überrumpelt und gefangen genommen wurde.

wurde. Man bekam an dem letztern Orte eine große Anzahl vornehmer Herren in die Hände, worunter sich 75 Engelländer und 143 Schottländer befanden, die man auf Pferde geschmiedet nach London brachte, wo ihnen der Proceß gemacht und sie größtentheils hingerichtet worden.

Der Prätendente war indessen selbst in Schottland angelangt. Er schlich sich auf der Jagd heimlich aus Lothringen weg, setzte sich den 23. Nov. zu St. Malo zu Schiffe und langte den 7. Dec. und also 14 Tage nach der obgedachten Schlacht, zu Dundee in Schottland an. Der Graf von Marr empfieng ihn daselbst als einen würkl. König und bewog ihn, daß er einen allgemeinen Pardon, unter welchem auch der alte Herzog von Marlborough begriffen war, publicirte. Er ließ auch den Schottländischen Adel seiner Parthey zu sich berufen, vor welchem er eine Rede hielte, darinnen er ihnen unter andern mit Thränen erzählte, was vor Verfolgungen er von Mutterleibe an ausgestanden und mit was vor Lebens-Gefahr er sich auch jetzo zu ihnen begeben habe. Allein eben diese läppischen Thränen verursachten einen neuen Verdacht, daß er von niedriger Geburt sey, weil er so wenig Königl. Großmuth in seinen Handlungen blicken ließ. Er war aber mit dem Grafen von Marr nicht recht zufrieden, daß er keinen so großen Anhang in Schottland gefunden, als er ihm versichert gehabt; hingegen bezeugte auch dieser seine Befremdung darüber, daß er keinen

Succurs

Succurs aus Frankreich mitgebracht habe, wie er ihm versprochen gehabt. Weil man Edimburg nicht hatte überrumpeln können, sollte die Krönung des neu angelangten Königs zu Perth geschehen, da denn die Damen ihren Schmuck zur Krone hergeben sollten. Allein man war nicht im Stande, bey der damahligen rauhen Witterung diese Stadt zu erreichen, zumahl da die Königl. Trouppen unter dem Herzog von Argyle stark anrückten. Der unglückliche Ritter zog sich daher mit dem Grafen von Marr nach Montros zurücke, wo sie sich den 15. Febr. 1716. auf ein kleines Fahrzeug setzten und nach Flandern übergiengen. Sie stiegen glücklich zu Grevelingen ans Land und wendeten sich nach Avignon, einer Päbstl. Stadt in Provence, wo der Pabst dem Prätendenten und seinen Anhängern einen sichern Aufenthalt angewiesen hatte.

Hier befand er sich den ganzen Sommer hindurch ganz gesund und vergnügt, nur daß ihn seine mißlungene Unternehmung auf Schottland bisweilen etwas unruhig machte. Er genoß alle Königl. Ehre, mußte aber blos von den Gnaden-Geldern leben, die er theils von dem Pabste, theils von einigen Höfen, wiewohl nur ganz im Verborgenen, erhielte. Als der rauhe Herbst einbrach, wurde er mit einer Krankheit befallen, die niemand besser als der berühmte Französische Chirurgus, Herr Guerin, heilen konnte, welcher zur Dankbarkeit von dem Pabste zum Ritter gemacht

wurde.

wurde. Er gedachte zu Avignon seinen beständigen Aufenthalt zu haben und war wohl zufrieden, daß er hier residiren sollte, weil er in dieser Stadt guten Umgang und Zeitvertreib hatte, auch hier frey befehlen konnte. Allein seine Ruhe wurde gar bald gestört, da von dem Französischen Hofe der General Dillon mit der Nachricht anlangte, daß den 4. Jan. 1717. mit Großbritannien und Holland eine Allianz geschlossen worden, kraft welcher er so gleich Avignon verlassen und sich nach Italien wenden müßte. Es bestund dieser Tractat aus 8 Artikeln, davon der 2te also lautete: „Der Prätendente soll den Augenblick genöthiget „werden, sich aus Frankreich über die Alpen zu „retiriren; er soll auch in Ewigkeit nicht wieder „nach Frankreich, Avignon oder Lothringen kom„men, auch ihm von Frankreich weder directe „noch indirecte einiger Beystand geleistet werden.„

Der Pabst nahm es anfangs sehr übel, daß man ihn zwingen wollte, eine Person, die ihm so nahe am Herzen lag, aus einem Orte wegzuschaffen, der ihm eigenthümlich zugehörte. Er ließ sich daher gegen den Grafen von Marr, den der Prätendente deswegen nach Rom geschickt hatte, vernehmen, daß er sich nimmermehr hierinnen Gesetze vorschreiben lassen würde. Allein der heil. Vater befand gleichwohl für gut, sich nach dem Willen des damahligen Regenten von Frankreich zu richten. Er schickte daher zu Ende des Januarii den Abt Cardona nach Avignon und ließ

den Prätendenten ersuchen, diese Stadt zu verlassen und sich nach Italien zu wenden, wobey er ihm 20000 Thaler zu Bezahlung seiner Schulden auszahlen ließ. Solchemnach mußte der gute Ritter den 6. Febr. von Avignon abreisen. Er wurde von den Französischen Commissarien bis nach Susa begleitet, von dar er über Chambery und Turin seine Reise nach dem Kirchen-Staate fortsetzte.

Den 24. Febr. langte er unter Lösung der Canonen zu Turin an, wohin ihn der Herzog von Savoyen, der damahls der König von Sicilien hieß, durch einen entgegen geschickten Cavalier einladen lassen. Er stattete noch an diesem Tage unter dem Nahmen eines Marqvis von Cavalne bey Hofe seinen Besuch ab und wurde nicht anders als eine Königl. Person empfangen. Der Pabst schickte ihm den Marqvis Buffalini bis an die Gränze des Kirchenstaats entgegen, um ihn zu bewillkommen und auf seiner ganzen Reise frey zu halten. Den 13. März kam er nach Bologna und den 15ten nach Pesaro, wo er seinen Aufenthalt nehmen sollte. Sein Pallast, der ihm angewiesen worden, ward gleich mit einer Ehren-Wache besetzt und ihm nicht anders als einem Könige von Engelland begegnet; wiewohl er solches auf alle Art und Weise abzulehnen suchte und lieber incognito leben wollte. Wenigstens wollte er nicht zugeben, daß ihn die Wache begleitete, wenn er in die Messe oder anderswohin gienge; jedoch stellte

te er scharfe Ordre, daß alle fremde Personen, welche in die Stadt sich begeben würden, genau examinirt werden sollten.

Anfänglich befand er sich an einer Engbrüstigkeit sehr beschwert, daher er sich einige Zeit innen halten mußte; jedoch er gelangte bald wieder zur völligen Gesundheit. Der Pabst bestimmte ihm zu seinem Unterhalt monatlich 15000 Thaler, wobey es hieß, daß ihm der Großherzog von Toscana die Einkünfte, die er aus dem Herzogthum Urbino zu heben pflegte, und die sich jährlich auf 12000 Thaler beliefen, geschenket habe. Er hatte ein grosses Verlangen, dem Pabste selbsten seine Aufwartung zu machen. In dieser Absicht that er den 22. May eine Reise nach Loretto, von dar er incognito sich nach Rom erhub, um die Solennitäten des Frohnleichnams-Fests mit anzusehen. Als der Pabst von diesem Vorhaben Nachricht bekam, hielte er eine Congregation, um zu überlegen, wie man den Ritter als einen König empfangen sollte.

Den 26. May Abends langte er incognito zu Rom an. Es geschahe in der Carosse des Cardinals Gualtieri, der ihm entgegen gefahren war, und in dessen Pallaste er auch das Quartier nahm. So bald er abgetreten, wurden die Thore des Pallasts zugeschlossen und allen, die nach ihm fragten, zur Antwort gegeben, daß hier kein König anzutreffen wäre. Nichts destoweniger mußte er sich fast wider seinen Willen als einen König tracti-

ren

ren lassen. Er wurde von dem Pabste, denen Cardinälen und allen andern vornehmen Stands-Personen bewillkommet. Den 27. May sahe er auf einem prächtigen Balcon die Frohnleichnams-Procession mit vieler Andacht mit an und wurde durch dieselbe so gerührt, daß er etlichemal Thränen vergoß. Den 28sten wurde er von dem Pabste mit einer Menge Erfrischungen beschenkt und Abends von dessen Nepoten zur Audienz geführt. Nachdem er dem heil. Vater die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen erwiesen, wurde er von ihm zärtlich umarmt. Er unterredete sich über 2 Stunden mit ihm alleine und erwieß ihm eben so viel Ehre, als vormahls dem Kaiser Carl V. von dem Pabste widerfahren. Den 31sten besahe er die St. Peterskirche und hatte darinnen seine Andacht. Er begab sich auf den Knien nach der Scala sancta, d. i. dem Orte, wo die Heiligthümer verwahret werden, die ihm insgesammt gezeigt wurden. Er nahm alles, was in Rom sehenswürdig ist, in Augenschein, und wurde von den Cardinälen und andern hohen Stands-Personen reichlich beschenkt. Bey dem Pabste hatte er zu vielenmalen Audienz, und unterredete sich gemeiniglich etliche Stunden mit ihm.

Den 15. Jun. reisete er nach Castel Gandolfo, wo er auf Päbstl. Unkosten prächtig bewirthet wurde. Als er am Peter-Pauls-Feste den 29sten Jun. in der Hauptkirche des Vaticans der solennen Messe beywohnte, hielte der Pabst eine Homilie

milie von dem Glauben des heil. Petri; da er denn seine Rede auf den anwesenden Prätendenten richtete, und sich in lateinischer Sprache also vernehmen ließ: „Lasset uns dem Vater der Barmherzig„keit und Gott alles Trostes demüthigen Dank ab„statten, daß er auch noch in unsern Tagen neue „Beyspiele des Glaubens der ersten Kirche giebt, „und uns verleihet, daß wir vor unsern Augen ei„nen tapfern und beständigen Beschützer des Glau„bens sehen können, welcher Fleisch und Blut, „das sich denen Erleuchtungen des ewigen Vaters „widersetzet, überwinden kann und mit einem hö„hen, ja recht Königl. Gemüthe alles dasjenige „verachtet, was die Welt vortreffliches in der „Würde und Höhes in der Ehre geben kann, da„mit er den tapfern und unüberwindlichen Glau„ben, welchen Christus in Petro mit so großem „Lobe erhoben und mit so vielen Wohlthaten über„schüttet, unbefleckt erhalten möchte.„

Der Pabst behielte ihn an diesem Tage nach vollendeter Andacht zur Tafel, worauf er von ihm Abschied nahm und sich vor alle empfangene Wohlthaten bedankte. Er brachte hernach noch einige Tage zu Rom mit allerhand Ergötzlichkeiten zu, worauf er den 4. Jul. die Stadt verließ und wieder nach Pesaro zurücke kehrte. Seine große Furcht vor den Nachstellungen seiner Feinde gab Anlaß, daß der Cardinal-Legate Origbi zu Anfang des Septembers den Englischen Grafen von Peterborough, der auf seiner Reise von Turin nach

Parma sich einige Tage zu Bologna aufgehalten, allhier gefangen nehmen und auf das Fort Urbano setzen ließ, welches dem Päbstl. Hofe hernach vielen Verdruß verursachte.

Im Jahr 1718. verlohr er seine Mutter, die verwitwete Königinn Maria Beatrix Eleonora von Engelland, eine gebohrne Prinzessinn von Modena, welche den 7. May zu St. Germain en Laye in Frankreich Todes verbliche, nachdem sie bis ins 18te Jahr im Witwen-Stande gelebt hatte. Er suchte diesen Verlust durch eine Gemahlinn zu ersetzen. Es war solches die Prinzessinn Maria Clementina, eine Tochter des Königl. Pohlnischen Prinzens Jacobi Sobieski, der zu Ohlau in Schlesien residirte, und mit der Prinzessinn Hedwig Elisabeth von Pfalz-Neuburg, einer Schwester der Kaiserinn Eleonora, vermählt war. Diese Prinzessinn faßte den großmüthigen Entschluß, sich mit dem irrenden Ritter von St. Georgen zu vermählen. Die Heyrath wurde im Jahr 1718. durch den Grafen von Marr in aller Stille geschlossen, das Beylager aber sollte zu Ferrara vollzogen werden. Sie reisete darauf von Ohlau ab, und nahm ihren Weg durch die Kaiserl. Erblande. Als sie aber nach Inspruck in Tyrol kam, wurde sie auf Kaiserl. Befehl angehalten und mußte die Vollziehung des Beylagers bis ins folgende Jahr ausgesetzt seyn lassen. Dieses geschahe auf die Vorstellungen des Großbritannischen Gesandtens zu Wien Herrn St. Saphorin,

der

der dadurch die Fortpflanzung des Prätendentischen Geschlechts verhindern wollte.

Als der Prätendente von diesem fatalen Streiche Nachricht bekam, war er darüber sehr betreten. Allein er bekam bald hernach so viel zu schaffen, daß er sich die Weile nicht lang werden lassen durfte, ehe er seine Gemahlinn in die Arme bekam. Der Cardinal Alberoni, damahliger Premier-Minister am Spanischen Hofe, hatte den Entschluß gefasset, die Deutschen aus Italien zu vertreiben. Um nun die Engelländer zu verhindern, daß sie sich nicht in die Italiänischen Händel mengten, wollte er ihnen zu Hause etwas zu schaffen machen. Hierzu bediente er sich des Prätendentens, der sich damahls zu Rom aufhielte, wohin er sich schon im Herbste 1718. begeben hatte, um denen Andachts-Uebungen allda beyzuwohnen. Der Pabst, dem daran gelegen war, diesen kostbaren Kostgänger loßzuwerden, erzeigte sich gar nicht hinderlich, das Vorhaben des Spanischen Hofs zu befördern; vielmehr ließ er dem Prätendenten ansehnliche Geld-Summen auszahlen, um dessen Unternehmung zu unterstützen.

Mit seiner Abreise von Rom gieng es sehr geheim zu. Man stellte sich, als wenn er den vor ihn zubereiteten Pallast beziehen würde. Es fiengen auch bereits seine Domestiqven an, ihr Qvartier darinnen zu nehmen, als sich ihr Herr den 8. Febr. 1719. zu Rom plötzlich unsichtbar machte,

 nach-

nachdem er einen Courier aus Spanien bekommen hatte. Er gieng nach Nettuno, wo er sich zu Schiffe setzte, zu Cagliari in Sardinien aber von einigen Spanischen Kriegs-Schiffen aufgenommen und nach Spanien übergeführt wurde. Man durfte sich über der Ursache seiner Reise nach Spanien nicht lange den Kopf zerbrechen, weil man von den Alberonischen Anschlägen auf Großbritannien schon vieles gehört hatte. Der Herzog von Perth und der Graf von Marr sollten ihm nebst andern vornehmen Schottländern durch einen andern Weg dahin folgen. Allein da sie durchs Meyländische reiseten, wurden sie zu Voghera arretirt. Man vermeinte anfangs, es würde der Prätendente selbst dabey seyn. Aber es waren nur die obgedachten beyden vornehmen Schottländer nebst noch zwey andern. Sie wurden mit dieser Bedingung bald wieder loßgelassen, daß sie nach Rom zurücke kehren und den Kaiserl. Grund und Boden nicht wieder betreten sollten. Jedoch der Graf von Marr wagte es gleichwol noch einmal, zu seinem Herrn zu kommen, indem er sich bis Geneve durchpracticirte, aber allda erkannt und auf Verlangen des Engelländischen Ministers den 20. May in Arrest genommen, auch in diesem Jahre nicht wieder auf freyen Fuß gesetzt wurde.

Den 26. März kam der Prätendente auf einer Königl. Carosse zu Madrit an und wurde von des Königs Leib-Garde und andern Bedienten, die ihm entgegen geschickt worden, empfangen. Man brachte

brachte ihn in den Pallast von Buenretiro, wo man ihm alle Königl. Ehre erwieß. Den folgenden Tag wurde er von dem Könige, der Königinn, dem Prinzen von Asturien und allen Großen des Hofs besucht. Den 27sten machte ihm auch der Cardinal Alberoni seine Aufwartung und hielt mit ihm eine lange Unterredung, welches er auch den 28sten that. Der Herzog von Ormond sollte einen Aufstand in Irrland erregen, der bereits im Nov. 1718. sich zu Porto Andero mit 1800 Mann eingeschifft und vor 10000 Mann Waffen mit sich genommen hatte. Allein derselbe traf daselbst alles in so guter Verfassung an, daß er unverrichteter Sachen zurücke kehren mußte. Jedoch er sollte dargegen das Commando in Schottland führen und mit der Spanischen Escadre, die zu Cadix ausgerüstet wurde, nach diesem Lande abgehen. Allhier sollte er zum Besten des Prätendentens ein Königl. Manifest bekannt machen, das also lautete:

„Wir sind durch viele wichtige Ursachen bewo-
„gen worden, einen Theil von unserer Macht zu
„Wasser und zu Lande nach Engelland und Schott-
„land zu schicken, damit solche zu dem Dienste des
„Königs Jacobi angewendet werden könnte. In
„diesem Vorhaben hat mich am meisten bestärket,
„daß ich gewisse Nachricht erhalten, wie viele von
„diesen zwey Nationen zwar eine große Zuneigung
„und heftiges Verlangen, nicht aber das Herze,
„haben, gemeldeten Prinzen öffentlich vor ihren

„Oberherrn und Regenten zu erkennen. Einige
„thäten solches nicht, weil es ihnen am Vermö-
„gen zu dergleichen Unternehmung ermangelte;
„andere, weil sie besorgten, sie würden keine ih-
„rer Geburt und Meriten gemäße Emploi an-
„treffen; einige auch, weil sie sich von keiner Eu-
„ropäischen Puissance unterstützt sähen. Diese
„Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, habe
„ich vor nöthig erachtet, mich zu erklären, daß
„ich alle meine Kräfte und Gewalt zu Einsetzung
„dieses Prinzens in ein Land, welches ihm nach
„allen Rechten gehöret, anwenden will. Ich
„hoffe, die göttliche Vorsehung wird einer so ge-
„rechten Sache beystehen; und damit Niemand
„durch die Furcht wegen eines unglücklichen Aus-
„gangs gehindert werde, sich vor seinen rechtmäßi-
„gen Souverain zu erklären, so verspreche ich allen
„denjenigen sichere Zuflucht in mein Königreich,
„welche sich zu ihm begeben werden. Wenn
„aber wider alles Vermuthen die gegenwärtige
„Unternehmung fehlschlagen, und etwann einer
„und der andere von denen getreuen Unterthanen
„des Königs Jacobi genöthiget werden sollte, sein
„Vaterland zu verlassen, so erkläre ich mich kraft
„dieses, daß ich jedem Officier zu Wasser und zu
„Lande eben die Emploi geben will, die er in En-
„gelland und Schottland gehabt, und daß ich alle
„Soldaten wie meine eigenen Unterthanen tracti-
„ren und halten werde. Ich befehle dem Herzoge
„von Ormond, meinem General-Capitain, diese
„meine Declaration zu gehöriger Zeit und Ort be-
„kannt

„kannt zu machen. Gegeben zu Madrit den 24.
„Febr. 1719.„

„Ich der König.

Zu Anfang des Aprils gieng der Prätendente von Madrit ab und erhub sich nach dem Hafen Corunna, wo eben sowohl, als zu Cadix und in andern Spanischen Häfen, große Anstalten zu der vorhabenden Unternehmung gemacht wurden. Allein es schienen sich gleichsam alle Elemente wider ihn verschworen zu haben, weil Wind und Wellen so ungestüm waren, daß er sich auf kein Schiff wagen durfte. Die sieben Schiffe, die zu Cadix bereit lagen, giengen zwar unter Seegel, wurden aber durch einen Sturm dergestalt zerstreuet, daß sie niemahls wieder zusammen kommen konnten. Endlich erreichten zwey Fregatten, die mit etliche 100 Spaniern besetzt waren, das Schottländische Ufer und stiegen ans Land. Allein die 10000 Schottländer, die dem Prätendenten zu Dienste stehen sollten, waren nirgends zu sehen. Die Engelländer hatten auch aller Orten so gute Anstalten gemacht, daß die wenigen Spanier und Schottländer, die von denen Grafen von Seaforth, Mareshall und Tullibardine angeführt wurden, nirgends Stand halten konnten, sondern sich im Jun. gänzlich zerstreuen lassen mußten.

Der Prätendente wartete den Ausgang dieser Unternehmung nicht völlig ab, sondern kehrte nach Italien zurücke, sobald er merkte, daß vor

 ihn

ihn nichts zu thun sey. Er verkleidete sich in einen Matrosen und langte zu Anfang des Septembers auf einem Spanischen Schiffe zu Livorno an, von dar er über Montefiascone glücklich wieder nach Rom kam. Hier traf er seine Gemahlin an, mit der er noch in diesem Monathe das Beylager vollzog. Er hatte sie noch niemahls gesehen, weil er zu der Zeit, da sie aus ihrem Arreste zu Inspruck entkommen, sich noch in Spanien befunden.

Man schätzte diese Prinzessinn eines größern Glücks würdig, weil sich alle Annehmlichkeiten in ihrer Person vereiniget hatten. Sie wurde durch einige Officiers auf eine listige Weise aus ihrem Arreste, den sie in einem Kloster halten mußte, geführt, nachdem sie in Geheim eine Nonne auf ihre Seite gebracht, durch welche ein Frauenzimmer von gleicher Leibes-Gestalt in der Prinzessinn Zimmer practicirt wurde. Hier wechselte sie die Kleider mit ihr, und entwischte des Nachts um 11 Uhr, mitten durch die Wache, die in dem Vorgemache stunde. Unten vor dem Kloster traf sie den Herrn Mißet, einen Irländischen Edelmann, an, der sie bey stockfinsterer Nacht mit einem bloßen Strumpfe, nachdem sie einen Schuh im Kothe stecken gelassen, nach dem Gasthofe, wo die Officiers ihr Qvartier hatten, führte. Weil die Zeit zu kurz war, ihre Kleider zu verändern, setzte sie sich mit ihren nassen und kothigten Strümpfen in Gesellschaft des Majors Gaidon und der Frau Mißet in die vorhandene Carosse und langte den 7. May

glücklich

glücklich zu Bologna an. Sie traf allhier den Lord Dumbar an, der von dem Prätendenten Vollmacht hatte, sich solche in seinem Namen antrauen zu lassen, welches auch den 9ten May ohne Gepränge durch den Bischof von Montefiascane vollzogen wurde. Sie nahm darauf ihren Weg über Loretto, wo sie das dasige heilige Haus mit einem Marienbilde, das auf 12000 Scudi geschätzt wurde, beschenkte, nach Rom, wo sie den 15ten anlangte und von vielen Cardinälen und andern hohen Standes-Personen, als eine Königinn bewillkommt wurde. Sie hatte bey dem Pabste unter dem Namen Madame von St. Georgio eine geheime Audienz und wurde von demselben, wie auch von vielen Cardinälen, reichlich beschenkt.

(Der Beschluß folgt nächstens.)

* *

IV.

Einige nachgehohlte merkwürdige Todes-Fälle von 1765.

1. Maria Charlotte Antonia, Fürstin von Löwenstein-Wertheim, starb den 4. Jun. zu Horadziowitz in Böhmen im 58sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter, Leopoldi, letzten Herzogs von Holstein-Wiesenburg, der den 4. März 1744. ohne männliche Erben verblichen. Ihre Mutter, Maria Elisabeth,

war die jüngste Tochter des sehr reichen Fürstens Johann Adam Andreä von Lichtenstein, die anfangs ihren Vetter, Maximilian Jacob Moritz, Fürsten von Lichtenstein, einige Jahre zur Ehe gehabt, ehe sie sich mit ihrem Vater vermählte, dem sie zwey Monathe nach ihm im Tode nachgefolget. Sie wurde den 18. Febr. 1718. gebohren, und den 25. Jul. 1736. mit Carl Thoma, Fürsten von Löwenstein-Wertheim, vermählt, auch den 14. Sept. darauf mit dem Hochadel. Stern-Creutz-Orden begabet. Sie hat ihm eine einzige Tochter, Namens Leopoldina Carolina, gebohren, welche den 29 May 1761. mit dem Erb-Prinzen Carl Albert Christian von Hohenlohe-Schillingsfürst vermählt worden, aber den 8. Jun. 1765. bey einer frühzeitigen Niederkunft ohne Kinder gestorben ist. Sie lebte eine Zeitlang von ihrem Gemahl abgesondert, wurde aber mit ihm 1747. wieder ausgesöhnet. Sie hatte von ihrer Mutter vortrefliche Güter geerbt, und weil sie ohne Kinder gestorben, ist die schöne Herrschaft Wetzdorf, nebst andern Gütern ihrem Gemahl anheim gefallen.

II. Louise Albertina, Prinzeßinn von Schwarzburg-Sondershausen, starb den 6. May im 84sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war Christian Wilhelms, ersten Fürstens von Schwarzburg-Sondershausen, Tochter erster Ehe. Ihre Mutter Antonia Sibylla, des letzten Grafens Albert Friedrichs von Barby,

Toch-

Tochter, brachte sie den 29. Jun. 1682. zur Welt. Sie gieng mit ihrer Schwester, Christiana Aemilia Antonia, die mit Herzog Adolph Friedrichen II. von Mecklenburg vermählt wurde, nach Strelitz, und blieb daselbst an dem Hofe ihres Vettern bis an ihr Ende, obgleich ihre Schwester bereits den 1. Nov. 1751. das Zeitliche verließ. Ihre Halb-Schwester **Henriette Ernestina**, von der andern Ehe, die den 20. Jul. 1692. gebohren worden und bisher zu Sondershausen gelebt, ist bereits 1760. in einem Alter von 58 Jahren gestorben, ohne sich vermählt zu haben.

III. **Lionel Cranfield Sackville, Herzog von Dorset**, Pair von Großbritannien, Ritter des blauen Hosenbandes und gewesener Lord-Ober-Hofmeister des Königs, starb den 9. Oct. im 78sten Jahre seines Alters. Sein Geschlechte ist eines von den ältesten in Engelland. Seine Vorfahren haben unter dem Titel der Grafen von Dorset und Middelsex seit langen Zeiten sich unter der Zahl der Pairs des Reichs befunden. Sein Vater, Carl Sackville, Graf von Dorset und Middelsex, starb den 29. Jan. 1706. als Lord-Lieutenant der Grafschaft Sussex, Königl. Geheimer Rath und Ritter des Ordens vom Hosenbande. Seine Mutter, Elisabeth, eine Tochter des Herrn Bagott von Pipehall und Wittwe des Grafens von Falmouth, brachte ihn den 18. Jan. 1688. zur Welt. Den Geschlechtsnamen Cranfield und den Titel eines Grafens von Middelsex nahm der Vater

ter von seiner Mutter, Francisca, des letzten Grafens von Middelsex Tochter und Erbinn, an, der Sohn aber hieß der Lord Sackville, so lange der Vater lebte, nach dessen Tode er aber die Titel und Würden desselben übernahm, da er nicht viel über 18 Jahr alt war. Er wurde standesmässig erzogen, und, nachdem er von seinen Reisen zurück gekommen, nahm er Sitz im Parlamente. Er hielt sich neutral und verderbte es mit keiner Parthey, ließ aber doch merken, daß er mehr Neigung vor die Wighs als Torrys hätte, daher er auch von der Königinn Anna zu keinen Bedienungen befördert wurde. Er vermählte sich im Jahr 1709. mit Elisabeth, des Holländischen Generals Grafens von Colyar, eines Irländers, Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Als König George I. im Jahr 1714. den Thron bestieg, ernennte er ihn nicht nur zum Mitgliede des Geheimen Raths und Gouverneur der so genannten 5 Häfen in Kent, wie auch zum Connetable des Castells zu Dover, sondern creirte ihn auch zum Ritter des blauen Hosenbandes, worzu er den 9. Dec. installirt wurde. Er stund bey dem Könige in sehr gutem Ansehen, verlohr aber einen Theil seines Credits bey demselben, als er sich zu der Parthey des Prinzens von Wallis schlug, der mit seinem Vater, dem Könige, in einiges Mißverständniß gefallen. Jedoch da 1720. die Aussöhnung erfolgte, kam er von neuem bey dem Könige in solches Ansehen, daß er ihn noch in diesem Jahre zum Herzoge von Dorset creirte, in welcher Qualität er auch

in

in dem Oberhause Sitz nahm. Einige Jahre hernach ward er an des Herzogs von Devonshire Stelle Lord-Oberhofmeister des Königs, welches eine von den höchsten Chargen im Reiche ist. In dieser Qualität war er einer von den Lords-Regenten, als der König 1725. und 1727. eine Reise nach Deutschland that; und da er auf der letztern starb, bestätigte ihn der neue König in seiner ansehnlichen Bedienung, er wohnte auch in solcher Qualität der Königl. Krönung bey. Im Jahr 1731. ward er zum Vice-Könige in Irrland ernennet, von welcher Stelle er den 22. Sept. Besitz nahm. Er entdeckte zu Anfang des folgenden Jahrs eine Conspiration, weshalben er verschiedene Personen einziehen ließ, bey denen man Päbstl. Breven gefunden, durch welche dieselben zu geistlichen Aemtern in diesem Königreiche ernennet und ihnen Commission gegeben worden, die Feinde des Prätendentens auf alle mögliche Art und Weise aus dem Wege zu räumen, demselben einen Anhang zu machen und ihn auf den Thron zu befördern. Man sollte auch bey geschehener Haussuchung vieles Gewehr und andern Kriegs-Vorrath gefunden haben. Allen dergleichen Unternehmungen vorzubauen, publicirte der Herzog, als Vice-Roy, den 23. Jan. 1732. eine Verordnung, daß die wider das Pabstthum ehemals abgefaßten Gesetze mit aller Schärfe in Obacht genommen werden sollten. Zu Ende des Jahrs wurde er nach Engelland zurück berufen und durch den Herzog von Devonshire in seiner Vice-Königl. Würde abgelöset. Als

darauf

darauf den 12. Febr. 1737. das Parlament eröffnet wurde, war er einer von denen Lords, die anstatt des unpäßlich gewordenen Königs, Commission hatten, diese Ceremonie in dessen Nahmen zu verrichten. Er ward auch bald hernach wiederum zum Oberhofmeister des Königs ernennet und dabey als ein Mitglied des Geheimen Raths fleißig zu den Conferenzen gezogen, auch sowohl 1740. als 1741. und 1743. zu einem derer Lords-Regenten ernennet, die in Abwesenheit des Königs, der in diesen Jahren nach Deutschland reisete, die Regierung führen sollten. Seine Gemahlinn hatte in dem erstern Jahre die Ehre, die Königl. Prinzessin Mariam, die mit dem damaligen Erb-Prinzen von Hessen-Cassel vermählet worden, nach Deutschland zu begleiten, da sie denn auf der Rückreise zu Namur ihren alten Vater, den Grafen von Colyar, besuchte. Den 14. Jan. 1745. erhielt er die wichtige Stelle eines Präsidentens im Geheimden Rathe und ward zugleich im Jun. 1746. Lord-Lieutenant in der Grafschaft Kent. Im Jahr 1750. wurde er zum zweyten male zum Vice-Könige in Irrland ernennet, welche Bedienung sehr einträglich ist, ohne deßhalben nöthig zu haben, seine Zeit in Irrland zuzubringen, weil es genung ist, wenn er nur zur Zeit der Parlaments-Sitzung sich zu Dublin aufhält. Er hat vielen Eyfer bewiesen, sich um dieses Land verdient zu machen, weßhalben er sich vielen Ruhm zuwege gebracht. Im März 1755. gelangte er zum dritten male zu der Stelle eines Lord-Ober-Hofmeisters,

meisters, wurde aber bald darauf Königl. Ober-Stallmeister, wie auch abermals Connetable des Schlosses zu Dover und Gouverneur der 5 See-Häfen, hat auch allemal, wenn der König nach Deutschland gereiset, einen von den Lords-Regenten abgegeben. Jedoch der unglückliche Proceß und Fall seines jüngsten Sohnes, des Generals Lord George Sackville, der seiner Chargen entsetzt und vom Hofe verbannet wurde, kränkte ihn dergestalt, daß er den 26. April 1760. den Hof und die Stadt London verließ und sich auf seinen Landsitz begab, wo er auch bis an sein Ende geblieben. Er hat 3 Söhne und eine Tochter hinterlassen. Der älteste Sohn, **Carl Sackville**, der bisher der **Graf von Middelsex** geheissen, hat ihm in den Titeln und Würden eines **Herzogs von Dorset** gefolgt und ist ein Herr von 55 Jahren. Der andere heißt **John Lord Sackville** und der jüngste **George Lord Sackville**, davon jener 53 und dieser 50 Jahr alt ist. Die Tochter, **Carolina**, ward den 7. Aug. 1742. mit Joseph Damer, einem Parlaments-Gliede wegen Dorset, vermählt. Des jetzigen Herzogs von Dorset Gemahlinn, deren Namen und Geschlechte mir unbekannt ist, bekleidet bey der verwittweten Prinzessin von Wallis die Stelle einer Ober-Kleider-Verwahrerinn, er selbst aber, ihr Gemahl, war bey dem verstorbenen Prinzen Ober-Stallmeister.

IV. **Heinrich Powlet, Herzog von Bolton, Pair von Großbritannien und Mitglied des Königl.**

Königl. Geheimden Raths, starb den 5. Jul. in einem Alter von 47 Jahren. Man weiß von ihm weiter nichts zu berichten, als daß er ein Bruder des Herzogs Carl Powlet von Bolton gewesen, der den 6. April 1754. ohne Kinder gestorben ist. Der König ernennte ihn 1755. zum Mitgliede des Geheimden Raths, und als der neue König George III. den 22. Sept. 1761. gekrönt wurde, hatte er die Ehre, dem Könige die Krone vorzutragen. Er hielt es nachgehends mit dem Pittischen Ministerio, als sich solches wider den Grafen von Bute auflehnte. Ob er eine Gemahlinn und Kinder hinterlassen, kann ich nicht gewiß sagen. So viel wird versichert, daß sein Nachfolger in der Würde eines Herzogs von Bolton, Carl, heissen soll. Ob er aber ein Bruder oder Vetter desselben sey, ist ungewiß.

V. Ein Prinz Albani starb im May 1765. zu Siena. Es war ein Sohn des Fürstens Horatii Francisci Albani von Soriano, den er mit seiner Gemahlinn, Maria Anna Mathildis, des letzten Herzogs Alberani Cibo von Massa und Carrara Tochter, gezeuget hat. Welcher aber von den vorhandenen vier Söhnen desselben der jetzt verstorbene gewesen sey, ist mir nicht bekannt.

VI. Franciscus Szembeck, Woywode von Liefland, Senator des Königreichs Pohlen und Ritter des weissen Adlers, starb den 27. Jun. Er gelangte 1737. zu der obgedachten Woy-

wodschaft

wodschaft und 1738. erhielt er den Ritter-Orden des weissen Adlers.

VII. **Don Alonso Muniz Caso y Oßorio, Marquis del Campo de Villar,** Königlich Spanischer Staats-Secretair bey dem Departement der Gnaden- und Justitz-Sachen, starb den 16. Jun. zu Madrit, in einem Alter von 72 Jahren.

VIII. **Philipp Joseph Ursin, Graf von Rosenberg,** Kaiserl. würkl. Geheimer Rath und Abgesandter in Venedig, starb den 7. Febr. im 75. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Wolfgang Andreä Ursin, Grafens von Rosenberg, Kaiserl. Geheimen Raths. Seine Mutter, Ernestina Barbara, eine Tochter des Fürstens Raymundi von Montecuculi und Witwe sowohl des Grafens Michael Wenzels von Weisenwolf als des Grafens Franz Christoph von Khevenhüller, brachte ihn den 3. Jun. 1691. zur Welt. Den 6. Apr. 1711. ernennte ihn der Kaiser Joseph I. zu seinem Cämmerer. Dessen Nachfolger Carl VI. schickte ihn 1713. nach Portugall, um dem Könige zu der Geburt des Prinzens von Brasilien Glück zu wünschen. Nach seiner Rückkunft nahm er ihn den 18. Oct. 1714. unter seine würkl. Cämmerer auf. Er ernennte ihn hierauf zum Hof-Cammer-Rath und Präsidenten etlicher Cameral-Haupt-Commißionen, worauf er im April 1721. erster Rath und Cammer-Director in dem eroberten Königreiche Servien und den 19. Jan. 1722. Präsident über das Salzwesen wurde. Er erbte

auch 1718. seines verstorbenen Bruders Francisci Andreä Vermögen, nachdem dessen einziger Sohn ohne Erben gestorben. Er lebte darauf einige Zeit ausser Diensten, ward aber von der jetztregierenden Kaiserinn-Königinn im Oct. 1742. zum würkl. Geheimen Rath ernennet und im April 1744. als Gesandter an den Königl. Preußischen Hof gesendet, wo er den 15ten dieses seine erste Audienz hatte, aber im Jul. von Berlin nach Rußland geschickt wurde, um das gute Vernehmen mit der Kaiserinn Elisabeth, das durch die verdrüßliche Affaire des Marquis von Botta unterbrochen worden, wieder herzustellen, welches auch glücklich bewerkstelliget wurde. Im Nov. 1745. verließ er den Russischen Hof und gieng als Gesandter der Kaiserinn nach Holland, wo er mit dem Gevollmächtigten Kaiserl. Minister, Baron von Reischach, es bey den General-Staaten dahin brachte, daß sie von ihrer vorhabenden Neutralität abstunden. Den 6. Sept. 1746. langte er zu London an und setzte den 8. Oct. seine Reise nach Portugall fort, wo er den 23sten als Gesandter anlangten, aber nicht länger als bis 1748. daselbst blieb, da er im März über Madrit und Paris zu Lande nach Hause kehrte, nachdem er vorher auf der See fast verunglückt war. Weil er sich an diesem Hofe in ganz besondere Hochachtung gesetzet, wurde er bey dem Abschiede sehr reichlich beschenket. Den 8. März 1750. legte er an des verstorbenen Grafens von Oedt Stelle den Eyd als Präsident der damals so genannten Nieder-Oesterreichischen Re-

präsen-

präsentation und Cammer ab, welche Stelle er aber im May 1753. dem Freyherrn Heinrich Wilhelm von Haugwitz abtreten mußte. Er wurde darauf zum Abgesandten bey der Republik Venedig ernennet, um den Marquis von Prie abzulösen. In diesem ansehnlichen Posten hat er bis an sein Ende gestanden. Er hat sich den 3. März 1712. mit Maria Dominica, des Grafens Dominici Andreä von Kaunitz Tochter, vermählt, die ihm verschiedne Kinder gebohren, aber im Febr. 1756. vor ihm gestorben ist. Er darf mit dem Grafen Wolfgang Franz von Rosenberg, seinem Vetter, der als Gesandter sich in Dännemark und Spanien befunden, nicht verwechselt werden.

IX. **Christian Günther, Graf von der Schulenburg**, auf Hehlen, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Ober-Forst- und Jägermeister im Herzogthum Celle, wie auch Drost zu Scharnebeck, starb im May im 81sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Friedrich Achatius von der Schulenburg, war Geheimer Rath, Hofrichter und Berghauptmann zu Braunschweig. Seine Mutter hieß Margaretha Gertraut, gebohrne Baronin von der Schulenburg. Sie war die älteste Schwester des berühmten Venetianischen General-Feld-Marschalls, Grafens von der Schulenburg. Er wurde den 5. Sept. 1684. zur Welt gebohren. Im Jahr 1710. vermählte er sich mit Hedwig Ernestina, des Braunschweigischen Geheimen Raths, Friedrichs von

Steinberg, Tochter, die ihm viele Kinder zur Welt gebracht. Er war des obgedachten General-Feld-Marschalls Universal-Erbe und wurde 1728. mit seinem ganzen Hause in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. Seine Gemahlinn starb den 25. Jun. 1750. Kurz nach seinem Tode wurde sein jüngster Sohn, Graf George Ludwig, Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant und Ober-Forst- und Jägermeister im Herzogthum Lauenburg, zu Hamburg unversehens erschossen.

X. **Christian, Graf von Ranzau zu Asdal**, Königl. Dähnischer Cammerherr, starb den 8. Febr. im 35sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Graf Christians von Ranzau auf Asdal, gewesenen Stadthalters in Norwegen und Stifts-Amtmanns in Fühnen, wie auch Elephanten-Ritters. Seine Mutter, Eleonora Hedwig, gebohrne von Plessen, brachte ihn den 5. December 1730. zur Welt. Er vermählte sich den 26. März 1758. mit Friederica Louise, des Dähnischen Geheimen Conferenz-Raths, Friedrichs von Raben, Tochter, die den 28. Oct. 1734. gebohren worden. Sie folgte ihm den 3. May im Tode nach, nachdem sie vorher noch einen jungen Grafen gebohren hatte. Es sind auch aus dieser Ehe zwey Comtessen vorhanden.

XI. **Florentius Claudius, Marquis von Chatelet-Lomont**, Ober-Cammerherr des Königs Stanislai von Pohlen, Herzogs von Lothringen, starb den 28. Nov.

XII. Wil-

XII. **Wilhelm von Ulrichsdahl**, Königl. Dähnischer General der Infanterie und Commendant zu Friedrichstadt in Norwegen, wie auch Ritter von Dannebrog, starb den 6. Sept. nachdem er den 29. May vorher seine Dimißion genommen. Er empfieng noch von König Friedrich IV. den Character eines Obristen und zugleich das Commando über das zweyte geworbene Norwegische Infanterie-Regiment. Im April 1742. ward er General-Major, den 28. Oct. 1749. Ritter von Dannebrog, den 31. März 1751. General-Lieutenant, im Oct. 1754. Commendant zu Friedrichstadt und im Oct. 1760. General der Infanterie.

XIII. **David Ankarloo**, Königl. Schwedischer Admiral und Mitglied des Admiralitäts-Raths, auch Ritter des Schwerdt-Ordens, starb in eben diesem Jahre, seines Alters 78 Jahr. Er ward im Oct. 1753. Schout by Nacht, im Dec. 1755. Vice-Admiral und im März 1760. Admiral und Mitglied des Admiralitäts-Raths. Den Schwerdt-Orden hat er gleich bey Stiftung des Ordens, da er noch Commandeur war, bekommen.

XIV. **Emericus, Graf Esterhasy von Galantha**, ein Bruder des 1764. verstorbenen Bischofs Nicolai von Neutra, starb im Jan.

XV. **Der Ritter von Revel**, Königl. Sardinischer General-Lieutenant und Gouverneur von Saluzzo, starb den 27. Nov. Ich weiß von ihm weiter nichts anzuführen, als daß er 1763. Gouverneur von Saluzzo worden.

XVI. Axel von Schild, Großfürstl. und Holsteinischer General-Lieutenant, wie auch Ritter des St. Alexander- und St. Annen-Ordens, starb den 9. Oct. Den erstern Orden empfieng er den 6. Jan. 1762.

XVII. Der Fürst von Valle-Piccolomini starb den 18. May.

XVIII. Des regierenden Grafens Christian Ludwigs von Wied-Runkel junger Herr, Friedrich Wilhelm Heinrich Leopold, der den 28. März 1765. gebohren worden, starb den 17. May eben dieses Jahrs.

XIX. Robert Ignatius Joseph Caspar Solaro, Ritter von Breglio, Königl. Sardinischer General und Ambassadeur am Königlich Französischen Hofe, Baillif des Malthefer-Ordens, starb den 11. Sept. zu Paris in einem Alter von 51 Jahren. Er ist ohngefähr im Jahr 1759. Abgesandter in Frankreich worden und hat in solcher Qualität viel zu dem letzten Frieden zwischen Frankreich und Engelland beygetragen. Der König in Frankreich beschenkte ihn deßhalben unter andern mit der reichen Abtey St. Jean de Vignes zu Soißons. Genauere Umstände weis ich von diesem Herrn nicht anzuführen.

XX. Adolph George, Freyherr von Werthern, Herr auf Oberhaus, Wiehe und Rohlsdorf, Administrator des Klosters Dondorf, starb den 9. Nov. im 66sten Jahre. Er war ein Sohn Adolph Heinrichs, Freyherrns von Werthern, auf Wiehe und Loßa, der den 12. März 1724. gestorben ist. Seine

Mutter

Mutter, Johanna Benedicta, gebohrne von Schleinitz, brachte ihn den 30. Aug. 1700. zur Welt. Er selbst vermählte sich mit Christina Beata Eleonora von Wrangel auf Rohlsdorf den 24. April 1722. welche aber schon den 26. März 1735. mit Hinterlassung einiger Kinder das Zeitliche verlassen hat.

XXI. Claudius, Fürst von Ligne, Kaiserl. General-Feld-Marschall, Ritter des güldenen Vließes, Obrister über ein Regiment zu Fuß, erster Pair von Flandern, wie auch Seneschall und Mareschall von Hennegau ꝛc. starb den 7. April 1766. zu Mons im 81sten Jahre seines Alters. Dieser vornehme Niederländer war ein Sohn Heinrich Ludwig Ernsts, Fürstens von Ligne, Ritters des güldenen Vließes und Gouverneurs des Herzogthums Limburg, der den 8. Febr. 1702. gestorben ist. Seine Mutter, die ihn den 7. Aug. 1685. zur Welt gebracht, hieß Johanna de Arragon und war eine Tochter Ludwig Ferdinands, Herzogs von Cordona und Segorbe. Er succedirte seinem Bruder, Fürst Anton Josephen, den 10. Sept. 1707. in den väterl. Gütern und Titeln und widmete sich den Kaiserl. Kriegsdiensten; doch hat man von dessen Thaten nichts gelesen, ob er gleich in dem Spanischen Successions-Kriege denen Feldzügen in den Niederlanden beygewohnet. Kaiser Carl VI. nahm ihn unter seine Cämmerer auf, ernennte ihn zum General-Feldwachtmeister, und creirte ihn den 23. Nov. 1721. zum Ritter des güldnen Vliesses. Im Jahr 1725. erhielt er ein neuerrichtetes Re-

giment zu Fuß und im Oct. 1733. ward er General-Feldmarschall-Lieutenant, nachdem er bisher schon ein Mitglied des Staatsraths zu Brüssel gewesen. Im Jahr 1742. commandirte er einige Zeit in Abwesenheit des Herzogs von Aremberg die Oesterreichischen Trouppen in Brabant. Im May 1744. erhielt er den Character eines General-Feldzeugmeisters, ward aber im Febr. 1746. zum Kriegs-Gefangenen gemacht, als der Graf von Sachsen die Stadt Brüssel mitten im Winter eroberte. Er wurde nicht lange darauf zum General-Feld-Marschall erklärt und hatte nach dem Aachischen Frieden die Ehre, im Namen der Kaiserinn-Königinn den 1. Oct. 1749. zu Ypern die Huldigung einzunehmen. Seine Gemahlin, Elisabetha Alexandrina Charlotte, eine Tochter des Fürstens Ludwigs Otto von Salm, mit der er sich den 17. Apr. 1721. vermählt, ist bereits den 27. Dec. 1739. gestorben. Sein einziger Sohn, der ihm succedirt hat, heist Carl Joseph. Er stehet als würkl. Cämmerer und General-Feld-Wachtmeister in Kaiserl. Diensten und ist mit einer Prinzessinn von Lichtenstein vermählt, die ihm sowohl eine Prinzessinn, als den Prinzen Franz Leopold zur Welt gebohren. Die beyden Töchter, die der verstorbene Fürst hinterlassen, sind Canonissinnen zu Remiremont und Eßen.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 67. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I.

Von des neuen Königs von Dännemark angetretenen Regierung und Vermählung.

Christian der VII. ist jung zur Regierung gekommen. Er war noch nicht 18 Jahr alt, als sein Vater Friedrich V. dem er als Cron-Prinz in der Regierung gefolget, den 14. Jan. 1766. frühe vor Tage das Zeitliche verließ. Die Thore der Stadt blieben geschlossen, bis Vormittags um 11 Uhr, da der älteste unter denen Geheimen Räthen des Conseils, **Baron von Bernsdorf**, in Gesellschaft der andern Geheimden Räthe dieses Conseils ihn auf dem Balcon des Schlosses Christiansburg zu dreyen wiederholtenmalen unter dem Namen Christian VII. proclamirte und ausrief. Der junge König erhub sich nach geschehener Proclamation in allerhöchster Person selbst nach dem Balcon, um sich seinen Unterthanen zu zeigen, die bey dessen Erblickung den bereits geschehenen Wunsch: **Lange lebe Christian der Siebente!** in einem solchen Tone und mit so einem Anstande wiederholten, daß ihre aufrichtigste Liebe und Unterthänigkeit daraus sattsam zu erkennen war. Er nahm hierauf seinen Aufenthalt auf dem Schlosse Friedrichsberg, allwo er den 29. Jan. seinen achtzehnjährigen Geburts-

Tag in aller Stille feyerte, alsdenn aber sich den 1. Febr. wieder nach dem Schlosse Christiansburg in Copenhagen erhub, allwo indessen die Zimmer die gehörige Trauer-Bekleidung bekommeu hatten.

Den 18. März ließ er seinem verstorbenen Vater ein prächtiges Leichen-Begängniß halten. Nach verrichtetem feyerlichen Gottesdienste wurde die hohe Leiche nach Rothschild abgeführt, wohin sie der König mit seinem Bruder, dem Prinzen Friedrich, begleitete. Nach geschehener Beysetzung hielte er in dem Königl. Pallaste daselbst Tafel und kehrte Nachmittags wieder nach Copenhagen zurücke.

Er hat bey dem Antritte seiner Regierung keine Veränderungen vorgenommen, sondern das, unter der vorigen Regierung angenommene System beybehalten, auch außer den alten Allianzen sich in keine neue eingelassen. Die Hof- und Staats-Ministers hat er in ihren Aemtern bestätiget, und nur seinen bisherigen Hofmeister, **Detlev von Reventlau**, zu der vorzüglichen Stelle eines Königl. Ober-Cammerherrns erhoben; doch haben einige von denen unter der vorigen Regierung vielgegoltenen Ministers vor gut befunden, sich nach und nach vom Hofe zu entfernen.

Weil er noch nicht das völlige Alter erreichet, das von einem deutschen Reichs-Fürsten erfordert wird, der als majorenn die Regierung in eigener Person antreten will, so erhielte er in Ansehung der Holsteinischen Lande von dem Kaiser veniam ætatis, worauf sich der Cammerherr, Baron Bachof,

bis-

bisheriger Dähnischer Comitial-Gesandter zu Regenspurg, zu der Holstein-Glückstädtischen Stimme bey der Reichs-Versammlung von neuem legitimirte.

Er gab hierauf den 7. Febr. einen Befehl heraus, worinnen er allen seinen Unterthanen in Dännemark, Norwegen und Deutschland, welche von dem verstorbenen Könige Bestallungen, Privilegien, Lehnbriefe, Donationes und andere Begnadigungen in den Händen hatten, andeutete, dieselben in Dännemark vor dem 1. May, und in Norwegen vor dem 1. Aug. bey der deutschen Canzley oder Rent-Cammer zu Copenhagen einzugeben, um die Bestätigung und Erneuerung derselben von ihm wieder zu erhalten. Es ergieng auch unter dem 10. Febr. eine Verordnung an die Unterthanen im Herzogthum Schleßwig, die Einhegungen in demselben zu befördern, die Gemeinschaft in den Dorfmarken aufzuheben und die bisher gemeinschaftlich gebrauchten Aecker und Graßgänge abzutheilen.

Als den 6. März das höchste Gerichte zu Copenhagen eröffnet wurde, erhub sich der junge Monarche in Begleitung vieler hohen Ministers und Hof-Beamten nach der Versammlung desselben. Er ließ sich auf seinem Königl. Throne nieder, worauf ein jegliches derer Mitglieder dieses höchsten Gerichts seine, dem Range gemässe Stelle theils zur rechten, theils zur linken Seite des Throns einnahm. Der Cammer-Advocate Bang hielte eine kurze, aber überaus bündige Rede, um Sr. Majestät zu der Besteigung Dero

Throns und zur ersten Ausübung des allerobersten Richter-Amts bey diesem höchsten Gerichte allerunterthänigst Glück zu wünschen. Herr Bang trug hierauf die Sache seiner Parthey vor, worauf auch der gegenseitige Advocate bey diesem höchsten Gerichte, Herr Anchersen, nachdem er ebenfalls eine Anrede an den König gehalten hatte, die Sache seiner Parthey vorstellte. Der König geruhete alsdenn diesen Proceß durch ein Definitiv-Urtheil zu entscheiden.

Da die Evangelisch-Lutherische Religion mit der Dähnischen Crone aufs genaueste verbunden ist, so ließ er auf den 25. May einen Buß- und Bettag in dem ganzen Reiche ausschreiben und die gesammten Unterthanen ermahnen, solchen Tag aufs andächtigste zu begehen, um von Gott nicht nur die Beybehaltung der reinen Evangelischen Lehre, sondern auch eine gesegnete Regierung zu erbitten. Er ließ auch den 2. April seinen Bruder, den **Prinzen Friedrich**, in Gegenwart des Königl. Geheimden Consilii in den erlernten Wissenschaften und besonders in der Theologie und Christenthum, wie auch in der Metaphysik, Universal-Historie und Dähnischen Geschichte examiniren. Da auch sein Vater, der verstorbene König, entschlossen gewesen, auf dem Amalienburger-Platze zu Copenhagen ein großes Armenhauß anzulegen, so ließ der junge König den 24. Jul. durch den Staats-Minister, **Joh. Hartwig Ernst von Bernsdorf**, den Grundstein darzu legen.

Seinem

Seinem Bruder, dem vorgedachten **Prinzen Friedrich**, schenkte er das schöne Lustschloß Sorgenfrey, welches die verstorbene Fürstinn von Ostfrießland zu ihrer Residenz gehabt. Dieser Prinz hatte hierauf zum öftern das Vergnügen, den König sammt den andern Personen vom Königl. Hause zu empfangen, als welche einander wechselsweise in stiller Einigkeit besuchen, und daher fast täglich bald auf diesem, bald auf einem andern Lust- und Residenz-Schlosse zusammen kommen. Sonderlich hat der junge König viel Achtung vor seine Großmutter, die **verwitwete Königinn Sophia Magdalena**, die zu Hirschholm ihren Witwen-Sitz hat und sich um die Unterthanen in diesem Amte dadurch gar sehr verdient gemacht hat, daß sie dieselben schon 1761. von den gewöhnlichen und in ein Eigenthum verwandelten Pachtungen befreyet. Es wurde deshalben ihr zu Ehren im Sept. eine marmorne Bildsäule mit einer Dähnischen Ueberschrift daselbst aufgerichtet.

Der König war schon ein Bräutigam, ehe er den Thron bestieg. Man hatte ihm bereits den 18. März 1765. die jüngste Schwester des Königs George III. von Großbritannien, **Carolina Mathildis**, die nach des Vaters Tode den 22. Jul. 1751. gebohren worden, zur Braut bestimmt. Er ist mit ihr leiblich Geschwister Kind und drittehalb Jahr älter als sie, folglich ein Paar, das sich dem Alter und Stande nach am besten zusammen schickt. Ihre Mitgabe wird auf 190000 Pfund

Sterlings geschätzt, welches, so sichs würklich also befindet, 9 Millionen Thaler beträgt. Ehe die Vermählung würklich vollzogen wurde, ward auch seine älteste Schwester, die **Prinzeßinn Sophia Magdalena**, eine Braut des **Schwedischen Cron-Prinzens Gustavi**. Der Königl. Schwedische Ober-Cammerherr und Ober-Hofmarschall, **Nicolaus Philipp, Graf von Gyllenstolpe**, hatte die Ehre, im Nahmen seines Hofs die Anwerbung um diese Prinzessinn zu thun. Er langte zu dem Ende den 30. März 1766. als an dem ersten heiligen Oster-Feyertage Abends zu Copenhagen an. Den 3. April geschahe die öffentliche Bekanntmachung dieser hohen Vermählung, welche das gute Vernehmen zwischen den beyden Nordischen Reichen und Höfen nicht wenig befestigte.

Als der obgedachte Tag angebrochen, hatte der Schwedische Abgesandte bey dem Könige Audienz, wobey er mit einem Schreiben von seinem Hofe demselben den Königl. Schwedischen Seraphinen Orden überreichte, den auch Se. Maj. sogleich anzulegen beliebten. Weil man auf diesen Tag die Trauer um den König abgelegt hatte, liessen sich alle inn- und ausländische Herren und Damen bis auf einige fremde Ministers, deren Höfe sich in tiefer Trauer befanden, in der prächtigsten Galla sehen. Mittags war bey dem Könige offene Tafel von 16 Couverts in dem grossen Apartements-Saale, und bey dem Königl. Prinzen Friedrich eine Tafel von 20 Personen. Hiernächst noch

noch 5 Marschalls-Tafeln, jede von 20, 24 bis 26 Couverts und ausser diesen noch 2 Tafeln in der Rose. Des Abends war Apartement und Galla, da denn die Königl. Tafel aus 77 Personen in bunter Reihe bestunde, die Marschalls- und Rosen-Tafeln aber wie des Mittags eingerichtet waren. Der Königl. Hof Conditor hatte auf den Königl. Tafeln sehr künstliche Desserts verfertiget.

Ehe diese Vermählung vollzogen wurde, ward auch die jüngste Königl. Prinzeßinn Louise mit dem Prinzen Carl von Hessen-Cassel, der am Dähnischen Hofe mit seinen beyden Brüdern erzogen worden, den 30. Aug. auf dem Königl. Residenz-Schlosse Christiansburg in des gesammten Königl. Hauses Gegenwart vermählet. Dieser Prinz ist ebenfalls mit seiner Gemahlinn Geschwister-Kind und stehet bey dem ganzen Königl. Hause in besonderer Gunst und Hochachtung, wird auch vermuthlich an dem Dähnischen Hofe beständig verbleiben.

Den 1. Oct. wurde die hohe Vermählung des Cron-Prinzens von Schweden mit der Dähnischen Prinzeßinn durch Procuration vollzogen. Der Königl. Prinz Friedrich vertrat des hohen Bräutigams Stelle, der Bischoff von Seeland aber verrichtete die Trauung in der prächtig erleuchteten Schloß-Capelle, wobey eine sehr schöne Vocal- und Instrumental-Musik gehöret wurde. Alle Personen vom Königl. Hause nebst allen Mi-

nisters und Dames vom ersten Range wohnten dieser Feyerlichkeit in großer Galla bey. Die Pracht sowohl von Seiten des Hofs als von Seiten des Königl. Schwedischen Ambassadeurs, **Graf Adam Horns**, Schwedischen Reichsraths, Marschalls und Commandeurs der Königl. Schwedischen Orden, der mit einem großen Gefolge von Cavaliers einige Wochen zuvor aus Stockholm angelangt war, machte diese Handlung ungemein glänzend. Es gab dieser Minister an diesem Tage ein prächtiges Mittagsmahl von 140 Couverts, darzu das hohe Königl. Ministerium, die auswärtigen Ministers und andere hohe Stands-Personen eingeladen waren. Die Königl. Personen speiseten vor sich an einer Ceremonien-Tafel. Man brachte noch etliche Tage an dem Königl. Hofe mit Lustbarkeiten zu, ehe die Königl. Braut von Copenhagen abreisete. Dieses geschahe den 7. Oct. da sie von dem Könige und ganzen Königl. Hause und Hofe nach Helsingör und Cronenburg begleitet wurde. Die **beyden verwitweten Königinnen** langten den folgenden Tag gleichfalls daselbst an. Die Flotille, die sie nach Schweden überführen sollte, stunde unter dem Commando des Admirals, **Grafens von Daneschiold**, zu Helsingör schon in Bereitschaft, als die neuvermählte Schwedische Cron-Prinzeßinn mit dem Königl. Hofe daselbst anlangte. Sie wurde nach eingenommenem Frühstücke von den höchsten Herrschaften und den Geheimden Räthen des Königl. Conseils bis zu der Königl. Schaluppe beglei-

begleitet und von dem Könige selbst hinunter in die Cajüte geführet, wohin die übrigen Königl. Personen gleichfalls folgten, um von Ihro Königl. Hoheit den letzten zärtlichen Abschied zu nehmen. Nachdem die hohen Herrschaften sämmtlich wieder ans Land getreten waren, gieng der Königl. Schwedische Bothschafter gleichfalls an Bord, worauf die Prinzeßinn sogleich ein Viertel auf 12 Uhr zu Mittage unter beständiger Abfeurung der Canonen nach Helsingburg abseegelte, auch um 12 Uhr schon daselbst an der Brücke unter Lösung der Canonen anlangte, und von ihrem Gemahl auf das zärtlichste empfangen wurde. Der **Prinz Carl von Hessen-Cassel** war eine halbe Stunde voraus nach Helsingburg gegangen und hatte ihre Ankunft gemeldet.

Der König gab bey dieser Gelegenheit eine neue Probe von seiner Königl. Gnade seinen Unterthanen in Dännemark, Norwegen und denen Deutschen Landen, da er ihnen die bey Vermählungen Königl. Prinzeßinnen sonst gewöhnliche Prinzeßinn-Steuer mildest erließ und deßhalben unterm 6. Oct. ein Patent ins Reich ergehen ließ.

Nun kam die Reihe der **Vermählung** an den **König** selbsten. Sie wurde mit des Schwedischen Cron-Prinzens seiner an einem Tage, nämlich den 1. Oct. Abends um 8 Uhr zu St. James in London durch Procuration vollzogen. Der **Herzog von York** vertrat hierbey die Stelle des abwe-

abwesenden Bräutigams, der Erzbischoff von Canterbury aber verrichtete die Trauung. Den folgenden Tag reisete die neue Königinn schon aus Engelland ab und lengte den 2. Oct. nach 4 Uhr des Nachmittags zu Harwich an. Der Dähnische Gesandte, Graf Hannß Carl von Bothmar, hatte die Ehre, sie im Nahmen seines Königs zu begleiten. Weil der Wind nicht favorable war, blieb sie bis den 3. Oct. Mittags bey dem Zoll-Beamten, Herrn Davis, bey dem sie auch speisete. Sie hatte außer dem Grafen von Bothmar den Obristen Desaguliers nebst noch einigen andern Officiers in ihrem Gefolge. Das Volk war sehr begierig, sie zu sehen und jedermann wünschte derselben eine glückliche Reise. Sie schien, ehe sie an Bord gieng, manchmal etwas tieffsinnig, ward aber bald wieder munter und wünschte sich einen günstigen Wind, der aber noch sehr widrig war, als sie absegelte. Sie hatte eine schlechte See-Reise, weil der Wind immer contrair blieb und stark wehete, auch in der Nacht vom 5ten zum 6ten ein heftiges Ungewitter mit Donner und Blitz entstunde. Sie kam endlich den 7ten unter Bedeckung von 4 Kriegs-Schiffen glücklich auf der Maas an. Den 8ten ließ sie sich ans Land setzen und kam den 9ten frühe unter Abfeurung der Canonen nach Rotterdam, wo sie von dem Erb-Stadthalter, dem Fürsten von Nassau-Weilburg und dessen Gemahlinn, und dem Herzoge Ludwig von Braunschweig bewillkommet und bis in die Jacht begleitet wurde,

mit

mit welcher sie die Reise nach Utrecht und von dar über Oßnabrück und Wildhausen nach Holstein zu Lande fortsetzte.

Den 12. Oct. gegen Abend langte die Königinn zu Lingen an, wo sie vor der Stadt von den dasigen Studenten in blauer Uniform empfangen und zu Pferde in die Stadt begleitet, auch den andern Morgen, nachdem sie vor ihrem Qvartier Wache gehalten, drey Stunden weit bis an die Münsterischen Gränzen escortirt wurde. Den 15ten kam sie unter Lösung der Canonen, Läutung aller Glocken und Paradirung der ganzen Bürgerschaft nach Bremen und setzte den folgenden Tag mit eben dem Gepränge die Reise über Rothenburg nach Harburg fort, nachdem die Nacht vorher die ganze Stadt aufs schönste illuminirt worden. Den 17ten Nachmittags geschahe die Ankunft zu Harburg und den folgenden Tag Abends zu Altona, wo sie von 16 als Gärtnerinnen gekleideten Jungfern empfangen wurde. Sie nahm in dem Gräfl. Ranzauischen Hause ihr Quartier. Die Strassen der Stadt waren fast die ganze Nacht hindurch erleuchtet. Der Geheime Rath und Ritter des Elephanten-Orden, **Baron von Dehn**, empfieng sie als Königl. Bevollmächtigter, der darzu bestellt war, sie nach Copenhagen zu begleiten. Den folgenden Sonntag wohnte sie dem Evangelisch-Lutherischen Gottesdienste bey, hielte zu Mittage öffentliche Tafel und beehrte Nachmittags die Stadt Hamburg mit ihrer Gegenwart, wo sie die vornehmsten

sten Straßen in Augenschein nahm, da denn sowohl bey ihrem Ein- als Zurückzuge die Canonen von den Wällen der Stadt abgefeuert wurden.

Den 21sten setzte sie ihre Reise nach Copenhagen fort und langte den 3. Nov. Nachmittags glücklich auf dem Schlosse Friedrichsberg an, nachdem sie denselben Morgen bereits von dem Könige in Gesellschaft des Königl. Prinzens Friedrich und des Prinzens Carl von Hessen-Cassel zu Rotschild, wo sie dieselbe Nacht in dem Königl. Pallaste übernachtet hatte, aufs zärtlichste bewillkommet worden. Der König setzte sich darauf mit ihr in die Königl. Carosse, und fuhr unter Begleitung der obgedachten beyden Prinzen und unter Vorreitung 12 blasender Postillons nach dem Schlosse Friedrichsberg, wo man zwey mit Zweigen umwundene Triumphbogen errichtet hatte. An beyden erblickte man die gekrönte Nahmenszüge Ihrer Majestäten, über welchen an der ersten Ehrenpforte auf einem fliegenden Zettel die Worte: *Vivant in secula!* auf der andern aber die Worte: *Floreant in æternum!* stunden.

Den 8. Nov. geschahe der feyerliche Einzug der Königinn zu Copenhagen. Sie hatte des Königs Schwester, die vermählte Prinzeßinn Louise von Hessen-Cassel neben sich im Wagen sitzen. Alle Königl. Ministri, Cavaliers und Hofbediente begleiteten sie. Die Bürger-Compagnien sowohl als die sämmtliche Leib-Garden stunden in

Parade.

Parade. Sie wurde in dem Königl. Schlosse Christiansburg aufs prächtigste bewillkommet. Abends geschahe die hohe Einsegnungs-Ceremonie, nach welcher in dem neuen herrlichen Ritter-Saale an einer Galla-Tafel von 133 Couverts in Gegenwart vieler hundert Zuschauer gespeiset wurde. Die Personen des Königl. Hauses wurden mit lauter Gold- und Porcellain-Service bedienet. Das Desert war so künstlich als prächtig. Ausser dieser grossen Tafel waren noch 4 Marschallstafeln von 20 zu 28 Couverts und 2 Cavaliers-Tafeln in der Rose zu 60 bis 70 Couverts, die alle mit anständiger Pracht und Geschmack bedienet wurden.

Zum Gedächtniß dieser höchstbeglückten Vermählung ist eine Medaille, die in Silber 6 Loth wiegt, geprägt worden. Auf dem Avers derselben erblickt man die Brustbilder beyder Königl. Majestäten mit der Umschrift: *Christian. VII. et Carol. Math. D. G. Rex et Reg. Dan. Norv.* Auf dem Revers siehet man ein, sich auf einen Anker stützendes Frauenzimmer, welches in der Rechten einen Blumen-Cranz hält, mit der Devise: *Lætit. Aug.* Die Umschrift ist: *Recurrentibus signis.* In der Exergue stehet: *Connubio juncti D. VIII. Nov. MDCCLXVI.* Wir merken hierbey an, daß der Ober-Hofmarschall, Graf **von Moltke**, weder bey dem Einzuge der Königinn noch bey den Vermählungs-Solennitäten gegenwärtig gewesen, weil er sich auf seine Grafschaft Bregentwed begeben, wo er entschlossen seyn soll, sein Leben in Ruhe zuzubringen.

So

So jung der König ist, so scheint er doch durch sich selbst zu regieren. Er hub im Sept. das combinirte Admiralitäts- und General-Commissariats-Collegium auf und errichtete an dessen statt wieder sowohl ein besonderes Admiralitäts-Collegium, als auch ein besonderes See-Etats-General Commissariat. Nicht weniger wurde den 22. Oct. das ganze Departement des Militair-Etats zu Lande, welches vormahls unter dem Nahmen des General-Kriegs-Directorii begriffen war, aufgehoben, und daraus ein doppeltes Departement gemacht, davon er eines den hohen Kriegsrath und das andere das General-Commissariat des Land-Etats nennte. Er ließ auch durch ein am 17. Oct. datirtes Patent bekannt machen, daß er sich vorgenommen, das höchste Gericht den 5. März 1767. zu eröffnen, da denn in selbigem zuerst die Copenhagischen und Seeländischen, hernach die Jütländischen, ferner die Sydenfieldischen und zuletzt die West-Indischen Angelegenheiten in Vortrag kommen sollten. Er ließ auch fast zu gleicher Zeit an alle Bischöffe des Reichs Befehle wegen gänzlicher Aufhebung des im Jahr 1660. verordneten, und auf den 11. Febr bestimmten Danksagungs-Fests ergehen. Es ergieng dieser Befehl auch in Norwegen, woselbst dieses Fest den 13. Jan. gefällig ist. Was es eigentlich vor ein Fest sey, ist uns, die wir den Befehl nicht selbst gesehen, unbekannt. Vermuthlich ist es ein Dankfest wegen der, dem damahligen Könige Friedrich III. von den gesammten Ständen des Reichs übertragenen

unum-

unumschränkten Gewalt mit der Erblichkeit der Crone in männ- und weiblicher Linie. Der König hat auch durch ein Edict unter gewissen Bedingungen aufs schärfste verbothen, hinführo etwas von Gold und Silber zu tragen.

Man erkennet hieraus, daß man in Dännemark dem jungen Könige nicht zu viel schmeichele, wenn man von ihm saget, er verknüpfe bey den Staats-Geschäften mit der Hurtigkeit eines jungen Regentens die Weisheit eines alten. Es heißt, es könnten es die Unterthanen dem Geheimden Rathe **von Reventlau**, welcher Sr. Maj. Ober-Hofmeister gewesen, nicht genung verdanken, daß er in Bildung des vortreflichen Characters dieses Monarchens so viel Treue und Fleiß angewendet. Jedermann verspricht sich daher von ihm eine der glücklichsten Regierungen. Es herrschet in seinem Königl. Hause die schönste Harmonie und die neue Königinn machet durch das Einnehmende in ihrem Bezeugen dieses Band der Einigkeit täglich fester. Damit auch an seinem Hofe nichts fehlen möge, was solchen munter und glänzend machen könne, verstattet er Schauspiele und allerhand andere Lustbarkeiten, die sowohl an Mannichfaltigkeit, als an Pracht zunehmen. Er hat unter andern eine gute Gesellschaft von Französischen Comödianten verschreiben, und auf den 4. Dec. einen Ball en Masqve sowohl bey Hofe, als auch bey allen fremden Ministern ansagen lassen.

* *

II.

Der neugestiftete Pohlnische St. Stanislai-Orden, sammt den ersten Rittern desselben.

König Stanislaus Augustüs, der nichts unterlässet, was sowohl zum Flor seines Reichs, als zum Glanze seines Hofs gereichen kann, stiftete im Jahr 1765. einen neuen Ritter-Orden, den er dem heiligen Stanislao, welchen das Pohlnische Reich für seinen himmlischen Schutz-Patron hält, widmete, auch ihn diesem heil. Märtyrer zu Ehren den St. Stanislai-Orden nennte. Diesen hat er den 6. May des gedachten Jahrs, als an seinem hohen Namens-Tage, zu Warschau mit vielem Gepränge aufs feyerlichste inaugurirt und eingeführt. *)

Das Ordens-Zeichen ist ein achteckigtes güldnes und roth geäztes Kreuz, in dessen vier Winkeln sich ein weisser Adler befindet. Die vördere Seite zeigt das Bildniß des heil. Stanislai mit den Buchstaben S. S. die hintere Seite aber enthält die Namens Chiffre des jetzigen Königs. Die weltlichen Ritter tragen dieses Kreuz an einem rothen Bande mit

---

*) Wir haben von diesem Orden bereits in diesen Nachrichten Th. V. S. 487. sq. einige Nachricht gegeben.

mit weisser Einfassung, das von der rechten Achsel quer über bis unter den linken Arm gehet, die geistl. Ritter aber haben es an eben dergleichen Bande, das vom Halse bis auf die Brust reicht, hängen. Auf der Brust des Kleides haben beyderley Ritter einen gestickten silbernen Stern von 4 Ecken, in dessen Mitten ein güldener Circul sich befindet, der einen grünen Lorber-Kranz mit darzwischen schimmernden Golde enthält. Dieser Circul schliesset wieder einen kleinern von Silber in sich, darinnen mit güldenen Buchstaben die Worte stehen: *Praemiando inticat.* In der Mitten siehet man ein silbernes Blätgen, worinnen sich die Anfangs-Buchstaben des Königl. Namens in purpurrother Farbe zeigen.

Die Ordens-Gesetze bestehen in folgenden Puncten: Der König in Pohlen und alle seine Nachfolger sind beständige Großmeister dieses Ordens. Keiner wird in solchen Orden aufgenommen, der nicht seine 4 adelichen Ahnen sowohl auf väterlicher als mütterlicher Seite beweisen kann. Die creirten Ritter sind auf Lebens-Zeit dem Könige und der Republik mit unverbrüchlicher Treue zugethan. Sie leisten den Armen und unschuldig gedrückten alle mögliche Hülfe. An dem Tage, da sie in den Orden aufgenommen werden, zahlet jeglicher 25 Ducaten in das Hospital zu Warschau, das die Benennung von dem Kindlein Jesu hat, ingleichen jährlich 4 Ducaten an den Ordens-Allmosenierer zum Besten

der Canzeley. Die Ritter von der Pohlnischen Nation lassen jeglicher vor einen verstorbenen Ordens-Bruder 30 Seelmessen lesen, und beten auch selbst vor dessen Seele. Es zahlt auch jeglicher jährlich einen Ducaten in die Ordens-Casse, zu Bestreitung des Aufwands bey dem feyerlichen Gottesdienste, der zum Gedächtniß der gesammten Ordens-Glieder intra octavam omnium sanctorum gehalten werden soll. Jeder Ritter trägt allezeit vor den Augen des Königs, und wenn sowohl der Fest-Tag des heiligen Stanislai, als auch der Gedächtniß-Tag von des Königs Wahl und Krönung, ingleichen der Namens-Tag Sr. Majestät einfällt, die Ordens-Zeichen, und welcher Ritter solches unterlässet, wird von seinem Ordens-Bruder, der es wahrnimmt, deßhalben scharf erinnert und mit einem Ducaten vor das Armuth bestrafet. Das Capitul dieses hohen Ordens wird an dem Tage des heiligen Stanislai zu Warschau in der heil. Kreutz-Kirche gehalten, da denn nach solenner Messe und Predigt neue Ritter creirt werden. So ein Ritter von Pohlnischer Nation ohne Vorbewust des Königs ein anderes Ordens-Zeichen annimmt und öffentlich trägt, wird aus dem Verzeichniß der Ritter des heil. Stanislai ausgestrichen. Welcher auch aus der Pohlnischen Nation ohne Erlaubniß des Königs einen auswärtigen Orden angenommen hat, bleibt von diesem Orden beständig ausgeschlossen.

Dieser neue Orden wurde nun an dem Tage des heil. Stanislai, nämlich den 6. May 1765. von dem

Könige

Könige mit großem Gepränge inaugurirt. Der Monarche begab sich als Stifter und Großmeister dieses Ordens, an diesem Tage, mit den Ordens-Zeichen angethan, in die heil. Kreutz-Kirche, wohin ihn eine große Menge von Magnaten begleitete. Der **Bischof Anton Casimir Ostrowski von Cujavien**, hielt in Pontifical-Habit die Messe und der Probst zum heil. Kreutz die Predigt. Nach dem Gottesdienste ließ der König, auf seinem Throne sitzend, durch den Kron-Groß-Canzler, **Zamoiski**, denen umstehenden Magnaten andeuten, daß in Sr. Majestät Namen etwas zu ihnen gesprochen werden sollte, worauf der Kron-Vice-Canzler **Mlodziejowski** auf Befehl des Königs folgende Worte vorbrachte: „Ihre Königl. Majestät, unser allergnädigster „Herr, haben zu Vermehrung und Ausbreitung „der Ehre, des heil. Bischofs und Märtyrers „Stanislai, höchsten Beschützers von Pohlen, „einen neuen Ritter-Orden zu errichten beschlossen, „mit dessen Ehrenzeichen diejenigen von hohem „Adel, die sich durch herrliche Thaten um die „Republick verdient gemacht, versehen, und da„durch zu mehrern löblichen Thaten vor das Beste „ihres Vaterlands erweckt werden sollen.„ Hierauf laß er das Verzeichniß dererjenigen Magnaten her, die zu Rittern dieses neuen Ordens creirt werden sollten. Der König hatte solches selbst mit eigener Hand aufgesetzt. Es folgten aber die neuen **Ritter** in folgender Ordnung auf einander:

1. Der Fürst Uladislaus Lubienski, Erzbischof von Gnesen und Primas von ganz Pohlen, abwesend.
2. Michael Oginski, Woywode von Wilna, abwesend.
3. Fürst August Czartoryski, Woywode von Rußland, General-Regimentarius der Kron-Armee und General-Conföderations-Marschall.
4. Alexander Sapieha, Woywode von Polocz, Unter-Feldherr von Litthauen.
5. Adalbertus Opalinski, Woywode von Masovien, abwesend.
6. Antonius Morski, Castellan von Lemberg.
7. Stanislaus Dembinski, Castellan von Woinitz.
8. Johannes Horain, Castellan von Brest, in Litthauen, abwesend.
9. Thaddäus Burzynski, Castellan von Smolensko, abwesend.
10. Casimirus Karas, Castellan von Wisna.
11. Andreas Mlodziejowski, Kron-Vice-Canzler.
12. Joachim Chreptowitz, weltlicher Groß-Secretarius von Litthauen, abwesend.
13. Hyacinthus Malachowski, weltl. Kron-Referendarius.
14. Fürst Casimir Poniatowski, Kron-Groß-Cammerherr.

15. Ro-

15. Rochus Koßowski, Kron-Hof-Schatzmeister.
16. Hieronymus Wielopolski, Kron-Groß-Stallmeister.
17. Anton Tyzenhauz, litthauischer Groß-Stallmeister, abwesend.
18. August Moszynski, Kron-Groß-Truchseß.
19. Fürst Joseph Czartoryski, litthauischer Groß-Truchseß, abwesend.
20. Xaverius Branicki, Kron-Unter-Truchseß.
21. Andreas Oginski, litthauischer Schwerdtträger.
22. Ignatius Potocki, Kron-Mundschenke.
23. Stephanus Olendzki, litthauischer Mundschenke.
24. Franciscus Rzewuski, Kron-Feld-Commissarius und Gesandter in Rußland, abwesend.
25. Josephus Sosnowski, litthauischer Feld-Commissarius.
26. Fürst Stanislaus Lubomirski, Kron-Feld-Wachtmeister.
27. Fürst August Sulkowski, Kron-Groß-Notarius.
28. Hyacinthus Ogrodzki, Kron-Groß-Notarius.
29. Fürst Adam Czartoryski, General von Podolien.
30. Johannes Zamoyski, Staroste von Lublin, abwesend.

31. Casimirus Raczynski, Staroste von Czerwonogrod, und Marschall der Conföderation von Groß-Pohlen.
32. Ignatius Przebendowski, Staroste von Pu, und Mirachow, abwesend.
33. Johannes Chodkiewitz, Staroste von Wielon in Samogitien, abwesend.
34. = = Rostkowski, Gubernator Tyszowicensis, abwesend.
35. Fürst Michael Poniatowski, Abt von Czerwinsk.

Nachdem ihre Namen hergelesen worden, befahl der König seinem Bruder, dem jetztgedachten Abt von Czerwinsk, Fürsten Poniatowski, designirten Ritter und bestellten Allmosenierer und Secretair des neuen Ordens, daß er die Ordens-Gesetze ablesen sollte. Als solches geschehen, wurde der erste von den anwesenden 22 Candidaten, Fürst August Czartoryski, von dem Ordens-Allmosenierer und Secretair ersuchet, auf die oberste Stufe des Königl. Throns zu steigen. Er warf sich alsdenn vor Sr. Majestät auf die Knie und leistete den in folgenden Worten abgefaßten Eyd: Ich verpflichte mich bey meinem Ehrenworte, allen in der Ordens-Verfassung, die jetzt verlesen worden, enthaltenen Artickeln ein Genüge zu thun. Hierauf hieng der König demselben das rothe Ordens-Band um, schlug ihn mit dem Schwerdte ganz leichte auf beyde Schultern und überreichte ihm

den

Stern, der auf der Brust getragen wird. Der Fürst küßte darauf dem Könige die rechte Hand, dargegen ihm dieser einen Kuß auf den Backen gab.

Auf eben diese Weise naheten auch die andern anwesenden Ritter nach einander zu dem Königl. Throne und empfiengen jeglicher mit eben diesen Ceremonien aus der Hand des Königs das Ordensband und den Stern, küsseten dem Monarchen die rechte Hand und wurden von ihm wiederum auf den Backen geküßt. Als diese Solennitäten vollendet waren, erhub sich der König mit seinem Gefolge wieder auf das Schloß, empfieng wegen seines Namens-Tages die Glückwünschungs-Complimente, hielt mit den sämmtlichen Rittern öffentliche Tafel, wohnte gegen Abend der Comödie bey und erhub sich sodenn in den Palast des Fürstens August Czartoryski, wo eine große Assemblee gehalten und Abends gespeiset wurde.

Die abwesenden Ritter sind nach der Zeit von dem Könige eben so, wie die bey der Inauguration des Ordens anwesenden, installirt worden. Das erste Exempel hiervon gab der **Primas, Erzbischof von Gnesen**, wie wir ehedessen angemerkt haben. *)

Ich beschließe diesen Artikel mit einem wohlgesetzten Epigrammate, das der gelehrte Stanislaus

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. Th. 5. S. 489.

laus Konarski auf diesen neugestifteten Orden verfertiget hat und also lautet:

Forte triennalem tumulo qui suscitat umbram,
Qui dat lucem oculis, verba sonumque labris:
Praesidium Vobis, o Rex, Equitesque Poloni,
Praebet, et auspicium Nominis ille sui;
Elysiis animam reducem prout evocat oris
Vis divina Viri, restituitque hominem:
Sic et Vos Patriae vitam, Regnoque salutem,
Et decus et veteres restituetis opes.
Ista sibi cives promittere, vaticinari,
Sperare, et Rex et Regius Ordo jubet.
Virtutem revocant nam PRAEMIA Regis avitam,
EXCITAT atque novus pectora lenta calor.
O salve Lux prodigiis coelestibus alma!
Ecquae Sarmatiae clarior ulla nitet?
ORDINIS et magni coëunt Natalia REGIS
Aeternum reddent haec monumenta diem!

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

Der Aufruhr zu Madrit und an andern Orten des Spanischen Reichs.

Die Spanier sind unbändige Leute, wenn sie aufgebracht werden. Sie halten über ihre alten Sitten und Gebräuche, und lassen sich vielmals eher todt schlagen, ehe sie davon abstehen.

Man

Man hat dieses an dem letzten Aufruhr erkannt, der sich im März 1766. zu Madrit unvermuthet ereignet. Es verdient derselbe in unsern Nachrichten eine umständliche Beschreibung. Die Berichte, die man hiervon bekommen, geben zu erkennen, daß der Haß gegen den Finanz-Minister, **Marquis von Sqvillace**, als einen Ausländer, der Haupt-Grund zu dem ganzen Tumulte gewesen. Da nun vielerley Neuerungen bisher eingeführt worden, auch eine große Theurung der Lebens-Mittel entstanden, hat man solches alles dem gedachten Minister zur Last gelegt. Es mögen auch wohl einige Große des Hofs, worunter man auch den **Marquis von Ensenada** zehlet, aus Eyfersucht gegen denselben durch die dritte Hand und vermittelst allerhand heimlicher Intrigven den Pöbel in seinem Hasse bestärket und hiedurch zu solchem Aufstande den ersten Zunder gegeben haben. Wir wollen die Berichte zu vereinigen suchen und diese merkwürdige Begebenheit in ihrem Zusammenhange erzählen.

Der Ursprung des Aufruhrs wird größtentheils der Theurung zugeschrieben, welche so groß gewesen, daß sich Niemand zu Madrit eines so hohen Preises der Lebens-Mittel zu erinnern gewust. Hierzu kam die Königl. Verordnung, durch die der Gebrauch der herabgeschlagenen Hüte und der langen schwarzen Mäntel, welche das gemeine Volk zu tragen pflegt, aufs schärfste verbothen wurde. Da diese Kleidung alle, die sie tragen, dergestalt unkennt-

unkenntbar macht, daß man niemanden von dem andern unterscheiden kann, so sind daraus, sonderlich bey Nachtzeit, viele Unordnungen entstanden, deren Urheber schwer zu entdecken gewesen. Man ist daher schon lange bey Hofe entschlossen gewesen, diese üble Bekleidung abzuschaffen, bis endlich dieses im März 1766. ins Werk gesetzt worden. Allem Unfuge hierbey um so viel mehr abzuhelfen, wurde nicht nur die Stadt mit 5000 Laternen erleuchtet, sondern man bestellte auch zu Vollstreckung des Königl. Befehls gewisse Personen, die denen, so darwider handelten, sehr strenge begegneten. Da nun das Volk ohnediß schon wegen der Theurung sehr schwürig war, den **Marquis von Sqvillace** aber, welchen es vor den Urheber aller dieser Noth und Neuerungen ansahe, äußerst haßte; so war es nicht schwer, den Pöbel dahin zu bringen, daß er sich zusammen rottete, um sich an dem Marquis von Sqvillace zu rächen.

Dieses Vorhaben kam den 23. März, welches gleich der Palm-Sonntag war, Abends um 5. Uhr zum Ausbruche. Ein gewisser Edelmann gab auf folgende Weise die Losung darzu. Er ließ sich dem Königl. Verbothe zuwider, in einem langen Mantel öffentlich auf der Gasse sehen. Da er nun von der patrouillirenden Schloß-Wache ergriffen wurde, gab er ein abgeredetes Zeichen mit Pfeiffen, worauf sogleich eine große Menge Pöbel-Volk in herabgeschlagenen Hüten und langen Mänteln auf dem St. Martins-Platze zusammen

kam

kam, das als unsinnig auf das Hotel des Marquis von Sqvillace loßgieng, die Königl. Trouppen zu weichen nöthigte, alle Laternen zerschlug und jedermann, der ihm entweder zu Fuß oder in Carossen begegnete, nöthigte, den Hut herabzuschlagen. Zu allem Glücke hatte sich dieser Minister, der gleich anfangs gemerkt, daß der Tumult auf ihn abziele, auf eine listige Weise in Sicherheit gesetzt. Denn indem seine Carosse mit zugezogenen Gardinen aus dem Hofe seines Hotels fuhr, und der ergrimmte Pöbel in der Meinung, daß er sich in derselben befände, auf dieselbe loßgieng, hatte er Zeit, sich mit seiner Familie durch eine andre Thüre mit der Flucht zu retten und zu dem Holländischen Gesandten, Herrn Doublet von Gröneveld zu entkommen, wo er sich etliche Tage im Verborgenen hielt, bis er endlich den 29sten bey der Nacht aus der Stadt entweichen und sich zu Carthagena zu Schiffe setzen konnte. Indessen drunge ein Theil von den Tumultuanten in den Palast dieses Ministers, um ihn zu erwürgen. Als sie ihn aber nicht fanden, fielen sie über das Hausgeräthe her und zerschmissen alles, was ihnen vor die Hände kam.

Ein anderer Haufe hatte sich immittelst an einem andern Orte der Stadt zusammen geschlagen, davon ein Theil seinen Weg nach dem Königl. Palaste, ein anderer aber zu dem Präsidenten von der Regierung, Grafen von Altamira, nahm, bey dem sie alles, was sie fanden, zu Grunde richteten, ihn selbst aber nicht finden konnten. Wer

ihnen

ihnen unterwegens begegnete, er mochte hoch oder niedrig seyn, mußte ohne Widerrede die Hutschnure abschneiden und ausrufen: **Es lebe der König und sterbe Sqvillace!** In allen Straßen wimmelte es von Tumultuanten, so, daß man keinen Schritt thun konnte, ohne einem Troupp von ihnen in die Hände zu gerathen, und da mußte man ohne alle Gnade dreymal ausrufen: **Es lebe der König und sterbe Sqvillace!** Der ganze Haufe kam endlich bey dem Königl. Palaste zusammen und verlangte den König zu sprechen. Allein der Palast war mit der sämmtlichen Leibwache, sowohl der Spanischen, als Wallonischen besetzt, und der König ließ sich diesen Abend weder sehen, noch sprechen. Die ganze Nacht hindurch stunden die Soldaten unter dem Gewehr, der Lermen aber hörte nicht auf, so, daß man gezwungen wurde, alle in der Nähe gelegenen Völker in die Stadt zu ziehen, über die der General O-Reilly das Commando führte. Es wurden von den Aufrührern in dieser Nacht 16 bis 17 getödtet, verschiedne aber verwundet. Der Pöbel versuchte verschiedene mal den Palast des Marquis von Sqvillace in Brand zu stecken, welches aber durch die Bedienten und Soldaten, die dahin postirt waren, jedes mal verhindert wurde.

Den folgenden Morgen frühe wurden aller Orten Piqvete ausgestellt, welches aber das Volk nicht verhinderte, daß es nicht bey 30000 stark, sowohl Männer als Weiber, unter dem steten Rufen:

Es

Es lebe der König! nach dem Königl. Palaste zulief. Es trieb seinen Muthwillen mit Schelten und Steinwerfen soweit, daß die Wallonische Garde gezwungen wurde, Feuer zu geben. Hierdurch geriethen die Tumultuanten in Harnisch. Sie erwischten einen von dieser Garde, schlugen ihn zu Boden und schleppten ihn ermordet durch die Straßen bis zu dem Platze, wo der Herr von Bias, ein junger Officier, ein Detaschement von dieser Garde commandirte, das ebenfals Feuer auf die Aufrührer gab und ihrer etliche erlegte. Allein es wurde dasselbe durch ein Hagelwetter von Steinen gezwungen, sich nach dem Königl. Palaste zu retiriren und sich unter den Schutz der Spanischen Garde zu begeben, ohne welche Vorsicht sie sämmtlich würden niedergemacht worden seyn. Während diesem Tumulte befand der Großbritannische Gesandte, **Graf von Rocheford**, vor nöthig auszufahren, da ihm denn von dem tumultuirenden Volke mit Bezeugung einer grossen Achtung begegnet und ohne Unterlaß: **Friede mit Engelland!** zugerufen wurde.

Der König war bey diesen Umständen mit seinem ganzen Hause und Hofe in großer Unruhe und Verlegenheit. Das Volk verlangte ihn zu sehen und zu sprechen. Se. Maj. konnten sich aber darzu nicht entschliessen. Einige Große des Reichs wagten es, dem Pöbel unter das Gesichte zu treten und es um die Ursache ihres Unwillens zu fragen; sie bekamen aber keine andre Antwort als diese: Sie hätten nichts wider den König, sie liebten ihn

und

und begehrten ihn zu sehen; aber Sqvillace müsse sterben und die Cammern oder so genannten Junten de Abuseos oder der Mißbräuche*), und d' Abastos oder des Proviantwesens müßten aufgehoben, die Wallonische Garde aber aus Madrit geschaft werden; auch sollte die Regierung Spanisch seyn, und die Lebensmittel einen geringern Preis haben. Diese Erklärung wurde dem Könige, von 8 Rädelsführern unterschrieben, überbracht, welcher aber nicht gleich darauf antworten ließ, wodurch er Gelegenheit gab, daß der Lermen immer mehr überhand nahm.

Es schlugen sich die Geistlichen ins Mittel und versuchten durch ihre Gegenwart und durch Vortragung der Crucifixe die Ruhe wieder herzustellen. Allein auch dieses wollte nichts helfen. Sie wurden verhöhnet, verspottet, und endlich gezwungen, wieder abzuziehen. Die Processionen, welche in eben der Absicht durch die Strassen zogen, hatten kein besseres Glück. Sie mußten fort und ihre Kirchen wurden geschlossen. Endlich begab sich der Beichtvater des Königs auf den Platz, um von dem Volke zu vernehmen, was es begehrte. Die Aufrührer übergaben ihm ihre obgedachten Vergleichs-Artickel. Der Beichtvater konnte in den Tod des Marquis von Sqvillace, nicht willigen, versprach ihnen aber, daß er mit seiner

ganzen

*) Von dieser Junta war auch der Befehl wegen der Mäntel und Hüte gegeben worden.

ganzen Familie auf ewig aus Spanien verwiesen werden sollte.

Nachmittags um 4 Uhr zeigte sich der König auf einem großen Balcon des Palasts. Der ganze Hause drang mit dem Geschrey: **Es lebe der König!** hinzu und forderte die Wiederrufung des Verboths der langen Mäntel und herabgelassenen Hüte, die Minderung des Preises von Brod und Oel, und die Abschaffung der Junta, die unternommen hatte, die Stadt Madrit mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen. Der König hatte die Gnade, das Begehren zu verwilligen, mit der Bedingung, daß der **Marquis von Sqviliace** mit seiner ganzen Familie frey aus dem Reiche ziehen sollte, welches sich auch das Volk gefallen ließ. Dieses gieng hierauf mit den lebhaftesten Zeugnissen von Unterthänigkeit und Freude aus einander. Der Vergleich wurde unterzeichnet und den 25sten frühe gedruckt, auch an alle öffentlichen Plätze der Stadt angeschlagen. Allein der König verließ noch vor Anbruch des Tages mit seiner ganzen Familie in der Stille die Stadt und erhub sich nach Aranjuez, wo man Sr. Majestät eine Ader öfnen mußte. Die Wallonische Garde, davon ihrer viele bey dem Königl. Palaste todt ausgestreckt lagen, machte sich auch aus der Stadt und es schiene nunmehro alles in derselben ruhig zu seyn.

Allein so bald das Volk die Abwesenheit des Königs inne wurde, gieng der Lermen von neuem an. Das Volk lief von neuem häufig zusammen,

unter dem Vorwand, der König setze einen Argwohn in dessen Treue; es verlangte daher, Se. Maj. möchten nach Dero Hauptstadt zurücke kommen. Der König ließ zur Antwort sagen, daß er in die Treue seiner Unterthanen keinen Zweifel setzte, jedoch nach Madrit nicht eher, als bis nach gänzlich daselbst wieder hergestellter Ruhe zurück kehren würde. Allein ehe diese Antwort einlief, war die ganze Stadt wieder voller Unruhe. Die Aufrührer fiengen an zu rauben und zu plündern. Niemand durfte sich diese Zeit über ohne Gefahr auf der Strasse sehen lassen. Zum Glück aller Redlichgesinnten dauerte es nicht länger, als bis den 26sten Vormittags um 10 Uhr, da der Rath von Castilien sich auf den Platz begab und durch den Staats-Secretair nicht nur die obige Antwort des Königs bekannt machte, sondern auch die von dem Könige verwilligte Puncte genehmigte, auch einen General-Pardon publicirte. Hierauf verlohren sich die Aufrührer, legten das ergriffene Gewehr nieder und giengen nach Hause. Hiermit hatte denn dieser fürchterliche Tumult ein Ende. Es hatte sich die ganze Zeit über niemand ohne Gefahr auf den Strassen sehen lassen dürfen und war etliche Nächte hindurch fast niemand in ganz Madrit zu Bette gekommen, weil man durch die ganze Stadt bald da, bald dort schiessen gehöret. Es sind nicht nur von den Tumultuanten verschiedene geblieben, sondern man hat auch auf der Erde viele von der Wallonischen Garde hier und da todt liegen gesehen. Ueberhaupt ist diese Zeit über

so

so viel Unheil geschehen, daß es nicht möglich ist, von allem, was der ausgelassene Pöbel angerichtet, umständlichen Bericht zu erstatten.

Da der ganze Lermen vornehmlich über den **Marqvis von Sqvillace** entstanden, so wollen wir von dessen Leben aus den öffentlichen Blättern das vornehmste allhier anführen. **Don Gregorius von Leopoldo, Marqvis von Sqvillace**, ist ein gebohrner Neapolitaner und war in dem Kriege, der 1748. geendiget worden, General-Intendant bey der Spanischen Armee in Italien. Dieses einträgliche Amt brachte ihm ein so großes Vermögen zuwege, daß er sich im Stande befand, im Jahr 1750. das dem Könige heimgefallene Lehn Sqvillace in Calabrien, das sonst den Titel eines Fürstenthums geführt, für 100000 Ducaten an sich zu bringen. Bis dahin hieß er der Marquis Gregorio, unter welchem Nahmen ihn die Oesterreicher, als sie im Sept. 1746. sich der Stadt Genua bemächtigten, gefangen bekamen, da er denn zu seiner Ranzion eine ansehnliche Summa Geld zahlen mußte. Nach dem Frieden brauchte ihn der König Carl in Neapolis in den Finanz-Sachen. Im Jahr 1755. ward er Staats-Secretair in dem See- und Kriegs-Departement, da er sich denn bey dem Könige in solche Gunst setzte, daß als derselbe 1759. den Spanischen Thron bestieg, er ihn mit nach Spanien nahm, und zum ersten Finanz-Minister oder Staats-Secretair bey dem Finanz-Wesen ernann-

te. In diesem wichtigen Amte hat er viele neue Einrichtungen gemacht und besonders den Gebrauch der Capas und Sombreros caidos abgeschaft. In Vermehrung der Königl. Einkünfte und Ausbreitung der Manufacturen hat er sich ganz besonders beschäftiget, wobey er sich aber den Haß des Volks über den Hals gezogen. Als der bekannte Don Ricardo Wall 1763. seine Erlassung erhielte, bekam er auch das Kriegs-Departement und behauptete den Ruhm eines unermüdet arbeitenden Ministers. Wie viel der König auf ihn gehalten, ist daraus klar, daß, als der Monarche nach dem Absterben der Königinn in langer Zeit Niemanden vor sich ließ, doch der Marqvis alleine von diesem Verbothe ausgeschlossen blieb. Der verstorbene König von Pohlen schickte ihm 1763. den Ritter-Orden des weißen Adlers. Er stund auch sonst noch auswärts in der größten Achtung. Seine Erhöhung hat er seinen Verdiensten und seinen Fall einem durch Vorurtheile verblendeten Volke zu danken.

Also siehet dieser Minister aus, wenn man ihn auf der guten Seite betrachtet. Allein man hat nachgehends noch allerhand Berichte und Urtheile von dem Tumulte zu Madrit zu lesen bekommen, die für den Marqvis von Sqvillace so gar vortheilhaftig nicht sind. Ein gewisser Spanischer Kaufmann aus Cadix, der durch Leipzig gereiset, und bey dem Tumulte zu Madrit selbst gegenwärtig gewesen, hat nicht nur alles, was davon in den öffentlichen Zeitungen berichtet worden,

bestä-

bestätiget, sondern auch hinzugesetzet, daß sich der Marqvis durch den unmäßigen Profit, den er sich von dem Tobacks-Apalto, durch die Auflagen aufs Getraide und auf andere Art gemacht, den Haß des Volks mit Recht zugezogen; es hätten auch die meisten Großen zu Madrit das Unternehmen wider ihn heimlich unterstützet.

Hiermit stimmt auch der Zeitungs-Artikel überein, der sich auf verschiedene ausländische Nachrichten und ein Privat-Schreiben eines Spanischen Kaufmanns gründet und also lautet:

„Aus Spanien bekömmt man wegen des Ma-„driter Tumults immer mehr Licht. Weder die „Theurung, noch das Verboth wegen der Mäntel „und Hüte ist die wahre Qvelle davon gewesen, „sondern der Haß der eingebohrnen Spanier, den „sie gegen die Italiänischen Ministers im Herzen „hatten, welche dem Könige aus Neapolis nach „Spanien gefolgt sind *). Der Pöbel ist nur das „Werkzeug gewesen, wodurch sich die Großen im „Reiche an den Italiänern gerochen haben, weil „sie im Ministerio Stellen bekommen, darzu sie „ein näher Recht zu haben geglaubet. Sie hat-„ten schon lange vorher ihr Misvergnügen darüber „dem Pöbel unter der Hand zu verstehen gegeben, „bis endlich dieser über dem Verboth wegen der

*) Hieher gehört auch der Graf von Gazola, man hat aber ihn bey diesen Troublen nicht nennen hören.

„Mäntel und Hüte die Gelegenheit ergriff, Lärmen zu machen. Man konnte es auch während „dem Tumulte deutlich merken, daß es nur auf „die Italiäner gemünzet sey. Alles was nur eine „Italiänische Mine hatte, mußte über die Klinge „springen oder war wenigstens in Gefahr seines „Lebens. Viele sind entwischt, wie Sqvillace, „andere aber haben sich verkrochen.„

Allein diese Nachricht ist übertrieben. Man hat in der eigentlichen Beschreibung des Tumults kein Wort von dem Haß und der Verfolgung der Italiäner gelesen, ausser was den Marqvis von Sqvillace anbetrift. Die Spanier sind schon dieses ganze Seculum hindurch gewohnt, Ausländer zu Ministers zu haben, ohne daß man gelesen, daß der Pöbel jemahls darüber einen Tumult angefangen. Sind nicht die Cardinäle von Estrees, del Giudice und Alberoni, die Prinzeßinn Orsini, der Herr Orry, der Herzog von Ripperda, die Marqvisen Scotti und Grimaldo, Don Richard Woll und der noch jetzige Marqvis Grimaldi lauter Ausländer und meistens Italiäner? Der Marqvis von Sqvillace konnte sich den Haß des Volks und der Großen zuziehen, ohne daß er deswegen ein Ausländer, und vielweniger ein Italiäner seyn durfte. Er kann indessen froh seyn, daß er noch mit ganzer Haut davon gekommen. Den 5. May langte er mit seiner Familie auf einem Kriegs-Schiffe von Carthagena zu Neapolis an, wo er sich bis in den Monath Julium, jedoch ganz

ganz in der Stille, aufhielte, alsdenn aber sich nach Messina in Sicilien erhub, um allda seine Lebenszeit vollends hinzubringen. Andere haben versichern wollen, daß er sich auf seine Güter in Calabrien begeben habe. Ehe er von Neapolis abreisete, besuchten ihn seine Söhne, die in dem Clementinischen Collegio zu Rom ihren Studien obliegen. Es langten auch nach seiner Abreise 700000 Stück von Achten aus Spanien vor ihn zu Neapolis an, welche nach Rom in die Bank geschaft wurden, welche er nebst andern Schätzen Zeit seines Ministerii in Spanien erworben gehabt. Der Haß gegen denselben ist in Spanien so groß, daß die Officiers, die ihn nach Carthagena begleitet, bey ihrer Rückkunft erzählet, wie sie alle Oerter, durch welche sie paßirt, in Bewegung gefunden und überall das Volk hätten schreyen hören: Lange lebe der König, es sterbe Sqvillace! Es schiene, als ob das ganze Königreich an demjenigen, was sich zu Madrit zugetragen, Theil nehmen wollte. Man hörte aller Orten von nichts denn Gewaltthätigkeiten und Aufläufen. Der Pöbel wollte sogar hier und da Feuer anlegen, welches derselbe sowohl auf dem Land-Guthe des Herzogs von Arcos unweit Alicante, als auch auf dem Königl. Schlosse zu St. Ildefonse versucht hat.

Der König hatte sich indessen mit der ganzen Königl. Familie nach Aranjuez gewendet. Hier befand er sich bis den 26. März um 10 Uhr ohne Lebens-Mittel, Bediente und Küche, weil seine

Ankunft unverhoft und in aller Stille allda geschahe, ohne vorher zu seiner Aufnahme gehörige Anstalten getroffen zu haben. Es kam aber nach und nach alles an, was er bedurfte. Auch verschiedene vornehme Ministri fanden sich daselbst ein, die ihre Sicherheit ausserhalb Madrit suchten. Der König mußte seinen Verdruß über die Einwohner dieser Stadt verbeißen, behielte sich aber vor, es zu seiner Zeit schon zu rächen. Er hatte indessen nöthig, alle mögliche Anstalten zu treffen, daß der Geist des Aufruhrs nicht noch an mehrern Orten im Reiche Unheil anrichtete, wie dergleichen sich bereits zu Saragossa und Barcellona geäußert.

Zu **Saragossa** hatte es ein schlimmes Ansehen, da sich der Pöbel im April zusammen rottete und die Häuser des Intendanten und derer Lieferanten der Lebensmittel plünderten, auch zum Theil in die Asche legten. Jedoch die vornehmsten Bürger und Einwohner ergriffen die Waffen gegen den aufrührischen Pöbel, wobey auf beyden Seiten einige Mann getödtet wurden. Endlich wurden die Tumultuanten geschlagen und zerstreuet. Man bekam die Urheber bey dem Kopfe, davon ihrer achte theils aufgehängt, theils ausgepeitscht, theils auf die Galeeren geschickt worden.

Zu **Barcellona** wurden öffentliche Zeddel angeschlagen, darinnen gedrohet wurde, daß, wo nicht der Preiß gewisser Lebens-Bedürfnisse gemindert würde, den 20. April Nachmittags um 3 Uhr der Aufstand zum völligen Ausbruche kommen

sollte.

sollte. Ob nun wohl der Gouverneur von Catalonien, Marqvis de la Mina, versichert war, daß solche Drohung ohne Erfüllung bleiben würde, so kehrte er doch auf alle Fälle die nöthigen Maaßregeln vor. Er ließ auf das Schloß und alle Orte, so die Stadt bestreichen konnten, Canonen führen und die Besatzung verdoppeln, worauf er durch einen Trompeter alle Einwohner vor dem Schlosse zusammen rufen ließ, an welche er diese Rede hielte: „Ihr seyd Augenzeugen von „den Anstalten gewesen, die ich anjetzo ge„gen eure täglichen Pasqville wider meine Re„gierung gemacht habe. Ich weiß auch, daß „der Pöbel Willens ist, sich gegen mich zu empö„ren; allein ich ermahne euch ernstlich, von diesem „Vorhaben abzustehen; wo nicht, so bin ich feste „entschlossen, habe auch bereits gemessenen Befehl „ertheilet, auf den ersten Augenblick des ausbre„chenden Ungehorsams durch das Feuer der Cano„nen, welche die ganze Stadt bestreichen können, „eure Mauren in Grund zu schießen, so, daß ihr „alle unter dem Schutt begraben werden sollet.„ Diese Worte machten einen solchen Eindruck, daß das Volk ganz ruhig nach seinen Wohnungen kehrte und weiter an keinen Aufruhr gedachte.

Um nun zu Madrit und in Castilien mit gleichem Eifer allen fernern Tumulten vorzubeugen, und die Einwohner im Gehorsam zu erhalten, ernennte der König im April den Grafen von Aranda zum Präsidenten des Raths von Castilien

 mit

mit allen davon abhangenden Vorzügen und Rechten, womit die Bedienung eines Chefs von allen Tribunalien, eines Ober-Policeymeisters im ganzen Königreiche und Directoris des Kriegs-Wesens verknüpft ist. Der König gab ihm auch das Ober-Commando über alle Hauß- und Feld-Trouppen, mit der Gewalt, alles zu thun, was er zu Herstellung und Erhaltung der Ruhe im Reiche und zu Behauptung der Königl Auctorität für dienlich erachten würde. Dieser kluge Minister nahm seinen Sitz zu Madrit, zog viele Trouppen zu Pferde und zu Fuß in die Stadt und in die umliegende Gegend, versahe seinen Pallast mit einer starken Wache, ließ des Nachts zu gewissen Stunden starke Patroullen ausgehen und gab allen Detaschements Befehl, Feuer zu geben, im Fall sich der geringste Tumult ereignen würde. Seine Wachsamkeit erkannte man sonderlich im Junio, da gewisse Gefangene den Anschlag gefasset, sich des Thürwärters zum Gefängnisse zu bemächtigen und die Thüren aufzusprengen. Da nun über dem Widerstande, der geschahe, ein Getümmel entstunde, weshalben viele Leute zusammen liefen, fand sich der Graf von Aranda sogleich selbst mit einem Detaschement von der Wache auf dem Platze ein. Jedoch da er vernahm, daß hierbey kein aufrührisches Absehen vorwaltete, sondern das Volk sich bloß aus Neugierde versammelt hatte, befahl er dem Officier mit seinem Detaschement wieder abzuziehen, mit dem Beyfügen: Ich brauche hier keine Soldaten, sondern verlasse mich allein auf

die

die Treue der guten Unterthanen des Königs. Kaum war dieses gesprochen, so ertönte die Luft vom Rufen: **Es lebe der König! Es lebe der Graf von Aranda!** Man begleitete ihn gleichsam im Triumph nach Hause und jedermann gieng ganz ruhig nach Hause, nachdem die Gefangenen wieder in Verwahrung gebracht worden.

Man schreibt vornehmlich dem viel vermögenden Einflusse, welchen dieser Minister in die Gemüther der Menschen hat, zu, daß die Ruhe zu Madrit völlig wieder hergestellt ist. Er wird von dem Könige geliebet, von den Trouppen angebetet, und von dem Volke in großen Ehren gehalten. Die Einwohner der Stadt wünschten nichts mehr, als ihren König bald wieder bey sich zu sehen. Verschiedene Große begaben sich deswegen im Junio auf Ansuchen des Volks nach Aranjuez, um Sr. Maj. vorzustellen, wie hart es ihnen falle, daß Höchstdieselben seit den vorgefallenen Unruhen nicht wieder in Dero Residenzstadt Madrit gekommen, da doch Dero Unterthanen bereit wären, in allem, was Se. Maj. von ihnen begehren würden, sich gebührend zu unterwerfen. Der Monarche erzeigte sich über diese Erklärung ungemein vergnügt, und machte Hoffnung, sich ehestens wieder in dieser Stadt einzufinden. Es würkte auch dieses so viel, daß ob er gleich einige bey dem letzten Tumulte ihm abgedrungene Gnaden aufhub, er doch die übrigen, ohngeachtet es die Einwohner verlangten, nicht aufheben wollte; auch den er-

theilten

theilten General-Pardon in seiner Kraft ließ und nicht zugab, daß das Proviant-Amt, das vor dem Aufstande die Residenzstadt mit Lebens-Mitteln versehen, wieder hergestellt würde. Das Königl. Decret hierüber ward durch den Grafen von Aranda allen Zünften der Einwohner zugefertiget, welche alsbald Deputirte ernennten, um Sr. Maj. für dieses großmüthige Werk Dero Gerechtigkeit und Gnade ihren unterthänigst verpflichtetsten Dank abzustatten.

Man hat von keiner Hinrichtung, die nach dem gestillten Tumulte zu Madrit geschehen wäre, gehöret, außer daß den 11. Jul. ein Edelmann, Nahmens **Don Franciscus von Sallesar y Corvetto**, der Sohn eines gewesenen Corregidors zu Murcia, gehangen worden, nachdem man ihn seines Adels öffentlich entsetzt, die Zunge aus dem Halse geschnitten, und die rechte Hand abgehauen. Sein Verbrechen war groß. Er soll an verschiedenen Personen einen Meuchelmord begangen und so gar den Anschlag gefaßt haben, den König und die ganze Königl. Familie hinzurichten. Vielleicht ist es eben der Edelmann, von dem wir oben gedacht, daß er die erste Losung zum Tumulte gegeben habe.

Es gieng aber nicht nur in Spanien unruhig zu, sondern es fehlte auch in West-Indien nicht an mancherley Unruhe und Empörung. Es langte kurze Zeit nach dem gestillten Tumulte zu Madrit die Nachricht in Spanien an, daß die Einwohner

in der Provinz Mexico einen großen Aufstand erreget hätten, der noch nicht gestillt sey, wobey die Neger-Sclaven sich dieses zu Nutze gemacht und häufig in die Gebürge, wo man ihnen nicht wohl beykommen könnte, geflohen wären, wo sie sich in Freyheit gesetzet rc. Man hat von der wahren Beschaffenheit dieses Aufstandes keine eigentliche Beschreibung bekommen, so viel aber ist unterm 6. May aus Madrit versichert worden, daß der Hof an den Vice-König von Mexico den Befehl gesendet habe, für alle diejenigen einen General-Pardon zu publiciren, welche an dem Aufstande daselbst Theil genommen, wenn sie sich freywillig unterwerfen, und dem Könige den schuldigen Gehorsam versprechen wollten.

In der Peruanischen Provinz Qvito war zu gleicher Zeit ein Tumult entstanden, davon man folgenden Bericht zu lesen bekommen:

„Den 22. May 1765. ließ eine Dame aus „Qvito den Director des daselbst erst neuerrichteten „Zollhauses, Don Juan Diazelda Hennexa, unter der Hand warnen, sich so bald als möglich „in Sicherheit zu begeben, woferne er nicht sein „Leben einer unausbleiblichen Gefahr bloß stellen „wollte. Hennexa machte sich diese Warnung zu „Nutze und nahm mit dem Präsidenten der dasigen „Königl. Audiencia oder Regierung die Flucht. „Noch in dieser Nacht gieng der Lermen in der „Stadt an. Der Pöbel bestürmte das Zollhauß, „um seine Wuth an dem Director auszuüben.

„Als

„Als er solchen nicht fand, steckte er das Haus in „Brand, wobey 14000 Quadruplestücken mit „zerschmolzen sind. Sechzig Mann büßten bey „diesem Aufstande das Leben ein. Es ist beson- „ders merkwürdig, daß in einer und eben der „Stunde alle Einwohner dieses so weitläuftigen „Landes, worinnen man über 2800 Städte, Fle- „cken und Dörfer zählet, in Bewegung und in den „Waffen gewesen sind. Der **Bischoff von Ovi-** „**to** war so glücklich, daß er vermittelst einer Ca- „pitulation, die er mit den Aufrührern schloß, den „Aufstand etwas stillen konnte. Kraft dieser Ca- „pitulation sollten 1) alle fremde Europäer binnen „8 Tagen die Stadt räumen; (dieses ward von „den meisten sogleich mit Hinterlassung ihrer Güter „vollzogen;) 2) den Rebellen alles vorräthige Ge- „schütze, Kriegs-Geräthschaft und dergleichen aus- „geliefert, und sie 3) inskünftige von allen Auf- „lagen befreyet, die Sclaven in Freyheit gesetzet „und alle Gefangene durch einen General-Pardon „losgelassen werden. Die Aufrührer trieben ih- „ren Muthwillen so weit, daß sie mit Hindan- „setzung der Königl. Spanischen Regierungsform „den **Grafen von Herba Florida** zu ihrem Kö- „nige begehrten, welcher auch diese Würde, alles „Widerstrebens ohngeachtet, bey Verlust sei- „nes Lebens anzunehmen gezwungen wurde. Der „Bischoff ist, um nicht entfliehen zu können, mit „einer starken Wache umgeben worden. Zu **Po-** „**payan** waren an eben dem Tage 40 verkleidete „Personen vor das Zollhauß der Indianer gekom- „men,

„men, welche den Director ermahnet, sich mit
„seinem Schatze aus dem Staube zu machen, wi-
„drigenfalls er eben das Schicksal zu gewarten ha-
„ben würde, als der zu Quito. Von allen diesen
„Umständen wurde der Vice-König zu St. Fe
„durch einen ausserordentlichen Courier von St.
„Martha benachrichtiget, der darauf, weil er sich
„nicht sicher glaubte, in ein Mönchs-Kloster
„flüchtete, von wannen er seinen Fuß weiter zu
„setzen gedenket, so bald es die Umstände verstat-
„ten. Der Graf von Herba Florida ist würk-
„lich zum Könige ausgerufen worden und die Auf-
„rührer fangen es völlig darauf an, die Spanische
„Oberherrschaft abzuwerfen.„

Die künftigen Zeiten werden uns von dieser Sache ein deutlicher Licht geben.

* *

IV.

Fortsetzung und Beschluß der Lebens-Geschichte des verstorbenen Grafens von Daun.

Im Jahr 1758. setzte der König in Preussen den Krieg mit großem Eifer fort. Nachdem er den 16. April die Stadt Schweidnitz nach kurzer Belagerung wieder in seine Hände bekommen, that er zu Anfang des Mays einen Einfall in Mähren

Mähren und rückte vor Ollmütz, welche Stadt er durch den Feldmarschall Keith ordentlich belagern ließ, selbst aber mit der Armee die Belagerung bedeckte. Der Graf von Daun bekam diß Jahr das Ober-Commando über die Oesterreichische Armee ganz alleine, nachdem er nebst dem Prinzen Carl den 7. März zu Wien zum ersten Groß-Creutz des neugestifteten Mariä-Theresiä-Ordens installirt worden. Die Armee hatte sich bereits aus ihren Cantonirungs-Qvartieren bey Königsgrätz zusammengezogen, als er im April bey derselben anlangte. Er verlegte den 20sten April das Haupt-Qvartier nach Skalitz, wo er den 23sten auf erhaltene Vollmacht eine Anzahl wohlverdienter Generale und Officiers in den Mariä-Theresien-Orden aufnahm. Den 3. May brach er mit der Armee nach Mähren auf und lagerte sich bey Dobromielitz, wo er die Preußische Belagerung von Ollmütz von weitem mit ansahe, aber keinen Entsatz wagte, ob er wohl auf alle Bewegungen des Königs in Preussen ein wachsames Auge hatte. Seine Vorsichtigkeit war ausserordentlich groß, weil er seinen Ruhm nicht gerne aufs Spiel setzen, noch einen Schritt thun wollte, der ihm fatal seyn könnte. Man verglich ihn daher mit dem alten Römischen Feldherrn Fabius, der durch sein allzu vorsichtiges Wesen sich den Nahmen Cunctator, d. i. Zauderer, zu wege gebracht hatte. Indessen glückte es ihm, daß die Belagerung von Ollmütz den 2. Jul. aufgehoben wurde, nachdem die Generals Siskowitz und Laudohn mit ihren Corps einen starken Transport

port von Munition, Geld und Mehl ruinirt und die Convoy geschlagen hatten. Auf solche Art erlangte der Graf von Daun den Ruhm, daß er den König in Preussen zu Aufhebung der Belagerung von Ollmütz gezwungen hätte. Man sahe deshalben eine Medaille, auf deren einen Seite das Bildniß des Grafens von Daun mit diesen Worten zu sehen war: LEOP. *Comes de* DAUN, *Germanorum Fabius Maximus*; auf der andern Seite aber stund eine Vestung mit dieser Ueberschrift: *Ollmutium ab obsidione Prussica liberat 2. Jul. 1758. Cunctando vicisti; cunctando vincere perge.*

Nachdem er den 3ten die Werke der geführten Belagerung und Vertheidigung der Stadt Ollmütz besehen, brach er den 4ten mit der ganzen Armee auf und gieng der Preussischen Armee, die von seinen vorausgeschickten Corps auf dem Marsche unaufhörlich beunruhiget wurde, auf dem Fusse nach und verfolgte sie bis in die Gegend von Königsgrätz, wo beyde Armeen bis zum 25. Jul. in einerley Stellung gegen einander stehen blieben. Allein da eine Russische Armee auf dem Anmarsch war, befand der König von Preussen für nöthig, Böhmen den 26. Jul. zu verlassen und sich nach Schlesien zu ziehen, worauf der Graf von Daun den 10. Aug. ebenfalls aufbrach und seinen Marsch durch die Oberlausitz nach Meissen nahm und sich den 5. Sept. bey Stolpen dergestalt lagerte, daß er die in der Nähe befindliche Reichs-Executions-

Armee in ihren Unternehmungen unterstützen konnte. Diese commandirte der Prinz Friedrich von Zweybrücken, mit dem er den 7ten in Schlacht-Ordnung auf den Prinzen Heinrich von Preussen, der bey Dresden stund, loßgieng, um ihn den 11ten mit Anbruch des Tages anzugreifen. Allein da er hörte, daß der König selbst nach der Schlacht bey Zorndorf mit einem ansehnlichen Corps bey Dresden angelangt sey, unterblieb die ganze Unternehmung. Den 5. Oct. brach er von Stolpen auf und zog sich nach der Oberlausitz, wohin wider ihm der König den 8ten nachfolgte, der sich den 10ten bey Bautzen gegen die Daunische Armee also lagerte, daß sein rechter Flügel bis Hochkirchen reichte. Der Graf von Daun hatte sein Haupt-Qvartier zu Kittlitz, eine Stunde von Löbau, wo er den Anschlag faßte, den König in Preussen in seinem Lager, worinnen er sich sehr sicher zu seyn glaubte, zu überfallen. Dieses wurde auch den 14. Oct. frühe vor Tage glücklich bewerkstelliget. Es kam zwar, nachdem man einen Theil des Lagers erobert, zu einem hitzigen Treffen, das aber dem Grafen von Daun einen herrlichen Sieg in die Hände spielte und den König nöthigte, sich nach Schlesien zu wenden. Man erbeutete viele Canonen, Fahnen und andere Siegeszeichen, viele Bagage und fast alle Zelter, bekam auch den Prinzen Moriz von Dessau gefangen, der Feld-Marschall Keith aber und der Prinz Franz von Braunschweig blieben auf der Stelle.

Der

Der Graf von Daun folgte dem Könige bis Görlitz nach, wo er den General Laudohn mit 20000 Mann detäschirte, demselben von weiten nachzugehen und ihm glauben zu machen, als ob es die ganze Oesterreichische Armee selbst wäre, er selbst aber gieng mit der übrigen Armee nach Dresden zurücke, paßirte den 6. Nov. die Elbe und stellte sich auf den Anhöhen bey Lockwitz in Schlacht-Ordnung. Sein Absehen war, sich der Stadt Dresden unvermuthet zu bemächtigen, ehe der König in Preussen zu Hülfe kommen könnte. Den 9ten langte er mit der Armee bey dem großen Königl. Garten vor dem Pirnischen Schlage an und ließ den folgenden Tag einige Trouppen gegen die Vorstadt anrücken, die solche sogleich auf die empfangene Ordre in den Brand steckten und sich in die Stadt zogen. Den 12ten näherte er sich in Schlacht-Ordnung der Stadt, um einen Sturm zu wagen, zog sich aber wieder zurücke, als er die guten Gegen-Anstalten wahrnahm. Endlich nachdem er vernommen, daß nicht nur Neiß in Schlesien, sondern auch Torgau und Leipzig entsetzt worden, auch der König selbst im Anzuge wäre, hub er den 16ten sein Lager bey dem großen Königl. Garten auf und marschirte über Pirna nach Böhmen zurücke, von dar er den 7. Dec. wieder zu Wien anlangte, nachdem die Armee in die Winter-Qvartiere gegangen. Im Jan. 1759. erhielte er von der Russischen Kaiserinn wegen des Siegs bey Hochkirchen einen goldenen mit Brillan-

ten gezierten Degen, der auf 10000 Rubel geschätzt wurde.

Die Kaiserinn Königinn trug ihm 1759. von neuen das Haupt Commando gegen den König in Preussen auf, welchem zufolge er den 29. März schon wieder bey der Armee in Böhmen anlangte. Er lagerte sich den 2. May zwischen Schurtz und Jaromirz, wo er bis den 18. Jun. stille lag, da er nach der Oberlausitz aufbrach und den 30. Jul. das Haupt-Quartier zu Lauban nahm, wo er bis den 11. Aug. liegen blieb, da indessen die Russen sowohl bey Palzig aus Kunnersdorf über die Preussen siegten. Er zog in der Oberlausitz von einem Orte zum andern, bis er endlich den 28. Sept. von Bautzen nach Dresden, das vor einigen Wochen sich an die Reichs-Armee ergeben hatte, aufbrach, den 29sten über die Elbe gieng und sich bey Kesselsdorf lagerte, von dar aber sich hernach bis Oschatz und Schilda ausbreitete, sich aber den 3. Nov. wieder nach der Gegend von Kesselsdorf zurücke zog. Man glaubte, er würde diesen Posten zu behaupten suchen. Allein da der König, der vor kurzen bey der Armee seines Bruders, des Prinzen Heinrichs, angelangt war, Mittel fand, der Oesterreichischen Armee die Communication mit Böhmen abzuschneiden, und deshalben den General Fink mit einem ansehnlichen Corps über Freyberg nach Dippoldiswalde sendete, um sowohl diesen Ort als die nach Böhmen führenden Defileen von Maxen und Ottendorf zu besetzen, so

wurde

wurde der Graf von Daun dadurch veranlasset, sich den 17. Nov. nach dem Plauischen Grunde zu ziehen, da hingegen die Preußische Armee bey Wilsdruff und Kesselsdorf vorrückte. Um nun sich Luft zu machen, gieng er den 19ten mit einem Theil seiner Armee auf das, bey Dippoldiswalde gestandene Preußische Corps des Generals von Fink loß, griff es an und brachte es zum Weichen, jedoch den folgenden 20sten Nov. da es sich in dem festen Lager bey Maxen wieder gesetzt hatte, attaqvirte er es von neuen und zwang es nach einem hartnäckigen Widerstande, sich, weil es weder vor, noch hinter sich kommen konnte, völlig mit der Artillerie, Munition, Paucken, Fahnen und Standarten, 14 bis 15000 Mann stark, worunter sich 10 Generals befanden, zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben, nachdem etliche 1000 davon auf dem Platze geblieben. Die üble Jahrszeit verhinderte, daß sich der Graf von Daun diesen Sieg nicht zu Nutze machen konnte, sondern in seinem bisherigen Lager stehen bleiben, die Feinde aber in ihren Lägern unbeunruhiget lassen mußte. Er nahm nach dieser Action sein Haupt-Qvartier zu Pirna, welches er bis den 3. May 1760. behielte, da er es nach Dresden in die Pirnaische Vorstadt verlegte.

Nachdem er einige Regimenter zu der Laudohnischen Armee, die sich bey Königsgrätz formirte, abgesendet, ließ er seine Armee den 1. Jun. bey Dresden zusammen ziehen, wiche auch nicht eher von dannen, als bis der König, der sich dieser

 Stadt

Stadt zu bemächtigen suchte, diese Gegend verlassen hatte. Nachdem solches geschehen, brach der Graf von Daun den 3. Jul. nach der Oberlausitz auf und suchte durch starke Märsche dem Könige, der seinen Weg nach Schlesien gerichtet, zuvor zu kommen. Es glückte ihm auch, daß er etliche Märsche voraus gewann und den 8. Jul. schon bey Naumburg die Qveiß paßirte. Allein der König war mit Fleiß etwas zurücke geblieben, weil er Vorhabens war, plötzlich nach Dresden umzukehren, und diese Stadt zu erobern, ehe der Graf von Daun sie entsetzen könnte. Diesem zufolge trat der König den 9. Jul. von Weissenberg den Rückmarsch mit solcher Eilfertigkeit an, daß er den 13ten schon die Elbe paßirte und sich theils an der Hinter-Mauer des großen Gartens, theils über dem Plauischen Grunde lagerte. Er schloß die Stadt auf dieser Seite völlig ein, forderte den Commendanten auf, und da er eine abschlägliche Antwort erhielte, ließ er den 14. Jul. frühe unter einer heftigen Canonade die Vorstädte angreifen und einnehmen, die der Commendante darauf in Brand schießen ließ. Der König gedachte die Stadt zu erobern, ehe der Graf von Daun herbey käme, daher er derselben stark mit Feuer zusetzte, und solche durch die Bomben sehr übel zurichtete, welches sonderlich den 19ten geschahe, da sowohl die schöne Creutz-Kirche, als die besten Häuser in der Stadt theils in die Asche gelegt theils zerschmettert wurden. Das Bombardement continuirte bis den 21sten, da die Ankunft des Grafens von

Daun,

Daun, der mit seiner ganzen Armee an der Schlesischen Gränze umgekehrt war und sich den 22sten bey der Neustadt gelagert hatte, den König bewog, die Belagerung aufzuheben, und sich wieder nach Schlesien zu ziehen, da er sich denn den 10. Aug. bey Liegnitz lagerte. Der Graf von Daun, der ihm stets zur Seiten war, lagerte sich so, daß die ganze Gegend von Parchwitz bis Cossendau von den Oesterreichern besetzt war. Der König merkte, daß man geneigt sey, ihn anzugreifen. Diesem Vorhaben suchte er auf solche Weise zuvor zu kommen, daß er nicht mit der ganzen Oesterreichischen Macht zu thun haben dürfte. In dieser Absicht brach er den 14. Aug. in der Nacht von Liegnitz auf, stellte bey Pfaffendorf seine Armee in Schlacht-Ordnung und gieng dem anrückenden General Laudohn entgegen, nachdem er den größten Theil seiner Armee zu Beobachtung des Grafens von Daun stehen lassen. Es kam den 15ten zu einer Schlacht, worinnen der König einen vollkommenen Sieg über den General Laudohn erhielte, ohne daß demselben der Graf von Daun Hülfe leisten konnte.

In Schlesien langte zwar eine Russische Armee an, die aber ihre Zeit mit lauter Hin- und Hermarschiren zubrachte. Als sie sich zu Ende des Septembers zurücke zog, brach der König im October wieder nach Sachsen auf, worinnen die Reichs-Armee ziemlich den Meister gespielt, und sowohl Torgau, als Leipzig und Wittenberg eingenommen hatte. Es bewog dieses den Grafen

von Daun, ein gleiches zu thun. Er ließ daher den General Laudohn mit einem starken Corps in Schlesien zurücke und wandte sich nach Sachsen. Der König nahm seinen Weg über Wittenberg, das er sogleich wieder besetzte, und marschirte nach Leipzig, wohin auch der Graf von Daun seinen Weg genommen hatte, der aber sich aus dieser Gegend bald wieder hinweg und nach Torgau zog, wo er sich auf einer Höhe wohl verschanzte. Der König gieng ihm auf dem Fuße nach, da es denn den 3. Nov. zu einer blutigen Schlacht kam, darinnen der Sieg anfangs in des Grafens von Daun Händen war, aber ihm bald wieder von dem Könige aus denselben heraus gedrehet wurde. Der Graf von Daun, der bey einbrechender Nacht sich wegen eines bekommenen Schusses in den Fuß nach Torgau bringen ließ und das Commando dem Grafen von Odonell übergab, fertigte sogleich einen Officier als Courier nach Wien ab und berichtete mit wenig Zeilen den erhaltenen Sieg, ehe noch die Schlacht vorbey war. Als sich aber bald hernach das Blat wendete, kam der hinkende Bothe nach, und meldete, daß die Oesterreichische Armee das Feld räumen und mit Verlust vieler Fahnen, Canonen und anderer Siegszeichen sich über die Elbe gegen Dresden und alsdenn wieder über die Elbe herüber in das vorher inne gehabte Lager bey Plauen unweit Dresden retiriren müssen.

Den 2. Dec. Abends langte der Graf von Daun mit seiner Gemahlinn, die ihm bey Ver-

nehmung

nehmung seiner Blessur bis nach Sachsen entgegen gereiset war, glücklich zu Wien an. Als er auf der letzten Post-Station zu Hollabrunn ankam, traf er die Kaiserinn-Königinn in allerhöchster Person daselbst an, welche diesen Nachmittag dahin abgereiset war, um ihn allda zu bewillkommen. Sie näherte sich ihm mit Darreichung ihrer Hand und mit diesem gnädigen Compliment: Sie hätte das Vergnügen haben wollen, die erste zu seyn, die ihm sowohl zu seiner glücklichen Ankunft, als zu seinen in dem letztern Feldzuge aufs neue erworbenen Verdiensten gratulirte und sich nach seinem Befinden erkundigte. Den folgenden Tag erhielte er von beyden Kaiserl. Majestäten einen allergnädigsten Besuch. Er brachte bis den 10. Jan. zu, ehe seine Wunde so geheilet war, daß er zu Wien öffentlich ausfahren konnte, doch mußte er sich noch eine Zeitlang der Krücke bedienen. Ehe er sich in einem Tragsessel nach Hofe bringen lassen konnte, wurden die Kriegs-Conferenzen in seinem Qvartier gehalten, wobey er die Gnade hatte, daß beyde Kaiserl. Majestäten sammt den jungen Kaiserl. Herrschaften ihn fast täglich besuchten. Den 26. Jan. wohnte er als ein ernenntes Mitglied des neuerrichteten innländischen Staats-Raths in Gegenwart der Kaiserinn der ersten Session bey und legte zugleich nebst den andern Mitgliedern den erforderlichen Eid ab.

Den 25. März langte er wieder zu Dreßden an und übernahm von neuem das Ober-Commando über die Oesterreichische Armee in Sachsen. Er

war den 21sten von Wien abgereiset, nachdem er bey dem wunderthätigen Gnadenbilde zu Maria-hülf noch denselben Morgen seine Andacht verrichtet hatte. Er kam diesen ganzen Feldzug über nicht von Dresden, sondern beobachtete den Prinzen Heinrich von Preußen, der in der Gegend von Meissen sein Wesen hatte und sich in den sogenannten Katzenhäusern stark verschanzt hatte. Kein Theil wollte auf den andern einen Angriff wagen, sondern jeder behauptete nur seine innehabenden Posten. Die Stadt Freyberg war der einzige Ort, um welchen man certirte. Die Preußen wurden etlichemal von den Oesterreichern daraus vertrieben, doch konnten diese niemals daselbst festen Fuß fassen, bis endlich der General Haddick im October diesen Platz behauptete und zugleich mit seinem Corps alle Defileen und Zugänge des Erzgebürges besetzt hielt. Nachdem sich der Graf von Daun mit ihm zu Freyberg unterredet, auch die Stellung des Prinzen Heinrichs recognoscirt hatte, beschloß er ihn aus seinem Lager bey Meissen herauszutreiben. Er zog daher den größten Theil seiner Armee mit einer beträchtlichen Artillerie gen Freyberg und ließ den 5. Nov. frühe alle Preußische Vorposten von Siebeneichen an bis Roswein angreifen, auch Nossen nach einer starken Canonade einnehmen, wobey es auf beyden Seiten nicht ganz ohne Verlust abgieng. Man wurde hierdurch zwar von der Freybergischen Mulde Meister, konnte aber doch den Prinzen Heinrich nicht aus seiner vortheilhaftigen Stellung bringen.

Man

Man besetzte zwar die Anhöhen von Nossen, mußte aber Roswein und Döbeln in kurzem wieder verlassen; wiewohl diese Oerter während den Winter-Quartieren, in die man bald darauf gieng, mit beyderseitiger Bewilligung vor neutral erklärt wurden.

Nachdem der Graf von Daun den 22. Dec. in seinem Haupt-Quartiere zu Neustadt bey Dreßden 23 neue Ritter des Theresien-Ordens creirt, drey Generals aber zu Groß-Creutzen installirt, übergab er das Commando dem Grafen vom Odonell und reisete nach Wien, wo er den 30. Dec. anlangte und sehr gnädig empfangen wurde. Um seiner großen Verdienste willen erhielt er im Jan. 1762. die höchstwichtige Bedienung eines Hof-Kriegs-Raths-Präsidentens, die der Graf Johann Joseph von Harrach Alters halben resignirt hatte. Nachdem er deßhalben den 31. Jan. bey beyden Kaiserl. Majestäten die Eydes-Pflicht abgeleget, wurde er von dem Ober-Hofmeister, Grafen von Ulfeld, in die Hof-Kriegs-Canzeley eingeführt und dem nunmehro vereinbarten Hof-Kriegs-Raths-Dicasterio in Publicis et Iustitialibus vorgestellt.

Im Jahr 1762. erhielt er das Ober-Commando in Schlesien, wohin er sich im May verfügte und seinen einzigen Sohn, Franzen, einen Herrn von 16 Jahren, mit dahin nahm. Die Armee hatte sich bereits bey Schweidnitz, welches der General Laudohn den 1. Oct. 1761. erobert hatte, zusammengezogen, als er bey derselben den

9. May

9. May anlangte. Die Preußen bekamen nunmehro in diesem Lande die Oberhand, da der neue Kaiser von Rußland denselben ein starkes Hülfs-Corps zuschickte. Der Graf von Daun suchte die Festung Schweidnitz zu behaupten. Allein sobald der König in Preußen denselben genöthiget, den 21. Jul. diese Gegend zu verlassen, fieng er an, diese Stadt zu belagern. Den 7. Aug. wurden die Laufgraben eröfnet. Der Commendante, Graf von Guasco, wehrte sich so tapfer, daß die Stadt nicht eher als den 9. Oct. übergeben wurde. Der Graf von Daun that den 16. Aug. einen Versuch, sie zu entsetzen, wurde aber genöthiget, sein Vorhaben fahren zu lassen, nachdem es bey Reichenbach zu einem Treffen gekommen, darinnen er den Kürzern gezogen. Er lagerte sich darauf bey Braunau und nahm sein Haupt-Quartier zu Scharfenegg, wo er bis zu Ende der Belagerung von Schweidnitz stille lag. Der Feldzug hatte hiermit ein Ende. Der Graf von Daun verließ den 29. Nov. die Armee und gieng nach Wien, wo er den 2. Dec. glücklich anlangte. Er ist seitdem nicht wieder zu Felde gegangen, weil den 15. Febr. 1763. zu Hubertusburg der Friede geschlossen wurde.

Den 19. Jan. 1764. starb seine Gemahlinn zu seinem höchsten Leidwesen, die bey der Kaiserinn in ganz besondern Gnaden gestanden. Nach dem Tode des Kaisers, der sich den 18. Aug. 1765. zu Inspruck ereignete, wurde er von dem neuen Kaiser als Hof-Kriegs-Raths-Präsident und geheimer

heimer Staats-Minister bestätiget, konnte aber unter der neuen Regierung diesen hohen Bedienungen nicht lange vorstehen. Denn er wurde im Jan. 1766. an einer Verstopfung des Urins so gefährlich krank, daß er sich den 29sten dieses von dem Cardinal Migazzi, als Erzbischoffe zu Wien, mit allen Sacramenten versehen ließ, worauf er den 5. Febr. Todes verbliche, nachdem er sein Alter noch nicht auf 61 Jahr gebracht. Sein Leichnam ward den 7ten in der Stille und ohne alles Gepränge in die sogenannte Todten-Capelle bey den Augustiner-Barfüssern gebracht und daselbst in der Gräfl. Haus-Gruft beygesetzt. Die verwitwete Kaiserinn hat ihm nach der Zeit ein prächtiges Monument von schwarzem Marmor aufrichten lassen.

Er hat seinen einzigen hinterlassenen Sohn, Graf Franciscum, bisherigen Hauptmann, zum Universal-Erben eingesetzt, seiner einzigen Tochter, der vermählten Gräfinn von Palfy, aber alles, was sich an Kisten und in dem Zimmer, worinnen er gestorben, befunden, bis auf einige Pretiosa, die sich einige von seinen hohen guten Freunden nach Gefallen aussuchen sollten, vermachet. Den goldenen, mit Brillanten reich besetzten Degen, den er von der Russischen Kaiserinn Elisabeth bekommen, hat er in seinem, mit eigener Hand geschriebenen, Testamente vor ein Majorat-Guth erklärt; seine militarischen Schriften, Risse, Plane rc. und auch diejenigen, so er von

dem

dem Feldmarschall, Grafen von Khevenhüller, geerbt, sind dem Hof-Kriegs-Rathe, und was er davon gedoppelt gehabt, dem General, Grafen von Lascy, zu Theil worden. Dem Kaiserl. Königl. Cämmerer und Obristen, Grafen von Podstatzki, hat er die zwey schönsten Pferde, nebst einer goldenen, mit Diamanten besetzten Sack-Uhr, einem jeden von seinen Adjutanten aber ein Reit-Pferd mit Sattel und Zeug vermacht. Alle seine Haus-Officiers sind von ihm sehr gut bedacht worden, so, daß sie so wenig, als seine übrigen Bedienten künftig mehr zu dienen nöthig haben. Der Haus-Inspector bekömmt auf Lebenszeit eine jährliche Pension von 800 Gulden; der Hofmeister 400 Gulden sammt dem Tafel-Geräthe; eine gleiche Pension jeder von denen zwey Cammerdienern nebst der Garderobbe; der Stallmeister bekömmt die ganze Sattel-Kammer; der Zuckerbecker die ganze Zuckerbeckerey sammt der jährlichen Gage; der Kutscher und Vorreuter einen Postzug; der Reitknecht zwey Pferde; und über das alles noch ein jeder vom ganzen Hause ein jährliches Einkommen. Denen Aerzten hat er für jede Visite einen Ducaten zuerkannt. Sein schönes Palais, das er zu Laxenburg gehabt, hat die verwitwete Kaiserinn nach seinem Tode vor 40000 Gulden gekauft, um es zu dem dasigen Kaiserl. Schlosse zu ziehen.

Der Graf von Daun war allerdings ein großer Feldherr, der aber in seinen Kriegs-Handlungen sehr vorsichtig gieng und nicht leichtlich etwas unternahm,

ternahm, das er nicht vorher nach seinen Plans und Kriegs-Regeln geprüft hatte. Kein blindes Glücke hatte ihn zu einem großen Capitain gemacht, sondern seine Erfahrung und die Grundsätze, die er von Jugend auf in dem Kriegswesen gefasset und denen er zu folgen beflissen war, hatten ihn stuffenweise zu dem höchsten Gipfel der Ehren befördert. Er hatte den grösten Meister in der Kriegs-Schule zum Gegentheil; und dieses machte seinen Ruhm desto größer, da er denselben zu verschiedenenmalen empfindlich fühlen ließ, daß er ihm an Tapferkeit und Klugheit gewachsen sey. Kollin, Breslau, Hochkirchen und Maxen sind die Stäten, wo unser Daun die größten Lorbern eingesammlet und den Preußischen Heldenmuth besieget hat. Torgau kann auch ein Zeugniß ablegen, wie schwer er es seinem Feinde zu machen gewußt, wenn derselbe den Ruhm eines Sieges zu behaupten gesucht. Er war übrigens ein ansehnlicher Herr von vieler Leutseligkeit und Religion. Er gab einen guten Hof- und Staats-Mann ab, hielt gute Mannszucht im Felde und mißbrauchte nicht leichtlich sein großes Ansehen, das er bey der Kaiserin-Königin erlangt hatte, als welche während dem ganzen letzten Kriege alles Vertrauen auf dessen Kriegs-Erfahrung, Klugheit und Tapferkeit gesetzet hat.

V. Einige

* *

V.

Einige jüngstgeschehene merkwürdige Todes-Fälle.

Im April 1766.

I. Stanislaus, Fürst Czartoryski, Königl. Pohlnischer Kron-Jägermeister und Ritter des weißen Adlers, starb den 5. April zu Warschau. Er war ein Sohn Fürst Josephs Czartoryski, Litthauischen Groß-Fähndrichs, und wurde 1742. Kron-Jägermeister und den 3. Aug. 1744. Ritter des weißen Adlers. Im Jahr 1764. schickte ihn der neue König in Pohlen an den Königl. Preußischen Hof, um seine Wahl demselben zu hinterbringen. Es hieß hierauf, er habe die Woywodschaft von Masovien erhalten, welche Nachricht aber nicht bestätiget worden. Er hat unter andern einen Sohn hinterlassen, der auf dem letzten Krönungs-Reichstage einen Landbothen wegen Masovien abgegeben.

II. Emanuel, Prinz von Ursel, ältester Sohn des Niederländischen Herzogs Carl Elisabeth Conrads von Ursel, Erbmarschalls des Herzogthums Brabant, Kaiserl. General-Feld-Marschall-Lieutenants und Gouverneurs zu Mons, starb im April an den Pocken im 18ten Jahre seines Alters. Seine Mutter, Maria Eleonora, gebohrne Prinzessinn von Lobkowitz, brachte ihn im

im Dec. 1748. zur Welt. Sein älterer Bruder, der 1764. gestorben, hieß Ludwig und hatte im Jun. 1747. das Licht der Welt erblickt.

III. Alexius Rümin, Graf von Bestuchew, Russischer General-Feld-Marschall, würklicher geheimer Rath, erster Senator und Ritter des St. Andreas- und St. Alexander- wie auch des weissen Adlers- und St. Annen-Ordens, starb den 10. April zu Petersburg im 75sten Jahre seines Alters. Es soll von dessen Leben künftig in einem eigenen Artickel umständlich gehandelt werden.

IV. Johann Albrecht, Freyherr von Korff, Ritter des St. Andreas- St. Alexander- und St. Annen-Ordens, Kayserl. würklicher geheimer Rath und Cammerherr, auch bevollmächtigter Minister und ausserordentlicher Gesandter an dem Königl. Dähnischen Hofe, starb den 7. April zu Copenhagen im 69sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Curländischen Geschlechte her und hatte den 30. Nov. 1697. das Licht der Welt erblickt. Als die verwitwete Herzoginn von Curland im Jahr 1730. nach Rußland abgeholt und unter dem Namen Anna zur Kaiserinn erhoben wurde, folgte er ihr nach Rußland, ward unter die würklichen Cammerherren derselben aufgenommen und in den Freyherrn-Stand erhoben. Den 8. Oct. 1734. ward er zum Präsidenten von der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg mit einer jährlichen Pension von 3000 Rubeln ernennet und 1740. an des

zurücke berufenen Geheimen Raths Alexii von Bestuchew Stelle, als gevollmächtigter Minister nach Dännemark geschickt, von dar er aber 1741. schon wieder zurücke berufen und 1742. nach Stockholm geschickt wurde, um dem neuen Thronfolger im Namen der Kaiserinn zu seiner Erhebung Glück zu wünschen. Im Febr. 1743. erhielt er den St. Annen-Orden, worauf er abermals als Gesandter nach Dännemark gehen mußte, allwo er 1744. den St. Alexander-Orden bekam. Im Jahr 1746. wurde er von neuem nach Stockholm gesendet und mit dem Character eines Ambassadeurs versehen. Er war aber dem dasigen Hofe nicht angenehm, daher ihn die Kaiserinn 1748. zurück berief, ihm den Character eines Geh. Raths beylegte und abermals nach Dännemark schickte, wo er seitdem beständig bis an sein Ende geblieben und in großem Ansehen gestanden. Er hat während der Zeit nicht nur den Character eines würkl. Geheimden Raths, sondern auch den Ritter-Orden des heil. Andreä erhalten. Er war ein gelehrter Herr und großer Beförderer derer Wissenschaften. Seine herrliche Bibliothek, die ihm die Kaiserinn noch bey seinen Lebzeiten für 50000 Rubeln abgekauft, ihm aber den Gebrauch derselben bis an sein Ende überlassen, ist nach seinem Tode nach Petersburg gebracht worden. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt. Der General, Baron Joh. Nicolaus von Korff, der ihm im Tode bald nachgefolget, war der Sohn seines verstorbenen Bruders.

V. Don Sebastian de la Quadra, Marquis von Villarias, gewesener Königl. Spanischer Staats-Minister und Ritter des St. Jacobs- und St. Januarii-Ordens, starb den 23. April im 80sten Jahre seines Alters. Er war eine Creatur des berühmten Staats-Ministers, Don Joseph Patinho, und wurde nach dessen Tode 1736. Staats-Secretarius in dem Departement der auswärtigen Sachen, wobey er zugleich das Prädicat eines Königl. Cabinets-Secretairs führte. Er wuste sich gar bald bey der Königinn in Credit zu setzen und solche Eigenschaften an sich zu nehmen, die ihm den Weg zu der Stelle eines ersten Ministers bahnten. Er erzeigte sich in allen seinen Handlungen sehr schlau und heimlich, begegnete jedermann sehr höflich, speisete die fremden Ministers mit lauter guten Worten ab und wuste die eigentlichen Absichten des Hofs meisterlich zu verbergen. Im Jan. 1738. ward er zum Marquis erkläret und im Febr. 1739. mit dem Neapolitanischen Ritter-Orden des heil. Januarii beehret, auch kurz darauf mit dem Marquisen-Titel von Villarias versehen. Im Jahr 1742. erhielte er das Staats-Secretariat in dem Departement der Justitz-Policey- und Kirchen-Sachen und verband solches mit dem Departement der auswärtigen Affairen. Jedoch der Tod des Königs Philippi V. der sich den 9. Jul. 1746. ereignete, brachte ihn um einen großen Theil von seinem bisherigen Ansehen. Denn der neue König Ferdinand VI. erhub den Don Joseph de Caravajal

zum ersten Minister, da denn der Marquis von Villarias nichts weiter als die Secretariats-Stelle in dem Departement von Civil- und Justitz-Sachen behielt. Im Jahr 1747. erfolgte dessen völliger Abschied. Denn er erhielt den 9. Oct. ganz unvermuthet den Befehl, sich aus Madrit zu begeben, jedoch sollte er auf Lebens-Zeit seine bisherige Besoldung behalten. Dieses letztere geschahe in Betrachtung der von ihm der Krone geleisteten Dienste, da er bey dem Departement der auswärtigen Affairen erzogen worden und unter dem Herrn Patinho 12 Jahr erster Secretarius gewesen. Die Französisch-gesinnten beklagten ihn sehr und bedauerten, daß seine 37 jährigen Dienste so geschwinde vergessen worden. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VI. **Dorothea Sophia, Gräfinn von Daneskiold-Laurwigen**, starb den 16. Apr. zu Copenhagen im 52sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Christian Friedrichs von Holstein, dem sie den 5. Oct. 1714. gebohren worden. Sie wurde den 5. Sept. 1743. mit Christian Conraden Daneskiold, Grafen von Laurwigen, Königl. Dähnischen Cammerherrn und Vice-Admiral, vermählt, von dem sie zwey Töchter hinterlassen, davon die älteste, Anna Sophia, mit dem Cammerherrn, Baron von Bülow, vermählt ist. Die andere heißt Juliana Sophia und ist noch unvermählt.

VII. **Arnold Franz, Freyherr von Tornaco**, Kaiserl. Königl. General-Feldzeugmeister und Gouverneur zu Dendermonde, starb im Apr.

Er

Er war ein Niederländer und hat sich durch vielerley Negociationes verdient gemacht. Er war noch Obrist-Lieutenant, da er die Mömpelgardische Erbschafts-Sache zum Besten des Hauses Würtemberg zu Paris glücklich zu Ende brachte, weßhalben ihn der Herzog von Würtemberg zum Obristen und Commendanten der Stadt Mömpelgard ernennte. Er verließ deßhalben die Kaiserl. Dienste nicht, sondern wendete sich wieder nach Wien, wo er gleichfals den Character eines Obristens erhielt, auch in solcher Qvalität den 23. Jul. 1738. frühe den gefangenen General-Feld-Marschall, Grafen von Seckendorf, von Wien nach Grätz abführen mußte, um denselben vor dem unbändigen Pöbel in Sicherheit zu setzen. Er wurde darauf Commendante zu Rheinfelden im Schwarzwalde und mußte zu Anfang des Jahrs 1739. bey den Schwäbischen und Fränkischen Reichs-Ständen um einige Hülfs-Trouppen wider die Türken Ansuchung thun, auch im Oct. im Namen des Kaisers dem Schwäbischen Crayß-Convente zu Memmingen beywohnen, nachdem er von dem Herzog von Weimar den Falken-Orden erhalten. Im Febr. 1740. erhielt er das Gouvernement zu Dendermonde. Den 2. Jun. 1741. ward er zum General-Wachtmeister ernennet, in welcher Qualität er im Nov. zu der Oesterreichischen Armee in Mähren gieng und 1742. sowohl der Schlacht bey Chotositz als der Belagerung von Prag beywohnte. Es wollte ihm aber Schuld gegeben werden, als ob er sich in den Trenscheen vor Prag nicht so verhalten, wie

es ihm zugekommen, doch soll ihm der Vorspruch seines Bruders, der bey dem damaligen Großherzoge Capellan gewesen, die Lossprechung von allen Beschuldigungen zuwege gebracht haben. Er blieb bey der Armee und wohnte unter dem Prinzen Carl von Lothringen 1743. und 1744. den Feldzügen am Rheinstrome und in Elsas bey, ließ die Werke zu Lauterburg schleifen und bekam nach geendigtem Feldzuge Befehl, nach Rastadt zu gehen und mit dem Französischen General Traillan wegen Auswechselung der Freyburgischen Kriegs-Gefangenen Handlung zu pflegen. Zu Anfang des Sept. 1745. langte er wieder bey der Armee des Großherzogs in der Pfalz an, mußte aber sogleich nach Mannheim reisen und bey dem Churfürsten von der Pfalz eine wichtige Commission ausrichten, von welcher er nach einigen Tagen zurück kam, aber sogleich wieder nach Rastadt gieng, um das Auswechselungs-Geschäfte der Freyburger Besatzung vollends in Richtigkeit zu bringen, womit er bis 1746. zubrachte. Immittelst wurde er den 15. Oct. 1745. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt. Im Jahr 1747. gab er sich bis zu Eröfnung des Feldzugs bey den Schwäbischen und Fränkischen Kraysen viele Mühe, dieselben zu Lieferung einer Anzahl Recrouten zu vermögen, worauf er sowohl in diesem als im folgenden 1748sten Jahre dem Feldzuge in den Niederlanden beywohnte. Nachdem nach hergestelltem Frieden die Stadt Dendermonde von den Franzosen wieder geräumet worden, trat er daselbst 1749. wiederum sein Gouverne-

vernement an, ist auch seitdem nicht viel aus diesem Orte weggekommen, sondern obgedachtermaßen daselbst gestorben. Den 29. Jun. 1754. erhielt er den Character eines General-Feld-Zeugmeisters.

VIII. **Philipp Carl, Graf von Oettingen-Wallerstein**, Kaiserl. würkl. Cämmerer und des Herzogl. Würtembergischen großen Jagd-Ordens Ritter, starb den 14. Apr. frühe an einem zurück geschlagenen Podagra und hitzigen Brust-Fieber in einem Alter von 44 Jahren. Er war ein Sohn Anton Carls, Grafens von Oettingen-Wallerstein, der den 20. Jan. 1738. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Agnes Magdalena, gebohrne Gräfinn von Fugger-Glöt, brachte ihn den 17. März 1722. zur Welt. Er gelangte den 13. Febr. 1745. zur Mit-Regierung, und den 17. Oct. eben dieses Jahrs nach dem Absterben seines jungen Vetters, Maximiliani Ignatii, zur völligen Regierung der Gräfl. Wallersteinischen Landes-Portion. Er vermählte sich den 20. Febr. 1746. mit Carolina Juliana, des Grafens Crato Anton Wilhelms von Oettingen-Baldern Tochter, die ihm 7 Kinder, als 5 Söhne und 2 Töchter, gebohren, so sich insgesammt noch am Leben befinden. Der älteste Sohn heißt **Crato Ernst Judas Thaddäus**, und hat den 3. Aug. 1748. das Licht der Welt erblickt.

IX. **Lotharius Franz Ignatius, Freyherr Specht von Bubenheim**, des hohen Ertz-

Dom-

Dom-Stifts zu Maynz Domherr und Cantor, des Ritter-Stifts zu St. Alban bey Maynz Capitular-Herr, des Kaiserlichen Stifts zum heiligen Kreuz in Nordhausen Probst, Chur-Maynzischer Geheimer Rath und Hof-Cammer-Präsident, starb den 24. April Abends zu Maynz an einem Steckflusse im 71sten Jahre seines Alters. Er war bey der letzten Wahl ein starker Competente der Churfürstl. Würde.

X. **Ove Juel**, auf Rahnholdt und Nislefgaard, Königl. Dähnischer General-Lieutenant von der Cavallerie, Ritter von Dannebrog und Cammerherr, starb den 4. Apr. zu Odensee in einem Alter von 66 Jahren. Er wurde den 1. May 1700. gebohren und 1736. zum Cammerherrn und Obristen des Schleßwigischen Cüräßier-Regiments ernennet. Den 1. Oct. 1746. erhielt er den Ritter-Orden von Dannebrog, wobey er den Wahlspruch: In Deo spes, in Rege praesidium, erwählte. Im Jahr 1752. ward er General-Major und 1758. General-Lieutenant. Er vermählte sich 1736. mit der Comtesse Sophia Hedwig, des verstorbenen Grafens Christian Friis Tochter, die den 20. Jan. 1717. gebohren worden. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

XI. **Gebhard Ulrich von Perkentin**, Königl. Dähnischer Geheimer- und Land-Rath, starb den 24. Apr. zu Pinneberg im 77sten Jahre seines Alters.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 68. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I. Des Römischen Kaisers löbl. Handlungen und merkwürdige Reisen 1766.

II. Beschluß der Lebens-Geschichte des jüngstverstorbenen Prätendentens von Großbritannien.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I.

Des Römischen Kaisers löbliche Handlungen und merkwürdige Reisen 1766.

Kaiser Joseph II. behauptet noch immer den Ruhm eines löblichen Monarchens, der die Verbesserung des Finanz-Cammer-Militair-Justitz-und Kriegs-Wesens in allen seinen Handlungen zum Augenmerke hat. Er schaft, so viel möglich, alle eingerissenen Mißbräuche ab, vermindert den großen Aufwand bey Hofe, bindet sich an kein Ceremoniel, und sorget Tag und Nacht, wie er das Aufnehmen derer Länder, über die er ein Mit-Regente ist, befördern möge. Es stimmt dieses mit dem Character überein, den ein unbekannter deutscher Patriote in den öffentlichen Zeitungs-Blättern mit folgenden Worten von diesem Monarchen gestellet hat:

„Laut Briefen aus Wien fahren Se. Majestät, der Kaiser, fort, alle unnöthigen Ausgaben und insonderheit diejenigen, welche auf „die Tafel gewendet werden, einzuschränken. „Weil er sich stets in seinem Cabinette mit den „wichtigsten Staats- und innern Landes-Angelegenheiten beschäftiget, so pflegt er, um hierinnen nicht unterbrochen zu werden, des Abends „selten zu speisen. Er ist kein Liebhaber vom

„Spielen und ergötzt sich nur zuweilen, wenn seinen Gesundheits-Umständen eine Leibes-Bewegung zuträglich zu seyn scheint und die Regierungs-Geschäfte ihm eine Abmüßigung verstatten, mit der Jagd. Obgleich die Verbesserung des Militair-Wesens ein Haupt-Gegenstand seiner Regierungs-Sorgen ist, so versäumet er doch nicht, auch andere Zweige der innerlichen Glückseligkeit seiner Erblande zu der möglichsten Vollkommenheit zu bringen. Die Unterdrückten haben an Sr. Majestät einen väterlichen Beschirmer und die Wissenschaften den allergnädigsten Beförderer. Allerhöchstderselbe ermuntert sonderlich zu Treibung der letztern die adeliche Jugend, daher er unter andern ohnlängst die Einrichtung getroffen, daß die mehresten Pagen, wenn nicht große Hof-Feyerlichkeiten einfallen, keine Dienste bey Hofe verrichten, sondern während der Zeit in dem Theresianischen Collegio ihre Studien nebst andern Cavaliers abwarten können, zu deren Beförderung für einen jeden derselben von Sr. Majestät jährlich eine Summa ausgesetzt worden.„

Unter andern hat dieser weise Regente zu Ersparung unnützer Hof-Ausgaben das von Schneeberg bey Marienzell bisher auf Anrathen des Leib-Medici, Barons von Swieten, nach Hofe geholte Trinkwasser, worüber jährlich vor 3000 Gulden Flaschen zerbrochen worden, abgeschafft und befohlen, das Tafel-Wasser nur aus dem zu nehmen. Ferner durften vom 1. März an die Kaiserl.

Kaiserl. Hof-Damen nicht mehr mit 6 Pferden fahren, indem ihnen nur 2 Pferde aus dem Kaiserlichen Stalle zugestanden wurden. Die sogenannten Damen-Züge, Kutscher und Reitknechte wurden gar eingestellt. Da man auch befunden, daß die eisernen Canonen fast eben die Würkung thun, wie die metallenen, so wurde befohlen, noch mehrere von allerhand Sorten zu verfertigen und selbige in die Festungen zu schaffen, die metallenen aber in die Zeughäuser zu bringen. Die gemeinen Soldaten sollten in Friedens-Zeiten, da sie viele müßige Stunden, aber dabey auch größtentheils einen hungrigen Magen haben, darzu angehalten werden, in den Casernen sich mit Wollenspinnen die Zeit und den Hunger zu vertreiben. Bey dem Regimente Lascy wurde bereits im Jun. der Anfang damit gemacht und der Ertrag dieser Arbeit an die Lintzer-Fabrik gewiesen. Der Kaiser verwilligte zu desto besserer Aufmunterung dieses Werks auf jedes Pfund gesponnene Wolle außer dem ordentlichen Lohne noch 7 Kreuzer für jeden Mann Zulage, ließ auch auf seine Kosten viele Spinnräder und einen großen Vorrath Wolle anschaffen. Die Schweitzer-Garde ist zu Ende des Jahrs eingezogen, und nur diejenigen davon, die über 7 Jahr in Kaiserl. Diensten gestanden, und so lange, bis sie nach und nach absterben würden, beybehalten blieben. Um auch das Land desto mehr zu bevölkern, wurde durch ein, am [illegible]. Dec. 1766. unterzeichnetes Patent allen Obrigkeiten und Beamten befohlen, die Verehlichung

der Militair-Personen nicht zu verhindern, sondern hierbey vielmehr allen Vorschub und Hülfe zu leisten. Es wurden auch die Interessen von allen Staats-Schulden in den deutschen Erblanden von 5 bis auf 4 pro Cent herunter gesetzt. Man verordnete auch vor Ende des Jahrs, daß, auser dem einzigen Neujahrs-Tage, künftig keine, weder große noch kleine Galla-Tage bey Hofe mehr gehalten, auch deßhalben alle Namens- und Geburts-Tage der allerhöchsten und hohen Herrschaften im Calender ausgelassen, folglich an solchen Tagen auch keine Glückwünsche angenommen werden sollten; und wenn auch Sr. Majestät es bisweilen belieben sollte, öffentlich zu speisen oder Apartement und Cercle zu halten, solle es jedem frey stehen, in ordentlichen Kleidern dabey zu erscheinen. Es hat diese Verordnung zu Wien einen so guten Erfolg gehabt, daß viele Herrschaften angefangen haben, ihre ganze Garderobbe von reichen Kleidern zu verkaufen, weil sie geglaubt, daß ihnen solche künftig nichts nütze seyn würden. Der Kaiser selbst gehet schlecht gekleidet und trägt meistens die Uniforme von seinem Leib-Regimente. Ob er auch gleich kein Freund von der alten Etiqvette des Kaiserlichen Hofs ist und sich wenig an das Ceremoniel bindet, so hat er doch im Oct. 1766. anbefohlen, daß in Zukunft an den großen Festtagen die Hofstatt und Ordens-Ritter wieder in Spanischen gespitzten Mantel-Kleidern erscheinen sollten, welches zum erstermale bey der bald darauf geschehenen Ueber-

reichung

reichung des Cardinals-Birets an den Nuncium Borromeo geschehen. Es soll der Reichs-Hofrath wegen dieser Mantel-Kleidung zwey Gutachten an den Kaiser erstattet und darinnen um die Wieder-Einführung derselben bey Belehnungen und andern öffentlichen Handlungen allerunterthänigst gebeten haben.

Sorgt er aber vor das Beste seiner Erblande, so bezeugt er nicht weniger auch eine große Vorsorge vor die Wohlfahrt des ganzen deutschen Reichs. Er hat nicht nur declarirt, daß die Religions-Gravamina, die bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg angebracht worden, schleunig abgethan werden, sondern auch zu Beförderung der heilsamen Justitz die längst gesuchte Visitation des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar vor sich gehen sollte. Er hat auch bey dem Reichs-Hofraths-Collegio verschiedene Mißbräuche abgestellt, und neue Einrichtungen gemacht, auch die Besoldungen verbessert, denen Agenten und Procuratoren aber durch besondere Decrete neue Instructiones gegeben. Den 8. Sept. 1766. ratificirte er den, am 24. Jun. vorher mit dem Französischen Gesandten, Grafen von Chatelet geschlossenen, und aus 8 Artikeln bestehenden Tractat, durch welchen das Ius Albinagii zwischen beyderseits Unterthanen aufgehoben wurde. Es ist solches vor einiger Zeit durch eine ähnliche Convention auch mit dem Sardinischen Hofe geschehen.

Uebrigens sind Ihre Majestät gemeiniglich Person zugegen, wenn in der Stadt etwas wi tiges vorfällt, dergleichen die öffentliche Verbr nung der Schuld-Pappiere und Banco-Ze im April, und die im Jan. 1766. des Nac auf der Wieden vor dem Kärnther-Thore entst dene Feuersbrunst gewesen, bey welcher letztern die vorgekehrten guten Anstalten zum Löschen ni wenig unterstützet, die Leute zur Arbeit aufgemu tert und einen Schneider, der vor andern sich Dämpfung des Feuers sehr eyfrig erwiesen, n einer goldenen Schaumünze von 24 Ducaten einem rothen Bande beschenket.

Er ist aber nicht nur beflissen, unter seinen U terthanen Zucht, Ordnung, Fleiß und Gere tigkeit zu befördern, sondern auch denselb durch erlaubte Ergötzlichkeiten ein Vergnügen machen. In dieser Absicht hat er im April ö fentlich kund machen lassen, daß von nun an allen Jahrszeiten und Stunden des Tages oh Unterschied jedermann in dem sogenannten Prat sowohl, als in dem Stadt-Guth bey Wien fr spatzieren zu gehen, zu reiten und zu fahren, un zwar nicht nur in der Haupt-Allee, sondern au in den Seiten Alleen, Wiesen und Plätzen e laubt, auch Niemanden verwehrt seyn sollte, sic daselbst mit Ballonschlagen, Kegelschieben un andern erlaubten Ergötzlichkeiten nach eigenem Ge fallen zu divertiren. Er befahl auch zugleic daß Coffeeschenken, Wein- und Bier-Wirthe da

selbs

selbst ohne die mindesten Abgaben ihre Zelte aufschlagen, und sowohl allerley Getränke schenken als auch kochen und braten sollten.

Nichts ziehet seine Neigung und Aufmerksamkeit stärker an sich, als das Kriegs-Wesen, mit dessen Verbesserung und neuen Einrichtung er sich fast täglich beschäftiget. Er hat den neuen Präsidenten des Hof-Kriegsraths und General-Feldmarschall, **Grafen von Lascy**, stets um sich, dessen Rathschläge und Entwürfe bey ihm am meisten gelten. Die **verwitwete Kaiserinn** hat ihm, als Mitregenten und Erb-Thronfolger, das ganze Militair-Wesen überlassen, daher auch bey dem Hof-Kriegsraths-Collegio im Febr. 1766. kund gemacht worden, daß die daselbst vorkommenden Geschäfte in Zukunft nicht mehr an Ihre Majestät, die verwitwete Kaiserinn-Königin, sondern directe an Se. Majestät den Kaiser gelangen solten. Er ist mit seinem Lieblinge, dem Grafen von Lascy, unermüdet beschäftiget, die Armee auf einen formidablen und dauerhaften Fuß zu setzen, in welcher Absicht die Trouppen vermehret, die Regimenter verstärket, das Kriegs-Commissariat verbessert, die Montur verändert und bequemer gemacht, auch die Trouppen fleißiger in den Waffen geübt werden. Die entlassenen und auf halben Sold gesetzten Officiers, deren man bey 1500 gezählet, sind wieder unter ihre Regimenter gestoßen worden, mit der Anwartschaft, nach und nach wieder zu ihrem vorigen Range zu gelangen, da indessen den hohen Generals

monathlich etwas von ihrem Gehalt abgezogen und denselben so lange, bis sie wieder in ihre Stellen eingerückt, beygelegt werden sollte.

Um den Militair-Etat auf einen guten Fuß zu setzen und denselben in seiner innerlichen Einrichtung, so viel möglich, zu verbessern, hat es der Kaiser an den mündlichen Unterredungen mit denen geschicktesten Generalen nicht genung seyn lassen, sondern zu Erleichterung des practischen Begrifs und zu mehrerer Aufklärung der militarischen Theorie auch den Entschluß gefaßt, alle Gegenden in Böhmen, Mähren, Sachsen und der Lausitz, wo während dem letztern Kriege Schlachten oder andere merkwürdige Begebenheiten vorgefallen, in Augenschein zu nehmen. Nach Vollendung der deßhalben angestellten Reise, auf welcher er alle standesmässigen Ehrenbezeugungen und Bedienungen aufs nachdrücklichste verbat, sollten die in Böhmen und Mähren liegenden Trouppen zwey Läger formiren, worinnen die Gleichförmigkeit des neuen Exercitii eingeführt und alle, sowohl auf dem Marsch als sonsten im Kriege vorzufallenden, Manoeuvres in Sr. Maj. allerhöchsten Gegenwart gemacht werden sollten.

Den 8. Jun. in der Nacht trat der Kaiser in Gesellschaft Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen Alberts von Sachsen, Herzogs zu Teschen** *), des

*) Dieser Prinz muß den Kaiser nur bis nach Moldau-Teim begleitet haben und alsdenn nach Wien

des Feld-Marschalls, Grafens von Lascy, des Obrist-Stallmeisters, Grafens von Dietrichstein und der beyden Cämmerer und General-Wachtmeister, Grafen Friedrich von Nostitz und Joseph von Colloredo mit einer kleinen Suite von Cammer- und Küchen-Bedienten die Reise nach Böhmen an und langte den 9ten zu Mittage zu Wittingau an, von dar er den folgenden Tag nach Moldau-Tein abgienge und sich verschiedene Tage in dem dasigen Artillerie-Lager aufhielt. Es war solches auf Kaiserl. Befehl zu Anfang des Junii errichtet worden und bestund aus 6000 Constablern und Artilleristen, da zu Caroli VI. Zeiten ihre Zahl sich kaum auf 1500 Mann erstreckte. Der Fürst von Kinski gieng als Unter-Director des Artillerie-Wesens bereits im May dahin ab, um solches Lager zu errichten, welchem der alte Fürst von Lichtenstein als General-Director desselben mit dem Baron von Löschenkohl, welcher Präsident der Pulver- und Salpeter-Commission in den deutschen Erblanden ist, vor Ende des Monaths folgte. Weil alle im Kriege vorfallenden Evolutiones vor dem Kaiser gemacht werden sollten, hatte man viele schwere Artillerie und große Feuer-Mörser dahin abgeführt.

Der

Wien wieder umgekehrt seyn, weil man auf des Kaisers ganzen Reise ihn nicht weiter hat nennen hören.

Der Kaiser hielte sich drey Tage in diesem Lager auf und sahe mit vielem Vergnügen das Exercitium und die Evolutiones der allhier campirenden Artillerie an. Es hatten von Generals weiter keine die Erlaubniß dabey zugegen zu seyn, als die sich in seiner Svite befanden, nebst den beyden Directeurs des Artillerie-Wesens, dem Feldzeugmeister, **Baron von Laudohn**, und dem commandirenden General in Böhmen, **Grafen von Wied**, der ihn hernach auf seiner fernern Reise begleitet. Den 13ten erhub sich der Kaiser mit seinem Gefolge nach Pilsen, von dar er den 15ten Nachmittags zu Carlsbad anlangte. Er stieg unweit dem Prager-Thore ab und ließ die Carossen durch den ordentlichen Weg nach der Stadt fahren, er selbst aber gieng auf einem nicht allzu frequenten Fußsteige in solcher Stille auf die Wiesen, daß er nicht eher, als bis er auf den über die Töpel gehenden Steg kam, wahrgenommen wurde. Er gieng sogleich zu der Fürstinn von Lichtenstein, bey welcher er das Mittagsmahl einnahm. Nach aufgehobener Tafel erhub er sich auf die Allee, wo ihm alle vorhandenen hohen Bade-Gäste präsentirt wurden, worauf er sich in den Assemblee-Saal, wo Ball gehalten wurde, verfügte und sich mit verschiedenen Personen von Stande unterhielt. Abends speisete er bey dem Bischoffe von Ollmütz. Den folgenden Morgen hörte er die Messe, die der jetztgedachte Bischoff hielt, besahe sodenn den Brudel und das Mühl-Bad, spatzierte noch etwas auf der Allee herum, speisete

speisete zu Mittage bey dem Grafen von Hatzfeld und reisete Nachmittags nach Eger ab.

Hier langte er über St. Maria Culm Abends um halb 8 Uhr an, und stieg bey dem Commendanten, dem General von Müfling, ab, wo er auch speisete. Den 17ten frühe besahe er nach angehörter Messe die Besatzung, Casernen, Vestungswerke und Burg, setzte sich sodenn zu Pferde, nahm die ganze Gegend und Lage in Augenschein und ritte nach dem Sauerbrunnen, von dar er nach der Stadt zurück kehrte und sodenn seine Reise fortsetzte. Nachdem er zu Fribus übernachtet, langte er, nachdem er die Gegenden im Erzgebürge, wo im letzten Kriege die Armeen gestanden und vielerley Actiones vorgefallen, besehen, den 24. Jun. Nachmittage unter dem Namen eines Grafen von Burgau zu Dreßden an und stieg in dem Churfürstl. Schlosse ab, wo er von dem gesammten Königl. und Churfürstl. Hause aufs zärtlichste empfangen wurde. Er wohnte hierauf einer Italiänischen Opera Buffa bey, und speisete alsdenn mit den Chur-Sächsischen höchsten Herrschaften. Den 25. Jun. sahe er die Wacht-Parade mit an und speisete Mittags, nachdem er die Bilder-Gallerie besehen, mit den höchsten Herrschaften auf dem Schlosse in den Parade-Zimmern öffentlich, wohnte alsdenn bey der Churfürstinn einem Concert und hernach einer Französischen Opera Comique bey, machte einen Spatziergang über die Brücke bis in die Allee in der Neustadt und hielt die Abend Tafel wieder

auf

auf dem Schlosse. Den 26sten frühe fuhr er
die Gegend von Moritzburg und kam gegen Mi
tag über Hof-Lösnitz wieder zurück und speis
abermahl bey Hofe öffentlich. Hierauf wohn
er der Churfürstinn ihrer Cammer-Musik, a
denn der Französischen Comödie und nach der Aben
Tafel dem Ball en Masqve bey, der bis an d
Morgen dauerte. Den 27sten frühe um 9 U
reisete er von Dreßden wieder ab und erhub si
nach Meissen und Torgau, um die Gegende
wo im letzten Kriege die Armeen gestanden, i
Augenschein zu nehmen. Er hat während seine
Aufenthalte zu Dreßden und der Durchreise durc
Sachsen alles Ceremoniel und die ihm zukommen
den Ehrenbezeugungen ernstlich von sich abgeleh
net. Er hatte die drey Tage über, die er z
Dreßden zugebracht, sein Quartier in des ver
storbenen Königs Zimmern, der Sächsische Ge
neral-Major von Riedesel aber hatte die Ehre,
ihn im Namen des Churfürstl. Hofes durch di
Sächsischen Lande zu begleiten.

Er gieng bey Scharfenberg über die Elbe und
langte im Mittage zu Meissen an, wo er aber sich
nicht aufhielt, sondern nach den Katzenhäusern
und von dar über Zehren und Strehla nach Tor-
gau fuhr, wo er Abends nach 10 Uhr anlangte,
im Posthause abstieg und öffentlich speisete. Gleich
nach seiner Ankunft erhielt der von Potsdam früh
angelangte Königl. Preußische Minister, Herr
von Rameke, bey ihm eine kurze Audienz. Den
an-

andern Morgen ritte er mit den bey sich habenden Generals nach den Wahlstäten, wo im letzten Kriege die Bataillen gehalten wörden, begab sich alsdenn über die Elbbrücke, besahe die Churfürstl. Stutterey Gradiß, fuhr von dar nach Cosdorf und setzte die Reise über Grossenhayn, Königsbrück und Camenz nach Baußen fort, wo er den 29sten um halb 2 Uhr Nachmittags anlangte und im Posthause abstieg, wo er den, schon vor 3 Tagen angelangten, General **Laudohn** antraf, der ihn nebst den andern Generals begleitete, als er zu Fuß durch die Stadt gieng, sich vor dem Reichen-Thore zu Pferde setzte und sodenn bis Hochkirchen ritte, wo er das dasige Schlacht-Feld besahe. Er kam noch denselben Abend um 8 Uhr mit seiner Svite zu Herrnhut an, wo er in einem derer Gemeinde-Häuser abstieg, solches in Augenschein nahm und auf dem Saale die Versammlung der Brüder-Gemeinde abwartete, worauf er sich mit seinem Gefolge in dem dasigen Gasthofe zur Tafel setzte und öffentlich speisete. Den 30sten besahe er alle Anstalten der Herrnhuter, ihre Apothecke, Fabricken und was sonst sehenswürdig allda ist, nahm in dem Gräfl. Reußischen Hause einige Erfrischungen zu sich, stieg alsdenn in seine Carosse und setzte um 10 Uhr seine Reise über Zittau weiter fort. Er ritte mitten durch diese Stadt, und nahm seinen Weg, ohne abzusteigen, nach Reichenbach, wo er übernachtete. Der General Riedesel begleitete ihn bis Krottau, von dar er nach Dreßden zurück kehrte.

Der

Der Kaiser proseqvirte indessen seine Reise durch Böhmen und Ober-Schlesien nach Mähren und langte über Zuckmantel, Troppau, Jägerndorf und Ostrau zu Teschen an. Als er den 12. Jul. zu Bielitz anlangte, machten verschiedene Pohlnische Herren ihre Aufwartung bey ihm. Von hier kam er den 17ten nach Ollmütz und den 19ten nach Austerlitz, wo er bey dem Hof- und Staats-Canzler, Fürsten von Kauniz, speiste, alsdenn aber bey dem Fürsten von Dietrichstein zu Niclasburg anlangte, wo er das letzte Nachtlager hielte. Endlich kam er den 20sten gegen Mittag glücklich wieder nach Wien zurück. Er begab sich gerade nach Schönbrunn, wo er von den gesammten höchsten Herrschaften auf das zärtlichste empfangen wurde.

Während der Zeit da sich der Kaiser auf der Reise befand, erhub sich seine Gemahlinn, die Kaiserinn, den 25. Jun. von Schönbrunn nach Baden, das dasige Bad zu gebrauchen. Sie wurde von der verwitweten Kaiserinn dahin begleitet, die aber noch diesen Tag sich nach Laxemburg erhub, um daselbst die Landlust zu genüssen. Die Kaiserinn nahm ihr Quartier in dem Augustiner-Kloster, aus welchem man einen hölzernen Gang in das Frauenbad angelegt hatte. Sie wurde so wohl von der verwitweten Kaiserinn, als denen Erzherzoginnen während ihres dasigen Aufenthalts besucht und genoß vielerley Ergötzungen. Den 15ten Abends kam sie nach geendigter

Bade-

Bade-Cur glücklich wieder nach Schönbrunn zurück.

Im Aug. formirten sich die zwey Läger, eines bey Czaslau in Böhmen, und das andere bey Iglau in Mähren, die der Kaiser gleich zu Anfang des Jahrs zu errichten beschlossen hatte. Das Böhmische wurde von dem **Grafen von Wied**, und das Mährische von dem **Baron von Laudohn** commandirt. Sie sollen zusammen 75000 Mann betragen haben. Den 4. Sept. frühe reisete der Kaiser mit seinem Ober-Stallmeister und zweyen Cammerherren, die zugleich Generals waren, mit Post-Pferden nach Iglau zu dem allda befindlichen Läger ab, wohin ihm viele Generals und andere Cavaliers folgten. Die **Grafen von Lascy** und **Odonell** waren hierunter die vornehmsten. Der Kaiser campirte gleich andern Generals unter den Zelten und wohnte allen Manoeuvres bey. Täglich war bey dem Kaiser offene Tafel für den Feldmarschall, und General-Stab, und bey dem Grafen von Lascy für die andern Officiers. Jedes Regiment verrichtete seine Kriegs-Uebungen insbesondere, bis die Läger zusammen rückten und die Manoeuvres gemeinschaftlich machten. Den 20. Sept. mußte die Böhmische Armee die Mährische, bey welcher sich der Kaiser selbst befand, attaquiren, da denn die Einrichtung so gemacht wurde, daß diese victorisirte. Den 21sten trat der Monarch seine Rückreise an. Er speisete zu Mittage bey dem Fürsten von Dietrichstein zu Selowitz in Mähren,

Abends aber bey dem Fürsten von Lichtenstein zu Feldsberg in Oesterreich, wo er auch übernachtete. Nachdem er den 22sten das Mittagsmahl allda eingenommen, erhub er sich nach Hollitsch, wo er sich etliche Tage mit einer großen Jagd erlustigte, alsdenn aber den 25sten Abends glücklich wieder zu Schönbrunn anlangte, wo er von den gesammten höchsten Herrschaften auf das zärtlichste empfangen wurde.

Er hat in allen Stücken in diesem Jahre seinem Militair-Wesen durch seine starken Kriegs-Rüstungen ein kriegerisches Ansehen gegeben. Es wurden nicht nur alle Regimenter verstärkt und stets in Waffen geübt, sondern es sollten auch über die schon vorhandene große Menge des neuen Geschützes annoch auf das schleunigste 300 Feldstücke, theils gegossene, theils ungegossene, zubereitet, wie auch eine große Anzahl eiserner Canonen verfertiget werden. Weil auch die Ungarischen und Siebenbürgischen Grenzvestungen im letzten Kriege von Geschütze und Munition ziemlich entblößt worden, wurden viele Transporte davon auf der Donau dahin abgeschickt, um diese Vestungen wieder in einen formidablen Stand zu setzen, wobey zu Wien mit Umgiessung alter Canonen und Bombenkugeln stets fortgefahren und dadurch das dasige Zeughaus wieder in einen guten Stand gesetzt wurde.

II. Be-

* *

II.

Beschluß der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Prätendentens von Großbritannien.

Der Prätendente hatte nunmehro gefunden, wo sein Fuß ruhen konnte. Der Pabst Clemens XI. nahm ihn in seiner Residenzstadt als seinen Sohn auf, und ließ ihm nebst seiner Gemahlinn alle Königl. Ehre wiederfahren. Diese liebenswürdige Prinzessinn versüßte alle seine Widerwärtigkeiten und vertrieb ihm die Sorgen, die sein fatales Schicksal bey ihm erregte. Bey dem allem war er immer in Furcht, durch Hinter-List aus dem Wege geräumt zu werden, weßhalben er sich sehr eingezogen hielte. Jedoch er hatte von dem Großbritannischen Hofe dergleichen nicht zu befürchten. Derselbe war viel zu großmüthig, als daß er sich durch eine so unedle That rächen sollte. Als daher 1719. ein Officier von der Grenadier-Garde zu London dem Staats-Secretair Craggs den Antrag that, er wollte den Prätendenten aus dem Wege räumen, wurde er, anstatt eine große Belohnung davon zu erhalten, in Verhaft gezogen und seiner Dienste entsetzt.

Indessen liefen bey dieser prätendirenden Majestät noch immer viele Geschenke ein. Unter andern wurde ihm von dem Cardinal Aqvaviva im Namen des Königs in Spanien ein Präsent von

30 großen Tapeten von goldenem Stoff und Damast, wie auch viele Spanische und Indianische Raritäten überreicht. Der Pabst selbst aber beschenkte ihn zur Weynachts-Zeit mit einer prächtigen Carosse, und dessen Gemahlinn mit einem silbernen Becken voller raren Confituren, über welchen ein kostbarer Beutel mit vielen Pistolen lag. Er verehrte ihm auch sechs silberne Leuchter zu seiner Haus-Capelle, und verstattete ihm und seiner Gemahlinn, denen feyerlichen Handlungen am Päbstl. Hofe und denen öffentlichen Consistoriis beyzuwohnen. Als seiner Gemahlinn von dem Kaiser der Todesfall seiner Mutter, der Kaiserinn Eleonora, als einer nahen Anverwandtinn, berichtet wurde, legte sie die Trauer an, welches aber ihr Gemahl nicht that, weil ihm dieser Todesfall nicht auch notificirt worden war.

Den 18. Apr. 1720. machte er dem heiligen Vater die Schwangerschaft seiner Gemahlinn bekannt, worüber derselbe eine große Freude bezeugte. Er ermangelte auch nicht, seiner Gemahlinn allerhand Ergötzlichkeiten zu machen, und mit ihr nicht nur die benachbarten Lusthäuser zu besuchen, sondern auch in seinem eigenen Quartiere Festins und Assembleen anzustellen, wobey er nicht unterließ, an seinem Namenstage einen Versuch zu thun, ob er in der Qualität eines Königs von Engelland die Gabe besässe, durch sein Anrühren Kröpfe zu heilen; man hat aber nicht gehört, daß solches einige Würkung gethan habe. Nicht lange

ge darauf erhielt er 20000 Thaler aus Frankreich, welche noch von der Verlassenschaft seiner Mutter herrührten. Er ließ auch ein Circular-Schreiben an den hohen Adel in Großbritannien ergehen, um ihn einzuladen, nach alter Gewohnheit bey der Entbindung seiner Gemahlinn gegenwärtig zu seyn. Diese verzog sich wider Vermuthen bis auf den letzten Tag im Jahre, nämlich den 31. Dec. 1720. Sie geschahe in Gegenwart von mehr denn 200 vornehmer Standes-Personen, worunter sich allein 9 bis 10 Cardinäle befanden. Sobald der Pabst von dieser erwünschten Begebenheit Nachricht bekommen, ließ er solche noch an diesem Abend durch Lösung der Canonen von der Engelsburg der ganzen Stadt bekannt machen. Der junge Prinz wurde indessen auf ein Parade-Bette gelegt und denen Anwesenden öffentlich gezeigt. Man taufte ihn noch diesen Abend in der Haus-Capelle in Gegenwart aller obgedachten Personen, wobey er den Namen Carl Eduard erhielt. Die hohe Kindbetterinn empfieng von dem Pabste 4 Wechsel-Briefe von 10000 Scudi, wie auch die geweyheten Windeln, nach Madrit aber und an den Prinzen Jacob Sobieski von Pohlen, den Vater der Wöchnerinn, wurden Couriers abgesendet, um ihnen die Nachricht von der Geburt des Prinzens zu überbringen.

Der Spanische Minister, Cardinal Aquaviva, ließ im Namen seines Königs der Prätendentinn ein Geschenke von 15000 Dublonen und das

Cardinals-Collegium durch gewisse Abgeordnete 100000 Scudi überreichen. Als er den 3. Jan. 1721. bey dem Pabste Audienz hatte, und demselben die Geburt seines Sohnes berichtete, empfieng er für sich und seine Nachkommen den Apostolischen Palast zu Albano nebst 2000 Scudi zu Ausmeublirung desselben.

Allein dieser gutherzige Pabst gesegnete kurz darauf das Zeitliche und setzte dadurch den guten Prätendenten in das größte Leidwesen. Er verlohr an ihm den größten Wohlthäter; wie er denn noch auf seinem Tod-Bette vor dessen Wohlfahrt gesorget, wenn er den Cardinälen vorgetragen, daß sie 1) den Prätendenten in dem Palaste, den er bisher bewohnet, noch ferner lassen, 2) ihm die bisher gereichten Gelder zu seinem Unterhalte ferner geben, und 3) den künftigen Nachfolger zu Leistung alles möglichen Beystandes wider seine Feinde verbinden sollten. Er war daher voller Verlangen, wie die Pabst-Wahl ablaufen würde. Als er nun hörte, daß den 8. May der Cardinal Conti unter dem Namen Innocentii XIII. den Apostolischen Stuhl bestiegen, gab er sich zufrieden, weil er ihn unter seine bisherigen Freunde gezählet. Als er bey demselben zum erstenmale Audienz hatte, bestätigte derselbe ihm nicht nur seinen bisherigen Gehalt, sondern vermehrte ihn auch noch um etwas. Im Jun. hatte er nebst seiner Gemahlinn abermals Audienz bey dem Pabste, dem er zugleich seinen jungen Prinzen zeigte. Der heilige Vater beschenkte ihn bey

solcher

solcher Gelegenheit mit 8000 Scudi, und versicherte ihn ferner alles gnädigen Wohlwollens. Er verstärkte auch seine Garde mit 30 Mann, weil der Ruf gieng, daß man ihn entführen wollte.

Im Jahr 1722. äußerten sich wiederum einige glückliche Aspecten vor unsern irrenden Ritter, indem sich in Engelland heimlich eine Parthey vor ihn formirte, die zu seinem Besten einen Aufstand erregen wollte. Jedoch das Complot wurde entdeckt, ehe es zur Reife kam. Indessen machte sich der Prätendente zu Rom gefaßt, seinem Schicksale entgegen zu gehen, im Fall sich solches favorable erzeigte. Er kam daher im Aug. unversehens von Rom hinweg, und man vermuthete sogleich, daß ein Geheimniß darhinter verborgen sey, weil er kurz vor seiner Abreise mit einigen Spanisch-gesinnten Cardinälen sich unterredet hatte. Bald darauf erfuhr man, daß er zu Lucca angekommen sey, wo sich damals seine Gemahlinn befand, die er wegen des Absterbens ihrer Mutter, der Prinzessinn Sobieski, trösten wollte. Er hielt daselbst fleißig offene Tafel und genoß viele Ehre. Jedoch ehe man sichs versahe, war er von Lucca wieder weg, und Niemand wußte, wo er hingekommen. Bald sollte er nach Madrit in Spanien, bald nach Rheims in Frankreich, um die Königl. Krönung mit anzusehen, bald nach Lothringen gegangen seyn. Allein die Muthmaßungen waren alle ungegründet, weil er nicht weit aus dieser Gegend weggekommen war.

Er mochte freylich auf seiner Freunde Veranlassung die Reise nach Lucca angetreten haben, auch willens gewesen seyn, solche nach Gelegenheit der Umstände weiter fortzusetzen. Allein da er in Zeiten Nachricht erhielt, daß nichts vor ihn zu thun sey, that er, um den Schein zu vermeiden, daß er aus dieser Ursache von Rom abgereiset sey, unter dem Namen eines Grafens von Cornwall eine Reise in die benachbarten Oerter. Man empfieng ihn überall sehr wohl; wie ihm denn sonderlich der Großherzog von Toscana während seines Aufenthalts zu Pisa, sehr ansehnliche Geschenke überschickte. Endlich kam er den 29. Sept. über Florenz zu Bologna, und den 27. Oct. wieder zu Rom an, da ihm denn der Pabst sogleich zu seiner erfreulichen Ankunft Glück wünschen ließ. Er that darauf auch eine Reise nach Loretto, und hatte daselbst seine Andacht bey U. L. Frauen. Auf seiner Rückreise durch Ravenna wurde er von dem dasigen Erzbischof mit verschiedenen heil. Reliquien beschenkt.

Die vornehmsten Werkzeuge des obgedachten Complots, das zum Besten des Prätendentens geschmiedet worden, waren D. Franz Attenbury, Bischof zu Rochester, und ein Englischer Advocat, Namens Christoph Lear, der nicht nur die Correspondenz mit dem Prätendenten zu Rom unterhalten hatte, sondern auch selbst zu Rom gewesen war. Sie kamen beyde in Verhaft, da denn der Bischof degradirt und aus dem Reiche

ver-

verwiesen, der Advocat aber jämmerlich hingerichtet wurde. Der Prätendente wußte bey dieser Sache nichts weiter zu thun, als daß er ein Manifest, das den 21. Sept. zu Lucca datirt worden, unter folgendem Titel hin und wieder ausstreuen ließ: **Declaration Jacobi III. Königs von Engelland, Schottland und Irland, an alle seine Unterthanen in diesen drey Königreichen und an alle Europäische Prinzen und Staaten, wie ein beständiger Friede in Europa herzustellen sey.** Hierzu wurden nun folgende drey Puncte vorgeschlagen: Erstlich sollte der Churfürst von Hannover ihm das Königreich abtreten und wieder nach Hause gehen, auf welchen Fall er nicht nur sicher ziehen, sondern auch Lebenslang den Titel eines Königs führen sollte. Würde aber dieser Vorschlag bey demselben keinen Ingreß finden und also er, der Prätendente, keine Hofnung haben, zum Besitz seiner Reiche zu gelangen, so wollte er seinen Sohn nach Engelland schicken und ihn in der Lehre der Englischen Kirche erziehen lassen, wenn es von der Nation verlangt würde. Sollte aber auch dieser Vorschlag verworfen werden, so wollte er hoffen, daß man ihm zum wenigsten Schottland abtreten würde, weil dieses Reich von Alters her dem Hause Stuart gehöret habe. So einfältig diese Vorschläge klangen, so ließ doch der König diese Declaration den 27. Nov. dem Parlamente vorlegen, welches einen solchen Eyfer darüber bezeigte, daß es dieselbe einige Tage darauf durch des

Henkers Hand vor der Börse öffentlich verbrennen ließ.

Der Pabst ließ zwar, so oft er mit seiner Gemahlinn und Sohne Audienz bey ihm hatte, viele Merkmahle von seiner Zärtlichkeit gegen ihn spüren, schien aber doch dieses vornehmen Kostgängers überdrüßig zu werden. Er ließ daher an dem Französischen und Spanischen Hofe Ansuchung thun, daß man einen Theil der Last, den der Päbstliche Stuhl seinethalben tragen müßte, ihm abnehmen möchte. Allein man hörte nicht, daß einer von beyden große Lust darzu bezeigt hätte. Der Pabst ersuchte auch den Kaiserlichen Abgesandten, Cardinal Cinfuegos, er möchte bey Ihro Kaiserl. Majestät seine Dienste anwenden, damit bey dem bevorstehenden Friedens-Congreß zu Cambray vor des Prätendentens Angelegenheiten gesorget würde. Der Prätendente wollte auch selbst dem Cardinal ein Schreiben an dem Kaiser einhändigen, welches er aber nicht annehmen wollte, mit der Entschuldigung, daß er keinen Befehl darzu hätte.

Den 7. März 1724. verlohr er an Innocentio XIII. abermal einen treuen Pflegevater, der es jederzeit mit ihm gut gemeint und ihm nicht nur die, von seinem Vorfahrer ihm bestimmten 30000 Scudi von den Einkünften der Apostolischen Cammer jedesmal richtig auszahlen lassen, sondern ihm stets auch noch viele andere Geschenke gegeben, auch vor sein Bestes bey andern Höfen gesorget

gesorget hatte. Es gieng ihm daher sehr nahe, da dieser große Wohlthäter obgedachter maßen das Zeitliche verließ. Er hatte ihn noch den Tag vor seinem Absterben, da derselbe noch bey völligem Verstande gewesen, auf den Knien vor dem Bette liegend ersucht, sich seiner als eines verlassenen Prinzens zu erbarmen und noch vor seinem Ende sich seiner anzunehmen; wodurch der heil. Vater so gerührt worden, daß er zu denen umstehenden Cardinälen gesagt: Ich empfehle euch diesen Prinzen also, wie ihr mir denselben bey dem Antritt meiner Regierung auf Veranlassung meines Vorfahren empfohlen habt.

Sobald der Pabst verschieden, gab das heil. Collegium dem Prätendenten davon Nachricht und zugleich die Versicherung, daß er nicht verlassen werden sollte. Er hätte es gerne gesehen, wenn entweder der Cardinal Imperiali oder der Cardinal Gualtieri zur Päbstl. Würde gelanget wäre, weil beyde seine guten Freunde, und der erste zugleich Protector von Irland, der letztere aber Protector von Engelland war. Jedoch da den 29. May der alte Cardinal Orsini unter dem Namen Benedicti XIII. den Apostolischen Stuhl bestieg, gab er sich zufrieden, weil er gleich anfangs die Versicherung von ihm erhielt, daß ihm nichts an seiner guten Versorgung abgehen sollte. Er ließ ihn mit seiner Gemahlinn bald zur Audienz kommen, auch um ihrentwillen diejenige Thüre hinter dem Vatican öfnen, durch welche ehedessen

die

die Schwedische Königinn Christina zu den Päbsten gegangen war, die nach der Zeit wieder zugemauert worden. Er konnte daher gar öfters zum Pabste kommen, ohne von jemand gesehen zu werden. Derselbe verstärkte seine Pension und schenkte ihm vieles Haus-Geräthe, worunter sich auch die kostbaren crystallenen Leuchter befanden, die der verstorbene Pabst in seinem Zimmer gehabt, ob sie gleich zur Päbstlichen Cammer gehörten.

Den 4. März 1725. brachte seine Gemahlinn den zweyten Prinzen zur Welt, wobey sich ebenfals verschiedene Cardinäle und andere Standes-Personen zugegen befanden. Der Pabst war über diese Vermehrung des Prätendentischen Geschlechts dergestalt vergnügt, daß er sich erboth, die Taufe selbst zu verrichten. Er erhub sich daher noch an diesem Tage in des Prätendentens Palast und taufte den jungen Prinzen, der die Namen Heinrich Benedict und den Titel eines Herzogs von York empfieng.

Im Nov. gerieth er mit seiner Gemahlinn in ein solches Mißverständniß, daß dieselbe sich gänzlich von ihm absonderte und in ein Kloster gieng. Sie kam den 14ten ganz unvermuthet von Albano nach Rom zurücke, begab sich sogleich in die Zimmer, wo sich ihre beyden Söhne befanden, umarmte sie und nahm von ihnen mit diesen Worten Abschied: **Ich verlasse euch, meine Kinder, und werde euch nicht wieder sehen.** Sie

verließ

verließ hierauf den Palast, setzte sich in den Wagen und fuhr nach dem Benedictiner-Nonnen-Kloster der heil. Cäcilia, in der Absicht, daselbst zu bleiben und nicht wieder zu ihrem Gemahl zurücke zu kehren. Der Prätendente, der von ihrem Vorhaben benachrichtiget worden, suchte sie durch einige Briefe davon abzuhalten, konnte aber nichts ausrichten. Die Ursache solcher Verunwilligung rührte von dem Lord Ex her, den der Prätendente zum Grafen von Invernes erhoben, und zu seinem vornehmsten Minister gemacht, dessen Gemahlinn aber einer größern Vertraulichkeit würdigte, als die Prätendentinn ohne Eyfersuch zugestehen konnte. Hierzu kam, daß er ihren Bruder, den Lord Dunbar, zum Hofmeister des ältesten Sohnes ernennet, den sie nicht für gut Catholisch hielt.

Als der Prätendent sahe, daß er durch sein freundliches Zureden bey seiner Gemahlinn nichts ausrichten konnte, nahm er die Eigenschaften eines erzürnten und in der Liebe erkalteten Ehemanns an. Er tractirte sie mit Verachtung, gieng desto freyer mit der Gräfinn von Invernes um, stattete keine Visite bey derselben ab, ließ ihr kein Compliment machen, drohete, sie ihrem Vater wieder zuzuschicken und verweigerte ihr die gesuchte Erlaubniß ihre Kinder zu sehen. Ob sich nun wohl der Pabst nebst vielen Cardinälen, Prälaten und andern Standes-Personen viele Mühe gaben, sie mit einander wieder auszusöhnen, und sonderlich die Prätendentinn zu bewegen,

daß

daß sie das Kloster verlassen und zu ihrem Gemahl zurücke kehren möchte, so war doch alles vergebens.

In diesem Zustande befanden sich die Sachen, als der Spanische Hof abermals mit einem Anschlage schwanger gieng, den Prätendenten nach Engelland überzusetzen. Man hatte nicht nur verschiedene Kriegs-Schiffe zu seinen Diensten zu Cadix ausgerüstet und eine große Menge Gewehr vor ihn erkauft, auch 12000 Mann nach den Küsten von Gallicien und Biscaya beordert, sondern es hatten sich auch 3 Russische Kriegs-Schiffe, die auf Kosten derer Freunde des Prätendentens mit Genehmhaltung des Russischen Hofs zu Petersburg ausgerüstet worden, unter dem Vorwand, Waaren nach Rußland aufzuladen, im Dec. 1725. in dem Biscaischen Hafen St. Andero eingefunden, die drey Monathe allda verblieben. Allein der Anschlag, der im Frühjahre 1726. ausgeführt werden sollte, wurde in Engelland entdeckt, und da man durch Ausrüstung einiger starken Flotten und auf andere Art sich in gute Gegen-Verfassung setzte, wollte der Spanische Hof es hernach gar nicht Wort haben, daß etwas zum Vortheil des Prätendentens im Werke gewesen wäre; folglich gieng der ganze Anschlag zu Grunde.

Indessen hatte gleichwohl der Prätendente auf Anrathen seiner Anhänger vor gut befunden, sich zu einer geheimen Reise geschickt zu machen, um, wie er vorgab, theils die Zwistigkeiten mit seiner

Gemah-

Gemahlinn zu vermeiden, theils auch andern Verdrüßlichkeiten, so ihm zu Rom angethan würden, zu entgehen. Ehe man sichs versahe, reisete er den 1. May 1726, mit 4 Postwagen und einigen Personen zu Pferde zum Thore hinaus und verursachte dadurch bey jedermann ein großes Nachdenken, weil man nicht zweifelte, daß nicht ein Geheimniß darhinter stecken sollte. Allein ehe man sichs versahe, kam er wieder nach Rom, da man denn erfuhr, daß er nicht weiter als nach Orvieto gekommen, wo er den Cardinal Gualtieri, Protector von Engelland, gesprochen hatte. Jedoch er hatte sich einmal vorgenommen, von Rom sich hinweg zu wenden, daher er von diesem Entschlusse nicht abzubringen war. Hierzu mochte er allerhand Ursachen haben, die er nicht jedermann eröfnen wollte. Vornehmlich wollte er gerne in mehrerer Freyheit leben und der Aufsicht des Römischen Hofs, nach welchem er sich allzu genau richten mußte, sich entziehen. Er erwählte die Stadt Bologna, die er zu seinem Zweck am dienlichsten hielte.

Ehe er seine Reise antrat, nahm er mit seinen beyden Söhnen bey dem Pabste Abschied. Der heil. Vater empfieng ihn sehr gnädig, beschenkte ihn mit güldenen Medaillen und ertheilte ihm den Apostolischen Segen. Acht Tage vor seiner Abreise meldete er seiner Gemahlinn in einem Handschreiben sein Vorhaben, nächstens mit seinen Söhnen und Bedienten nach Bologna abzugehen;

er wollte übrigens alles, was zwischen ihnen vorgegangen, in Vergessenheit stellen, wobey er ihr alles, was ihr zugehörte, nebst einer Anweisung von 6000 Scudi überschickte, welches alles sie aber aus Verdruß, daß er ihr als einer beleidigten Person vergeben wollte, nicht annahm. Nichts destoweniger schickte er nicht nur seine Söhne zu ihr ins Kloster, von ihr Abschied zu nehmen, sondern begab sich auch selbst, wie er dem Pabste versprochen, des Abends zu derselben. Die Aebtissinn führte ihn in ihr Zimmer, worinnen sie sich mit thränenden Augen mit ihren Söhnen unterredete. Seine unvermuthete Ankunft setzte sie in große Bestürzung. Als sie sich ein wenig erhohlet, warf sie sich zu seinen Füßen, umfaßte sie mit vieler Zärtlichkeit, küßte ihm die Hand und bat um Verzeyhung. Er hub sie alsbald von der Erde auf, und umarmte sie, worauf sie sich etliche Stunden lang mit einander unterredeten. Er lag ihr sehr harte an, ihm zu folgen, versprach auch die Personen, die ihr mißfielen, von sich zu entfernen. Allein sie blieb auf ihrem Entschluß, nicht eher ihm zu folgen, als bis die Gräfinn Invernes, nebst einem, Namens Murray, völlig ihren Abschied bekommen hätten, worzu er sich aber nicht entschliessen konnte. Er gieng also ganz betrübt von ihr wieder weg und empfahl der Aebtissinn die Sorge vor dieselbe. Zwey Tage darauf suchte er sie nochmals durch ein Schreiben zu bewegen, daß sie von ihrem harten Sinne abstünde; aber die Mühe war abermals vergebens.

Nachdem

Nachdem er verschiedenen Cardinälen, Fürsten und Prälaten ein herrliches Gastmahl gegeben, reisete er den 2. Oct. 1726. mit 3 Post-Caleschen ganz in der Stille von Rom ab und langte den 9ten zu Bologna an. Seine Söhne hatte er mit dem Grafen von Invernes und einigen andern Englischen Herren schon voraus gesendet. Er nahm sein Qvartier in dem Palaste des Banquiers Belloni und wurde den folgenden Tag von dem Cardinal-Legaten, Erzbischofe und Magistrate bewillkommet, auch ihm der Königl. Titel beygelegt. Er brachte hier seine Zeit mit weit größerm Vergnügen als zu Rom zu und erzeigte sich wider seine Gewohnheit sehr lustig und aufgeräumt. Jedoch war er immer in Sorgen, man möchte ihm nach dem Leben trachten oder wenigstens um seine Freyheit zu bringen suchen, daher er auf alle Fremde ein wachsames Auge hatte; weßhalben er auch würklich im Febr. 1727. einen Fremden arretiren, nach etlichen Wochen aber wieder in Freyheit setzen ließ.

Die Zuneigung gegen seine Gemahlinn bewog ihn endlich, um sie wieder an seine Seite zu bekommen, denen Vorstellungen des Pabsts und vieler Cardinäle Gehöre zu geben und dem Grafen von Invernes nebst dessen Gemahlinn im April 1727. den Abschied zu ertheilen. Sobald das Cardinals-Collegium hiervon Nachricht bekam, hielten einige von ihnen eine Unterredung und berathschlagten sich, wie sie die Prätendentinn bewegen könnten, daß sie wieder zu ihrem Gemahl

kehrte. Es brachten es auch endlich die Cardinäle Imperiali und Alberoni würklich so weit, daß sie sich entschloß, das Kloster zu verlassen und sich zu ihrem Gemahl zu begeben, nachdem ihr versprochen worden, daß ihre Söhne unter ihrer Aufsicht erzogen und in keiner andern als in der Catholischen Religion unterrichtet werden sollten. Den 7. Jul. stattete sie in der Stadt verschiedene Besuche ab, kehrte aber an diesem Tage in ihr Kloster zurück, worauf sie den 8ten die Reise mit einem kleinen Gefolge nach Bologna antrat und den 12ten daselbst anlangte. Sie nahm vor dem Thore in dem Almandinischen Palaste ihr Quartier und ließ ihre Söhne zu sich kommen. Sie brachte darauf ihre Zeit mit Besuchung derer Kirchen und mit andern Andachts-Uebungen zu und hofte bald erwünschte Nachrichten von ihrem Gemahl zu vernehmen, der nach dem Tode Königs Georgii I. um von dem Großbritannischen Throne Besitz zu nehmen, abermals eine geheime Reise gethan hatte.

Der Cardinal-Legat Ruffo hatte am ersten die Nachricht bekommen, daß der gedachte König gestorben sey. Er hatte dieses nicht nur sogleich durch einen Courier nach Rom berichtet, sondern es auch dem Prätendenten vermeldet, da er eben in Begrif gewesen seiner Gemahlinn bis Loretto entgegen zu reisen, welches sodenn unterblieben. Er machte sich so gleich reisefertig, nahm von dem Banquier Belloni 6000 Louis d'Or auf und begehrte von dem Pabste durch einen Expressen

100000

100000 Scudi, weil er sich in Person nach seinem Königreiche begeben wollte. Jedoch der heil. Vater schickte ihm nebst dem Apostolischen Seegen nur 25000 Scudi, mit welcher Summa er in der Nacht zwischen dem 4ten und 5ten Julii in Begleitung von 4 Bedienten sich auf den Weg machte. Niemand wuste in geraumer Zeit nicht, wo er hingekommen sey. Bald sollte er über Genua nach Spanien gegangen seyn, bald sollte er sich im Stifte Lüttich aufhalten, bald sollte er sich zu den Jesuiten nach St. Omer begeben haben, bald sollte er in Flandern, bald in Brabant gesehen worden seyn. Allein alle diese Zeitungen befanden sich ungegründet, als man die wahre Nachricht von seiner Reise bekam. Er war vielmehr den 18. Jul. in der Kleidung eines Abts unter dem Namen Zangardi mit einem kleinen Gefolge zu Nancy in Lothringen angelangt, um nach Schottland überzugehen, wenn er sehen würde, daß irgend eine fremde Puissance sich seiner annehmen wollte. Allein da er merkte, daß weder der Kaiser, noch der König in Frankreich Lust hätte, ihm zu gefallen die Verbindungen, worinnen sie mit dem Großbritannischen Hofe stunden, aufzuheben, änderte er seinen Vorsatz, nach Schottland zu gehen, ließ aber zu Verwahrung seiner Rechte eine Protestation nach Art eines Manifests ausgehen.

Er schämte sich, so gleich nach Italien zurück zu kehren, daher erhub er sich nach Avignon, wo er vormals schon einmal gewesen war, und genoß

alle prätendirte Ehre. Er hielt sich bis i
gende Jahr in dieser Stadt auf, soll aber
rend der Zeit verschiedene Reisen hie- und
gethan haben. Sonderlich soll er sowohl zu M
als in Paris und Versailles gewesen seyn,
sich niemanden als seinen vertrautesten Fre
zu erkennen gegeben haben. Den 7. May 1
kam er von Avignon wieder nach Bologna z
wo er von seiner Gemahlinn sehr zärtlich em
gen wurde. Ihre Freude würde vielleicht
grösser gewesen seyn, wenn sie ihn als einen n
König von Großbritannien hätte umarmen
nen. Mitlerweile war ihm eine reiche Erbs
zugefallen. Denn der Cardinal Gualtieri,
den 21. Apr. 1728. gestorben, hatte ihm au
nem Tod-Bette viele vortrefliche in Gold ei
faßte Reliquien vermacht, die er, wenn er
Engelland käme, mit in dieses Reich neh
sollte.

Im Jan. 1729. fand er sich wieder von B
logna zu Rom ein und bezog den vorhin inne
habten Palast. Der Pabst legte ihm zu
Summa, die er bisher jährlich genossen, ann
4000 Scudi bey, und versicherte ihn alles Apos
lischen Schutzes und Seegens. Seine Fami
kam nicht gleich mit nach Rom, sondern fol
ihm erst im May nach, nachdem der älteste So
im April vorher angelanget. Dieser Prinz w
nunmehro ein Herr von 8 bis 9 Jahren. D
Pabst fand an seinen Manieren ein solches Woh

gefa

gefallen, daß er befahl, man sollte dessen Zimmer mit Päbstl. Meublen aufs prächtigste auszieren. Als der Prätendente selbst mit seiner Gemahlinn bey dem heil. Vater Audienz hatte, bezeugte er sich gegen ihn sehr geneigt und rühmte die große Andacht und Demuth seiner Gemahlinn, wobey er ihn ermahnte, mit ihr friedlich zu leben.

Den 12. Jul. 1730. bekam er an dem Pabste Clemens XII. sonst der Cardinal Corsini genannt, einen neuen Pflege-Vater, der nach dem Päbstl. Staats-Interesse seine Hand so wenig, als seine Vorfahren, von diesem unglücklichen Prinzen abziehen konnte. Er erzeigte sich nicht nur eben so mildreich gegen ihn, sondern legte ihm auch noch 10000 Scudi zu seinem bisherigen jährl. Gehalte zu. Das bisherige gute Vernehmen zwischen ihm und seiner Gemahlinn hätte leichte wieder können unterbrochen werden, da sich der Graf von Invernes mit seiner Frau von neuem zu Rom einfand, nachdem er bisher auf Veranlassung der Prätendentin ganzer vier Jahr zu Pisa gleichsam im Exilio gelebet hatte. Er machte sogleich bey dem Cardinal Imperiali seine Aufwartung, entschuldigte seine Ankunft, als eines vertriebenen Schottländers, der nirgends einen sichern Aufenthalt wüste, und bat, ihm Schutz und Unterhalt zu verschaffen. Weil nun der Prätendente diese Dame jetzt mit verächtlichen Augen ansahe, sie selbst auch gar keine Reizungen mehr an sich hatte, so ließ dessen Gemahlinn keine Ey-

fersucht über sie spüren, sondern that als ob sie nichts von ihr wüste.

Der Prätendente selbst hielt sich darauf bald zu Albano, bald zu Rom auf, und suchte sich, so gut er konnte, die Zeit zu vertreiben. Er hatte 1732. das Vergnügen, daß der Pabst bey einer Audienz seinem ältesten Sohne 10000 und dem jüngsten Sohne 4000 Scudi schenkte. Es kam auch in diesem Jahre der bekannte Herzog von Ormond als ein alter Anhänger des Prätendentens nach Rom, dem derselbe bey dem Pabste die Erlaubniß auswürkte, daß er seinen Aufenthalt zu Avignon nehmen durfte, wohin er sich auch von Rom wendete und den 16. Nov. 1745. allda starb. Im Jahr 1734. wohnte der älteste Sohn des Prätendenten dem Feldzuge unter dem Infanten Don Carlos der Belagerung von Gaeta im Königreiche Neapolis bey und legte von seiner Herzhaftigkeit gute Proben ab, ob er gleich noch nicht 15 Jahr alt war. Er würde vielleicht 1735. abermal zu Felde gegangen seyn, wenn ihn nicht die tiefe Trauer über das Absterben seiner Mutter daran verhindert hätte.

Diese Prinzessin war in eine Auszehrung gefallen, daran sie den 18. Jan. 1735. ihren Geist aufgeben mußte, nachdem sie ihr Alter noch nicht auf 33 Jahr gebracht hatte. Sie wurde den 22sten mit königl. Pracht beerdiget. Nachdem sie 8 Tage lang in der Kirche der heil. Apostel auf einem herrlichen Parade-Bette in dem kostbarsten königl. Habite mit Krone und Scepter gelegen, brachte man

man sie den 30sten in die St. Peterskirche, wo sie nach gehaltenen Exeqvien, ihrem letzten Willen gemäß, in den Dominicaner-Nonnen-Habit eingekleidet und in die Gruft, worinnen sowohl die Schwedische Königinn Christina als die bekannte Marggräfinn Malthildis liegt, beygesetzt wurde. Die Begräbniß-Kosten sollen der Päbstl. Cammer auf 20000 Scudi gekommen seyn. Sie hat den Ruhm einer großen Heiliginn hinterlassen und kann, wenn ihre Reliqvien Wunder thun, mit der Zeit leichte canonisirt werden.

Der Prätendente gab sich über ihren Tod gar bald zufrieden und beschloß, sich nicht wieder zu vermählen. Den 29. Apr. 1737. that er unter dem Namen eines Grafens von Albanien mit einem ansehnl. Gefolge eine Reise in die umliegenden Italiänischen Staaten und sahe sich bey solcher Gelegenheit sonderlich in den Städten Loretto, Bologna, Venedig, Meyland, Mantua, Parma, Piacenza, Genua und Florenz wohl um. Die meiste Ehre wiederfuhr ihm zu Venedig, allwo man ihm unter andern verstattete, in den Senat zu kommen, auch ihm den Platz einräumte, den man sonst den souverainen Prinzen zu geben pflegt. Den 9. Jul. langte er glücklich wieder zu Rom an. Der Großbritannische Hof nahm das Bezeigen der Republik gegen diesen Prinzen so übel, daß dem Venetianischen Residenten zu London angedeutet wurde, binnen drey Tagen das Königreich zu verlassen.

Im Jahr 1739. hatte er die Ehre, daß der Pabst auf seine Nomination dem Erzbischoff von Embrun, Herrn von Tencin, die Cardinals-Würde ertheilte. Dieser heil. Vater gieng aber bald darauf, nämlich den 6. Febr. 1740. zu seinem grossen Leidwesen aus der Welt und setzte ihn abermals in nicht geringe Sorgen. Jedoch der neue Pabst Benedictus XIV. der den 17. Aug. erwählet wurde, ließ ihm von dem, was er bisher von der Apostolischen Cammer zu genießen gehabt, nichts abgehen, ob er wohl im übrigen nicht so viel Wesens von ihm zu machen schien, als seine Vorfahrer gethan.

Im Jahr 1744. sollte er abermal auf dem Schauplatze der Welt erscheinen und sich zu einem Werkzeuge eines verrätherischen Anschlags, den der Französische Hof gegen Großbritannien ausführen wollte, gebrauchen lassen. Die Cardinäle Tencin und Aqvaviva hatten einen Entwurf gemacht, wie zum Besten des Prätendentens in den Britannischen Königreichen etwas unternommen werden könnte. Allein da man mit dem Prätendenten darüber zu Rathe gieng, bezeugte er bey seinem zunehmenden Alter und großen Liebe zur Ruhe und Gemächlichkeit keine Lust, sich bey einer so bedenklichen und gefährl. Unternehmung dem ungewissen Schicksaale preißzugeben, war aber zufrieden, daß sein ältester Sohn, ein Prinz von 23 bis 24 Jahren, an seine statt es übernähme. Er cedirte ihm daher seine Rechte auf Großbritannien und ließ geschehen, daß derselbe nach Frank-

reich

reich auf Abendtheuer ausgienge, um zu versuchen, ob er mehr Glücke als sein Vater haben möchte. Allein wie schlecht diese Unternehmung abgelaufen, gehört in die Geschichte des Sohnes, weil der Vater wenig Antheil daran genommen. Der Prinz ließ deshalben seine Hoffnung nicht gänzlich sinken. Er glaubte, wenn er nur den Schottländischen Boden betreten, so hofte er schon so viel Anhang zu bekommen, daß er etwas gegen das Königl. Hauß unternehmen könnte. Es glückte ihm auch würklich, daß er den 6. August 1745. am Bord einer Französischen Fregatte von 18 Canonen an der Küste von Lochaber in Schottland mit 300 Personen und einer Qvantität Gewehr und Kriegs-Munition ans Land steigen konnte. Er ließ sogleich in einem Manifeste die Ursache seiner Ankunft kund thun und erhielt von den Einwohnern und Bergschotten alsbald einen solchen Anhang, daß er in kurzem sich nicht nur bis an die Engelländische Grenze ausbreiten, sondern auch, nachdem er den General Cope den 2. Oct. bey Prestonpans geschlagen, den 19. Nov. in Engelland einfallen konnte. Ueberall, wo er hinkam, warf er Manifeste aus und ließ seinen Vater als König proclamiren, er selbst nennte sich einen Prinzen von Wallis und Regenten der Königreiche Engelland, Schottland und Irrland. Er eroberte den 26. Nov. die Stadt Carlisle und gieng über Lancaster, Preston und Manchester, wo er den 12. Dec. einzog, auf Chester loß. Jedoch die Ankunft des Herzogs von Cumberland bewog

 ihn,

ihn, sich eiligst zurück zu ziehen und alle eingenommene Plätze wieder zu verlassen. Selbst Carlisle mußten seine Anhänger den 10. Jan. 1746. übergeben. Immittelst waren etliche Transporte mit Volk, Artillerie und Munition aus Frankreich in Schottland angelangt; und da auch der zweyte Sohn des Prätendentens zu Boulogne bereit stund, nach Schottland überzugehen, brach das Rebellions-Feuer in Schottland von neuem aus. Der Prinz schlug den 28. Jan. den General Hawley bey Falkirch und spielte in Schottland überall den Meister. Endlich kam es den 27. Apr. bey Culloden unweit Invernes zu einem neuen Treffen, darinnen der Herzog von Cumberland den jungen Prätendenten mit seinem ganzen Anhange völlig in die Flucht schlug und dadurch der ganzen Rebellion ein Ende machte. Der junge Prätendente konnte mit genauer Noth in verstellter Kleidung nach Frankreich entkommen. Er nahm seinen Aufenthalt zu Paris, sein Bruder aber langte den 27. May 1747. wieder zu Rom an, wo er sich entschloß, in den geistl. Stand zu treten, worauf ihn Benedictus XIV. den 3. Jul. mit einer herrl. Lobrede, die er auf seinen Vater, den alten Prätendenten, hielt, zum Cardinal creirte. Auf solche Weise hatte er diesen Sohn versorget; der älteste aber, dem kein geistlich Fleisch gewachsen war, blieb in seiner irrenden Ritterschaft. Der Vater konnte zu dessen Besten nichts weiter thun, als daß er ihn der Vorsorge der heil. Jungfrau Maria zu Loretto empfahl und ihr deshalben ein silbernes

bernes Brustbild, das diesen Prinzen vorstellte, zum Geschenke schickte.

Im Jahr 1748. wurde der Oesterreichische Successions-Krieg durch einen solennen Friedens-Schluß, der den 18. Oct. unterzeichnet wurde, geendiget. Weil nun in dem 19ten Artickel die Erbfolge des Hauses Hannover auf dem Großbritannischen Throne mit Verwerfung des Prätendentens und aller seiner Nachkommen von neuem bestätiget und garantirt wurde, gab nicht nur der junge Prätendente, als vermeinter Prinz von Wallis, eine nachdrückliche Schrift heraus, darinnen er zu Verwahrung seiner Rechte darwider protestirte, sondern es kam auch eine Protestation von seinem Vater zum Vorschein, die den 17. Jun. zu Albano unterzeichnet worden. Allein es hatte dieses nicht nur keine Würkung, sondern der junge Prätendente wurde auch genöthiget, Frankreich zu verlassen. Er wollte dem Befehle des Königs durchaus nicht nachleben, ob ihm gleich der Vater von Rom aus durch ein Schreiben aufs beweglichste darzu ermahnte. Allein man brachte ihn endlich mit gewafneter Hand darzu, daß er sich nach Avignon retirirte, wo er den 2. Jan. 1749. anlangte, aber nicht beständig hier blieb.

Mit seinem andern Sohne, dem Cardinal von York, war der Vater ebenfals nicht allezeit recht zufrieden. Er hatte einen Cammermeister, Namens Lercari, den der Vater nicht wohl leiden konnte. Da er nun denselben auf dessen Zu-

reden

reden zwar aus seinen Diensten that, aber doch die Freundschaft mit demselben heimlich fortsetzte, brachte es der Vater bey dem Pabste so weit, daß Lercari den 26. Jul. 1752. die Stadt Rom und den Kirchen-Staat räumen mußte. Hierüber entrüstete sich der Sohn dergestalt, daß er Rom verließ und sich nach Bologna wandte, auch nicht eher wieder zurücke kommen wollte, als bis er seinen Cammermeister wieder hätte. Jedoch die beweglichen Ermahnungen des Pabsts würkten endlich so viel, daß er den 21. Nov. nach Rom zurücke kam, bey seinem Vater abstieg und von ihm aufs zärtlichste empfangen wurde.

Dieser gute Prinz kam nunmehro zu Jahren, daher er sich fast aller Gesellschaft entzog. Er kam nicht viel aus seinem Palaste und hatte weiter keine Veränderung, als daß er die Kirchen besuchte und jezuweilen nach Albano reisete, wo er sich eben so verborgen hielt, als zu Rom. Im Jan. 1760. hatte er das Vergnügen, daß ihn der Marchese von Botta einen kostbaren Diamant von Florenz überschickte, den ihm die verwitwete Churfürstinn von Pfalz in ihrem Testamente vermacht hatte. Nicht lange darauf wurde er von einer schweren Krankheit befallen, die ihm alle Hofnung der Genesung benahm. Er empfieng von Clemens XIII. der 1758. den Päbstl. Stuhl bestiegen, den letzten Segen, und von seinem Sohne, dem Cardinal, die letzte Oelung. Jedoch es besserte sich im May durch den Gebrauch

brauch der Milch-Cur dergestalt wieder mit ihm, daß er den 27sten wiederum aufstehen und an der Tafel sitzen konnte. Indessen hatte er sein Testament gemacht und seine Verlassenschaft unter seine beyden Söhne getheilt. Der Pabst, der ihn selbst auf seinem Kranken-Bette besuchte, gestunde dessen Sohne, dem Cardinale, die bisher genossenen Leib-Renten nach des Vaters Tode zu, wollte aber auf die Bitte, daß er dessen ältesten Sohn nach seinem Tode unter seine Protection nehmen, und ihn in eben der Qualität, worinnen man ihn bisher bey dem Apostolischen Stuhle angesehen, erkennen möchte, sich nicht deutlich heraus lassen, sondern gab zur Antwort, er würde in Gewährung dieser Bitte weder der erste noch der einzige seyn.

Im Jan. 1763. befand er sich abermals in so schlechten Umständen, daß die Aerzte alle Hofnung zur Genesung aufgaben; er erholte sich aber dennoch wieder. Allein zu Ende des Jahrs 1765. wurden seine Leibes-Umstände von neuem so schlecht, daß er endlich den 1. Jan. 1766. früh um 4 Uhr im 78sten Jahre seines Alters das Zeitliche verließ. Er hatte sein Testament in der Schottischen Sprache abgefaßt, welches aber in die Italiänische übersetzt wurde. Er hatte in solchem verordnet, daß, wenn er in Rom stürbe, sein Leichnam in der Minoriten-Kirche bey den 12 Aposteln, als seiner ordentlichen Pfarrkirche, begraben werden sollte; wenn er aber auf dem Lande stürbe, sollte die nächste Kirche seine Ruhestätte

seyn.

seyn. Allein der Pabst veränderte es und befahl, daß die Leiche aufs feyerlichste in der St. Peters-Kirche beerdiget werden sollte.

Diesem zufolge ward der Leichnam 5 Tage nach einander in seinem Palaste auf einem prächtigen Parade-Bette mit Königl. Schmuck öffentlich ausgesetzt, und den 6. Jan. nach der Kirche zu den 12 Aposteln gebracht, allwo den folgenden Tag in Gegenwart des ganzen Cardinals-Collegii von dem Cardinal Joh. Franz Albani ein feyerliches Seelen-Amt gehalten und von dem Prälaten, Horaz Mattei, eine schöne Trauer-Rede gehalten wurde. Die ganze Kirche war mit schwarzem Tuche behangen und mit einem prächtigen Trauer-Gerüste, das mit Wachslichtern herrlich erleuchtet war, versehen. Nachmittage wurde die Leiche nach der Peters-Kirche gebracht. Es giengen 17 Compagnien Soldaten, alle Bettel-Orden, das Dom-Capitul von St. Peter, und die ganze Capelle vorher. Das prächtige Parade-Bette, worauf der Leichnam lag, war mit mehr denn 500 Wachs-Fackeln umgeben. Den Beschluß machte der Päbstl. Ober-Hofmeister Buffalini mit der gesammten geheimen Cammer zu Pferde. Als die Leiche in der Kirche angelanget, wurde sie in die sogenannte Capella della Canonica gebracht und allda eingesenkt.

Seiner Willens-Meynung zufolge hinterließ er seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Carl

Eduard,

Eduard, alles, was er in Frankreich besessen, 100000 Scudi an Banco-Zeddeln, und die mit Edelgesteinen besetzten Ordens-Zeichen *) nebst einem Theile von denen andern Kostbarkeiten. Der andere Sohn, Cardinal von York, bekam den übrigen Theil seiner Edelgesteine und Juwelen, das gesammte Silber-Geschirre, und alle Meublen, Pferde und Wagen. Er hatte hiernächst noch verschiedenes vor die Armen und für Seelmessen vermacht.

Von den Eigenschaften des Prätendentens noch etwas zu gedenken, so war er ein Herr von mittelmäßiger Größe und hagerm Angesichte, überhaupt aber von schlechtem Ansehen. Er sahe seinem vermeinten Vater, König Jacob II. ziemlich gleich, hatte aber noch etwas traurigers, als derselbe, in seinem Gesichte, ob er wohl an sich selbst, ehe er ins Alter kam, von keinem verdrüßlichen Naturell war. Er liebte einen angenehmen Zeitvertreib, fuhr öfters in die Gärten vor der Stadt Stadt spatzieren und spielte gerne Maille. In seiner Religion war er eyfrig, jedoch nicht so gar abergläubisch, daß er nicht Protestanten an seinem Hofe und in seinen Diensten gehabt haben sollte, vor welche er auch in der Capelle seines Pallasts alle Sonntage Englisch predigen ließ. Wenn man zum erstenmal mit ihm sprach, war sein Um-

gang

*) Diese Ordens-Zeichen können nicht ächt seyn, weil man nie gelesen, daß er von einem einzigen Hofe einen Orden erhalten habe.

gang sehr kaltsinnig; jedoch er erholte si
und nach und bezeigte sich endlich sehr höfli
gütig gegen den, welchen er einmal hatte
gelernet. Er hielt eine niedliche Tafel, die
niglich für 10 bis 12 Personen gedeckt war
speisete seine Gemahlin, da sie lebte, beso
Er redete viel bey Tische, hatte aber keine an
me Stimme. Das Gespräche fiel gemei
auf ganz gemeine Sachen, und er kam in
Erzählungen gar leichte auf seine unglück
Umstände. Er theilte den Tag ordentlic
Frühe stund er bey guter Zeit auf, bracht
Vormittag mit seinen Geschäften zu, hört
Messe, speisete fast zwey Stunden zu Mi
ruhete alsdenn ein wenig, fuhr hernach spazi
oder besuchte die Opera, nahm gegen Abend
such an, speisete Abends wieder um 10 Uhr
gieng um 12 Uhr zu Bette. Man eignete
ein weibisches Herze zu, weil er zum Weinen
neigt war; er würde aber eben so gut, als
andere Prinzen, einen König oder regieren
Fürsten abgegeben haben, wenn ihm das Gl
darzu beförderlich gewesen wäre. An Muth
Tapferkeit fehlte es ihm nicht gänzlich, er war a
von keinem festen Entschlusse, und ließ bey
äußernder Gefahr den Muth gar bald sink
Er war auch sehr mißtrauisch und furchtsam, n
er stets glaubte, man trachte ihm nach dem
ben. Seine ordentliche Wohnung war der Pal
des Marquis Monti, doch hatte er auch zu
bano einen Palast, wohin er sich jezuweilen

hu

hub. Seine Hofstatt war klein und er hatte wenig adeliche Personen zu seiner Bedienung. Einige Schottländische Lords und verschiedene andere vornehme Herren aus den Britannischen Königreichen, die ihr Vaterland um seinetwillen mit dem Rücken ansehen müssen, hielten sich zu ihm, obgleich die wenigsten davon in seinen würklichen Diensten stunden. Mit ihm hat das Schauspiel, das so viele Jahre den Großbritannischen Hof aufmerksam gemacht, aufgehört. Die Haupt-Person hat ihre Rolle ausgespielt, und ist von dem Schlauplatze abgetreten. Der Vorhang wird nun zugezogen und die Comödie hat ein Ende.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. An dem Wienerischen Hofe:

Im April 1766. ließ die verwitwete Kaiserinn drey sehr kostbare, mit Brillanten besetzte, St. Stephans-Ordens-Kreuze verfertigen, welche für den Großherzog von Toscana, den Herzog Albert von Sachsen-Teschen und den Fürsten von Kaunitz bestimmt waren; und da nach den Gesetzen des Ordens in Ansehung des letztern eine Ausnahme geschehen müssen, ertheilte

die Monarchinn dem gedachten Fürsten durch ein besonderes Handschreiben die Erlaubniß, dieses Ordens-Zeichen zu tragen. Der geheime Staats-Referendarius erhielt bey dieser Gelegenheit einen schönen Brillanten-Ring von beträchtlichem Werthe zum Geschenke.

In eben diesem Monathe gewährte die verwitwete Kaiserinn dem **Herzog Ludwig von Braunschweig** auf das Ansuchen der General-Staaten, die Erlaubniß, noch ferner in den Diensten Ihro Hochmögenden zu verbleiben.

Der Russische General, **Peter, Graf Romanzow**, soll im May 1766. als General-Feldzeugmeister in Kaiserl. Königl. Dienste getreten seyn und das schöne Guth Rodan, 2 Meilen von Wien, vor 120000 Fl. an sich gebracht haben.

An die Stelle des Kaiserl. geheimen Referendarii, **Herrn von Beck**, der die Kaiserl. Dienste verlassen und nach Lothringen mit seiner Gemahlinn gegangen, hat den 21. Jun. a. e. der aus Wetzlar angekommene Reichs-Cammer-Assessor **von Leykam** den gewöhnlichen Eyd als geheimer Referendarius zu Wien abgelegt.

Die Modenesischen Ministri, **Marchesen Frosini** und **Capponi**, haben jeglicher von der verwitweten Kaiserinn eine Pension von 2000 Fl. bekommen, weil sie die Heyrath des Erzherzogs Ferdinands mit der Modenesischen Prinzessinn von Este zu Stande bringen helfen.

Dem

Dem Erb-Prinzen von Modena ward im Jun. 1766. durch den Grafen von Maraviglia der Oesterreichische Feldmarschall-Stab übersendet.

Im Jul. a. e. ward der Freyherr George Korda von Boros-Jeno zum würklichen Geheimden Rathe, und der Sachsen-Weimarische und Gothaische Secretair, Joachim Christoph Hafner, zum Kaiserl. Reichshofrathe ernennet, Donat Aloysius von Dienersperg aber wurde mit den Söhnen seines verstorbenen Bruders unter dem 1. Jul. in den Freyherrn-Stand erhoben.

II. Am Rußisch-Kaiserl. Hofe:

Den 29. May 1766. ward der General-Major und General Policeymeister, Herr von Tschitscherin, zum General-Lieutenant und Senateur im ersten Departement ernennet.

Im Jun. a. e. erhielt der Chur-Pfälzische Geheime Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, wie auch commandirender General in den Herzogthümern Jülich und Berg, auch Gouverneur zu Düsseldorf, Christian George, Freyherr von der Osten, in Betrachtung seines Vaters, der ehedessen General-Gouverneur von ganz Liefland gewesen, den Ritter-Orden des heil. Alexandri Newski.

Im Jul. a. e. bekam der General-Ingenieur, **Herr du Bosquet**, auf sein Ansuchen mit dem Character eines Generals en Chef die Erlassung seiner Dienste.

Die Gemahlinn des **Prinzen Heinrichs von Preußen, Wilhelmina**, gebohrne Prinzessinn von Hessen-Cassel, erhielt den 2. Jun. 1765. den St. Catharinen-Orden.

III. Am Spanischen Hofe:

Der im März 1766. zu Madrit entstandene Tumult hat den bisher sehr viel gegoltenen Staats- und Finanz-Minister, **Marquis von Squillace**, genöthiget, sich eiligst und in Geheim aus dem Staube zu machen und sich mit seiner ganzen Familie den 29sten April zu Carthagena zu Schiffe zu setzen. Er langte den 5. May zu Neapolis an und nahm sein Quartier in dem Gasthofe zu den heil. drey Königen, wo er von verschiedenen Vornehmen des Hofs bewillkommt wurde. Er selbst aber kam nicht nach Hofe, sondern erhub sich nach einiger Zeit auf seine Güther in Sicilien, um daselbst mit seiner Familie sein Leben in Ruhe zu beschließen. Er soll von dem Könige eine Pension von 8000 Realen vor sich und eine andere von 2000 Realen vor seine Gemahlinn bekommen haben.

Der bisherige Ober-Cammerherr, **Herzog Joseph von Miranda und Losada**, ein Lieb-

ling

ling des Königs, hat auch für gut erkannt, das Königreich Spanien im May zu verlassen, und sich den 18. May am Bord eines Spanischen Schiffs, das von Barcellona nach Neapolis gieng, zu begeben. Er war ein gebohrner Spanier und wurde 1759. von dem jetzigen Könige, bey dem Antritt seiner Regierung, zum Ober-Schenken, und hernach zum Ober-Cammerherrn ernennet. Die dermahligen Umstände aber riethen ihm, sowohl sein Vaterland, als seine Hof-Dienste zu verlassen.

Ihm folgte **Don Hieronymus Gregori**, ein Vetter des Marquis von Sqvillace, bisheriger Chef des Zolls zu Cadix, nach, als welcher, wie sein Oncle, schleunig aus Spanien nach Neapolis gieng, weil er sich nichts Gutes besorgte.

Im Jul. ist der bisherige Gesandschafts-Secretair am Französischen Hofe, **Don Ferdinand de Magellon**, zum Mitgliede der Junta des Commercii, des Münz- und Bergwerks-Wesens ernennet worden.

Der bekannte Obrist-Lieutenant von **Thürriegel**, gewesener Commandeur des Preußischen Frey-Corps des General-Majors Gschrey, soll nach Madrit berufen worden seyn, um mit dem Könige wegen Einrichtung eines neuen Corps leichter Trouppen und Einführung einer deutschen Colonie in die unbewohnten schönen Ländereyen in Spanien, nach seinem bereits vor geraumer Zeit durch einen auswärtigen Bothschafter des

Spanischen Hofs eingeschickten Plan das Benöthigte abzuhandeln und zu beschließen. Man hat nach der Zeit nichts weiter von diesem Avanturier gehöret.

IV. Am Französischen Hofe:

Nachdem der Herr von Bussy im May 1766. um seine Erlassung angesucht und sie auch erhalten, ist Herr Gerard, bisheriger Gesandschafts-Secretair am Wienerischen Hofe, an seine Stelle zum ersten Commis der ausländischen Affairen ernennet worden.

Im Jul. ward der Abt von Talleyrand, einer von den Königl. Allmosenpflegern, zum Coadjutor des Erzstifts Rheims, und hinwiederum an dessen Stelle der Abt von Gallard de Teraut, Domherr an der Erzstifts-Kirche zu Paris und Großvicarius der Diöces von Senlis, zum Königl. Allmosenpfleger ernennet.

Im Jun. a. e. ward durch einen Rechtsspruch des Parlaments die 1748. gebohrne und in der Abtey von St. Cyr erzogene natürliche Tochter des verstorbenen Marschalls, Graf Moritzens von Sachsen, Maria Aurora, welche auf den Namen de la Riviere getauft worden und diesen Namen bis jetzo geführt hatte, als eine natürliche Tochter des gedachten Marschalls nach beygebrachten Beweisen erkannt und hernach

hernach derselben Vermählung mit dem Königl. Französischen Hauptmann des Regiments Royal Baviere, Herrn von Horn, durch Ihro Königliche Hoheit, die Dauphine, befördert.

V. Am Großbritannischen Hofe:

Im April 1766. ward der Ritter von Bath, Richard Lyttleton, zum General-Lieutenant und Gouverneur der Insel Guernsey ernennet.

Als den 28. May von dem Könige zu Wimbleton verschiedene Regimenter gemustert wurden, befand sich auch das Regiment des Generals Elliot darunter, welches insgemein das Schneider-Regiment heisset. Dieses hielte sich so wohl, daß es den Namen the Royal Dragoons erhielt. Der General machte den Gemeinen ein Geschenk von 20 Guinees und ermahnte sie, sich ehrlich zu verhalten, weil er keinen Dieb unter ihnen leiden würde.

Der Admiral Rodery bekam in eben diesem Monathe das Commando der Flotte im Mittelländischen Meere.

Im Jun. resignirte der General Pultney die Obristen-Stelle über das 13te Regiment zu Fuß, worauf der Herzog von Glocester, des Königs mittelster Bruder, an dessen Stelle zum Obristen ernennet wurde, der deßwegen den 26sten dieses dem Könige die Hand küßte. Der General

ral Pultney sollte dargegen an des Ge
Irwin Stelle das Gouvernement von Gibral
halten, welches er aber wegen hohen Alter
er bey nahe 80 Jahr alt ist, ausschlug, un
Leben in Ruhe zu beschliessen.

Den 29. Jul. ward der weltberühmte W
helm Pitt zum Pair von Großbritannien
dem Titel eines Grafens von Chatham
Vicomte Pynsent von Burton in der G
schaft Sommerset ernennet und ihm zugleic
von dem alten Herzoge von Newcastle n
gelegte, Stelle eines Geheimen Siegel-Ver
ters von Großbritannien ertheilet. Es soll
dieser merkwürdigen Erhöhung und denen E
ments und Folgen davon künftig in einem eig
Artickel umständlich gehandelt werden.

Zu gleicher Zeit ward der bisherige Gr
Canzler, Robert Henley, Graf von Northi
ton, welchen Titel er ohngefähr in dem J
1764. oder 1765. erhalten, anstatt des G
fens von Winchelsea Präsident des Gehei
den Raths, und der bekannte Carl Pratt, Lo
Camden von Chislehurst, Groß-Canzl
Carl Townshend ward Canzler von Excheq
und Unter-Schatzmeister. Der Vicomte Jo
Howe ward Schatzmeister des See-Wese
Der Graf John von Shelburne, ein J
länder, ward an des Herzogs von Richmo
Stelle Staats-Secretair pour le Sud; pour
Nord aber blieb solches der General Conwa

Jac

Jacob Greenville, Jacob Oswald und der Obrist Barre wurden Schatz-Commissarii von Irland. Der Herzog von Grafton ward erster Schatz-Commissarius von Großbritannien und Wilhelm de Grey ward Hof-Fiscal anstatt des Herrn Carl York, welcher, da er die Stelle eines Groß-Canzlers nicht erhalten, lieber nichts, als etwas geringes haben wollte. Es ward auch der Lord Sackville, welcher das einträgl. Amt eines Schatzmeisters von Irland gehabt, abgedankt.

Im Aug. erhielte der Bischof D. Hume zu Oxford das Bißthum zu Salisbury, das einträgl. Amt eines General Zahlmeisters aber, welches Carl Townshend niedergelegt, ward getheilt und dem Lord North und George Cook gemeinschaftlich gegeben.

Der Graf von Egmond legte den 13. Aug. die Stelle eines ersten Admiralitäts-Commissarii nieder, die hierauf dessen Freund, der Admiral Carl Saunders erhielte. Es ward auch der Admiral Keppel ein Mitglied dieses hohen Collegii, Herr Stuart Mackensie aber, ein Bruder des Grafen von Bute, ward Siegel-Verwahrer von Schottland.

Den 8. Aug. legte der Lord Ligonier die Stelle eines Obristen von dem ersten Regimente der Garde zu Fuß und den 13ten das Commando der Armee, sammt allen übrigen Chargen nieder, worauf der Marqvis von Granby zum

Feldmarschall und General-Capitain ernennet wurde.

Der Admiral Saunders, erster Admiralitäts-Commissarius, ist ein geschickter und erfahrner Officier, der zugleich mit dem verstorbenen Admiral Anson die Reise um die Welt gethan. Er hat bey der Einnahme von Qvebec, wo er an der Spitze der Englischen Flotte gestanden, wie auch bey verschiedenen andern Gelegenheiten sich besonders herfür gethan. Als der Marqvis von Rockingham bey der Admiralität abdankte, gab er zugleich seine Stelle in diesem Collegio auf; man kann aber sagen, er sey darum zurücke getreten, daß er einen desto stärkern Sprung thun könnte. Es wurde vorher die Bedienung eines ersten Admiralitäts-Commissarii dem Grafen von Gower, Bruder der Herzoginn von Bedford, aufgetragen. Da dieser aber verlangte, daß noch andere von seinen Freunden und von seiner Parthey mit Bedienungen versehen werden möchten, welches man ihm aber nicht zugestehen wollte, schlug er diesen ihm angetragenen wichtigen Posten aus.

Herr Wilmot ist Ober-Richter der Königl. Bank worden.

VI. Am Dänischen Hofe:

Im May 1766. empfieng der Cron-Prinz von Schweden den Elephanten-Orden, der ihm dem 11ten dieses von dem Dänischen Gesandten zu Stockholm überreicht wurde.

In

In eben diesem Monathe ward der Königl. Stallmeister, **Joachim Ulrich von Sperling**, zum Cammerherrn ernennet und im Jul. mit dem Orden de l'Union parfaite beehrt.

Den 20. Jun. erhielte **Prinz Carl von Hessen-Cassel** den Elephanten-Orden.

Den 3. Jul. ward der General der Infanterie, **Prinz Friedrich Carl Ferdinand von Braunschweig-Bevern**, zum Gouverneur der Stadt und Vestung Rendsburg ernennet. In eben diesem Monathe bekam auch der Cammerherr und General-Major, **Schack Carl, Graf von Ranzau**, zu Ascheberg, den Character eines General-Lieutenants von der Infanterie, und der Stifts-Amtmann über Seeland, **Eggert Christoph, Graf Knuth von Knuthenburg**, ward Geheimer Conferenz-Rath, der General-Lieutenant von **Huth** aber erhielte den Orden von Dannebrog.

Den 8. Jul. erhielte der geheimde Rath im geheimden Conseil, und Ober-Secretair in der deutschen Canzeley, **Johann Hartwig Ernst, Freyherr von Bernsdorf**, die Direction der Oeresundischen Zoll Cammer, der Hofjunker, **Graf Friedrich von Basserwitz** aber ward den 28. May zum Cammerjunker ernennet. Es ward auch in diesem Monathe **Anton Heinrich von Moltke** Oberhofmeister bey der verwittweten Königinn

niginn Juliana Maria, und der Cammerherr, Joh. Heinrich von Ahlefeld, auf Lindau, Landrath in den Herzogthümern Schleßwig und Holstein.

Der Prinz Carl von Hessen-Cassel ward zu Ende des Julii zum Vice König in Norwegen und der obgedachte Prinz von Bevern zum General Inspector über alle in den Herzogthümern Schleßwig und Holstein liegenden Infanterie-Regimenter, der Gesandte in Engelland aber, Baron von Bothmar, zum Cammerherrn ernennet.

Im Jul. hat der Ober-Hofmarschall, Graf von Moltke, die gesuchte Erlassung seiner Dienste erhalten, und sich vom Hofe entfernt, welches vorher auch Graf Heinrich VI. von Reuß, und Graf Rochus Friedrich von Lynar gethan haben.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Im May 1766. ward der Admiralitäts-Cammer-Rath, Adam Johann von Raab, zum Landshauptmann ernennet.

Im Jun. ward der Obriste und Chef des Elfsborgischen Regiments, auch Ritter des Schwerdt-Ordens, Baron Friedrich Ribbing, zum Reichsrathe erhoben.

Den 17. dieses hielte auch die von den Reichs-Ständen niedergesetzte Commission unter dem

dem Vorsitz des Grafen Bengk Frölich zu Stockholm ihre erste Seßion.

Die Medaille, welche die Reichs-Stände, zu folge ihrer Entschließung vom 22. Oct. 1765. zu Ehren des Reichs-Raths, Barons Samuel Ackerhielm, als ein Zeichen der Belohnung seiner Verdienste schlagen lassen, stellet auf einer Seite das Brustbild dieses Reichs-Raths mit seinen Nahmen und Titeln, auf der andern aber die Banco für, mit der Ueberschrift: *Veritas visu et mora valescit;* wodurch so viel gesagt wird, daß der Reichs-Rath das Schicksal der Banco und des Finanz-Wesens lange vorher verkündiget, das nunmehro von den Reichs-Ständen bey der Untersuchung wahr befunden worden. Auf der andern Seite stehet: *Ob merita in patriam hunc nummum cudi fecerunt Ordines regni 1765. d. 22. Oct.*

Im Jun. 1766. ward **Ernst August Heinrich, Graf von Puttbus**, jüngster Sohn des vormahligen Präsidentens des Schwedischen Tribunals zu Wismar, zum Cammerherrn ernennet.

Nachdem der Canzley-Rath von **Berch** das Präsidium in der Königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm den 16. April niedergelegt, ward der General und Commandeur des Schwerdt-Ordens, **August Ehrenswärd**, an dessen Stelle zum Präsidenten erwählt.

VIII. Am

VIII. Am Pohlnischen Hofe:

Im April 1766. ward der Cron-Truchses, wie auch Ritter des weissen Adler- St. Stanislai- und St. Annen-Ordens, **Xaverius Branicki**, zum Cron-Groß-Jägermeister ernennet.

Im Jun. erhielte der Castellan von Culm, **Franz Czapski**, die erledigte **Woywodschaft von Culm.** Er wird als ein vorzüglich patriotischer Preuße gerühmt, welcher unermüdet und selbst mit Beschwerung und Verlust die Erhaltung der vaterländischen Rechte zu seinem und der ganzen Czapskischen Familie ewigen Ruhm sich angelegen seyn lässet; wie er denn jetzt der einzige geschworne Land-Rath von der ganzen Provinz Preussen aus den Senatoren ist, der mit den grössern Preußischen Städten den Landrath in dieser Provinz ausmacht und vorstellt.

Es erhielte hierauf der Castellan von Elbingen, **Dziewanowski**, die **Castellaney von Culm.** Der Castellan von Danzig, **Johann Grabowski**, ward **Castellan von Elbingen**, und der Landrichter von Mirachow, **Prußak**, ward **Castellan von Danzig.**

Im Jul. ernennte der König den Obrist-Lieutenant bey der Leib-Garde zu Pferde, **Herrn von Lettow**, zum Obristen von der Cavallerie.

Wir hohlen hier noch folgende hohe Beförderungen aus den vorigen Jahren nach:

Den 25. Nov. 1764. als an dem Krönungs-Tage des jetzigen Königs, wurden nicht nur der

Abt

Abt Michael Poniatowski, des Königs Bruder, und der Fürst Adam Czartoryski, sondern auch der Russische Abgesandte, Fürst Nicolaus Repnin, mit dem Orden des weißen Adlers beehrt.

Es wurden auch kurz nach der Krönung über die bereits angezeigten *), ausser den Canzler-Stellen **), noch folgende Bedienungen vergeben:

1. **Woywode von Wilna** ward Michael Oginski;
2. **Woywode von Inowladislau:** Andreas Moszenski;
3. **Woywode von Braclau:** Stanislaus, Fürst Lubomirski;
4. **Woywode von Masovien:** Adalbertus Opalinski;
5. **Litthauischer Groß-Schatzmeister:** Michael Brzostowski;
6. **Weltl. Cron Groß-Secretarius:** Anton Kossowski;
7. **Weltl. Groß-Secretarius von Litthauen:** Joachim Chreptowski;
8. **Cron Groß-Notarii:** August, Fürst Sulkowski, Uladislaus Gurowski und Hyacinthus Ogrodzki.
9. **Castellan von Brest in Litthauen:** Johann Horain.

10. Ca-

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. Th. 4 S. 610 sq.
**) Siehe Th. 5. S. 487.

10. Castellan von Wisna: Casimirus Karas.
11. Litthauischer Groß-Stallmeister: Anton Tyzenhauz.
12. Litthauischer Groß-Notarius: Nicolaus Lopacinski.
13. Castellan von Przemysl: Raphael Gurowski.
14. Schwertträger in Preussen: Valerianus Piwniki.
15. Staroste von Pinsk: der Cron-Vice-Canzler Przezdzieki.
16. Staroste von Przemysl: Alexander Borzenki.

Es wurden auch zum Präsidenten des Tribunals in Groß-Pohlen der Prälat Christoph Szembek und in Klein-Pohlen der Prälat Ignatius Krasicki ernennet.

Hiernächst sind auch worden:

1. Litthauischer Groß-Truchseß: Joseph, Fürst Czartoryski, welche Charge vorher der König bekleidet hatte;
2. Bischoff zu Premislau: Valentinus Wezyk;
3. Bischoff zu Chelm: Felix Turski, und
4. Bischoff in Liefland: Stephan Giedroiki.

Im Jahr 1765. sind folgende Beförderungen geschehen. Der Prälate Adam Przeremski erhielt anstatt des Prälatens, Franz Czerny, der freywillig resignirt hatte, die Stelle eines

Kron-

Kron-Schatz- und Kleinodien-Verwahrers. Der Castellan von Posen, Joseph Mielzynski, ward in Groß-Pohlen, und der Woywode von Belcz, Ignatius Cetner, in Klein-Pohlen Marschall des hohen Tribunals. Der Kron-Groß-Secretarius, Anton Kossowski, erhielt die Starostey Walcz, die der alte Baron von Goltz besessen, und der Curländische Gesandte, Otto Ernst von Medem, ward Königl. Cammerherr.

Anton Tyzenhauz ward Litthauischer Hof-Schatzmeister und Staroste von Grodno, Stephan Olendski aber dargegen Litthauischer Groß-Stallmeister. Der General, Michael Rouniker, ward Litthauischer Mundschenke und Staroste von Chweydanski, der Kron-Feld-Wachtmeister, Fürst Stanislaus Lubomirski, aber erhielt die reiche Starostey Wislitz.

Johann Borch bekam die Woywodschaft von Liefland an die Stelle des verstorbenen Franz Szembeck und Thaddäus Dziedus-zyki ward an des verstorbenen Ignatii Potoki Stelle Kron-Mundschenke. Nicolaus Stadniki ward Castellan von Caminieck, Herr Kriki Castellan zu Krzywin, und Michael Podoski Castellan zu Rypin, dessen Bruder, Franz, ihm in der Starostey Bobrownitz folgte.

Der General von Podolien, Fürst Adam Casimir Czartoryski, hat im Nov. nicht nur das Commando über das neuerrichtete Cadeten-Corps, sondern auch die Direction der Militair-Academie erhalten.

Der Staroste von Lida, **Ignatius** S
ward litthauischer Unter-Truchseß, **und**
Rochanowski, ward Coadjutor des
zu Kiow.

Wir fügen hier bey, daß die zu anderer
gegebene Nachricht von des **Grafens von**
ming Erhebung zur Starosten von Sam
des Abts **Poniatowski** zum Bisthum Prem
und des **Fürstens Czartorycki** zur W
schaft von Masovien falsch sey.

Den 25. Jul. ward der Kron-Groß-
herr **Branicki** zu Bialistock von dem Woy
von Novogorod, Fürsten Jablonowski,
Ritter des güldenen Vließes installirt.

IX. Am Preußischen Hofe:

Im Jun. 1766. hat der General-Lieute
von **Kalsow**, zu Zollen bey Soldin, eine
liche Pension auf die General-Kriegs-
erhalten, der bisherige Land-Rath im Für
thum Halberstadt aber, **Carl Philipp**
Trautenberg, genannt Beyern, aber ward
Landes-Director in diesem Fürstenthum ernennt

In eben diesem Monathe ward der bishe
Präsident der Chur-Märkischen Kriegs und
mainen-Cammer, **Freyherr von Horst**,
würklichen Etats-Kriegs-und dirigirenden
nister in dem General-Ober-Finanz-Kriegs-
Domainen-Directorio, ingleichen zum Direc

*) Siehe Fortges. Neue Nachr. Th. IV. S. 61

der Accise, Zoll- und Licent-Gefälle in den sämmtlichen Provinzen ernennet, hingegen ward der Director der Chur-Märkischen Kriegs- und Domainen-Cammer, **Herr von Siegrodt**, Präsident dieser Cammer.

Der gewesene Gesandte in Engelland, **Herr Michel**, hat im Jun. sein Vice-Gouvernement in Neufchatel angetreten. Er genüßet alle Ehre und Einkünfte eines Gouverneurs, indem der bisherige Gouverneur, **Lord Marschall**, nur den Titel davon behält.

In eben diesem Monath erhielt der General-Lieutenant, **Herr von Bülow**, das Gouvernement von Spandau.

Den 17. Jun. langte **Graf Heinrich VI. von Reuß** mit seiner Gemahlinn und Comtesse-Tochter aus Dännemarck zu Berlin an, um, wie es hieß, den, ihm anvertrauten Posten als Ober-Cammerherr, wie auch Etats- und Kriegs-Minister anzutreten. Es ist aber das letztere nicht erfolgt, sondern er hat sich vielmehr auf sein väterlich Guth Kösteritz begeben.

Die drey würkl. Geheimen Etats- Kriegs- und dirigirenden Ministers des General-Ober-Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorii, **Herr von Massow, Herr von Blumenthal** und **Freyherr von Hagen**, haben im Jun. ansehnliche Zulagen ihrer Besoldungen empfangen. Zu gleicher Zeit empfieng der General, **Prinz von Anhalt-Berenburg**, die Amtshauptmannschaft zu Egeln, der General-Major **von Zastrow** die Amtshauptmannschaft zu Stolpe, der Obrist des Bayreu-

 thischen

thischen Regiments von Seelhorst, die Amtshauptmannschaft zu Jerichow, der Obrist des Schenckendorfischen Regiments, von Plötz, die Amtshauptmannschaft zu Bublitz und der Major vom Raminschen Regimente von Kirschbaum die Amtshauptmannschaft zu Gröningen.

Des Generals, Grafens von Wartensleben, ältester Sohn ward Cammerherr und Cavalier bey der verwitweten Prinzessinn von Preußen, und der jüngste Sohn, welcher Cornet unter den Gens d'Armes ist, ward Domherr zu Brandenburg.

Der Obrist des Thaddischen Regiments von Kleist erhielt in eben diesem Monathe das erledigte Münchowische Infanterie-Regiment, und der Königl. Adjutant, Obriste und General-Quartiermeister, Herr von Anhalt, ward Hof-Jägermeister.

Im Jul. wurde die Baroninn von Kannenberg, des ehemaligen Ober-Hofmeisters, Barons von Kannenberg hinterlassene Witwe, gebohrne Gräfinn von Finckenstein, zur Ober-Hofmeisterinn der Königinn ernennet.

Der Herzog Ferdinand von Braunschweig hat schon vor einiger Zeit alle seine Chargen und Pensiones in die Hände des Königs resignirt, der auch solche Resignation angenommen.

Die Gemahlinn des Prinzen Ferdinands von Preußen, Anna Elisabeth Louise, gebohrne Prinzessinn von Brandenburg-Schwedt, hat

hat von dem Großmeister zu Maltha das Malthefer-Ordens-Kreutz erhalten.

Den 16. Jun. ward die neue Aebtißinn zu Hervord, Friderica Charlotte, gebohrne Prinzessinn von Brandenburg, eine Tochter des Marggrafen Heinrich Friedrichs aus dem Königl. Hause Preußen, die als bisherige Coadjutorinn den 13. Oct. 1764. als Aebtissinn succedirt hat, mit vielem Gepränge inthronisirt und eingeführt. Sie ist den 18. Aug. 1745. gebohren und allererst 21 Jahr alt.

X. Am Päbstlichen Hofe:

Den 21. Jul. 1766. wurden folgende Prälaten zu Cardinälen creirt, nämlich:

1. Johann Octavius Bufalini, von Citta di Castello, Erzbischof von Chalcedon und Päbstl. Ober-Hofmeister, geb. 17. Jan. 1709.
2. Johann Carl Boschi, von Faenza, Erzbischof von Athen, Päbstl. Cammermeister und Canonicus zu St. Peter, geb. 9. April 1715.

Den 6. Aug. bekam der erste den Priester-Titel von St. Maria Angelorum, und der andere den Diaconat-Titel St. Johannis und Pauli. Der erste wurde ein Mitglied der Congregationen des Concilii, der Immunitäten, des Consistorii und von Loretto und Avignon, der andere aber von den Congregationen de propaganda fide, derer Rituum, des Consistorii und des Indicis.

Diese Cardinals-Promotion gab zu folgenden Beförderungen Anlaß:

Der Päbstl. Nepote und bisherige Ge[...] Commissarius der Waffen, Joh. Bap[...] Rezzoni o, ward Päbstl. Ober-Hofme[...] und der Secretarius bey der Congregation [...] Rituum, Scipio Franciscus Borghese, [...] Päbstl. Cammermeister.

Vincentius Macedonio, ein Neapo[...]ner, ward Secretarius derer Rituum, und [...] Franz Guidi di Bagno an dessen Stelle [...]tante der Signatura Iustitiae. Paschalis Ac[...]viva ward General-Commissarius der Wa[...] mit der Anwartschaft auf das Gouvernement [...] Castell St. Angelo; Franciscus Chigi n[...] Cammer-Präsident; Paul Maßei, Präsi[...] der Straßen, und Alexander Marescotti, P[...]sident der Münze. Nicolaus Colonna, [...] Gregorius Meßinesi und Gregori, ein S[...] des Spanischen Ministers, wurden Camm[...] Clerici. Der Secretarius der Briefe an [...] Fürsten, Michael Angelus Giacomelli, w[...] Erzbischof von Chalcedon und Canonicus zu [...] Peter, Michael Angelus Cambiasi aber, [...] Genueser, ward Vice-Legate in Romagna.

Den 9. Jun. nahm der neue Senator [...] Rom, Prinz Abondio Rezzonico, Päb[...] Nepote, feyerlichen Besitz von dieser erhabe[...] Würde und erhielt aus den Händen des Päb[...] mit den gewöhnlichen Formalitäten den elfen[...]nern Scepter.

Den 7. May ward der P. Joseph Ma[...] von Savorgnano bis 1768. zum General-[...]carius des Capuciner-Ordens ernennet, [...]

28. Ap

28. April vorher aber der P. Anton Panizza zum General der P. P. von Somascha erwählt.

Den 2. Jun. wurden unter andern Alexander Pisani als Bischof zu Piacenza und Joh. Baptista Donati als Bischof zu Cervia bestätiget.

Den 21. Jul. ward Raimundus von Dürfort zum Bischof von Auranches, und den 6. Aug. ebenderselbe zum Bischof von Montpellier, an dessen Stelle aber Joseph Franz von Malide zum Bischof von Auranches, Emanuel Franz von Baußet aber zum Bischof von Frejus bestätiget.

XI. Am Toscanischen Hofe:

Im Jun. 1766. hat der General-Feld-Marschall, Marchese von Botta, die Erlaubniß erhalten, seine Aemter als Staatsrath und Großmeister des Großherzogl. Hauses niederzulegen. An dessen Stelle ist der, in verschiedenen Gesandtschaften gestandene, Kaiserl. Geheime Rath, Wolffgang Franz Ursin, Graf von Rosenberg, ernennet worden.

XII. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Den 29. Jul. 1766. langte der neue Stadthalter, Carl Wilhelm Joseph Adam, Freyherr von Breidbach zu Bürresheim, des hohen Stifts zu Maynz, auch derer Ritter- und Collegiat-Stifter zu St. Alban und St. Victor Canonicus, wie auch Chur-Maynzischer Geheimer

mer Rath zu Erfurt an und nahm von seiner hohen Stelle Besitz.

XIII. Am Fürstl. Sachsen-Gothaischen Hofe:

Im Jun. 1766. ward der, in Hochfürstl. Würtembergischen Diensten gestandene, Geheimbde Rath und Ritter des Bayreuthischen rothen Adler- und Würtembergischen großen Jagd-Ordens, **Johann, Baron von Rochkirch und Trach**, auf Nöbdenitz 2c. zum würklichen Geheimbden Rathe und Canzler bey der Hochfürstl. Regierung zu Altenburg ernennet, dessen große Erfahrung in Staats- und Rechts-Sachen sowohl, als beywohnende höchst-patriotische Gesinnung und auf das Beste des Staats und der Unterthanen abzielende unpartheyische und uneigennützige Denkungsart viel Gutes von diesem gelehrten und Einsichtsvollen Minister hoffen lässet.

Sein Vorfahrer in dieser hohen Canzler-Würde war der würkliche Geheimbde Rath, **Albrecht Anton von Küxleben**, der einige Zeit vorher in das Hochfürstl. Geheimbde Raths-Collegium nach Gotha berufen und zum vorsitzenden Mitgliede desselben und Ober-Steuer-Director erhoben worden.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 69. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I. Fortsetzung und Beschluß des Schwedischen Reichstags.

II. Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen Rußischen Ministers, Grafens von Bestuschew.

III. Leben und Hinrichtung des Französischen Generals von Lally, nebst des Herrn von Borre großmüthigem Ende.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

I.

Fortsetzung und Beschluß des Schwedischen Reichstags.

Die Schwedischen Stände haben endlich ihren Reichstag *) geendiget. Er hat fast 2 Jahr gedauert. Ihre Berathschlagungen haben meistens innerliche Reichs-Affairen zum Gegenstande gehabt, die die Ausländer wenig angehen und auch wenig verstehen. Ich werde daher keine weitläuftige Beschreibung davon machen, zumal da es die Herren Schweden selbst übel nehmen, wenn man sich um ihre Reichs-Angelegenheiten viel bekümmert. Ueberhaupt etwas von diesem Reichstage zu gedenken, so sind die Verfügungen, die man auf solchem getroffen hat, so beschaffen, daß sie wenig mit dem System, das seit 1738. bestanden, übereinstimmen, obgleich das Absehen dahin gegangen, alles, was der Nation Schaden gebracht, nicht nur genau zu untersuchen, sondern auch tüchtige Mittel darwider anzuwenden.

Unter allen Geschäften, die den jetzt versammleten Reichs-Ständen vorgekommen, ist keines, worauf sie ihr Augenmerk mit mehrerer Ge-

 flissen-

*) Es ist von diesem Reichstage bereits in den Fortgesetzten Neuen Nachr. Band V. S. 215. sq. gehandelt worden.

flissenheit gerichtet, als die Reichs-Banco und die bey derselben geführte Wirthschaft. Je mehr sie bey der hierüber angestellten Untersuchung wahrgenommen, daß diese Wirthschaft eine Quelle aller derer Unordnungen und Weitläuftigkeiten gewesen, worein das Schwedische Finanz-Wesen gerathen, je mehr haben sie sichs angelegen seyn lassen, den wahren Ursprung solcher Quellen auszuforschen und denselben hernach einem, so zu sagen, bisher im Finstern tappenden Publico zu entdecken, wie auch dahin sich zu bestreben, daß die Banco wieder zu ihrem vorigen Glanze, Ansehen und Stärke gelangen möge. In dieser Absicht hat der geheime Ausschuß untern 14. Febr. 1766. an die sämmtlichen Stände einen General-Bericht von der, seit den letztern 30 Jahren bey der Banco geführten, Wirthschaft abgestattet und unter andern zu erkennen gegeben, daß der Grund von dem Verfall der Banco und Finanzen zu suchen sey 1) in der, auf dem Reichstage 1734. gemachten, und auf dem Reichstage 1738. erweiterten, Einrichtung, nach welcher es erlaubt gewesen, in der Lehn-Bank auf die Reichs-Exportanda Geld gegen sechs und nachgehends gar gegen 4 pro Cent jährlicher Renten aufzunehmen; und 2) daß die Banco-Deputation und Münz-Commißion für gut befunden, den ersten Grund zu Ausführung der gemünzten Kupfer-Platten zu legen, in der Meinung, daß die Münz-Sorten dadurch verbessert werden würden; worzu hiernächst noch 3) gekommen,

kommen, daß sogar eine Prämie auf die Exportation der gemünzten Kupfer-Platten gesetzt worden, wodurch man dem Fasse vollends den Boden ausgeschlagen habe. Der geheime Ausschuß trug dieses den gesammten Reichs-Ständen umständlich vor und gab ihnen bey dieser Gelegenheit zugleich zu erkennen, daß die Krone bey der Pommerischen Münze, da sie sich monathlich verändert, einen Verlust von mehr denn 10 Tonnen Goldes erlitten, wobey noch diejenigen, so von der Krone besoldet worden, 133 Tonnen Goldes eingebüsset hätten.

Dieser Bericht hat nicht allein den Beyfall der gesammten Stände erhalten, sondern dieselben haben auch für gut erachtet, solchen Bericht jedermann vor Augen zu legen und in solcher Absicht denselben sowohl in Schwedischer als Finnländischer Sprache drucken zu lassen.

Der geheime Ausschuß übergab den Reichs-Ständen nachgehends auch ein weitläuftiges Memorial, worinnen er den schwachen Zustand der Banco beschriebe. Er behauptete, daß die Haupt-Ursache davon darinnen bestehe, daß man seit dem Reichstage 1738. das Interesse der Banco und der Krone mit einander verbunden habe, da sie doch ihrer Natur nach von einander unterschieden wären. Er glaubte auch, daß die beyden letzten, für Schweden unglücklich ausgefallenen, Kriege nachgeblieben seyn würden, wenn die Banco der Krone nicht zu ihrer freyen Dispo-

sition offen gestanden hätte. In Ansehung der Privat-Schuldner heißt es in diesem Memorial: Der geheime Ausschuß hat angemerkt, das der unumschränkte Mißbrauch mit der Lehn-Banco den Banco-Deputirten um so viel weniger unbekannt seyn könne, da einige derselben und besonders der verstorbene Präsident im Berg-Collegio, Graf Friedrich Gyllenborg, der gewesene Bürgermeister Kiärmann und der verstorbene Bürgermeister, Thomas Plomgern, die größten Schuldner der Banco gewesen und während der ganzen Zeit, da sie die Verwaltung gehabt, allemal solche Vorschläge in Ansehung der Interessen gethan, als sie zu ihren persönlichen Absichten für dienlich gehalten. Alles dieses habe verursachet, daß an baarem Gelde in die Banco eingegangen und in Zeddel verwandelt worden: 89868 Species-Ducaten, 594789 Species-Thaler, 3407679 Thaler an Carolinen, 1899695 Thaler an Courant-Münze, und 19121376 Thaler an gemünzten Kupfer-Platten, zusammen 47 Millionen und 764681 Thaler Kupfermünze, oder 159 Tonnen Goldes und 21560 Thaler Silber-Münze.

Im Julio verordneten die gesammten Reichs-Stände, daß alle Banco-Deputirten ohne Unterschied, sowohl die neuen als alten, ihres Dienstes, in so ferne sie Banco-Deputirte wären, entsetzt werden sollten, wobey sie zugleich wegen des Schadens Red und Antwort geben sollten, welcher der Banco durch ihre üble Haushaltung wider-

widerfahren. Diese Banco-Deputirte waren: 1) Der Präsident im Commercien-Collegio und Commandeur des Nordstern-Ordens **Carlson**; 2) der General-Major, **Baron von Löwen**; 3) der Canzeley-Rath **Appelbom**; 4) der Cammerrath **Benzelstierna**; 5) der Ober-Hof-Priester D. **Schrödter**; 6) der Pastor D. **Hauswolf**; 7) der Pastor D. **Celsius**; 8) der Pastor **Werander**; 9) der Kaufmann **Isaac Claßon**; und 10) der Kaufmann **Hanß Witforth**. Die Ursachen, welche die Reichs-Stände zu diesem Verfahren bewogen, sind zu weitläuftig, hier anzuführen.

Ehe noch diese Verordnung vollzogen wurde, suchte man sich der jetzt gedachten beyden Kaufleute zu bemächtigen, die Deputirte bey der Banco waren. Herr **Witforth** wurde den 5. Jul. auf Befehl des geheimen Ausschusses arretirt und in das Gefängniß auf den Castenhof gesetzt, Herr **Claßon** aber hatte sich aus dem Staube gemacht und konnte weder in seinem Hause, noch auf seinem Hofe gefunden werden. Man schickte ein Detaschement Soldaten nach seinem Landguthe, um ihn von dar nach Stockholm zu hohlen, er war aber daselbst nicht anzutreffen. Man hat darauf seine Güter in Sequestration genommen und sein ganzes Vermögen mit Arrest belegt.

Den 21. Jan. 1766. fieng der gewesene Bürgermeister **Kiärmann** an, die ihm von den Reichsständen zuerkannte Strafe des Gefängnis-

ses bey Wasser und Brod in dem Zimmer, wo er bisher gefangen gesessen, auszustehen, wobey er, ausser der ordentlichen Wache von einem besonders darzu verordneten Executions-Wachtmeister bewachet wurde. Nachdem er diese Strafe auf einen Monath ausgestanden, ward er den 18. Febr. nach der Vestung Marstrand abgeführet. Der Herr le Febûre war auch zu dieser Strafe verurtheilt, die ihm aber in Ansehung seines kränklichen Zustandes erlassen worden. Die Herren Grills sind mit einer Geld-Busse loß gekommen.

Ehe noch diese Herren zu ihrer Strafe condemnirt wurden, erboten sich die angesehensten Kaufleute bey der grossen geheimen Deputation, für die Associirte des Wechsel-Comtoirs in gewissen Terminen 40 Tonnen Goldes an die Krone zu bezahlen, wenn man dieselben in den Besitz ihrer Güter setzen und sie frey lassen würde. Man hofte, es würde das großmüthige Anerbieten dieser patriotisch gesinnten Kaufleute angenommen werden, weil die Krone, da nach Abzug der Privat-Schulden sie nicht mehr als 22 Tonnen Goldes fordern könnte, nicht nur solchergestalt 18 Tonnen gewann, sondern mit der Zeit noch einen ungleich größern Vortheil davon zu gewarten hatte, wenn die berühmten Comtoirs der Herren Grill, Kiärmann und le Febûre, welche in allen Handlungs-Städten großen Credit hätten, aufrecht erhalten würden. Allein es wurde nicht angenommen. Jedoch ohngefähr im März 1766. trafen

trafen der Obrist, Baron Düval, der Bergrath Sandel und der Secretair Biorling mit den Reichs-Ständen in Ansehung der Forderungen, welche die Krone und Banco an die Associirten des Wechsel-Comtoirs machten, einen Aversions-Handel, nach welchem sie 40 Tonnen Goldes Kupfer-Münze in gewissen Terminen bezahlen und zugleich die Proceß-Kosten tragen wollten. Dieser Vergleich wurde angenommen und dadurch diese Schuld-Sache zu Ende gebracht.

Allein hierdurch wurden die Kron-Schulden noch nicht getilgt, die sehr groß waren. Sonderlich drückten diejenigen, die in den neuern Zeiten gemacht worden, den Staat am meisten, weil die Obligationes mehrentheils in der Ausländer Händen sich befanden und mit großen Zinsen verknüpft waren. Diese nun zu tilgen wurde nicht nur verordnet, daß der Fond des Reichs-Comtoirs bis zum nächsten Reichstage lediglich darzu angewendet, sondern auch alle mögliche Ersparungen bey der Krone gemacht werden sollten. Indessen mußten das Cammer-Collegium und das Staats-Comtoir gemeinschaftlich fortfahren, die ältern Reichsschulden zu liquidiren, jedoch sollte keine Bezahlung eher erfolgen, als bis die Reichs-Stände auf dem nächsten Reichstage eine jede Liquidation selbst untersucht und wegen der Bezahlung Verfügungen getroffen hätten.

Die Reichs-Stände hatten den 23. Sept. 1765. eine Veränderung in Ansehung der Bezahlung der Kron-Schulden, die unter Nummer 8, 9, 10 und 11 stunden, und den 3. Jun. 1752. regulirt worden, vorgenommen. Da nun bey Abtragung eines gewissen Capitals die Frage an den geheimen Ausschuß ergieng, ob solches nach der Verordnung von 1752. da 50 pro Cent vors Capital und 30 pro Cent für die Interesse bezahlt werden sollten, oder nach der neuen Verordnung von 1765. da die Bezahlung auf 30 und 25 pro Cent gesetzt worden, geschehen sollte; so wurde die Frage dahin entschieden, daß alle unter den obigen Nummern stehende Kron-Schulden, welche bis zu Ende des vorigen Jahrs liqvidirt worden, nach der Verfügung vom 3. Jun. 1752. bezahlt, die übrigen aber nach der am 23. Sept. 1765. gemachten Veränderung abgethan werden sollten. Es wurde auch von den Reichs-Ständen eine Deputation niedergesetzt, um einen Plan zu den Abgaben zu entwerfen, welche die Reichs-Schulden erforderten, nachdem sie vorher aufs genaueste untersuchet, was für Ersparungen im Staat gemacht werden könnten. Da auch die Erben des ehemahligen General-Majors, **Christoph Delphici, Grafens von Dohna**, dem die Königinn Christina vor 100 Jahren 40000 Thaler schuldig geworden, und denen daher das Mecklenburgische Guth Neukloster bey Wismar bisher verpfändet gewesen, gerne bezahlt seyn wollten, verglichen sich die Reichsstände schon im Dec.

Dec. 1765. dahin, daß diese Erben wegen solches Capitals und der darauf aufgelaufenen Zinsen ein für allemal 75000 Thaler Silber-Münze sogleich empfangen sollten.

Wegen des Generals **Ehrenswärd** wurde im Sept. 1766. eine Commißion nach Finnland gesendet, bey welcher der älteste **Graf von Hessenstein** präsidirte. Sie sollte untersuchen, ob die Vestungs-Werke des gedachten Generals so angelegt worden, wie sichs nach den Plans und Desseins gebühret hätte; ferner, ob es nöthig sey, diese Vestungswerke zu unterhalten; und endlich, ob alle Bau-Rechnungen des Generals ihre Richtigkeit hätten. Das Commando über die Galeeren ist ihm indessen genommen worden.

Der jetzige Präsident von der Cammer-Revision, **Baron Hermanson**, der Staats-Secretair **Rosenhan** und ein paar Canzeley-Räthe wurden im Aug. 1766. zur Verantwortung gezogen, weil sie in dem Canzley-Collegio ihre Vota nicht so gegeben, daß die Reichs-Stände damit zufrieden seyn können, auch der erste sein Staats-Secretariat sehr einwillig geführt. Jedoch sie haben ihr Vergehen mit Gelde gebüsset.

Wider die Pommerischen Münz-Directores, den Regierungsrath **Olthof** und Cammerrath **Giese**, wurde auf Ansuchen der Pommerischen Landstände von dem geheimen Ausschuß eine genaue Untersuchung angestellt, weil man sie beschuldigte 1) daß sie nicht contractmässig, sondern allemal um 12 und mehr pro Cent schlechter ausgemünzt

gemünzt hätten, als die Nachbarn; 2) daß sie weit mehr ausgemünzt, als zur Besoldung der Armee nöthig gewesen; 3) daß sie zu Rostock, Hamburg, Braunschweig und andern Orten grosse Lager von ihrem eigenen Gelde gehalten, wodurch der Cours desselben nothwendig noch mehr fallen müssen; und 4) daß die Unterthanen durch die Art der Reduction dieses Geldes und durch die von der Münze geschehene Einwechselung, so nach Pfunden angestellt worden, ungemein viel gelitten hätten. Man hat den Ausgang dieser Untersuchung nicht erfahren. Vermuthlich ist sie abgebrochen und der neuen so genannten *Einrichtungs-Commißion* überlassen worden, die der König auf Anrathen des geheimen Ausschusses in Ansehung der Pommerischen Angelegenheiten schon im Jul. 1766. angeordnet hat. Diese Commission sollte alles, was zu Herstellung guter Ordnung und des allgemeinen Credits, auch Regulirung aller, diese Provinz betreffenden, oeconomischen, Policey- Justitz- und Handlungs-Angelegenheiten dienlich sey, herfür suchen und durch nöthige Einrichtungen den Flor des Landes und den Wohlstand der Einwohner befördern.

Zu Mitgliedern dieser hohen Commißion wurden 1) der Präsident des Königl. Tribunals zu Wismar, **Baron von Schwerin**, 2) der Hof- und Land-Marschall, **Graf von Putbus**, 3) der Obriste **von Blixen** und 4) der Cammerherr **von Essen**, ernennet.

Au-

Auf Anrathen der Reichs-Stände ließ der König unterm 29. Nov. 1765. eine Verordnung ergehen, des Inhalts, daß von Anfang des künftigen Jahrs an, alle Contracte und Accorde über Eisen und andere Producte des Reichs, welche nach fremden Landen verführet würden, auf Reichs-Thaler, d. i. Banco- oder Species-Thaler, geschlossen und gestellt werden sollten.

Zu Ersparung vieler Ausgaben des Staats hat der König auf Ansuchen der Reichs-Stände die 1756. angeordnete Handlungs- und Oeconomie-Commißion, bey welcher der **Baron Hermanson** mit einer Besoldung von 9000 Thaler Kupfer-Münze Präsident gewesen, im März 1766. aufgehoben. Da auch die Freyheits-Briefe der **Ostindischen Compagnie** zu Gothenburg in diesem Jahre bestätiget wurden, ward dieselbe dahin vermocht, daß sie noch vor Ende des Jahrs 1765. wegen der Ansprüche, die die Krone in Ansehung der schuldig gebliebenen Summen vor jedes Retour-Schiff, das in dem Hafen zu Gothenburg eingelaufen, ein für allemal an die Krone 4 und eine halbe Tonne Goldes Silber-Münze bezahlte; worgegen die Reichs-Stände diese Compagnie von aller fernern Nachrechnung frey sprachen und ihr die Versicherung gaben, daß sie fürs künftige alle Freyheiten, Immunitäten und Begünstigungen geniessen sollte, welche in ihrer Octroi und der vom Könige bestätigten Association stipulirt worden. Es hat aber diese neue Octroi den 17. Jun. 1766. ihren Anfang genommen.

Bey

Bey der Universität zu Lund in Schonen ward zu Ende des 1765sten Jahrs eine neue Einrichtung gemacht und die Zahl der Professoren dergestalt eingeschränkt, daß solche nur aus 17 Personen bestehen sollte, worunter sich 3 Theologen, 1 Juriste, 2 Mediciner und 7 Philosophen befanden, wovon der Professor Juris Naturalis und Moralium zugleich ein Juriste seyn und Session in der Juristen-Facultät haben soll.

Im Febr. 1766. wurden alle Extra-Deputationes, Directiones und Commissiones derer Reichs-Stände, welche sonst ausser dem Reichstage statt gefunden (nur die Deputirten der Banco ausgenommen,) völlig aufgehoben und abgeschaft, weil derselben Verrichtungen am füglichsten nach den Reichs-Gesetzen von denen darzu verordneten Beamten besorgt werden könnten. Gleichergestalt hatte auch die Manufactur-Deputation ein Ende und das Manufactur-Comtoir wurde geschlossen. Der Landshauptmann, Graf Rhenstierna, hielt hierbey an die bisherigen Vorsteher desselben eine wohlgesetzte Rede, die der Lagmann Hasenkampf kurz beantwortete. Der Commissarius Kryger hielt auch eine Rede an die Bedienten des Comtoirs, darinnen er von dem Nutzen desselben handelte und sie sehr beweglich ermahnte, unter dem schweren Leiden, so sie gegenwärtig betroffen, Gedult zu haben. Es wurden auch im Aug. die Prämien, die in der Verordnung vom 22. Febr. 1762. zur Vermehrung der Fabriqven und Aufmunterung ihrer Eigenthümer gegeben

worden,

worden, aufgehoben, weil solche nicht den erwarteten Nutzen gebracht.

Um der Ueppigkeit, der Pracht und dem unnöthigen Aufwande der Unterthanen zu steuern, kam auf Anrathen der Reichs-Stände den 26. Jun. 1766. eine Königl. Verordnung heraus, durch welche die Einführung und der Gebrauch des Caffee, Chocolade, Arac, Punsch und aller Arten Weine, ausser dem weissen und rothen Franz-Wein, wie auch alle Deserte, ausser den innländischen Gewächsen und den eingesalzenen Früchten, verbothen wurden. Es sollte auch Niemand unter 21 Jahren Rauch- und Schnupf-Toback gebrauchen, alsdenn aber vor die Erlaubniß jährlich einen halben Reichs-Thaler bezahlen. Seiden-Felb und Seiden-Zeug zu Unterfutter sollten Manns-Personen gar nicht tragen, nur Kleinigkeiten von Seide und Unterkleider von baumwollenem Sammet. Manchester ward gleichfals verbothen, wie auch dem gemeinen Volke alle seidene Kleinigkeiten. Bey dem Frauenzimmer wurde der Gebrauch seidener Zeuge sehr eingeschränkt und Garnirungen, Schleppen, Fischbein-Röcke und Spitzen sollten gar nicht zugelassen seyn. Den Dienst-Mägden und geringen Volke wurden seidener und halbseidener Zeug, ausländische Leinwand, Cammertuch, Nesseltuch 2c. nur zum Kopfputze zu tragen erlaubt. Zu Meublen und Eqvipagen ward gleichfals seidener und halbseidener Zeug, wie auch seidener und baumwollener Sammet verbothen. Unter

ter 30 Jahren sollte Niemand eine eigene Equipage halten, auch keine Läufer, Heyducken und Haar-Friseurs. Leute von fremder Nation und Religion sollten zu Erziehung der Kinder nicht zugelassen seyn, ohne dafür eine Abgabe von 200 Thaler Silber-Münze zu erlegen. Särge von Eichen- oder anderm theuren Holze, auch prächtiger Beschlag, verschwenderische Leichen-Begängnisse und Gastereyen bey Begräbnissen waren gänzlich verbothen; ingleichen auch Hutfedern, die meisten Arten von ausländischem Porcellain und die Gemählde, nur die letztern für die Mahler-Academie und Künstler ausgenommen. rc. Wer wider diese Verordnung handeln würde, sollte in eine ansehnliche Geld-Strafe verfallen; wer aber das Verbotene verfertiget, sollte 100 Thaler Silber-Münze erlegen. Diese Verordnung sollte den 1. Januar 1767. ihren Anfang nehmen.

Unter die löblichen Handlungen der Reichs-Stände gehört das neue Waysenhaus zu Carlshaven, das anfangs ein Spinnhaus gewesen. Es sind darzu aus dem Manufactur-Comtoir 4000 Thaler bewilliget worden. Ferner hat man die Ausfuhre des Schiffbau-Holzes verbothen und den Handlungs-Tractat, der 1720. mit Großbritannien geschlossen worden, erneuert. Hingegen hat man der Geistlichkeit den Zehenten, den sie bisher aus gewissen Domainen der Krone empfangen, entzogen; aber auch gesorget, daß

die

die verschütteten und verschlemmten See-Häfen wieder gereiniget werden möchten.

Es verdienet hier auch folgende merkwürdige Bestrafung eines Verleumders angeführt zu werden. **Joh. Adolph Olivencrona**, welcher von seinen Eltern über 200000 Thaler Silber-Münze geerbt, wendete solches sehr übel und unter andern darzu an, daß er rechtschaffene Leute, worunter sich auch der würdige Gouverneur zu Lindkiöping, **Baron Lagerfeld**, befand, auf Ehre und Leben anklagte und die Sachen bis an die Reichs-Stände trieb, die sodenn eine Commission in die Provinz schickten, welche viele 1000 Thaler kostete. Nach einer langen und genauen Untersuchung fand die Commission, daß die Klagen des gedachten Olivencrona im Grunde falsch wären. Die Reichs-Stände verurtheilten ihn daher dahin, 1) daß er seines adel. Standes entsetzet seyn und künftig Joh. Adolph Hanson heissen, 2) unwürdig seyn, dem Reiche jemals zu dienen, und 3) 6 Jahr auf einer Vestung Arrest halten sollte.

Kurz vor dem Schlusse des Reichstags gerieth die Ritterschaft mit der **Priesterschaft** in einen grossen Streit. Diese letztere hatte durch die Mehrheit der Stimmen ausgemacht, daß künftig kein Bischof oder Probst in dem Priester-Stande Sitz und Stimme haben sollte, der entweder selbst oder seine Vorfahren geadelt worden. Sie brachte es auch bey dem Bürger- und Bauer-Stande so weit, daß sie dieser Sache Beyfall

gaben. Allein die Ritterschaft sahe diese Neuerung als einen grossen Eingrif in ihre Privilegia an und schickte 3 Deputationes an die übrigen 3 Stände, um sie entweder alle wieder auf den rechten Weg zu bringen, oder doch einen und den andern davon zum Abfall zu bewegen. Allein sie konnte ihren Endzweck nicht erreichen. Doch unterschrieb sie nicht, was die 3 Stände dißfals feste gesetzt hatten. Eben diese beschlossen zugleich, daß kein Capellan künftig einen Reichstags-Deputirten abgeben sollte.

Im May 1766. entstund in der Gegend von Gothenburg unter den Bauern ein Aufstand, der leichtlich schlimme Folgen hätte haben können, wenn er nicht in Zeiten gestillt worden wäre. Der Urheber war ein gewesener Reuter und nunmehriger Rüsthalter (d. i. ein Bauer, welcher auf einer der Krone gehörigen Meyerey wohnet und dafür zum Dienst derselben einen Reuter und dessen Pferd erhalten muß,) Namens Sven Hofmann, welcher, weil er in seiner Härad oder Districte als ein unruhiger Kopf nicht zum Deputirten auf den Reichstag erwählt worden, aus Rache sich unterstund, die Bauern aufzuwiegeln. Er schwatzte ihnen bey seinem öftern Hin- und Wieder-Reisen viel von Gewaltthätigkeiten vor, die ihm und andern geschehen, und suchte hierdurch ihre Gemüther gegen die jetzige Regierungs-Verfassung schwürig zu machen. Es glückte ihm auch, einigen Anhang zu bekommen. Als er

nun

um mit ohngefähr 600 Bauern nach Stockholm
gehen wollte und er sich der Stadt Boros näher-
te, kam ihm durch die klugen Anstalten des Ge-
neral-Majors und Landshauptmanns zu Gothen-
burg, Barons von Poße, ein Detaschement
entgegen, darüber sein Anhang sogleich auseinan-
der lief. Hofmann suchte sich zwar mit der
Flucht zu retten, er wurde aber selbst von einigen
Bauern ergriffen und nach der Stadt Boros ge-
bracht, wo ihnen die Stadt-Cavallerie entgegen
kam, die ihn mit mehrern Häuptern der Auf-
rührer vollends hinein hohlte. Man brachte sie
hierauf nach Stockholm, wo die Reichs-Stände
eine besondere Commission ernennten, die ihre
Sache untersuchte; da sich denn befand, daß keine
einzige Person von den Reichs-Ständen an dem
Aufruhre Theil gehabt, ob solcher gleich auf die
Aenderung der bisherigen Regierungs-Verfas-
sung abgezielt hatte. Den 14. Oct. wurde an
Hofmannen das über ihn gefällte Urtheil voll-
streckt. Ihm wurde auf dem gewöhnl. Richt-
platze zu Stockholm erstlich die rechte Hand ab-
gehauen, hernach der Kopf abgeschlagen und als-
denn der Rumpf aufs Rad geflochten. Die an-
dern Mitschuldigen wurden nach den Orten ihrer
Heymath gebracht und allda justificirt: nämlich
der Bauer Thomas Nilson in Källerad und
der verabschiedete Reuter, Pehr Danielssen
Blomberg zu Komlösa, welche den Aufruhr mit
bewafneter Hand zu befördern gesucht, um die
unumschränkte Souverainität einzuführen, verloh-

ren ebenfals zuerst die rechte Hand und hernach den Kopf. Die Hand wurde alsdenn auf einen Pfahl gesteckt und der Rumpf aufs Rad gelegt. **Lars Falk** zu Herstorp ward mit 400 paar Ruthen, und zwar drey Hiebe mit jedem Paar, gestäupet und hernach 6 Jahr auf den Vestungs-Bau nach Marstrand gebracht. Die übrigen 38 Gefangenen sind mehr oder weniger mit Ruthen gestäupet, auch auf längere oder kürzere Zeit zur Vestungs-Arbeit verurtheilt worden, je mehr oder weniger sie an dem Aufruhr Theil genommen. Man hat hierbey seine Verwunderung bezeugt, daß da die Reichs-Stände den gedachten Hofmann mit seinen Mitschuldigen als Hochverräther am Leben gestraft, sie doch dargegen fast zu gleicher Zeit die 1756. auf Hochverrath angeklagten Personen begnadiget und von aller Anklage frey gesprochen, worunter sich auch der bekannte **Graf Hördt** befunden.

Unter andern Reglements, die auf diesem Reichstage gemacht worden, gehört hieher auch die Verordnung des geheimen Ausschusses, wie es künftig mit Vergebung derer Civil- und Militair-Bedienungen gehalten werden solle. Unter andern sollte bey den allerschwersten Strafen keine Person bey den drey so genannten höchsten Hofgerichten zu Stockholm, Jönkiöping und Abo angenommen werden, die noch nicht 25 Jahr alt sey, und in den Provincial-Gerichten keine, die nicht das 30ste Jahr erreichet habe; zu den Civil-

vil-Bedienungen sollten diejenigen, die die Obern für die geschicktesten hielten, dem Könige vorgeschlagen werden, der sodenn kein Subjectum übergehen sollte, das zu eben dem Dienste bereits dreymal präsentirt worden; die Officiers sollten vom Fähndrich bis zum Obrist-Lieutenant bey ihren Regimentern nach der Ordnung avanciren, zu einer Obristen-Stelle aber sollten allemal die 3 ältesten Obrist-Lieutenants, und zu einer Generals-Stelle die 3 ältesten Officiers von der Armee von dem Senat präsentirt werden. Eben so sollte es auch mit denen Chargen bey dem Militair-Gouvernement gehalten werden. Die Titular-Avancements sollten aufgehoben seyn. Die Stelle eines Justitz-Canzlers sollte nicht mehr auf Lebenszeit und nach der Ordnung der Anciennität, sondern durch eine, von allen vier Reichs-Ständen vorgenommene, Wahl vergeben werden, dergestalt, daß sein Amt nur von einem Reichstage bis zum andern dauerte, da er denn auf dem letztern Reichstage den versammleten Ständen von seiner Administration Rechenschaft geben und gewärtig seyn sollte, ob ihn die Reichs-Stände bis zum künftigen Reichstage confirmiren oder einen andern an seine Stelle erwählen würden. Der Justitz-Canzler sollte auch kein Mitglied eines andern Collegii seyn und wenn er vor der Versammlung der Reichs-Stände sterben würde, sollte der König mit dem Senat inzwischen einen setzen, der es vicariatsweise verwaltete. Hiernächst sollte

 er-

erlaubt seyn, auf dem Reichstage Projecte, wie eines und das andere in der Reichs-Constitution verändert werden könnte, aufzusetzen und bekannt zu machen, es könnte aber nicht eher als auf dem künftigen Reichstage beliebt und zu einem Gesetze gemacht werden. Da die Ausübung der gesetzgebenden Gewalt bey dem Senate sey, und sowohl von seiner Activität als von seiner Redlichkeit abhange, so sollten lauter Einsichtsvolle Männer darzu gelangen, die die Stände dem Könige vorschlügen, da denn der König denjenigen vor andern zu ernennen habe, der bereits dreymal darzu präsentirt worden; und käme er zum viertenmale zum Vorschlag, so sollte er allein vor die vacante Stelle angenommen werden. rc. rc.

Diese Veordnung oder sogenannte Memoire nahmen der geistliche, der Bürger- und der Bauer-Stand an und billigten sie, aber viele aus dem Ritter-Stande setzten sich in der, den 30. Aug. gehaltenen General-Versammlung der Stände mit großer Hitze dargegen und gaben eine förmliche Verwahrung zum Protocoll, daß sie an den gefährl. Folgen, welche aus dieser Veränderung der Grundgesetze nothwendig entspringen müßten, keine Schuld haben wollten. Eben dieser Ritter-Stand setzte sich auch heftig darwider, als man in Vorschlag brachte, daß der künftige Reichstag zu Norkiöping gehalten werden sollte, welches die andern drey Stände sich belieben liessen. Es wurde aber die Eröfnung desselben auf den 15. Oct. 1770. feste gesetzet. Die drey Spre-

cher

cher des geistlichen, des Bürger- und Bauer-Standes haben jeglicher 20000 Thaler Silber-Münze, der Land-Marschall, Obrist Rudbeck, aber eine ungleich größere Summa zum Honorario erhalten.

Nachdem den 11. Oct. der Schluß des Reichstags auf gewöhnl. Weise publicirt worden, fanden sich die sämmtl. Reichs-Stände den 15ten in der großen Kirche ein, um dem Gottesdienste beyzuwohnen, wohin sich auch der König in gewöhnlicher Procession begab. Zuerst fand sich die Königl. Hofstatt ein, worauf die Reichsräthe in ihrer Ceremonien-Kleidung folgten. Der König erschien in seinem Königl. Mantel mit der Krone auf dem Haupte und dem Scepter in der Hand. Der Bischof, D. Lamberg, hielt über Klaglieder Jeremiä C. III. 22. 23. die Predigt. Nach dem Gottesdienste erhub sich der König nach dem Schlosse und in sein Apartement. Als hierauf die Reichs-Stände auch aus der Kirche und in den Reichs-Saal gekommen, begab sich der König in vorbemeldter Ordnung gleichfals dahin. Als er sich auf dem Throne niedergelassen, hielten der Landmarschall und die übrigen Wortführer ihre Reden an den König, worauf der Reichstags-Schluß verlesen wurde.

Die wichtigsten Puncte in demselben sind, ausser dem, was wir schon oben beyläufig angeführet, diese: 1) Wenn die Fundamental-Gesetze erklärt oder eine Aenderung gemacht werden soll, so muß man, wenn dieses auf einem Reichstage

vorgetragen wird, die Entschliessung erst auf dem andern Reichstage erwarten, damit der Vorschlag mitlerweile von einem jeden reiflich erwogen werden könne; 2) die Münzen sollen künftig nach dem Reichsthaler-Fuß ausgeprägt werden; die kleinen werden darnach eingetheilt, behalten aber einerley Schrot und Korn; die vorigen Münzen von unterschiedenem Gehalt aber sollen nach und nach eingehen; und 3) der Freundschafts-Tractat mit der Krone Großbritanrien, muß die Allianzen und Tractate, welche zuvor mit andern Mächten errichtet worden und jetzt noch bestehen, im geringsten nicht verändern und beeinträchtigen.

Als der Reichstags-Schluß gedruckt wurde, ward ein Bericht der Stände an das Publicum beygefüget, worinnen die allgemeinen Handlungs- und Finanz-Angelegenheiten seit dem Schlusse des vorigen Reichstags beherziget werden. Unter andern lieset man darinnen folgende Stelle: „In „Absicht auf die vormaligen Verbindungen mit „auswärtigen Mächten gestehen die Reichs-Stän„de, daß sie nicht völlig zum Vortheile des Reichs „ausgefallen sind, sondern daß die Theilnehmung „des Reichs an den Absichten fremder Potenta„ten es in zwey blutige Kriege verwickelt habe, „woraus es sich mit Verlust von Land und Leuten „heraus ziehen müssen, und in eine Unordnung „wegen des Münz- und Finanz-Wesens ge„rathen, die dem Reiche in vielerley Absicht „nachtheilig geworden ist.„

Aus

Aus diesen Reichstags-Acten und allen Umständen des Schwedischen Reichs erhellet genugsam, daß in diesem Reiche der König die Majestät und höchste Würde, die Reichsräthe die Auctorität und die Reichs-Stände die Freyheit haben.

* *

II.

Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen Russischen Ministers, Grafens von Bestuschew *).

Alexius Petrowitsch Rumin, Graf von Bestuschew, war ein gebohrner Russe von gutem Adel. Sein Vater hieß Peter Michailowitsch Rumin von Bestuschew, welcher den 25. Dec. 1742. mit dem Titel eines geheimen Raths in hohem Alter gestorben ist, nachdem er kurz vorher mit seinem ganzen Hause in den Russischen Grafen-Stand erhoben worden. Nachdem unser Alexius den 2. Jun. 1693. das Licht der Welt erblickt, ward er nach damaliger Art als ein Russischer Edelmann bestens erzogen und in ver-

*) Von seinem Leben haben wir bereits in den Neuen Geneal. Hist. Nachr. T. IX. p. 902. sq. einigen Bericht gegeben, der aber aus dieser Beschreibung verbessert werden muß, weil dieser Minister etliche mal mit seinem Bruder Michael Grafen von Bestuschew verwechselt worden.

verschiedenen Sprachen und Wissenschaften wohl unterrichtet. Im Jahr 1712. trat er in des Czaars Dienste, ich kann aber nicht sagen, in was für Qualität es geschehen sey. Er begleitete darauf den Fürsten von Kurakin als Gesandschafts-Cavalier auf den Friedens-Congreß nach Braunschweig, der zwar den 14. März 1714. eröfnet wurde, aber bald hernach sich zerschlug. Immittelst erhielt er von dem Kaiser Peter dem Großen die Erlaubniß, in Chur-Braunschweigische Dienste zu treten. Er wurde von dem damaligen Churfürsten zum würkl. Cammerjunker ernennet und, da dieser kurz darauf unter dem Namen Georgii I. den Großbritannischen Thron bestieg, von ihm als Gesandter nach Petersburg gesendet, um dem obgedachten Kaiser seine Erhebung zur Königl. Würde zu notificiren. Er erhielt nach der damaligen Gewohnheit seine Audienz in dem Sessions-Saale des Senats und wurde bey seinem Abschiede als ein ausländischer Minister mit dem gewöhnl. Geschenke beehrt. Im Jahr 1715. kam er nach Engelland zurück, verließ aber 1717. die Großbritannischen und Churbraunschweigischen Dienste und kehrte 1718. nach Petersburg zurück, wo ihn Peter der Große bey der verwitweten Herzoginn von Curland und nachmaligen Kaiserinn Anna zum Ober-Cammerjunker ernennte.

Im Jahr 1720. ward er als Russischer Gesandter an den Königl. Dählnischen Hof geschickt, wo er sich etliche Jahre befand, und sich so verhielt,

hielt, daß ihm der Kaiser Peter aus Erkenntlichkeit für seine Dienste sein reich mit Brillanten besetztes Bildniß schenkte. Als dieser Monarch 1724. seine Gemahlinn Catharinam I. zu Moscau krönen ließ, erklärte er ihn zum würkl. Cammerherrn, und als dieselbe nach des Kaisers Tode zur Regierung gelangte, schickte sie ihn abermal als Gesandten an den Dähnischen Hof, in welchem Posten ihn der neue Kaiser Peter II. im Jahr 1727. bestätigte. Dieser Monarche ließ sich den 7. März 1728. zu Moscau krönen, da er denn dieserwegen den 10. Jun. zu Copenhagen ein prächtiges Freudenfest begieng und hierbey eine sehr sinnreiche Illumination vorstellte, davon eine umständliche Beschreibung gedruckt worden.

Im Jahr 1730. schickte ihn die neue Kaiserinn Anna als ausserordentlichen Gesandten an den Nieder-Sächsischen Krayß nach Hamburg, wo bisher der Herr von Böttiger, dessen Tochter, Anna Catharina, er bereits sich vor einigen Jahren zu seiner Gemahlinn beygelegt hatte, Russischer Resident gewesen. Hier blieb er bis 1734. da er mit gleichem Character nochmals an den Königl. Dähnischen Hof geschickt wurde, bey welcher Gelegenheit er den Ritter-Orden des heil. Alexandri Newski erhielt. Im Jahr 1736. ward er zum geheimden Rathe, und im Febr. 1740. zum wirkl. geheimden Rathe ernennet. Er wurde aber noch in diesem Jahre zurück berufen, und zum Cabinets-Minister erkläret, weßhalben

halben er den 29. Sept. den Eyd ablegte, nachdem ihn der König in Pohlen den 3. Aug. zum Ritter des weissen Adlers creirt hatte.

Nach dem bald darauf erfolgten Absterben der Kaiserinn Anna wurde er von dem Herzoge von Curland, der kraft des Kaiserl. Testaments die Regentschaft während der Unmündigkeit des jungen Kaisers Jvan antrat, in seinen Chargen bestätiget. Allein da nach einigen Wochen die Mutter dieses jungen Prinzens, die Großfürstinn Anna, den Herzog von Curland stürzte und die Regentschaft selbst übernahm, wurde er den 20. Nov. 1740 in Arrest genommen und nach Kexholm, von dar aber nach Narva, endlich aber zurück nach Petersburg auf die Vestung gebracht und daselbst verhöret. Man vernahm von seiner Aussage weiter nichts, als daß er den Commissarien eine Schrift übergeben, worinnen alles enthalten gewesen, was ihm von den Absichten und Handlungen des Herzogs von Curland bewußt gewesen. Hierdurch brachte er es dahin, daß er den 9. Jun. 1741. mit Beybehaltung seines Rangs und seines Ordens, auch Ausantwortung aller seiner Schriften in Freyheit gesetzt und ihm die Erlaubniß gegeben wurde, sich mit seiner Familie auf das, ihm von der Krone geschenkte Gut Goretovo zu begeben. Jedoch im Nov. ward er schon wieder nach Hofe berufen und ihm 1000 Rubel zum Geschenke geschickt. Er langte darauf den 28sten dieses ganz unvermuthet zu Petersburg an und hatte noch denselben Tag bey der Groß-Fürstinn

und

und den übrigen höchsten Herrschaften Audienz, die ihn insgesammt sehr gnädig empfiengen. Seine Familie blieb wegen seiner schleunigen Abreise und des schlechten Wegs bis zur nächsten Schlitten-Bahne auf dem Guthe zurück, da denn indessen zu Petersburg die große Revolution vorgieng, da die Prinzessinn Elisabeth den Thron bestieg. Es geschahe den 5. Dec. 1741. in der Nacht und folglich 7 Tage nach des Herrn von Bestuschew Rückkunft nach Petersburg. Den 6ten frühe saß die Prinzessinn schon als Kaiserinn auf dem Throne und ließ denen, des Nachts vorher in Arrest genommenen, Standes-Personen und Ministern den Proceß machen.

Der Herr von Bestuschew war einer von denen, die von der neuen Kaiserinn bey Einrichtung ihrer angetretenen Regierung zu Rathe gezogen wurden. Er ward nicht nur in der Würde eines wirkl. Geheimen Raths bestätiget, sondern auch zum Mitgliede des neuerrichteten Senats und zum Vice-Canzler ernennet, auch den 11. Dec. mit dem Ritter-Orden des heil. Andreä beehret. Im Jahr 1742. wurde sein noch lebender Vater mit allen seinen ehelichen Nachkommen in den Russischen Grafen-Stand erhoben, von welcher Zeit an er der Graf von Bestuschew hieß. Er hat seitdem alle Staats- und Cabinets-Sachen an dem Russischen Hofe in seinen Händen gehabt, auch größtentheils dirigirt, sonderlich seit dem der Groß-Canzler, Fürst

Czer-

Czerkaskoi, den 15. Nov. 1742. das Zeitliche verlassen. Den 26. Jul. 1744. wurde er zum Groß-Canzler ernennt und darauf sowohl mit dem Ostermannischen Palaste zu Petersburg, als den schönen Ostermannischen Gütern unweit dieser Stadt beschenkt. Den 11. Jan. 1745. starb sein jüngerer Sohn, Graf Peter, im 22sten Jahre seines Alters, und den 6. May 1748. ward seine Gemahlinn von der Kaiserinn zu ihrer Ober-Hofmeisterinn ernennet. Vorher aber wurde er mit einigen ansehnl. Dörfern bey Moscau und 20000 Rubeln, im Jahr 1754. aber mit 50000 Rubeln beschenkt, auch ihm den 27. Dec. 1756. jährlich 7000 Rubeln Tafel-Gelder angewiesen. Sein einziger Sohn aber, Graf Andreas, hatte indessen den Character eines Cammerherrns und General-Lieutenants bekommen.

So hoch dieser Minister an dem Hofe der Kaiserinn Elisabeth gestiegen, so tief fiel er wieder herunter, ehe man sichs versahe. Der Großfürst und nachmalige Kaiser Peter III. mochte wohl das meiste zu seinem Falle beytragen, weil der Graf von Bestuschew mit dessen Denkungsart und Absichten nicht übereinstimmte, sondern sich ihm, besonders in Ansehung des, wider den König in Preußen mit Oesterreich und Frankreich geschlossenen, Bündnisses, bey aller Gelegenheit widersetzte.

Mit seinem Fall gieng es also zu: Den 25. Febr. 1758. Abends um 8 Uhr ließ die Kaiserinn eine ausserordentliche Geheime-Raths-Versamm-

sammlung halten, wozu der Groß-Canzler, Graf von Bestuschew, ebenfals berufen wurde. Als er sich aber mit einer Unpäßlichkeit entschuldigte, wurde ihm zum zweyten male im Namen der Kaiserinn befohlen, vor ihr zu erscheinen. Hierauf langte er um 9 Uhr an, da ihm denn sogleich der Arrest und die Ungnade der Kaiserinn, wie auch die Entsetzung aller seiner Würden und Bedienungen angekündiget, auch ihm die Ordens-Zeichen nebst dem Degen abgenommen wurden. Während dieses Vorfalls schickte man einen Capitain mit 100 Mann nach seinem Palaste und ließ seine Gemahlinn und seinen Sohn gleichfals in Verhaft und zugleich alle seine Schriften in Verwahrung nehmen. Er selbst wurde alsdenn von Hofe in einem Wagen unter einer starken Bedeckung nach seinem Palast zurück gebracht und daselbst genau bewachet.

Den folgenden Tag wurde denen sämmtlichen fremden Gesandten und Ministris durch schriftliche Declarationes von dem Fall des Groß-Canzlers Nachricht gegeben und dabey die Versicherung gethan, daß die Ungnade dieses Ministers nicht die geringste Veränderung in der Kaiserinn ihren Gesinnungen und Entschlüssen nach sich ziehen würde. Den 28. Febr. nahm die Untersuchung wider ihn den Anfang. Die Commissarien waren der Feldmarschall, Fürst Trubezkoi, der Feldmarschall, Graf Buturlin und der Graf Alexander Schuwalow. Es ergieng an die Russischen

Mini-

Ministers an den auswärtigen Höfen der Befehl, alle Briefe und Instructionen, die ihnen durch den Grafen von Bestuschew seit der Allianz mit Frankreich und Oesterreich zugefertiget worden, zur Durchsicht nach Petersburg zu übersenden.

Den 10. März wurde durch öffentl. Trommelschlag, ein Kaiserl. Manifest wegen des Staats-Verbrechens und Arrests des gewesenen Groß-Canzlers auf allen Gassen der Stadt Petersburg und selbst vor seinem Palaste, worinnen er gefangen saß, abgelesen und angeschlagen, mit der Untersuchung seiner Sache aber eyfrig fortgefahren, und alles, was von prächtigen *Effecten* sowohl in seinem Palaste, als auf seinem Lustschlosse in Menge gefunden wurde, eingezogen. Es hieß anfangs, er sollte nach der Vestung gebracht werden, allein wegen seines Alters und schwächlichen Gesundheit wurde er in seinem Palaste gelassen. Es wurde auch dem Hof-Medico, D. Caw-Boerhaven, erlaubt, ihn zu besuchen, jedoch nicht anders, als in Gegenwart des *Officiers* von der Wache und daß er mit ihm nichts anders, als was den Zustand seiner Gesundheit anbeträfe, reden sollte.

Der Rath von dem Herolds-*Departement* Adadurow und der Juwelenhändler Bernhardi waren mit ihm zugleich in Verhaft genommen worden, weil sie seine Vertraute gewesen und ihm, wie es hieß, zu Spionen gedienet. Man konnte aber von ihren Aussagen nichts erfahren. Der Proceß währte

über

der Jahr und Tag, ehe er zum Ende kam.
Endlich wurde ein Manifest unterm 5. Apr. 1759.
publicirt, darinnen des Grafens Urtheil und Verbrechen bekannt gemacht wurde. Nach solchem
sollte er anstatt der verdienten Todes-Strafe nur
auf seine Güter verwiesen und daselbst bewacht
werden. Sein ganzes Vermögen sollte ihm aus
besondern Gnaden gelassen werden, wenn zuvor
die, der Kaiserl. Casse schuldigen, ansehnl. Summen bezahlt worden. Es sollte auch seiner Frau
und seinem Sohne frey stehen, entweder ihm zu
folgen, oder an einem andern Orte sich aufzuhalten. Seine vermeinten Verbrechen waren, 1) daß
er sich vieler Sachen angemasset, die ihm nicht gebühret, und durch allerley unerlaubte Wege gesucht, seine Gewalt zu erweitern und seine Ehrbegierde zu vergnügen; 2) die Kaiserl. Befehle,
die mit seinen Gesinnungen nicht überein gestimmt,
nicht gehörig expedirt und deren Erfüllung durch
allerley heimliche Ränke gehindert; 3) vieles
zum Schaden der Kaiserinn und des Reichs verschwiegen und vorsetzlich verborgen gehalten; 4)
viele Befehle ohne der Kaiserinn Vorwissen und
oft wider ihren Willen ausgefertiget; und 5) den
Großfürsten und die Großfürstinn durch allerley
boshaftige Erdichtungen bey der Kaiserinn verleumdet, auch durch verhaßte Insinuationes bey
eben denselben hinwiederum die der Kaiserinn
schuldige Liebe und Ehrfurcht zu verringern gesucht. Es wurde ihm auch Schuld gegeben, daß
er sich während seinem Arreste sehr halsstarrig

und widerspenstig erwiesen, auch ungeachtet seiner größten Betheurungen und der ihm angedroheten Lebens-Strafe kein aufrichtiges Bekenntniß abgelegt, sondern vieles verschwiegen, das man hernach aus seinen eigenhändigen Briefen entdeckt gehabt.

Diesem Urtheil zufolge ward er den 19. Apr. 1759. in der Nacht von Petersburg nach seinem Guthe Goretovo abgeführt, wohin ihm seine Gemahlinn folgte. Diese getreue Gesellschafterin seines widrigen Schicksals wurde nach etlichen Jahren ihm durch den Tod von der Seite gerissen. Denn im Februar 1761. als sie sich eben eine Predigt zur Vorbereitung auf den bevorstehenden Sonntag vorlesen lassen, wurde sie plötzlich von einem Schlagflusse betroffen, der sie den 15. Dec. 1761. des Lebens beraubte. Der alte Graf wurde durch diesen Todesfall ungemein gerührt, er wuste sich aber selbst am besten aus der heil. Schrift zu trösten; wie er denn während seinem Exilio eine Schrift zu Papiere gebracht, die mit lauter Trost-Gründen vor unschuldig leidende Christen angefüllt ist.

Den 5. Jan. 1762. starb die Kaiserinn Elisabeth, worauf ihr Thronfolger Peter III. alle die unter der vorigen Regierung ins Exilium geschickt worden, zurück berief, nur unser Graf von Bestuschew war nicht so glücklich, unter der Zahl derer Begnadigten zu seyn, weil ihm der neue Kaiser Schuld gab, er habe solche Anschläge gefaßt

[ma]cht, die den Rechten seiner Geburt zuwider ge[w]esen. Jedoch dessen bald erfolgte Entthronung [u]nd Abscheidung von der Welt eröfneten ihm den [W]eg zur Freyheit. Die neue Kaiserinn Catha[r]ina II. hatte kaum den 9. Jul. 1762. den Thron [b]estiegen, als sie ihn durch den Obristen, Fürst Wolkonskoi, aus seinem Verbannungs-Orte wie[d]er nach Petersburg abholen ließ. Sie schickte [i]hm den Cammerherrn von Orlow 6 deutsche Mei[l]en entgegen, und ließ ihn, da er den 23. Jul. zu Petersburg anlangte, sogleich mit ihrer Hof-Eqvipage nach ihrem Sommer-Palais bringen, wo sie ihm sogleich den Ritter-Orden des heil. Andreä wieder umhieng und in ein schönes zubereitetes Haus einführen ließ, wo er mit Eqvipage, Küche, Keller und Bedienung von Hofe versorgt wurde.

Den 2. Aug. nahm er im Senat wieder die erste Stelle ein, und den 11. Sept. wurde ein von der Kaiserinn eigenhändig unterschriebenes Manifest durch den Druck bekannt gemacht, wodurch die wider diesen Minister unter der vorigen Regierung emanirten Manifeste als solche, die durch Hinterlist und Verleumdung der verstorbenen Kaiserinn erpreßt worden, erklärt und dem Grafen die Kaiserl. Gnade und mit der ehemaligen Anciennität die Würde eines General-Feldmarschalls, wirkl. Geheimden Raths, Senateurs und Ritters der beyden Russischen Orden nebst einem Jahrgelde von 2000 Rubeln aus dem Staats-Comtoir wieder ertheilt wurde. Als

 auch

auch die Kaiserinn 1763. einen Geheimen
nets-Rath errichtete, hatte er die Ehr
Mitglied desselben zu werden. Den 27
eben dieses Jahrs schickte ihm der junge
Fürst aus eigener Bewegung durch seinen
den jungen Grafen von Bestuschew, mit
sehr gnädigen Handschreiben den Holste
St. Annen-Orden, mit der Erlaubniß,
chen selbst anzulegen. Das Ordens-
war sehr reich mit Brillanten besetzt.

Sein erreichtes ansehnl. Alter lehrte ih
mehro fleißig an sein Ende gedenken. E
an, sein Haus zu bestellen und war sonderl
sorgt, noch vor seinem Absterben mit seinen
bigern Richtigkeit zu treffen, weßhalben sein
allen, die sich sowohl im Reiche, als auss
Reiche befanden, anzeigen mußte, daß sie
stens befriediget werden sollten. Da er au
obgedachtes Buch, das er in seinem Exi
schrieben, drucken und solchem das Manif
gen seines Exilii beyfügen lassen, ließ er
an alle seine Freunde und die fremden Mi
austheilen, auch ihnen zugleich eine M
theils in Silber, theils in Golde, überreiche
deren einer Seite sein Bildniß und Titel zu sehe
Der Revers stellte einen in der offenen S
findl. Felsen vor, der von Donner und S
winden bestürmet wird, mit der Inschrift
mobile in Mobili, d. i. **Unbeweglich** im
weglichen. Unten stunden die Worte:

e idem, d. i. **Eben so muß ein alter Mann** eschaffen seyn.

Endlich starb er den 21. Apr. st. n. 1766. bends um 10 Uhr zu Petersburg im 73sten ahre seines Alters, nachdem er sich einige Jahe her aller Verrichtungen gänzlich entschlagen atte. Seine Krankheit rührte von Steinschmeren her, mit welcher er drey Wochen zubrachte. Er ward ohne sonderlichem Gepränge, wie er selbst erlangt, in einer Russischen Kirche beygesetzt. Er hat von seiner Gemahlinn einen einzigen Sohn, **Andream, Grafen von Bestuschew,** Russisch-Kaiserl. würkl. Geheimen Rath, Generalieutenant und Cammerherrn, wie auch Rittern es St. Alexander- und St. Annen-Ordens, hinerlassen, der den Leichnam seiner Mutter im Jahr 1763. von Goretovo abgehohlet und in der Lutherischen St. Peters-Kirche den 2. Jul. in der vor sie neuerbauten Gruft beysetzen lassen. Seie Gemahlinn, Awdotja Denisowna, eine Anverwandtinn des Grafens Rasumowski, die er ich den 29. Dec. 1746. zu Petersburg beygeegt, starb den 25. May 1749. zu Petersburg an er Schwindsucht. Ob sie ihm Kinder gebohren und ob er sich wieder vermählt hat, ist mir unbekannt. Der einzige Bruder des Verstorbenen, Graf Michael Rumin von Bestuschew, starb den 8. März 1760. zu Paris als Russischer Ober-Hof-Marschall, würkl. Geheimer Rath und Gesandter am Französischen Hofe im 71sten Jahre seines Alters, nachdem er sich etliche mal ver-

 mählet,

mählet, aber meines Wissens keine Kinder hinterlassen hat.

Man hat von dem verstorbenen Grafen Alexio folgenden Character gestellt: Er verband mit einem durchdringenden Verstande eine unermüdete Application, wodurch er eine große Einsicht nicht allein in den Staats-Geschäften und in dem verschiedenen Interesse der Europäischen Mächte, sondern auch in den Affairen der Ottomannischen Pforte und des Persischen Reichs erlangt hatte. Sein Ministerium, welches eben so lange, als vor ihm des Grafens von Ostermann seines, gedauert, war mehr zusammenhangend und weniger unruhig. Unter seiner Administration ist in Rußland fast niemals Blut vergossen worden; und sind ja Personen in Ungnade gefallen, so ist es mit solchen Umständen geschehen, an welchen Menschen-Liebe und Mässigung zu erkennen gewesen. Künste und Wissenschaften haben unter ihm geblühet, die Verdienste aber sind erkannt und belohnet worden. Da er in allen seinen Verrichtungen eine großmüthige Seele blicken ließ, so war er auch im Glücke weder übermüthig und hoffärtig, noch im Unglücke verzagt und kleinmüthig.

* *

III.

Leben und Hinrichtung des Französischen Generals von Lally, nebst des Herrn von Barre großmüthigem Ende.

Das Schicksal dieses Mannes ist so sonderbar, daß wir nicht umhin können, eine umständliche Beschreibung davon der Welt mitzutheilen.

Arthur Thibault von Lally *) war ein gebohrner Irrländer und von Römisch-Catholischer Religion. Er hatte ohngefähr im Jahr 1700. das Licht der Welt erblickt. Weil er in seinem Vaterlande nichts zu verliehren hatte, trat er nach dem Exempel anderer catholischen Irrländer in Königlich-Französische Kriegs-Dienste. Er war etwan 20 bis 21 Jahr alt, da er bey einem Irrländischen Regimente eine Officiers-Stelle bekam. Der langwierige Friede, darinnen sich damals ganz Europa befand, hinderte ihn, sich durch Kriegs-Thaten hervor zu thun, er avancirte aber

*) Er wird in den öffentlichen Nachrichten gemeiniglich ein Marquis oder Graf genennet, welches er aber nicht gewesen. In Engelland ist nach seiner Hinrichtung eine Schrift heraus gekommen, die den Titel: The Memoirs of Count Lally führt, und aus dem Französischen übersetzt worden; man kann aber nicht sagen, was sie eigentlich enthalte.

aber doch bis zu der Stelle eines Stabs-Offi
da 1741. der Oesterreichische Successions-
angieng, doch kann man eigentlich nicht s
wo er seine Feldzüge verrichtet, ob in De
land, oder in Italien, oder in den Niederla
So viel ist indessen gewiß, daß er sich so v
ten, daß er 1744. ein neu errichtetes Irrländi
Regiment bekommen, welches er bis zu End
Belagerung von Pondicheri behalten. Immi
ward er den 1. May Brigadier der Infanterie
im Dec. 1748. nachdem der Aachische Fried
schlossen, worden Marschall de Camp.

In dieser Qualität befand er sich, als
in Frankreich mit der Unternehmung auf P
Mahon schwanger gieng. Da man nun die Fra
sischen Küsten mit Trouppen stark besetzte,
die Engelländer an einer besorglichen Landung
verhindern, bekam er im Jan. 1755. nebst d
Marquis von Voyer das Commando in der L
schaft Boulonnois in Piccardie, wo er das ga
Jahr hindurch stehen blieb, da indessen der M
schall von Richelieu sich von Porto Mahon
der ganzen Insel Minorca Meister machte.
doch diese Eroberung zog einen blutigen K
nach sich, der sonderlich in Ost- und West-
dien sehr heftig geführt wurde.

In Ost-Indien war man Französischer S
entschlossen, die Engelländer aus allen ih
Etablissements zu treiben, ehe sie Zeit erhiel
sich allda zu verstärken. In dieser Absicht w

de der General von Lally, der den 19. Nov. 1756. zum General-Lieutenant der Königl. Armeen und 1757. zum Commandeur des St. Ludwigs-Ordens erhoben worden, ernennet, die Trouppen in diesem Welt-Theile zu commandiren. Er gieng mit einem starken Corps, worunter sich auch sein Regiment befand, auf der Flotte des Grafen d' Aché 1757. zu Brest unter Seegel und langte den 28. Apr. 1758. vor dem Englischen See-Platze Cudulur an. Es lagen 2 Englische Fregatten hier, die die Engelländer selbst an Strand setzten und verbrannten. Kaum war die Französische Flotte vor Cudulur angelangt, so kam der Englische Admiral Pocok, der mit einer Escadre an der Coromandelischen Küste creuzte, zum Vorschein, mit welcher man den 29. April Nachmittage in ein Treffen gerieth, das in einer scharfen Canonade bestund, die bis Abends währte. Weil die Franzosen den Engelländern überlegen waren, mußten diese sich retiriren und den Franzosen gewonnen Spiel geben.

Der General Lally hatte bereits vor dem Treffen seine Trouppen ans Land gesetzt und die Stadt Cudulur berennet, die auch den 4. May sich an ihn ergab. Mit dem dabey gelegenen Fort St. David setzte es mehr Schwierigkeit. Es erforderte eine ordentliche Belagerung. Weil die Artillerie nicht gleich herbey zu bringen war, konnten die Laufgräben nicht eher, als den 20. May eröfnet werden. Man brachte mit der Belagerung bis den 2. Jun. zu, da das Fort capitulirte

und die Besatzung sich zu Kriegs-Gefangenen ergab. Die Engelländer verliessen hierauf Tiwukodtei und retirirten sich nach Tirutschinapalli. Der General Lally, der nach der Uebergabe von St. David mit seiner kleinen Armee sich wieder in Marsch gesetzet, nahm Tiwukodtei sogleich in Besitz, wandte sich südwerts nach Trankenbar, plünderte Tirumaleiwasel und Naur, und gieng zu Ende des Junii über Nagapatnam und Tiruwalur, wo er alles verheeren ließ, auf Tanschaur loß, dessen König ein Väsall des großen Moguls und ein Alliirter der Engelländer war.

Er setzte nicht nur dessen Land in schwere Contribution und verlangte von ihm selbst auch eine große Summa Geld, die er ihm aber abschlug. Lally rückte darauf vor die Hauptstadt Tanschaur, welche er scharf belagerte. Allein die Trouppen des Königs thaten unter dem Beystand einiger Land-Militz und Europäischer Constabler, so ihm von Tirutschinapalli zu Hülfe geschickt worden, einen so muthigen und unverhoften Ausfall auf die Franzosen, daß der Herr von Lally genöthiget wurde, sich mit allen seinen Trouppen eilfertig zurück zu ziehen, und sein schweres Geschütze, nachdem er es vernagelt, im Stiche zu lassen. Er hatte über 200 Mann theils durch den Tod, theils durch Desertion verlohren, als er mitten im Aug. zu Carrical anlangte und an allen Bedürfnissen Mangel litte. Immittelst waren den 3. Aug. auch die Englischen und Französischen Escadren in der Gegend von Pondicheri wieder in ein schar-

fes

ses Treffen gerathen, darinnen die Franzosen den Kürzern gezogen und sich mit ziemlichem Verlust nach der Rhede von Pondicheri retiriren, von dar aber den 3. Sept. nach den Inseln abgehen mußten, um die beschädigten Schiffe wieder ausbessern zu lassen.

Den 28. Sept. langte der General Lally mit allen seinen Trouppen wieder zu Pondicheri an, wo er alsbald auf eine neue Unternehmung gedachte. Nachdem er den 4. Oct. Arcadu oder Arcot besetzt hatte, nahm er sich vor, Madras mit dem Fort St. George zu belagern. Im Dec. trat er seinen Marsch dahin an, und näherte sich den 12ten diesem wichtigen See-Platze, aus welchem die Engelländer ein starkes Feuer machten. Den 14ten grif er die Stadt der Schwarzen an. Da aber die Engelländer einen starken Ausfall aus der Vestung thaten, kam es zu einer scharfen Action, dabey auf beyden Seiten viel Blut vergossen wurde; doch setzten sich die Franzosen in dieser Vorstadt feste, und fiengen den 2. Jan. 1759. an, Bomben in die Stadt zu werfen. Den 6ten vermehrten sie ihr Feuer, und spielten aus 20 schweren Canonen und 8 bis 10 Mörsern auf das Fort und die Stadt. Allein die Engelländer blieben den Franzosen nichts schuldig. Sie machten ihnen viel Volk und Canonen zu schanden, und da sie den 16. Febr. einen neuen Succurs erhielten, verlohr der General Lally alle Hoffnung, die Stadt zu erobern. Er hub daher den 17. Febr. frühe vor Tage die Be-

lagerung

lagerung auf, die über 2 Monathe gewährt, wobey Bomben von 350 Pfunden in die Stadt geworfen worden. Nach seinem Abzuge fanden die Engelländer auf den Batterien und umher liegenden Plätzen ohngefähr 40 Canonen, darunter 33 ganz verdorben waren. Sie verfolgten ihn bis Arcot, wo er mit seinen Trouppen etliche Monathe stehen blieb. Indessen verliessen seine Leute sowohl Masulipatnam, als auch Cudulur mit dem Fort St. David, nachdem die dasigen Vestungswerke in die Luft gesprengt worden. Die Engelländer bekamen nun überall wieder die Oberhand und machten dem General Lally so viel zu schaffen, daß er nach und nach alle, zwischen Madras und Pondicheri gelegenen Forts verlassen und sich mit dem Reste seiner Trouppen den 29. Junii wieder zu Pondicheri einfinden mußte.

Hier hofte er auf einen Succurs und unterhielt indessen die Communication mit Arcot und Sinschi, hatte auch noch die Vestungen Wandawasi, Corangoley und Sotiporu inne, mit den Marattern aber stund er im Bündnisse. Es langten zwar im Aug. einige Französische Schiffe an, die aber weder viel Mannschaft noch viel Geld mit brachten, auch durch den Englischen Admiral Pocok gehindert wurden, eher vor Pondicheri zu ankern, als bis sie den 10. Nov. 1759. unweit Trankenbar sich mit ihm geschlagen, wobey beyde Theile viel geliten

ten und sich nach kurzem Aufenthalt von der Küste entfernen mußten.

Immittelst hatten sich die Engelländer zu Ende des Septembers in Bewegung gesetzt, um das Fort Wandawasi zwischen Arcot und Pondicheri zu erobern, sie mußten sich aber damals mit Verlust von etliche 100 Mann zurück ziehen. Die Franzosen gedachten sich nunmehro wieder zu erhohlen. Allein da die Engelländer zu Ende des Octobers eine Verstärkung von Mannschaft nebst einem neuen Commandeur, den Obristen Coote, erhielten, gieng dieser zu Ende des Novembers zu Felde und nahm den 30sten das obgedachte Wandawasi und den 9. Dec. Corangoley glücklich und geschwinde mit geringem Verluste ein. Der General Lally nahm hierauf seine Zuflucht zu den Marattern, um sich durch deren Beystand zu Arcot, worauf das nächste Absehen der Engelländer gerichtet war, zu behaupten. Es kam darauf den 22. Jan. 1760. bey Wandawasi zwischen den Engelländern, die der Obrist Coote anführte, und denen Franzosen unter dem General Lally, der nicht nur an sich selbst viel stärker war, sondern auch 5000 Maratter zum Beystande hatte, zu einem entscheidenden Treffen, darinnen die Franzosen aufs Haupt geschlagen, viele von ihnen zu Gefangenen gemacht und auf 23 Canonen denselben genommen wurden.

Dieser

Dieser Sieg war vor die Engelländer
großen Folgen. Die Maratter, die ohne dieß
dem General Lally ihre Bezahlung nicht
kommen hatten, verliessen gleich nach d
Treffen die Franzosen und kehrten in ihr La
zurück, die Franzosen aber retirirten sich n
Sinschi und Pondecheri. Drey Tage nach d
Treffen nahm der Obrist Coote die Stadt
cot und etliche Tage hernach das Fort Se
pöru ein. Die Reihe kam nunmehro a
an Careical, welches etliche Stunden v
Trankenbar liegt und ein regulaires Fort, N
mens St. Louis, hat. Es wurde binnen fü
Tagen ohne sonderlichem Verlust erober
Der General Lally zog sich indessen mit sein
Armee unter die Mauern von Pondicher
Sie bestund etwan noch aus 15000 Man
theils Europäern, theils Indianern. Die En
glische Armee, die sich rund um Pondicher
lagerte und diesen Ort zu Lande völlig einschloß
ward auf 7000 Europäer und eine unglei
größere Zahl Schwarze und Indianer geschätz
Zu Wasser wurde die Stadt von einer En
glischen Escadre, die der Admiral Steven
commandirte, bloquirt, die paar Französische
Schiffe aber, die unter den Canonen der Stadt la
gen, wurden von den Engelländern weggenommen.

Der eigentliche Anfang der Belagerun
wurde im December gemacht, nachdem di
Franzosen im Nov. etliche mahl sehr stark
Ausfälle auf die Engelländer gethan, wobey e
au

auf beyden Seiten viele blutige Köpfe gesetzt. Der größte Feind der Belagerten war der Mangel an Lebens-Mitteln, der sehr stark in der Stadt eingerissen war, weil man alle Zufuhre zu Wasser und zu Lande gesperrt hatte. Den 1. Jan. 1761. schien es zwar, als ob die Franzosen Luft bekommen würden, weil die Englische Flotte durch einen gewaltigen Sturm auseinander getrieben und sehr beschädiget wurde. Allein sie fand sich den 4. Januar schon wieder ein, ohne daß indessen die Belagerten einigen Succurs oder Proviant erhalten hatten. Der Obrist Coote setzte indessen die Belagerung zu Lande mit aller Schärfe fort. Nachdem er einen Monath damit zugebracht hatte, ließ er die letzte Batterie von 24 pfündigen Canonen, 500 Ruthen vom Walle, aufführen, welche, da die Stadt keine Hoffnung zum Entsatze hatte und an Lebens-Mitteln große Noth litte, den darinnen commandirenden General Lally nöthigte, sich zwey Tage hernach, nämlich den 15. Januar, auf Discretion zu ergeben, worauf den folgenden Tag frühe um 8 Uhr von der Stadt und den 17ten frühe von der Citadelle Besitz genommen wurde. Die ganze Besatzung ward zu Kriegs-Gefangenen gemacht, worunter sich zwar auch der General Lally befand, dem aber doch alle eigenthümliche Effecten, deren Werth auf 100000 Pf. Sterlings geschätzt wurde, gelassen wurden.

Die Eroberung von Pondicheri zog auch den Verlust der beyden Berg-Vestungen Sinschi und Tiagaturkam nach sich, welches noch die einzigen Plätze waren, die die Franzosen auf dem festen Lande in Ost-Indien inne hatten. Es gieng dem Französischen Hofe sehr nahe, ein so wichtiges Etablissement in so kurzer Zeit und mit so vielen Unkosten zu verliehren. Man fieng daher an, einen Verdacht auf den General Lally zu werfen, als ob er aus Eigennutz nicht allezeit seine Schuldigkeit gethan habe. Die Erhaltung seiner kostbaren Effecten bey der Uebergabe gab genugsamen Stoff an die Hand, die Umstände der Belagerung, Vertheidigung und Uebergabe von Pondicheri genauer zu untersuchen, zumahl da sich ihrer viele fanden, die über ihn Klage führten und ihn vieler begangenen Gewaltthätigkeiten und Malversation beschuldigten. Es war daher kein Wunder, daß da er nach erhaltener Freyheit nach Paris kam, er im Oct. 1762. in die Bastille gesetzt wurde.

Es giengen etliche Jahre hin, ohne daß man etwas von seiner Sache vernahm. Endlich kam sein Proceß, der vor dem Parlamente zu Paris geführt worden, im May 1766. zu Ende. Sein Advocat, der berühmte Herr d'Aubry, gab sich viele Mühe, ihm die Freyheit zu verschaffen. Er gab zu seiner Vertheidigung eine weitläuftige Schrift gegen den General-Procurator des Königs, der dessen Kläger war, heraus. Sie war

var heraus. Sie war 300 Seiten in 4. stark, und hatte fast 100 Beylagen. Der Advocat suchte darinnen zu erweisen, daß die Erzählung von seinen Kriegs-Operationen in Indien und sein Verhalten zu Pondicheri und in den dasigen Colonien genungsam das Wort vor ihn redeten und deutlich zeugten, daß kein Corpus delicti vorhanden wäre, man auch die Zeugen verwerfen könnte. Zu dieser Schrift kam noch eine andere von 24 Seiten in Folio, die den Titel führte: **Wahre Ursachen des Verlusts in Indien mit Beylagen.** In dieser Schrift wurde sonderlich von dem General Lally alle Schuld auf den **Grafen d' Aché**, der das Commando zur See in Ost-Indien gehabt, geschoben. Allein dieser gab eine ausführliche Beantwortung derer Beschuldigungen heraus, welche gegen ihn als Chef d' Escadre eingegeben worden. Sie war über 60 Seiten in 4. stark, und sollte beweisen, daß es nicht auf den Grafen d' Aché angekommen sey, die Operationes bey der Belagerung von Madras zu unterstützen, und daß er an den Anschlägen des Generals von Lally keinen Antheil genommen habe.

Es erfolgte hierauf mit folgenden Umständen seine Verurtheilung. Nachdem der Herr Pasqvier von denen, ihm wegen seiner Aufführung zu Pondicheri zur Last gelegten, Beschuldigungen völligen Bericht abgestattet hatte, waren die von dem Parlamente bestellte Richter eyfrig beschäftiget, diesen Proceß zu endigen. Sie versammle-

ten sich dieserwegen alle Wochen viermal, und ihre Zusammenkünfte, welche um 3 Uhr des Nachmittags ihren Anfang nahmen, endigten sich selten vor 9 oder 10 Uhr des Abends. Diese Ueberlegungen wurden den 6. May geendiget, worauf der Königl. General-Procurator bekannt machte, daß der Beklagte in der Nacht zwischen dem 6ten und 7ten aus der Bastille in das Parlaments-Gefängniß, die Conciergerie genannt, aus welchem durch verschiedene Treppen zu den Cammern des Palasts Zugänge sind, gebracht werden sollte. Es war um 1 Uhr zu Mitternacht, als man den General in dieses neue Quartier brachte. Er war über die Veränderung seines Gefängnisses sehr bestürzt, und wollte daher sich in dieser Nacht nicht zur Ruhe begeben.

Um 7 Uhr morgens wurde er in die auf allen Seiten von den Parlaments-Garden besetzte Cammer gefordert. Sobald er vor seine Richter getreten war, forderte man ihm das rothe Ordens-Band von St. Ludwig sammt dem Stern ab, welchen letztern er mit entfärbtem Angesicht und voller Bestürzung von seinem Kleide abriß. Er mußte sich hierauf auf den niedrigen Stuhl setzen, worauf die Missethäter vor Gerichte zu sitzen pflegen. Da er sich in dieser Stellung sahe, schlug er die Hände zusammen, hub sie gen Himmel und sprach: **Ist dieses der Lohn für meine 45 Jahre hindurch geleisteten Dienste?** Er ward alsdenn 6 Stunden nach einander ver-

verhöret, welches ihn dermassen entkräftete, daß man ihm ein Glaß voll Wein mit Wasser vermischt reichen mußte. Um 3 Uhr Nachmittags wurde er abermals zum Verhör gerufen, da ihm denn der **Herr von Bußi** und der **Graf d' Aché**, einer nach dem andern vorgestellt und er mit ihnen confrontirt wurde. Diese Herren blieben nur eine kleine Weile in der großen Cammer, und wurden bey dem Herausgehen unter der Aufsicht der Thürwärter zurück geführt. Der General Lally hatte dem letztern mit den härtesten Ausdrücken geantwortet. Die Versammlung der Richter gieng erst um 9 Uhr des Abends aus einander, nachdem sie Befehl ertheilt hatten, den General unter einer starken Bedeckung wieder nach der Bastille zurück zu bringen.

Den folgenden Tag wurde diese Sache von früh 6 Uhr an bis Nachmittags um 4 Uhr fortgesetzt; und nachdem die Stimmen der Richter bey verschlossenen Thüren gesammlet worden, erfolgte folgendes **Urtheil**: Daß Artus Thibaut de Lally, nachdem er verschiedener treulosen Handlungen gegen das Interesse des Königs, des Staats und der Indianischen Compagnie, ingleichen vieler Erpressungen von den Unterthanen des Königs, wie auch von Fremden und Einwohnern zu Pondicheri, überführt worden, seiner Ehren entsetzt auf einem auf den Greve-Platze zu errichtenden Schavot enthauptet, sein Vermögen eingezogen, und davon 10000 Livres für

die Armen und in die Conciergerie, 30000 Livres aber für die armen Einwohner zu Pondicheri verwendet, das Urtheil aber den 9ten um 5 Uhr an ihm vollzogen werden sollte.

Die anfängliche Vermuthung, daß die Execution des Herrn von Lally in der Bastille geschehen würde, war ungegründet. Dieser vornehme Missethäter wurde vielmehr den 8ten in der Nacht wieder aus der Bastille nach der Conciergerie gebracht, wo er bis den folgenden Tag verblieb. Diß war der 9. May als der Tag seiner Hinrichtung. Nachdem man ihm sein auf 22 Quart-Seiten geschriebenes Urtheil vorgelesen, bestieg er Nachmittags um 5 Uhr das auf dem Platze la Greve errichtete Gerüste. Er wurde von dem Pfarrer zu St. Louis en l' Isle und zwey Scharfrichtern begleitet. Die Execution würde später gegen Abend vor sich gegangen seyn, wenn man nicht für gut befunden hätte, dieselbige zu beschleunigen, weil der Delinquente sich mit einem, in seinen Nachtkleidern verborgenen, Messer einen tödtlichen Stich in den Magen beygebracht hatte, um der Vollstreckung des Urtheils zuvor zu kommen. Als er auf das Gerüste trat, wurde ihm eine hölzerne Kugel aus dem Munde genommen. Anfänglich wurde vermuthet, sie sey ihm deßwegen in den Mund gesteckt worden, um ihn zu verhindern, eine Rede an die Zuschauer zu halten; nachgehends aber erfuhr man, daß es um seines Vorsatzes willen geschehen, sich während der Verlesung des Urtheils die Zunge

abzu-

abzubeissen. Nachdem ihm die Augen verbunden worden, ward ihm der Kopf durch zwey Hiebe abgehauen und alsdenn der Cörper in einen Sarg gelegt und auf einem Wagen nach einem benachbarten Kirchhofe gebracht. Er hatte sein Alter auf 67 Jahre gebracht und der Krone 45 Jahre Kriegsdienste geleistet, seinen erworbenen Ruhm aber in den letztern Jahren so verdunkelt, daß er mit Recht das Schicksal des Israelitischen Feldherrn Joab verdienet, den König Salomon, ohngeachtet seiner Verdienste, die er im Kriege erlangt, hinrichten ließ.

Man hat nicht gelesen, daß er vermählt gewesen, daher er sein großes Vermögen desto gelassener confisciren lassen konnte. Jedoch war es schwer, seine baare Verlassenschaft überall auszukundschaften. Unter andern entdeckte man eine Million und 800000 Livres, welche von dem Herrn von Butteler bey dem Herrn d' Outremont mit einer gedoppelten Einwickelung hingelegt worden, da denn in der zweyten derselben der Herr von Lally als wahrer Eigenthümer des gedachten Schatzes angegeben wurde. Man entdeckte auch 140000 Franken bey einem Notario und 50000 Thaler bey einem Banquier. Alle diese Schätze zeugen von seiner unermeßlichen Habsucht, die eine Triebfeder von allen seinen begangenen Malversationen und Gewaltthätigkeiten gewesen, welche ihn unter die Hände des Scharfrichters gebracht.

Er war mit verschiedenen vornehmen Herren in Irrland verschwägert, davon sich einige zu Paris einfanden, um nebst dessen Bluts-Freunden, worunter sich auch der Erzbischof von Narbonne befand, eine Fürbitte vor ihn einzulegen. Allein die Vergehungen dieses vornehmen Verbrechers waren zu groß, als daß sie gelinder bestraft werden konnten. Von den andern in seinen Proceß verwickelten Personen ist der **Graf d' Aché** von allen Beschuldigungen frey gesprochen, und die zur Vertheidigung des Generals von Lally bekannt gemachte Schrift für *ungegründet* und ehrenrührig erklärt, auch der **Vicomte von Fumel** von allen wider ihn angebrachten Beschuldigungen loßgesprochen, der berüchtigte **Defere** aber, der den Intendanten der Armee, Herrn du Bois, im Duell umgebracht, zum Strange verurtheilt, aber dem zur Begnadigung empfohlen worden.

* * *

Wir fügen der Hinrichtung des Generals von Lally ein anderes Trauerspiel von dergleichen Art bey, das aber viel rührender ist, weil die Großmuth und Standhaftigkeit desjenigen, der ein Schlachtopfer der Justitz worden, wenig ihres gleichen hat. Es war solches ein junger Edelmann, Namens **le Fevre de la Barre**, der sich zu Abbeville nebst einigen andern in der Trunkenheit an einem Crucifix vergriffen, und dar-

arüber zum Schwerdt und Feuer verurtheilt worden. Er war auf keine Weise dahin zu bringen, daß er auf die übrigen Herren, die an seinem Verbrechen Theil gehabt, bekannt hätte. Nur sich allein schrieb er alle die Verbrechen zu, die ihm eine so exemplarische Strafe zuwege gebracht. Bey seiner Hinrichtung, die im Julio 1766. geschahe, ließ er so viel Muth und Ergebung in sein Schicksal blicken, daß alle, die zugegen waren, vor Mitleiden sich der Thränen nicht enthalten konnten. Man hat davon folgenden Bericht bekannt gemacht:

Er hörte sein Urtheil mit großer Gelassenheit verlesen, und lachte, als es geendiget war. Sein Beicht-Vater erwieß sich sehr eyfrig bey ihm; er wollte sich aber von nichts, als Kleinigkeiten, mit ihm unterhalten, und war dabey sehr aufgeweckt. Als er auf den Richtplatz gekommen war, stieg er unerschrocken auf das Schavot, erblaßte aber, als er oben war. Der Beicht-Vater merkte es, und sagte, daß er gleichwohl Furcht vor dem Tode zu haben schiene. Keinesweges, sagte er, allein ich sehe hier mit Verachtung so viele meiner Feinde bey einander, die sich an meiner Hinrichtung vergnügen wollen. Hierauf wieß er auf sie, und sprach: **Dort sind sie; guter Gott! ist es möglich, daß der Haß die Menschen zu solchen Ausschweifungen verleiten kann?** Der Priester bediente sich dieser Gelegenheit, ihn von dem fürchterlichen Augenblicke des Todes und dessen

dessen Folgen zu unterhalten. **Mein Pater,** sagte er, **bald werde ich mehr davon wissen, als Ihr. Allein was bedeutet das Papier, das dort an einem Stricke hängt?** Man hat Ihren Mitschuldigen im Bildnisse aufgehengt, versetzte der Priester. Hierüber lachte er; sagte aber bald darauf in einem ernsthaften Tone: **Dieser Mensch ist ein Poltron gewesen, weil er die Flucht ergriffen; wenn er Ehre liebte so hätte er sich wirklich henken lassen.** Wie er hernach sieben wohlgekleidete Leute auf dem Schavot sahe, fragte er, wer sie wären? Scharfrichter, war die Antwort. **Das ist lächerlich,** versetzte er, **sieben Scharfrichter vor mich allein.** Er rief einen davon zu sich, und fragte, wer er wäre? Ich habe die Ehre, sprach er, der Scharfrichter von Paris zu seyn. **Ihr habt also,** antwortete der Delinquente, **den Herrn von Lally enthauptet?** Die Ehre habe ich gehabt, sagte derselbe. **Es macht euch wenig Ehre mein Freund,** replicirte er, **ihr habt euch schlecht dabey aufgeführt.** Die Antwort war: der Fehler war nicht mein, der Herr von Lally wollte keine gute Stellung annehmen. **So sagt mir denn,** fragte der Herr von Barre, **wie ich mich stellen soll? ich weis es nicht, weil man mir zum erstenmale in meinem Leben den Kopf abschlägt; stellt mich also nach eurem Gutbefinden.** Von Herzen gerne, versetzte der Scharfrichter, und gab ihm die gehörige Stellung; da er sich aber,

ohne

hne es zu wissen, etwas drehete und den Scharf-
ichter mit leiser Stimme zum Priester sagen hör-
e: er hält nicht stille, kehrte er sich um und sag-
e zum Scharfrichter: **Warum stellt ihr mich
denn so; es ist eure Schuld und nicht die
meinige; wie halte ich mich jezt?** welches
denn der Scharfrichter mit einem Schwerdtstrei-
che, der den Kopf vom Leibe trennte, beantwor-
te und den Leichnam sogleich mit dem Dictionai-
re Philosophique ins Feuer warf.

Das heißt mit Recht stoisch und philosophisch
gestorben!

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

1) Im April 1766.

I. Maria Augusta Amalia, vermählte von Globig, gebohrne Gräfinn von Brühl, starb den 27. April zu Dreßden an einem Brust-Fieber im 27sten Jahre ihres Alters und ward in der Frauen-Kirche beygesetzt. Sie war die jüngste Tochter Joh. Adolphs, Grafens von Brühl, auf Zehista, Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen wirkl. Geheimen Raths und Ober-Stallmeisters, der den 26. Dec. 1742. gestorben ist. Ihre Mutter,

Martha Eva Christiana, gebohrne von Oppeln, brachte sie den 15. Jan. 1739. zur Welt. Sie wurde den 17. Febr. 1756. mit **Hans Gotthelf von Globig**, Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Consistorial-Präsidenten, wie auch vorjetzo wirkl. Geheimden Rath, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren.

II. **Armand Gabriel, Graf von Rasilly**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Commandeur des St. Ludwigs-Ordens und Gouverneur der Insel Re, starb den 30. April zu Paris im 76sten Jahre seines Alters. Er war Capitain bey dem Regimente der Französischen Garde, als er den 1 Jan. 1740. Brigadier wurde. Den 2. May 1744. ward er Marschall de Camp und im Dec. 1748. General-Lieutenant. Ich weis von seinen Thaten eben so wenig, als von seiner Familie zu berichten.

III. **Christian Friedrich von Itzenplitz**, Königl. Preußischer General-Major und Chef eines Garnison-Regiments, starb im April zu Neustadt Eberswalde an einem Schlagflusse in einem Alter von 60 Jahren. Er war ein Sohn Balthasar Friedrichs von Itzenplitz und wurde den 2 May 1706. von dessen zweyten Gemahlinn, Sophia von Ziethen, zu Jerchel im Herzogthum Magdeburg gebohren. Er ward 1720. bey dem Regimente von Stille Fähndrich, 1729. Sou- und 1734. Premier-Lieutenant. Im Jahr 1740. ernennte ihn der König zum zweyten Haupt-

auptmann des neuerrichteten Dohnaischen Regiments, bey welchem er 1744. Major, 1752. Obrist-Lieutenant und 1757. Obrister und Commandeur wurde. Den 9. Aug. 1759. ward er General-Major, mit welchem Character er in der Schlacht bey Kunnersdorf gegen die Russen eine Brigade commandirte, aber sehr schwer am linken Schenkel verwundet wurde. Im Jahr 1760. gab ihm der König das Langische Garnison-Regiment. Er hat sich zweymal vermählt. Seine erste Gemahlinn, eine gebohrne von Reder aus dem Hause Probsthayn, starb im August 1764. ohne Erben, worauf er sich im März 1766. mit Wilhelmina Charlotte von Bär vermählte, die er als Witwe hinterlassen. Der 1759. verstorbene General-Lieutenant, August Friedrich von Itzenplitz, war sein Stief-Bruder.

IV. **Don Joseph de Aparicio y Ordonez**, Mitglied des hohen Raths von Castilien, starb den 20. April zu Madrit im 70sten Jahre seines Alters.

V. Der **Marquis von Esqvelbec**, Königl. Französischer Marschall de Camp und erster Unter-Lieutenant der Königl. Garde der Cheveaux legers, starb den 13. Apr. zu Paris im 39sten Jahre seines Alters.

VI. **Ferdinand Friedrich von Böninghauß**, Königl. Preußischer Obrist-Lieutenant und Commandeur des Wolfersdorfischen Regiments

ments zu Fuß, Erbherr auf Bräm, starb d
15. April zu Hamm im 57sten Jahre seines A
ters, nachdem er 38 Jahr in Kriegsdiensten g
standen.

VII. P. Paul de Colindros, General de
Capuciner-Ordens und Grand d' Espagne vo
der ersten Classe, starb den 7. April zu Wien
und ward den 10ten mit vieler Feyerlichkeit zu
Erden bestattet. Er war aus dem altadel. Ge
schlechte derer von Uruna Calderon della Barca
in Castilien entsprossen und ein Bruder des Bi-
schofs von Osma in Alt-Castilien. Er wurde
schon in jungen Jahren zu wichtigen Aemtern
erhoben, und war zuerst öffentlicher Lehrer beyder
Rechte auf der hohen Schule zu Valladolid.
Zu Salamanca wurde er Doctor der geistlichen
Rechte, und bald darauf Canonicus an der Dom-
Kirche daselbst. Er entschloß sich endlich in den
Capuciner-Orden zu treten, in welchem er zu
verschiedenen Aemtern wider seinen Willen erho-
ben worden. Als er General-Definitor seines
Ordens war, bot ihm König Ferdinand VI. in
Spanien das Bisthum zu Barcellona an, wel-
ches er aber weder auf des Pabsts, noch anderer
Personen Zureden annehmen wollte. Der jetzi-
ge König ernennte ihn zum Grand d' Espagne
von der ersten Classe. Er hat, um seinen Orden
zu visitiren, Italien, Spanien, Frankreich und
Deutschland durchreiset und überall den Ruhm ei-
nes frommen Mannes hinter sich gelassen.

2) Im

2) Im May 1766.

I. **Christina Charlotte Louise, Prinzeßinn von Braunschweig, Decanissinn zu** Qvedlimburg, starb den 20. May zu Braunschweig im 40sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ferdinand Alberts, Herzogs von Braunschweig, und leibl. Schwester sowohl des jetztregierenden Herzogs als der regierenden Königinn in Preußen und verwitweten Königin in Dännemark. Ihre Mutter, Antoinette Amalia, gebohrne Prinzeßin von Braunschweig, brachte sie den 30. Nov. 1726. zur Welt. Sie wurde den 30. März 1761. zur Canonissinn und den 5. Nov. 1764. zur Decanissinn zu Qvedlimburg erwählt.

II. **Maria Louise Francisca, verwitwete Herzoginn von Aremberg,** starb den 3. May zu Brüssel im 74sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Neapolitanischen Herzogs Nicolai Pignatelli von Bisaccia, und wurde den 7. Jul. 1692. zur Welt gebohren. Den 29. März 1711. vermählte sie sich mit Leopoldo Philippo, Herzoge von Aremberg, der den 4. März 1754. als Kaiserl. General-Feld-Marschall, Ritter des güldenen Vließes und commandirender General in den Niederlanden gestorben ist. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon noch der heutige Herzog Carl Leopold von Aremberg, die regierende Marggräfinn Maria

Victo-

Victoria von Baden-Baden und die Marquisi[n] Victoria Louise von d' Eynse sich am Leben b[e-]finden.

III. Der **Sohn**, mit welchem die **Prinze[s-]sinn von Tingry-Montmorancy** im No[v.] 1765. niedergekommen, ist im May wieder g[e-]storben. Er wurde desto mehr bedauert, weil e[r] der einzige Erbe dieses großen Hauses war. De[r] Vater ist **Carl Franz Christian von Mont[-]morancy, Fürst von Tingry**, General-Lieu[-]tenant der Königl. Armeen und Gouverneur z[u] Valenciennes, ein Sohn des verstorbenen Mar[-]schalls von Montmorancy-Luxembourg. Er hat ihn mit seiner jetzigen Gemahlinn, welches be[-]reits die dritte ist, gezeugt. Ihr Nahme ist mir aber nicht bekannt.

IV. **Nicolaus Friedrich, Freyherr von Korf**, Russisch-Kaiserl. General en Chef und wirkl. Cammerherr, wie auch ehemaliger Senator und General-Director des Policey-Wesens, Ritter des St. Andreas- und St. Alexandri- wie auch des Pohlnischen weissen Adler- und Preußischen schwarzen Adler- ingleichen des St. Annen-Ordens, starb zu Petersburg an einem hitzigen Fieber in einem Alter von 56 Jahren. Das Geschlecht von Korf ist eben so alt, als ansehnlich, und hat seinen Sitz in Curland, in welchem Lande er auch den 18. May 1710. gebohren worden. Sein Vater war der Hauptmann Heinrich von Korf, die Mutter aber hieß

Anna

Anna Elisabeth von Schmidt, genannt Faber. Er kam schon 1724. nach Rußland, wohin ihn der General Rönne brachte. Er trat sogleich in Russische Kriegs-Dienste und wohnte als Offizier den beschwerlichen, aber glücklichen Feldzügen wider die Perser und Türken bey, und ward im letztern Feldzuge Adjutant bey dem General, Carl von Biron. Im Jahr 1740. da er Major worden, vermählte er sich mit Catharina, zweyten Tochter des Grafens Carl Skawronski, jüngsten Bruders der Kaiserinn Catharina I. die ihm 1744. einen Sohn gebohren, der aber bald nach der Geburt wieder gestorben. Sie selbst folgte ihm 1757. im Tode nach. Er blieb bis an sein Ende im Witwer-Stande. Als die Kaiserinn Elisabeth 1741. den Thron bestiegen, ward er nach Kiel geschickt, um den damaligen jungen Herzog von Holstein, ihren Schwester-Sohn, von dannen nach Petersburg zu hohlen, wo sie denselben zum Großfürsten erhub, der auch nach ihrem Tode auf kurze Zeit Kaiser wurde. Als er dieses glücklich bewerkstelliget hatte, ernannte sie ihn zu ihrem würkl. Cammerherrn, und ertheilte ihm den St. Annen-Orden. Im Jahr 1743. schickte sie ihn nach Stockholm, um dem neuen Schwedischen Thronfolger Glück zu wünschen. Im Jahr 1744. erhielt er den St. Alexander-Orden, und wurde mit einigen bey Wesma gelegenen Gütern beschenkt. Im Jahr 1754. erhub sie ihn zum General-Lieutenant, und 1758. bestellte sie ihn in dem erorberten

ten Königreiche Preußen zum Gouverneur, der König in Pohlen aber schickte ihm den weissen Adler-Orden, der ihm von dem Königl. Prinzen Carl bey seiner Durchreise zu Königsberg selbst umgehangen wurde. Zu Ende des 1760sten Jahrs ernennte ihn die Kaiserinn zum General-Policeymeister, und berief ihn deßhalben nach Petersburg zurück, allwo er auch im Febr. 1761. anlangte, und das neue Amt antrat. Der neue Kaiser Peter III. der im Jan. 1762. den Thron bestieg, ernennte ihn zum General en Chef, und ertheilte ihm den St. Andreas-Orden, nahm ihn auch nebst noch 3 andern Personen mit sich, als er im März eben dieses Jahrs den unglücklichen Prinzen Ivan zu Schlüsselburg in geheim besuchte, da denn derselbe, ob er wohl nicht wuste, wer die vorhandenen Personen wären, die Menschenliebe rühmte, die ein Herr von Korf, dessen Namen er Lebenslang nicht vergessen würde, (worunter eben unser Herr von Korf zu verstehen war) an ihm und seinen Eltern ehemals bewiesen, als sie in ihrem Arreste unter seiner Aufsicht gewesen *). Der Kaiser ernennte ihn darauf zum General-Policey-Director oder Chef des gesammten Policeywesens, so, daß er allein von dem Monarchen unmittelbar dependiren sollte. Allein weil ihm wegen vieler andern Ge-

*) Siehe D. Büschings Geschichte der Lutherischen Gemeinen in Rußland Th. I. S. 162. sq.

[G]eschäfte die Besorgung des Policey-Wesens zu schwerlich fiel, bekam er die geheimen Räthe [D]iwow und Juschkow zu Gehülfen, die aber [v]on ihm abhiengen. Bald darauf empfieng er [v]on dem Könige in Preußen den schwarzen Adler-[O]rden mit einem beygefügten huldreichen Schreiben, daß es aus Erkenntlichkeit für die Menschenliebe geschehe, welche er als Gouverneur [d]es Königreichs Preußen zur Erleichterung der Unterthanen ausgeübet habe. Die jetzt regierende Kaiserinn ernennte ihn den 9. Jul. als am Tage ihrer Throns-Besteigung zum Senateur. Eine Lähmung der Glieder, die ihm 1764. wiederfuhr, bewog ihn, die Bäder zu Aachen zu besuchen, die ihm auch sehr wohl bekamen. Als er aber von hier eine Reise nach Frankreich that, stellte sich diese Lähmung wieder ein, die auch beständig fortdauerte. Es bewog ihn dieses, nach seiner Zurückkunft alle seine Aemter niederzulegen, da er denn seinen bisherigen Gehalt als eine Pension bis an sein Ende behalten.

V. **Philippus Grillo, Herzog von Montedragone**, starb im May zu Rom, nachdem er seine Gemahlinn Anna Caraccioli, zur Erbinn seiner beträchtlichen Güter eingesetzt hatte. Er muß solchergestalt ohne Leibes-Erben gestorben seyn und die Tochter, Victoria Maria, die im April 1743. gebohren worden, muß jung wiederum das Zeitliche verlassen haben.

VI. **Nicolaus Maria Seraphin de Rioult, Marqvis von Cursai**, Französischer General-

 Lieute-

Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 27. May im 60sten Jahre seines Alters. Er kam als Brigadier in dem Oesterreichischen Successions-Kriege in Italien zu stehen und als die Corsicaner 1747. von neuem wider die Genueser rebellirten, wurde er von der Französischen Armee in Italien mit einigen Trouppen nach Corsica gesendet, die unruhigen Einwohner wieder zu besänftigen und zum Gehorsam zu bringen, welches desto schwerer war, weil ein Corps Sardinische und Oesterreichische Trouppen eine Landung auf dieser Insel gethan hatte. Jedoch die bereits angefangenen Friedens-Handlungen zu Aachen hinderten die Kriegs-Operationes und die fremden Trouppen kehrten 1748. wieder nach Italien zurück. Allein da die Corsicaner sich der Republik Genua nicht wieder unterwerfen wollten, blieb der Marquis von Cursay mit seinen Franzosen auf der Insel zurück, um zwischen den Genuesern und Corsicanern einen Vergleich zu stiften. Er wuste auch die Herzen dieses mißvergnügten Volks durch seine Sanftmuth, Gerechtigkeit und gute Mannszucht seiner Trouppen dergestalt zu gewinnen, daß sie alles Vertrauen auf ihn setzten. Auf solche Weise spielte er in den Jahren 1749. und 1750. auf der Insel dergestalt den Meister, daß er die Einwohner nicht nur in Gehorsam hielt, sondern sie zugleich beherrschte. Es hieß zwar stets, es geschähe im Namen der Republik und zum Besten derselben. Allein dieselbe durfte wenig dabey sagen, konnte

sich

ch auch keinen Vortheil davon versprechen. Hierüber wurden die Herzen der Corsicaner immer mehr von den Genuesern abgewendet, und ganz Französisch gemacht. Der Marquis machte zwar Projecte zu einem Vergleich, die aber so beschaffen waren, daß sie die Republik nicht vor genehm halten konnte. Endlich kam es durch Vermittelung des Französischen Gevollmächtigten, Ritters Chauvelin, den 30. Jul. 1751. so weit, daß eine Unterwerfungs-Acte von den Häuptern und Deputirten der Mißvergnügten zu St. Fiorenzo unterzeichnet und dadurch der Friede wieder hergestellt wurde; doch sollten die Französischen Trouppen noch einige Zeit auf der Insel bleiben. Allein die Unruhe wurde hierdurch nicht gestillt. Viele Pieven waren mit dem Vergleiche nicht zufrieden, der Genuesische General-Commissarius oder Stadthalter Grimaldi aber zerfiel mit dem Marquis von Cursay, der den 25. Aug. 1749. zum Marschall de Camp ernennet worden, dergestalt, daß sie wieder gegen einander die Waffen zu gebrauchen anfiengen. Dieses Mißverständniß gab Anlaß, daß die Unruhe im Aug. 1752. von neuem zum Ausbruch kam. Ob nun wohl ein neues Friedens-Project vom Französischen Hofe anlangte, so erklärten sich doch die Mißvergnügten, daß sie alle Vorschläge annehmen wollten, nur unter der Bedingung, daß sie nicht mehr von der Republik Genua dependiren dürften. Indessen hatte die Regierung zu Genua so viele Klagen

wider den Marquis von Cursay am Französisch
Hofe angebracht, daß er auf Königl. Befehl d
9. Dec. 1752. zu Bastia arretirt und nach Antib
gebracht wurde, wo man ihn auf das Fort Quar
setzte, wo er bis den 30. Jan. 1753. saß, i
man ihn, weil er keines Staats-Verbrechen
schuldig befunden wurde, in Freyheit setzte, m
der Bedingung, sich auf die Citadelle nach Mon
pellier zu begeben, wo ihm auf Parole viele Frey
heit verstattet wurde. Im Sommer bekam e
Erlaubniß, auf seine Güter in Poitou zu gehe
und im April 1754. wurde er völlig frey gespro
chen und ihm verstattet, wieder nach Paris zu
kommen. Im Nov. eben dieses Jahrs ward er
Commendant zu Nantes und im May 1757.
commandirender General in der Franche Comté,
mußte aber hernach zur Armee in Deutschland
gehen, und bey solcher Dienste thun, wo er auch
bis zu Ende des Kriegs gestanden. Den 21.
Dec. 1762. ward er zum General-Lieutenant und
zugleich zum General-Gouverneur aller Französi-
schen Etablissements in Asien mit 100000 Livres
Gehalt ernennet, wovon er 30000 Livres als ei-
ne jährl. Pension behalten sollte, im Fall er die-
ser Bedienung entlassen würde. Allein man hat
nicht vernommen, daß er solches Gouvernement
angetreten habe; wie er denn auch obgedachter
massen zu Paris gestorben ist.

VII. Hannibal, Graf Wedel zu Wedels-
burg, Königl. Dähnischer Geheimer Rath, Rit-
ter

ker von Dannebrog und gewesener Hofmeister der Königl. Prinzeßinn Wilhelmina Carolina, starb den 9. May zu Copenhagen im 35sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Graf Christian Wedels zu Wedelsburg in Fühnen und wurde den 25. Nov. 1731. zur Welt gebohren. Nachdem er vom Jahr 1749. bis 1755. in Kriegsdiensten gestanden, wurde ihm auf sein allerunthänigstes Ansuchen der Abschied ertheilt. Immittelst war er bereits 1752. zum Cammerherrn ernennt worden. Den 31. März 1759. erhielt er den Dannebrogs-Orden, worauf er 1762. Hofmeister der Königl. Prinzeßinn Wilhelmina Carolina wurde. Im Jahr 1763. bekam er den Orden del' Union Parfaite und 1764. ernennte ihn der König zum Geheimen Rathe. Ob ihm seine Gemahlinn, Catharina Sophia Wilhelmina, des gewesenen Ober-Hofmarschalls, Adam Gottlob, Grafens von Moltke, Tochter, mit der er sich den 16. Jun. 1752. vermählt, Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

VIII. **Franz Wilhelm** *), **Freyherr von Fürstenberg**, Chur-Pfälzischer General-Lieutenant, geheimer Kriegs-Rath, General-Inspector der Infanterie, Gouverneur zu Mannheim, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Cammerherr, wie auch Ritter des Russischen St.

 Alexan-

*) Anderwerts wird er Wilhelm Burchard genennet.

Alexander-Ordens, starb im May. Er stam-
te aus einem Reichsritterl. Geschlechte her
hatte gleich anfangs in Chur-Pfälzischen Kri-
diensten gestanden. Er verließ aber so-
und trat in Hessen-Casselische Dienste, in w-
chen er auch als General-Major denen Feld-
gen 1757. und 1758. bey der Alliirten Ar-
beygewohnt. Jedoch im Jan. 1759. trat
von neuen als General-Lieutenant in Chur-P-
zische Dienste, in welchen er auch gestorben
Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

IX. **Philipp, Ritter von Ailly,** Franzö-
scher General-Lieutenant der Königl. Armee
starb den 14. May zu Paris im 78sten Jah-
seines Alters. Er ward den 2. May 174-
Brigadier der Cavallerie, in welcher Qualität e-
hernach den Feldzügen in den Niederlanden bi-
zum Frieden beywohnte und 1745. in der Schlach-
bey Fontenoi blessirt wurde. Den 1. Jan. 1748
ward er Marschall de Camp und kam 1757. un-
ter dem Prinzen von Soubise in Deutschland zu
stehen, wohnte auch den 5. Nov. der Schlacht
bey Roßbach bey, darinnen er gefangen wurde
Im Jan. 1760. erhielt er das Infanterie-Re-
giment von Condé und ward General-Lieu-
tenant.

X. **Franz Andreas von Borke,** Königl.
Preußischer General-Lieutenant, Amtshaupt-
mann zu Stolpe und Schmollentien, Erbher
auf Kartlau, starb den 24. May zu Magdeburg

in

74sten Jahre seines Alters. Er hat dem önigl. Hause über 50 Jahr getreue Dienste ge- stet. Den 20. Jul. 1745. ward er General- lajor der Infanterie, nachdem er bisher als brister das Flansische Regiment commandirt tte. Im Dec. eben dieses Jahrs bekam er s Herzbergische Regiment. Den 10. Sept. 754. ward er General-Lieutenant und im Jun. 755. Commendant zu Magdeburg. Im Jul. 756. resignirte er gegen eine Pension sein Re- ment. Er hatte die letztere Zeit seines Lebens egen Alter und Schwachheit in der Stille elebt.

XI. **Johann Fitzgerald Villiers, Vi- omte von Limerick**, Pair von Irrland und ewesenes Mitglied des Unterhauses im Parla- nent von Großbritannien, starb den 7. May zu Dublin im 85sten Jahre seines Alters. Er hat- e die Ehre, im Jahr 1742. Präsident von derje- nigen Commission zu werden, die das Unterhaus u Untersuchung des Verhaltens des berühmten Ritters Robert Walpole während seines Mini- terii anordnete. Er war ein Oheim des berühm- en Herrn Pitts.

XII. **Friederica Charlotte Wilhelmina, Gräfinn von Solms**, starb den 23. May zu Pouch im Amte Bitterfeld im 64sten Jahre ih- res Alters ohne Kinder. Sie war eine Tochter Nicolai Bartholomäi, Freyherrns von Dankel- mann, und wurde 1702. in Halle gebohren. Den 26. Dec. 1728. vermählte sie sich mit Johann

Georgen, Grafen von Solms zu Pouch, der sich noch am Leben befindet.

XIII. **Maria Anna Charlotte Francisca, Fräulein Gräfinn von Ostein**, starb den 5. May zu Aschaffenburg unvermählt im 66sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Joh. Franz Sebastians, Grafens von Ostein, dem sie von seiner Gemahlinn, Anna Charlotte, gebohrnen Gräfinn von Schönborn, den 3. Oct. 1700. gebohren worden. Der letztverstorbene Churfürst Joh. Friedrich Carl von Maynz war ihr leiblicher Bruder.

XIV. **Hercules Thomas, Graf** *della* **Villa**, Königl. Sardinischer Großmeister der Artillerie und gewesener Gouverneur zu Turin, starb im May zu Turin, im 81sten Jahre seines Alters. Im Jan. 1744. ward er General-Major und im May 1745. General-Lieutenant. Mehr ist mir von ihm nicht bekannt.

XV. **Sebald Hartmann von Grammann**, Königl. Schwedischer Admiral, wie auch Admiralitäts-Rath und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb den 14. May zu Stockholm im 66sten Jahre seines Alters.

XVI. **Gabriel von der Lieth**, Chur-Sächsischer Legations-Rath und Resident bey dem Nieder-Sächsischen Krayse, starb den 1. May zu Hamburg im 74sten Jahre seines Alters, nachdem er 30 Jahr allda Resident gewesen.

3) Im

3) Im Junius 1766.

I. **Adrian Moritz, Herzog von Noailles**, Pair und erster Marschall von Frankreich, Ritter der Königl. Orden und des goldenen Vliesses, Königl. Französischer Staats-Minister, Grand von Spanien, Gouverneur und General-Capitain der Grafschaften Roußillon, Conflans und Cerdagne, und gewesener Capitain der ersten Compagnie von der Garde du Corps, starb den 27. Jun. zu Paris in einem Alter von 84 Jahren. Es soll von seinem Leben künftig in einem eigenen Artickel gehandelt werden.

II. **Sigismund Kretkowski, Woywode von Culm**, Senator des Königreichs Pohlen, Ritter des weissen Adlers und Staroste von Kowall, starb den 8. Jun. auf seinem Gute nahe bey Marienwerder. Ich weiß von ihm weiter nichts anzuführen, als daß er 1746. Woywode von Culm und 1748. Ritter des weissen Adlers worden, auch auf dem Preußischen General-Landtage zu Graudenz im Nov. 1764. in Abwesenheit des Bischofs von Ermeland das Präsidium geführet.

III. **Eleonora Francisca Maria** *), verwitwete **Herzoginn von Carpinetto-Pamfili**,

Tt 5

*) Sie wird in den neuesten Nachrichten Olympia genennet, so aber ohnfehlbar aus einem Irthum geschehen.

fili, starb den 24. Jun. zu Rom im 71sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Marci Antonii Borghese, Fürstens von Sulmona und Roßano. Ihre Mutter Flaminia, des Herzogs Carl Spinola von St. Angelo einzige Tochter und Erbinn, brachte sie den 26. März 1696. zur Welt. Den 24. Aug. 1727. wurde sie mit Benedicto Pamfili, Herzoge von Carpinetto, vermählt, der sie den 7. Dec. 1750. in den Witwen-Stand gesetzt, ohne ein Kind zu hinterlassen.

IV. **Maria Theresia, Gräfinn Palfy von Erdöd**, starb den 30. Jun. zu Wien im 25sten Jahre ihres Alters sehr plötzlich an einer heftigen Colick, so vom Eiß-Trunke hergerühret. Sie war die jüngste Tochter des Fürstens Emanuel von Lichtenstein, die als ein Zwilling von dessen Gemahlinn, Maria Antonia, gebohrnen Gräfinn von Dietrichstein, den 1. Sept. 1741. gebohren worden. Den 24. April 1763. ward sie mit Carl Hieronymo, Grafen Palfy von Erdöd, Kaiserl. Königl. wirkl. Cämmerer und Hof-Cammerrath, wie auch Erb-Ober-Gespann des Preßburger Comitats und des dasigen Königl. Schlosses Erb-Ober-Hauptmann, vermählt. Ob sie ihm ein Kind gebohren, ist mir nicht bekannt.

V. **Gustav Bogislav von Münchow**, Königl. Preußischer General-Lieutenant von der Infanterie, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur der Vestung Spandau, Dom-Dechant zu Magdeburg und Probst des Capituls zu St.

St. Sebastian daselbst, Ritter des schwarzen Adler- und Johanniter-Ordens, starb den 12. Jun. Abends zu Berlin im 82sten Jahre seines Alters. Als der jetzige König 1740. zur Regierung kam, bekam er ein Regiment und ward im Sept. 1742. General-Major, in welcher Qvalität er den darauf folgenden Feldzügen in Schlesien und Böhmen, auch besonders den 4. Jun. 1745. der Schlacht bey Hohen-Friedberg beygewohnt, worinnen er sich so verhalten, daß er im Jul. darauf zum General-Lieutenant erklärt und im Jan. 1746. mit dem Ritter-Orden des schwarzen Adlers beehrt, auch ihm die Drostey Cranenburg und Düffeld im Sept. dieses Jahrs gegeben wurde. Im Aug. 1747. erhielt er das Gouvernement zu Spandau. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VI. **Philipp Tyrrel**, Königl. Großbritannischer Vice-Admiral der blauen Flagge, starb den 27. Jun. auf der Rückreise von Antigoa nach Engelland auf dem Kriegs-Schiffe Prinzessinn Louise an einem Schlagflusse. Dieser tapfere See-Mann hat sich in dem letzten Kriege sehr hervor gethan. Er ward im Nov. 1761. Contre-Admiral und im Oct. 1762. Vice-Admiral. Nach geschlossenem Frieden wurde er mit einer Escadre nach America geschickt, um die Küsten von Terreneuve bey der ersten Einrichtung der neuen Französischen Fischerey zu bedecken, da er denn seine Station bey der Insel Antigoa nahm, aber 1766. in diesem Commando abgelöset wur-

de.

de. Er hatte aber kaum 10 Tage auf seiner Rückreise zugebracht, als ihn der Schlag rührte, der ihm das Leben raubte. Sein Cörper wurde nach seinem eigenen Verlangen nicht nach Engelland gebracht, sondern mit den gewöhnl. Ceremonien, wie ein gemeiner Matrose, im Meere begraben. Er hatte nur eine Hand, weil er die andre in einem Treffen verlohren, da er mit drey Kriegs-Schiffen 7 Französische Schiffe in die Flucht getrieben.

VII. **Ernst Dietrich von Tettau**, Königl. Preußischer wirkl. geheimer Etats-und Kriegs-Minister, Canzler des Königreichs Preußen, und Präsident der dasigen Regierung und des Hofgerichts, starb den 6. Jun. zu Königsberg nach einer kurzen, doch schmerzhaften Krankheit in dem 51. Jahre seines Alters. Er wird als ein frommer, gerechter und wohlthätiger Minister gerühmt.

VIII. **Niels Krabbe Wind**, Königl. Dähnischer Geheimer Conferenz-Rath, Cammerherr und Director des Oresundischen Zolls, wie auch Ritter von Dannebrog, starb den 30. Jun. zu Copenhagen. Er war ehemals Canzeley-Secretair, hernach Canzeley-Rath, ferner Legations-Secretair zu London und zu Paris, alsdenn Minister am Französischen und ausserordentlicher Gesandter am Schwedischen Hofe. Den 4. Sept. 1752. erhielt er den Ritter-Orden von Dannebrog, nachdem er bereits Cammerherr und Gehei-

Geheimer Rath geworden. Im Jahr 1754. ward er Ober-Hofmeister der Königinn und bald hernach Directeur des Oresundischen Zolls. Er ward auch Curator des adel. Stifts zu Wemmetofte und endlich geheimer Conferenz-Rath. Er war sowohl in den Dähnischen als andern Europäischen Staats-Affairen ein sehr erfahrner Herr.

IX. **Anton, Baron von Kurzana**, starb den 20. Jun. zu Wien im 70sten Jahre seines Alters. Er war von Aleppo in Syrien gebürtig und hatte in alle Theile der Welt Reisen gethan.

X. **Rudolph Friedrich von Ziegler**, Königl. Preußischer wirkl. Geheimer General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath, starb den 8. Jun. Abends zu Berlin im 82sten Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. Hause fast 60 Jahre treue und ersprießliche Dienste geleistet. Er hat den Ruhm einer gründl. Gelehrsamkeit und eine Witwe mit verschiedenen Kindern hinterlassen.

XI. **Ferdinand Ludwig von Saul**, auf Scheerau, Churfürstl. Sächsischer Geheimder Rath und Policey-Director, starb den 2. Jun. zu Dreßden nach einem kurzen Lager im 55sten Jahre seines Alters und ward den 5ten auf dem St. Johannis-Kirchhofe in aller Stille beerdiget.

XII. **Jacob le Coqve**, Churfürstl. Sächsischer wirkl. Geheimer Rath, starb im Jun. ebenfals zu Dreßden und ward den 14ten dieses zu

Neustadt

Neustadt ohne Gepränge begraben. Er hat sein Alter auf 90 Jahr und 7 Monathe gebracht.

* * *

Wir fügen hier folgende Nachricht von dem Leben des berühmten **Grafens Christiani** *) als einen Zusatz zu dem, was wir von demselben in den **Neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten, Band** X. S. 143. sq. und **Band** XII. S. 132. angeführt haben, bey.

Er war der Sohn eines Müllers aus dem Placentinischen, wurde Schreiber bey einem Advocaten und darauf ein Dorfrichter. Er hatte einige Angelegenheiten der Bauren seiner Gerichtsbarkeit bey dem Marchese Trotti zu besorgen, welcher damals das Oberhaupt des Staatsraths war, den Kaiser Carl VI. zu Mayland angeordnet hatte. Da dieser Minister Gaben und Einsichten an ihm entdeckte, welche seinen damaligen Stand übertrafen, bot er ihm eine Bedienung in seiner Canzeley an. Nachdem er einige Zeit darinnen gearbeitet hatte, wurde er zu Unterhandlungen gebraucht, wobey er eine vorzügliche Fähigkeit zeigte, deren sich hernach das Haus Oesterreich beynahe an allen Europäischen Höfen mit Nutzen bediente. Nach erfolgtem Frieden, machte ihn die Kaiserinn-Königinn zum Oberhaupte der Regierung in ihren Italiänischen

*) Siehe zweyer Schwedischen Grafen neue Nachrichten von Italien p. 91. sq.

ischen Erblanden und ertheilte ihm mit dem Ti-
el eines Großcanzlers die Gräfl. Würde. Die
Mayländer verehrten seine Gaben zu regieren
nd warfen ihm nur die Gunst vor, welche er den
Steuer- und Zoll-Einnehmern mit einer Parthey-
ichkeit, die sie vor eigennützig hielten, erzeigte.
Er ist gar nicht reich gestorben, wenn man die
Bedienungen, die er bekleidet, den geringen
Aufwand bey seinem Gefolge, und die Ordnung,
ie in seinem Hause regierte, betrachtet. Er
ahe den Tod mit eben so kaltem Blute kommen,
ls er bey allen seinen Handlungen zeigte. In
en letzten Tagen seines Lebens erhielt er einen
igenhändigen Brief von seiner **Monarchin**,
oorinnen sie ihn bat, sich mit nichts als mit der
Wiederherstellung seiner Gesundheit zu beschäfti-
gen. **Ich würde mich leichter, schreibt sie, über
den Verlust einer halben Armee, als über den
Verlust eines Ministers, wie Ihr seyd, zu-
frieden geben. Beunruhiget euch nicht we-
gen eurer Kinder. Sie haben an mir eine
Mutter, welche gegen sie alle die Gesin-
nungen hegt, die sie von dem zärtlichsten Va-
ter erwarten können, und ich werde mehr für
sie thun, als dieser Vater wünschen kann.** Er
hat drey Söhne hinterlassen, davon der älteste, der
sich in den geistl. Stand begeben, bereits mehr als
30000 Thaler an Pfründen besitzt. Der Graf
Christiani hatte zwar keine vortheilhaftige Gesichts-
bildung, war aber so expedit, daß er, wie Cäsar,
zu gleicher Zeit vier Secretairen dictiren konnte.

Er

Er aß viel, arbeitete aber ohne Unterlaß und wandte nur diejenigen Augenblicke auf den Schlaf, die er in dem Zwischenraume der Geschäfte fand. Das Ende seiner Laufbahn wurde durch ein gänzliches Verderbniß seines Geblüts befördert. Niemand kannte besser als er die Verfassung, Gebrechen und Stärke des Staats, den er verwaltete, und in welchem er das Beste der Einwohner zu befördern wußte. Diese Einwohner, welche ihn zugleich hochschätzten und fürchteten, ohne daß sie sich unterstanden hätten, ihn seiner geringen Herkunft wegen zu verachten, haben ihn aufrichtig bedauert.

Er soll den 10. Jul. 1758. in einem *nicht allzu* hohen Alter gestorben seyn. In Florenz hat man 1766. bey dem Buchhändler Ristori eine gelehrte **Abhandlung von den geistl. Freystätten der Missethäter** verkauft, welche den *verstorbenen* Großcanzler, Grafen Christiani, zum Verfasser hat. Der Florentinische Cavalier, Anton Philipp Adami, hat sie mit Anmerkungen und dem Leben des Verfassers heraus gegeben.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 70. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I.

Die Regierungs-Geschichte der Rußischen Kaiserinn im Jahr 1766.

Die große Kaiserinn Catharina II. macht sich um das Wohl ihrer weitläuftigen Staaten auf eine unsterbliche Weise verdient. Ihr Augenmerk ist auf alles gerichtet, was sowohl ihr Reich blühend als ihren Hof glänzend machen kann. Sie trägt sonderlich viel Sorge, die wüsten Gegenden in ihrem Reiche zu bevölkern und anzubauen, weßhalben sie schon im Jahr 1763. durch ein Manifest alle Künstler, Handwerker, und Landleute, ohne Ansehen der Religion und des Geschlechts unter Versprechung vieler Freyheiten und Vortheile eingeladen hat, sich nach den Russischen Landen zu wenden und sich allda nieder zu lassen. Sie hat ordentliche Werber ausgesendet, die sonderlich in Deutschland sich viele Mühe gegeben, die Leute zu bereden, nach den Russischen Colonien zu ziehen. Es hat ihr auch gelungen, deren eine große Zahl zusammen zu bringen, denen vornämlich in dem Königreich Astrakan und an der Wolga Plätze und Gegenden angewiesen worden, wo sie Pflanz-Städte anlegen sollen, dergleichen sonderlich eine den Namen Catharinalehn bekommen. Allein man ist an den Deutschen Höfen mit diesen Russischen Colonisten-Wer-

 bungen

bungen sehr übel zufrieden und sucht denselben au alle Art und Weise zu steuern. Es sind deshalben im Apr. 1766. nicht nur von dem Hessen-Casselischen Hofe, sondern auch von den Kräyßausschreibenden Fürsten des Bayerischen Krayses sowohl an die Mit-Stände als an die andern benachbarten Krayse nachdrückliche Schreiben ergangen, darinnen nicht nur der große Schade, der den Deutschen Landen durch die Entvölkerung zugefüget werde, angezeigt, sondern auch angerathen wird, allen dergleichen Colonisten-Werbungen und Emigrationen durch alle möglichen Mittel vorzubeugen. Man hat zugleich gesuchet, allen denen, die nach Rußland gehen wollen, einen Grauen zu machen. Unter andern wurde in gewissen öffentlichen Zeitungen ausdrücklich geschrieben, daß die Fremden, welche sich, von der Lockspeise der schönen Versprechungen gereizet, daselbst niedergelassen, vor Elend und Beschwerlichkeiten fast umkommen müßten. Man habe sie der Willkühr der Häupter der Colonien überlassen; von den Eingebohrnen des Landes würden sie gehasset und gegen dieselben wenig beschützet. Es müßten daher diese unglückl. Schlacht-Opfer der Unwissenheit und Habsucht, die die Ufer der Wolga vor ein Land der Verheissung angesehen, ohnfehlbar daselbst ihr Grab finden. Allein man hat Russischer Seits diesem Vorgeben stark widersprochen und es vor lauter Unwahrheiten und Verleumdungen ausgegeben.

Die Kaiserinn hatte bey den General-Staaten sich den Durchzug vor 4000 Colonisten ausgebeten.

ten. Als nun ein Transport von solchen Leuten
Jun. den Rhein herunter kam und sich in dem
oßen Dorfe Wesop, so ein paar Meilen von
nsterdam liegt, einquartirte, wo sie so lange,
s zum Einschiffen eine hinlängliche Anzahl bey-
nmen war, liegen blieb, versuchten einige, die-
ı Leuten die Reise nach Rußland verhaßt zu ma-
en und dieselben dargegen zu vermögen, nach
ndien zu gehen, wobey man aussprengte, man
hre diese Leute nur darum nach Rußland, um sie
ı die Türken zu verkaufen. Hierüber wurden
ese Leute dergestalt aufgebracht, daß sie sich wi-
r ihre Russischen Führer empörten und ihnen
inen Gehorsam mehr leisten wollten. Als es
rüber bey den General-Staaten zur Klage kam,
ßten sie den Entschluß, daß künftig alle derglei-
en Emigranten an keinem Orte der Republik
ehr ans Land steigen, sondern bis zu ihrer wei-
en Einschiffung in denjenigen Fahrzeugen blei-
n sollten, auf denen sie nach hiesigen Landen ge-
mmen wären.

Man bekam auch um diese Zeit ein Schreiben
ıs Petersburg zu Gesichte, das zum Vortheil
r Russischen Colonien abgefaßt war und also
utete:

Zu Ende des Apr. 1766. ist der Director der
euen Pflanzstadt Catharinalehn im Königrei-
e Astrakan, Baron von Brokhuysen, all-
er eingetroffen. Der gute Fortgang seiner Be-
ühungen zur Bevölkerung der Ländereyen, die

 ihm

ihm von der Monarchinn angewiesen worden, h
ihm bey der Kaiserinn sowohl, als bey dem Gro
fürsten den huldreichsten Zutritt verschaffet. E
wird, sobald er seine hiesigen Angelegenheiten i
Ordnung gebracht, nach seiner Colonie zurück keh
ren, mit der es sich, den eingelaufenen Berichten
zufolge, in allem nach Wunsche anläßt. Die
neuen Einwohner scheinen, ohngeachtet sie aus
verschiedenen Völkern und Sprachen bestehen, nur
Ein Volk zu seyn, so vollkommen harmoniren sie
mit einander. Es ist dieses ein Beweiß von der
Nutzbarkeit der weisen Anstalten, welche die Kai-
serinn bey Errichtung der Tutel-Canzley getrof-
fen hat. Dieses neue Gerichte, von dem der
Graf Gregor von Orlow Präsident ist, be-
schäftiget sich unermüdet, zum Flor der neuen
Plantationen und zum Unterhalt der Fremdlinge,
die sich im Reiche niederlassen wollen, alles anzu-
wenden, was zu dieser Absicht beförderlich seyn
kann.

Zu Petersburg haben sich sonderlich viele
Herrnhutische Brüder und Schwestern als neue
Colonisten aus Holland eingefunden, welchen die
Kaiserinn einen großen Strich Landes im König-
reiche Astrakan angewiesen, wo sie die neue Colo-
nie Sabbarda angeleget haben. Es giebt sich
auch diese Monarchinn viele Mühe, allerhand ge-
lehrte Leute in ihr Reich zu ziehen. Unter andern
hat der berühmte Mathematicus, Herr Euler der
ältere zu Berlin, mit einem Gehalt von 3000 Ru-
beln den Beruf nach Petersburg angenommen,

der

er gelehrte D. Brown in Engelland aber hat sol-
hen ausgeschlagen. Sie liebt überhaupt die schö-
en Wissenschaften und weiß an die Künstler, die
or andern sowohl die Augen als Ohren zu vergnü-
en im Stande sind, ihre Geschenke sehr artig
uszutheilen. Als in dem Carneval 1766. der
eue Hof-Capellmeister Galuppi della Buranello
eine erste componirte Opera: Didone abandon-
nata, zum größten Beyfall des Hofs und al-
er Music-Kenner dreymal aufführte, schickte ihm
die Kaiserinn nach der letzten Vorstellung eine mit
Brillanten besetzte Tabatiere und 1000 Species
Ducaten zu, mit diesen sinnreichen Worten: die-
se habe man als ein Vermächtniß für ihn in dem
Testamente der Dido gefunden. Eben so artig
und gnädig wurde die Donna Colonna, welche die
Rolle der Dido ganz vortreflich gespielt hatte, mit
einem brillantnen Ringe beschenkt, unter dem
Vermelden, daß der geflüchtete Aeneas diesen
Ring für seine geliebte Dido zurücke gelassen ha-
be. Es bekam auch Herr Manfredino für
die Dedication seiner mit Breitkopfischen Noten
gedruckten 6 Sonaten al Cembalo 1000 Rubeln
von der Kaiserinn zum Geschenke.

Im Nov. 1766. ordnete sie durch einen von
ihr selbst eigenhändig unterschriebenen Befehl bey
der Academie der Wissenschaften zu Petersburg
unter der Direction des Grafen **Wolodimer
von Orlow**, welcher die Professores Euler,
Lehmann, Kotelnikow und Rumowsky unter sich
hatte, eine Commission an. Diese sollte nicht nur

 alle

alle Departements der Academie der Wissenschaften und die bisher geführte Haushaltung bey derselben untersuchen, sondern auch die täglich vorkommenden Canzley-Geschäfte verwalten, in allen Departements eine bessere Ordnung einführen, eine richtige Verwaltung der Academischen Gelder besorgen, und sich bestreben, die Academie der Wissenschaften wieder in ihr ehemaliges Ansehen zu setzen. Es empfieng hierbey zugleich der gedachte Graf von Orlow eben die Vollmacht, die dem Reglement gemäß sonst nur dem Präsidenten der Academie zugestanden worden. Es hat dieser Graf vor einigen Jahren auf der Universität zu Leipzig studirt.

Zu Beförderung derer Commercien hat die Kaiserinn dieses Jahr den Anfang gemacht, das Project des ehemaligen Kaisers, Petri des Grossen, in Ansehung des Hafens zu **Narva** auszuführen, welcher, weil er besser Wasser als der zu Cronstadt hat, verbessert und in einen vollkommenen Stand gesetzet werden soll. Sie hat dem alten Feld-Marschall **Grafen von Münnich**, die Aufsicht darüber gegeben, der auch im Sommer sich allda aufgehalten. Den 28. Jun. st. v. oder 9. Jul. 1766. schloß sie mit Großbritannien einen vortheilhaftigen Commercien-Tractact, der den 5. Aug. ratificirt wurde. Ihre Liebe zu den Fabriken bezeugte sie unter andern durch den Besuch der herrlichen Tapeten-Fabrik, die der Staatsminister **Panin**, der auch die Ober-Aufsicht darüber hat, zu Petersburg unter der Direction des Etatsraths

von

on Breßlan angelegt hat. Sie kam mit einem
roßen Gefolge den 14. April dahin und bewun-
erte die künstliche Arbeit an Zeichnungen und
Gemählden. Wegen des guten Geschmacks, den
iese Monarchinn an allen künstlichen Dingen spüren
isset, hat ihr der Fürst Wenzel Joseph von Lich-
enstein im Jun. ein prächtiges Präsent übersen-
et. Es bestund in 4 der schönsten von dem fein-
en Alabaster verfertigten Statuen, so die 4 Jahrs-
eiten vorstellten. Zwey derselben hatte er von
er bekannten reichen Gräfinn Simonetti aus
Meyland, und die andern zwey von dem, in der
ombarden commandirenden, Feld-Marschall,
Grafen von Aspermont-Linden, erhalten. Die-
en 4 Statuen fügte er ins besondere noch eine an-
ere von ganz ausnehmender Schönheit bey, wel-
che die Göttinn Cybele, die Mater Deorum heis-
et, in Lebens-Größe vorstellte. Der Cardinal
Albani zu Rom hatte 10000 Römische Thaler
dafür bezahlt. Es bezeugte der Fürst durch die-
ses Präsent seine Erkenntlichkeit, vor das vorher
von der Kaiserinn empfangene herrliche Geschenke.*)
Wir fügen hier bey, daß der Fürst von Lich-
tenstein im März 1766. auch von dem Könige
in Preußen ein kostbares Präsent erhalten. Es
bestund in einem ganzen Service von Berliner
Porcellain, wobey sich der Monarche gegen densel-
ben also ausdrückte: daß, obwohl dieses Andenken

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. Th. 62. S. 97.

als zerbrechlich zu erachten sey, sollte doch die Hochachtung, welche Se. Maj. vor einen so würdigen Feld-Marschall hegten, desto dauerhafter und beständiger bleiben.

Den 14. Jun. Abends verließ die Kaiserinn mit dem Großfürsten das Winter-Palais, und bezog mit ihrer Hofstatt unter Abfeurung der Canonen von der Vestung und Admiralität das Sommer-Palais zu Petersburg. Zu gleicher Zeit gab sie von ihrer unermüdeten Vorsorge für die Erziehung der Jugend beyderley Geschlechts dadurch ein neues Merkmahl, daß sie zu dem dasigen **Fräulein- und Jungfern-Stifte** zwey Millionen und 500000 Rubel als ein Capital schenkte, von dessen Interessen künftig die Anstalten unterhalten werden sollten.

Den 27. Jun. wurde dasjenige **Carrousel**, das schon im vorigen Jahre gehalten werden sollte, wegen der schlechten Witterung aber bis diesen Sommer aufgeschoben worden, in einem vor dem Kaiserl. Winter-Palais besonders hierzu erbauten Amphitheater gehalten. Diese ritterliche Uebung geschahe in allerhöchster Gegenwart der Kaiserinn und des Großfürstens bey einer unzählbaren Menge von Zuschauern. Der Anblick von dem vielfältigen Schmuck an Gold, Silber und Edelgesteinen setzte jedermann in Verwunderung. Hierzu kam die Pracht von neuen Auszierungen, und die reiche Erfindung desjenigen, wodurch sich die vier Quadrillen von einander unterschieden. Eine

jede

jede derselben stellte eine Völkerschaft vor, so, wie sie von den alten und neuen Geschichtschreibern in ihrer völligen Kriegsrüstung abgebildet wird. Die dabey befindlichen Damen erschienen in eben solcher Kriegsrüstung auf Wagen, die nach dem alten Gebrauche einer jeden von diesen Völkerschaften zubereitet waren, und sowohl durch ihre Pracht, als allegorische Figuren den Zuschauern den Geist des Sieges einflößten. Die kostbaren Kleidungen der Ritter funkelten von Edelsteinen, und der Schmuck der Damen war fast unschätzbar.

Die Sclavonische Quadrille stellte das Alterthum ihrer tapfern und streitbaren Völkerschaft und den Ueberrest derjenigen Reichthümer vor, welche Norden den übrigen Theilen der Welt mittheilet. Die Römische Quadrille machte eine lebhafte Abbildung von dem Hochmuthe der Sieger des Alterthums, die auf ihre unerschöpflichen Reichthümer, die eine Beute der Ueberwundenen waren, stolz thaten. Die Indianische Quadrille war in allen dergestallt gekleidet, wie es sowohl ihrem Geschmacke, als ihrer Art und Weise, die unterirdischen Schätze zu gebrauchen, gemäß ist. Die Kleidung der Türkischen Quadrille endlich bestund in einem Aufzuge, den man in der Natur dieses Volks und in seiner angebohrnen Stellung, wenn es seine Pracht und Größe zeigen will, sehen kann.

Die Chefs der vier Quadrillen waren: 1) bey der Sclavonischen der Graf Iwan Petro-

Petrowitz Soltikow, 2) bey der Römischen der Graf Gregorius Orlow, 3) bey der Indianischen der Fürst Peter Repnin, und 4) bey der Türkischen der Graf Alexius Orlow. Jede Quadrille hatte drey Richter, der Ober-Richter aber war der alte Greiß, der Feld-Marschall Graf von Münnich. Die Damen führten vorzüglich an der Graf von Fersen, Lieutenant der Garde zu Pferde, der Obrist Schisbepowjew und der Cammerherr, Demetrius Maciuschkin. Die drey Damen, welche den Preiß davon getragen, waren die Gräfinn Natalia Petrowna Tschernichew, jüngste Tochter des Geh. Raths dieses Namens, die eine goldene mit Diamanten von großem Werth besetzte Haarnadel, die Gräfinn Anna Waßiljewna, der Kaiserinn Ehren-Dame, die eine goldene mit Brillanten reich besetzte Tabatiere, und die Gräfinn Catharina Alexandrewna Butturlin, die einen prächtigen diamantenen Ring erhielt. Die drey Cavaliers, welche die Preiße erlangten, waren 1) der Prinz Jwan Schakowski, Obrist-Lieutenant unter dem Cürassier-Regimente, welcher einen mit Diamanten reich besetzten Knopf und Hutschnure; 2) der Baron von Rehbinder, Obrister und Unter-Stallmeister, der einen Stock mit einem stark von Brillanten besetzten goldenen Knopfe, und 3) der Graf Steenbock, Capitain bey der Garde zu Pferde, der einen prächtigen diamantenen Ring empfieng. Von den obgedachten 3 Cavaliers, welche die Damen, so den Preiß

empfan-

empfangen, angeführet hatten, bekam der Graf von Fersen eine mit Gold emaillirte Schreibetafel, der Obrist Schisbepotjew eine dergleichen emaillirte Tabatiere und der Cammerherr Matiuschkin ein dergleichen Etui.

Nachdem die Rennbahne geschlossen, hielte der alte Greiß, Graf von Münnich, als Oberrichter, an die Damen und Cavaliers eine Rede, davon der Schluß dieses galante Compliment in sich faßte: „Da ich zu dem Alter gelanget bin, „in welchem ich mich befinde, und wovon mein „graues Haar Zeuge ist, nachdem ich die Bür„de des militarischen Diensts 65 Jahr getragen, „so kann ich mich rühmen, daß ich ein sehr alter „Soldate und der älteste Feldmarschall in Europa „bin. Nach der Zeit, da ich die Ehre gehabt, „siegende Russen oft anzuführen, sehe ich dieses „als eine Belohnung und besondere Ehre an, daß „ich heute nicht allein ein Zeuge, sondern auch „oberster Richter der edlen Geschicklichkeit von euch, „meine Damen und Cavaliers, seyn soll.„

Die Kaiserinn empfand an diesem Carroussel ein solches Vergnügen, daß sie dem Oberstallmeister und Cammerherrn, Fürst Peter Iwanowitsch Repnin, als dem Erfinder und Director der ganzen Feyerlichkeit, eine goldene Uhr und Kette mit Brillanten besetzt, 4000 Rubeln am Werthe, zum Geschenke gab.

Den 30. Dec. machte sie bey eigener Anwesenheit im Senate ein die Abfassung der Gesetze betreffendes Manifest, und zugleich die Verfü-

gungen

gungen wegen der Wahl der Deputirten zu der Commission, die den Entwurf zu diesem neuen Gesetzbuche aufsetzen sollte, bekannt, worauf der älteste Senateur, der General Feldmarschall, Graf von Butturlin, der Kaiserinn wegen dieser Vorsorge in einer wohlgesetzten Rede die allerunterthänigste Danksagung im Namen der ganzen Nation abstattete.

Das Manifest lautet also:

Von Gottes Gnaden Wir Catharina, die zweyte, Kaiserinn und Selbstherrscherinn von ganz Rußland rc. rc. thun hiermit öffentlich kund: Es sind fast 5 Jahre verflossen, seit dem Gott selbst und das werthe Vaterland durch seine darzu ausersehene Werkzeuge Uns den Scepter dieses Reichs in die Hände gegeben, um dasselbe von dem für Augen schwebenden gänzlichen Untergange zu erretten. Von dem Augenblicke an, da Wir den Thron bestiegen, bis auf den heutigen Tag haben Wir Uns gegen Gott verpflichtet gehalten, und Uns zum einzigen Augenmerk gesetzt, dasjenige zu erfüllen, was Wir in dem, den 9. Jul. st. v. 1762. bekannt gemachten Manifeste auf Unser Kaiserl. Wort feyerlichst angelobt haben, daß Wir nämlich Gott Tag und Nacht anflehen wollten, Uns seine mächtige Hülfe zu leisten, den Scepter zu Aufrechthaltung Unserer rechtgläubigen Religion, zu Verstärkung und Beschützung des geliebten Vaterlandes, zu Bewahrung der Gerechtigkeit, zu Ausrottung alles Bösen, alles Unrechts und aller Bedrückungen zu führen, und endlich solche Anordnungen und Gesetze zu machen, nach denen die Regierung des geliebten Vaterlandes in voller Kraft und in den gehörigen Grenzen ihren ungehinderten Lauf haben könne, so, daß auch in künftigen Zeiten ein jeder Gerichts-Ort bey Aufrechthaltung der in allen Stücken nöthigen guten Ordnung nach

ner gemessenen Vorschrift und bestimmten Gesetzen
Werke gehen könne. Dieses Unser Augenmerk in
inem ganzen Umfange zu erreichen, haben Wir Uns
m Gesetz vorgeschrieben, alle an Uns gelangte Be-
hwerden und Sachen mit Aufmerksamkeit anzuhören
nd mit dem größten Fleiß zu untersuchen, damit Wir
uf einer Seite die Mängel, und auf der andern die
esten Mittel und Wege, zu dem gewünschten und an-
elobten Endzweck zu gelangen, entdecken möchten.
Schon in den 3 ersten Jahren Unserer Regierung ha-
en Wir eingesehen, daß ein großes Hinderniß bey der
Untersuchung und Aburtheilung der Rechts-Sachen,
nd folglich bey Ausübung und Handhabung der Ge-
echtigkeit in manchen Fällen aus dem Mangel, in
andern aber aus der großen Menge der zu verschiede-
nen Zeiten gegebenen sich darauf beziehenden Verord-
nungen herrühre, wie auch aus dem nicht beobachte-
ten Unterschiede zwischen unveränderlichen und nur
auf eine Zeitlang gültigen Gesetzen, vornämlich aber
daher, weil durch die Länge der Zeit und die mancher-
ley vorgefallenen Veränderungen der wahre Sinn
und die eigentliche Absicht, in welcher in den vorigen
Zeiten die bürgerlichen Gesetze gegeben worden, heut
zu Tage vielen gänzlich unbekannt worden. Es kömmt
noch hinzu, daß partheyische Auslegungen den wah-
ren Sinn mancher Gesetze verdunkelt haben; und end-
lich sind die Schwierigkeiten noch durch die Verschie-
denheit der vormaligen Zeiten und Gewohnheiten, die
mit den jetzigen nicht die geringste Aehnlichkeit haben,
äußerst vermehret worden. Diese Veränderung der
Sitten ist der Grund und die Folge der großen Unter-
nehmungen des weisen Monarchen, Unsers Herrn
Großvaters, Peters des Ersten, gewesen, der auch
selbst schon die Mängel und die Widersprüche der Ge-
setze eingesehen und schon im Jahr 1700. den Befehl
zu Verfertigung eines neuen Gesetzbuches gegeben, be-
sonders aber vom Jahr 1714. an bis an seinen höchst-
seeligen Hintritt verschiedene Vorschriften ertheilt, nach
denen

denen bey der Verbesserung der Gesetze verfahren werden sollte. Nach dem Uebergange dieses großen Monarchens in die Ewigkeit ist in verschiedenen Jahren, vornämlich aber zu den Zeiten Unserer geliebten Fr. Muhme glorw. Andenkens, der Kaiserinn Elisabeth Petrowna, an der Verbesserung der bürgerl. Gesetze gearbeitet worden. Da aber alle diese vorgedachte Bemühungen ohne dem erwünschten Erfolg geblieben, so haben Wir in Rücksicht sowohl auf alle von Unsern Vorfahren wahrgenommene Mängel, als diejenigen, welche sich seit gedachter Zeit aufs neue hervor gethan haben, schon vor 2 Jahren selbst den Anfang gemacht, eine Instruction aufzusetzen, nach welcher diejenigen verfahren sollen, denen Wir die Abfassung des Entwurfs zu einem neuen Gesetzbuche anbefehlen werden. Dieweil nun Unser vornehmster Wunsch und Verlangen ist, Unser Volk in dem höchsten auf dieser Erde möglichen Grad des Glücks und der Zufriedenheit zu sehen, so haben Wir daher, und um die Bedürfnisse und wirkl. Mängel Unsers Volkes desto besser kennen zu lernen, befohlen, daß aus dem Senat, dem Synodo, den 3 ersten und allen übrigen Collegien und Canzeleyen, denen der Senat es besonders andeuten wird, (die Canzeleyen der Gouvernements und Woywoden ausgenommen) wie auch aus allen Kraysen und Städten Unsers Reichs ein halbes Jahr nach der an jedem Orte geschehenen Bekanntmachung dieses Manifests in Unserer Hauptstadt Moscau sich Deputirte einfinden sollen. Nach der an jedem Orte geschehenen Wahl gedachter Deputirten sollen ihnen nach dem Inhalt beyliegender Wahlordnung Vorschriften und Vollmachten ertheilt werden, und die zu diesem Geschäfte Erwählten sollen sich bey ihrer Ankunft in Unserm Senate melden. Wir berufen diese Deputirte, denen Wir besondere Vorrechte und Vortheile verstatten werden, und die Wir nach Unserm Gutbefinden wiederum beurlauben wollen, nicht blos deßwegen zusammen, um von ihnen das Anliegen und die Bedürfnisse eines

jeden

den Orts zu vernehmen, sondern Wir gestatten ih-
en auch den Zutritt zu derjenigen Commißion, der
Wir Unsere Vorschrift ertheilen wollen, wie bey der
Abfassung des Entwurfs von dem neuen Uns zur Con-
firmation vorzulegenden Gesetzbuche verfahren werden
soll. Wir geben durch diese Veranstaltung Unserm
Volke ein Merkmal von Unserer aufrichtigen Gesin-
nung, sein Wohl zu befördern, und von Unserm grossen
Zutrauen und Unserer wahren mütterlichen Liebe zu
demselben. Es wird Uns dargegen bey der schweren
Regierungs-Bürde, so Wir tragen, zur Zufriedenheit
und Erleichterung dienen, wenn wir die Gesetze in
Kraft und Achtung und die Gerechtigkeit im Gange
sehen. Und also setzen Wir von Seiten des Throns
die Milde zum Grunde der Gesetze und öffnen die We-
ge zur Ausübung der Gerechtigkeit zu gelangen; von
Seiten unserer geliebten Unterthanen aber erwarten
Wir Dankbarkeit und Gehorsam, als wodurch Glück-
seligkeit, Friede und Ruhe im Reiche erhalten werden,
in welchem allem Uns Gott der Geber alles Guten
helfen und beystehen wolle. Gegeben zu St. Peters-
burg, im Jahr nach Christi Geburt 1766. den 14. Dec.
im 5ten Jahr Unserer Regierung.

Catharina.

Hierzu kamen noch die Vorschriften, wie die Wahlen der Deputirten geschehen sollten. Den 18. Jan. 1767. wurden durch gezogene Kugeln 18 Personen aus 2 Vierteln der Stadt Petersburg zu Deputirten erwählt, darunter sich verschiedene Fürsten und Grafen befanden. Man behauptet, daß die ganze Commission zu Verfassung eines neuen Gesetzbuches aus 100 Personen bestehen werde.

Wie sehr sich die Kaiserinn der Dissidenten in Pohlen angenommen habe, wollen wir an seinem Orte mit mehrerm anzeigen.

* *

II.
Von dem neuen Grafen von Chatam.

Der weltberühmte Herr **Wilhelm Pitt** hat sich in einen **Grafen von Chatam** verwandelt. Durch diese Erhöhung ist er zwar unter die Pairs von Großbitannien aufgenommen worden, aber da er hierdurch seine Stelle im Unterhause des Parlaments verlohren, in welchem er bisher mit seiner beredten Zunge fast alles vermocht, was er aus patriotischem Eifer vor das Wohl der Nation für gut erkannt, so schien er anfangs durch seine Erhebung in den Augen des Volks mehr klein als groß worden zu seyn. Jedoch er hat nach der Zeit gewiesen, daß er bey Hofe und im Oberhause seinem Vaterlande eben so nützlich seyn könne, als er es bisher im Unterhause gewesen.

Er ist von einer guten Familie aus der Grafschaft York gebürtig, und befindet sich anjetzo in einem Alter von 54 bis 55 Jahren. Sein Vater kaufte ihm im Jahr 1733. die Stelle eines Fähndrichs unter den Dragonern, und da derselbe nach anderthalben Jahren starb, wurde er an dessen Stelle

Stelle zum Parlaments-Gliede wegen Newbrid-e erwählt. Nachdem er zweyen Parlaments-Sitzungen beygewohnt, und von allen Sachen, die die Verfassung des Reichs angehen, genugsame Erkänntniß erlangt hatte, that er sich gar bald durch seine Beredsamkeit so hervor, daß er die Aufmerksamkeit des Hofs auf sich zog. Als er nun wider dessen Willen im Jahr 1737. den Vorschlag des Unterhauses, den Gehalt des Prinzens von Wallis zu vermehren, stark unterstützte, verlohr er darüber seine Fähndrichs-Stelle. Hierdurch wurde er noch mehr wider das Ministerium aufgebracht. Er legte demselben in allem, was es vornahm, durch seine Gabe zu reden, Hindernisse in den Weg, und machte sich dadurch so furchtsam, daß die Gebrüdere Pelham, die damals das Heft der Regierung in den Händen hatten, seine Freundschaft suchten, und ihm 1746. erstlich zu der Stelle eines Vice-Schatzmeisters von Irland, und bald darauf eines General-Zahlmeisters der Trouppen beförderten, wobey er zu einem Mitglied des Geheimden Raths ernennet wurde. Er bekleidete sein Amt mit großer Uneigennützigkeit und Redlichkeit bis 1755. da er es aus Verdruß, daß ihm Heinrich Fox in der Stelle eines Staats-Secretairs vorgezogen wurde, niederlegte. Jedoch im Dec. 1756. folgte er demselben in dem Staats-Secretariat, und zwar zur Freude der Nation, aber nicht zum Vergnügen verschiedener Herren des Hofs- und des Königl. Geheimden Raths, die, wie seine

Feinde sagten, seinen Eigensinn und Ungestüm, oder wie seine Freunde vorgaben, seine Rechtschaffenheit und edlen Muth nicht vertragen konnten. Jedoch sein Regiment war damals von kurzer Dauer. Denn nach einer Zeit von ohngefähr 4 Monaten wurde er wieder ein bloses Glied des Unterhauses. Ohngeachtet er nur ein Liebling des Volks war, und dessen Stimme bey aller Gelegenheit wider die Maasregeln des Hofs unterstützte, wurde ihm doch den 29. Jun. 1757. von neuem das erledigte Staats-Secretariat anvertrauet, und ihm hierdurch fast das ganze Ruder der Regierung in die Hände gegeben. Der neue König George III., der den 25. Oct. 1760. den Thron bestieg, bestätigte ihn in seiner hohen Bedienung. Als er aber merkte, daß der König seinem Lieblinge, dem Grafen von Bute, mehr Gehöre gab, als ihm, legte er den 5. Oct. 1761. das Staats-Secretariat nieder *). Von dieser Zeit an ist er ohne Bedienung geblieben, hat sich aber im Unterhause der neuen Hofparthey mit höchstem Nachdruck widersetzt, und dadurch sich den Ruhm des größten Patriotens bey der ganzen Nation erworben. Der Hof suchte ihn stets wieder in das Ministerium zu ziehen, welches er aber standhaft

*) Es verdienet hierbey die Schrift nachgelesen zu werden, die den Titel führt: Staats-Verwaltung des Herrn William Pitt in und außer Großbritannien vor und während seinem Staats-Secretariat. Sie ist 1763. aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt worden.

tandhaft abgeschlagen, doch aber stets vor denselben viele Achtung bezeugt, bis er sich endlich bewegen lassen, die Würde eines Pairs von Großbritannien unter dem Titel eines Grafens von Chatam anzunehmen, nachdem seine Gemahlinn im Oct. 1761. zu der Würde einer Baroninn von Chatam erhoben worden.

Dieses ist der Mann, der bisher so viel Aufsehen in England gemacht hat. Das Volk betete ihn fast an, ehe er die Gräfliche Würde sich beylegen ließ, und bedauerte nichts mehr, als daß er nicht von gesunder Leibes-Constitution wäre, weil ihn das Podagra öfters an seinen Verrichtungen hinderte. Ein gewisses öffentli- Blat, das zu London herauskömmt, drücket sich unter andern also aus: Wenn wir keine Christen, sondern Heyden wären, würde dieser Mann noch vor seinem Tode in die Zahl der Götter versetzet werden, und zwar sowohl in Ansehung seiner persönlichen als politischen Tugenden, wie auch wegen der Wohlthaten, welche das ganze Reich von seinem patriotischen Verhalten empfangen hat.

Man setzte ihm hier und da Ehrensäulen, und prägte auf ihn Schaumünzen. Ueberall, wo er hinkam, rief man: **Es lebe der Patriot Pitt!** Als er sich im Jun. 1766. seiner Gesundheit wegen einige Zeit zu Bath aufhielt, konnte er nirgends öffentlich erscheinen, ohne von einer Menge Leute umgeben und complimentirt zu

 werden.

werden. Es bewog ihn dieses, sich bald wieder von dar wegzubegeben, und sich in Gesellschaft des Herzogs von Klingston nach Weymouth zu erheben. Es wünschte jedermann, ihn wieder an dem Ruder des Regiments zu sehen, nur sollte er die Würde eines Pairs nicht annehmen, damit er in der Cammer der Gemeinen Sitz behalten könnte. Der König selbst, der ihn öfters zu Rathe zog, bot ihm die wichtigsten Stellen im Ministerio an, er schlug sie aber allezeit aus, oder schrieb solche Bedingungen für, die der Hof nicht für genehm halten konnte. Er soll noch kurz vor seiner Erhebung folgenden Vorschlag gethan haben; Wenn man ihm erlauben wollte, nach eigenen Grundsätzen für das allgemeine Beste, jedoch mit Genehmhaltung des Königs und seines Raths, wiewohl mit Ausschliessung des Favoriten, oder jemandes von seiner Partie, zu handeln, so würde er 4 bis 5 Herren erwählen, deren untadelhafte patriotische Gesinnungen ihm bekannt wären, und die mit den seinigen übereinstimmten. Mit diesen wollte er gemeinschaftlich und mit der größten Freudigkeit dem Vaterlande ohn alle Besoldung oder Belohnung dienen; sie würden nicht einen Heller von den Gefällen nehmen, die sonst zu den Stellen, die sie verwalten würden, gehörten, sondern alles zur Aufnahme des gemeinen Wesens widmen.

Es wird ihm von seinen Freunden als gewiß nachgerühmt, daß er während seiner Verwaltung der Staatsgeschäfte, außer seinem Salario, nichts

hts angenommen, sondern alle Gelder, die
n vor geheime Dienste, die er geleistet, gegeben
rden, wie auch alle zu seinem Amte gehörigen Ne-
n-Vortheile, in die Schatz-Cammer geliefert.
edoch diese große Uneigennützigkeit ist ihm auf
dere Weise vergolten worden. Unter andern
atte er das Glück, daß ihm der Ritter Pynsent
in ganzes großes Vermögen vermachte. Er
urde hierdurch auf einmal reich. Die Erben
engen zwar wegen 10000 Pf. Sterling, die dem
erstorbenen nicht mit Recht sollten zugehöret ha-
en, einen Proceß mit dem Herrn Pitt an. Al-
ein da derselbe den 30. Jun. 1766. zum Ende
am, wurde ihm die gedachte Summa zugesprochen.

Im Jul. wurde zu London und fast im gan-
zen Lande fast von nichts als von der Veränderung
des Ministerii geredet. Jedermann glaubte, daß
vor andern Herr Pitt in solches gezogen werden
würde, ohne deßhalben die Würde eines Pairs an-
zunehmen. Herr Pitt selbst wurde hierbey von
dem Könige zu Rathe gezogen. Er war den
23. Jul. von 10 Uhr Morgens bis halb 2 Uhr
Nachmittags mit Sr. Maj. zu St. James in
Conferenz, worauf der König den 24sten mit dem
Grafen von Shelbourne conferirte. Die Frage
war: was für ein Amt Herr Pitt über sich neh-
men sollte? Man sprach von der geheimen Sie-
gelbewahrer-Stelle, die der Herzog von Newcastle
niederlegen wollte. Allein es war dieses nicht das
Amt, worinnen ihn das Volk zu sehen wünschte,

 sondern

sondern es war solches die Stelle eines Staats-Secretairs. Man sprach zugleich stark davon, daß er zum Grafen creirt werden würde. Man sahe aber dieses für eine Falle an, die ihm heimlich von dem Grafen von Bute, der noch immer viel bey dem Könige galt, geleget würde, um ihn dadurch aus dem Unterhause zu bringen, und ihm die Gelegenheit zu benehmen, dasselbe ferner nach seinem Willen zu lenken. Er wurde deßhalben auch von seinen Freunden in den öffentlichen Blättern gewarnet, sich vor der gelegten Falle zu hüten, und alsdenn erst zu trauen, wenn sein Freund und Schwager, der Graf von Temple, es zugleich mit ihm wagen würde, eine Stelle im Ministerio zu übernehmen. Herr Pitt schiene selbst diese Falle zu merken, wenn er lange sich weigerte, den Titel und Rang eines Grafen anzunehmen, weil er glaubte, er würde sich dadurch ausser Stand setzen, dem Königreiche und Staate nützliche Dienste im Unterhause zu leisten, welche Ehre er bisher allen Titeln und Ehrenstellen vorgezogen hatte. Und in der That! er hatte Recht. Da er sich zum Pair machen ließ, ward er kleiner. Denn bis jetzo hatte er stets *the great Commoner*, d. i. der große Mann im Unterhause, geheißen.

Allein er konnte denen Versuchen des Hofs nicht länger widerstehen. Er ließ vielmehr geschehen, daß er den 29. Jul. zum Grafen von Chatam und Vicomte Pynsent von Burton creirt, auch ihm die von dem alten Herzoge

von

Newcastle niedergelegte Stelle eines Klein-Siegelbewahrers von Großbritannien ertheilt wurde. Es wurden zugleich die vornehmsten andern Bedienungen im Ministerio an solche Personen vergeben, die seine Freunde waren, worunter der Graf von Northington, welcher Präsident im Geheimden Rathe wurde, der Lord Camden, welcher die Großcanzler-Stelle, der Lord Townschend, welcher die Canzler-Stelle vom Exchequer, und der Graf von Schelbourne, welcher ein Staats-Secretariat erhielt, die vornehmsten waren.

Die Erhebung des Herrn Pitt setzte die ganze Stadt London, ja das ganze Reich in Verwunderung. Es war nicht zu beschreiben, wie übel das Volk mit ihm zufrieden war, daß er es verlassen und sich dem hohen Adel zugesellet hatte, folglich nicht weiter in dem Unterhause Platz haben wollte. Man hatte sich vorgenommen, eine bekannte große Säule in London als ein Monument des neuen Ministerii prächtig zu illuminiren; da aber bekannt wurde, daß Herr Pitt den Titel eines Lords angenommen, unterblieb es. Alle öffentlichen Blätter in London wurden mit Satyren angefüllt. Man verglich ihn mit dem verstorbenen William Pultney, der von dem Augenblicke an, da er Graf von Bath wurde, aufhörte, ein Patriot nach dem Sinn des Englischen Volks zu seyn. Es wollte unter den Engelländern des Raisonnirens, Schmähens und Vertheidigens kein Ende nehmen. Es kamen eine

Menge Schriften wider den neuen Grafen heraus, daß eine mehr als Pittische Gedult und Großmuth erfordert wurde, solche alle mit Stillschweigen zu übersehen. Die vernünftigsten von seinen gewesenen Anhängern sagten, es werde nun auf die That ankommen, ob der Graf von Chatam ein wahrer Patriot sey oder nicht?

Es war aber nicht allein das Volk, das sich mißvergnügt über den Herrn Pitt erzeigte, sondern es kündigte ihm auch sein Schwager, der Graf von Temple, alle Freundschaft auf, daß er ein Amt und den Titel eines Lords angenommen. Dieser heftige Engelländer konnte sich nicht enthalten, der Welt seine Gedanken darüber auf eine bitterliche Weise zu eröfnen, dawider sich aber der Graf von Chatam aus besonderer Großmuth, so viel wir wissen, nicht gereget hat. Vielleicht ist sein innerliches Aergerniß desto größer; wie er denn auch seit seiner Erhebung heftig mit dem Podagra beschwert gewesen.

Man hat in Engelland sehr darüber critisirt, daß er dem Herrn Mackensie, des Grafens von Bute Bruder, im Sept. wieder zu der Stelle eines geheimen Siegelbewahrers von Schottland, die er unter dem Ministerio des Herzogs von Bedford verlohren, verholfen. Er hat sich hierdurch diese Familie nicht wenig zum Freunde gemacht, eine Familie, deren Einfluß man noch immer in dem allergeheimsten Theile des Cabinets verspürt, obgleich das Haupt derselben keine

Charge

Charge bey Hofe und im Reiche bekleidet. Man wurde nunmehr desto gewisser überzeugt, daß er ein heimlicher Freund des Königl. Favoritens, **Grafens von Bute**, worden sey, den er sonsten heftigst verfolget, und bey der ganzen Nation zum höchsten verhaßt gemacht hat.

Dieser Minister ward nunmehro an dem Grafen von Chatam nachdrücklich gerochen, da sich so viele fanden, die diesen jetzt nicht weniger, als jenem vorher geschehen, bey dem Volke verhaßt zu machen suchten. Hieher gehört der Vorwurf des Ehrgeizes, der dem neuen Grafen mit folgenden Worten in einem gewissen Brittischen Blatte gemacht wurde, wenn es hieß:

Die erhabenen Gedanken einer seel. Ewigkeit sollten billig bey jedem vernünftigen Menschen die Flamme des Ehrgeizes ersticken. Wenn wir nach höhern Ehren streben, werden wir oftmals vor den Menschen zu schanden. Man zeige mir den Mann, der seine Handlungen nur auf das allgemeine Beste, nicht aber auf den Beyfall der Menschen richtet? Man zeige mir den aufrichtigen Freund des menschl. Geschlechts, der sich nicht darum allein bestrebet, ein Patriot zu seyn, damit er bey dem Volke beliebet seyn möge? Es mag das gewesene berühmte große Mitglied der Unter-Cammer des Engelländischen Parlaments, ohngeachtet aller Schmeicheley seiner Freunde und Boßheit seiner Feinde, seine eigene Aufführung untersuchen. Kann er mit gutem Gewissen seine Hand auf sein Herze legen und sagen, daß die Ehrbegierde nur ein Neben-Sporn zu seinen edlen Verrichtungen gewesen? kann er aufrichtig sagen, daß er aus keinen andern Ursachen, als aus Stolz, irgend eine Maasregel zu hintertreiben

ben gesucht? kann er mit Wahrheit gestehen, daß er einen andern allezeit nächst am Throne haben leiden können? wenn er dieses alles mit Ja beantwortet, so verdienet er die größte Verwunderung. Die Tugend allein kann einen Redner begeistern; ja, ich zweifle gar, daß ein boshaftiger Mann ein rechtschaffener Redner seyn könne. Ein wahrer Patriot muß ein Mann von wesentlichen Verdiensten seyn, ein sanftmüthiger Mann, nicht ein Mann, der nach hohen Ehren trachtet und die Tugend zur Kupplerinn macht. Wenn Sie, Mylord! nach höhern Dingen, nach höhern Würden streben, so stellen Sie sich doch in den Gedanken den Zustand aller oder der meisten von den größten Patrioten vor, die vor Ihnen den höchsten Gipfel ihrer Hoffnung erreicht, aber davon wieder herabgefallen sind. Sie können ja eben so, wie sie, von diesem Gipfel wieder herunter stürzen. Das Volck kann gegen Sie einen Ekel bekommen; es kann seinen vergötterten Herrn Pitt völlig vergessen. Allein, Mylord Chatam! bleiben Sie bey Ihren alten Gesinnungen. Denken Sie mehr auf Ihr Vaterland, als auf Reichthum und Ehre. Behalten Sie die guten Eigenschaften des Herzogs von Sully vor Augen, so wird Ihr Name bey unsern Nachkommen gesegneter seyn, als der Name des herrschsüchtigen Herzogs von Buckingham gewesen ist.

Es verdienet hier auch die Anweisung eine Stelle, die dem neuen Grafen von Chatam in Form ein Briefs von einem Bürger und Kaufmann gegeben worden, um das allgemeine Geschrey gegen sich zu stillen. Sie lautet also:

Jetzt, Mylord, sind die Augen des Publici auf Sie gerichtet. Der vernünftige und unpartheyische Theil Ihrer Mitbürger ziehet den schlechten Zustand Ihrer Gesundheit vernünftig in Betrachtung. Sie sind überzeugt, daß Sie nicht mehr im Stande sind, die Be-

chwerlichkeiten zu tragen, die Sie so lange, als Mitglied des Unterhauses ausgestanden haben, und betrachten Sie als einen geschickten Rathgeber eines Fürstens, der ein Vater seines ganzen Volks ist. In dieser Situation, Mylord, haben Sie Gelegenheit, dem Strome des Verderbens, das bey uns eingerissen ist, Einhalt zu Thun. Sie können die großen Talente, womit der Urheber der Natur Sie so reichlich begabet hat, zu Ausfindung der Mittel und Wege anwenden, wie man die ungeheuern National-Schulden verringern könne. Sie können die Handlung befördern, wenn Sie ihr alle Erleichterung verschaffen, die ein geschickter Staatsmann ihr zu verschaffen im Stande ist. Um zu diesem großen Zwecke zu gelangen, müssen Sie einen Plan entwerfen, wie der ausserordentliche Preiß der Lebens-Mittel gemindert werden könne. Sie müssen den niederträchtigen Haufen ausrotten, welchem man heutiges Tages zur Schande der Menschlichkeit erlaubt, alles, was zum Lebens-Unterhalt nothwendig ist, durchs Monopolium theuer zu machen. Wenn Sie diesen Weg einschlagen, Mylord, so werden Sie den Seiden-Handel, diesen Haupt-Zweig unserer Manufacturen, von dem Verfall und Untergange retten, womit er bedrohet wird. Unsere Nebenbuhler, die Franzosen, thun uns in diesem Stücke allenthalben, wo in Europa Handlung getrieben wird, Abbruch. Sie werden hiermit so lange fortfahren, als mit Lebens-Mitteln ein Monopolium getrieben wird, und der Seiden-Handel auf diese Stadt allein eingeschränkt ist. Mit einem Worte, Mylord, wir erwarten, Sie werden für die Nachwelt sorgen, welche unsere National-Schuld bezahlen soll, woferne sie niemals wird bezahlt werden; und werden alle Bemühungen anwenden, daß alle Theile unserer Verfassung ihre alte Gestalt und Schönheit wieder bekommen. Ich habe niemals von dem Brode der Bestechung gegessen; also, Mylord, kann man nicht ohne Ungerechtigkeit glauben, daß ich jemanden schmeichle, es sey auch wer

es

es wolle. Ich will mich bemühen, diesen irrigen Urtheilen, diesem voreiligen Geschrey, das sich mit so vieler Heftigkeit gegen Sie erhebt, Einhalt zu thun, weil ich glaube, daß Sie über alle Bestechung erhaben sind. Dächte ich anders, so würde ich mir gewiß die Freyheit nehmen, meine Meynung zu sagen, weil ich leichte einen Weg finden würde, sie bekannt zu machen. Allein, Mylord, wir erwarten alle diese wichtigen Dinge nicht von Ihnen allein; wir verlangen nichts, als Ihren guten Rath und Ihre Bemühungen zur Beförderung des allgemeinen Besten, worinnen Ihnen ohne Zweifel einige dererjenigen, die jetzt an der Regierung Theil nehmen, behülflich seyn werden. Es hängt von Ihnen ab, Mylord, sich wegen der Ihnen aufgebürdeten Beschuldigungen zu rechtfertigen. Wenn Sie fortfahren, Ihre großen Talente zum Dienst des Vaterlandes mit derjenigen standhaften und unverletzlichen Zuneigung, die Sie bisher in Absicht auf desselben Wohl und Glückseligkeit bewiesen haben, anzuwenden, so wird man, so lange Engelland seine Freyheit genießt, mit Verwunderung und Dankbarkeit von dem Grafen von Chatam reden. Ich bin 2c. ein Bürger und Kaufmann.

Diese Schrift gereichte dem Grafen von Chatam zu mehrer Ehre, als eine andere, die den Titel Publicola führte, worinnen auf denselben gar sehr gestichelt wurde. Es heißt unter andern darinnen also: „Der Herr Graf befand sich nicht „wohl, und konnte nicht in dem geheimen Rathe „seyn, als die Proclamation wegen der verbothe„nen Ausfuhre des Getraides zu Stande kam; „aber er befand sich doch zu eben der Zeit so wohl, „daß er nach Bath reisen konnte; das bedeutet so„viel: Sr. Hoheit befinden sich allemal von Krank„heiten incommodirt, wenn eine verdrießliche Acte

„auf-

„aufgesetzt werden soll, um denjenigen, die sie ma„chen, die Verantwortung davon zu überlassen.„ Eben dieser Verfasser kann sich nicht genug verwundern, daß das Ministerium die Ursachen des allgemeinen Verfalls und der Theurung nicht finden kann. Er bringt 5 Fragen auf das Tapet, die alle dahin abzielen, ob nicht durch den letzten Krieg in Deutschland der Krone Engelland eine Schuld von 40 Millionen Pf. St. und die Taxen und Imposten, so daher entspringen, zugezogen worden. Der damilige Herr Pitt sey an alle diesem Schuld; er sey der Urheber und Beförderer der Taxen auf das Bier und Malz gewesen; er habe anstatt wider die Taxe, die man auf die Fenster legen wollen, zu reden, sich in ein nahe gelegenes Zimmer so lange retiriret, sls darüber gestritten worden; er habe das Publicum und die Civil-Liste mit einem Interesse von mehr als einer Million an Pensionen und den so genannten sine curis beschwert 2c.

Immittelst war der Graf von Chatam wirklich so viel als Premier-Minister. Das Amt eines geheimen Siegelbewahrers, welches er jetzt verwaltet, ist zwar an sich selbst von geringer Wichtigkeit und ohne viele Arbeit; aber er hat doch in diesem Posten das Heft der Regierung in seinen Händen. Er ist daher eben so geschäftig, als zuvor, und regieret nicht nur das ganze Ministerium, sondern thut auch alles, was er nöthig zu seyn erachtet. Er hat hierzu Gelegenheit genug; denn er führet des Königs Siegel, und

kann

kann daher Befehle im Namen des Königs ausfertigen, und solche so geheim halten, als er will. Um die Armee und Flotte unter seiner Direction zu haben, verlangte er einen Befehlshaber bey der ersten, der eben die Autorität, als ehedessen der Herzog von Cumberland, hätte, um sich wegen Geheimhaltung der Unternehmungen auf ihn verlassen zu können; und dieses wurde der **Lord Granby**. Die oberste Stelle im Admiralitäts-Collegio aber bekam sein Freund, der Admiral **Saunders**.

Als den 11. Nov. die Sitzung des Parlaments eröffnet wurde, hatte er nach abgelegtem Eyde die Ehre, zum erstenmale in dem Oberhause Sitz zu nehmen; sein Credit bey Hofe vermehrte sich indessen immer mehr. Man bekam zu Ende des Jahrs eine Schrift zu sehen, die den Titel führte: *Idée fraxpante de Projets formés par ce Ministre pour le bien de la Nation.* So schmeichelnd darinn das Portrait von diesem großen Manne ist, so glauben doch viele, daß es zu hoch getrieben sey, indem an den Vorschlägen, die er sowohl dem Spanischen Hofe wegen der Manillischen Ranzion-Gelder, als dem Portugiesischen Hofe wegen der Commercien gethan, noch vieles ausgesetzt werden könne.

III. Einige

* *

III.

inige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Wienerischen Hofe:

Nachdem George, Fürst von Stahrenberg, und Johann Anton, Graf von **ergen**, zu Conferenz- und Staats-Ministern :nennet worden, hat der geheime Hof- und Staats-Canzler, wie auch erster Conferenz- und Staats-Minister, **Wenzel Anton, Fürst on Kaunitz**, im Aug. 1766. um die Erlasung seiner Dienste bey der Kaiserinn-Königinn llerunterthänigst angesucht, so ihm aber nicht zugestanden worden, wie aus folgendem Kaiserl. Circular-Rescript an die auswärts stehenden Ministers erhellet. Es lautet dasselbe unter andern also:

Unser Haus- Hof- und Staats- wie auch Niederländischer und Welscher Canzler, Fürst von Kaunitz-Rittberg, ist bey seinen seit einiger Zeit mehr geschwächten Gesundheits-Umständen dem Antrieb seines reinesten Diensteifers gefolget, und hat an Uns das wiederholte inständigste Ansuchen gelangen lassen, Wir möchten ihm alle seine bisher bekleideten wichtigen und jederzeit zu Unserer vollkommensten Zufriedenheit versehenen Bedienungen in Gnaden abnehmen, und solche dagegen dem Fürsten von Stahrenberg, der seit verschiedenen Jahren als Unser Bothschafter an dem Königl. Französischen Hofe gestanden, und

wegen seiner erworbenen großen Verdienste von Uns anhero berufen, und zu Unserm Conferenz- wie auch Staats-Minister ernennet worden, ohne Ausnahme verleihen, mithin solchergestalt dasjenige noch in Zeiten ersetzen, was er selbst bey seiner schwächlichen Gesundheit länger zu bewirken sich außer Stand befinden dürfte. So sehr Wir nun zu allem, was die Lebens-Jahre eines, um Uns und Unser Erzhaus so wohlverdienten treuen Ministers, wie der Fürst von Kaunitz ist, verlängern kann, von selbsten dankbarlich geneigt sind: so wenig haben Wir Uns in Landesfürstl. Rücksicht auf Unsern Dienst entschließen können, dem bittlichen Ansuchen des ernannten Fürsten also gleich und noch ehender Statt zu geben, als sein ausersehener Nachfolger genugsame Zeit und Gelegenheit gehabt hätte, nicht nur von den Geschäften, sondern auch von der Art und den Grundsätzen, wornach sie zeithero zu Unserer ausnehmenden Zufriedenheit besorgt worden, vollkommene Kenntniß einzuziehen. Nachdem wir also dieses billige Bedenken dem Fürsten von Kaunitz zu seiner eigenen diensteifrigen Erwegung nicht verborgen gehalten, so hat derselbe unter andern unmaßgeblichen Vorschlägen, wie eines mit dem andern zu vereinbaren seyn dürfte, auch den folgenden an Uns gelangen lassen, daß er noch ferner seinen obhabenden Bedienungen, wie bisanhero, vorzustehen, und selbige nach seinen Kräften bestens zu besorgen bereit sey; jedoch die doppelte Gnade sich erbitte, daß er, wenn seine Gesundheit sich noch mehr verschlimmerte, und ihm die längere Dienstleistung nicht weiter verstattete, alsdenn alle seine Bedienungen niederlegen dürfte, und inzwischen die Erlaubniß von Uns erhielte, sowohl dem Fürsten von Stahrenberg, als den gleichfalls von Uns anhero berufenen und zum Staats-Minister ernannten Grafen von Pergen von allen in seine Amts-Obliegenheiten einschlagenden Verrichtungen vollständige Kenntniß mitzutheilen, und solchergestalt Unsern auf die Wohlfahrt des Staats gegründeten

ündeten Absichten eine getreue Genüge zu leisten. Gleichwie nun dieser gehorsamste Vorschlag des Fürstens von Kauniz Uns eine neue Bestätigung seines reinesten Diensteifers und lobwürdigen Denkensart darleget; als haben Wir auch solchen in Gnaden aufgenommen und genehmiget. ꝛc.

Nachdem der Kaiser die sogenannten primarias preces im Aug. 1766. zu ertheilen geruhet, so haben deren unter andern erhalten der Prinz **Anton von Sachsen** auf die Cathedral-Kirchen zu Hildesheim und Speyer, die **Fräulein von Zehmen**, eine Enkelin der Obrist-Hofmeisterin am Chur-Sächsischen Hofe, auf das Frauen-Stift Wilich im Erzstifte Cölln, und die Comtesse **von Flemming**, des Chur-Sächsischen Cabinet-Ministers, Grafens von Flemming, zweyte Tochter, auf das Frauen-Stift Gandersheim.

Im Aug. ist nicht nur der **Fürst von Stahrenberg**, sondern auch der **Graf von Pergen** als Staats- und Conferenz-Minister in das geheime Cabinet eingeführet worden. Dem ersten soll das Departement von den Oesterreichischen Niederlanden, und dem andern das Departement von den Italiänischen Staaten aufgetragen worden seyn.

Im Sept. empfieng der General, **Fürst Poniatowski**, das Böhmische Indigenat, der General, **Baron von Berlichingen**, aber das Cürassier-Regiment von Portugall, und der General, **Graf Okelly**, das Regiment von Benedict Daun.

Der Herr von Lederer, ein gebohrner Sachse von Grosenhayn, der bey dem Friedens-Schluß zu Hubertsburg gewesen, und darauf nobilitirt worden, ward zum Hofrath erklärt, nachdem er bisher bey dem Niederländischen Departement gebraucht worden.

Den 22. Sept. wurden folgende Stern-Creuz-Ordens-Damen ernennet:

1. Elisabeth, Gräfin von Manßfeld, gebohrne Gräfin von Regal.
2. Theresia, Gräfin von Sauer, gebohrne Gräfin von Regal.
3. Clara Bibiana, Gräfin von Hennin, geb. Gräfin von Schauenburg.
4. Maria Theresia, Marchesin Borbon del Monte, geb. von Castiglione.
5. Johanna, Fürstin von Thurn und Taxis, geb. Gräfin von Lodron.
6. Maria, Freyin von Wittenbach, geb. Gräfin von Welsberg.
7. Anna, Gräfin Tolvay, geb. Freyin von Petersy.
8. Claudia, Gräfin von Colloredo, geb. Gräfin von Maniago.
9. Walpurgis, Gräfin von Lamberg, geb. Gräfin von Montelabate.
10. Maria Francisca, Gräfin von Taufkirchen, geb. Freyin Huberin von Mauer.
11. Maria Francisca, Gräfin von Lichterwelde, geb. de Jogny de Pamele.

12. Ma-

2. Maria Anna, Freyin von Herold, geb. Freyin von Darberg.
3. Aloysia, Freyin von Blümegen, geb. Gräfin von Herberstein.
4. Eleonora, Gräfin von Bribbia, geb. Gräfin von Lunati.
5. Claudia, Marchesin Cusani, geb. Marchesin von Litta.
16. Theresia Gianfigliazzy, geb. Freyin von Haller.
17. Anna, Freyin Sennyey, geb. Freyin von St. Ivany.
18. Barbara, Gräfin Erdödy, geb. Gräfin Nadasdy.

II. Am Französischen Hofe:

Im Aug. 1766. erhielt der Graf d' Ache das Groß-Creutz vom St. Ludwigs-Orden, der Graf von Courbon-Blenac ward Commandeur dieses Ordens, und der Chef d' Escadre, wie auch Commendant zu Brest, Graf von Roquefeuille, bekam den Character eines General-Lieutenants zur See.

Im Sept. bekam der General-Lieutenant der Armee, Graf von Coetlogon, das Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, die Brigadiers aber, Herr von Guibert, Commendante zu Perpignan, und Herr von St. Victor, Commendante zu Straßburg, wurden zu Commandeurs dieses Ordens ernennet.

Im Sept erhielt der Graf von Broglio eine Pension von 12000 Livres, die ihm schon im letztern Kriege als eine Schadloßhaltung wegen des Gouvernements von Cassel verwilliget worden.

III. Am Rußischen Hofe:

Der wirkl. Etats-Rath und Gevollmächtigte Minister in Curland, Herr von Simolin, der sich einige Zeit zur Regulirung der Erbschafts-Angelegenheiten des verstorbenen Generals von Korf zu Petersburg aufgehalten, bekam im Aug. 1766. bey seiner Rückkehr nach Curland den St. Annen-Orden.

Im Sept. hieß es, daß der Cammerherr und General-Lieutenant, Präsident von der Academie der Künste, Ober-Director der Kaiserl. Bau-Canzeley, und Ober-Inspector des Cadeten-Corps, wie auch des zu Moscau errichteten Findelhauses, Ivan Ivanowitz Betskoi, und der Senator, Graf Peter Czernichew, gewesener Gesandter, in Engelland und Frankreich, die begehrte Erlassung ihrer Aemter erhalten hätten; ersterer, weil er einige Europäische Staaten durchreisen, letzterer aber, weil er in der Stille leben wollte.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der Feldmarschall, Lord Ligonier, ward zu Anfang des Aug. 1766. in den Irrländischen Grafenstand erhoben, worauf er den Herzog von Glo-

loucester, des Königs mittelsten Bruder, als derselbe eine Reise nach Compiegne in Frankreich that, um incognito die Revüe der Trouppen, die der König allda halten wollte, mit anzusehen, begleitete. Sie langten den 12. Aug. daselbst an. Einige der anwesenden Herren erkannten den Prinzen, und meldeten es dem Könige, der denn sogleich befahl, demselben alle seinem Range schuldige Ehrenbezeugungen zu erweisen. Allein der Herzog dankte dafür, und kehrte nach Calais und nach London zurück.

Den 8. Aug. erhielt der **Marquis von Granby** die von dem **Lord Ligonier** niedergelegte Stelle eines Obristen von dem Regimente Garde zu Fuß, empfieng auch bald darauf die Stelle eines General-Capitains sammt dem Ober-Commando über die gesammten Trouppen, die der **Lord Ligonier** ebenfalls niedergelegt hatte. Der General, **William Johnson**, in America, wurde zu gleicher Zeit in den Irrländischen Grafenstand erhoben.

Herr **Carl O Hara** ward im Aug. Obrist-Lieutenant bey einem in den Africanischen Pflanz-Städten neu zu errichtenden Corps. Es empfiengen auch in eben diesem Monate der **Lord North** und **George Cook** das einträgliche Amt eines General-Zahlmeisters in Gemeinschaft, welches bisher **Carl Townshend** allein gehabt.

Den 26. Aug. ward der **Herzog von Athol** anstatt des verstorbenen Grafens von Sutherland

zu einem von den 16 Schottischen Pairs erwählt, die Sitz und Stimme in dem Großbritannischen Parlamente haben und den 26. Sept. wurde **George Wilhelm, Graf von Bristol**, als Mitglied des geheimden Raths in Pflicht genommen, auch darauf zum Vice-König in Irrland ernennet.

Im Sept. legte der Admiral **George Pocok** alle seine Bedienungen nieder und setzte sich vor, eine Reise durch Europa zu thun. Man vermuthet, daß es aus Verdruß geschehen, weil ihm der Admiral Saunders in der ersten Stelle im Admiralitäts-Collegio vorgezogen worden, worauf er sich Rechnung gemacht gehabt. Das Admiralitäts-Collegium bestund zu dieser Zeit aus folgenden Herren: 1) Der Admiral Saunders, 2) der Admiral Keppel, 3) Carl Townshend, 4) Wilhelm Meredith, 5) Johann Buller, 6) der Lord Palmerston und 7) George Yonge.

Den 6. Sept. ward der Ritter **George Thomas** zum Baron und Pair von Großbritannien creirt.

V. Am Dänischen Hofe:

Der Admiral **Friedrich, Graf von Daneskiold-Samsoe**, ward den 1. Aug. 1766. Geheimder Rath im Königl. Conseil und nicht lange darauf Surintendant und Ober-Kriegs-Secretair bey dem See-Etat auf die Weise, wie er dieser hohen Bedienung bereits zu Königs Christian VI. Zeiten vorgestanden.

Nachdem

Nachdem der Minister und Ober-Hofmarschall, Graf von Moltke, die Erlassung seiner Dienste ekommen, so hat im Aug. Victor Christian von Plessen, an seine Stelle die Bedienung eines Ober-Hofmarschalls erhalten. Der Gesandte in Engelland, Baron von Bothmar, aber ward zum Cammerherrn ernennet, die Cammerherrinn von Pleßen aber ward Oberhofmeisterinn bey der Königinn.

Den 27. Aug. wurde der Vice-Admiral, Hans Heinrich Römeling, zum Deputirten des combinirten Admiralitäts- und General-Commissariats-Collegii, der Cammerherr und Commandeur, Friedrich Christian Raas, aber, und der Commandeur-Capitain, Detlev Christian von Rumohr, zu Assessoren dieses Collegii ernennet.

In diesem Monathe erhielt auch der Fürst von Nassau-Weilburg den Ritter-Orden des Elephanten.

Den 29. Aug. ward der Cammerherr und Obristhofmeister der jüngst vermählten Prinzessinn Louise von Hessen-Cassel, Christian Carl von Gabel, mit dem Orden de l' Union Parfaite beehret.

Den 10. Sept. hub der König das combinirte Admiralitäts-General-Commissariats-Collegium wieder auf und errichtete an dessen statt wiederum sowohl ein besonderes Admiralitäts-Collegium, als auch ein besonderes See-Etats-General-Commissariat.

Zu Gliedern des neuen Admiralitäts-Collegii wurden ernennet:

1. Der Admiral, Friedrich Hoppe,
2. Der Admiral, Caspar Friedrich von Fontonay,
3. Der Vice-Admiral, Christian Conrad, Graf Daneskiold von Laurwigen,
4. Der Vice-Admiral, Hans Heinrich Römeling, und
5. Der Etats-Rath, Christian Fleischer.

Zu Assessoren aber wurden ernennet:

6. Der Cammerherr und Commandeur, Friedr. Christian Kaas, und
7. Der Commandeur-Capitain, Detlev Christian von Rumohr.

Bey dem See-Etats-General-Commissariat wurden zu Deputirten ernennet:

1. Der Cammerherr, Gregor Christian, Graf von Harthausen,
2. Der Cammerherr, Christian Friedrich von Holstein, und
3. Der Justitzrath, Heinrich Wium.

Der König hat zu gleicher Zeit an die Stelle des bisher zu Copenhagen befindlich gewesenen General-Kriegs-Directorii ein Collegium unter dem Namen hoher Kriegsrath errichtet. Die Herren, die darinnen zu sitzen ernennet worden, sind:

1. Carl

1. Carl, Prinz von Hessen-Cassel, als Ober-Präsident,
2. Conrad Wilhelm, Graf von Ahlefeld, Gouverneur zu Copenhagen, als Vice-Präsident,
3. Der General-Lieutenant von Arnstedt,
4. Der General-Lieutenant von Huth,
5. Der General-Major von Hoben,
6. Der Cammerherr von Firks,
7. Der Cammerherr von Ahlefeld, und
8. Der Conferenzrath Braem.

Nicht lange darauf hat Prinz Carl von Hessen-Cassel auch Sitz im geheimen Conseil genommen.

Der geheime Conferenzrath und Oberpräsident von der Lühe ward im Sept. zum Mit-Directeur der Königl. Particulier-Casse ernennet.

VI. Am Schwedischen Hofe:

Der Bergrath, Ritter vom Nordstern-Orden und Mitglied der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften, Herr Tilas, ward im Jun. 1766. in den Freyherrn-Stand erhoben. Der König schrieb deßhalben mit eigner Hand also an den Senat:

Da Wir glauben, daß Herr Tilas, wenn er die verlangte Erlaubniß erhielte, sich aus dem Reiche zu begeben, sich sogleich bewegen lassen würde, in fremder Mächte Dienste zu treten, und dieses für Unser Reich ein wirklicher Verlust seyn würde, der alsdenn nicht zu ersetzen wäre, so wollen Wir durch alle Mittel,

tel, die in Unserer Gewalt sind, diesem Falle vorbeugen. Wir sind daher, um den Herrn Tilas zum Diensteifer in seinem Vaterlande zu ermuntern, entschlossen, ihn in den Freyherrn-Stand zu erheben, mit allen mit dieser Würde verknüpften Rechten; und zweifeln nicht, daß diese Gnade ihn bewegen werde, von seinem gefaßten Vorhaben, Unser Reich zu verlassen, abzustehen. Drotningholm den 24. Jun. 1766.

Im Aug. wurde dem Cammerherrn und Ritter vom Nordstern-Orden, Graf Wilhelm Leyonstedt, der Titel und die Würde eines Hof-Marschalls beygelegt.

VII. Am Pohlnischen Hofe:

Im Aug. 1766. empfiengen der Herr von Kayserling, gewesener Canzler in Curland, der Landkämmerer von Sochaczew, Gadomski, und der Cammerherr Loyko, den Ritterorden des heil. Stanislai.

Im Sept. erhielte der Chursächsische geheime Rath und General, Heinrich Christoph, Graf von Baudissen, auf seinem Guthe Rixtorf in Holstein den Ritter-Orden des weissen Adlers. Diesen Orden haben vorhero auch die Russischen Herren 1) Jacob Alexandrowitsch, Graf Bruce, 2) Peter Nikitwitsch, Fürst Trubezkoi, 3) Adam Wasilowitsch Olsufiew, 4) der Fürst Wasemskoi, General-Procurator, 5) Jvan Wasilowitsch Jelajin, und 6) der Holsteinische geheime Rath, Caspar von Saldern, erhalten.

VIII. Am

VIII. Am Portugiesischen Hofe:

Im Jun. 1766. ward der Marquis von [A]lvito, des Premierministers Eydam, nebst eini[g]en andern Herren mit gewissen Ländereyen, die [e]hemals die Jesuiten besessen, beschenkt.

Zu Wiederherstellung besserer Ordnung auf [d]en Azorischen Inseln hat der König im Aug. Don Anton d'Almeyda zum Gouverneur die[s]er Inseln ernennet, und ihm befohlen, zu Angra, der Hauptstadt in denselben, zu residiren. Es sollen [a]uch zwey neugeworbene Regimenter, jedes 420 Mann stark, dahin abgesendet werden, um die [d]asigen Einwohner wegen der neuen Einrichtun[g]en, die daselbst gemacht werden sollen, im Zau[m]e zu halten. Die häufigen Unruhen, die bis[h]er sonderlich auf der Insel Tercera obgewaltet, [h]aben viele Portugiesische Herren, und unter an[d]ern die Grafen von Ribeira, Castelmelhor [u]nd St. Miguel, die daselbst ansehnliche Gü[t]er gehabt, bewogen, dieselben gegen Aequivalente in Portugall abzutreten.

Das Gouvernement der Insel Madera hat im Sept. Don Joze Antonio de Sa, ein Bruder des Grafens von Sa, gevollmächtigten Ministers an dem Sicilischen Hofe, erhalten.

Der bisherige Gouverneur von Elvas, Don Bernhard de Mello, soll die Oberbefehlshaberschaft zu Goa, jedoch nicht unter dem Titel eines Vice-Königs, sondern nur als eines General-Capitains erhalten.

IX. Am

IX. Am Preußischen Hofe:

Im Aug. 1766. empfieng der Großcanzler von Jariges eine goldene reich mit Brillanten besetzte Tabatiere. Das bisherige Beckwiedische Infanterie-Regiment bekam der Obriste und Commandeur des Rosischen Regiments, Herr von Eichmann. Der bisherige Präsident bey dem Chur-Märkischen Oberconsistorio, Julius Friedrich von Keffenbrink, ward Präsident bey der Pommerischen Regierung, Consistorio und Pupillen-Collegio.

Im Sept. erhielt der Obriste und Commandeur des Ziethischen Infanterie-Regiments, Herr von Falkenhayn, das Zastrowische Füselier-Regiment. Der König confirmirte auch die auf den Herzog Ferdinand von Braunschweig gefallene Wahl eines Dechänts der hohen Stifts-Kirche zu Magdeburg, dem St. Sebastians-Stifte daselbst aber, bey welchem eben dieser Herzog Probst ist, verliehe er ein besonderes Ordens-Zeichen.

Der bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio stehende geheime Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath, Herr von Reck, ward in eben diesem Monate zum Präsidenten des Collegii Sanitatis zu Berlin und zum Directeur des Ober-Collegii Medici daselbst ernennet, der geheime Rath und Accis-Director aber, Herr Magusch, ward wirklicher geheimer Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath bey dem 4ten Departement des General-Directorii.

X. Am

X. Am Päbstlichen Hofe:

Den 26. Sept. 1766. erfolgte endlich die längst erwartete Cardinals-Promotion, daran aber die auswärtigen Kronen keinen Theil hatten. Es kamen lauter Prälaten des Römischen Hofs darzu.

Zu Cardinal-Priestern wurden creirt:

I. **Ludovicus Calini**, Patriarche von Antiochien und Oberaufseher des heil. Geist-Hospitals, von Brescia, geb. 18. Jan. 1696.

II. **Nicolaus Serra**, Erzbischof von Metelino und General-Auditor, ein Genueser, geb. 17. Nov. 1706.

III. **Nicolaus Oddi**, Erzbischof von Ravenna, von Perugia, geb. 27. Sept. 1715.

IV. **Antonius Branciforte**, Erzbischof von Thessalonich und Präsident von der Legation zu Urbino, ein Sicilianer, geb. 28. Jan. 1711.

V. **Lazarus Opitius Pallavicini**, Erzbischof von Lepanto und Nuncius in Spanien, ein Genueser, geb. 30. Oct. 1719.

VI. **Vitalianus Borromeo**, Erzbischof von Theben und Nuncius zu Wien, ein Mayländer, geb. 3. März 1720.

VII. **Petrus Pamfili**, Erzbischof von Colossus und Nuncius in Frankreich, ein Römer, geb. 7. Dec. 1725.

VIII. **Josephus Simonetti**, Erzbischof von Petra und Secretarius der Congregation von den

den Bischöfen und Regularen, ein Mayländer, geb. 23. Sept. 1709.

IX. **Urbanus Paracciani**, Erzbischof von Fermo, ein Römer.

X. **Philippus Maria Pirelli**, Erzbischof von Damascus und Secretarius von der Congregation des Concilii, ein Neapolitaner.

Zu Cardinal-Diaconis wurden creirt:

XI. **Aeneas Sylvius Piccolomini**, Gouverneur zu Rom, von Siena.

XII. **Xaverius Canale**, General-Schatzmeister der Päbstl. Cammer, von Terni, und

XIII. **Benedictus Veterani**, Assessor des heil. Officii, von Urbino.

Von diesen 13 neuen Cardinälen waren ihrer nur achte zu Rom gegenwärtig, nämlich die Cardinäle **Calini**, **Serra**, **Oddi**, **Simonetti**, **Pirelli**, **Piccolomini**, **Canale** und **Veterani**, die daher noch an dem Tage ihrer Promotion das Cardinals-Biret aus des Pabsts Händen empfiengen. Den 30. Sept. bekamen sie im öffentlichen Consistorio den Hut.

An die auswärtigen Cardinäle wurden die Birets durch gewisse Cardinäle übersendet, da denn Herr **Erba**, Canonicus zu Mayland, solches dem **Cardinal Borromeo** nach Wien, Herr **Cerri**, Canonicus zu St. Maria Maggiore, dem **Cardinal Pamfili** nach Lion in Frankreich, wohin er sich bereits von Paris gewendet, Herr Sersale

Sersale dem Cardinal Branciforte nach Urbino, und Herr Peter Paracciani, Canonicus zu St. Maria Maggiore, seinem Bruder, dem Cardinal Paracciani, nach Fermo überbracht hat. Wer mit dem Biret nach Spanien an den Cardinal Pallavicini gesendet worden, ist mir nicht bekannt. Der Cardinal Calini hat zu Bezeugung seiner Erkenntlichkeit die Päbstl. Familie sehr reichlich beschenket. Der Cardinal Rezzonico bekam rare Gemählde von Raphael und andern berühmten Meistern; der Oberhofmeister Rezzonico bekam ein mit Brillanten reich besetztes Malthesers-Ordenscreuz, der Senator zu Rom eine mit Diamanten besetzte Tobacks-Dose, und der Fürst Rezzonico eine kostbare Tafel von Mosaischer Arbeit, dessen Gemahlinn aber eine sehr künstlich mit Rubinen gezierte Evantaille zum Präsent. Die Stadt Fermo hat ihre Freude über die Erhebung ihres Erzbischofs, des Cardinals Paracciani, dadurch an den Tag gelegt, daß sie ihm 1000 Römische Scudi, das Dom-Stift aber 5000 Scudi geschenkt.

Die obgedachte Cardinals-Promotion hat zu folgenden Beförderungen am Päbstl. Hofe Anlaß gegeben. Anton Eugenius Visconti, Nuncius in Pohlen, ward Nuncius zu Wien; Bernhardin Giraud, bisheriger Auditor Rotä, ein Römer, ward Nuncius in Frankreich; Cäsar Albericus Lucini, bisheriger Nuncius zu Cölln, ward Nuncius in Spanien; Joseph

Vincentini, von Rieti, Secretarius del Buongouverno, ward Vice-Legat zu Avignon; Paschalis Aquaviva, Cammer-Clericus und General-Commissarius der Marine, auch Surintendant des Castells St. Angelo, ward Präsident von Urbino; Joh. Octavius Manciforte, von Ancona, Ponente von Buongouverno, ward Inquisitor von Maltha; Anton Casali, ein Römer, Secretair der Sacra Consulta, ward Gouverneur zu Rom; Franz Delci, von Siena, Cammer-Clericus und Präfectus Annonä, ward General-Auditor der Päbstl. Cammer; Joh. Angelus Braschi, von Cesena, ward General-Schatzmeister; Cajetanus Forti, von Pescia in Toscana, ward Secretair der Sacra Consulta, nachdem er bisher Procurator Fidei und Fiscal-Advocate der Apostolischen Cammer gewesen; Franz Caraffa, von Trajetto, bisheriger Nuncius zu Venedig, ward Secretair der Bischöfe und Regularen; Franz Xaverius de Zelada, ein Römer, Auditor Rotä, ward Secretarius del Concilio; Romuald Gridi, von Cesena, Civil-Lieutenant des Cardinals-Vicarii, ward Secretair del Buon Gouverno; Joseph Garampi, von Rimini, Canonicus zu St. Peter, ward Secretarius der Chifres; Leonhard Antonelli, von Sinigaglia, Secretair der Chifres und der Congregation des Consistorii, ward Assessor des heil. Officii; Joh. Potenziani, von Rieti, Gouverneur zu Loretto, ward Commendator vom heil. Geist; Bernard de Vecchi, von Siena, ward

vard Präfectus der Annona; **Ferdinand Spi-
nelli** succedirte diesem in der Stelle eines Präsi-
dentens der Lebensmittel; **Alexander Marescot-
ti**, ein Römer, ward General-Commissarius der
Marine; **Carl Livizzani**, ein Modeneser, Vo-
tante der Signatura Justitiä, ward Cammer-
Clericus; **Vincentius Maria Altieri** ward Prä-
sident der Päbstl. Münze; **Peter Anton Ricci**,
ein Römer, bisheriger Votante der Signatura
Justitiä und Richter bey dem Bau der Peters-
Kirche, und **Carl Origbi**, ein Römer, der bis-
her auch Votante der Signatura Justitiä, wie
auch Coadjutor des Herrn Guarnaci gewesen,
wurden Auditores Rotae; **Franz Mantica**,
ein Römer, Canonicus zu St. Maria Maggiore,
ward Civil-Lieutenant des Cardinals-Camerlengo,
und **Franz Maria Cioja**, ein Mayländer,
ward eben dieses bey dem Cardinal-Vicario;
Diomedes Caraffa von Colombrano, bisheri-
ger Ponente der Consulta, ward Votante von
der Signatura Justitiä und Coadjutor des Herrn
Guarnaci; **George d'Adda**, ein Mayländer,
Joseph Vai, von Prato aus Toscana, und
Esprit Piazzoli, von Turin, wurden ebenfalls
Votanten bey der Signatura Justitiä; **Felix Sa-
vorgnano**, ein Venetianer, erhielt anstatt des
Gouvernements zu Cesi das zu Loretto; der Con-
sistorial-Advocate, **Carl Alexius Pisani**, ward
Promotor Fidei; der Consistorial-Advocate,
Philipp Durani, ward Advocatus Fiscalis der
Cammer, und **Wilhelm Pallotta**, Canonicus

zu St. Peter, ward Richter bey dem Bau de
Peterskirche; **Angelus Maria Durini**, ei
Mayländer, Inquisitor zu Malta, ward Nu
cius in Pohlen; **Bernardinus Onorati**, v
Jesi, Erzbischof von Sida, und Nuncius zu Fl
renz, ward Nuncius zu Venedig; Herr **Arch**
to ward Nuncius zu Florenz; Herr **Capra**
ward Nuncius zu Cölln; die Herren **Rinucc**
und **Bocca** wurden Ponenten bey der Consul
und Herr **Buoncompagni** ward Vice-Lega
zu Bologna.

XI. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Der Major, **Carl Heinrich von Reizen**
stein, ward im Sommer 1766. kurz hinter ein
ander Cammerjunker und Cammerherr, und der
Landbaumeister, **Christian Friedrich Exner**,
ward Ober-Landbaumeister.

Einige Zeit darauf ward der Obriste, wel
cher bisher das Feld-Artillerie-Corps comman
dirt hat, **Joh. Friedrich Haußmann**, Ober
Zeugmeister und General-Major der Infanterie
dargegen der mit Obristen-Character bey besag
tem Corps gestandene Obrist-Lieutenant, **Joh.**
Maximilian von Arnimb, würklicher Obrister
bey demselben Artillerie-Corps wurde.

Es wurden auch nicht lange hernach der ge
lehrte Professor der Geschichte zu Leipzig und Chur
Sächsische Historiographus, **Joh. Gottlob**
Böhme, nachdem er einen überaus vortheilha
te

en und reizbaren Ruf nach Utrecht ausgeschlagen hatte, zum Hofrath, **Ferdinand Moritz von Haberkorn** zum Vice-Ober-Amtspräsidenten zu Lübben, und der Major, **George Theodor von Schilling**, zum Cammerherrn ernennet.

XII. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Im Aug. 1766. ernennte der Churfürst den General-Feldmarschall-Lieutenant, **Grafen von Lamberg**, zum General-Feldzeugmeister und Gouverneur zu Maynz; den General Wachtmeister **von Hagen**, Commendanten zu Erfurt, zum General-Feldmarschall-Lieutenant; den Obristen und Commendanten des Lambergischen Regiments, **Freyherrn von Gudenus**, zum General-Wachtmeister, und den Seconde-Obristen des Wildensteinischen Regiments **von Kofler**, zum Obristen und Commandeur des Lambergischen Regiments; das verledigte Wildensteinische Regiment aber ward dem General-Wachtmeister **von Winkelmann** gegeben.

XIII. In Holland:

Im Aug. 1766. ernennte der Erb-Stadthalter die **Grafen Alexander** und **Carl Ludwig von Wartensleben**, ingleichen den **Prinzen Friedrich Ludwig Adolph von Anhalt-Schaumburg** zu Obristen.

XIV. Am Würtembergischen Hofe:

Den 12. Aug. 1766. nahm der Herzog die den 14. Jul. neuernennten Geheimden Räthe

 von

von Urküll, von Kniestädt, von Volgstädt, und von Weickersreuter (Weickersrendten), ingleichen den geheimen Legations-Rath Commerell in Pflicht.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

Im Julius 1766.

I. Elisabeth, verwitwete Königinn von Spanien, eine gebohrne Prinzessinn von Parma, starb den 11. Jul. Vormittags um 9 Uhr auf dem Königl. Schlosse Aranjuez im 74sten Jahre ihres Alters. Es soll von ihrem Leben künftig in einem eigenen Artickel ausführlich gehandelt werden.

II. Philipp Acciajoli, der Röm. Kirche Cardinal und Bischof zu Ancona, starb den 24. Jul. in dieser seiner Bischöfl. Residenz nach einer langwierigen Krankheit im 66sten Jahre seines Alters und 7ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem alten Florentinischen Geschlechte her, und hatte den 12. März 1700. zu Rom das Licht der Welt erblicket. Er hat seine Erziehung und sein Glück meistens seinem Vetter, dem Cardinal Nicolao Acciajoli, zu danken, der ihn zu Rom beständig bey sich gehabt und unter seiner Aufsicht studiren lassen. Als solcher den 23. Febr. 1719. starb,

starb, war er 19 Jahr alt, trug aber schon den geistl. Habit. Er vermachte ihm eine jährliche Pension von 200 Thalern, ohne was er von seinem Vater zu geniessen hatte. Nachdem er eine Zeitlang Päbstl. geheimer Cämmerer gewesen, ward er Vice-Legate zu Ravenna, und im Jahr 1737. Cammer-Präsident, welche Bedienung er kurze Zeit bekleidete, weil ihn Clemens XII. noch vor seinem Ende, welches den 6. Febr. 1740. erfolgte, unter die Cammer-Clericos aufnahm. Während dem Conclave bekam er die Aufsicht über die Päbstl. Gärten, war auch einer von den Prälaten, die das Conclave verwahren mußten.

Der neue Pabst Benedictus XIV. ernennte ihn im Nov. 1743. zum Nuncio nach der Schweiz, nachdem er ihm vorher die Aufsicht über die Strassen gegeben. Den 21. Dec. weyhete er ihn zum Erzbischof von Petra ein, worauf er zu Anfang des folgenden Jahrs zu Lucern anlangte und seine Nunciatur antrat, auch solche über 10 Jahr mit vielem Ruhm bekleidete. Im Nov. 1753. ward er zum Nuncio in Portugall ernennet, wohin er aber erst im folgenden Jahre abgieng. Er reisete durch Frankreich und Spanien und langte allererst im Nov. 1754. über Paris und Madrit, wo er an den beyden Höfen Audienz gehabt, zu Lissabon an. Er befand sich nach seiner Ankunft immer unpäßlich, und weil seine Gesundheit schon in der Schweiz nicht zum besten gewesen, zweifelte man anfangs, daß er sich in Portugall erholen würde, welches aber doch geschehen ist.

Er hatte anfangs mit dem Französischen Gesandten, Grafen von Baschi, eine große Ceremoniel-Streitigkeit, die zu seinem Vortheil gehoben wurde, da der König in Frankreich seinem Gesandten befahl, dem Nuncio eine Visite zu geben, der ihn sodenn bey sich sehr herrlich bewirthete. Als den 1. Nov. 1755. das große Erdbeben fast die ganze Stadt Lissabon in einen Steinhaufen verwandelte, befand er sich gleich 2 Meilen von Belem auf dem Landhause, das er von dem Don Arriaga gemiethet hatte. Als er nun das Erdbeben sehr heftig verspürte, auch sich selbst im Garten nicht sicher genung hielt, flüchtete er in aller Eil nach Belem zu der Königl. Familie, die eine halbe Meile davon unter freyem Himmel sich aufhielt. Er büßte in diesem Erdbeben fast alle seine Meublen ein, daher ihm der Pabst zu einiger Schadloßhaltung im März 1756. die Abtey zu Rieti gab, die 1000 Scudi einträgt.

Er erlebte darauf im Sept. 1758. sowohl die Entdeckung der wider des Königs Leben gemachten Conspiration, als die den 13. Jan. 1759. geschehene Hinrichtung des Herzogs von Aveiro und seiner Familie. Dieses gab Anlaß, daß da die Jesuiten bey dieser Conspiration mit ins Spiel kamen, der Herr Acciajoli, als ein Freund dieser Ordens-Leute, sich bey dem Hofe in den Verdacht setzte, als ob er desselben scharfes Verfahren mißbillige, und deßhalben viele ungleiche Berichte nach Rom gemacht habe. Mitlerweile wurde er von

Clemen-

Clemente XIII. den 24. Sept. 1759. zur Cardinals-Würde erhoben. Als die Nachricht davon den 9. Oct. nach Lissabon kam, bezeugte man eine große Freude darüber. Man läutete sogar die Glocken in allen Kirchen und stellte einige Tage nach einander Illuminationes an. Allein da hernach sein Vetter, der Abt Acciajoli, das Cardinals-Biret überbrachte, ließ der König sein Mißfallen über des neuen Cardinals Aufführung so deutlich merken, daß er ihm das Biret nicht selbst aufsetzte, wie sonst die Könige zu thun pflegen. Dieses vermehrte bey dem Cardinale den Verdruß, den er bereits über den Hof geschöpft hatte, dergestalt, daß er solchen bey Gelegenheit der Vermählung des Königl. Infantens Don Pedro, die den 6. Jun. 1760. vollzogen wurde, so wenig bergen konnte, daß er darüber in des Königs völlige Ungnade fiel. Die Umstände davon sind diese: Den 6. Jun. Abends ließ der König allen fremden Ministern von der Vollziehung der Vermählung seiner Prinzessinn-Tochter mit dem Infanten Don Pedro Nachricht geben, und dabey allen Personen vom Hofe und gesammten Unterthanen befehlen, 3 Nächte hintereinander Illuminationes anzustellen, welche denn auch den 7ten dieses ihren Anfang nahmen. Da nun alle Gesandten und fremde Ministri hierbey öffentliche Merkmale ihrer Freude an den Tag legten, unterließ solches der Cardinal Acciajoli, mit dem Vorgeben, man habe ihm von dem vollzogenen Beylager der Prinzessinn von Brasilien keine Nach-

 richt

richt gegeben. Er ließ sogar die besagten drey Nächte hindurch alle Thüren und Fenster seines Hotels verschliessen und so gar die Lichter auslöschen, die man sonst alle andere Nächte daselbst brennen sahe. Dieses Bezeigen entrüstete den König dergestalt, daß er den 15. Jun. frühe um 7 Uhr das Hotel sammt dem Garten des Cardinals durch ein Detaschement Soldaten zu Pferde und zu Fuß umringen und durch einen Officianten des Staats-Secretairs, der 6 Mann mit aufgesteckten Bajonetten zur Begleitung hatte, ihm ein Schreiben einhändigen ließ, durch welches ihm angedeutet wurde, sogleich nach Ueberreichung dieses Schreibens den Hof zu verlassen, sich jenseit dem Tajo zu verfügen und binnen einer Frist von 4 Tagen das ganze Königreich zu räumen. Der Cardinal ließ hierauf den Auditor und Secretarium der Nunciatur rufen und eine Protestation entwerfen, worinnen er declarirte, daß er wegen des Nachtheils, den die Unterbrechung des Tribunals der Nunciatur denen Gewissen sowohl als dem Laufe derer Processe zuziehen möchte, ausser Verantwortung seyn wollte. Um 9 Uhr setzte er sich mit seinen Domestiqven zu Schiffe und fuhr über den Tajo, worauf er zu Lande seine Reise nach der Spanischen Grenze unter Bedeckung einer Compagnie Dragoner fortsetzte. Abends ließ der König den fremden Ministern von dem Memoriale, das dem Königl. Minister zu Rom zugeschickt worden, und worinnen dem Pabste die Ursachen hinterbracht worden, warum er

den

den Nuncium nicht in seinen Staaten leiden wollte, Abschrift mittheilen. Es hieß in dieser Schrift: Es habe der König bereits den 29sten May die Beweise von der eben nicht löblichen Aufführung des Cardinals Acciajoli nach Rom gesendet und den Pabst gebeten, ihn aus seiner Residenz ohne Verzug zurück zu berufen; da aber das Verhalten desselben, da er sein Hotel nicht illuminiren lassen, das Volk dergestalt geärgert, daß es einen Aufruhr machen wollen; auch solches Bezeigen eine öffentliche Beleidigung wäre, die er Sr. Maj. in seiner eigenen Residenz zufügte; so wären Se. Majestät genöthiget worden, also zu verfahren ꝛc. Zu gleicher Zeit bekam der Portugiesische Minister zu Rom, der Commandeur von Almada, Befehl, diese Stadt mit allen zur Portugiesischen Nation gehörigen Personen zu verlassen, welches auch den 5. Jul. erfolgte. Hierdurch wurde der Anfang zu der großen Mißhelligkeit gemacht, die noch bis diese Stunde zwischen dem Portugiesischen und Päbstl. Hofe obwaltet und das Ansehen zu einer völligen Trennung giebt. Den 1. Nov. 1760. langte der Cardinal Acciajoli zu Madrit an, von dar er, nachdem er bey Hofe seine Aufwartung gemacht, seine Reise nach Italien fortsetzte. Den 8. März 1761. hielt er zu Rom seinen öffentlichen Einzug, worauf er den 12ten aus des Pabsts Händen den Hut und den 6. Apr. den Priester-Titel St. Mariä Angelorum erhielt. Im Aug. bekam er auch die Abtey St. Petri in Vinculis zu Massa. Im Jan. 1763. gab ihm der Pabst

das

das ansehnliche Bisthum zu Ancona, jedoch mit Vorbehalt einer Pension von 1000 Thalern vor den neuen Cardinal Valenti. Hier ist er bis an sein Ende geblieben, und hat nichts weiter von sich zu schreiben Gelegenheit gegeben. Er würde schwerlich in einem Conclave, wenn er solches erlebt hätte, zur Päbstl. Würde vorgeschlagen worden seyn, weil er sich durch seine verdrüßl. Affairen am Portugiesischen Hofe sehr verhaßt gemacht hat.

III. **Maria Anna Victoria, verwitwete Fürstin von Carignan**, starb den 8. Jul. zu Paris im 77sten Jahre ihres Alters. Sie war eine natürliche Tochter des ersten Königs von Sardinien und Herzogs von Savoyen, Victoris Amadei II. Ihre Mutter war Johanna Baptista d' Albret, eine Tochter des Herzogs von Luynes und Witwe des Grafens Joseph Ignatz Augusts von Verua, die den 18. Nov. 1736. gestorben ist. Sie ward den 9. Febr. 1690. zur Welt gebohren und unter dem Titul einer Marquisin von Susa 1702. legitimirt. Den 7. Nov. 1714. ward sie mit Victor Amadeo, Fürsten von Carignan, vermählt, dem sie den 24. Sept. 1721. den heutigen Fürsten Ludwig Victor von Carignan gebohren hat. Den 4. April 1741. wurde sie zur Witwe, nachdem sie ihren Gemahl viele Jahre vorher verlassen, und sich unter dem Namen einer Marquisin von Busque nach Paris begeben hatte.

IV. **Agnes Leopoldina Augusta, Prinzeßin von Anhalt-Cöthen**, starb den 28. Jul.

zu

zu Cöthen im 43sten Jahre ihres Alters an der Wassersucht unvermählt. Sie war des Fürstens August Ludwigs zu Cöthen hinterlassene älteste Tochter, die er mit seiner ersten Gemahlin, Wilhelminen Agnes von Wuthenau, gezeuget hatte. Sie ward den 31. May 1724. zu Warmsdorf gebohren.

V. **Friedrich George, Prinz von Braunschweig-Bevern**, starb den 14. Jul. zu Braunschweig im 44sten Jahre seines Alters unvermählt. Er war der mittelste Sohn Herzog Ernst Ferdinands von Braunschweig-Bevern, jüngern Bruders des regierenden Herzogs Ferdinand Alberts von Braunschweig. Seine Mutter, Eleonora Charlotte, Prinzeßin von Curland, brachte ihn den 24. März 1723. zur Welt. Er widmete sich in seiner Jugend dem Militair-Stande, und trat in Königl. Dähnische Kriegsdienste. Weil er in den damaligen Friedenszeiten keine Gelegenheit hatte, seine Herzhaftigkeit zu zeigen, wohnte er in Brabant den letztern Feldzügen vor dem Aachischen Frieden als Volontair bey, und befand sich unter andern mit bey der Schlacht bey Laffeld unweit Mastricht. Er quittirte darauf die Dähnischen Dienste mit Obristlieutenants-Character, und wollte wegen seiner kränklichen Umstände seine Lebenszeit in stiller Ruhe zubringen. Während dem letztern Kriege hielt er sich fast beständig auf dem Schlosse zu Bevern auf, und da der Schauplatz des Kriegs fast stets an der Weser und in diesen Gegenden war,

war, wurde er bald von den Alliirten, bald von den französischen Trouppen beunruhiget, deren beyderseitige hohe Generals dieses Prinzens Verdienste und Eigenschaften so hoch schäzten, daß den Einwohnern und Unterthanen dieser Gegend viele Vortheile und Erleichterungen in Ansehung seiner wiederfuhren. Er war ein großer Liebhaber der schönen Wissenschaften, und sonderlich der Dichtkunst, weshalben er auch von der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig den 5. Sept. 1762. zu einem Ehrenmitgliede aufgenommen worden. Er pflegte auch allen Examinibus und Feyerlichkeiten in der Herzogl. Kloster-Schule zu Holzmünden beyzuwohnen. Bey dem hohen Dom-Stifte zu Lübeck besaß er eine Domherrn-Stelle.

VI. **Philipp Carl, Graf von Ostein,** der Erz- und hohen Stifter zu Maynz, Trier und Würzburg, wie auch zu St. Alban bey Maynz, Domherr, auch Probst des Kaiserl. Wahl- und Krönungsstifts zu St. Bartholomäi in Frankfurt am Mayn, starb im Jul. zu Maynz im 25sten Jahre seines Alters. Er wurde nach seines Vaters, Joh. Franz Heinrich Carls, Grafens von Ostein, Kaiserl. Reichs-Hofraths, Präsidentens und Bruders des Churfürstens Joh. Friedrich Carl von Maynz, Tode von dessen andern Gemahlin, Maria Clara Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Elz, den 22. Jun. 1742. gebohren.

VII. **Maria Ernestina, verwitwete Gräfin von Windischgrätz,** starb den 2. Jul. zu

Wien

Wien im 72sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Martius, Graf von Strasoldo, dem sie den 16. Jan. 1695. gebohren worden. Sie ward den 16. Aug. 1714. mit Leopold Johann Victorino, Grafen von Windischgrätz, der den 19. Dec. 1746. als Kaiserl. wirkl. geheimder Rath, Ritter des güldenen Vließes und Stadthalter in Nieder-Oesterreich gestorben, vermählt, dem sie einen Sohn, Namens Leopold Carl, gebohren, welcher Mariam Antoniam, eine Tochter des bekannten Kaiserl. General-Feldmarschalls, Graf Ludwigs Andreä von Khevenhüller, zur Gemahlin gehabt, aber als Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath kurz vor dem Vater gestorben, und zugleich seiner Gemahlin, die etliche Wochen vorher das Zeitliche verlassen, im Tode nachgefolget ist. Er hinterließ von ihr einen einzigen Sohn, Namens Joseph, über welchen sie als Großmutter die Vormundschaft geführt.

VIII. **Maria Theresia, verwitwete Gräfin von Malzan,** Freyherrin der freyen Stands-Herrschaft Militsch, starb den 18. Jul. zu Breslau im 89sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Christians, Grafens von Althann. Ihre Mutter, Sophia Sabina, gebohrne von Lasberg, brachte sie den 13. Nov. 1676. zur Welt. Sie ward den 11. Nov. 1696. mit Nicolao Andrea, Grafen von Malzan, Herrn der Stands-Herrschaft Militsch, vermählt, und den 19. Sept. 1718. zur Witwe gemacht. Der heutige Graf

Joachim

Joachim Andreas von Malzan auf Militsch, und Carolina Wilhelmina, verwitwete Gräfin von Stubeck, sind ihre noch lebenden hinterlassenen Kinder.

IX. **Antonius de Tavora, Bischof von Oporto** in Portugall, starb im Jul. Er war ein Oncle des Don Francisci, Marquis von Tavora, welcher den 13. Jan. 1759. sein Leben auf dem Blut-Gerüste endigen mußte. Er wurde anfangs, da die Conspiration des Herzogs von Aveiro wider des Königs Leben entdeckt wurde, mit Arreste belegt, aber, da man ihn nebst seinem Bruder, dem Erzbischofe zu Evora, unschuldig befand, bald wieder in Freyheit gesetzt. Es hieß nachgehends, er habe seinen Geschlechts-Namen Tavira ablegen und dargegen den von Sousa annehmen müssen.

X. **Ludwig, Graf Lorenzi**, Königlich-Französischer Minister zu Florenz, starb im Jul. Im Jan. 1735. starb auch ein Graf dieses Namens als Französischer Minister am Florentinischen Hofe *). Ob es sein Vater oder Bruder gewesen, ist mir unbekannt. Es ward auch ein Graf Lorenzi im Aug. 1746. Französischer Ober-Schatzmeister der Französischen Trouppen in der Lombardey, der ebenfalls Französischer Minister zu Florenz hieß **), welches vielleicht eben derjenige ist, der anjetzo gestorben.

XI. Frie-

*) Siehe den Geneal. Archiv. A. 1735. p. 110.
**) Siehe die alten Hist. Nachr. Th. 9. S. 270.

XI. Friedrich Wilhelm von Leyser, Churfürstlich Braunschweigischer Ober-Appellations-Rath zu Celle, starb den 15. Jul. als ein Mann von vielen Verdiensten.

XII. Die verwitwete Baroninn von Dankelmann, eine gebohrne von Mardefeld, starb den 4. Jul. zu Berlin an einer Brust-Krankheit im 68sten Jahre ihres Alters, und wurde den ten in der Kirche zu Dorotheenstädt beygesetzt. Sie wird eine Witwe des Königl. Preußischen Geheimen Etats-Ministers, Freyherrns von Dankelmann, genennet; ich kann aber nicht eigentlich sagen, was es vor ein Herr von Dankelmann gewesen, weil es deren mehr als einen gegeben. Von dem letztverstorbenen haben wir in dem V. Bande dieser Fortgesetzten Nachr. S. 78. gehandelt.

XIII. Johann George, Freyherr von Wildenstein, Chur-Maynzischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, Gouverneur der Stadt und Vestung Maynz, Kaiserl. und Chur-Maynzischer würkl. Cammerherr, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Chur-Cöllnischer würkl. Geheimer Rath und des St. Michaels-Ordens Groß-Creutz, Herr auf Ober- und Unter-Marles, Nesselreuth, Molkenbrunn, Neula und Schottenhammer, starb den 16. Jul. zu Maynz.

XIV. August Wilhelm von Schwichelt, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Geheimer Rath, starb den 7 Jul. auf sei-

nem Guthe Flachstöckheim im Stifte Hildesheim.

XV. **Gerard Arnold Hasselaer**, Rath und Bürgermeister zu Amsterdam, wie auch Director der Ostindischen Compagnie in der Cammer der Stadt Amsterdam, starb den 12. Jul. auf seinem Landhause zu Bosbeek im 68sten Jahre seines Alters. Dieser Herr war ehemals einer von den gevollmächtigten Abgesandten der General-Staaten bey dem Friedens-Congresse zu Aachen. Er hat der Republik in vielen Staats-Sachen herrliche Dienste geleistet. Seine besondern Talente werden überall im gesegneten Andenken bleiben. Es haben auch die Künste und gelehrten Wissenschaften, in welchen er nicht wenig bewandert gewesen, einen mächtigen Freund und Protector an ihm verlohren.

XVI. **Sophia, verwitwete Gräfinn von Cammas**, Oberhofmeisterinn der Königinn von Preussen, starb den 2. Jul. auf dem Königl. Lustschlosse Schönhausen im 80sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Brand, und war mit Paul Heinrich von Cammas vermählt, der im Apr. 1741. als Preußischer Obrister und Chef eines Füsilier-Regiments gestorben ist. Der König erhub sie 1742. als Witwe in den Grafen-Stand, als sie von der Königinn zu ihrer Ober-Hofmeisterinn angenommen worden. Sie ist nicht nur von der Königinn wegen ihrer 24 Jahr lang treu geleisteten Dienste sondern auch von dem ganzen Hofe und allen, die sie gekannt, wegen ihres leut-

utseligen Characters, gutthätigen Herzens und
ngenehmen Umgangs gar sehr bedauert worden.
Sie ward den 4. Jul. in der Parochial-Kirche
n Berlin beygesetzt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

V.

Die jetztlebenden Cardinäle der Römischen Kirche nach der Zeit ihrer Creation.

1. Alexander Albani, von Urbino, geb. 15. Oct. 1692. Cardinal 16. Jul. 1721.
2. Nereus Maria Corsini, ein Toscaner, geb. 19. May 1685. Card. 11. Dec. 1730.
3. Carolus Albertus Cavalchini, ein Mayländer, Decanus des heil. Collegii, geb. 29. Jul. 1683. Card. 9. Sept. 1743.
4. Jacobus Oddi, von Perugia, geb. 12. Nov. 1679. Card. 9. Sept. 1743.
5. Fridericus Marcellus Lanti, ein Römer, geb. 18. Apr. 1695. Card. 9. Sept. 1743.
6. Marcellus Crescenzi, ein Römer, geb. 20. Oct. 1694. Card. 9. Sept. 1743.
7. Josephus Pozzobonelli, ein Mayländer, geb. 11. Aug. 1696. Card. 9. Sept. 1743.
8. Dominicus Amadeus Orsini, ein Römer, geb. 5. Jun. 1719. Card. 9. Sept. 1743.
9. Joh. Franciscus Albani, von Urbino, geb. 26. Febr. 1720. Card. 10. Apr. 1747.

10. Carl Victor Amadeus delle Lanze, ein Piemonteser, geb. 1. Sept. 1712. Card. 10. April 1747.

11. Heinrich Benedict Stuart von York, aus Königl. Englischem Geblüte, geb. 6. März 1725. Card. 3. Jul. 1747.

12. Joseph Maria Ferroni, ein Toscaner, geb. 30. Apr. 1693. Card. 26. Nov. 1753.

13. Fabritius Serbelloni, ein Mayländer, geb. 7. Nov. 1695. Card. 26. Nov. 1753.

14. Joh. Franciscus Stoppani, ein Mayländer, geb. 16. Sept. 1695. Card. 26. Nov. 1753.

15. Carolus Franciscus Durini, ein Mayländer, geb. 20. Jan. 1693. Card. 26. Nov. 1753.

16. Flavius Maria Chigi, ein Römer, geb. 8. Sept. 1711. Card. 26. Nov. 1753.

17. Vincentius Malvezzi, ein Bologneser, geb. 22. Febr. 1715. Card. 26. Nov. 1753.

18. Ludwig Maria Torrigiani, ein Toscaner, geb. 18. Oct. 1697. Card. 26. Nov. 1753.

19. Anton Andreas Galli, ein Bologneser, geb. 30. Nov. 1697. Card. 26. Nov. 1753. † 25. März 1767.

20. Antonius Sersale, ein Neapolitaner, geb. 26. Jun. 1702. Card. 22. Apr. 1754.

21. Ludovicus de Cordoua, ein Spanier, geb. 22. Jan. 1696. Card. 18. Dec. 1754.

22. Joh.

22. Joh. Baptista Rovero, ein Piemonteser, geb. 28. Nov. 1684. Card. 5. Apr. 1756. † 9 Oct. 1766.
23. Franciscus Folch de Cordona, ein Spanier, geb. 17. Febr. 1713. Card. 5. Apr. 1756.
24. Paulus de Luynes, ein Franzose, geb. 5. Febr. 1703. Card. 5. Apr. 1756.
25. Stephanus Renatus de Gesvres, ein Franzose, geb. 2. Jan. 1697. Card. 5. Apr. 1756.
26. Franciscus Conrad von Rodt, ein Deutscher, geb. 10. März 1706. Card. 5. Apr. 1756.
27. Franciscus de Saldanha, ein Portugieser, geb. 20. May 1713. Card. 5. Apr. 1756.
28. Carolus Rezzonico, ein Venetianer, geb. 25. Apr. 1724. Card. 25. Sept. 1758.
29. Antonius Marinus Priuli, ein Venetianer, geb. 25. Aug. 1707. Card. 2. Oct. 1758.
30. Franz Joachim de Bernis, ein Franzose, geb. 22. May 1715. Card. 2 Oct. 1758.
31. Ignatius Crivelli, ein Mayländer, geb. 30. Sept. 1698. Card. 24. Sept. 1759.
32. Hieronymus Spinola, ein Genueser, geb. 15. Oct. 1713. Card. 24. Sept. 1759.
33. Ferdinand Maria Roßi, ein Römer, geb. 4. Aug. 1696. Card. 24. Sept. 1759.
34. Sanctius Veronese, ein Venetianer, geb. 12. Jul. 1684. Card. 24. Sept. 1759. † 31. Jan. 1767.
35. Nicolaus Perelli, ein Neapolitaner, geb. 22. Oct. 1696. Card. 24. Sept. 1759.

36. Joh. Constantius Caraccioli, ein Neapolitaner, geb. 19. Dec. 1715. Card. 24. Sept. 1759.

37. Marcus Antonius Colonna, ein Römer, geb. 16. Aug. 1724. Card. 24. Sept. 1759.

38. Peter Hieronymus Guglielmi, von Jesi, geb. 4. Dec. 1694. Card. 24. Sept. 1759.

39. Nicolaus Antonelli, von Siniguglia, geb. 8. Jul. 1698. Card. 24. Sept. 1759.

40. Peter Paul Conti, von Camerino, geb. 24. Febr. 1689. Card. 24. Sept. 1759.

41. Cajetan Fantuzzi, von Ferrara, geb. 1. Aug. 1708. Card. 24. Sept. 1759.

42. Joseph Maria Castelli, ein Mayländer, geb. 4. Oct. 1705. Card. 24. Sept. 1759.

43. Andreas Maria Corsini, ein Toscaner, geb. 11. Jun. 1735. Card. 24. Sept. 1759.

44. Laurentius Ganganelli, von Urbino, geb. 2. Nov. 1705. Card. 24. Sept. 1759.

45. Bonaventura de la Cerda, ein Spanier, geb. 23. März 1724. Card. 23. Nov. 1761.

46. Christoph Migazzi, ein Deutscher, geb. 20. Oct. 1714. Card. 23. Nov. 1761.

47. Franz Christoph von Hutten, ein Deutscher, geb. 6. März 1706. Card. 23. Nov. 1761.

48. Ludwig Constantin de Rohan, ein Franzose, geb. 24. März 1697. Card. 23. Nov. 1761.

49. Joh.

9. Joh. Franz Joseph de Rochechouart, ein Franzose, geb. 27. Jan. 1708. Card. 23. Nov. 1761.

0. Anton Clairadus de Choiseul, ein Franzose, geb. 28. Sept. 1707. Card. 23. Nov. 1761.

1. Heinrich Virginius Natta, aus Montferrat, geb. 10. Jan. 1701. Card. 23. Nov. 1761.

2. Johannes Molino, ein Venetianer, geb. 16. Apr. 1705. Card. 23. Nov. 1761.

3. Simon Buonacorsi, von Macerata, geb. 17. Nov. 1708. Card. 18. Jul. 1763.

4. Andreas Negroni, ein Römer, geb. . . . Card. 18. Jul. 1763.

5. Joh. Octavius Bufalini, von Citta di Castello, geb. 17. Jan. 1709. Card. 21. Jul. 1766.

6. Joh. Carolus Boschi, von Faenza, geb. 9. Apr. 1715. Card. 21. Jul. 1766.

57. Ludovicus Calini, von Brescia, geb. 18. Jan. 1696. Card. 26. Sept. 1766.

58. Nicolaus Serra, ein Genueser, geb. 17. Nov. 1706. Card. 26. Sept. 1766.

59. Nicolaus Oddi, von Perugia, geb. 27. Sept. 1715. Card. 26. Sept. 1766. † 24. May 1767.

60. Anton Branciforte, ein Sicilianer, geb. 28. Jan. 1711. Card. 26. Sept. 1766.

61. La.

61. Lazarus Opitius Pallavicini, ein Genueser, geb. 30. Oct. 1719. Card. 26. Sept. 1766.

62. Vitalianus Borromeo, ein Mayländer, geb. 3. März 1720. Card. 26. Sept. 1766.

63. Petrus Pamfili, ein Römer, geb. 7. Dec. 1725. Card. 26. Sept. 1766.

64. Josephus Simonetti, ein Mayländer, geb. 23. Sept. 1709. Card. 26. Sept. 1766. † 4. Jan. 1767.

65. Urbanus Parracciani, ein Röm. geb. . . Card. 26. Sept. 1766.

66. Philippus Maria Pirelli, ein Neapolitaner, geb. . . Card. 26. Sept. 1766.

67. Aeneas Silvius Piccolomini, von Siena, geb . . Card. 26. Sept. 1766.

68. Xaverius Canala, von Terni, geb. . . Card. 26. Sept. 1766.

69. Benedictus Veterani, von Urbino, geb. . . Card. 26. Sept. 1766.

Die 70ste Stelle blieb bey der letzten Promotion ledig.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 71. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I.

Die Geschichte von der innerlichen Unruhe in Corsica im Jahr 1766.

Der berühmte Pascal Paoli spielt immer noch den Meister auf der Insel Corsica. Er hat es weiter gebracht, als der berufene Theodor von Neuhof, ob er gleich nicht den Königl. Titel angenommen. Nach dem Tode des Don Gafforio ward er von den mißvergnügten Corsicanern den 15. Jul. 1755. zu ihren General und Oberhaupte erwählt. Wie nahe er dem Don Hyacintho Paoli, einem gewesenen General des gedachten Theodori, der aber in dessen Abwesenheit im Jahr 1739. mit den Genuesern einen Vergleich getroffen, und sich in Sicilianische Dienste begeben, aber im Jan. 1743. von dem Theodoro bey seiner Rückkunft nach Corsica als ein treuloser und meineydiger Verräther auf ewig von der Insel verbannet worden, verwandt sey, ist mir nicht bekannt. So viel soll gewiß seyn, daß er von Rostino in Corsica gebürtig sey, und vormals als Officier in des Königs von beyden Sicilien Diensten gestanden habe. Man hat ihn bisher gemeiniglich für einen alten Mann von 80 Jahren ausgegeben; allein, neuere und glaubwürdigere Nachrichten versichern, daß er nicht viel über 40 Jahr alt sey. Er hat eine ansehnliche und wohl-

gebildete Gestalt und weiß sich in seiner Mutter-sprache mit Anmuth auszudrücken. Er redet die Englische und Französische Sprache mit ungemeiner Fertigkeit, und besitzet solche Eigenschaften, die der ausnehmenden Liebe und Hochachtung, die er von seinen Landesleuten geniesset, vollkommen würdig sind.

Noch deutlicher erhellet sein guter Character aus einem Schreiben, das den 5. Nov. 1766 aus Cosica von einem, der dahin eine Reise gethan, an einen guten Freund abgelassen worden. Es heisset darinnen also: Um meinem Versprechen, Ihnen zuverlässigen Bericht von der jetzigen Beschaffenheit der hiesigen öffentlichen Angelegenheiten mitzutheilen, einiger massen ein Genügen zu leisten, melde ich vorläufig, daß ich, nachdem meine Fahrt nach Corsica glücklich zurück gelegt worden, das große Vergnügen gehabt, bey dem General Paoli acht Tage nach einander einen nahen Zutritt zu erhalten. Dieser Herr ist in der That einer der verehrenswürdigsten Personen, die ich seit meinen, durch einen guten Theil von Europa verrichteten, Reisen erblickt habe. Man kann ihn nicht genug erheben. Seine Person ist ansehnlich. Je länger man mit ihm umgehet, je einnehmender werden die guten Begriffe, die man sich gleich bey dem ersten Anblicke von ihm machet. Er besitzet eine große Erkenntniß vieler Sprachen, hat viele gute Schriftsteller gelesen, und ist mit einem so glücklichen Gedächtniß versehen, daß, wenn man kaum eine Stelle von irgend einem berühmten Autore ange-

angefangen, er gleich dieselbe vollends herzusagen weiß. Bey dem allen beklagt er bey seinem Alter von 42 Jahren den Abgang seiner Leibes- und Gemüths-Kräfte, ohne daß andere solchen Abgang sonderlich verspüren.

Dieser Mann führet nun seit 11 bis 12 Jahren nicht nur das oberste Commando über die mißvergnügten Corsicaner, sondern hat auch das Directorium in allen Civil- Justitz- und Regierungs-Sachen. Man nennet ihn Ihre Excellenz und giebt ihm den Titel: General des Königreichs Corsica. Er ist schlau und erweiset sich in seinen Handlungen sehr behutsam. Die Ankunft der Franzosen, die sich zum Schutz der Genueser vor etlichen Jahren auf der Insel einlanden, machte ihn sehr aufmerksam. Seine Klugheit rieth ihm, es mit denselben und sonderlich dem **Marquis von Marbeuf**, der sie commandirte, binnen den 4. Jahren, die sie auf der Insel zubringen sollten, nicht zu verderben. Er hielt sich daher mit seinen Anhängern sehr eingezogen, begegnete den Franzosen sehr freundlich, stellte sich zu einem billigen Vergleiche allezeit geneigt, und erwieß dem Französischen Chef alle mögliche Freundsschafts-Bezeugungen. Hierdurch nahm er denselben und die andern Officiers so ein, daß sie alles Gutes von ihn nach Frankreich berichteten, und ihn in seiner Freyheit und Staats-Verfassung nicht beunruhigten, ja, er erweckte hierdurch gar ein Mißverständniß zwischen den Ge-

Genuesern und Franzosen, das ihm auf vielerley Weise zum Vortheil gereichen konnte.

Die Genueser, welche die Insel Corsica als ein Königreich durchaus nicht fahren lassen wollen, um hierdurch derjenigen Vorzüge, darauf sie so stoltz sind, nicht verlustig zu werden, schonen keine Kosten, diese Insel zu behaupten, ob sie gleich wenig Nutzen davon haben. Sie versuchen alle Mittel, Meister von derselben zu bleiben, und bemühen sich um den Beystand und Vermittelung der mächtigsten Puissancen von Europa. Allein sie haben zur Zeit noch nichts zu ihren Zweck ausgerichtet. Sie scheinen bey den wenigsten Nationen Gunst zu haben, und man gönnt ihnen eher ihren Unfall, als daß man ihnen daraus im Ernste zu helfen suchen sollte. Sie sehen auch dieses selbsten gar wohl ein, und sind daher sehr mißtrauisch auf andere Nationen, weil sie stets besorgen, sie möchten den Corsicanern in ihrer Renitenz einigen Vorschub leisten und sie darinnen unterstützen. Sonderlich trauen sie dißfalls den Engelländern und Holländern nicht viel Gutes zu, worinnen sie sich auch vielleicht nicht sehr betrügen werden.

Es machte daher bey ihnen ein ziemliches Nachdenken, als ein gewisser Schottländischer Edelmann, Namens **Boswell**, der fast ganz Europa durchgereiset, sich auch mit guten Pässen, die er von dem Englischen Chef d'Escadre Harrison erhalten, auf der Insel Corsica und zu Corte einfand, wo er von dem Herrn Paoli wohl

em-

empfangen wurde, auch sich einige Monathe daselbst aufhielt. Ob man nun wohl nachgehends, da dieser Edelmann in Gesellschaft einiger vornehmer Genueser nach Genua zurück gereiset, die besten Kunstgriffe gebraucht, um von ihm zu erfahren, ob er in öffentlichen oder besondern Angelegenheiten in Corsica gewesen, so hat man doch aus seinen Antworten nichts zuverlässiges vernehmen können. Die Republik führet überall viele Klagen über den Vorschub, der den rebellischen Corsicanern auf mancherley Art geleistet wird, welches sonderlich von den Holländern geschicht, die ihnen immer viele Ammunition zukommen lassen.

Herr Paoli ist denselben ein rechter Dorn im Auge. Sie sähen es gerne, wenn er heimlich aus dem Wege geräumet werden könnte. Im März 1766. hätte ihn ein gewisser Ordens-Geistlicher, oder wie andere Nachrichten versichern, ein gewisser Officier bald die Freude gemacht, den verhaßten Mann loß zu werden. Es wurde aber der ganze Anschlag in Zeiten entdeckt und der mörderische Officier von den Corsischen Soldaten auf der Flucht nach einem Walde in Stücke zerhauen. Die guten Genueser haben also ihren Feind behalten, der ihnen bis diese Stunde noch viel zu schaffen macht.

Die Franzosen dienen auf der Insel zu nichts weiter, als daß sie die offenbahre Feindseeligkeit auf derselben verhindern, und sich angelegen seyn lassen, zwischen beyden einen Vergleich zu stiften.

Allein jeder Theil behält seine Plätze und Districte besetzt und sucht dem andern auf alle mögliche Art Abbruch zu thun. Es lässet es aber Paoli daran nicht genug seyn, daß seine Land-Macht sehr beträchtlich ist, sondern er hat auch in einer General-Versammlung im März den Entschluß gefaßt, jederzeit 9 Kriegsschiffe, 14 Fregatten und verschiedene Tartanen in der See zu halten, um die Corsicanischen Küsten vor allen feindlichen Ueberfällen zu bedecken. Dieses konnte die Republik nicht mit gelassenen Augen ansehen, daher sie sich entschloß, dieses Vorhaben gleich in der ersten Geburt zu ersticken, und die Schiffe des Paoli in den Brand zu stecken, welches ihr auch so geglückt, daß sie den 26. März verschiedene Fregatten und Galeeren desselben in dem Hafen St. Centuri verwüstet und unbrauchbar gemacht. Es ließ sich aber Paoli dadurch nicht abschrecken, sein Schifs-Armament fortzusetzen. Er nahm unter andern einen gewissen Mac-Jenis, einen Irrländer, welcher im letzten Kriege einen Caper von Guernsey commandirt, und sich bisher in Minorca aufgehalten hatte, in Dienste, und machte ihn zum Capitain über ein Schiff von 20 Canonen.

Die Auswechselung der Kriegsgefangenen ließ er zwar vor sich gehen, erklärte sich aber vor einen abgesagten Feind der Genuesischen Regierung, und befahl, daß seine Anhänger sich stets bewafnet und fertig halten sollten, denenjenigen feindlich zu begegnen, die sich denen widersetzen würden

en, welche ihre Treue gegen ihn und das Vaterland in öffentlichen Worten und Handlungen bezeugten. Der Französische Commendant der Trouppen hatte daher alle Vorsicht zu gebrauchen, um sich nicht nur gegen die Feindseligkeiten von aussen, in guter Verfassung zu erhalten, sondern auch das innerliche Verständniß der Einwohner in denen ihm anvertrauten, Oertern mit den Mißvergnügten im Lande zu verhindern; wie sich denn im März nicht nur die Einwohner der Hauptstadt Bastia größtentheils vor den Paoli erklärten, sondern auch bey nahe St. Bonifacio von den Völkern des Paoli überrumpelt würde. Die Genueser und Franzosen hielten um deßwillen an dem Hofe zu Versailles um eine Verstärkung der Trouppen an, Paoli hingegen setzte sich in gute Gegenverfassung, und ließ daher an verschiedenen Plätzen der Insel hohe Wacht-Thürme aufrichten, damit die Corsicaner auf solchen, wenn sie eine feindliche Bewegung wahrnähmen, einander ein Zeichen geben könnten.

Im May wurde aus der Insel Corsica berichtet, daß man den Herrn Paoli am ersten dieses Monaths zu Corte aufs feyerlichste zum Doge, General-Capitain und Admiral der neuen Republik auf der Insel Corsica ausgerufen und eingeführt, und dabey ein Manifest öffentlich bekannt gemacht habe, worinnen das Reglement von der neuen Regierungs-Form enthalten gewesen. Nach solchem sollte die Würde eines Doge perpetuirlich und auf Lebenszeit bekleidet, die 12 Senatoren aber

die ihm zugeordnet worden, jährlich dergestalt ver-
ändert werden, daß, wenn 6 unter ihnen alle 6
Monathe abgiengen, selbige allemal durch 6 ande-
re ersetzt würden. Zum Zeichen seiner Würde
sollte der Doge einen rothen Talar, ein jeder Se-
nator aber einen schwarzen Mantel tragen.

Allein diese Nachricht war ungegründet. So
viel aber wurde nachgehends im Jun. aus Livorno
versichert, daß die mißvergnügten Corsen eine all-
gemeine Zusammenkunft gehalten und über einen
Vergleich zwischen ihnen und den Genuesern ge-
rathschlaget hätten, da denn die erstern sich erklärt,
daß sie sich nicht ganz von der Republik Genua
trennen, sondern solche dem Titel nach noch fer-
ner für ihre Souveraine erkennen, auch an sie jähr-
lich eine gewisse Summa Geldes auszahlen woll-
ten, aber die Republik sollte sich erklären, daß sie
sich nicht weiter in die Corsicanischen Angelegen-
heiten mengen, noch die geringste Handlung, die
eine Oberherrschaft über dieses Königreich anzeige,
vornehmen wollte. Würde die Republik diesen
Vorschlag annehmen, so wollten die Corsen eine
besondere Republik errichten, von welcher der Ge-
neral Paoli unter dem Namen eines beständigen
Doge das Oberhaupt seyn, doch keine Sache von
Wichtigkeit ohne der, ihm zugeordneten, Raths-
Versammlung von 12 Senatoren beschliessen soll-
te. Allein wer kann glauben, daß die Republik
Genua jemals einen solchen Vorschlag vor genehm
halten und darauf einen Vergleich eingehen werde.

Man

Man berichtet auch von dieser allgemeinen Versammlung, daß der mißvergnügten Corsen Meynungen sehr verschiedentlich gewesen wären, und daß einige beschlossen hätten, den General Paoli zum Könige auszurufen, um dadurch den Genuesern alle Hoffnung, sie jemals wieder unter das Joch zu bringen, zu benehmen. Andere sollten Lust gehabt haben, die Insel der Oberherrschaft des Königs von Sardinien zu unterwerfen. Allein, man hat alle diese Nachrichten für falsch befunden und nur so viel versichert, daß an einem Vergleich mit der Republik wirklich gearbeitet worden.

Es kam damit schon so weit, daß es im Aug. hieß, es wollte Paoli selbst diesen Vergleich befördern und die Insel der Republik unterwerfen. So unglaublich aber anfangs diese Nachricht schiene, so wenig fieng man hernach an, daran zu zweifeln, da man hörte, daß ihm Frankreich und Großbritannien den Antrag gethan, daß er unter dem Character eines von der Republik Genua bestellten General-Gouverneurs die höchste Gewalt in dem Königreiche Corsica behalten sollte, da er denn mit weit mehrerm Nachdruck und Sicherheit dieselbe würde ausüben können, als wenn er ein blosser Befehlshaber der mißvergnügten Corsen bleiben würde. Allein man hat von der Vollziehung dieses Vergleichs nichts vernommen, und es ist glaublich, daß die Genueser denselben unter solchen Bedingungen niemals annehmen werden. Indessen haben beyde Höfe ernstlich daran gearbeitet,

beitet, um der Unruhe auf der Insel Corsica ein Ende zu machen. Der Ritter Hervey, des Grafens von Bristol Bruder, kam mit einem kleinen Gefolge aus Engelland nach Corsica, durchreisete die Insel und besahe alle Plätze, welche die Paolisten inne hatten. Es soll auch in dieser Absicht der Obrist Ligonier mit Verhaltungs-Befehlen von dem Großbritannischen Hofe über Paris, wo er sich deshalben mit den Königl. Ministern unterredet, nach Corsica gereiset seyn. Doch wollte der Großbritannische Hof nicht gestatten, daß Frankreich andere, als freundschaftliche, Mittel brauche, die Corsicaner mit Genua auszusöhnen.

Ehe noch der Obrist Ligonier aus Engelland abreisete, wurde aus Bastia unterm 20. Sept. berichtet, daß der General Paoli alle seine bewaffenten Schiffe, welche gegen die Unterthanen der Republik gecreußet und manche Beute gemacht, wirklich zurück berufen und dadurch zu dem Stillstande der Waffen den Grund gelegt habe. Man fügte dieser Nachricht folgende Remarque bey: Die vermittelnden Mächte, nämlich Frankreich und Großbritannien, müssen, wenn die Sache gegründet ist, seltene Auswege gefunden haben, um einen, auf 36 Jahr gedauerten, kostbaren Krieg zwischen zweyen gleich hartnäckigen Theilen beyzulegen; daferne aber nur dieser Vergleich nicht gleiches Schicksaal hat, wie derjenige, der 1739. von Marquis von Maillebois, und der, welcher 1751. von

von dem Marquis von Cursey zu Stande gebracht worden.

Allein es ist dißmal so weit noch nicht gekommen. Die Unruhe dauert noch immer fort. Die Genueser wollen die Bedingungen, unter welchen ihnen ganz Corsica wieder unterworfen werden soll, nicht annehmen, die Corsicaner aber sind nicht gesonnen weiter nachzugeben, sondern wollen lieber ihre Freyheit bis auf den letzten Bluts-Tropfen behaupten. **Paoli** ist noch immer der Regente des Landes, und die Franzosen, die im Begriff gewesen, diese Insel zu verlassen, sind dieß Jahr noch auf derselben liegen geblieben. Wir werden künftig hören, wie der kluge und tapfere Paoli seine Macht weiter ausgebreitet und sich in seinem Posten so feste gesetzt, daß da er unter den auswärtigen Puissancen fast keinen einzigen öffentlichen Feind mehr hat, ihn niemand leichtlich aus demselben vertreiben wird.

Mit dem Pabste zerfiel er im Jun. 1766. etwas, da er bey demselben, obgleich mit allem kindlichen Respecte, anhielt, daß alle fremde und auswärtige Geistliche, besonders was Genueser wären, aus allen Klöstern und Kirchspielen in Corsica ab- und zurück gerufen werden sollten. Paoli mochte wohl Ursache genung haben, die Geistlichen, die mit der Genuesischen Parthey in gutem Vernehmen stehen, nicht zu dulten; aber es war dieses nicht zulänglich, ihn zu berechtigen, einer ganzen Clerisey, es geschehe so ordentlich, als es wolle, den Weg zum Lande hinaus zu weisen. Ueber das

das Grassiren der Blattern, die dieses Jahr in Corsica so viele Kinder weggerast, ist er sehr bekümmert gewesen. Man rechnet, daß allein zu Corte und in den benachbarten Dörfern, die ohngefähr zusammen 1300 Feuerstädte ausmachen, 327 Kinder daran gestorben sind. Da nun ein gewisser Chirurgus die Inoculation vorgenommen, und von 95 Kindern, die er operirt, nur ein einziges gestorben, so hat Paoli ihm jährlich deshalben ein gewisses Gnaden-Geld zugestanden.

Wie sehr er vor die Wohlfahrt seiner Landsleute sorge, beweiset auch das Edict, dadurch er im Nov. dem überflüssigen Aufwande, welcher seit der Ankunft der Französischen Trouppen bey der Nation eingerissen, gehörige Schranken zu setzen sucht. Es wird darinnen sonderlich der überflüssige Pracht der Kleidung und der allzukostbaren Lebensmittel untersaget. Sic crescit in immensum, quod fuit ante nihil.

II. Leben

* *

II.

Leben der jüngst verstorbenen verwitweten Königinn Elisabeth von Spanien *).

Elisabeth, verwitwete Königinn von Spanien, war die einzige Tochter Odoardi II. Herzogs von Parma und Piacenza, den sie aber nicht hat kennen lernen, weil sie noch kein Jahr alt war, als er den 5. Sept 1693. das Zeitliche verließ. Ihre Mutter, Dorothea Sophia, gebohrne Prinzessinn von Pfalz-Neuberg, die sie den 25. Oct. 1692. zur Welt gebohren, vermählte sich nach zweyjährigen Witwen-Stande wieder mit ihres verstorbenen Gemahls Halb-Bruder, Francisco, Herzoge von Parma und Piacenza, mit dem sie aber in unfruchtbarer Ehe gelebt. Sie blieb also das einzige Kind ihrer Eltern, und ward mit vieler Sorgfalt erzogen. Der Herzog, der beydes ihr Oncle und Stief-Vater war, hielt sie wie sein Kind, und da sie mit den Jahren sowohl als am persönlichen Annehmlichkeiten, als an Verstande, Klugheit und Lebhaftigkeit zunahm, konnte sie sich auf eine vortheilhafte Heyrath sichere Rechnung machen, ob man

*) Was von den Memoires of Elisabeth Farnesio, die 1746. zu London heraus gekommen, zu halten sey, haben wir bereits in den alten Gen. Nachr. Th. 121. S. 25.

man wohl eben nicht denken konnte, daß sie eine wirkliche Königinn werden würde. Dieses mußte sich aber auf folgende Weise fügen:

König Philipp V. in Spanien verlohr durch den Tod den 14. Febr. 1714. seine Gemahlinn, die Königinn Maria Louise Gabriele aus dem Hause Savoyen. Da nun derselbe noch ein junger munterer Herr war, und man daher gar leichte vermuthen konnte, daß er nicht lange ohne Gemahlinn bleiben würde, so wußte sich dieses der damalige Parmisanische Resident am Spanischen Hofe, Abt Alberoni, als ein listiger und Staatskluger Mann, dergestalt zu Nutze zu machen, daß er die Prinzessinn von Parma in das Königl. Ehebette brachte. Die Prinzessinn Orsini regierte damals den ganzen Spanischen Hof, und ihr war wenig daran gelegen, daß eine neue Königinn ins Reich käme, weil sie leichte erachten konnte, daß ihr Ansehen alsdenn gar bald ein Ende haben würde. Der Abt Alberoni befand daher nicht für gut sein Vorhaben dieser stolzen und vielgeltenden Dame merken zu lassen; sondern entdeckte seine Gedanken bloß dem Herzoge von Parma, der darüber ein großes Vergnügen schöpfte. Um nun diese wichtige Sache desto glücklicher auszuführen, eröfnete er solche in geheim dem Cardinal Aqvaviva, der damals zu Rom die Königl. Angelegenheiten besorgte, und erwählte ihn zu seinem Unterhändler. Dieser bezeugte seine Zufriedenheit darüber, und riethe dem Abte Alberoni, dem Pabste zuförderst Nachricht davon

zu

zu geben, ehe die Sache zu Madrit ruchtbar würde. Dieses that er in einem Schreiben, das so viel würkte, daß der Pabst diese Heyrath sowohl dem Könige in Frankreich, als Philippo V. selbsten bestens anpriese, auch seinem Nuncio, Aldrovandi, zu Madrit Befehl ertheilte, dem Abte Alberoni in dieser Sache hülfliche Hand zu leisten.

Beyde Prälaten machten darauf dem Könige Philippo eine so angenehme Beschreibung von den persönl. Eigenschaften der Prinzessinn von Parma, und stellten ihm so viele Vortheile für, die ihm und seinem Reiche durch die Verbindung mit derselben zutheile werden würden, daß er sich endlich diese Heyrath gefallen ließ. Als er solche an seinem Hofe bekannt machte, gerieth jedermann in das größte Erstaunen darüber, weil Niemand begreifen konnte, wie eine Sache von solcher Wichtigkeit mit so großer Verschwiegenheit habe ausgeführt werden können. Am wenigsten glaubte man, daß der Abt Alberoni der Urheber und die Triebfeder davon gewesen sey.

Der Cardinal Aqvaviva hatte die Ehre, im Namen des Königs den 12. Sept. zu Parma die Anwerbung zu thun, nachdem den 15. Jul. vorher die Ehe-Pacta unterzeichnet worden. Den 16. Sept. geschahe die Vermählung, wobey der Herzog des Bräutigams Stelle vertrat. Der Cardinal Gozzadini, den der Pabst als Legatum a latere nach Parma gesendet, verrichtete die Trauung, worauf die neue Königinn nach eini-

 gen

gen Tagen ihre Reise nach Spanien antrat. Sie schickte sich gut an den Spanischen Hof, weil es ihr an Hochmuth und Herrschsucht so wenig als einer gebohrnen Spanischen Prinzessinn mangelte. Sie nahm ihren Weg nach Genua, wo sie der Marqvis von los Balbazes, als Gevollmächtigter des Königs, übernahm. Sie sollte die Reise zur See thun und zu Alicante ans Land steigen. Sie setzte sich auch den 27. Sept. zu Schiffe. Allein weil sie die See nicht vertragen konnte, und daher sich derselben nicht anvertrauen wollte, stieg sie den 30sten wieder ans Land, und setzte die Reise auf eine gemächliche Weise zu Lande durch die südlichen Provinzen von Frankreich fort. Den 29. Nov. langte sie zu Pau an, wo die verwitwete Königinn von Spanien, ihre Tante, von Bayonna angelangt war, um sie zu empfangen. Beyde Königinnen blieben diese Nacht auf dem dasigen Schlosse, worauf sie die Reise bis St. Jean de Pied de Port fortsetzten, wo die verwitwete Königinn, die jene bis hieher auf ihre Kosten tractirt hatte, von ihr Abschied nahm. Diese passirte darauf den 9. Dec. das Pyrenäische Gebürge, und nahm ihren Weg nach Pampelona, wo sie ihre Italiänischen Bedienten größtentheils von sich ließ, und dargegen sich der entgegen gekommenen Spanischen Hofstatt anvertraute.

Hierunter befand sich auch die Prinzessinn Orsini, die der jungen Königinn mit sehr hochmüthigen Gebehrden entgegen kam. Allein diese hatte bereits auf Anrathen des Alberoni die nö-

thigen

gen Maasregeln vorgekehret, um sich diese ge-
rliche Frau vom Halse zu schaffen. Als sie nun
en Glückwunsch zu Ende gebracht, ward sie,
e vom Donner, gerührt, da ihr die Königinn
cht die geringste Antwort ertheilte. Bald dar-
f fand sich der Capitain von der Garde ein,
r ihr zu verstehen gab, daß er Befehl hätte,
e bis über die Spanische Grenze zu begleiten.
Die gute Prinzessinn stellte vergebens für, was für
roße Dienste sie dem Königl. Hause geleistet, und
wie sehr sie dem Hause Parma zugethan wäre.
Denn sie bekam keine Antwort, sondern sahe sich
mit thränenden Augen genöthiget, sich zu entfer-
nen, ohne von der Königinn sich beurlauben zu
können.

Diese setzte nunmehro frölich ihre Reise nach
Madrit fort. Als sie nach Guadalaxera kam,
traf sie den König, ihren neuen Gemahl, an, der
ihr mit vielen Großen seines Hofs bis dahin ent-
gegen gekommen war. Allhier wurde den 25.
Dec. das Beylager vollzogen, worauf sie den
dritten Tag darauf zu Madrit ihren öffentlichen
Einzug hielt. Der Abt Alberoni hatte das
Glück, zu ihrem Confidenten erwählt zu werden.
Sie zog ihn in allen Dingen zu Rathe, und that nichts
leichtlich ohne seinem Vorbewust. Sie hatte auch
eine alte Matrone, Namens Laura, aus ihrem
Vaterlande mitgebracht, welche ihre Seugamme
gewesen und von den Spaniern aus Ehrfurcht ge-
gen sie mit dem Titel Donna belegt wurde.
Diese Favoritinn hatte viele Erfahrung, und war

voller Staats-Ränke. Sie ließ nichts aus der Acht, wodurch sie sich ihrer Königinn gefällig machen konnte, und erzeigte sich zu allen bereit, was ihre herrschsüchtige Gebieterinn für gut befand und haben wollte. Alberoni wuste sich dieses zu Nutze zu machen. Er blies mit dieser Frau in ein Horn, und beyde erzeigten sich den Absichten der Königinn höchst geneigt, als welche auf die Erhebung der Spanischen Monarchie und auf die Schwächung der Oesterreichen Macht gerichtet waren.

Hierzu ereigneten sich damals sehr erwünschte Conjuncturen, weil der Kaiser mit den Türken alle Hände voll zu thun hatte. Man beschloß also, diesen Monarchen unvermuthet anzugreifen. Vor allen Dingen aber mußte der Cardinal del Giudice, der bisher die Staats-Sachen dirigirt hatte, vom Hofe entfernt und dem Abte Alberoni ein Cardinals-Huth verschaft werden. Das erste war nicht schwer zu bewerstelligen, das letztere aber erforderte mehr Mühe, weil der Pabst diesen Abt des geistl. Purpurs nicht für würdig hielt. Allein, da die Königinn, auf dessen Seite war, und ihm bereits die Direction von allen Staats-Sachen anvertraut hatte, mußte der heil. Vater in das Verlangen des Spanischen Hofs willigen und diesem Prälaten den 12. Jul. 1717. den Cardinals-Purpur ertheilen, worauf er zum Premier-Minister erklärt und ihm das ganze Heft der Regierung, jedoch mit Vorbehalt, daß er nichts ohne

der Königinn Vorbewust und Genehmhal-
g thun sollte, übergeben wurde.

Kaum hatte das Alberonische Ministerium
nen Anfang genommen, als eine Spanische
otte den 22. Aug. 1717. eine Landung auf der
nsel Sardinien vornahm und in kurzen dieselbe
llig eroberte. Dieses setzte ganz Europam in
e größte Bewegung, weil man einen neuen
Spanischen Successions-Krieg besorgte, der desto
efährlicher zu seyn schien, weil man mit dem
Erbfeinde des christl. Namens bereits in Krieg
erwickelt war. Man beschuldigte gar den Spa-
ischen Hof, daß er mit den Türken ein heimli-
hes Verständniß unterhielt. Der Pabst, der
urch eine Bulle dem Hofe erlaubt hatte, den
Zehenten von allen geistl. Gütern zu heben, um
solches Geld zu Ausrüstung einer Escadre wider
die Türken anzuwenden, wurde über die Spani-
sche Unternehmung äusserst in den Harnisch ge-
bracht. Allein die Königinn achtete es so wenig,
daß sie vielmehr darauf drunge, ihren Minister
und Favoriten, den Cardinal Alberoni, in dem
ertheilten wichtigen Erzbisthum Sicilien zu bestä-
tigen, obgleich der Pabst aufs heftigste wider den-
selben entrüstet war; ja, sie blieb entschlossen, den
Krieg in Italien fortzusetzen, und alles, was sonst
der Krone Spanien gehört hatte, wieder an die-
selbe zu bringen, es möchte davon geurtheilt wer-
den, was nur wollte. In dieser Absicht ließ sie
im Jun. 1718. abermal eine starke Flotte mit
20 bis 30000 Mann in See gehen, die den

1. Jul. die Insel Sicilien feindlich angrif, ob solche gleich, Kraft des Utrechtischen Friedens, dem Herzoge von Savoyen gegeben worden. Weil nun dieser Fürst der Spanischen Macht nicht gewachsen war, trat er diese Insel dem Kaiser ab, und bedunge sich dargegen die Insel Sardinien aus, wenn solche den Spaniern wieder würde abgenommen worden seyn. Dieses gab Anlaß zu der berühmten Qvadruple-Allianz, die den 2 Aug. 1718. zu Londen geschlossen wurde, nach welcher sich Frankreich, Großbritannien, der Kaiser und Holland verbanden, einander den Besitz aller ihrer Staaten, Kraft der vorher gegangenen Friedens-Schlüsse und Bündnisse, zu garantiren, und den Spanischen Hof zu nöthigen, den Entwurf zu einem Vergleiche mit dem Kaiser und Hause Oesterreich anzunehmen. Da nun die Königinn und ihr Minister Alberoni nichts von dieser Qvadruple-Allianz hören wollten, fand sich eine Großbritannische Flotte in dem mittelländischen Meere ein, die mit der Spanischen Flotte den 11. und 13. Aug. ein zweyfaches Treffen lieferte, worinnen die letztere völlig geschlagen und zerstreuet wurde.

Allein die Königinn ließ darüber ihren Muth noch nicht sinken. Der Krieg wurde nicht nur in Sicilien mit aller Schärfe fortgesetzt, sondern man faßte auch verschiedene verrätherische Anschläge den Feinden eine Diversion zu machen. In Frankreich wurde vermittelst des Prinzens von Cellamare, der sich als Gesandter daselbst befand, eine Conspiration wider den damaligen Regenten, Her-

Herzog von Orleans, angezettelt, um ihn um die Regentschaft und eventuale Succession in diesem Reiche zu bringen. In Engelland suchte man den Prätendenten wieder in das dasige Reich einzuführen, und deßhalben den Russischen und Schwedischen Hof in dessen Interesse zu ziehen. Am Kaiserl. Hofe wurde zu desselben Nachtheil mit dem Grafen von Nimptsch und Abt Dodeschi eine heimliche Correspondenz geführt. Allein alle diese Intrigven wurden entdeckt, ehe sie ausgeführet wurden. Indessen wurden die alliirten Mächte hierdurch destomehr aufgebracht, von dem, worüber sie einig worden, in nicht dem geringsten abzugehen. Engelland hatte nicht nur zu Ende des 1718ten Jahrs den Krieg wider Spanien declarirt, sondern es that solches auch im Jan. 1719. Frankreich, welches mit einer Armee in die Provinz Biscaya einfiel, und in kurzen die Vestungen Fontarabia und St. Sebastian eroberte. Die Königinn erkannte endlich, daß sie bey Fortsetzung des Kriegs das ganze Reich in die äusserste Noth und Gefahr setzen würde, daher sie sich entschloß, den Vorschlägen des Großbritannischen Hofs und der General-Staaten Gehör zu geben, und dasjenige, was in der Qvadruple-Allianz in Ansehung des Spanischen Hofs entworfen worden, anzunehmen. Damit es aber nicht scheinen möchte, als ob sie und der König, in Ansehung der bisherigen Händel, einen Fehltritt gethan, wurde alle Schuld auf den Cardinal Alberoni geschoben, und es war nicht schwer, einen

Vorwand zu finden, ihm den 5. Dec. 1719. die Königl. Ungnade anzukündigen, und ihn aus dem Reiche zu jagen.

Der Königinn war viel daran gelegen, diesen Staats-Streich zu spielen. Sie merkte, daß die wenige Liebe, die sie sich durch Anlegung sowohl einer Tuch-Manufactur zu Guadalaxera, als auch einiger andern Fabricken, wie auch durch verschiedene andere löbliche Unternehmungen, die zu Verbesserung der Commercien, der Schiffart und des Militair-Wesens geschehen, bey der Nation zuwege gebracht, durch die vielen neuen Auflagen und Veränderungen bey Hofe, wie auch durch die Geringschätzung des Spanischen Adels, dem sie viele Ausländer vorgezogen, und sonderlich durch die hartnäckigte Fortsetzung eines kostbaren und unnützigen Kriegs sehr erloschen sey. Um nun der Nation weiß zu machen, daß sie an allen diesen Handlungen keinen Theil gehabt, sondern der Cardinal Alberoni es gethan, der die vom Könige erlangte Auctorität gemißbrauchet, stürzte sie diesen Minister, und schafte ihn aus dem Reiche, um desto eher wieder Liebe bey dem Volke zu erlangen.

Es waren aber nicht geringe Vortheile, die der Spanische Hof durch den Beytritt zu der Quadruple-Allianz erhielt. Denn obgleich solcher, Kraft derselben, Sicilien räumen, Sardinien zurücke geben, und auf alles, was sonst die Krone Spanien in Italien und in den Nieder-

landen

anden besessen, Verzicht thun mußte, so wurde doch nicht nur Philippus V. von dem Kaiser, der zugleich mit seinem ganzen Hause auf Spanien Verzicht leistete, für einem wahren König in Spanien erkannt, sondern es sollten auch, wenn die Herzogthümer Toscana, Parma und Piacenza vacant würden, dieselben, als Reichs-Manns-Lehne, den Söhnen der jetzigen Königinn nach dem Erstgeburts-Rechte zu Theile werden.

Mittlerweile hatte die Königinn folgende drey Kinder zur Welt gebracht, nämlich den 20. Jan. 1716. Carolum, dem sie den Geschlechtsnamen ihres väterlichen Hauses Farnese beygelegt, den 31. März 1717. Franciscum, der aber nach Monats-Frist wieder verstorben, uud den 31. März 1718. Mariam Annam Victoriam. Es waren aber bereits zwey Prinzen aus des Königs ersten Ehe verhanden, nämlich der Prinz Ludwig von Asturien und der Infant Don Ferdinand. Diese beyden Prinzen sahe sie mit scheelen Augen an, weil sie nach dem Erstgeburts-Rechte viele Vorzüge vor ihren eigenen Kindern hatten. Um nun diesen auch Kronen zu verschaffen, suchte sie den Herzog von Orleans, Regenten von Frankreich, von den Verbindungen mit dem Kaiser, die bisher der Ausführung ihrer Projecte hinderlich gewesen, ab- und in ihr eigen Interesse zu ziehen. Sie schlug ihm daher auf einmal drey Vermählungen für, eine zwischen dem jungen Könige Ludwig XV. und ihrer Tochter, die andere zwischen den Prinzen von Asturien und seiner Toch-

ter, der Madame von Montpensier, und die dritte zwischen ihrem Sohne, Don Carlos, und des Regenten jüngern Tochter der Madame von Beaujolois. Der Regente ließ sich diesen Vorschlag gefallen, weil er dadurch desto eher im Stande zu seyn hofte, seine eigenen Absichten zu erreichen, die auf die Besteigung des Französischen Throns abzielten. Die beyden ersten Vermählungen kamen sogleich zu Stande, die dritte aber blieb noch etwas ausgesetzt. Nachdem die Heyraths-Puncte ihre Richtigkeit erlanget, wurden die beyden Prinzessinnen auf der so genannten Fasanen-Insel, die zwischen Frankreich und Spanien die Grenze macht, den 9. Jun. 1722. gegen einander ausgewechselt. Die Spanische Infantinn war noch nicht 5 Jahr alt, als sie nach Frankreich kam, wo man sie Infante Reine nennte und nach Französischer Art auferzog. Den 16. Febr. 1723. langte auch die Braut des Don Carlos zu Madrit an, die 9 Jahr, ihr bestimmter Gemahl aber erst 7 Jahr alt, und folglich beyde noch Kinder waren.

Der Prinz von Asturien konnte seine Vermählung im Aug. 1723. vollziehen, weil er das 16te Jahr erreichet, seine Braut aber das 14te Jahr zurück gelegt hatte. Allein der Ehesegen blieb aussen und man lässet es dahin gestellt seyn, ob es Grund habe, wenn ein gewisser Schriftsteller behauptet, es habe die Königinn durch ihre alte getreue Laura diesem hohen Ehepaare sowohl, als nachgehends auch dessen Bruder,

dem

dem Don Ferdinand, etwas beygebracht, davon sie unfruchtbar worden. Allein die grossen Projecte der Staatsklugen Königinn litten einen gewaltigen Stoß, da der Herzog von Orleans nach niedergelegter Regentschaft seinem Lieblinge, dem Cardinale Du Bois, in der Qualität eines Prämier-Ministers nach einem halben Jahre, nämlich den 2. Dec. 1723. plötzlich im Tode nachfolgte.

Nun bekam der Französische Hof ganz andere Gesinnungen, da der Herzog von Bourbon unter dem Namen eines Premier-Ministers das Heft der Regierung in die Hände bekam, der den schlauen Königl. Präceptor, Herrn von Fleury, zur Seite hatte. Jedoch diese Veränderung rührte die Königinn nicht so sehr, als der ungewöhnliche Entschluß ihres Gemahls, die Krone niederzulegen und sie seinem Sohne, dem Prinzen von Asturien, zu übergeben. Er war damit schon längst zu Rathe gegangen, hatte es aber vor seiner Gemahlinn verborgen gehalten. Sie gerieth daher in sehr große Bestürzung, als er seinen Entschluß in einem Manifeste den 15. Jan. 1724. bekannt machte. Sie war nicht im Stande, solches zu hintreiben, weil die ganze Nation daran Theil nahm. Der König bedunge sich zu seinem und seiner Gemahlinn Unterhalt, wie auch vor ein jedes seiner Kinder ansehnliche Summen Geld aus, und erwählte das neugebauete Schloß St. Ildefonse zu seinem Aufenthalte. Der neue König Ludwig I. ließ sich darauf proclamiren und trat

mit

mit großer Zufriedenheit des Volks, das der Regierung seines Vaters oder vielmehr seiner Stiefmutter überdrüssig war, die Regierung an. Sie mußte also mit ihrem Gemahl sich nach St. Ildefonse begeben und das Regiment ihrem Stief-Sohne mit vielen Verdruß überlassen. Allein es war ihr unmöglich, sich der Affairen gänzlich zu entschlagen. Sie nahm den Staatsklugen Marquis von Grimaldo mit sich nach St. Ildefonse, und unterhielt durch denselben mit den meisten Ministern der neuen Regirung ein geheimes Verständniß, wußte auch den jungen König nach ihrem Sinne zu lenken. Sie erfuhr durch ihre Fuchsschwänzer und Spione alles, was sich an des neuen Königs Hofe zutrug, worunter auch die freye Art gehörte, mit welcher sich die junge Königinn von 15 Jahren nach ihrer Französischen Lebhaftigkeit mit ihren Hof-Damen in den Garten zu Aranjuez divertirt hatte. Sie verlangte daher vom Gemahl derselben, er sollte sie zur Strafe in ihren Zimmern, die sie in dem Palaste zu Madrit hatte, einsperren. Der junge König hatte nicht das Herze, sich diesem Verlangen zu widersetzen, sondern mußte deren Willen vollbringen, woraus man ihre Gewalt erkannte, von welcher auch die Freyheit einer auf dem Throne sitzenden Königinn nicht gesichert war. Ludwig I. wurde kurz darauf von den Blattern befallen, die ihm den 31. Aug. 1724. das Leben raubten. Seine Witwe war froh, daß sie Erlaubniß bekam, wieder nach ihrem Vaterlande zu kehren.

Die

Die alte Königinn hatte nunmehro erlanget, was sie längstens gewünschet. Es war nicht nur ihr ältester Sohn durch dem Tod des jungen Königs eine Stufe näher zum Throne gekommen, sondern der verledigte Thron böt auch ihrem Gemahl die niedergelegte Krone wieder an, nachdem solche der verstorbene König in einer feyerlichen Acte ihm wieder zurücke gegeben hatte. Es setzte aber große Mühe, ehe man den König zu Wiederannehmung der Krone bewegen konnte. Die Königinn, welcher am meisten daran gelegen war, ließ nicht nur den Cabinets-Rath darüber etliche mal versammlen, sondern schickte auch den Königlichen Beichtvater und den Päbstlichen Nuncium an den König, die ihm so beweglich zuredeten, daß er endlich den 6. Sept. Abends die Krone annahm. Nun hatte die herrschsüchtige Königinn das Heft der Regierung wieder in ihren Händen.

Das erste, was sie that, war die geheime Absendung des in Spanische Dienste getretenen Barons von Ripperda nach Wien, um mit dem dasigen Hofe einen Vergleich zu treffen, und alle bisherige Irrungen völlig aufzuheben. Ehe aber die Conferenzen würklich zum Schluß kamen, hatte man am Französischen Hofe die mit der jungen Infantinn geschlossene Heyrath des Königs für nichtig erklärt und sie wieder nach Hause geschickt, weil der König entschlossen war, sich mit einer andern Prinzeßinn zu vermählen, von der die Krone bald Nachfolger erwarten könnte.

Die

Die Königinn, die darüber äusserst entrüstet war, wuste sich wegen dieses Schimpfs nicht besser zu rächen, als daß sie die Prinzessinn von Beaujolois, des Infantens Don Carlos Braut, ebenfals nach Frankreich zurück schickte, und alsbald einen Courier an den Baron von Ripperda nach Wien sandte, mit dem Befehl: die Tractaten mit dem Kaiserlichen Hofe ohne weitere Schwierigkeiten zu Ende zu bringen und sich mit demselben aufs genaueste zu verbinden. Dieser Minister brachte auch wirklich sowohl einen Friedens- als besondern Freundschafts- wie auch einen Commercien-Tractat zu Stande, davon der erste und andere den 30. April und der dritte den 1. May 1725. unterzeichnet wurde. Nachdem diese Tractate von beyden Höfen ratificirt und der Welt bekannt gemacht worden, hatte der langwierige Friedens-Congreß zu Cambrey ein Ende. Die Königinn glaubte nunmehro durch diesen Vergleich in den Stand gesetzt zu seyn, der Krone Frankreich, gegen die sie heftig erbittert war, und an welcher sie sich zu rächen suchte, die Spitze zu bieten, auch Gibraltar und Porto Mahon wieder an Spanien zu bringen.

Der Wienerische Tractat setzte fast ganz Europam in Unruhe. Sonderlich war der Großbritannische Hof in Sorgen, es möchte hierbey etwas zu dessen Nachtheil, in Ansehung sowohl des Prätendentens, als der Vestungen Gibraltar und Porto Mahon, verabredet worden seyn. Dieses veranlaßte ein Gegenbündniß, das den

3. Sept.

3. Sept. 1725. zu Hannover zwischen Frankreich, Großbritannien und Preussen geschlossen wurde. Ueber diese Bündnisse theilte sich ganz Europa in zwey Theile, und es schien, als würde es zu einem blutigen Krieg kommen. Allein es gieng das ganze 1726ste Jahr vorüber, ohne daß es zu einigen Feindseligkeiten kam. Die Königinn von Spanien war sehr verdrüßlich darüber, daß der Kaiserliche Hof sich nicht eifriger erwieß, seinen Verbindungen nachzukommen. Sie ließ indessen ihren Zorn an dem Ripperda aus, den sie nach seiner Rückkunst aus Wien zum Herzoge und Premier-Minister erhoben hatte. Er wurde seiner Bedienungen entsetzt, aus dem Quartier des Englischen Gesandtens hinweg genommen und auf die Vestung Segovia gebracht, von der er aber nach einigen Jahren entflohen ist.

Nachdem dieses verflossen war, konnte die Königinn nicht länger die Vestung Gibraltar in der Engelländer Händen sehen. Sie ließ daher den 22. Febr. 1727. den Grafen de las Torres mit einer Armee vor dieselbe rücken und solche förmlich belagern. Allein da die Engelländer die See-Seite offen hatten und dem Platze stets neuen Succurs und Profiant zuführen konnten, war es nicht möglich, diese Vestung zu erobern. Der neue Französische Premier-Minister, Cardinal von Fleury, hatte indessen auf den Antrag des Kaisers, im Namen seines Königs über sich genommen, einen Frieden zwischen Spanien und Großbritanien zu vermitteln, und deßhalben gewisse

Prä-

Präliminar-Artickel zu einem allgemeinen Congresse aufgesetzt, die auch den 31. May zu Paris von dem Kaiser, Großbritanien, Frankreich und Holland unterzeichnet worden. Diese Gelegenheit ergriff die Königinn, um mit Ehren die obgedachte Belagerung aufzuheben, und ließ den 13. Junii diese Präliminar-Artickel zu Wien ebenfals unterzeichnen. Jedoch da diese Unterzeichnung zu Madrit ratificirt werden sollte, machte man Schwierigkeiten darüber und verlangte zuförderst von Engelland, daß man Gibraltar und Porto Mahon hergeben und die Englischen Flotten von den Spanischen und Americanischen Küsten zurück berufen sollte. Da nun Engelland sich darzu nicht verstehen wollte, schlug sich endlich Frankreich ins Mittel, und bewog den König in Engelland, daß er seine Flotten zurück berief, worauf Spanischer Seits den 6. März 1728. die Unterschrift der Präliminar-Artickel erfolgte. Hierauf wurde im Jun. der Friedens-Congreß zu Soissons eröfnet, welchem der Cardinal von Fleury selbst beywohnte. Allein es wurden von allen Partheyen so viele Anforderungen gemacht, daß das ganze Jahr verstrich, ohne daß etwas zum Schlusse gebracht wurde.

Mittlerweile sorgte die Königinn, daß ihre Tochter eine anständige Heyrath treffen möchte. Sie fiel auf Portugall, wo der Kron-Erbe noch unvermählt war. Damit sie dieses Vorhaben desto leichter ausführen möchte, sollte zugleich der Prinz

von

on Asturien] die Portugiesische Infantinn heyrathen. Diese gedoppelte Heyrath ward an dem Portugiesischen Hofe sehr wohl aufgenommen. Man ließ darauf durch Abgesandte an beyden Höfen die Anwerbung thun, und unterschrieb von beyden Seiten den 3. Sept. 1727. die Heyraths-Tractaten, die Vollziehung der Vermählungen aber verzog sich bis den 19. Jan. 1729. da beyde Prinzessinnen an der Grenze ohnweit Badajoz in Anwesenheit beyderseits Königl. Eltern gegen einander ausgewechselt und mit ihren Gemahlen eingesegnet wurden.

Der Spanische Hof erhub sich darauf nach Sevillen, wo er einige Jahre verblieb. Hier kam die Königinn den 19. Nov. 1729. mit der Prinzessinn Maria Antoinette nieder. Die Zahl ihrer Kinder bestund nunmehr aus 6 Personen, nachdem sie den 15. März 1720. den Infant Don Philipp, den 11. Jun. 1726. die Infantinn Maria Theresia, und den 18. Jul. 1727. den Infanten Don Ludwig zur Welt gebracht. Sie war nun sehr bedacht, wie sie dieselben alle Königlich versorgen möchte. Sonderlich lag ihr der älteste Sohn Don Carlos sehr am Herzen. Es war ihm zwar in der Quadruple-Allianz die eventuale Succession in Toscana, Parma und Piacenza bestimmt worden, aber die Zeit wurde ihr zu lang, ehe derselbe zu dem Besitz dieser Staaten gelangte. Wenigstens wollte sie gerne wegen dieser Succession mehrere Versicherung haben. Sie ließ daher die Ansprüche auf Gibraltar und Porto

Mahon, die den Congreß zu Soissons aufhielten, fahren, und schloß in Geheim zum Besten des Infantens Don Carlos den 9. Nov. 1729. mit Frankreich und Großbritannien zu Sevilien einen Tractat, Kraft dessen 6000 Mann Spanische Trouppen auf Spanischen Sold in die Städte Parma, Piacenza, Livorno und Porto Ferrajo, zur Sicherheit der Succession des Don Carlos nächstens eingelegt werden sollten.

Der Kaiser wurde hierdurch äusserst vor den Kopf gestossen, weil nicht nur dieser Tractat ohne sein Zuthun geschlossen, sondern auch durch solchen offenbahr sowohl wieder die Quaduple-Allianz als den Wienerischen Tractat von 1725. gehandelt worden, als nach welchem die gegenwärtigen Besitzer dieser Staaten Zeitlebens in dem ruhigen Besitze derselben ungekränkt gelassen, und bey ihrem Lebzeiten keine Kriegs-Völker in dieselben eingeführt werden sollten. Allein die muthige Königinn fragte nichts nach dem Zorn des Kaisers, der sich darwider stark legte. Sie setzte vielmehr ohne Verzug die 6000 Mann in marschfertigen Stand, und lag ihren neuen Bundsgenossen inständig in den Ohren, diese Trouppen, wie verabredet worden, bald nach Italien überzuführen. Allein es verfloß das ganze 1730ste Jahr, ohne daß solches geschahe. Endlich, da der letzte Herzog von Parma den 20. Jan. 1731. ohne Erben starb, schloß der Großbritannische Hof den 16. März 1731. mit dem Kaiser einen

gehei

geheimen Tractat, darinnen alle Schwierigkeiten dieses Transports gehoben wurden. Die Königinn hätte gerne ihren geliebten Carl alsbald in den Besitz der verledigten Herzogthümer gesetzt, weil sie die vorgegebene Schwangerschaft der Herzoglichen Witwe für falsch ausgab. Allein der Kaiser besetzte dieselben so lange mit seinen Trouppen, bis die Schwangerschaft verschwand, worauf er die ältere Herzogl. Witwe, so der Königinn Mutter und des Infantens Großmutter war, so lange, bis der Prinz das 18te Jahr seines Alters erreichet, zur Vormünderinn und Landes-Regentinn bestellte. Es ließ sich auch der Groß-herzog von Toscana bewegen, zum Vortheil des obgedachten Infantens den 25. Jul. 1731. einen Familien-Vertrag zu schliessen, darinnen nicht nur dessen Succession in Toscana nach seinem Tode feste gesetzt, sondern ihm auch erlaubt wurde, bey seinem Lebzeiten ins Land zu kommen und auf seine Kosten darinnen zu leben.

Immittelst hatte sich eine Großbritannische Flotte an der Spanischen Küste eingefunden, die sich mit der Spanischen vereinigte, und mit dem Transport der stipulirten Trouppen den 17. Oct. absegelte, auch den 27sten zu Livorno anlangte, und diese Trouppen debarquirte. Der Infant reisete den 20. Oct. von Madrit ab, und gieng bis Antibes zu Lande, wo ihn einige Kriegsschiffe abholten, die ihn ebenfals den 27. Dec. nach Livorno brachten. Hier überstunde er die Blattern, hielt alsdenn den 9. März 1732. zu Florenz seinen öffentl. Einzug, und nahm

 den

den 22. Jun. die eventuale Huldigung ein, kam auch den 7. Oct. nach Parma, wo er nunmehro seine ordentliche Residenz erwählte, aber von dem Kaiser die gesuchte veniam aetatis nicht erhalten konnte. Alles aber, was in seinen Staaten und an seinem Hofe vorgieng, dependirte von den Rathschlägen und Gutachten seiner Mutter, der Königinn, als welche in allen Dingen die Hand im Spiele hatte.

Es war aber die Spanische Nation mit den Handlungen der Königinn nicht zufrieden, weil sie nur ihre Kinder auf Kosten der Krone erhub, und sich dargegen sehr harte gegen den Kron-Erben, den Prinzen von Asturien, erzeigte, dem sie nicht die geringste Freyheit verstattete, ob er gleich bereits vermählt war; ja man hielte sie gar in Verdacht, als ob sie durch heimliche Künste ihn und seine Gemahlinn unfruchtbar gemacht hätte. Die schlaue Königinn merkte mehr als zuwohl das allgemeine Mißvergnügen der Spanischen Nation, und war in nicht geringen Sorgen, es möchte eine Empörung zum Vortheil des Don Ferdinand, der durchgängig geliebet wurde, ausbrechen; zumal da der König noch immer ein Verlangen hatte, die Krone zum andern male niederzulegen. Sie hielt um deßwillen den Prinzen von Asturien desto mehr eingeschränkt, und erwieß sich sehr wachsam, allen widrigen Vorfällen in Zeiten vorzubeugen. Sie suchte auch die widrigen Gedanken des mißvergnügten Volks durch eine besondere Unternehmung zu zerstreuen,

wenn

in sie eine starke Armee nach Africa übersetzen
die Mohrischen Vestungen Oran und Mazal-
wir im Jun. und Jul. 1732. wegnehmen ließ.
e Unternehmung kostete mehr, als die eroberten
ätze werth waren, machte aber doch bey dem
dächtigen Volke, das diese That für einem
reuzzug gegen die Ungläubigen, den der Pabst
lbst durch die Verstattung des Zehenden von al-
n geistlichen Gütern unterstützt hatte, ansahe,
nen starken Eindruck, diente aber an sich selbst
er Königinn zu einem guten Vorwande, eine an-
hnliche Armee auf den Beinen zu halten, um
ne viel wichtigere Unternehmung bey erster gu-
er Gelegenheit auszuführen.

Diese ereignete sich auch gar bald, da die am
12. Sept. 1733. geschehene Wahl des bekann-
ten Stanislai Lesczinski zum Könige in Pohlen
durch den Russischen und Wienerischen Hof ver-
nichtet worden. Der König in Frankreich ward
dadurch so aufgebracht, daß er beschloß, den
Kaiser mit Krieg zu überziehen. Die Königinn
in Spanien, die bisher schon über der Einsetzung
ihres Sohns in die ihm bestimmten Staaten in
vielerley verdrüßlichen Irrungen mit demsel-
ben gerathen war, weil er nicht alles, was sie un-
ternommen und prätendirte, für genehm halten
wollte, nahm gleich Theil an diesem Krieg, und
schloß mit Frankreich und Sardinien eine Offen-
siv-Allianz, die den 10. Oct. 1733. unterzeichnet
wurde. Es kam nunmehro in Italien zu einem

 öffent-

öffentlichen Kriege. Das Herzogthum Mayland gieng durch die Französischen und Sardinischen Waffen noch in diesem Jahre verlohren, da indessen die Spanischen Trouppen sich in Italien so vermehrten, daß der Infant, Don Carlos, der den 19. Dec. in Parma die Regierung selbst angetreten hatte, mit einer starken Armee unter dem Grafen von Montemar im April 1734. in das Königreich Neapolis einrücken und solches in kurzer Zeit fast völlig erobern konnte. Er hielt den 10. May zu Neapolis seinen öffentlichen Einzug, und nachdem er den 14ten aus Spanien das Diploma, Kraft dessen ihm der König für sich und den Prinzen von Asturien die Königreiche Neapolis und Sicilien erblich cedirte, erhalten, ließ er sich den 15ten als König proclamiren, welches auch den 30. Aug. zu Palermo in Sicilien geschahe, nachdem den 25sten vorher eine Landung allda geschehen, welche die Eroberung dieses ganzen Königsreichs nach sich zog.

Don Carlos war nunmehro durch Vorschub seiner Mutter ein König worden. Um ihn nun in seinen neuen Reichen desto fester zu setzen, und ihn zum Gebieter von ganz Italien zu machen, suchte diese listige Königinn ein Meisterstücke der Staatskunst zu spielen, wenn sie 1735. da die alliirte Armee schon in der Gegend von Mantua stunde, einen Italiänischen Abt in Geheim mit den benöthigten Vollmachten nach Wien sendete, um mit dem dasigen Hofe sowohl einen besondern

Frie-

Frieden, als auch eine Heyrath zwischen ihrem Sohne und des Kaisers ältesten Prinzessinn zu schliessen. Der Kaiser, der diese Prinzessinn schon längst dem Herzoge von Lothringen bestimmt hatte, vernahm den Antrag, den ihm die Königinn in Spanien thun ließ, nicht ohne große Befremdung. Man nahm ihm zur Ueberlegung an, eröfnete aber die Sache dem Herzoge von Lothringen, in der Absicht, daß er durch seinen Minister zu Paris dem dasigen Hofe von diesen Handel Nachricht ertheilen sollte. Die Nachricht von diesem Vorhaben wurde zu Versailles mit eben so großer Verwunderung, als zu Wien, aufgenommen. Man zweifelte nicht an der Wahrheit derselben, und faßte den Entschluß, einem Plan zu einem Frieden zu entwerfen, und ihn nach Wien zu senden, worinnen der vornehmste Artikel dahin gieng, daß der Herzog von Lothringen gegen Abtretung seiner Staaten an den König Stanislaum zum Besitz von Toscana gelangen und, ausser Neapolis und Sicilien, das dem Don Carlos verbleiben sollte, alles übrige in Italien nebst Parma und Piacenza von den Spaniern geräumt werden sollte. Dieser Plan wurde angenommen und nach solchem den 3. Oct. 1735. ein wirklicher Präliminar-Friedens-Tractat zu Wien unterzeichnet. Die Königinn weigerte sich lange diesem Tractate beyzutreten, bis solches endlich den 15. Apr. 1736. geschahe.

Sie stunde indessen immer noch in Sorgen, es dürfte ihr Gemahl wiederum die Krone nie-

 derlegen.

derlegen. Sie hatte daher alle mögliche Kunstgriffe zu gebrauchen, um solches zu hintertreiben. Er war bisweilen ganz schwermüthig, weßwegen die Königinn Sänger, Operisten und Comödianten an den Hof zog, um ihn aufgeräumt zu machen. Bey solchen Umständen suchte sie in Zeiten ihre Kinder zu versorgen, damit bey vorfallender Veränderung in der Regierung, dieselben nicht zu kurz kommen möchten. Don Philipp sollte sein eigenes Etablissement bekommen, Don Ludwig aber sein Glück im geistlichen Stande machen. Dieser war erst 8 Jahr alt, da ihn der Pabst auf nachdrückliches Verlangen der Königinn den 12. Jul. 1735. zum Erzbischof von Toledo erklären, und den 19. Dec. die Cardinals-Würde ertheilen mußte. Um alles nach ihrem Willen zu bewerkstelligen, mußten die Königl. Minister völlig nach ihrer Pfeife tanzen. Ein solcher war vor andern der Don Joseph Patinho, der ihr völliges Vertrauen besaß und in allen Stücken nach ihrer Gesinnung handelte. Es gieng ihr daher sehr nahe, da derselbe den 3. Nov. 1736. Todes verbliche.

Kaum waren die im Jahr 1734. mit Portugall entstandenen Irrungen, durch Französische Vermittelung den 16. März 1737. beygelegt worden, als die Spanischen Seeräubereyen in America gegen die Englischen Kauffarthey-Schiffe immer ärger wurden. Die Anzahl der Spanischen Küstenbewahrer ward um ein großes verstärke,

stärket und es schien, als ob solche allen Bemühungen der Englischen Kaufleute, ihrem unbefugten Verfahren Einhalt zu thun, Trotz bieten wollten. Die Königinn suchte hierdurch sich an Großbritannien zu rächen, weil diese Krone durch ihre See-Macht schon verschiedene mal die Ausführung ihrer Projecte zu nichte gemacht, welches nur vor kurzen noch geschehen, da eine Englische Flotte sich 1735. vor Lissabon eingefunden, um diese Stadt und ganz Portugall für einer angedroheten feindlichen Unternehmung des Spanischen Hofs zu bedecken. Auf die vielen Klagen der Kaufleute nahm sich endlich der Großbritannische Hof dieser Sache sehr ernstlich an. Man untersuchte den erlittenen Schaden, und verlangte Satisfaction. Ob nun gleich verschiedene Tractate deshalben geschlossen wurden, so bequemte sich doch der Spanische Hof zu keiner Bezahlung. Hierüber wurde der Großbritannische Hof dermaßen in den Harnisch gebracht, daß er im Oct. 1739. der Krone Spanien den Krieg ankündigte, und anfieng durch seine Flotten den Spaniern in America großen Schaden zu zufügen.

Hierüber starb nun den 1. Oct. 1740. der Kaiser Carl VI. als der letzte männliche Erbe des Hauses Oesterreich. Ob nun gleich die Pragmatische Sanction, durch welche derselbe seine älteste Tochter zur Nachfolgerinn in allen seinen Reichen und Staaten ernennet hatte, von allen Europäischen Mächten garantirt worden, so meldeten sich

doch so viele Prätendenten, die, wo nicht alles, doch einen Theil von den Oesterreichischen Landen verlangten. Unter den erstern war der Churfürst von Bayern und unter den letztern der König in Preussen die vornehmsten. Der letztere schlug auch zuerst loß, und that einen Einfall in Schlesien, welches Land er auch größtentheils eroberte. Der Königinn in Spanien war der Todes-Fall des Kaisers ein gefundenes Essen. Sie machte Ansprüche auf die ganze Oesterreichische Monarchie, unter dem Vorgeben, daß sie, da die deutsche Linie von Philippi I. männlicher Nachkommenschaft erloschen, um die Nachfolge an die Spanische Linie, die in der Person Philippi V. blühe, gefallen sey. Die Königinn ließ ihre Ansprüche in verschiedenen Deductionen der Welt kund machen, auch wider alles, was die neue Königinn von Ungarn that, nachdrücklich protestiren. Allein, da sie damit nichts ausrichtete, ließ sie im Nov. 1741. Trouppen nach Italien übersetzen, die aber nicht eher, als im Jun. 1742. zu Felde giengen, nachdem sie sich mit einem starken Corps Neapolitaner vereiniget hatten. Sie nahmen ihren Marsch nach der Lombardey, um sich mit derjenigen Armee zu conjungiren, die der Infant Don Philipp durch die Savoyischen Gebürge nach Italien führen sollte, sie wurden aber durch die Oesterreicher und Piemonteser nach der Eroberung von Mirandola bis an die Neapolitanische Grenze zurück getrieben.

Der jetzt gedachte Prinz, den seine Mutter 1739. mit einer Königl. Französischen Prinzessinn

verheyrathet hatte, sollte sich nunmehro in Italien auch eine Krone, oder wenigstens ein Fürstenthum erwerben, daher er zum Generalissimo der ganzen vereinigten Spanisch-Französischen Macht erklärt wurde. Er reisete zu dem Ende den 22. Febr. 1742. von Madril ab, und that seine Reisen zu Lande, konnte aber, nachdem er bey der Armee in der Provence angelangt, nichts unternehmen, weil der König von Sardinien die Oesterreichische Parthey ergriffen hatte, und ihm daher den Durchzug verweigerte. Der Infant bemächtigte sich daher des Herzogthums Savoyen, und, ob er gleich bey Annäherung des Königs daraus wieder weichen muste, nahm er solches doch zu Ende des Jahrs wieder in Besitz, und behauptete dasselbe fast den ganzen Krieg hindurch. Weil die commandirenden Generals von den beyden Armeen, der Herzog von Montemar und der Graf von Glimes, nach dem Plan, den sie empfangen, nicht gehörig gehandelt hatten, berief sie die Königinn zurück, und trug dargegen dem Grafen von Gages und dem Marquis de la Mina das Commando auf. Wie nun hierauf der Krieg in Italien bis zum Aachischen Frieden geführt worden, ist zu weitläuftig, allhier zu erzählen. So viel gedenken wir nur überhaupt davon, daß es mit abwechselndem Glücke geschehen, in dem bald diese bald jene Parthey die Oberhand gehabt.

Die Versuche durch Piemont in das Herzogthum Mayland einzudringen, liefen in den Jahren 1743. und 1744. sehr unglücklich ab. Der

Infant muste jedesmal mit seinen Trouppen nicht ohne großen Verlust zurück kehren. Endlich gelunge es ihm 1745. da die Republik Genua die Spanisch-Französische Parthey ergriffen, durch die Grafschaft Nizza und das Genuesische Gebiete einzudringen. Er eroberte alle Vestungen, die im Wege lagen, und hielt den 19. Dec. in der Stadt Mayland seinen Einzug. Er nahm auch sein Winter-Qvartier daselbst, und kehrte alle Anstallten für, die dasigen Citadelle mit Eintritt des Frühjahrs zu belagern.

Als die Königinn von diesen glücklichen Progressen Nachricht bekam, war sie ganz entzückt darüber. Sie hofte nun bald im Stande zu seyn, diesen ihren zweyten Sohn auch zu einem regierenden Herrn zu machen. Sie verließ sich hierbey um so vielmehr auf den Beystand des Französischen Hofs, weil sie ihre mittelste Tochter, die Infantinn Maria Theresia, im Jahr 1744. an den Dauphin vermählet hatte. Allein die guten Aspecten in Italien veränderten sich gar bald wieder, da die Nachricht anlangte, daß die Oesterreichische Armee in Italien sich nach dem Dreßdnischen Frieden dergestallt verstärkt hätte, daß der Infant den 19. März 1746. die Stadt Mayland wieder verlassen und sich mit der ganzen Armee nachdem Placentinischen zurück ziehen müssen. Man verlohr auch den 16. Jun. bey Piacenza eine Schlacht, auf welche den 10. Aug. bey Rottofreddo die zweyte Schlacht erfolgte, die nicht glücklicher ablief. Die Armee kam hierdurch

durch so ins Gedränge, daß sie alle eroberte Plätze verlassen und sich eiligst nach Genua zurück ziehen mußte. Die sieghafte Armee folgte ihr auf dem Fusse nach, und trieb sie bis über den Varo, die Stadt Genua selbst aber wurde von ihr besetzt.

Allein alle dasige widrigen Begebenheiten rührten die Königinn nicht so sehr, als der Todes-Fall ihres Gemahls, des Königs Philippi V. dieser ereignete sich den 9. Jul. 1746. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr sehr plötzlich auf dem Schlosse Buenretiro. Er hatte den 6ten vorher über Mangel des Appetits und über Schlaflosigkeit geklagt, welches man aber nicht sonderlich geachtet. Er befande sich noch Vormittage so wohl, daß er sich ankleiden ließ, um in die Messe zu gehen; aber plötzlich überfiel ihn eine Engbrüstigkeit mit einem starken Herzklopfen. Als er im Gesichte erblaßte, sprang die ganz allein sich bey ihm befindende Königinn eilend auf und rief um Hülfe. Allein alle, die da erschienen, kamen zu späte. Man unterließ nicht, dem sterbenden Könige alle nur ersinnlichen Herzstärkungen einzuflössen, aber es war aus mit ihm, indem er nicht das geringste Zeichen eines noch vorhandenen Lebens von sich gab. Er starb also im 63sten Jahre seines Alters und 46sten Jahre seiner Regierung.

Nun hatte das Regiment der Königinn ein Ende. Sie war äusserst betrübt und gab ihren Schmerz und Verlust durch Weinen und Klagen genung-

genungsam zu erkennen. Weil sie nicht Ursache hatte, sich zu ihren Stief-Sohne, der unter dem Namen Ferdinandi VI. nunmehro den Thron bestieg, vieles Guten zu versehen, hatte sie schon längst für ihr Bestes gesorget. Das Testament des Königs, so er hinterlassen, war von ihr selbst entworfen worden. Sie hatte sich darinnen den Palast von St. Ildefonse mit allen darinnen befindlichen Meublen und Gemählden, wie auch über die 200000 Ducaten, die jährlich den verwitweten Königinnen gereicht werden, annoch 600000 Piasters auf Lebenszeit, zu ihrem freyen Gebrauche ausgesetzt. Dieses Testament war schon 1724. abgefaßt, auch demselben 1727. ein Codicill beygefügt worden, darinnen der Königinn frey gestellt wurde, anstatt St Ildefonse auch einen andern Ort zu ihrer Residenz zu erwählen, ja gar aus dem Reiche sich zu begeben, ohne daß ihr etwas von ihren bestimmten Geldern abgebrochen werden sollte, wobey der neue König vermahnet wurde, alle mögliche Achtung für sie zu haben, auch sich ihres Raths zu bedienen, weil er vor Gott bezeugen könnte, daß er sich jederzeit sehr wohl dabey befunden hätte.

Der neue König, der den verblichenen Leichnam seines Vaters, seinem letzten Willen gemäß, den 14. Jul. so lange in der Collegiat-Kirche zu St. Ildefonse beysetzen ließ, bis er nach Absterben der Königl. Witwe, mit derselben in die marmorne Gruft, die darzu in der gedachten Kirche

ange-

angelegt worden, eingesenkt werden könnte, begegnete zwar der verwitweten Königinn und ihren Kindern mit aller Achtung, declarirte auch, daß er von den Maasregeln, die mit Frankreich und andern Alliirten getroffen worden, nicht abweichen, noch vor ein Etablissement für seinen Bruder, den Don Philipp, ernstlich zu sorgen aufhören würde, aber daß er sie deshalben, wie sein Vater, in allen Staats-Finanz- und Regierungs-Sachen zu Rathe ziehen sollte, darzu hielt er sich nicht verbunden. Sie mußte daher ihrer bisherigen Herrschsucht Grenzen setzen, und die Eigenschaft einer einsamen Witwe annehmen, welches ihr aber sehr fremde deuchtete. Sie bezog den 2. Aug. mit dem Cardinal Infanten und der noch unvermählten Prinzessinn den Ossurischen Palast, den ihr der König zubereiten lassen, nachdem sie vorher mit vielem Leidwesen den Todesfall ihrer mittelsten Tochter, der vermählten Dauphine, vernommen, die den 22. Jul. 1746. zu Versailles ihrem Vater im Tode nachgefolget war. Sie sprach zu dem Marquis von Villarias, als er ihr diese Nachricht überbrachte, unter Vergiessung vieler Thränen: der Verlust meines geliebtesten Königs und Gemahls hat mich so unempfindlich gemacht, daß alles, was ich noch verliehren kann, mit jenem in keine Vergleichung zu ziehen ist. Den 27. Dec. ließ sie zwar den Palast zu St. Ildefonse in Besitz nehmen, ihr Aufenthalt zu Madrit aber dauerte doch noch so lange, bis ihr der König unter der Hand vermelden ließ,

daß

daß er gerne sähe, wenn sie sich auf ihren Wittwen-Sitz nach St. Ildefonse erhübe, welches sie denn auch den 23. Aug. 1747. ins Werk setzte, nachdem sie des Abends vorher von dem Könige und der Königinn Abschied genommen. Sie nahm ihre obgedachten beyden Kinder mit, die aber sich bald wiederum an dem Hofe des Königs einfanden, auch sich hernach die meiste Zeit an solchem aufhielten. Im Nov. verließ auch die Gemahlinn des Don Philipp mit ihrer Prinzeßinn den Spanischen Hof, und gieng nach Frankreich, um von dar sich zu ihren Gemahl zu begeben, so bald sie vernommen, daß er von seinen, durch den Aachischen Frieden erhaltenen, Herzogthümern Parma, Piacenza und Guastalla Besitz genommen.

Dieser Friedens-Schluß setzte die alte Königinn in ein großes Vergnügen, weil hierdurch ihr geliebter Don Philipp zu einem ansehnlichen Etablissement gelangte. Sie bekam aber fast zu gleicher Zeit die traurige Nachricht, daß ihre Mutter, die verwitwete Herzoginn Dorothea Sophia von Parma, den 15. Sept. 1748. in einem hohen Alter Todes verblichen sey, wodurch ihr eine sehr wichtige Erbschaft an baaren Gelde, Meublen und Gütern anheim fiel.

Im Jahr 1750. wurde ihre jüngste Prinzeßinn, Maria Antoinette, mit dem Sardinischen Kron-Prinzen Victor Amadeo, Herzoge von Savoyen, vermählt. Es war also nur noch der

Car-

Cardinal-Infant, Don Ludwig, übrig, den sie gerne auch zu einem souverainen Fürsten gemacht hätte, wenn es in ihrem Vermögen gestanden. Daß sie deßhalben nicht müssig gewesen, geheime Intriguen zu spielen, äusserte sich bey dem Fall des Marquis von Ensenada, der im Jul. 1754. geschahe. Man entdeckte nämlich, daß die verwitwete Königinn ein geheimes Verständniß mit diesem Minister unterhalten und ihn dahin zu bewegen gesucht habe, daß er dem Cardinal-Infanten einen souverainen Sitz verschaffen und deßhalben Gallicien von dem übrigen Spanien trennen helfen möchte, damit er desto eher die Portugiesische Infantinn zu Gemahlinn bekommen könnte. Es mochte in dieser Sache schon ziemlich weit gekommen und der König selbst nicht ungeneigt darzu gewesen seyn, weil ihm die verwitwete Königinn und der Cardinal-Infant sehr schmeichelten, er aber selbst sich ohne Erben befand. Allein durch den Fall des gedachten Ministers wurde der ganze Anschlag zernichtet und der König auf andere Gedanken gebracht. Indessen hatte der Infant die Lust verlohren, länger im geistlichen Stande zu leben, daher es der Hof bey dem Pabste dahin brachte, daß derselbe dessen Resignation der Cardinals-Würde für genehm hielt, und den 18. Dec. 1754. wirklich den Cardinals-Hut von ihm zurück nahm. Es hat sich aber keine Gelegenheit finden wollen, diesem Prinzen zu einem anständigen Etablissement zu verhelfen.

Seine Mutter, die verwitwete Königinn, gelangte indessen zu einem hohen Alter, ob sie gleich sich immer kränklich befand, auch manchmal von gewissen Leibes-Beschwerungen so befallen wurde, daß man an ihrem Aufkommen zweifelte. Nichts destoweniger erlebte sie den Tod, sowohl des Königs, als der Königinn. Da diese den 27. Aug. 1758. starb, fiel der König für großer Betrübniß in eine Melancholie, die ihn so abzehrte, daß er ihr den 10. Aug. 1759. im Tode nachfolgte. Man eröfnete alsbald dessen Testament, worinnen er den König von beyden Sicilien zu seinem Universal-Erben eingesetzt und zugleich verordnet hatte, daß die verwitwete Königinn, oder in dessen Entstehung der Infant, Don Ludwig, die Regierung bis zur Ankunft des neuen Königs verwalten sollte. Die alte Königinn wurde nunmehro gleichsam wieder ganz lebendig. Sie trat die Interims-Regierung unter dem Titel Königinn und Regentinn beherzt an, ließ den 12. Aug. die Königliche Leiche in der neugebauten Kloster-Kirche zu Madrit beerdigen und bey Hofe und im Lande die große Trauer anlegen. Den 18. Aug. kam sie selbst von St. Ildefonse, wo sie 13 Jahr in der Stille gelebt, wieder nach Buenretiro, und veranstaltete alles, was zu Abhohlung und Empfahung des neuen Königs erfordert wurde. Den 29. Aug. schickte sie von Cadix die Flotte nach Neapolis ab, und den 11. Sept. ließ sie den neuen König unter dem Namen Caroli III. zu Madrit öffentlich proclamiren, auch deßhalben ver-

schiedene Tage nach einander große Lustbarkei-
anstellen. Sie befahl, die Regimenter voll-
ndig zu machen, und schickte die Leibgarde in ei-
neuen und sehr prächtigen Uniform nach Bar-
lona, um den König bey seiner Ankunft zu
pfangen, in welcher Absicht auch alle Grosse
s Hofs, die Staats-Minister und Gesandten,
hin abgiengen.

Es nahete nunmehro der erwünschte Augen-
ick herbey, da die alte Königinn ihren geliebte-
en Don Carlos, und zwar als einen wirklichen
önig von Spanien und Indien, wieder zu sehen
ekommen sollte, den sie in 28. Jahren nicht ge-
hen. Den 17. Oct. geschahe seine Ankunft
u Barcellona und den 28sten zu Sgragossa, wo
r aber mit seiner Königl. Familie sich bis den
. Dec. aufhalten mußte, weil die Königinn nebst
llen Königl. Kindern mit den Blattern befallen
vorden. Endlich langte er mit ihnen insge-
gesammt den 9. Dec. Nachmittags unter bestän-
digem Frolocken des Volks in dem Palaste Buenre-
tiro an. Die Königl. Mutter erwartete ihn in
dem Zimmer, das für die Königinn zu bereitet
worden. Die ersten Umarmungen waren auf bey-
den Seiten überaus zärtlich und mit Freudenthrä-
nen begleitet. Der König wollte sich zu den
Füssen seiner Königl. Mutter niederwerfen, sie
fiel ihm aber um den Hals, und hinderte ihn dar-
an. Eben dieses that sie auch bey der jungen
Königinn. Sie wandte sich hierauf zu den Prin-

zen und Prinzessinnen, ihren Enkeln und Enkelinnen, davon sie die ältern umarmte, die jüngern aber auf den Schooß nahm und liebkosete. Sie begab sich darauf voller Vergnügen in ihr eigen Apartement, wohin ihr der König und die Königinn folgten, welche sich noch etliche Stunden bey ihr verweilten.

Sie ist von dieser Zeit an beständig am Hofe geblieben, und hat von dem Könige und dessen ganzen Hause alle Ehre und Hochachtung genossen, ist aber zu ihren größten Verdruß zu keinen Staats-Geschäften gezogen worden, obgleich die Königinn, ihre Schwieger-Tochter, den 27. Sept. 1760. Todes verblichen. Sie sahe demnach den damaligen Krieg in Europa mit kalten Blute an, und nahm es wenig zu Herzen, daß der König im Jahr 1762. Theil daran nahm, indem er sowohl mit Großbritannien, als Portugall anband. Sie war aber mit ihrem Sohne, dem Könige Carl, nicht recht zufrieden, daß er nicht nach dem Inhalt der ehemaligen Qvadruple-Allianz seinem Bruder, Don Philipp, da er den Spanischen Thron bestiegen, die Königreiche Neapolis und Sicilien überlassen, weil sodann Don Ludwig in den Herzogthümern Parma und Piacenza hätte succediren können. Jedoch es war geschehen. Die gedoppelte Vermählung, die 1765. in demselben geschahe, da der Prinz von Asturien die Tochter ihres Sohnes, des Herzogs von Parma, nnd die Infantinn Maria Louise

den

Erzherzog Peter Leopold von Oesterreich, Großherzogen von Toscana, heyrathete, würde Vergnügen vergrößert haben, wenn nicht zu cher Zeit ihr Sohn, der Vater der jungen Prinzessinn von Asturien, den 18. Jul. 1765. vermuthet gestorben wäre.

Der Tumult, der den 23. März 1766. zu Madrit entstunde, bewog den König, den 25sten ihe mit dem ganzen Königl. Hause sich in der Stille aus dieser Stadt nach Aranjuez zu begeben. Die alte Königinn blieb nicht zurück. Ehe aber r Hof dieses Lustschloß wieder verließ, wurde sie selbst von einer Krankheit befallen, von der sie cht wieder genesen konnte. Sie empfieng daher en 2. Jul. von dem Nuncio Pallavicini die letzte Oelung und den Tag darauf den letzten Seegen, worauf sie den 11ten Vormittags um 9 Uhr im 74sten Jahre ihres Alters das zeitliche verließ. Ihr Leichnam ward den 3. Aug. von Aranjuez nach der Königl. Collegiat-Kirche zu St. Ildefonse gebracht und neben ihrem Gemahl, König Philippo V. in die darzu bereitete Gruft geleget.

Das ist das Ende dieser berühmten Königinn die in der Geschichte unserer Zeiten ein ewiges Andenken behalten wird. Sie stammte mütterlicher Seite aus Mediceischen Geblüte her, und hatte den hohen Geist dieses Hauses gleichsam ererbt. Ihre geschmiedeten listigen und sinnreichen Entwürfe erschütterten öfters

ganz Europa, und zielten meistens auf die Er-
hebung ihres Hauses. Sie hatte unter der
Regierung ihres Gemahls an allen öffentlichen
Staats-Affairen Theil, und wußte ihre Ein-
sicht und Erfahrung in der Regierungs-Kun
sich fast in allen Fällen zu Nutze zu mach
Sie konnte daher an den Tod ihres G
mahls fast niemals ohne Thränen denke
Von Person war sie von mittler Statur, u
nicht stark, sahe schwarzbraun aus, und ha
lauter stolze Minen. Sie hielt bis an
Ende noch die Stunden, wie Philpp V.
Gewohnheit gehabt, und machte also meist
aus dem Tage Nacht und aus der Nacht T
Wenn sie in ihrem Alter Audienz gab, ließ
sich von zwey Bedienten unter den Armen h
ten, weil sie nicht lange stehen konnte.
ihr auch gleich das Gesichte sehr abgelegt h
te, behielt sie doch noch immer ihren he
Geist und ihre Lebhaftigkeit.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen:

I. Christian VII. König von Dännemark und Norwegen, hat den 8. Nov. 1766. sein Beylager mit der Großbritannischen Prinzeßinn Carolina Mathildis zu Copenhagen glücklich vollzogen, wie wir zu anderer Zeit umständlich angezeigt haben *).

II. Gustav, Kron-Prinz von Schweden, hat gleichfalls sein Beylager den 4. Nov. 1766. mit der Königl. Dähnischen Prinzeßinn Sophia Magdalena zu Stockholm vollzogen. Diese Prinzessinn wurde von ihrem Bruder, dem König, und dem ganzen Königl. Hause nach geschehenen Vermählungs-Solennitäten von Copenhagen nach Helsingör begleitet **), wo sie nach geschehener zärtlichen Beurlaubung den 10. Oct. Mittags um 11. Uhr zu Schiffe gieng, und um 12 Uhr schon zu Helsingburg an der Brücke unter Lösung der Canonen anlangte. Sie traf allhier ihren neuen Gemahl, den Kron-Prin-

*) Siehe den 67. Theil dieser Nachrichten p. 419. sq.

**) Siehe ebendaselbst p. 416. sq.

Prinzen, an, der sie aufs zärtlichste empfieng. Abends war Galla-Tafel und Ball. Den folgenden Tag wurde die Reise nach Stockholm angetreten. Den 28sten langten Ihro Königl. Hoheiten auf dem Lustschlosse Carlberg an, wo der Reichs-Rath und Ober-Marschall, Graf Horn, bey der Kron-Prinzessinn im Namen Ihro Königl. Majestäten die Glückwünsche abstattete, welches von den deputirten des Senats und der Stände gleichfalls geschahe. Hierauf traten ihre Hoheiten die Reise nach Drottningholm an, wo sie Ihro Majestäten und die gesammte Königl. Familie antrafen, die die Kron-Prinzessinn aufs zärtlichste empfiengen. Den 3. Nov. kehrte das ganze Königl. Haus wieder nach Stockholm zurück, die Kron-Prinzessinn aber erhub sich von Drottningholm wieder nach Carlberg, um von dar den folgenden Tag ihren solennen Einzug in die Königliche Residenz zu halten, welches auch mit gewöhnlichen Gepränge geschahe, worauf noch diesen Abend die Einsegnungs-Ceremonie vollzogen wurde, wobey der ganze Hof in Galla erschien.

III. **Carl, Prinz von Hessen-Cassel,** des jeztregierenden Landgrafs Friedrichs von Hessen-Cassel mittelster Prinz, der am Königl. Dähnischen Hofe meistens erzogen worden, vermählte sich den 30. Aug. 1766. zu Copenhagen mit des Königs jüngsten Schwester, der **Prinzeßinn Louise,** die sich in einem Alter von 16 Jahren befand. Die älteste Schwester ist die obgedachte Kron-

Kron-Prinzessinn von Schweden, und die mittelste ist mit seinem Bruder, dem Erbprinzen von Hessen-Cassel und regierenden Grafen von Hanau, vermählt. Die hohe Verlobung geschahe den 3. Jul. auf dem Schlosse Hirschholm.

IV. **Ludwig, Erbprinz von Nassau-Saarbrück**, ein Herr von 22 Jahren, vermählte sich den 30. Oct. 1766. auf dem Schlosse Schwarzburg mit der **Prinzeßinn Wilhelmina Sophia Eleonora**, des regierenden Fürstens Johann Friedrichs von Schwarzburg-Rudelstadt, jüngsten Tochter von 16 Jahren. Der Prinz war allererst den 17. Aug. von seinen in fremde Länder gethanen Reisen, glücklich wieder zurück gekommen.

V. **Jacob Leopold de la Tour d'Auvergne, Prinz von Bouillon**, ein Sohn Gottfried Carl Heinrichs, Prinzens von Turenne, und Enkel Carl Gottfrieds, Herzogs von Bouillon, Pairs und Ober-Cammerherrns von Frankreich, ein Herr von 21 Jahren, vermählte sich den 17. Jul. 1766. zu Carlsburg, einem Schlosse, das drey Stunden von Bouillon liegt, mit **Maria Hedwig**, des **Landgrafens Constantini von Hessen-Rothenburg** zweyten Tochter, einer Prinzessinn von 18 Jahren.

VI. **Joseph, Marchese Riccardi**, genannt **di Chiani Rivalto**, vermählte sich den 8. Oct. 1766. zu Florenz mit **Donna Maria Theresia**,

sia, des Fürstens Ferdinand Strozzi, Ober-Hofmeisters der Großherzoginn von Toscana, Tochter. Der Fürst gab bey dieser Gelegenheit ein nachahmungswürdiges Beyspiel. Die Gewohnheit hätte erfordert, für Zuckerwerk und andere unnöthige Dinge einen großen Aufwand zu machen. Allein dafür ließ er 1260 Livres Italiänischen Geldes unter die Armen austheilen, und die Gefangenen, so wegen Schulden saßen, loßmachen. Er erließ auch den Bauern auf seinen Ländereyen die Helfe ihrer Abgaben.

VII. **George Friedrich Ludwig**, Graf von **Waldeck**, ein Herr von 34 Jahren, vermählte sich den 21. Aug. 1766. zu Meerholz mit Christiana Louise Charlotte, des Grafens Carl Friedrichs von Isenburg-Meerholz einzigen Tochter, einer Dame von 24 Jahren.

VIII. Carl Gustav Reinhard, Graf von **Leiningen-Grünstadt**, ältester Sohn des regierenden Grafens George Carl Ludwigs zu Grünstadt, ein Herr von 19 Jahren, vermählte sich den 18. Jul. 1766. mit **Philippina Augusta**, des regierenden **Wild- und Rheingrafens** Carl Walrad Wilhelms zu Grumbach Tochter, die bereits das 29ste Jahr zurück gelegt hatte.

IX. Joseph, Graf von **Windischgrätz**, Kaiserl. Cammerer und Reichs-Hofrath, ein Herr von 22 Jahren, vermählte sich den 12. Oct. 1766. zu Wien mit der Kaiserl. Cammer-Fräulein

lein Josepha, gebohrnen Gräfinn Erdödy, einer leiblichen Tochter der jetztvermählten Fürstinn von Batthiani.

X. Friedrich Wilhelm, Graf von Pappenheim, des regierenden Grafens Friedrich Ferdinands von Pappenheim jüngster Sohn, vermählte sich den 23. Dec. 1766. zu Mark-Sugenheim mit Friderica Johanna, des Hochfürstl. Brandenburg-Culmbachischen wirklich geheimen Raths und des Reichs-Ritter-Orts am Steigerwalde Ritter-Hauptsmanns, Johann Wilhelm Friedrichs, Freyherrns von Seckendorf, mittelsten Tochter.

XI. Anshelm Joseph, Graf von Fugger-Babenhausen, ein Herr von 33. Jahren, vermählte sich den 24. Jan. 1762. mit Maria Walpurgis, Graf Joseph Franz von Truchseß-Wolfegg Tochter, einer Dame von 22 Jahren.

XII. Der Marquis von St. Megrin, einziger Sohn des Herzogs von Vauguyon, Pairs von Frankreich und Gouverneurs des Dauphins und seiner Brüder, vermählte sich den 14. Oct. zu Paris mit der Tochter des Vicomte de Pont.

XIII. Johann Caspar Gottlob, Graf von Rex, Chur-Sächsischer Cammerherr und Reise-Marschall, vermählte sich den 27. Nov. 1766. zu Dreßden mit Johannen Elisabeth Wilhelminen, gebohrnen von Schönberg, aus

aus dem Hause Pfaffroda, einer **Witwe**, des am 12. Jun. 1765. verstorbenen Chur-Sächsischen General-Lieutenants und Commendantens auf dem Königstein, Moritz Augusts, **Barons von Spörcken.**

XIV. **Christian Philipp, Graf von Sternberg**, ein Herr von 30 Jahren, vermählte sich den 7. Nov. 1762. mit **Augusta**, des Grafens Joh. Wilhelms von **Manderscheid-Blankenheim** Tochter, einer Dame von achtzehn Jahren.

XV. **Gottfried Heinrich Leopold, Graf von Schmettau**, Majoratsherr zu Pomerzig, und gewesener Preussischer Rittmeister des Dalwigischen Cürassier Regiments, vermählte sich den 2. Dec. 1766. zu Breßlau mit **Charlotte Louise Dorothea**, des General-Lieutenants, Bagislai Friedrichs von **Tauenzien**, ältesten Tochter.

XVI. **Heinrich von Bille**, Königl. Dähnischer geheimer Rath und Land-Dommer über die Inseln Fühnen und Langeland, vermählte sich den 22. Nov. 1766. zu Copenhagen mit der Fräulein **Caroline von Raben**, einer Tochter des geheimen Conferenz-Raths, Friedrichs von Raben.

XVII. **Albert, Graf von Anhalt**, Preussischer Hauptmann bey den Hülsischen Regimente, vermählte sich den 24. Jun. 1764. mit Sophia **Louise von Wedel**, die den 24. März 1749. gebohren worden.

XVIII.

XVIII. Albert Wolfgang, Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen, ein Herr von 24 Jahren, hat sich 1766. mit Eleonora Juliana, des verstorbenen Fürstens Ludwigs von Hohenlohe-Langenburg nachgelassenen jüngern Tochter, verlobt, die bereits 32 Jahr alt ist. Ob das Beylager vollzogen worden, ist mir unbekannt.

XIX. Joh. Gottfriedt, Graf von Lützau, vermählte sich den 19. März 1764. mit der Comtesse Carolina von Sternberg, die den 23. Jan. 1741. gebohren worden.

XX. Franz Carl, Graf von Martinitz, Majorats-Herr auf Hagendorf, vermählte sich zum andern male den 27. Jul. 1766. mit Josepha, Comtesse von Sternberg, die den 20. Nov. 1746. gebohren worden. Seine erste Gemahlinn hieß Walpurgis, gebohrne Gräfinn von Buqvoy.

XXI. Joh. Martin, Graf von Stollberg, jüngster Bruder des Grafens Friedrichs Bodo zu Roßla, ein Herr von 38 Jahren, vermählte sich den 6. Jan. 1765. mit Sophia Charlotte, Graf George Friedrichs von Kirchberg, Tochter.

XXII. Wilhelm Otto Friedrich, Graf von Qvadt zu Wykradt, vermählte sich den 15. Aug. 1765. zum andern male mit Friderica Wilhelmina, des Freyherrn Christian Reinhold von Wyhe in Geldern Tochter und des Frey-

herrn

herrn Ludwig Heinrich von Zuckern zu Kampferbeck Witwe.

XXIII. Damian Friedrich Franz, Graf von Schönborn, hat sich den 24. Jan. 1763. mit Maria Anna, gebohrnen Gräfinn von Stadion, vermählt.

2. Geburten.

I. Dem Könige George III. von Großbritannien ward von seiner Gemahlinn, der Königinn Sophia Charlotte, den 29. Sept. 1766. frühe um 8 Uhr eine Prinzeßinn gebohren, die den 27. Oct. von dem Erzbischof von Canterbury getauft und Charlotte Augusta Mathildis genennet wurde. Es ist seit der Regierung Caroli I. diese Prinzessinn die erste, die einem regierenden Könige von Engelland gebohren worden.

II. Dem Herzoge Victor Amadeo, von Savoyen, Cron-Prinzen von Sardinien, ward den 5. Oct. 1766. von seiner Gemahlinn, Maria Antoinette, gebohrnen Königl. Infantinn von Spanien, das 10te Kind und der 5te Sohn gebohren. Er empfieng in der Taufe den Namen Joseph Benedict, mit dem Titel eines Grafens von Maurienne. Die andern vier Prinzen folgen also auf einander:

1. Carl Emanuel, Prinz von Piemont, geb. 24. May 1751.
2. Victor Emanuel, Herzog von Aosta, geb. 24. Jul. 1759.

3. Mau-

3. Mauritius Joseph, Herzog von Montferrat, geb. 13. Sept. 1762.
4. Carl Felix, Herzog von Genevois, gebohren 6. Apr. 1765.

III. **Heinrich Ludwig von Rohan, Prinz von Guimene**, bekam von seiner Gemahlinn, Victoria Armanda, Josepha de Rohan, einer Tochter des Fürstens und Marschalls von Soubise, im Jul. 1766. einen **Sohn**, der den Titel eines **Grafens von St. Pol** empfieng.

IV. Dem **Fürsten Wolffgang Ernst II. von Isenburg**, ward den 29. Jun. 1766. von seiner Gemahlinn Sophia Charlotte Ernesta, gebohrnen Prinzessinn von Anhalt-Schaumburg, ein **Erbprinz** gebohren, der die Namen **Carl Friedrich Wilhelm Moritz** empfieng.

V. **Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis**, Kaiserl. Principal-Commissarius auf dem Reichstage zu Regenspurg, bekam den 28. Sept. 1766. von seiner jetzigen Gemahlinn, einer gebohrnen Prinzessinn von Fürstenberg, eine **Prinzeßinn**, die **Maria Anna Josepha** genennet worden.

VI. **Prinz Wilhelm, von Hessen-Philippsthal**, bekam den 8. Oct. 1766. von seiner Gemahlinn Ulrica Eleonora, gebohrnen Prinzessinn von Hessen-Philippsthal, den dritten **Sohn**, Namens **Ludwig**.

VII. Dem **Fürsten Ludwig Carl, von Hohenlohe-Bartenstein**, ward den 12. Dec.

1766.

1766. von seiner Gemahlinn, Josepha Friderica, gebohrnen Comtesse von Limpurg-Styrum ein Prinz gebohren, dessen Namen noch unbekannt ist.

VIII. **Joh. Anton, Graf von Pergen,** bekam den 5. Jul. 1766. von seiner Gemahlinn, einer gebohrnen Freyin von Groschlag, einen **Sohn**, der den Namen Joseph empfieng.

IX. **Friedrich Graf von Ranzau**, bekam den 19. März 1766. von seiner Gemahlinn, Friederica Louise Amöna, gebohrnen Gräfinn von Castell-Remlingen, eine **Tochter**, die **Sophia Magdalena** genennet wurde.

X. **Franz Carl, Graf von der Leyen und Hohen-Geroldsegg**, bekam den 1. Aug. 1766. von seiner Gemahlinn einer gebohrnen Freyin von Dahlberg, einen **Sohn**, der **Philipp Franz Wilhelm** genennet wurde.

XI. **Heinrich, Graf von Reichenbach-Festenberg**, wurde den 17. Jun. 1766. von seiner Gemahlinn, Charlotte, gebohrnen Prinzessinn von Schwarzburg-Ebeleben, mit einem jungen **Grafen** erfreuet, der den 23sten in der heil. Taufe die Namen **Friedrich Heinrich Leopold** empfieng.

XII. **Siegmund, Graf von Salm und Reiferscheid**, bekam den 8. Sept. 1766. von seiner Gemahlinn, Eleonora Maria Walpurgis, gebohrnen Gräfinn von Truchses-Wurzach einen **Sohn**, der die Namen **Friedrich Maximilian Christian** erhielt.

XIII.

XIII. Der Herzog von Fronsac, ein Sohn Herzogs und Marschalls von Richelieu, be- n den 24. Sept. 1766. von seiner Gemahlinn en Sohn.

XIV. Friedrich Wilhelm, Graf von)artensleben, auf Zschopen bey Delitsch, be- n den 9. Oct. 1766. von seiner Gemahlinn, laria Sophia Carolina, gebohrnen von Bran- nstein, ein paar Zwillinge und Comtessen.

XV. Johann, Freyherr von Rothkirch nd Trach, auf Nöbdenitz, Hochfürstl. Sachsen-)othaischer wirkl. Geheimer Rath und Canzler n Fürstenthum Altenburg, wurde den 2. Nov. 766. zu Altenburg mit einem jungen Herrn ‹freuet, der den Namen Dorotheus empfieng.

XVI. Carl Heinrich, Graf von Schön-)urg-Glaucha, bekam den 12. Dec. 1766.)on seiner Gemahlinn, Christiana Wilhelmina, zebohrnen Gräfinn von Einsiedel zu Wechselburg, :ine Comtesse, die Christiana Henriette Caro- lina Wilhelmina genennet worden.

XVII. Dem Königl. Preußischen wirkl. Ge- heimen Etats- Kriegs- und dirigirenden Minister in dem Ober- Finanz- Kriegs- und Domainen- Directorio, Herrn von Blumenthal, ward den 25. Jul. 1766. zu Berlin eine Tochter geboh- ren, die Charlotte Johanna Augusta Louise genennet wurde.

XVIII. Franz Anton, Graf von Harrach, hat den 11. Jul. 1765. von seiner Gemahlinn,

Antonia, geb. Gräfinn von Falkenhayn, einen Sohn, Namens Carl Leonhard, bekommen.

XIX. Dem Grafen Joh. Friedrich Wilhelm von Isenburg-Meerholz, ward den 3. März 1766. ein Sohn, Namens Carl Leopold, gebohren.

XX. Dem Grafen Johann Siegmund Friedrich von Khevenhüller sind von seiner Gemahlinn, Maria Amalia, gebohrnen Prinzessinn von Lichtenstein, folgende Kinder nach einander gebohren worden: 1) Joh. Joseph, den 17. Jan. 1755. 2) Carl Maria, den 26. Nov. 1756. 3) Joh. Joseph Emanuel, den 20. Febr. 1758. 4) Eleonora Maria Antonia, den 16. Apr. 1759. 5) Maria Victoria Christina, den 24. Dec. 1760. 6) Franz Joseph, den 7. Apr. 1762. 7) Maria Carl Ferdinand, den 23. Sept. 1763. und 8) Maria Agnes, den 20. Jan. 1765.

XXI. Dem Grafen Johann von Leiningen-Westerburg sind folgende Kinder gebohren worden: 1) Charlotta Friderica, den 11. Sept. 1759. 2) Friedrich Ludwig Christian, den 24. Nov. 1761. und 3) George Wilhelm Franz, den 29. Apr. 1766.

XXII. Prinz Franz Joseph von Lichtenstein hat von seiner Gemahlinn, einer gebohrnen Gräfinn von Sternberg, folgende Prinzen am Leben: 1) Aloysius Joseph, geb. den 14. May

1759.

59. 2) Joh. Joseph, den 26. Jun. 1760.
) 3) Philipp Joseph, den 2. Jun. 1762.

XXIII. Dem Grafen Philipp Ernst von ppe-Alverdissen sind von seiner Gemahlinn :nestina Albertina, gebohrnen Prinzessinn von achsen-Weimar, gebohren worden: 1) Carl Dilhelm Friedrich Ernst, den 18. Jul. 1759.) George Carl Fridrich Ludwig, den 11.)ec. 1760. und 3) Friderica Antoinette, den , May. 1762.

XXIV. Dem Erbprinzen Carl Wilhelm on Nassau-Usingen sind von seiner Gemahinn, gebohrnen Gräfinn von Leiningen-Heidesheim, gebohren worden, 1) Carolina Polyxena, en 4. Apr. 1762. und 2) Louise Henriette Carolina, den 14. Jun. 1763.

XXV. Dem Grafen Franz Anton Philipp von Nostitz-Reineck ward ein Sohn, Namens Friedrich, gebohren.

XXVI. Des Grafens Philipp Carls von Oettingen-Wallerstein, der den 14. Apr. 1766. gestorben ist, jüngsten Söhne heissen Philipp Joseph, geb. 8. Febr. 1759. und Anton Ignatius, geb. 3. Jan. 1761.

XXVII. Dem Grafen Friedrich Philipp Carl von Pückler ward den 8. Febr. 1765. von seiner Gemahlinn, gebohrnen Gräfinn von Welz, eine Tochter, Namens Carolina Sophia, gebohren.

XXVIII. Graf Erdmanns von Pückler jüngst gebohrnen Kinder heissen: 1) Maximilian Erdmann Wilhelm, geb. den 26. Jan. 1762. 2) Ferdinand Friedrich, geb. 8. Febr. 1763. 3) Philippina Polyxena, geb. 7. Dec. 1764. und 4) Stanislaus Ernst, geb. 23. Oct. 1766.

XXIX. Dem Grafen Joh. Nep. Goberto von Reckheim sind gebohren worden: 1) Joh. Nepom. den 22. Sept. 1757. und 2) Francisca Romana, den 28. Aug. 1760.

XXX. Graf Joh. Ludwigs von Witgenstein Kinder folgen also auf einander: 1) Hedwig Christiana Louise, gebohren den 26. März 1762. 2) August Friedrich, geb. 27. Febr. 1763. 3) Carolina, geb. 13. Sept. 1764. und 4) Friedrich Carl, geb. 23. Febr. 1766.

XXXI. Dem Grafen Damian Friedrich Franz von Schönborn ward den 2. Febr. 1764. die Comtesse Bernhardina Maria gebohren.

XXXII. Graf Michael Johann von Althann bekam von seiner Gemahlinn den 30. May 1766. eine Tochter, die Maria Aloysia genennet wurde. Die vorher gebohrnen Kinder sind: 1) Michael Johann, den 10. Febr. 175[illegible]. 2) Maria Anna, den 15. Sept. 1758. 3) Michael Franz, den 2. Febr. 1760. 4) Maria Jacobäa, den 25. Jul. 1761. 5) Michael Anton

ton, den 25. Jul. 1763. † und 6) Leopoldina, den 17. Jun. 1764.

XXXIII. Die Kinder des Herzogs Carl Leopolds von Aremberg folgen also auf einander: 1) Louise Engelberta Maria, geb. den 3. Aug. 1750. 2) Maria Francisca, geb. 13. Jul. 1751. 3) Maria Florentina, geb. 25. Jun. 1752. 4) Augusta Maria, geb. 30. Aug. 1753. 5) Carl Joseph, Erbprinz, geb. 18. April 1755. 6) Louise Maria, geb. 20. Febr. 1757. und 7) Maria Louise, geb. 29. Jan. 1764.

XXXIV. Die jüngsten Kinder des Grafens Eugenii Franzens von Schönborn, sind: 1) Maria Theresia Josepha, und 2) Maria Elisabeth Xaveria, Zwillinge, geb. 7. Jun. 1758. und 3) Maria Francisca Josepha, geb. 28. Jul. 1763.

XXXV. Dem Grafen Heinrich Ernst von Schönburg-Rochsburg wurde den 29. April 1760. ein Sohn, Namens Heinrich Ernst, und den 15. März 1762. eine Tochter, Namens Magdalena Louise, gebohren.

XXXVI. Dem Prinzen Friedrich Carl von Schwarzburg-Rudelstadt ward den 12. May 1765. eine Prinzessinn gebohren, die Friderica Sophia Louise genennet wurde.

XXXVII. Des Grafens August Joseph Lorenzens von Törring-Jettenbach Kinder

folgen also auf einander: Joseph, gebohren 1753. Franz, 1756. Carolina, 1757. Sigismund, 1758. Albert, 1759. Maria Anna, 1761. Judith, 1763. und August, 1765. die älteste Comtesse Theresia, geb. 1755. starb 1760.

XXXVIIII. Des verstorbenen Grafens Christian Günthers von Stollberg jüngster Sohn, der den 30. Nov. 1760. gebohren worden, heißt Magnus Ernst Christian, Andreas Heinrich aber, der den 1 Aug. 1762. geb. worden, ist bald wieder gestorben.

XXXIX. Franz Joseph Gabriel, Graf von Traun, bekam von seiner Gemahlinn, Maria Eleonora, gebohrnen Gräfinn von Kollonitsch, folgende Kinder: 1) Franz Joseph Eugenius, geb. 1. April 1760. 2) Maria Theresia, geb. 17. April 1761. 3) Eleonora, geb. 28. Nov. 1763. und 4) Maria Anna, geb. 31. Julius 1765.

XL. Franz Conrad, Graf von Stadion, hat mit Ludovica, Freyin von Zobel, folgende Kinder gezeugt: 1) Friedrich Lotharius Joseph, geb. 6. Apr. 1762. 2) Johann Philipp Carl, geb. 18. Jun. 1763. und 3) Emerich Joseph, geb. 13. Jul. 1764.

XLI. Hugo Joseph Philipp, Graf von Stadion, hat seit etlichen Jahren von seiner Gemahlinn, Maria Anna Thecla, Freyin Schenkin von Staufenberg, folgende Kinder bekommen: 1) Theresia Francisca, geb. 9. Jun. 1763.

2) Bern-

) Bernhardina Magdalena, geb. 6. Jul. 764. und 3) Emerich Joseph, geb. 14. Dec. 766.

XLII. Dem Fürsten George Adam von Stahrenberg ward den 12. März 1762. ein Sohn gebohren, der Ludwig Joseph genennet wurde.

XLIII. Dem Grafen Christian Philipp von Sternberg sind gebohren worden: 1) Franz den 4. Sept. 1763. 2) Joh. Wilhelm, den 24. Jan. 1765. und 3) Maximilian, den 10. Jun. 1766.

XLIV. Clemens August, Graf Waldbott von Passenheim, zu Drachenfels, hat mit seiner Gemahlinn, Wilhelmina, Freyin von Bon zu Wissen, die er den 11. May 1756. geheyrathet, folgende Kinder gezeugt: 1) August Wilhelm Clemens, geb. den 14. Jun. 1758. 2) Franz Carl, geb. 11. May 1760. und 3) Maximilian Friedrich, gebohren 21. Jul. 1764.

XLV. Dem Grafen Christian Ludwig von Wied-Runkel wurde den 29. Sept. 1763. Carl Ludwig Friedrich Alexander, und den 28. März 1765. Friedrich Heinrich Wilhelm Ludwig gebohren, welcher letztere aber den 17. May a. d. wieder gestorben ist.

XLVI. Dem Grafen Joseph Ignatio von Fugger-Zinneberg sind gebohren worden:

1) Ma-

1) Maria Anna Regina, den 27. Oct. 1760. 2) Max. Joseph, den 25. Jul. 1762. †. 10. März 1766. 3) Maria Anna Felicitas, den 8. Aug. 1763. und 4) Maria Josepha, den 20. Apr. 1766.

LXVII. Graf Anshelm Joseph von Fugger-Babenhausen bekam den 1. Jul. 1766. von seiner Gemahlinn einen Sohn, der Anshelm Maria Joseph genennet wurde. Seine älteste Tochter, Maria Euphemia, ward den 29. Nov. 1762. gebohren; die andern aber, als Maria Walpurgis, geb. den 21. Nov. 1763. und Joseph Anshelm, geb. den 29. März 1765. sind bald wieder gestorben, nämlich jene den 4. Febr. 1764. und dieser den 2. April 1765.

XLVIII. Dem Erbprinzen Peter von Curland ward den 13. Nov. 1766. ein todter Prinz gebohren.

Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 72. Theil.

Nebst Register vom 61. bis 72. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1767.

Innhalt:

I.

Die neueste Regierungs-Geschichte des Königs Stanislai Augusti in Pohlen.

Dieser würdige Monarche wird nunmehro von allen Europäischen Höfen und Puissancen für einen wahren König von Pohlen erkannt. Die Krone Frankreich und die Ottomannische Pforte waren die letzten, die solches thaten. Der Französische Hof wollte sich nicht eher darzu bequemen, als bis er wegen der Beleidigung, die seinem Ambassadeur von dem Primas auf dem Convocations-Reichstage widerfahren, zulängliche Satisfaction erhalten, auch die von dem vorigen Könige Augusto III. geschehene Nomination des Abts von Broglio zur Cardinals-Würde von dem jetzigen Könige bestätiget worden. Da nun sowohl dem Könige als der ganzen Pohlnischen Nation an der Freundschaft des allerchristlichsten Königs viel gelegen war, so erzeigte man sich nicht schwierig, alles Mögliche beyzutragen, um das gute Vernehmen mit dieser mächtigen Krone wieder herzustellen. In dieser Absicht wurde im Febr. 1766. nicht nur **Graf Poninski**, Staroste von Ostrzek, ein Vetter des Primas, im Namen dieses Prälatens, sondern auch der Cammerherr **Loyko** im Namen des

Königs nach Frankreich geschickt, die beyde den Auftrag hatten, alles, was zum Mißvergnügen Sr. Allerchristlichsten Majestät vorgefallen, bestens zu entschuldigen, und die darüber entstandenen Irrung in der Güte beyzulegen. Sie haben auch diesen Zweck glücklich erreichet. Der Graf Poninski hatte den 11. März eine Particular-Audienz bey dem Könige, in welcher er ihm ein Schreiben von dem Fürsten-Primas überreichte, so eine Entschuldigung wegen des mit dem Marqvis von Paulmy vorgefallenen Wortwechsels enthielt. Da nun der König damit zufrieden war, so erhielt der Cammerherr **Loyko** den 1. April eine öffentliche Audienz, darinnen er sein Creditiv überreichte, und die Thronbesteigung seines Herrn feyerlich kund that. Er hatte darauf auch bey der Königinn und den übrigen Personen des Königl. Hauses Audienz, der Staroste Poninski aber kehrte vergnügt wieder nach Hause, nachdem er mit einer kostbaren Tabatiere beschenkt worden.

Der König in Frankreich ernennte hierauf den **Marqvis von Conflans**, einen Sohn des Marqvis von Armentieres, daß er nach Warschau gehen und in seinem Namen dem Könige in Pohlen zu seiner Wahl und Thronsbesteigung Glück wünschen sollte. Er langte auch im Junio zu Warschau an, und hatte den 22sten bey Sr. Maj. öffentliche Audienz, kehrte aber nach einigen Wochen wieder zurücke, nachdem er von dem Könige eine kostbare Tabatiere, die auf 2000

Duca-

Ducaten am Werthe geschätzt wurde, erhalten hatte.

Der König bestätigte auch die von seinem allerdurchl. Vorfahren geschehenen Ernennung des Abts von **Broglio**, Bischoffs zu Noyon, zur Cardinals-Würde, weswegen er sowohl an dessen zwey Brüder, als an ihn selbsten folgende artige Schreiben abgehen ließ, die insgesammt den 28. Jun. unterzeichnet worden.

Das an den **Marschall von Broglio** lautete also:

Mein Herr Marschall, Herzog von Broglio!

Was ich heute an den Bischoff von Noyon, Ihren Herrn Bruder, übersende, ist meine Antwort auf Ihr werthes Schreiben vom 18. May. Ich gedenke, daß seine Wünsche ganz erfüllt seyn werden, wenn er in seinem Stande zu gleichem Ruhme und Ansehen gelanget seyn wird, welchen Sie, mein Herr Marschall, durch die Waffen erworben haben. Es ist mir ein wahres Vergnügen, diese Gelegenheit zu finden, um Ihnen die besondere Hochachtung zu bezeugen, mit welcher ich bin Ihr geneigter

Stanislaus August, König.

Der Brief an den **Grafen von Broglio** war also abgefaßt:

Bisher war mir unbewust, wie süsse die Rache sey. Ihre Danksagungen, Ihr Schreiben vom 20. May, und fürnehmlich die Meldung, so Sie mir in demselben von Ihrer Gesandtschaft nach Pohlen thun, lehren es mich. Genießen Sie, mein Herr, des neuen Vorzugs Ihrer Familie mit so vieler Lust, als ich Ihnen solchen bewillige. Ich wünsche, daß Sie sich nim-

nimmermehr weiter schuldig achten mögen, g
jenigen zu handeln, der Ihnen gerne sagt,
alle dem, was vorgegangen, er niemals aufge
Sie die Ihnen schuldige Achtung zu hegen.
Gott, daß er Sie in seinem heiligen und
Schutze halte ꝛc.

An den Bischoff von Noyon sch
also:

Herr Bischoff, Graf von Noyon!

Die Entschlüsse versichern Ihnen von dem
Stuhle die Beförderung zur Cardinals-Würde,
mein Vorfahrer Ihnen versprochen hatte. I
gerne eine Sache, die, wie ich weiß, Sr. Aller
Majest. angenehm ist, und einen Mann zieret,
Verdienst so sehr verspricht, diesen Namen ni
entehren. Ich bitte Gott, daß er Sie, mein
Bischoff, in seinem heiligen und würdigen S
halte ꝛc.

Von der Ottomannischen Pforte w
Stanislaus Augustus nunmehro auch für e
wahren König von Pohlen erkannt. Nach
len Hindernissen und Schwierigkeiten hielte
lich der an die Pforte abgesendete Herr Alex
drowitz den 14. Jun. 1766. zu Constantino
mit gewöhnlicher Pracht seinen öffentlichen E
zug, nachdem der Königl. Rath, Herr Bo
kam, der sich schon seit geraumer Zeit zu C
stantinopel befand, mit dem Türkischen Mini
rio dieserwegen das Nöthige verabredet ha
Den 12. Jul. hatte er bey dem Großvezier u
den 22sten bey dem Groß-Sultan öffentliche A
dienz. Als er in dem Audienz-Saale den Gro

Sult

Sultan auf seinem Throne sitzend erblicket, bezeugte er in der Anrede an denselben im Namen des Königs und der Republik die unveränderliche Neigung derselben, die, durch den Carlowitzischen Frieden zwischen beyden Mächten gestiftete, Freundschaft jetzt und zu allen Zeiten unverbrüchlich zu erhalten. Der Groß-Vezier declarirte darauf, daß, da der Groß-Sultan von Sr. Maj. dem Könige und der Republik dieses gewärtig sey, Se. Hoheit sich ebenfalls aufs äusserste angelegen seyn lassen würden, die durch ein ewiges Bündniß gestiftete Freundschaft zwischen der Pforte und dem Pohlnischen Reiche unverbrüchlich zu erhalten. Solchergestalt war die bisherige Irrung zwischen beyden Mächten glücklich gehoben und beygelegt.

Der König konnte sich nunmehr rühmen, daß er, ausser einigen mißvergnügten Magnaten in seinem eigenen Reiche, niemanden mehr habe, der ihn nicht in seiner Königl. Würde erkennte. Alle Puissancen lebten mit ihm in Friede. Mit dem Kaiserl. Hofe war das Mißverständniß schon im verwichenem Jahre gehoben worden, und die Mißhelligkeiten, die wegen des neuen zu Marienwerder angelegten Zolles mit dem Könige in Preussen entstanden, waren beygelegt, die in Pohlnisch-Preussen bisher gelegenen Rußischen Trouppen aber traten zu Anfang dieses Jahrs ihren Rückmarsch nach Litthauen an, wo sie ihre Qvartiere um Grodno herum nahmen, und für ihr Geld zehrten.

Allein hatte gleich der König von aussen weiter nichts Widriges zu besorgen, so fehlte es ihm doch in dem Innern seines Reichs nicht an Gegenständen, die ihn beunruhigten. Einer der vornehmsten war das verfallene **Münzwesen**, in Ansehung dessen er den **Baron von Gartenberg** schon im verwichenem Jahre in seine Dienste genommen und ihm die Aufsicht über das neu einzurichtende Münzwesen aufgetragen hatte. Man rechnete, daß die Krone wegen der schlechten Münzsorten seit der Regierung des Königs Johann Casimirs über 400 Millionen Pohlnische Gulden verlohren habe. Nach vielen Berathschlagungen, die darüber angestellt worden, beschloß endlich im Jan. 1766. die Schatz-Commission, den neuen Pohlnischen Münz-Fuß ad legem Imperii, oder nach dem deutschen Reichs-Fuße dergestalt einzurichten, daß aus der Cöllnischen Mark Gold 67 Ducaten zu 16 Gulden Pohlnisch und aus der Cöllnischen Mark Silber 8 Species Thaler zu 8 Gulden Pohlnisch im Werthe ausgeprägt, die Cöllnische Mark reinen Kupfers aber zu 120 Groschen ausgemünzt werden sollte. Es wurden darauf zwey Münzstäten angelegt, eine zu Cracau, wo mit Ausmünzung des neuen Kupfergeldes, die andere aber zu Warschau, wo mit Ausprägung der Ducaten und Silber-Sorten der Anfang gemacht wurde.

Den 9. Jan. machte die Schatz-Commißion eine Verordnung kund, daß die neue zu Cracau

aus-

ausgeprägte Kupfer-Münze in dem ganzen Reiche ihren Cours haben, und die alte ausländische, einen Pohlnischen Stempel habende, nicht länger als bis zum 1. Sept. dieses Jahrs ihren Cours behalten sollte; und weil diese sowohl am Gewicht, als an der innern Reinigkeit des Kupfers viel geringer, als die neugeprägte Kupfer-Münze sey, so sollten von nun an 4 Stücke von diesen ältern Schillingen auf einen ganzen Groschen von dem neuen Gepräge gerechnet werden, von dem 1. Sept. an aber alle ausländische Kupfer-Münzen, die nicht unter Pohlnischem Stempel ausgemünzt worden, ausser allem Werth gesetzt seyn. Der Baron von Gartenberg hat hierauf 8 Millionen Silber-Münze und 1 Million Kupfer-Münze für das Königreich auszumünzen übernommen. Wie der König auf alles sehr aufmerksam ist, und aus einer edlen Neugier gerne alle Dinge selbst in hohen Augenschein nimmt, so hat er sich den 27. Jan. selbst in die Münze erhoben, und den auf 900000 Thaler sich belaufenden Vorrath an Silber samt allem, was bey Prägung des Geldes vorgenommen wird, vom ersten bis zu dem letzten genau besehen, auch selbst mit eigenen Händen gestreckt, gestückelt, gerändert und unter die Maschine, wo der Baron von Gartenberg Ducaten prägte, die Platten gelegt.

Bey dem **Pabste** suchte er verschiedenes zu erhalten, das seinen Vorfahrern verweigert worden. Er schickte zu dem Ende im Febr. 1766. einen gewissen Herrn an den **Cardinal** Alexan-

der Albani, Protector von Pohlen, dem er nicht nur sein mit Brillanten reich besetztes Bildniß, so auf 4000 Thaler geschätzt wurde, überschickte, sondern auch verschiedene Briefschaften einhändigen ließ, worinnen er demselben auftrug, bey Sr. Heiligkeit es in die Wege einzuleiten, daß die in Pohlen befindlichen Nuntii künftighin eines gleichen Rechts, wie die an den übrigen Höfen, genießen und zur Cardinals-Würde erhoben würden, es sollten zu dem Ende Se. Heiligkeit geruhen, ihm allemal drey Personen vorzuschlagen, von denen er einen zum Nuntio erwählen wollte; hiernächst sollte der Cardinal Ansuchung thun, daß dem Könige vergönnet würde, eine Anlage auf die Geistlichkeit im Reiche zu Verbesserung des Militair-Staats zu legen. Als der Pabst Nachricht davon bekommen, hielte er den 4. März in Gegenwart des Staats-Secretairs, **Cardinals Torrigiani**, eine ausserordentliche Congregation, die aus den Cardinälen, **Cavalchini**, **Stoppani**, **Serbelloni** und **Rezzonico**, wie auch dem Cammer-Auditor und dem Secretario **Antonelli** bestunde, um das Ansuchen des Königs in Pohlen zu beantworten, da denn zwar Sr. Majestät verstattet wurde, eine Taxe auf alle, in dem Reiche befindliche, Geistlichen dergestalt zu legen, daß sie auf ein Jahr 10 pro Cent von allen ihren Gütern geben sollten, welche zu Vermehrung der Trouppen angewendet werden könnten; es könnten sich auch Se. Maj. Hoffnung machen, daß sein Herr Bru-

der,

der, der **Abt Poniatowski**, den Purpur erhalten würde. Allein das übrige, was Sie verlangten, könnte nicht zugestanden werden. Als der König von der Päbstl. Bewilligung ein Subsidium charitativum, so man auf 100000 Ducaten schätzte, von der Geistlichkeit zu heben, Nachricht erhielte, stellte er auf den 24. April ein Senatus consilium an, um solche Bewilligung bekannt zu machen. Es wurde zu solchem vor andern der **Bischoff von Cujavien** berufen, weil er sich schon in der im vorigen Jahre gehaltenen Versammlung des Senats in dieser Sache dem Hofe am meisten widersetzt hatte. Allein es wurde nachgehends von Warschau geschrieben, daß, wenn es auf den guten Willen der Clerisey ankommen sollte, die Königl. Schatz-Cammer wenig Rechnung auf die obgedachten 100000 Ducaten, deren Eintreibung der Stuhl zu Rom dem Könige verwilliget hätte, machen dürfe.

An Verbesserung des **Militair-Wesens** ist dem Könige viel gelegen. Die Republik hat ihm auf dem letzten Reichstage die gesammten vier Garde-Regimenter zu Fuß und zu Pferde von Pohlen und Litthauen zu seinen Befehlen und Diensten lediglich überlassen, worauf er die bisherigen Haus-Trouppen gänzlich eingehen lassen. Sie haben ihre Qvartiere in und bey Warschau bekommen. Der Chef der Litthauische Garde zu Fuß, die den 21. April zu Warschau anlangte, ist der **Fürst Adam Czartoryski**, General von Podolien, der Commandeur aber, der General-Major **Sauerzapf**, ein Würtemberger, der

sonst

sonst in Preußischen Diensten gestanden. Das Dragoner- und Ulanen-Corps, so sonst auch zu den Königl. Hauß-Trouppen gehöret hatte, ist, als das zweyte Bataillon von der Litthauischen Garde, jetzt mit derselben vereiniget worden. Ob der General Sauerzapf noch bey dieser Garde in Diensten stehe, kann man nicht gewiß sagen, weil er nach dem am 11. Aug. unweit Bielitz gehabten Duell nach Wien gegangen seyn soll.

Der **Fürst Czartoryski**, Woywode von Reussen, hat in den **Casernen** zu Warschau eine neue sogenannte Creutz-Kirche erbauen lassen. Der König nahm solche den 2. April in Augenschein, und entschloß sich, dieselbe auf eigene Kosten aufs herrlichste auszieren zu lassen. Er hatte auch zu gleicher Zeit an dem **Cadeten-Corps**, das auf 200 Mann angewachsen ist, und fleißig in den Waffen geübt wird, ein gnädiges Wohlgefallen. Als er nicht lange darauf das Zeughaus zu Warschau in Augenschein nahm, und bemerkte, daß solches nicht genungsam mit tüchtiger Artillerie versehen sey, befahl er eine **Stückgieserey** anzulegen, die auch in kurzen so weit zu Stande kam, daß den 27. Sept. in derselben in Gegenwart des Königs und vieler Magnaten 20 Canonen gegossen werden konnten. Immittelst wurde an der neuen Einrichtung, wodurch die Stadt **Warschau** verschönert wird, beständig fortgefahren. Ausser der grossen Anzahl bereits verhandener Palläste, lassen noch viele Magnaten, welche sich allda niederzulassen Lust haben, Hotels aufbauen.

Im Jul. 1766. nahm der König in dem Ceremoniel bey Hofe eine Veränderung vor. Es sollte nämlich der König bey seinem Eintritt in die Hof-Capelle, in dem an dem Audienz-Saal stossenden Vorzimmer nur allein von den Senatoren, vornehmsten Kron-Bedienten und auswärtigen Gesandten bewillkommt werden, andere Stands-Personen aber sollten nur in das zweyte Vorgemach gelassen werden. Um auch zu bezeugen, wie gerne er eines jedweden Verdienste zu belohnen wünsche, rief er an dem St. Stanislai-Feste, da er einigen Pohlnischen Herren den St. Stanislai-Orden ertheilt hatte, annoch sieben anwesende Herren nach einander zu sich, und sagte jeglichem gleichsam ins Ohr, wie er ihm nächstens wegen seiner Verdienste diesen Orden ertheilen würde, da denn ein jeder sich für diese Gnade mit einem Handkusse unterthänigst bedankte.

Da Pohlen bisher gar keine **Fabriken** und **Manufacturen** gehabt, sondern seine Landes-Producte meistens roh und unverarbeitet an die Fremden verhandelt, so sucht der König dieses eingewurzelte Vorurtheil seiner Nation abzuschaffen. Er hat daher nicht nur zu Zaleszczyz auf eigene Kosten eine Tuch-Fabrik angelegt und die Fabricanten von allen Auflagen frey gemacht, sondern es ist auch zu Warschau eine Strumpf- und Hut-Manufactur, wie auch von dem **Baron von Gartenberg** eine Seiffensiederey angelegt worden. Diese Exempel haben Gelegen-

heit

gegeben *). Da nun selbige ein Verlangen bezeuget, den stets kronwürdigen Geist des damaligen Grafens Poniatowski in einer würklichen Krone zu sehen, und dieser hinwiederum zu erkennen gegeben, wie angenehm es ihm allezeit seyn würde, wenn auch sie ihren Geist allgemeiner hervor leuchten ließe, hat diese Dame, ihres 60-jährigen Alters ohngeachtet, in Gesellschaft des Cammerherrn Loyko, eine Reise nach Warschau gethan. Sie gieng über Wien, wo sie von vielen hohen Ministern mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen und kostbar tractirt wurde. Der König empfieng sie zu Warschau mit recht kindlicher Zärtlichkeit. Er räumte ihr eine Wohnung im Schlosse ein, wo sie auf Königl. Kosten mit aller möglichen Pracht und Bequemlichkeit bewirthet wurde. Daß sie ein Inbegriff von Wissenschaft und Künsten sey, die sie im Umgange lehrreich und einnehmend machen, und daß in ihr Verstand, Sitten und Lebensart in der höchsten Vollkommenheit hervorleuchten, hat sie genungsam bey den Besuchen, die ihr von den Grossen des Hofs und allen feinen Geistern abgestattet worden, an den Tag geleget. Nachdem sie ohngefähr ein Vierteljahr sich zu Warschau aufgehalten, kehrte sie zurücke nach Paris, wo sie den 12. Nov. glücklich wieder anlangte. Zu Wien wurde

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. Th. IV. S. 741.

wurde sie bey ihrer Rückreise von beyden Kayserl. Majestäten sehr gnädig empfangen, auch von allen hohen Herrschaften mit vieler Hochachtung angesehen. Sie hat nach ihrer Rückkunft von der in Pohlen genossenen Ehre nicht Rühmens genung machen können.

Kaum war diese gelehrte Französische Dame an seinem Hofe angelangt, so fand sich auch der berühmte Herr **Euler** mit seiner ganzen Familie zu Warschau ein, der bisher bey der Academie der Wissenschaften zu Berlin gestanden, und anjetzo mit sehr grossen Vortheilen nach Petersburg in die Academie der Wissenschaften gieng. Der König hatte ihn ersuchen lassen, seinen Weg auf seiner Reise nach Rußland über Warschau zunehmen, um ihn kennen zu lernen. Er genoß nicht nur auf Befehl des Königs freye Wohnung, Zehrung und alles, was er nur verlangte, sondern ward auch öfters nebst andern Gelehrten an seine Tafel gezogen, an welcher er viele gelehrte Unterredung mit ihm hielte.

Seine Liebe zu den Wissenschaften hat ihn auch auf den Entschluß gebracht, sowohl eine **Academie der Pohlnischen Sprache**, die auf den Fuß der Frnnzösischen zu Paris gesetzt werden sollte, als auch eine **Academie der Künste und Wissenschaften** zu errichten. Er ziehet deshalben eine Menge gelehrter und schöner Geister aus allerley Volk ohne Ansehen der Religion in seine Residenz. Wie er nun schon den Geschmack,

der in der großen Welt herrscht, zu Warschau eingeführt hat, so wird er die Pohlnische Nation vollends erleuchten, wenn er auch den Wissenschaften durch diese Academie ein neues Licht in diesem Reiche aufstecket.

Er läßt zu Erreichung dieses Entzwecks keine Gelegenheit vorbey, etwas zu Ermunterung der Künste und Wissenschaften beyzutragen. Er wachet mit unglaublicher Standhaftigkeit für die glückliche Erziehung des jungen Adels, von dessen gesegnetem Wachsthum er bereits die erwünschtesten Proben zu seinem höchsten Vergnügen wahrgenommen hat. Dieses geschahe sowohl den 26. Febr. als den 18. Jul. 1766. da er in Gesellschaft seiner Brüder und einer großen Menge anderer Magnaten in dem Hörsaale des Jesuiter-Collegii den Red- und Disputir-Uebungen beywohnte, welche von einigen jungen Edelleuten, die diese Patres in ihrer Ritterschule erziehen, gehalten wurden. Er wurde jedesmal von einem jungen Pensionair mit einer Rede empfangen, die für ein Muster wahrer Beredsamkeit gehalten werden konnte. Das erstemal hielte solche der junge **Graf Plater.** Sie lautet in der deutschen Sprache also:

Sire!

Ew. Maj. nehmen heute, da Sie uns mit Dero Gegenwart beehren, schon zum voraus die erhabene Stelle ein, die Ihnen die Geschichte bestimmt. Unter der kleinen Zahl großer Männer, welche sie der Nach-

Nachwelt zu Mustern aufbehalten, hat sie besonders für das Andenken ihrer Wohlthäter beständig zärtliche Sorge getragen. Die Aufmunterung, die Sie ihren Verehrern angedeyhen lassen, Sire, giebt der Geschichte neuen Stoff zu Dero Lob und zu ihrer Erkenntlichkeit. Sie wird es als ein wesentliches Stücke ihrer Schuldigkeit betrachten, daß ihr eigener Ruhm ihr gebietet, in dem Schooße Pohlens wahrhafte und nachdenkende Schriftsteller zu erwecken, so, wie sie Griechenland in seinen schönsten Tagen Thucidide und Plutarche sehen lassen, welche einen ausführlichen und mit einer beurtheilenden Feder geschriebenen Plan von den Unternehmungen Dero Regierung und dem glänzenden Fortgange, womit sie gekrönet werden, ausführen, um uns das Gemählde eines Königs zu zeigen, welcher nach dem Sinn seiner Nation und zugleich zu ihrem Vortheil ist; der sich für ihre Glückseligkeit bearbeitet, und ihr das Geheimniß ihrer Stärke kennen lernet. Andere werden dem Bezeugen des Fürsten folgen, welcher eben so leutselig, als wahrhaftig ist, der nichts von seiner Hoheit übrig behält, als nur so viel, um Liebenswürdig zu werden, bey dem jedermann einen leichten und huldreichen Zutritt findet, der nichts gemeines hat: diese Eigenschaften werden uns um so viel schätzbarer werden, weil sie uns in ihren Schilderungen den Mann, so wie er ist, abgebildet haben.

Der König hatte bey anderer Gelegenheit sich öffentlich erklärt, daß das Lob, so man den Königen zu ertheilen pflege, ihnen nicht sowohl deswegen gegeben werde, weil man sie schon für tugendhaft halte, als vielmehr, um sie dadurch auf eine anständige Weise zu erinnern, es erst zu werden. Diesen Satz ergriff der Graf Plater,

um daraus den stärksten und schönsten Zug seiner Rede zu machen. Er schliesset dieselbe also:

Es hat liebenswürdige Prinzen gegeben, die aus einem offenbaren Gefühl und aus einem allzudemüthigen Geständniß ihrer Bescheidenheit, das aufrichtige Lob', so ihnen die Gerechtigkeit beylegte, für gekünstelt angebrachte Erinnerungen halten wollten. — Einzig und allein beschäfftiget mit dem Guten, das noch zu vollbringen war, vergaßen sie das, was sie schon gethan hatten, und nur allein für die Zukunft beeifert, deren weite Bahn sich ihnen eröffnete, deuchtet ihnen das Vergangene ein Nichts zu seyn. Wir beschwören Ew. Majestät, die vorgefaßte Meinung und übertriebene Bescheidenheit in dem Herzen Stanislai Augusti durch die Gabe der Ueberredung auszulöschen, womit Sie die Natur ausgerüstet hat. Lassen Sie sichs gefallen, Sire, demselben zu verstehen zu geben, daß die Tugend von Alters her gewohnt gewesen, von sich selbst geringe zu denken; daß ein vollkommener Monarche die ganze Last seiner Obliegenheiten fühlen kann, ohne es vor sich selbst zu verhehlen, daß er alle Talente habe, welche sie zu ertragen erforderlich sind; daß die einmüthige Stimme der Nation, die Stimme der Billigkeit sey; und daß endlich die Geschichte deren Eigenschaft es erfordert, die Verdienste der Könige zu erheben, seiner Statue schon einen Platz unter des Trajani und Marci Aurelii ihren angewiesen habe.

Der König stellte hierauf mit den jungen Leuten eine Unterredung in Französischer und Pohlnischer Sprache an. Wie er fast alle Europäische Sprachen eben so zierlich und leichte spricht, als er sich in seiner Muttersprache auszudrücken pflegt, so legte er größtentheils die Fragen selbst

vor,

vor, welche alle so eingerichtet waren, daß die jungen Leute dadurch Gelegenheit bekamen, ihre Erkenntniß destomehr an den Tag zu legen. Er lobte diejenigen, welche die verschiedenen Fragen am besten beantwortet hatten und ermahnte sie, den Grundsätzen und der Bahn, welche ihnen angewiesen würden, treulich zu folgen.

Als der König das andere mal in dem Jesuiter-Collegio zu Warschau einer Disputir-Uebung über einige Sätze aus dem Natur-Rechte, die in Französischer Sprache geschahe, beywohnte, hatte der junge **Graf Tyskiewitz** die Ehre, Sr. Maj. mit einer Rede zu bewillkommen, worinnen er unter andern sich zum Ruhm des Monarchens also vernehmen ließ:

Seit der Entschliessung Eurer Majestät, Dero Königl. Geist auch zu denjenigen Theilen der Regierung herabzulassen, welche Anstrengung und ein anhaltendes Bemühen erfordern, seitdem ist es eine Wahrheit, entfernt von aller Schmeicheley, daß die Republik, welche beynahe ganze Jahrhunderte hindurch in einem schmachtenden Zustande der Unthätigkeit begraben gelegen, sich aus dem Staube wieder erhoben und selbst in den Augen der Ausländer einen Theil ihres ehemaligen Glanzes wieder erhalten hat. Sie, Sire! haben alle Glieder des politischen Staats-Körpers durch Dero Beyspiel gelehret, mit Weisheit, Gründlichkeit und einem Nachforschen zu Werke zu gehen, welches der Nation, die sich daran gewöhnen lässet, eben so viel Nutzen, als dem Monarchen Ehre bringt, der ein so schönes Muster der Nachahmung gegeben. Eine lebhafte Geschäfftigkeit, umgeben mit

dem Schleyer der Geheimnisse, hat die Schläffrigkeit vertrieben, welche vorhin in den Berathschlagungen geherrschet. Die Manufacturen, so sich von allen Seiten empor heben, werden Dero Unterthanen bald von der traurigen Nothwendigkeit befreyen, in die Ferne nach Reichthümern auszugehen, die die Natur selbst im Schooße des Königreichs unter ihren Füssen verborgen hat. Mars und Minerva haben sich zusammen gethan, dem Staate Bürger und Krieger zu gebähren. Die Gerechtigkeit hat ihre Binde umgethan und schon angefangen, in ihren eigenen Händen die Wage zu halten 2c.

Beym Weggehen des Königs überreichte der junge Graf Tyskiewitz demselben den Abriß von einer neuen Kriegs-Uebung, die sie in der Art, feste Plätze anzugreifen, den folgenden Tag noch vornehmen wollten. Der König merkte das Verlangen des Grafen, und sagte: Es wird viel kosten, wenn ich das zweytemal vergnügter weggehen soll, als das erstemal; gleichwohl fand er sich den folgenden Tag mit einem großen Gefolge von Magnaten und Officiers wieder in dem Collegio ein, und bezeugte über die Uebung und Geschicklichkeit der jungen Edelleute ein großes Vergnügen.

Daß es ihm bey seinem vielfältigen Aufwande auf das, was seinem Reiche und Hofe Glanz, Nutzen und Ehre bringt, bisweilen an Gelde fehlen müsse, erhellet aus der Nachricht, daß er bey der Republik Genua gegen Verschreibung seiner Salz-Revenüen und eventualen After-

Bürg-

Bürgleistung seiner in der Banco zu Rom liegenden Familien-Capitalien 100000 Zechinen aufnehmen lassen.

Ich beschließe hiermit die neueste Regierungs-Geschichte des Königs in Pohlen, und verspare die Beschreibung des letzten gehaltenen merkwürdigen Reichstags in dem nächstfolgenden Theil dieser Nachrichten.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser fortgesetzten neuen Nachrichten *).

Zum IV. Bande.

Seite 68. Bey der im Jan. 1764. neuerrichteten Kaiserl. Königl. Arcier-Garde wurde nicht nur der General-Feld-Marschall, **Graf von Aspermont-Linden**, Capitain, sondern es wurden auch die General-Feldmarschall-Lieutenants, **Prinz Carl Joseph von Lich-**

*) Ich habe sie der gütigen Hand des Herrn Holzhalb zum Salmen in Zürch zu danken, der sich durch seine Beyträge um das studium Genealogicum sehr verdient macht.

tenstein und der Graf von Hamilton, Capitain-Lieutenants; der General-Wachtmeister und Maltheser-Ritter, Joseph Maria, Graf von Colloredo, ward Ober-Lieutenant; der Obrist und Maltheser-Ritter, Franz de Paula, Graf von Auersberg, Unter-Lieutenant, und der Obriste von Rautsch Sergeant.

S. 59. Der Graf von Chatelet-Lomont, der den Heil. Geist-Orden empfangen, heist Florentius Ludwig. Sein Vater, Florentius, Graf von Chatelet-Lomont, war General-Lieutenant und Ober-Cämmerherr bey dem Könige Stanislao zu Lüneville.

S. 70. Von den neuen Chur-Sächsischen Hofdamen lutherischer Religion heißen die ersten Dreye mit ihren völligen Namen:

1. Johannetta, Comtesse von Löser.
2. Charlotte Sophia von Thielau, und
3. Johanna Eleonora Sophia von Nostitz.

S. 115. Der verstorbene Königl. Sardinische Staats-Minister, Marqvis von St. Germani, hieß Joseph Cajetanus de St. Martino, und war des am 14. Oct. 1749. verstorbenen Marqvis von Rivarolo und Grafens von St. Martino d'Aglie, Caroli Amadei Bruders Sohn. Er ward den 29. Jan. 1711. Lieutenant bey der Königl. Leib-Garde, im May 1745. Brigadier, und im Jan. 1747. Marschall

de

Camp, nachdem er den Feldzügen in der Lom-
dey beygewohnet hatte. Er ist kurze Zeit Ge-
dter in Engelland gewesen. Den 21. Jun.
49. langte er als Sardinischer Gesandter am
anzösischen Hofe an, hatte aber den 21. Jul.
52. schon wieder seine Abschieds-Audienz zu
mpiegne. Wenn er den Annonciaden-Orden
halten, ist unbekannt. Seine Witwe, Chri-
na Ferreri-Fieschi, des Fürstens Victor Ama-
i von Masserano Tochter, die ihm verschiedene
inder gebohren, folgte ihn den 17. Dec. 1765.
Tode nach. Sein ältester Sohn heißt **Jo-
ph Carl Emanuel von St. Martino, Mar-
ois von Aglie.**

S. 172. Daß der **Graf Philipp Carl
Dominicus von Oettingen-Wallerstein** im
ahr 1764. in den Reichs-Fürstenstand erhoben
orden sey, hat keinen Grund.

S. 177. Der neue **Erzbischoff von Cam-
bray, Leopold Carl von Choiseul-Stain-
ville,** geb. den 28. Dec. 1724. ist des Königl.
Französischen Staats-Ministers, Herzogs von
Choiseul, Bruder, und des andern Staats-Mi-
nisters, Herzogs von Praslin, Vetter.

S. 194. Der Päbstl. Nuncius **Onorati** ist
niemals in solcher Qvalität nach der Schweiz ge-
schickt worden, sondern hat die Nunciatur zu
Florenz beständig bekleidet, daher auch der Herr
Archinto solche nicht erhalten. Nach der

Schweiz aber ward den 9. Jul. 1764. **Aloysius Valenti Gonzaga**, Erzbischoff von Cäsarea, der den 15. Oct. 1723. zu Mayland gebohren worden, als Nuncius ernennet.

S. 219. Des jetzigen **Herzogs von Coigni** verstorbene Gemahlinn hieß **Maria Johanna Olympia de Bonnevie**, Erbtochter Joh. Carls, Herrns des Marqvisats Vervins in der Piccardie, und Witwe Ludwig Augusts von Rohan, Vicomtens von Chabot, der den 16. Oct. 1753. gestorben. Sie ward den 21. April 1755. mit dem jungen Herzoge von Coigni vermählt.

S. 281. Der neue **Erzbischoff von Saragoßa** und gewesener Bischoff von Tortosa heißt **Ludwig Garzias Manero**, und ist den 26. Sept. 1703. gebohren.

S. 290. Das **Erzbistuhm von Capua** hat der Erzbischoff von Cosenza, **Michael Maria Galeatta**, ein Theatiner-Münch, geb. zu Sorrento den 29. Sept. 1699. bekommen, der den 20. Aug. 1764. vom Pabst bestätiget worden. Ihm succedirte als **Erzbischoff zu Cosenza**, **Anton Afflitto**, ebenfalls ein Theatiner, der den 13. May 1717. gebohren worden.

Der Sardinische General von **Bude** ist nicht von Montfort, sondern selbst von Genf gebürtig, und ein Bürger daselbst. Montfort ist ein, ihm zuge-

zugehöriges, Gut in Savoyen an der Genfer-Gränze.

S. 305. Der verstorbene **Erzbischoff zu Burgos** hieß **Onesimus de Salamanca**, war 1699. gebohren, wurde den 20. März 1752. Bischoff zu Granada und den 19. Dec. 1757. Erzbischoff zu Burgos.

Der verstorbene **Erzbischoff zu Tarragona** hieß **Jacob Cortada**, war den 18. May 1688. zu Barcellona gebohren, und kam von dem Bistuhm Zamora den 26. Sept. 1753. zum Erzbistuhm von Tarragona.

Der verstorbene **Erzbischoff zu Saragoßa** war 1683. gebohren, und wurde von dem Bistuhm Pampelona den 24. Sept. 1742. in das gedachte Erzbistuhm versetzet.

S. 375. und S. 788. Der Chur-Maynzische General, **Baron von Riedt**, Herr zu Hedernheim, starb den 4. Nov. 1764. Während dem Spanischen Successions-Kriege wohnte er unter dem Chur-Maynzischen Regimente von Elz den meisten Feldzügen in Deutschland bey. Als der Türken-Krieg 1716. seinen Anfang nahm, trat er mit dem, von den Churfürsten an den Kaiser überlassenem, Schönbornischen und nachmaligen Khevenhüllerischen Dragoner-Regimente in Oesterreichische Dienste, und wohnte den Feldzügen in Ungarn bis zum Passarowitzischen Frieden bey, worauf er in der Wallachey

chen und in Siebenbürgen zu stehen kam, nachdem er bis zum Obrist-Wachtmeister avancirt war. Im Jahr 1728. trat er von neuen in Chur-Maynzische Dienste, in welchen er kurz hinter einander Obrister, Chef über ein Regiment zu Fuß, General-Major, Commendant zu Erfurt ꝛc. wurde, bis er endlich diejenigen Chargen erhielte, die er bey seinem Ende bekleidet hat. Seine Gemahlinn, Maria Eleonora, gebohrne Freyin Knebel von Catzenelnbogen, starb vor ihm. Die Söhne, die sie ihm gebohren, sind alle in der ersten Kindheit wieder gestorben. Von den Töchtern lebt die ältere als Witwe des Chur-Maynzischen geheimden Raths und Vice-Doms in Rheingau, Freyherrn Ritters von Grünstein. Die andere ist die Gemahlinn des Chur-Maynzischen Ober-Stallmeisters, **Freyherrns von Breitbach zu Bürresheim**, und die jüngste starb als eine Stifts-Dame in Westphalen. Er hatte drey Brüder, von welchen Lotharius Dietrich als Domherr zu Maynz, Wolfgang als Stiftsherr zu Fritzlar und Heinrich als Chur-Maynzischer Obrist-Wachtmeister unvermählt gestorben ist. Die einzige Schwester war mit Heinrich von Gieß vermählt. Da er selbst ohne männliche Erben verschieden, so ist mit ihm das ganze alte Reichsadel. Rheinische Geschlechte von Riedt erloschen. Der Kaiser hat darauf seinen Enkeln von der Tochter, den **Freyherren von Breitbach zu Bürresheim** erlaubt, das Riedtische Wappen und Nahmen dergestalt

zu

zu führen, daß sie sich nunmehro **Breitbach von Bürresheim, genannt Riedt**, schreiben und das Riedtische Gatter mit dem Breitbachischen Basilisken in einem 4 feldlichen Schilde zu vereinigen angefangen haben. Es ist aber das abgestorbene Riedtische Geschlechte sowohl von denen von **Rüdt**, als von denen von **Ried** wohl zu unterscheiden. Die von **Rüdt** floriren in Schwaben, und führen einen weissen Hundskopf im rothen Felde im Wappen. Zu dem andern Geschlechte gehört der heutige Kaiserl. Königl. General-Feldmarschall-Lieutenant, **Freyherr von Ried**, dessen Vater als Obrister des Baden-Badischen Regiments in Holländischen Diensten gestanden. Dieses Geschlechte führet einen laufenden Hund im Wappen.

S. 438. Die am Krönungs-Tage von dem neuen Röm. Könige Joseph II. neu geschlagenen **Ritter des Heil. Römischen Reichs** waren, ausser den angeführten Chur-Sächsischen, folgende Cavaliers:

1. auf Seiten Chur-Maynz:

Die Freyherren von Weyhers, von Ritter, von Hagen, und von Closs, die Grafen von Ingelheim, von Elz, und Schenk von Castell, und die Freyherren von Guttenberg, von Zobel und von Heddersdorf.

2. von

2. von Seiten Chur-Trier:

Die geheimen Räthe Boos von Waldeck, von Elz und von Redwitz, und die Cammerherren von Berg, von Kerpensen, Graf von Rennesse, von Lautenberg, von Grott, von Kolb, und von Buseck.

3. von Seiten Chur-Cölln:

Die Freyherren vou Schall, von Walpott zu Bornheim, von Wenge, von Gymnich, von Wolff-Metternich und der Graf von Hatzfeld.

4. von Seiten Chur-Böhmen:

Der Freyherr Truchseß von Wetzhausen, die Grafen von Lamberg, von Batthyani, von Czeyka, von Capriani, und von Forgatsch, und die Herren von Bodmaniczky, von Mikoffs und von Jacklin.

5. von Seiten Chur-Bayern:

Die Freyherren von Mongelas und zwey Barons von Lerchenfeld, der Herr von Markreiter, und die Freyherren von Nitschke und von Zech auf Neuhofen.

6. von Seiten Chur-Brandenburg:

Der Graf von Podewils, die Freyherren von Berlichingen und von Trütschler, und die Herren von Baumbach, von Thorne und von Wildungen.

7. von

7. von Seiten Chur-Pfalz:

Die Freyherren von Venningen, von Stingelheim und von Dirnheim.

8. von Seiten Chur Braunschweig:

Die Freyherren von Walsleben, von Boineburg, von Brumbach, von Berner und von Bremsen, und der Graf von Seiboldsdorf.

9. von Seiten des Kaisers:

Carl, Graf von Dietrichstein, der Freyherr von Dahlberg, der Graf von Spörk, Carl, Graf von Palfy, Joseph, Graf von Khevenhüller, Franz Anton, Graf von Khevenhüller, der Baron von Knebel, Carl, Graf von Pachta, der Graf von Thurn, Franz Wenzel, Graf von Solms. Erweig, Graf von Schönborn, der Graf von Erdödy, der Graf von Buquoy, der Graf von Wambold, der Graf von Rehbach, George Burkard von Haller, Carl Friedrich von Behaim, Friedrich Carl von Schauel und Joh. Burkard von Volkammer.

Die letzten Viere sind Nürnbergische Patricii.

S. 455. Der verstorbene **Graf von Taru** hieß **Ludwig Franz Hubert** und war im Jul. 1726. gebohren.

Die verstorbene **Marqvisinn von Beuzelle** hieß **Maria Elisabeth de Lamoignon Blancmesnil.** Ihr Gemahl, mit dem sie den 13. Aug. 1733. vermählt worden, hieß Cä-

sar

sar Anton, Marqvis von Beuzeville, der den 17. Jun. 1755. als Marschall de Camp gestorben. Sie hat ihm 3 Söhne gebohren, davon die jüngsten zweye Malthefer-Ritter sind.

S. 456. uud 661. Die beyden verstorbenen Grafen von Clermont-Gallerande waren zwey Brüder, und Söhne des Marqvis Carl Leonor von Clermont-Gallerande, der den 17. April 1715. gestorben ist. Ihre Mutter hieß Magdalena de Mormez de St. Hilaire.

Der ältere dieser Brüder hieß **Peter Caspar, Marqvis von Clermont-Gallerande**, und war 1687. gebohren. Er war erst Mestre de Camp, oder Obrister eines Dragoner-Regiments, das seinen Namen führte, und hernach war er es bey dem Regimente du Roi. Er wurde alsdenn Capitain der Garde des Herzogs von Berry. Den 1 Febr. 1719. ward er Brigadier der Dragoner, und hernach Garde-Hauptmann bey dem Herzoge von Orleans, damahligen Regenten. Im May 1722. wurde er Groß-Baillif von Dole und 1723. Ober-Stallmeister des kurz darauf verstorbenen Herzogs von Orleans, den 2. Febr. 1724. ward er Ritter der Königl. Orden, im Jul. 1726. Mestre de Camp bey dem Dragoner-Regimente von Orleans, den 20. Febr. 1734. Marschall de Camp, den 1. März 1738. General-Lieutenant, im März 1743. Commendant in Neu-Brisach und 1748. commandirender General in dem Lande d'Aunis. Er starb zu Rochelle

den

den 27. Oct. 1756. *) Seine Witwe, Gabriele Francisca d'O, so er den 7. April 1706. geheyrathet, war erst Dame d'Atour bey der verwitweten Herzoginn von Orleans und hernach bey den drey jüngern Königl. Prinzessinnen. Sie starb den 25. Sept. 1765. mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, Namens, Louise Diana Francisca, die 1) den 14. Jan. 1728. ihren Vetter, George Jacob von Clermont, Baron von Saignan, General-Inspector der Infanterie, der den 6. Jun. 1734. gestorben, und 2) den Herzog Ludwig von Villars-Brancas geheyrathet, der 1739. ebenfalls gestorben ist.

Der andere Bruder, **Ludwig George, Marqvis von Clermont-Gallerande**, Herr von Loudon, ward 1724. Cammerherr bey dem Herzog von Orleans, hernach Obrist-Lieutenant bey dem Infanterie-Regimente von Orleans. Den 1. März 1738. ward er Brigadier, den 20. Febr. 1743. Marschall de Camp, und im Febr. 1752. erster Cammerherr des Herzogs von Orleans. Er starb den 3. März 1758. unvermählt.

Der dritte Bruder, **Armand Heinrich, Vicomte von Clermont-Gallerande**, der mit Maria Catharina, des Brigadiers, Stephani von Bragalonge, Tochter vermählt ist, hat das Geschlecht fortgesetzt.

S. 457.

*) Siehe die Neuen Nachr. Th. 8. S. 44.

S. 457. Der verstorbene **Marqvis von Livry** hat keine Kinder hinterlassen, daher ihm sein Bruder, **Hippolytus Franciscus**, bisheriger Chef d'Escadre, succedirt hat. Er vermählte sich den 15. April 1760. mit Theresia Gillain, des Marqvis Antonii von Benouville Tochter.

S. 527. Der verstorbene **Marschall von la Tour Maubourg** hat sich dreymal vermählt. Das erste mal den 14. Jul. 1709. mit Maria Anna Theresia, des Marqvis Renati Francisci von Vieuville Tochter, die den 14. Sept. 1714. ohne Erben gestorben; zum andern male im Jan. 1716. mit Maria Susanna, des Marschalls von Bezons Tochter, die den 20. Jun. 1726. gestorben; und zum dritten male im Aug. 1731. mit Agnes Charlotte des Staatsraths, Carls Trudaine, Herrns von Montigny, Tochter, die den 4. Aug. 1737. gestorben. Er hat 3 Töchter, und zwar zwene in der zweyten, und eine in der dritten Ehe gezeugt. Die erste, Maria Margaretha Eleonora, ward an ihren Vetter, Carl Ludwig Cäsar du Fay, Grafen von Perlande, verheyrathet. Sie starb aber 1737. und er selbst 1738. hinterließen aber eine Tochter, Namens Cäsariette Agnes, die 1752. ebenfalls an einen Vetter, nämlich Claudium Florimund du Fay, Grafen von Couessa vermählt wurde, der den Namen Grafen von Maubourg annahm, aber auch 1753. ohne Erben starb. Die andere Tochter des Marschalls, Antoinette Eleonora, ward im März

1749.

749. von Ludwig Anton du Prat, Marquis
von Barbauson, verheyrathet, ist aber den 24.
Jun. 1750. wieder verstorben. Die dritte Tochter,
Louise Magdalena, bekam den 28. Dec. 1752.
Carl Franz Christian von Montmorancy-Luxem-
berg, Prinzen von Tingry, zum Gemahl, ist
aber auch 1755. vor dem Vater gestorben. Der
Marschall hatte noch zwey Brüder, nämlich Jo-
hann Philibert, Maltheser-Ritter und Groß-
Bailli zu Lyon und Joseph, Domherrn zu Lyon
und Abt zu Beaulieu, die aber ihr Geschlechte
nicht fortgepflanzt.

S. 528. Der verstorbene Chur-Bayerische
Staats-Minister, **Graf von Preysing**, war
den 10. Jan. 1687. gebohren, hat aber keine
Kinder hinterlassen. Sein Bruder aber, **Graf
Joh. Carl Joseph von Preysing**, Chur-
Bayerischer geheimer Rath, General und Stadt-
halter zu Ingolstadt, hat viele Kinder.

S. 531. Der verstorbene **Marqvis von
Rothelin** hat den 20. Jul. 1716. die Tochter sei-
ner Schwester, Susannä, des Grafens Carl
Martels von Clere Gemahlinn, Namens Maria
Philippa Henriette, geheyrathet.

S. 550. Den jetzt lebenden **Spanischen
Rittern des güldenen Vließes** ist noch beyzu-
setzen **Lelius Caraffa, Marchese von Arien-
zo**, ernennt den 16. März 1719.

S. 555. Die verstorbene **Marqvisinn
von Pompadour** hieß mit ihrem eigentlichen

Namen Johanna Antoinette Poißon, und ward den 30. Dec. 1721. gebohren. Im Jahr 1741. ward sie mit Carl Wilhelm le Normand d'Estiolles, Königl. Rath, auch Ehren-Ritter bey dem Presidial-Gerichte zu Blois, vermählt. Den 2. Jul. 1745. ward sie zur Marqvisinn von Pompadour creirt, welches Marqvisat in Limosin liegt, und vorher dem Marqvis von Dangeau, aus dem Hause Courcillon, gehöret hat. Sie besaß auch die Güter Bret, St. Cyr, Caroche, Riviere und St. Ouen in Isle de France. Im Jahr 1752. kaufte sie auch das Marqvisat Paine Menars bey Blois. Sie erhielt den 20. Oct. eben dieses Jahrs par brevet den Titel einer Herzoginn, den sie aber niemals geführt hat. Den 4. Febr. 1756. ward sie Dame du Palais bey der Königinn.

S. 621. Der verstorbene Bambergische Dombechant von Werdenstein hat diese Stelle allererst 1761. erhalten. Er war auch Hochfürstl. Regierungs- und Consistorial-Präsident, auch Probst des Stifts St. Stephani und St. Jacobi zu Bamberg.

S. 622. Der verstorbene General-Major Stürler stammte aus einem vornehmen Geschlechte in Bern her. Sein Vater, David Salamon Stürler, war ein Mitglied des großen Raths daselbst, auch Landvogt der Grafschaft Lenzburg. Er ward 1725. Hauptmann unter dem Regiment Constant, 1732. Major, 1737. Obrist-

Obrist-Lieutenant und 1741. Obrister und Commendant dieses Regiments. Den 16. May 1747. ward er General-Major, und 1748. erhielte er ein neuerrichtetes Schweizer-Regiment, welches er aber im Febr. 1756. gegen das Constantische Regiment vertauschte. Von seinen Brüdern stehet noch einer als Obrister eines Bernischen Regiments in Holländischen Diensten, der **Beatus Ludwig Stürler** heist.

S. 626. Der verstorbene **Bischoff von Soißons** hat sich seines Herzogthums und Pairschaft nicht zum Besten des jetzigen **Herzogs Caroli von Fitzjames**, sondern eines andern Bruders, Namens **Heinrich**, der aber nach 2 Jahren, nämlich 1729. auch in den geistlichen Stand getreten und 1731. in dem Seminario S. Sulpitii zu Paris gestorben, begeben. Der Bischoff behielte sich auf Lebenszeit den Titel eines Herzogs und Pairs vor. Er war auch Doctor der Sorbonne zu Paris, und bekam 1728. die Abtey St. Victor zu Paris und 1738. die von St. George de Bocherville.

S. 630. Der verstorbene Probst zu Münster, **Freyherr Wolf Metternich in Gracht**, war bey dem verstorbenen Churfürsten von Cölln geheimer Staats- und Conferenz-Minister, und bey dessen besondern Regierung zu Paderborn geheimer Rath und Obrist-Cämmerer, darzu er 1751. von neuen eingesetzt wurde. Er war auch Drost zu Dellbrück, Neuhauß und Seele,

wie auch Großcreutz des Chur-Cöllnischen St. Michaels-Ordens. Die Dom-Probstey zu Münster erhielte er den 23. Jan. 1753. und die Stadthalterschaft kurz vorher.

S. 632. Der verstorbene General von **Sabrevois de Bouchemont** war den 13. Oct. 1684. gebohren. Er war Directeur en Chef der Königl. Artillerie in dem Departement von Elsaß und Burgund. Von seiner Gemahlinn Charlotte Maria Anna de St. Perrier, einer Tochter des General-Lieutenants bey der Artillerie, Herrn von St. Perrier, hat er eine Tochter hinterlassen, die Charlotte Henriette heist. Sie ward den 5. Nov. 1754. an Franz Maria Heinrich, Grafen von Calvert-Montrognon verheyrathet.

Der verstorbene **Graf von Donges**, war ein Sohn Renati de Lopriac, Grafens von Donges, der im Jul. 1734. gestorben. Er war erst Obrister bey dem Regimente Soissonnois, und heyrathete 1718. Marien Louisen de Roye de la Rochefoucault de Blanzac, aus welcher Ehe zwey Kinder zu erwachsenen Jahren gekommen, nämlich Guy Ludwig, Marqvis von Donges, Obrister bey dem Regimente Soissonnois, der den 25. Jul. 1747. an seinen, bey Briançon empfangenen, Wunden im 23sten Jahre gestorben, und Bonne Judith, die mit Ludwig Hubert, Grafen von Champagne, vermählt worden, aber den 24. Jun. 1748. ebenfalls gestorben ist.

S. 697. Die verstorbene Marqvisinn von St. Ange wurde den 18. Aug. 1722. vermählt. Von ihren Kindern lebt noch ein Sohn und eine Tochter.

S. 709. Der verstorbene **Marqvis von Moulins** hieß **Carl Nicolaus Matthias de Boele.**

S. 710. Der verstorbene **Bischoff von Coutance** war von 1732. an General-Vicarius dieses Bisthums, ehe er solches im April 1757. erhielte. Die Abtey St. Sauveur le Vicomte bekam er 1743.

S. 711. Der verstorbene **Baron von Raesfeld** wurde 1739. als Preußischer Minister nach dem Haag gesendet, aber im Dec. 1741. wieder zurücke berufen, und im Febr. 1742. zum Präsidenten der Clevischen Regierung ernennet. So bald die Franzosen 1757. von dem Herzogthum Cleve Besitz nahmen, bekam er seine Erlassung.

Der verstorbene Prälat, **Baron von Brunetti**, stammte aus einem Italiänischen Geschlechte zu Florenz her, das sich hernach zu Massa niedergelassen. Schon im vorigen Seculo ließ sich Joh. Jacob Brunetti, ein Favorit des Prinzens Ferdinandi von Pohlen, Bischoffs zu Breslau, in Schlesien nieder, dessen Bruders Sohn, Lazarus Brunetti, Ober-Amts-Canzler und Commercien-Präsident in Schlesien wurde, und vom Kaiser Carl VI. die Reichsfreyherrn-Würde erhielte, aber 1734. ohne männliche Erben starb,

 aber

aber eine an den Grafen von Härwath verheyrathete Tochter hinterließ. Sein Bruder, Joseph Ambrosius, war unsers Prälatens Vater, der die Präsidenten-Stelle des Fürstl. Raths zu Massa bekleidet. Sein Vetter, der Ober-Amts-Canzler, verschafte ihm zeitlich ein Canonicat zu Breslau. Er hat einige Zeit das General-Vicariat des Stifts bekleidet.

S. 787. Der **Ritter Tiepolo** ist auf seiner Rückreise von Paris zu Genf gestorben.

S. 791. Der **Prinz Leopold von Hessen-Darmstadt** ist den 27. Oct. 1764. gestorben.

S. 860. Der Päbstl. Nuncius, **Aloysius Valenti**, langte den 24. Nov. 1764. zu Lucern an, wo er mit vielem Gepränge eingeholt und empfangen wurde.

S. 861. Die jungen **Grafen von Mniszech** sind nicht in der Absicht nach der Schweiz gekommen, um der Eydgenossenschaft die Wahl des neuen Königs in Pohlen zu notificiren, sondern sind vorher schon zu Bern gewesen. Sie haben aber hernach das Königl. Notifications-Schreiben dem Canton Zürch übergeben, der es denn den übrigen Cantons communiciren müssen. Der Graf Michael insonderheit ist ein gelehrter Herr, und ein Mitglied der Oeconomischen Gesellschaft zu Bern; wie sich denn in der Sammlung ihrer Schriften einige Abhandlungen von ihm befinden.

Zum

Zum V. Bande.

S. 397. Der **Graf Cowper** starb im August 1764. Seine erste Gemahlinn war Henriette, eine Tochter und Erbinn Heinrichs von Nassau, Grafens von Grantham, mit welcher er sich den 27. Jun. 1730. vermählte. Er hinterließ aus dieser Ehe einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn, **George**, führte bey Lebzeiten des Vaters den Titel **Lord Fordwich**, und erbte den 5. Dec. 1754. von seinem Großvater, dem Grafen von Grantham, ein großes Vermögen.

S. 508. Der General **Dejean** soll den 22. Aug. 1764. gestorben seyn. Er war Obrister des Carabinier- oder 3ten Cavallerie-Regiments.

S. 509. Der verstorbene **Herzog von Andria-Caraffa** soll nicht Fabritius, sondern **Franciscus** geheissen haben. Er wurde 1734. General-Vicarius zu Bar, und 1736. Reichs-Seneschal von Sicilien. Sein Sohn **Hector Caraffa**, jetziger Herzog von Andria, ist mit einer Tochter des Herzogs von Bovino vermählt.

S. 511. Der verstorbene **Abt und Fürst zu St. Blasii** im Schwarzwalde, starb im 68sten Jahre seines Alters. Er hieß **Mainradus Troger**, und war zu Rheinfelden gebohren. Seine Familie hat das Landrecht im Canton Uri. Er ward in das Kloster zu St. Blasii 1717. aufgenommen, und bekam 1721. die Priester-Weyhe.

S. 704. Die verstorbene Witwe des Sardinischen Staats-Ministers, **Marqvis von St. Germain**, hieß Christina, und war des Fürstens Victoris Amadei Ferreri-Fieschi von Masserano, der den 21. April 1743. gestorben ist, Tochter. Ihre Mutter, des Fürstens von St. Buono-Caraccioli Tochter, brachte sie den 30. März 1713. zur Welt. Den 10. May 1730. ward sie mit Joseph Cajetano de St. Martino, Marchese von St. Germano, (oder St. Germain) vermählt, der sie den 15. Jan. 1764. zur Witwe gemacht, nachdem sie ihm verschiedene Kinder gebohren.

Wir fügen hier noch bey, daß unter den **neu-creirten Cardinälen**, deren im 70sten Theile dieser Nachrichten gedacht worden, folgende wegen ihrer Geburtszeit zu merken sind:

1. Der **Cardinal Pirelli**, geb. 29. April 1708.
2. Der **Cardinal Piccolomini**, geb. 22. Aug. 1709.
3. Der **Cardinal Canale**, geb. 15. Febr. 1695. und
4. Der **Cardinal Vetterani**, geb. 18. Oct. 1703.

III. Ver-

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem Bande vollständige Lebens-Beschreibungen vorkommen.

I. Friedrich V. König von Dännemark und Norwegen, † 14. Jan. 1766. S. 67 sq. 230 sq.

II. Jacob Eduard, Prätendente von Großbritannien, † 1. Jan. 1766. S. 231 sq. 287 sq. 374 sq. 499 sq.

III. Leopold Joseph, Graf von Daun, † 5. Febr. 1766. S. 298 sq. 455 sq.

IV. Alexander Petrowitsch Rumin, Graf von Bestuschew, † 21. April 1766. S. 577 sq.

V. Artur Thibault von Lally, † 9. May 1766. S. 591 sq.

VI. Elisabetha, verwitwete Königinn von Spanien, † 11. Jul. 1766. S. 719 sq.

IV. Sum-

V.

Summarisches Verzeichniß der vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

I. Unter den Verstorbenen befinden sich:

1) gekrönte Häupter:

1. Friedrich V. König von Dännemark und Norwegen, † 14. Jan. 1766.
2. Elisabeth, verwitwete Königinn von Spanien, † 11. Jul. 1766.
3. Stanislaus Lesczinski, König von Pohlen und Herzog von Lothringen und Bar, † 23. Febr. 1766.

2) ein Königl. Prinz:

Jacob Eduard, Prätendente von Großbritannien, ein Sohn Jacobi II. Königs von Engelland, † 1 Jan. 1766.

3) ein Cardinal:

Philippus Acciajoli, ein Toscaner, † 24. Jul. 1766.

4) allerhand Fürstl. Personen männlichen Geschlechts:

1. Claudius, Fürst von Ligne, † 7. April 1766.

2. Friedrich

2. Friedrich George, Prinz von Braunschweig-Bevern, † 14. Jul. 1766.

5) allerhand Fürstl. Personen weiblichen Geschlechts:

1. Maria Charlotte Antonia, Fürstinn von Löwenstein-Wertheim, † 4. Jun. 1765.
2. Louise Albertina, Prinzessinn von Schwarzburg-Sondershausen, † 6. May 1765.
3. Christina Charlotte Louise, Prinzessinn von Braunschweig, † 26. März 1766.
4. Maria Louise Francisca, verwitwete Herzoginn von Aremberg, † 3. May 1766.
5. Maria Anna Victoria, verwitwete Fürstinn von Carignan, † 8. Jul. 1766.
6. Agnes Leopoldina Augusta, Prinzessinn von Anhalt-Cöthen, † 20. Jul. 1766.

6) Oesterreichische Ritter des güldenen Vließes:

1. Joh. Wilhelm, Graf von Sinzendorf, † 6. Jan. 1766.
2. Leopold Joseph, Graf von Daun, † 5. Febr. 1766.
3. Claudius, Fürst von Ligne, † 7. April 1766.

7) ein Ritter des blauen Hosenbands:

Lionel Cranfield Sackville, Herzog von Dorset, † 9. Oct. 1765.

8) ein Ritter des Elephanten-Ordens:

Friedrich V. König von Dännemark: des Ordens-Oberhaupt, † 14. Jan. 1766.

9) Ritter

9) Ritter des heil. Geist-Ordens:

1. Stanislaus Lesczinski, König von Pohlen und Herzog von Lothringen und Bar, † 23. Febr. 1766.
2. Ludwig Franz de Neufville, Herzog von Villeroi, † 22. März 1766.
3. Adrian Moritz, Herzog und Marschall von Noailles, † 27. Jun 1766.

10) Ritter des Seraphinen-Ordens:

1. Friedrich V. König von Dännemark und Norwegen, † 14. Jan. 1766.
2. Nicolaus, Baron von Palmenstierna, † 10. Febr. 1766.

11) ein Spanischer Ritter des güldnen Vließes:

Adrian Moritz, Herzog und Marschall von Noailles, † 27 Jun. 1766.

12) ein Groß-Creutz des Theresien-Ordens:

Leopold Joseph, Graf von Daun, † 5. Febr. 1766.

13) Ritter des schwarzen Adlers:

1. Friedrich August von Fink, † 24. Febr. 1766.
2. Nicol Friedrich, Baron von Korff, † 5. May 1766.
3. Gustav Bogislau von Münchow, † 12. Jun. 1766.

14) ein Groß-Creutz des St. Stephan-Ordens:

Joseph, Graf Illiezhasy, † 8. März 1766.

15) Ritter des weißen Adlers:

1. Franciscus Szembeck, Woywode von Liefland, † 27. Jun. 1765.
2. Stanislaus, Fürst Czartorynski, † 5. April 1766.
3. Alexius Rumin, Graf von Bestuschew, † 10. April 1766.
4. Nicol Friedrich, Baron von Korff, † 5. May 1766.
5. Siegmund Kretkowski, Woywode von Culm, † 8. Jun. 1766.

16) Ritter des St. Andreas-Ordens:

1. Alexius Rumin, Graf von Bestuschew, † 10. April 1766.
2. Johann Albert, Baron von Korff, † 7. April 1766.
3. Nicol Friedrich, Baron von Korff, † 5. May 1766.

17) ein Ritter des heil. Januarii:

Sebastian de la Qvadra, Marqvis von Villarias, † 23. April 1766.

II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

1) ein Königl. Prinz:

Joseph Benedictus, Graf von Maurienne, ein Sohn des Sardinischen Cron-Prinzens, Herzogs von Savoyen, geb. 5. Oct. 1766.

2) eine

2) eine Königl. Prinzeßinn:

Charlotte Augusta Mathildis, Prinzessinn von Großbrittannien, geb. 29. Sept. 1766.

3) Durchl. Prinzen:

1. Carl George August, Prinz von Braunschweig, ein Sohn des Erb-Prinzens, geb. 8. Febr. 1766.
2. Ludwig, Prinz von Hessen-Philippsthal, geb. 8. Oct. 1766.
3. Der Graf von St. Pol, ein Sohn des Fürstens von Guimene-Rohan, geb. im Jul. 1766.
4. Carl Friedrich, Erb-Prinz von Isenburg, geb. 29. Jun. 1766.
5. Ludwig, Prinz von Hessen-Philippsthal, geb. 8. Oct. 1766.
6. Ein Prinz von Hohenlohe-Bartenstein, geb. 12. Dec. 1766.

4) Durchl. Prinzeßinnen:

1. Charlotte Louise, Prinzeßinn von Anhalt-Bernburg, geb. 20. April 1766.
2. Maria Anna Sophia, Prinzeßinn von Thurn und Taxis, geb. 28. Sept. 1766.
3. Maria Louise, Prinzeßinn von Aremberg, geb. 29. Jan. 1764.
4. Friderica Sophia Louise, Prinzeßinn von Schwarzburg-Rudelstadt, geb. 12. May 1766.

III. Unter

Unter den Vermählten befinden sich:

1) Königl Personen:

Christian VII. König in Dännemark, mit Carolina Mathildis, Prinzeßinn von Großbritannien, den 8. Nov. 1766.

Gustav, Cron-Prinz von Schweden, mit Sophia Magdalena, Königl. Prinzeßinn von Dännemark, den 4. Nov. 1766.

Albert August, Königl. Prinz von Pohlen, Herzog zu Sachsen, mit Maria Christina, Kayserl. Prinzeßinn und Erzherzoginn von Oesterreich, den 8. April 1766.

2) Allerhand Fürstl. Personen:

Carl, Prinz von Hessen-Cassel, mit Louise, Königl. Prinzeßinn von Dännemark, den 30. Aug. 1766.

Ludwig, Erb-Prinz von Nassau-Saarbrück, mit Wilhelmina Sophia Eleonora, Prinzessinn von Schwarzburg-Rudelstadt, den 30. Oct. 1766.

Jacob Leopold de la Tour d'Auvergne, Prinz von Bouillon, mit Maria Hedwig, Prinzessinn von Hessen-Rothenburg, den 17. Jul. 1766.

4. Friedrich Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen, mit Louise Ferdinanda, Comtesse von Stollberg-Wernigerode, den 13. Jun. 1766.

IV. Unter den Avancirten befinden sich:

1) ein neuer König:

Christian VII. König von Dännemark und Norwegen, den 14. Jan. 1766.

2) neue Cardinäle:

1. Joh. Octavius Buffalini, von Citta di Castello, und
2. Joh. Carl Boschi, von Faenza, den 21. Jul. 1766.

Folgende sind den 26. Sept. 1766. creiret.

3. Ludovicus Calini, von Brescia,
4. Nicolaus Serra, ein Genueser,
4. Nicolaus Oddi, von Perugia,
6. Anton Branciforte, ein Sicilianer,
7. Lazarus Opitius Pallavicini, ein Genueser,
8. Vitalianus Borromeo, ein Meyländer,
9. Petrus Pamfili, ein Römer,
10. Josephus Simonetti, ein Meyländer,
11. Urbanus Paracciani, ein Römer,
12. Philipp Maria Pirelli, ein Neapolitaner,
13. Aeneas Silvius Piccolomini, ein Toscaner,
14. Xaverius Canale, von Tern, und
15. Benedictus Veterani, von Urbino.

Register

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Register der vornehmsten Sachen.

A.

B.

E. Ecos

E.

F.

G.

H.

I.

L.

M.

N.

O.

P.

P.

Q.

R.

S.

Würz-

* * * * * * * * * * * * * * * *

Register

der angeführten Personen.

B.

Bau-

Choiseul,

Dohna,

E.

F.

Firmi

Möllen-

Pitt,

Rosen-

Samsoe,

Simo=

Stürler,

Einige Druckfehler.

Im 61. Theile S. 43. Z. 4. und 8. ließ Deynse.
Im 62. Theile S. 78. Z. 11. ließ Friedrichware. S. 81. Z. 24. ließ Dehn, S. 108. Z. 15. ließ Vetter.
Im 64. Theile, S. 255. Z. 13. ließ Er ward 1723.
Im 65. Theile S. 303. Z. 19 ließ Sahay.
Im 67. Theile S. 427. Z. 12. ließ incidat S. 460. Z. 12. ließ bey Palzig als Kunnersdorf
Im 68. Theile S. 514. Z. 13. ließ Aldobrandinischen, S. 535. Z. 19. ließ Rodney.
Im 69. Theile S. 600. Z. ult. streich weg Sie war heraus
Im 70. Theile S. 638. Z. 15. ließ Graf Alexius.
Im 71. Theile S. 753. Z. 18. ließ dieses Jahr S. 737. Z. 9. ließ Badajoz.